8° Hist. pol. V, 16 (2

Neueste

Länder- und Völkerkunde.

Ein

geographisches Lesebuch

für alle Stände.

Zweiter Band.

Frankreich.

Mit Charten und Kupfern.

Prag, 1808.

in der Diesbachischen Buchhandlung.

83/163

Kreisbibliothek Pegnitzgrund

Neueste Kunde

von

Frankreich.

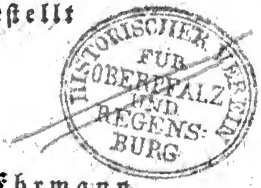
Nach

dessen gegenwärtigem Zustande

aus Quellen dargestellt

von

Theophil Friedrich Ehrmann.



Mit Charten und Kupfern.

Prag 1808,

in der Diesbachischen Buchhandlung.

Das

Kaiserthum Frankreich.

Das Kaiserthum Frankreich. *)

Erste Abtheilung.

1.

Name. Historische Uebersicht.

Frankreich (franz. la France), jetzt ein so großes, weitausgedehntes, mächtiges, wichtiges und auch in allen Hinsichten sehr merkwürdiges Reich, hat diesen seinen heu-

*) Hülfsquellen und Bücher zum Nachlesen finden sich hier in Menge, meistens in französischer Sprache geschrieben, und die wenigsten, besonders von den neueren, übersetzt. Wir können hier nur die Hauptwerke und Schriften, welche ganz Frankreich abhandeln, anführen, einzelne Nachweisungen werden hie und da in der Folge gegeben. Das Dictionnaire universel de la France, par *Prudhomme* in 5 Quartbänden, *Dulaure* Description des

tigen Namen von den Franken, einem teutschen Volke, das im 5ten Jahrhunderte dieses Land eroberte, das vorher den Namen Gallien (Gallia), wenigstens bei den Römern, führte, welchen Namen dasselbe nach seinen damaligen Bewohnern erhielt, welche Gallier genannt wurden, und vom keltischen Volksstamme waren. Einen älteren Namen des Landes, und ältere Einwohner desselben, kennen wir nicht. Denn unsere historische Kenntniß von demselben, reicht nicht über die Geschichte der Römer hinaus, vor welchen jedoch griechische Kolonien sich auf der Südküste angesiedelt hatten.

Die Römer bemächtigten sich schon über hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung eines Theils des heutigen Südfrankreichs. Im J. 124 vor Christi Geburt, eroberten sie die nachherigen Landschaften Provence und Dauphiné, und im J. 118 unterwarfen sie sich auch das Land auf der Westseite des Rhone, bis zu dem Sevennengebirge. Diese von den Römern ihrer Herrschaft unterworfenen Landschaften, wurden von denselben Provincia, d. h. das eroberte Land benannt, woraus dann der Name Provence entstanden ist.

Im J. 56. vor Christus, riefen die von den Sueven (Schwaben) einem teutschen Volke, das unter seinem Heerführer Ariovist (Ehrenfest) über den Rhein

principaux lieux de la France, *Herbin* Statistique de la France, *Peuchet* Elémens de la Statistique, die Annales und Archives statistiques, und mehrere andere. Auch haben wir ein teutsches, noch unvollendetes topographisches Lexikon von Frankreich. Von Reisebeschreibungen ist hier vor allen anderen, die von Arthur Young zu nennen. Andere einzelne Quellen werden noch bei Gelegenheit in der Folge angeführt.

gegangen war, hart bedrängten Gallier die Römer in dem südlichen Frankreich, deren Befehlshaber damals der große Julius Cäsar war, zu ihrer Hülfe herbei. Dieser berühmte Feldherr schlug die Sueven, trieb sie über den Rhein zurück, und benutzte diese Gelegenheit, um nach und nach, innerhalb neun Jahren sich von ganz Gallien Meister zu machen, und dieses Land der Herrschaft Roms zu unterwerfen.

Die Gallier waren damals wahre Halbwilde, die meistens von der Jagd lebten, diejenigen ausgenommen, welche auf den Küsten wohnten und einigen Handel trieben. Gallien war vor der Eroberung durch die Römer in viele kleine Staaten getheilt, deren man gegen achtzig zählte. In allen zusammen fand aber Julius Cäsar nicht über dreißig Städte, die mit schlechten Mauern, nicht sehr tiefen Gräben umgeben, und gewöhnlich auf Anhöhen oder Inseln, oder anderen schwer zugänglichen Stellen lagen, und diesen Völkern bloß als Zufluchtsorte in Kriegszeiten dienten.

Die Häuptlinge oder Fürsten der Gallier waren nicht einig unter sich, und dadurch ward es den Römern leicht, sie nach einander zu unterjochen, und diese behaupteten sich vier Jahrhunderte lang in ihrer Herrschaft.

Als aber das abendländische römische Reich sich allmälich zu seinem Untergange neigte, drangen teutsche und nordische Völker zu Anfang des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung auch in Gallien ein.

Im J. 406 fielen die Burgundier in dieses Land, setzten sich am Juragebirge fest, und gründeten daselbst ein Reich, das bis zum Jahre 524 bestand.

Im J. 413 kamen die Westgothen nach Gallien, und ließen sich im südlichen Theile desselben nieder. Sie wurden im J. 487 unterjocht.

Die Franken, von welchen auch in Teutschland das Frankenland den Namen hat, zogen nachher mit einem zahlreichen Heere über den Rhein nach Gallien, in welches sie wiederholte Einfälle und Streifzüge machten; doch im J. 438 setzte sich ihr Heerführer Klodio im nördlichen Theile des Landes fest (das jetzige Tournay war seine Hauptstadt) und legte auf diese Weise den Grund zu der fränkischen Monarchie in Gallien.

Der eigentliche Stifter derselben war Chlodwig (Clovis), einer seiner Nachfolger, der im J. 486 die Herrschaft der Römer in Gallien vollends zerstörte, und sich des ihnen noch übrig gebliebenen Gebietes bemächtigte. Er war der erste fränkische König, der den christlichen Glauben annahm; auch setzte er die Staatsverfassung fest, und ward Gesetzgeber. Nun erlosch der alte Name Gallien, und der von Frankreich trat an seine Stelle.

Nach seinem Tode ward das Land unter seine vier Söhne getheilt, und der eine derselben, Namens Childebert I. zerstörte im J. 524 das burgundische Reich. Nach seinem Tode ward sein jüngster Bruder Chlotar I. Alleinbeherrscher von Frankreich; doch nach dessen Absterben ward dasselbe wieder in vier Theile unter seine Söhne zertheilt.

Nach mancherlei Unruhen ward Frankreich endlich unter Chlotar II. im J. 613 wieder zu einer Alleinherrschaft vereinigt; doch fiengen nun die königlichen Majordomus an, (eigentlich Haushofmeister, aber wirklich Großwesire) welche Würde jetzt auf Lebenszeit ertheilt,

und dann erblich wurde, sich die Oberherrschaft anzumaaßen.

Unter seinen Enkeln Siegebert II. und Chlodwig II. ward Frankreich (im J. 638) wieder, und zwar in zwei Theile, Austrasien und Neustrien zertheilt.

Pipin von Heristall, zubenannt der Dicke, welcher Major-Domus und Vormund des unmündigen Königs Chlodwig III. geworden war, machte sich im J. 678 zum Herzoge von Austrasien, regierte Neustrien als Majordomus, und maaßte sich unbeschränkte Gewalt an. Er war auch Regent von Frankreich unter Childebert II., dem Bruder und Nachfolger des vorgenannten Königs.

Nach dem Tode dieses Ministers, unter König Dagobert II., der eben so wenig Selbstregent war, maaßte sich Pipin's Wittwe, die Regentschaft als Vormünderin ihres unmündigen Sohnes an, obgleich ein älterer erwachsener, aber unehelicher Sohn Pipin's, Namens Karl Martel da war, welcher Anspruch auf die Würde eines Majordomus machen konnte; aber diesen ließ sie einsperren. Es gelang ihm jedoch, nach Dagoberts II. Tode (im J. 717) aus der Gefangenschaft zu entwischen, und sich des Staatsruders zu versichern, indem er Chlotar den IV. zum Könige von Frankreich ausrufen ließ, unter dessen Namen er regierte. Da aber dieser bald nachher starb, so wählten die Feinde des Karl Martel den Chilperich II. zum Könige, der sodann einen Namens Rainfried (Rainfroi) zu seinem Majordomus ernannte. Doch Karl Martel ließ sich dadurch nicht abschröcken; er zwang den König mit gewaffneter Hand, ihn als Majordomus anzuerkennen, und führte die Regierung unter ihm und seinem Nachfolger.

Dietrich IV. zeichnete sich durch Staatsklugheit und Tapferkeit aus, und befestigte seinen Ruhm und seine Gewalt.

Pipin, zubenannt der Kurze, Sohn des Karl Martel, folgte seinem Vater in der Ministerschaft nach, kurz nachdem der noch ganz junge König Childerich III., den Thron bestiegen hatte. Die Jugend und Thorheiten dieses Schattenmonarchen mußten seinem allgewaltigen Minister zum Vorwande dienen, ihn in ein Kloster einsperren zu lassen, wo er in seinem achtzehnten Lebensjahre starb.

Pipin hatte inzwischen beschlossen, sich des Thrones ganz zu bemächtigen; er fühlte sich stark genug dazu; doch erbat er sich zum Scheine die Einwilligung des Pabstes, die ihm nicht fehlen konnte und auch nicht fehlte. Er ließ sich sodann im J. 752 von den Reichsständen zum Könige erwählen und hierauf einweihen.

So war nun der alte fränkische Königsstamm von dem Throne von Frankreich verdrängt, und ein anderer Stamm, welcher der Karolingische genannt wird, von Karl, dem Sohne und Nachfolger des ersten Königs Pipin, trat an seine Stelle.

Dieser Karl zog (im J. 771.) nach seines Bruders Karlmanns frühem Tode die Alleinherrschaft über Frankreich an sich, unterwarf sich beinahe ganz Teutschland und Italien, ließ sich zum römischen Kaiser krönen, und erwarb sich den verdienten Beinamen des Großen.

Im J. 814 folgte ihm sein Sohn Ludwig der Fromme, oder vielmehr der Einfältige, welcher seine Söhne zu Mitregenten annahm, durch deren Zwistigkeiten große Unruhen entstanden, die sich erst nach des

Vaters Tode (im J. 843) durch eine Theilung der fränkischen Monarchie unter seine drei Söhne endigten.

Karl der Kahle erhielt nämlich Aquitanien und Neustrien oder den westlichen Theil, welcher im engern Verstande Frankreich genannt wurde.

Ludwig der Teutsche bekam Teutschland zu seinem Antheile, und

Lothar die Kaiserwürde, nebst Italien, der Provence und den sämmtlichen Ländern zwischen der Schelde, der Saone, dem Rhone und dem Rheine.

Karl's des Kahlen genannter Theil wurde im J. 879 unter seinen beiden Enkeln wieder getheilt. Doch vereinigte Karl II. im J. 884 beinahe alle Länder des Kaisers Karls des Großen wieder unter sich.

Nach einer Zwischenregierung, welche Eudes, Graf von Paris, im Namen des unmündigen Thronerben (vom J. 888 bis 898) führte, und während welcher Italien und Teutschland ganz von der französischen Monarchie getrennt wurden, bestieg Karl III., zubenannt der Einfältige, den Thron, den er aber nicht zu behaupten fähig war. Denn unter seiner Regierung wurden die großen Kronvasallen beinahe völlig unabhängig, und das Volk war so unzufrieden mit ihm, daß es ihn des Thrones entsetzte, und Robert, den Bruder des vorgenannten Eudes, zum Könige ausrief. Dieser wurde aber in einer Schlacht, die ihm der K. Karl lieferte, von diesem selbst erlegt, der jedoch seinen Sieg nicht zu benutzen wußte, und endlich entfliehen mußte. Er starb im Gefängnisse.

Hugo, Sohn des gedachten Robert, ließ seinen Schwager Rudolph, damaligen Herzog von Bur-

gund, zum Könige von Frankreich erwählen. Dieser regierte 13 Jahre lang, und als er unbeerbt starb, bestieg nachher Ludwig, Sohn Karl's des Einfältigen, der inzwischen als Flüchtling hatte leben müssen, den Thron seiner Voráltern. Er starb im J. 954 und hinterließ das Reich seinem Sohne Lothar II., welchem Ludwig V. im J. 986 als Sohn nachfolgte, der aber im J. 987 schon starb, und mit ihm erlosch der Karolingische Stamm; zwar lebte noch sein Oheim Karl, Herzog von Nieder-Lothringen, welcher der eigentliche Thronerbe gewesen wäre; aber dieser hatte sich so sehr bei den Franzosen verhaßt gemacht, daß er von der Thronfolge ausgeschlossen wurde.

Hugo, mit dem Beinamen Kapet, damals Herzog von Isle-de-France oder Graf von Paris und Orleans, ein tapferer, kluger Fürst, wurde im J 987 auf den Thron von Frankreich erhoben, und zu Rheims zum Könige geweiht. Er war der Stammvater des nach ihm benannten Kapetingischen Königsstammes, dessen Abkömmlinge bis auf unsere Zeiten die französische Krone trugen.

Die wichtigsten Staatsbegebenheiten unter seinen Nachfolgern trugen sich in nachstehender Reihe zu.

Unter K. Philipp I. (J. 1066) fiengen die sogenannten Kreuzzüge in das heilige Land an.

Ludwig VI., zubenannt der Dicke (J. 1108), brachte die Kronvasallen zu mehrerer Unterwürfigkeit, wodurch das königliche Ansehen erhöhet ward, und errichtete die Gemeinheiten in den Städten.

Philipp II., genannt der Eroberer, welcher im J. 1180 den Thron bestieg, erweiterte und befestigte

seine Herrschaft, indem er die Engländer aus mehreren französischen Landschaften, wo sie sich eingedrungen hatten, vertrieb, und seine Vasallen im Zaume hielt.

Dasselbe that auch Ludwig IX., genannt der Heilige, weil er auf einem Kreuzzuge gegen die Ungläubigen im J. 1270 starb.

Mit Karl IV. starb die Hauptlinie aus, und Philipp VI. von der Seitenlinie Valois bestieg im J. 1328 den Thron. Unter seinem Sohne Johann II. drangen die Engländer in Frankreich ein, und nahmen den König gefangen.

Unter Karl VI. brachen große Unruhen aus; dieser unglückliche König ward blödsinnig, und seine Gemahlin, eine natürliche Mutter, enterbte ihren Sohn, und berief den König Heinrich V. von England auf den Thron von Frankreich; dieser starb aber noch vor Karln, welcher im J. 1422 mit Tod abgieng.

Sein Sohn und Nachfolger Karl VII. mußte jedoch sein von den Engländern zum Theil besetztes väterliches Reich mit dem Degen in der Faust wieder erobern. Es gelang ihm auch, besonders mit Hülfe der berühmten Jungfrau von Orleans (Pucelle d'Orléans), so daß den Engländern nur noch die Stadt Calais sammt ihrem Gebiete blieb. Dieser König ließ auch die berühmte pragmatische Sanction zu Stande bringen, durch welche dem Mißbrauche der päbstlichen Gewalt Schranken gesetzt wurden.

Ludwig XI., der im J. 1461 den Thron bestieg, war ein Tyrann und legte den Grund zum Despotismus seiner Nachfolger, worüber Bürgerkriege entstanden.

Er erweiterte sein Reich durch einen Theil der burgundischen Herrschaften.

Ihm folgte im J. 1483 sein Sohn Karl VIII., welcher durch seine Heirath mit Anna, Erbin von Bretagne, diese Landschaft an die französische Krone brachte.

Franz I. ward im J. 1515 König, und führte mancherlei Kriege.

Heinrich II., der ihm im J. 1547 nachfolgte, erwarb dem Reiche die drei Bisthümer Metz, Toul und Verdun.

Unter seinem Sohne Franz II., welcher im J. 1559 den Thron bestieg, brachen die leidigen Religionskriege in Frankreich aus, wo ein großer Theil der Einwohner das Kalvinische Glaubensbekenntniß angenommen hatte. Diese Kriege verbreiteten die Gräuel der Verwüstung über einen großen Theil des Landes.

Diese schrecklichen Scenen dauerten unter Karl IX. fort, unter dessen Regierung auch die sogenannte Bluthochzeit, oder die gräuelvolle Bartholomäus-Nacht, am 24sten August im J. 1572 vorfiel, in welcher eine große Zahl von Protestanten meuchelmörderisch umgebracht wurden. Er starb im J. 1575.

Sein Nachfolger war sein jüngerer Bruder, Heinrich III. Er endigte die Religionskriege durch einen Frieden mit den Protestanten, der für dieselben vortheilhaft war. Aber bald darauf brach ein neuer Bürgerkrieg aus; denn ein Bund, die Ligue genannt, bewaffnete sich gegen den schwachen König. Damals war ganz Frankreich in drei Parteien getheilt, nämlich in die

der Royalisten unter dem Könige Heinrich III., die der Liguisten unter Heinrich, Herzog von Guise, und die der Protestanten unter Heinrich, König von Navarra; es waren also drei Heinriche hier gegeneinander. K. Heinrich III. wurde auf Anstiften seiner Feinde im J. 1589 ermordet, und mit ihm erlosch die Seitenlinie von Valois.

Heinrich IV., mit dem verdienten Beinamen der Große, König von Navarra, von der Seitenlinie Bourbon, war der nächste Thronerbe; er mußte aber erst sein rechtmäßiges Erbe erkämpfen; denn die Ligue war gegen ihn, und mit ihr ein großer Theil der Katholiken, weil er Protestant war. Durch seine Tapferkeit errang er den Thron, wurde katholisch, um denselben auch behaupten zu können, und sodann zum Könige von Frankreich geweiht. Er stellte die Ruhe in Frankreich wieder her, und regierte mit vieler Weisheit; aber im J. 1610 wurde er meuchelmörderisch ums Leben gebracht.

Sein minderjähriger Sohn folgte ihm als Ludwig XIII. auf dem Throne nach. Unter desselben Regierung brach aufs neue ein Bürgerkrieg aus.

Ludwig XIV., minderjähriger Sohn des vorigen, folgte im J. 1643 demselben nach. Er vergrößerte die Macht von Frankreich, führte viele Kriege, brandmarkte aber seine Regierung durch die Verfolgung und Verbannung seiner reformirten Unterthanen im J. 1685, und starb im J. 1715 nach einer 72jährigen Regierung.

Ludwig XV., sein noch minderjähriger Urenkel, war sein Nachfolger; unter seiner Regierung ward Lothringen und Corsika für Frankreich gewonnen, aber auch der Despotismus noch weiter getrieben.

Ludwig XVI. bestieg im J. 1774 den Thron nach dem Tode seines Großvaters, der in der letzten Zeit von

seinem Volke gehaßt und verachtet wurde. Das Mißvergnügen nahm unter seinem unglücklichen Enkel noch mehr zu; es fehlte demselben gewiß nicht am Willen, aber an der Kraft, den eingerissenen Mißbräuchen, besonders in den Finanzen, abzuhelfen. Die drückende Last der Staatsschuld stieg durch den im J. 1783 geendigten amerikanischen Krieg noch höher, und das Uebel ward immer ärger. Um ein Rettungsmittel dagegen auszufinden, wurden im J. 1787 die Notabeln oder angesehensten Bürger des Staats, und dann im J. 1789 die Reichsstände zusammen berufen. Da aber der Hof, von welchem der König sich leiten ließ, verkehrte Maaßregeln ergriff, welche das Volk noch mehr erbitterten, so brach am 14ten Julius 1789 die Revolution aus, deren schreckliche Folgen wir gesehen haben. Die als Nationalversammlung vereinigten Reichsstände faßten im J. 1790 eine neue Constitution ab, Kraft welcher Frankreich zwar eine erbliche, aber beschränkte Monarchie bleiben sollte. Da aber der König, welcher doch die neue Constitution angenommen hatte, im J. 1792, in welchem auch der Krieg gegen Oestreich erklärt worden war, zu entfliehen suchte, und auf der Flucht aufgehalten wurde, so ward er nachher des Thrones entsetzt, Frankreich wurde als freie Republik erklärt, und der König im J. 1793 enthauptet. Mit demselben wurde die Regentenreihe der Bourbonischen Seitenlinie und des ganzen Kapetingischen Königsstammes geschlossen.

Die neuen französischen Republikaner setzten den Krieg gegen den größten Theil der wider sie verbundenen Mächte von Europa mit großem Glücke fort, und machten beträchtliche Eroberungen; doch im Inneren herrschte Verwirrung, Unruhe und Parteigeist, welche das Land zerrütteten, besonders unter der Blutherrschaft des Wütrichs Robespierre. Nach dessen Sturze und Hinrichtung trat die gehoffte Staatsglückseligkeit nicht ein; die Gräuelscenen

hörten auf, aber die Verwirrung im Staatswesen dauerte unter einer schwachen Regierung fort, bis im J. 1799 der aus Aegypten zurückgekommene große Feldherr und Staatsmann Napoleon Buonaparte das wankende Steuerruder des gegen Klippen hintreibenden Schiffes ergriff, und eine mehr monarchische Verfassung einführte, durch welche er als erster Konsul das Oberhaupt des Staates wurde; diese Würde ward nachher auf Lebenszeit festgesetzt, und endlich wurde dieser große Mann im J. 1803 zum Kaiser der Franzosen ernannt, und Frankreich in ein erbliches gewisser Maaßen beschränktes Kaiserthum verwandelt.

Die Thaten des Kaisers Napoleon I. sind, so wie die des vormaligen Generals und nachherigen ersten Konsuls Buonaparte, noch in frischem Angedenken, er hat dem französischen Reiche Ruhe und Ordnung wieder geschenkt, er hat gleichsam aus demselben einen neuen Staat gebildet, der nun fest gegründet zu seyn scheint; er hat das Staatsgebiet von Frankreich erweitert und durch seine Siege eine große Obergewalt in den Angelegenheiten von Europa erworben; er hat neue Reiche erschaffen und alte Staaten zertrümmert; er hat den Ruhm seiner Siege beinahe über die ganze Erde verbreitet, und zum Glücke seines Volkes fehlt nichts mehr, als der Friede mit Großbritannien, durch welche die Ruhe desselben auch von außen ganz gesichert werden, und dabei der Handel und alle Gewerbsamkeit wieder neu aufblühen muß, die schon jetzt durch die Begünstigung Napoleons, so wie alle Künste und Wissenschaften hoch emporgewachsen sind.

Das Weitere zeigt uns das nachfolgende Gemälde des neuesten Zustandes von Frankreich.

2.

Lage. — Gränzen. — Größe.

Das heutige Frankreich oder das in Europa liegende Hauptland des französischen Staatsgebiets, das jetzt so hoch aufgeblüht, so mächtig und ein Staat vom ersten Range ist, vereinigt sehr große Vortheile in sich, die sonst selten so beisammen und in gleichem Maaße anzutreffen sind, und unter diesen mannichfaltigen Vortheilen ist die vortreffliche, bequeme, glückliche Lage dieses Landes keiner der geringsten, wie schon der erste Ueberblick beweiset.

Frankreich's Lage in einem gesunden milden Clima, von Meeren umgeben, meist durch Naturgränzen von seinen Nachbaren abgesondert, von den cultivirtesten Ländern der Erde umringt, nicht zu tief im Inneren von Europa, und auch nicht auf einem entlegenen Ende dieses Erdtheils, ist folglich eben so schön, eben so bequem, als vortheilhaft und erwünscht für einen großen cultivirten Staat, dessen Bewohner alle Künste, Wissenschaften und Gewerbe, und dabei auch Handel und Schiffahrt in einem ziemlich hohen Grade treiben.

Denn das feste Land von Frankreich (das westliche Alpenland) liegt in dem südlichen Theile des gemäßigten Erdgürtels der nördlichen Halbkugel der Erde, von welchem es einen der schönsten Striche einnimmt, zwischen dem 13ten und 26sten Grade der Länge (von Ferro), und zwischen dem 42sten und 50sten Grade der nördlichen Breite, auf drei Seiten von Meeren, und auf den übrigen größtentheils von Gebirgen oder Flüssen begränzt.

Die Meere, welche Frankreichs Küsten benetzen, sind: auf der Nordseite der sogenannte brittische Kanal (franz. La Manche) ein Meerarm, der sich von der Nord-

ste her durch die Meerenge von Calais (Pas de Calais) an der Südostseite von England hindurchdrängt, sich zwischen England und Frankreich hin zieht, und dann in das große atlantische Meer ausgeht. Dieser Kanal bildet auf der Nordküste von Frankreich verschiedene Buchten, von welchen die Bucht von Cancale die vorzüglichste ist. Auf der Westseite woget das genannte atlantische Meer, das auf der Nordwestseite den Busen von Brest bildet, tiefer hinab an der französischen Küste den Namen des aquitanischen Meeres erhält, wovon dann weiter gegen Süden an der Gränze von Spanien der Meerbusen von Gascogne ein Theil ist. — Auf der Südseite von Frankreich strömt das mittelländische Meer, das gegenüber die Küsten von Nordafrika benetzt, und hier den Meerbusen von Lyon und den von Genua bildet. Diese Meere umschließen auch mehrere Inseln an den Küsten von Frankreich; auch liegen im Mittelmeere an den Küsten von Frankreich und Italien, die jetzt zu ersterem gehörigen Inseln Corsica, Capraja und Elba; ferner im Jonischen Meere die ehemaligen venezianischen, itzt jonischen Inseln: Corfu, Paxo, St. Maura, Cefalonien, Xante, Ithaka und Cerigo.

Die Landgränzen von Frankreich sind auf der Südwestseite das rauhe pyrenäische Gebirge, welches dieses Land von dem Königreiche Spanien trennt. Gegen Norden wird Frankreich bloß durch eine conventionelle politische Gränze vom Königreich Holland geschieden. Gegen Osten macht der Rheinstrom von Cleve bis Basel die Gränzscheidung gegen Teutschland. Weiterhin stößt Frankreich an die Schweiz, von welcher es theils durch den Bieler-, den Neuenburger See, das Juragebirge und den Genfersee; theils auch durch bloß conventionelle Gränzen geschieden wird. Gegen Südosten gränzen die italiänischen Departemente von

Frankreich an die Republik Wallis, an das heutige Königreich Italien, an Parma und Piacenza (welches Fürstenthum als Reichsgroßlehen mit Frankreich verbunden ist) und an einen Theil des Königreiches Etrurien; hier bilden theils Gebirge und Flüsse, theils bloß politische Uebereinkunft die Gränze.

Was zwischen den hier genannten Meeren und angegebenen Gränzen liegt, ist das Hauptland des französischen Staatsgebiets; die dazu gehörigen außereuropäischen Nebenländer von Frankreich werden weiter unten genannt, und bei den Erdtheilen, zu welchen sie in geographischer Hinsicht gehören, näher beschrieben.

Die hier angezeigte Lage und Begränzung des Kaiserthums Frankreich, mit der Charte von Europa verglichen, zeigt schon auf den ersten Blick, von welch' einem beträchtlichen Umfange und Größe dieses Reich jetzt ist.

Denn Frankreich war, wie wir schon gesehen haben, nicht immer von gleichem Umfange, zuweilen größer, zuweilen kleiner als jetzt.

Das alte Gallien, zur Zeit der Römer, begriff nicht nur das heutige Frankreich (doch ohne Piemont und Genua), sondern auch das heutige Königreich Holland, und einen Theil der heutigen Schweiz. Der Rhein machte wie jetzt die Ostgränze.

Unter den fränkischen Königen war dieses Staatsgebiet, wie uns die Geschichte lehrte, nicht immer von gleicher Größe. Karl der Große dehnte die fränkische Monarchie auch über den größten Theil von Teutschland und Italien aus. Unter seinen Nachfolgern ward das Reich mehrmals zertheilt und zerstückelt. Westliche und nördliche Theile desselben kamen an das teutsche Reich. Auch die Engländer hatten sich eine Zeitlang eines Theils von Frankreich bemächtigt.

Nach und nach wurden aber die meisten losgerissenen Stücke wieder mit Frankreich vereinigt. Das ganze westliche und südliche Frankreich wurde wieder mit der Krone verbunden, und unter den Königen Ludwig XIV. und Ludwig XV. wurden auch mehrere altfranzösische Landschaften, die zum teutschen Reiche gekommen waren, wieder zu Frankreich geschlagen.

Wir werden bei der Beschreibung der einzelnen Landschaften, aus welchen Frankreich zur Zeit der Revolution bestand, noch weiter anmerken, wie und wann sie zu demselben gekommen sind.

Endlich ist durch den Frieden von Lüneville (vom J. 1801) und andere vorhergegangene Verträge, das Staatsgebiet von Frankreich zu dem Umfange erweitert worden, den es jetzt hat, da der Rhein wieder seine Ostgränze gegen Teutschland, wie in den ältesten Zeiten ausmacht.

Zur Zeit der Revolution begriff Frankreich folgende große Landschaften oder Provinzen:

a) Vor dem westphälischen Frieden (im J. 1648):

1. Isle de France, in der Mitte.
2. Picardie, gegen Norden.
3. Champagne, gegen Nordosten.
4. Bourgogne } gegen Südosten
5. Dauphiné }
6. Provence } in Süden.
7. Languedoc }
8. Guyenne in Südwesten.
9. Orleanais in Westen.
10. Bretagne } in Nordwesten.
11. Normandie }
12. Lyonnais, in Südosten.

b) Von dem J. 1648 bis zum Ausbruche des Revolutionskrieges sind hinzugekommen:

13. Das Elsaß
14. Franche-Comté } im östlichen Theile.
15. Lothringen

16. Die französischen Niederlande, ein Theil der vormals sogenannten katholischen Niederlande, gegen Norden, und endlich

17. Die Insel Corsika.

Diese Landschaften zusammengenommen, machen einen Flächenraum von 10,000 geograph. Quadratmeilen in runder Zahl aus. Die Angaben sind jedoch gar sehr von einander verschieden. Die Mittelzahl der älteren Angaben ist zu 23,642 franz., oder $10,311\frac{3}{5}$ geogr. Quadrat-Meilen. Die neuesten Berechnungen gaben aber für Alt-Frankreich sammt Corsika nur 26,828 franz., oder $9638\frac{2}{5}$ geogr. Quadr. Meilen.

Seit der Revolution, oder eigentlich seit dem Ausbruche des Krieges, sind durch Eroberungen und Abtretungen zu den vorgenannten Landschaften hinzugekommen;

1. Die Grafschaft Avignon und Venaissin, die sonst dem Pabste gehörte, im Umfange von Südost-Frankreich.

2. Das Fürstenthum Bouillon auf der Nordgränze von Frankreich.

3. Das Herzogthum Savoyen.

4. Die Grafschaft Nizza.

5 Das Fürstenthum Monaco.

6. Das Bisthum Basel.

7. Die vormaligen östreichischen Niederlande oder der ganze Burgundische Kreis des teutschen Reiches.

8. Das Bisthum Lüttich, nebst Stablo und Malmedy.

9. Die Grafschaft Mömpelgard.

10. Ein Theil von dem holländischen Flandern, nebst Mastricht, Venlo u. s. w.

11. Die kleine helvetische Republik Genf.

12. Die vormals helvetische Stadt Mühlhausen, im oberen Elsasse.

13. Die sämmtlichen teutschen Reichsländer auf dem linken Rheinufer, nämlich der größte Theil des kurrheinischen Kreises, und beträchtliche Stücke von dem oberrheinischen und westphälischen Kreise.

14. Das Fürstenthum Piemont.

15. Die Insel Elba,

16. Das Gebiet der vormaligen ligurischen Republik oder von Genua, und neuerlich

17. Die ehemals sieben vereinigten Inseln itzt jonischen Inseln.

Alle diese neuen Erwerbungen sind gesetzlich eindepartementirt, und folglich auf immer mit Frankreich vereinigt. — Das Herzogthum Parma und Piacenza ist es nicht, und kömmt also hier nicht in Anschlag. So auch nicht die Fürstenthümer Piombino und Lucca, deren Fürst jetzt Vasall von Frankreich ist.

Die vorgenannten alt-französischen Landschaften, sammt den hier bemerkten neuhinzugekommenen Ländern, machen nun zusammen das heutige Staatsgebiet von Frankreich in Europa aus, das auf dem festen Lande, nach der angegebenen Begränzung, eine Ausdehnung in die Länge von Norden nach Süden, nämlich von der

Gränze des Königreichs Hollands, bis zu der Gränze der spanischen Landschaft Catalonien, von ungefähr 300 franz. oder 180 geogr. Meilen hat, dessen größte Breite von Westen nach Osten, nämlich von Brest bis Straßburg, etwa 250 franz. oder 150 geogr. Meilen beträgt, und dessen ganze Umfang auf 900 franz. oder 540 geogr. Meilen angeschlagen werden kann. — Nach den neuesten Berechnungen beträgt der ganze Flächenraum des heutigen Frankreichs, mit Einschluß der Inseln Korsika, Elba und den jonischen Inseln in runder Zahl über 12,000 geograph. Quadratmeilen, oder genauer angegeben: 12,230 geograph. Quadratmeilen. Ohne Piemont, Elba, Genua und den jonischen Inseln beträgt die Oberfläche des heutigen Frankreichs: 111,956,287 franz. Morgen (Arpens) oder 30,505 franz. oder 10,981 geograph. Quadratmeilen.

Gewiß eine sehr beträchtliche Größe! *)

3.

Naturbeschaffenheit überhaupt. — Clima.

Im Ganzen genommen, ist auch die Naturbeschaffenheit von Frankreich überhaupt vortrefflich, und für die menschlichen Bewohner sowohl, als für Thiere

*) Man vergleiche damit die bekannte Größe der übrigen europäischen Staaten.

und Pflanzen sehr zuträglich und vortheilhaft; denn auch hierin besitzt dieses begünstigte Land viele vereinigte Vorzüge, die es nicht nur zu einem angenehmen Aufenthalte, sondern auch zu einem an sich reichen, mit vielen schätzbaren Naturgütern in erwünschtem Ueberflusse versehenen Staatsgebiete machen. Ein gemäßigtes, mildes, den organischen Naturproducten sehr günstiges Clima; gesunde Luft, fruchtbarer, mehr ebener als bergiger und dabei wohlbewässerter Boden, schiffbare Flüsse, und großer Reichthum an köstlichen Naturproducten und Lebensbedürfnissen aller Arten, sind hier zur Beglückung der Bewohner mit einander vereinigt.

Die Uebersicht aller dieser einzelnen Gegenstände, und die Schilderung der einzelnen Theile dieses Landes wird uns überzeugen, daß Frankreich, die übrigen Vorzüge die es besitzt, mit eingerechnet, ein von der Natur besonders begünstigtes Land ist.

Das Clima ist, im Durchschnitte genommen, sehr gemäßigt, mild, angenehm, der Gesundheit der Menschen und Thiere, so wie dem Wachsthume der Pflanzen sehr günstig, nicht allzuheiß und nicht allzukalt, wie schon die Lage des Landes im südlichen Theile des nördlichen gemäßigten Erdgürtels, von Meeren und Gebirgen umschlossen, anzeigt. Doch ist es ganz natürlich, daß das Clima eines so weit ausgedehnten Landes, nach der Verschiedenheit der Lage, inneren Beschaffenheit und des Bodens seiner einzelnen Länder auch wieder sehr verschieden seyn müsse, wie sich schon aus nachstehender Tafel der verschiedenen Lage mehrerer vorzüglichen Städte ergiebt.

Städte.	Lage.						Sonnen-			
	Länge.			Breite.			Aufgang.		Untergang.	
	Grade.	Minuten.	Sekunden.	Grade.	Minuten.	Sekunden.	Stunden.	Minuten.	Stunden.	Minuten.
Antwerpen	22	4	—	51	13	15	3	45	8	15
Brüssel	22	2	—	50	51	—	3	47	8	13
Mainz	26	—	—	49	54	—	3	51	8	9
Rouen	18	45	—	49	26	43	3	54	8	6
Paris	20	—	—	48	50	12	3	57	8	3
Nancy	23	49	—	48	41	28	3	58	8	2
Straßburg	25	26	—	48	34	35	3	59	8	1
Nantes	16	6	12	47	13	17	4	4	7	56
Tours	18	21	—	47	23	44	4	4	7	56
Dijon	22	42	—	47	19	22	4	4	7	56
Lyon	22	30	—	45	45	51	4	10	7	50
Angouleme	17	49	—	45	39	3	4	10	7	50
Grenoble	23	24	—	45	11	49	4	13	7	47
Bourdeaux	17	5	—	44	15	18	4	15	7	45
Montpellier	21	33	—	43	46	33	4	19	7	41
Toulouse	20	54	—	43	35	54	4	19	7	41
Marseille	23	2	—	43	17	—	4	20	7	40
Carcassonne	20	—	49	43	12	51	4	20	7	40
Perpignan	20	34	—	42	41	55	4	22	7	38
Bastia (auf Corsika)	27	12	—	42	55	—	4	23	7	37
Corfu (auf Corfu)	37	40	—	39	45	—	4	35	7	25

Aus den beiden letzten Spalten dieser Tabelle sieht man den Unterschied der Tageslänge am längsten Tage in den verschiedenen genannten Städten.

Ueberhaupt kann man von dem Clima der einzelnen Landstriche von Frankreich Folgendes als Regel annehmen. In den mittleren Theilen ist die Temperatur der Luft und die Witterung am schönsten und angenehmsten.

Diese mittleren Theile machen, nach dem Zeugnisse unpartheiischer Beobachter *) einen der reizendsten Erdstriche der ganzen Welt aus. Vor allen zeichnen sich hierin die Landschaften Touraine, Limosin und Bourbonnais sehr vortheilhaft aus. Die nördlichen Landschaften sind zwar etwas kälter; doch leiden sie verhältnißmäßig weit weniger vom Froste, als andere Länder, die unter gleicher Breite liegen. Die Witterung derselben ist feucht, ungefähr so, wie in den südlichen Landschaften von England. Dieses Clima begünstigt vorzüglich die Obstzucht und den Wiesenbau. Um vieles wärmer, ja zuweilen wirklich heiß, ist das Clima der südlichen Provinzen von Frankreich; die Hitze nimmt in denselben immer zu, so wie man von Westen weiter gegen Osten kömmt; doch ist sie nie so unerträglich, wie selbst in anstoßenden Ländern; sie fällt auch durch die Abwechselung den Menschen nie sehr beschwerlich, und befördert dabei das Wachsthum der trefflichsten vegetabilischen Producte. — Dabei erzeugt aber auch die mehr oder minder bergige Beschaffenheit und hohe Lage des Bodens, wie wir hier weiter sehen werden, eine beträchtliche Verschiedenheit des Clima's. Denn bekanntlich sind die Gebirgsgegenden unter allen Himmelsstrichen immer kälter und minder fruchtbar, als die Ebenen, ja, sie sind oft wirklich rauh und beinahe ganz unfruchtbar. Solcher rauher, unwirthbarer Gebirgsstrecken giebt es jedoch in Frankreich nur sehr wenige. — Die Vorzüge, und besonders die angenehme, milde Lufttemperatur von Frankreich überhaupt, wird vorzüglich dadurch auffallend bewiesen, daß man trefflichen Wein, der allgemein geschätzt wird, beinahe in dem ganzen Lande, nur die nördlichen und nordwestlichen Bezirke ausgenommen, mit glücklichem Erfolge baut; denn wo guter

*) Vorzüglich Arthur Young's in seiner Reise durch Frankreich.

Wein gerath, da kann doch wohl das Clima nicht schlecht seyn. — Im Süden ist das Clima den köstlichen, edeln Südfrüchten besonders günstig. In den Landschaften am brittischen Canale ist die Witterung feuchter, als in den übrigen. Noch ist aber zu bemerken, daß in einem großen Theile von Frankreich, selbst in einigen südlichen Gegenden, die Frühlingsfröste den Vegetabilien oft sehr nachtheilig sind; so thut auch in den südlichen Landschaften der Hagelschlag gar oft großen Schaden; überdies sind diese letzteren auch dem beschwerlichen Winde Mistral (Vent de bise) ausgesetzt, der zuweilen, besonders in den Gebirgen schrecklich wütet, und in der Landschaft Provence den schönsten Frühling oft sehr unangenehm macht. Eine andere Landplage dieser wärmeren Gegenden, sind die unzähligen Fliegenschwärme, die hier, so wie auch in anderen heißen Ländern, den Menschen und dem Viehe höchst beschwerlich fallen. — Dennoch ist im Ganzen genommen, die Witterung in Frankreich angenehm, und die Luft der menschlichen Gesundheit sehr zuträglich, da die Einwohner gar nicht selten ein sehr hohes Alter erreichen, *) und meistens bei zweckmäßiger Lebensart, kein Siechthum kennen. Der gefährlichen endemischen Krankheiten sind sehr wenige, ja, man kennt deren in manchen Gegenden gar keine; auch sind tödtliche Epidemieen höchst selten. Die Luft ist beinahe durchgehends gesund, außer in einigen Sumpfgegenden am Mittelmeere, wo aber dem Uebel leicht abzuhelfen wäre.

Dieser allgemeinen Uebersicht wollen wir nun noch einige einzelne Bemerkungen französischer Meteorologen **) über Clima und Witterung verschiedener Theile von Frankreich beifügen.

*) Wie wir weiter unten bei der Bevölkerung sehen werden.

**) In Herbin's Statistique, Tom. I. p. 7. u. ff.

Das Clima von Paris und der Gegend umher, welche zu dem mittleren Theile von Frankreich gehört, ist eines der angenehmsten und gemäßigsten des ganzen Reichs. Man ist hier nicht der strengen Kälte ausgesetzt, die in den nördlichen oder sehr gebirgigen Landstrichen herrscht. Hagel und Schnee sind hier gar nicht häufig; auch empfindet man nicht die schwüle Hitze, welche die heißeren Gegenden austrocknet. Die Winde wehen hier nicht so heftig wie auf den Seeküsten; Stürme und Donnerwetter sind selten; der Regen fällt nicht in Strömen herab. Nach vieljährigen Beobachtungen, ist im Durchschnitte die höchste Wärme 27,0 Grad (Réaumur), die geringste — 7,0 die mittlere 9,6 Grade. In einem mittleren Jahre fallen 20 Zoll 2,4 Linien Regen. Der Regentage sind 164. Die herrschendsten Winde wehen aus Südwesten und Nordosten.

Im Norden hat die Stadt Brüssel bei einem sehr fruchtbaren Boden eine feuchte Luft, wegen der vielen Gewässer. Die drei Sommermonate sind gewöhnlich heiß und feucht; die übrigen Theile des Jahrs sind kalt und feucht. Der hiesige Aufenthalt ist daher auch nicht gesund. — Größte Wärme in gemeinen Jahren: 23,2; geringste: — 6,6; mittlere 8,7 Grad. Regentage 151. Winde von Südwesten und Westen.

Zu Dünkirchen ist im Durchschnitte in gewöhnlichen Jahren die größte Wärme 23,2, die geringste — 6,6, die mittlere 8.7 Grad. Regentage 126. Herrschender Wind aus Südosten.

Zu Metz: größte Wärme 28,7, geringste — 7,4, mittlere 10,8. Regentage 144. Herrschend: Südwestwind.

artig sind. Man zählt in diesem Betrachte siebenerlei Arten von Boden in Frankreich *), nämlich:

1) Fetter, ergiebiger Lehmboden, der fruchtbarste von allen Arten in Frankreich, findet sich hauptsächlich in den nördlichen, einem Theile der nordwestlichen und der mittleren, südöstlichen und südwestlichen Landstrichen von Frankreich, nämlich hierher gehört ein großer Theil von Belgien oder den Niederlanden, mit Einschluß von Artois und Französisch-Flandern, eine Strecke auf dem linken Rheinufer, vorzüglich in dem heutigen Departemente des Donnersbergs, die Ebene des Elsasses, die Ebene von Limagne in Auvergne, die Haupttheile der Landschaften Querey, Isle-de-France, Picardie und Normandie, die Ebene an der Garonne, und endlich auch der ebenere Theil von Piemont. In diesem reichen Boden gedeihen die Vegetabilien ganz vortrefflich. Dieser fette Boden nimmt über 14 Millionen Hektaren oder neue französische Morgen, und folglich ungefähr den vierten Theil der ganzen Oberfläche von Frankreich ein.

2) Der Heide- oder Lehdeboden meist mit Heidekraut bewachsen, aber dennoch des Anbaues fähig, macht einen beträchtlichen Strich im nördlichen, nordwestlichen und südwestlichen Theile von Frankreich aus, nämlich von Belgien (im Dep. der beiden Nethen), von den vormals teutschen Ländern auf dem linken Rheinufer (Dep. der Ruhr) und von Normandie, vorzüglich aber von Bretagne, Anjou, Gascogne, und zum Theil auch von Languedoc aus, welcher zusammen über 11½ Millionen Hektaren, folglich gegen ein Fünftel der Oberfläche von Frankreich einnimmt.

3) Der

*) Nach den Beobachtungen von Arthur Young.

3) Der Kreide- oder Kalkboden, ist zwar nicht unfruchtbar, aber außer den Weinbergen, nicht gehörig angebaut; er nimmt eine Strecke von über 6½ Millionen Hektaren, folglich über ein Zehntel von der Oberfläche von Frankreich, in dem mittleren Theile von Frankreich ein, nämlich in den Landschaften, Champagne, Sologne, Touraine, Angoumois und Saintonge.

4) Der Kiesboden, dessen Ausdehnung beinahe 2 Millionen Hektaren, oder gegen den 30sten Theil der Oberfläche von Frankreich beträgt, findet sich in dem mittleren Theile, vorzüglich in den Landschaften Bourbonnais, Nivernais, und einem Theil von Bourgogne. Dieser Strich ist zwar der am wenigsten fruchtbare; er faßt aber auch schöne und ergiebige Landstrecken ein.

5) Der steinige Boden findet sich hauptsächlich in dem nordöstlichen und östlichen Theile von Frankreich, nämlich in einem Theile von Belgien (jetzt Dep. der Wälder und von Jemappes), der vormals teutschen Rheinländer (Dep. der Saar und des Rheins und der Mosel), Lothringen, dem oberen Elsasse und vormaligen Bisthume Basel, Franche Comté, Bourgogne und Lyonnais; doch sind diese Landstriche meistens gut angebaut, und zum Theil auch wirklich fruchtbar, manche Strecken besonders an trefflichem Weine. Dieser Strich nimmt ungefähr 9½ Millionen Hektaren ein, und macht folglich nicht den sechsten Theil der ganzen Oberfläche aus.

6) Der bergige oder Gebirgsboden, der aber nicht unfruchtbar, sondern großen Theils ergiebig ist, doch auch kahle Berge hat, nimmt einen Theil von Südfrankreich, nämlich von den Landschaften Roussilon, Languedoc, Auvergne, Dauphiné, Provence,

Savoyen, Piemont und Corsika ein. Die Fruchtbarkeit ist hier sehr verschieden. Die Ausdehnung dieses Strichs beträgt über 13 Millionen Hektaren, folglich mehr als den fünften Theil der Oberfläche von Frankreich.

7) Der Sandboden, mit verschiedenartigem Lehm vermischt, findet sich im Innern von Frankreich, und erstreckt sich vorzüglich über die Landschaften Berry, Marche, Limosin, Maine und Perche, er ist jedoch nicht unfruchtbar, und macht eine Strecke von mehr als 4 Millionen Hektaren, oder ungefähr den 15ten Theil der Oberfläche von Frankreich aus. —

Nach dem unparteiischen und auf eigene Beobachtungen gegründeten Urtheile des sachkundigen Engländers Arthur Young *), hat Frankreich im Durchschnitte genommen, einen bessern Boden, als England, und die Gegenden, die in Hinsicht der Schönheit, Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit vom ersten Range sind, nehmen in Frankreich zusammengerechnet, einen Raum von ungefähr 28 Millionen (alten) französischen Morgen (Arpens) ein, folglich um ein Fünftel mehr, als der ganze Flächenraum von Schottland:

Die ganze Oberfläche von Frankreich ohne den jonischen Inseln begreift:

	Hektaren.
1) Ackerfelder . . .	33,219,437.40
2) Weinberge . . .	2,434,365 64
3) Waldungen . . .	8,134,716.26
4) Fette Weiden . . .	3,309,033.92
5) Künstliche Wiesen . . .	3,745,303.84
6) Heiden, und andere unangebaute Länder, Flüsse, Teiche, Sümpfe u. s. w. .	10,422,925.00
Zusammen	61,258,782.06
Hektaren oder alte franz. Morgen (Arpens)	115,493,759

*) In seiner schon erwähnten Reisebeschreibung.

Die Gebirge, welche Frankreich begränzen, und ihre Zweige durch einige Theile desselben verbreiten, sind die Alpen und die Pyrenäen, zwei hohe, rauhe Gebirgsketten.

1. Die Alpen, deren Hauptstock in Helvetien, zum Theil auch auf der heutigen Gränze von Frankreich (Dep. des Montblanc) ist, und wovon auch ein Theil des Hauptgebirges zu dem heutigen südöstlichen Frankreich gehört, nämlich die savoyschen Alpen, die cottischen und penninischen Alpen, und die Meeralpen, in Savoyen, Piemont und Nizza. Hier sind von einzelnen Bergen besonders zu bemerken: der Montblanc, der höchste Berg in der alten Welt, dessen Höhe über der Meeresfläche 2450 Toisen (jede zu 6 Pariser Fuß) beträgt; der Berg Cenis (Mont-Cénis), über welchen eine Hauptstraße aus Savoyen nach Piemont führt, hoch 1445 Toisen, und der große Bernhardsberg, über welchen jetzt auch eine Hauptstraße angelegt ist, auf der Gränze der Republik Wallis, 1255 Toisen hoch.

Zweige dieser hohen Alpen erstrecken sich durch Ost- und Südfrankreich, zu denselben gehören in zusammenhängender Reihe

a) in nördlicher Richtung:

1) Das Jurtengebirge oder der Jura, der zum Theil die Gränze zwischen Frankreich und Helvetien ausmacht, und seine Zweige nordwestlich in dieses Land erstreckt, zu welchen die Bergreihen von Franche-Comté und Bourgogne gehören. Letztere verlaufen sich in eine Kette von Hügeln, welche die Goldhügel (Cote d'or) genannt werden, weil der beste Burgunderwein auf denselben wächst. Die höchsten Berggipfel des Jurtengebirgs sind der Reculet, 885 Toisen hoch, und der Dole, 846 Toisen hoch.

2) Das vogesische Gebirg oder der Wasg
(franz. Les Vosges) ist eine Fortsetzung des vorig
und zieht sich zwischen Elsaß und Lothringen h
in welche beide Landschaften dieses Gebirge seine A
ausbreitet. Die höchsten Gipfel desselben sind: der Böl
(Bâlon), im obern Elsasse, 720 Toisen hoch, und d
merkwürdige Odilienberg im untern Elsasse. — A
dieses Gebirge schließen sich als fortlaufende Aeste d
Hundsrück mit dem Donnersberge, und d
Waldgebirge der Ardennen an, die sich weiter geg
Norden und Nordwesten verbreiten.

b) In westlicher und nordwestlicher Richtung laufe
von den italiänischen Alpen aus:

1) Die Alpen in der Provence und in Da
phiné, die ihre Zweige auch gegen Norden verbreite
und mit

2) den Gebirgen von Vivarais und Auverg
zusammenhängen, welche sehr rauh und merkwürdig sind
da man hier mehrere ausgebrannte Vulkane findet, d
viel Anziehendes für den Naturforscher haben. Die b
merkenswerthesten und höchsten Berge dieser Gebirgsrei
hen sind: der Mont d'or, 1048, der Mont Ven
toux, 1036, der Puy-de-Dome, 810, der Can
tal, 784, und der Mont-Pilat, 500 Toisen hoc
über der Meeresfläche.

3) Die Sevennen, nebst den Gebirgen von Ge
vaudan, hängen mit den vorigen zusammen; sie sind
nicht gar hoch, aber zum Theil ziemlich rauh und kalt
Die höchste Bergspitze ist nur 243 Toisen hoch. Das
Gebirge Lozere ist auch ein Theil dieser Kette, die sich
gegen die Pyrenäen hinzieht, mit welchen sie, doch
beinahe unmerklich die Alpen verbindet.

4. Die Pyrenäen, ein wildes, rauhes Urge-
, das auf der Südseite Frankreich von Spa-
n trennt, und sich in einer Länge von 75 Meilen
dem Mittelmeere bis zu dem atlantischen Ocean, oder
uer bestimmt, zu dem Busen von Gascogne hin-
. Seine größte Breite beträgt 30 Meilen. Der
ste Bergrücken ist 1412 Toisen über die Meeresfläche
ben; aber einzelne Bergspitzen sind noch höher. Der
nt-perdu ist 1760, der Mont-Vignemale
2, der Marboré 1718, der Piclong 1668, der
nigou 1440 und der Pic-du-Midi 1410 Toisen
). Dieses Gebirge ist zum Theil bewohnt und hie und
angebaut, übrigens aber dürr und öde; es ist jedoch
all- und holzreich, bringt viele treffliche Arzneigewächse
vor und nährt eine Menge wilder Thiere, vorzüglich
le Wölfe und Bären, welche oft die Gegend un-
er machen. Von diesem Gebirge laufen mehrere nie-
gere Zweige in die umliegenden Landschaften aus.—

Die übrigen Theile von Frankreich, durch welche
ne von den genannten Gebirgsreihen und ihren Sei-
nästen hinstreichen, sind meistens bloß von niedrigen
ügeln durchschnitten.

Die bemerkenswerthesten Vorgebirge, die unsere
harten angeben, sind:

a) Auf der Nordküste:

Das Cap La Hogue.

b) Auf der Westküste:

Die Spitzen: de la Chevre, du Raz, de Pen-
nark, Gildus.

c) Auf der Südküste:

Das Cap Sicie, Taillat, Lardier, Du
Pinet, Cap Gros, die Spitze von Sestri u. s. w.

d) Auf der Insel Corsika:

Das Cap Corso gegen Norden, und die Spitze von S. Bonifacio gegen Süden.

5.

Gewässer. — Flüsse. — Kanäle. — Seen.

Frankreich ist, wie wir bereits gesehen haben, von außen mit Meeren und Flüssen hinreichend umgeben; aber auch im Inneren ist es vortrefflich bewässert; denn man zählt hier über 6000 Flüsse, Flüßchen und beträchtliche Bäche; worunter mehrere Hauptflüsse, welche Flußgebiete bilden, größere und kleinere Küstenflüsse und mehrere ansehnliche Nebenflüsse, von welchen allen ein großer Theil schiffbar, und folglich von großem Vortheile ist.

a) Die Hauptflüsse, welche wirkliche Flußgebiete oder Wasserbecken bilden, sind:

1. Der Rhein (franz. le Rhin), der eigentlich nur Gränzfluß auf der Ostseite ist, aber da sein Gebiet auch auf seinem linken Ufer einen beträchtlichen Raum einnimmt, und auf der französischen Seite viele, mitunter auch beträchtliche Nebenflüsse in denselben fallen, so gehört wenigstens die linke oder westliche Seite seines Beckens, von Basel bis Cleve hieher, nämlich von seinem Austritte aus der Schweiz bis zu seinem Eintritte in das Königreich Holland. — Dieser große Fluß, einer der größten Ströme in Europa, entspringt

am St. Gotthardsberge in der Schweiz, fließt durch den Bodensee, bildet eine Strecke lang die Nordgränze der Schweiz und dann die Ostgränze von Frankreich gegen Teutschland, und theilt sich nach seinem Eintritte in das Königreich Holland in mehrere Arme, die sich theils in der Nordsee, theils in Sanddünen verlieren und den Namen des Rheins nicht mehr führen, sondern die Hauptarme erhalten die Namen Waal, Yssel und Lech. Dieser wichtige und ansehnliche Strom ist nicht nur als natürliche Gränzscheidung für Frankreich von großem Vortheile, sondern auch als schiffbarer Fluß, der den Handel und die Verbindung zwischen Frankreich, Helvetien, Teutschland und den Niederlanden gar sehr befördert. Außerdem ist er sehr fischreich, auch führt er Gold in seinem Sande mit sich und enthält nutzbare Krystallkiesel. Der ganze Lauf des Rheins beträgt in gerader Linie über 160, und längs der französischen Gränze hin über 100 Meilen.

Die vorzüglichsten Nebenflüsse, die er von seinem linken Ufer her, während er Frankreichs Gränzen benetzt, aus seinem zu diesem Lande gehörigen Flußgebiete aufnimmt, sind:

1) Die Ill, im Elsasse, von welcher dieses den Namen hat, ein beträchtlicher Nebenfluß, welcher eine Stunde von Pfirt im Sundgau, im vogesischen Gebirge entspringt, durch das obere und untere Elsaß fließt, bei Kolmar, 14 Stunden oberhalb seiner Mündung schiffbar wird, mehrere kleinere Flüßchen aufnimmt, die Stadt Straßburg in mehrere Arme vertheilt durchströmt, und eine Stunde unterhalb derselben in den Rhein fällt, so daß die Schiffe von Straßburg aus gerade nach Mainz u. s. w. fahren können. Dieser Fluß ist auch sehr fischreich. Sein ganzer Lauf beträgt ungefähr 15 Meilen.

2) Die Nahe (auch Nohe) entspringt in der Gegend von Birkenfeld (Dep. der Saar), nimmt mehrere kleine Flüßchen und Bäche auf, und fällt nach einem Laufe von 12 Meilen bei Bingen in den Rhein. Durch den Einfluß derselben entsteht im Rheine das berüchtigte Bingerloch, ein durch Klippen gebildeter Wirbel.

3) Die Mosel (fr. (la Moselle) ein sehr beträchtlicher Nebenfluß entspringt in drei Quellen am Berge Faucilles im Wasgau, in Lothringen, nahe bei der Quelle der nach Süden hinströmenden Saone, weswegen man schon in alten Zeiten den ersten Versuch gemacht hat, beide Flüsse mit einander zu verbinden. Er durchströmt Lothringen der Länge nach von Süden nach Norden, wird bei Pont-a-Mousson schiffbar, benetzt Metz, tritt auf der Gränze von Luxemburg in das vormalige Kurfürstenthum Trier, bespült die Stadt Trier und fällt nach einem Laufe von etwa 55 Meilen bei Koblenz gegen Ehrenbreitstein über in den Rhein. Er nimmt mehrere kleinere Flüßchen auf, von welchen die bemerkenswerthesten sind:

(1) Die Meurthe entspringt am Berge Valtin im vogesischen Gebirge in Lothringen, fließt an Nancy vorbei, wird eine Stunde oberhalb St. Nicolas schiffbar und fällt bei St. Frouard in die Mosel, nachdem sie mehrere kleinere Flüßchen aufgenommen hat.

(2) Die Seille entsteht bei Dieuze in Lothringen aus mehreren Bächen und Teichen, nimmt die kleine Seille auf und fällt bei Metz in die Mosel.

(3) Die Saar entspringt bei St Quirin, benetzt mehrere Ortschaften, welche von ihr den Namen haben, nämlich: Saarburg, Saar-Union (vormals Bockenheim und Neu-Saarwerden), Saaralb, wo sie schiffbar wird, Saargemünd, Saarbrücken,

Saarlibre (vormals Saarlouis), Konsaarbrücken und fällt oberhalb Trier in die Mosel.

2. Die Maas (fr. la Meuse) ein Hauptfluß, entspringt bei dem Dorfe Meuse in Bassigny in Champagne, (jetzt Dep. der oberen Marne) durchströmt einen Theil von Lothringen, tritt dann in Belgien ein, und von da in die batavische Republik, vereinigt sich zu zweien Malen mit der Waal (oder dem Rheine), bildet die Insel Bommel, theilt sich in zwei Arme, deren einer den Namen Merve erhält, vereinigt sich wieder, und fällt unterhalb Dortrecht nach einem Laufe von ungefähr 80 Meilen in die Nordsee. Dieser Fluß wird bei St. Thiebaut schiffbar, benetzt die Städte Verdun, Sedan, Dinan, Lüttich und Maastricht und nimmt mehrere Nebenflüsse auf, von welchen die vorzüglichsten sind:

1) Die Sambre entspringt auf der Gränze von Belgien bei dem Dorfe Nouvion, 2 Stunden von La Capelle, benetzt Landrecies, Maubeuge und Charleroy, ist eine Strecke lang schiffbar und fällt zu Namur in die Maas.

2) Die Ourthe entspringt bei Neufchateau im Luxemburgischen (jetzt Dep. der Wälder) nimmt mehrere kleine Flüßchen auf, durchläuft das nach ihr benannte Departement, und fällt oberhalb Lüttich nach einem sehr gekrümmten Laufe von ungefähr 26 Meilen in die Maas.

3) Die Ruhr (la Roer) entspringt in einem Walde, 3 Stunden von Lyssendorf im Depart. der Saar, begränzt das Depart. der Ourthe, fließt durch Jülich, benetzt Linnich, nimmt mehrere kleinere Flüßchen auf, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 16 Meilen bei Ruhrmond in die Maas.

3. Die Seine, ein für Frankreich sehr wichtiger und demselben ganz angehöriger Hauptfluß, der bei Sainte-Seine in Bourgogne (jetzt im Dep. der Goldhügel) entspringt, die Landschaft Champagne durchströmt, in Isle-de-France eintritt, Paris durchfließt, und durch die Normandie bei Havre, nach einem Laufe von etwa 96 Meilen in den Brittischen Kanal fällt. Dieser Fluß ist von Mery an schiffbar, befördert daher die Verbindung zwischen den inneren Landschaften gar sehr, und nimmt mehrere ziemlich ansehnliche Nebenflüsse (man zählt ihrer 25) auf, von welchen die vorzüglichsten sind:

1) Die Aube entsteht auch in Bourgogne, bei Chatillon-sur-Seine (Dep. der Goldhügel) aus zwei Bächen, die sich oberhalb Auberive mit einander vereinigen; der Fluß ist floßbar, und fängt auch bei Arcis an, kleine Schiffe zu tragen. Er nimmt die Flüßchen Aujon, Landion, Vierne, Voire, Ravet, Dampierre, Huistre, Erbisse, Auge u. s. w. auf, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 16 Meilen zu Marcilly in die Seine.

2) Die Yonne entspringt bei Chateau-Chinon in Nivernois (Dep. der Nivre), benetzt Corbigny, Clamecy, wo sie anfängt, schiffbar zu werden, Auxerre, Joigny, Sens, nimmt die Flüßchen Eure, Serin, Armançon und Vanne auf, und fällt nach einem Laufe von 27 Meilen bei Montereau-Faut-Yonne (Dep. der Seine und Marne) in die Seine. Ein Kanal verbindet die Yonne mit der Loire.

3) Die Marne entspringt bei Langres in Champagne (jetzt im Dep. der oberen Marne) nahe bei einem Meierhofe, Marnotte genannt, am Fuße eines Berges. Sie benetzt Chaumont, Joinville, St. Dizier,

Vitry-le-Français, wo sie anfängt, schiffbar zu werden, Chalons, Epernay, Dormans, Chateau-Thiery, la Ferté, Meaux und Lagny, nimmt die Flüßchen Vanori, St. Geosme, Mouche, Sueze, Blaize, Sault, Noyure, Soupe und den großen und kleinen Morin auf, fließt in einem engen und tiefen Bette, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 55 Meilen, an der Spitze der Kohleninsel, eine starke Stunde oberhalb Paris, in die Seine. Ihr Wasser ist gewöhnlich trübe.

4) Die Oise entspringt bei Fourneau-de-Sologne in den Ardennen, benetzt Hirson, Guise, Ribemont, la Fere, wo sie schiffbar wird, Chauny, Noyon, Compiegne, Pont-Sainte-Maixence, Beaumont, Ile-Adam, Pontoise, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 27 Meilen zu Conflans-Sainte-Honorine unterhalb Pontoise in die Seine.

Der vorzüglichste Nebenfluß der Oise ist:

Die Aisne, welche bei dem Dörfchen Somme-d'Aisne in Argonne in Champagne (jetzt im Dep. der Marne) entspringt, nimmt mehrere kleinere Flüßchen auf, den Air, Vesle, Auve, Bienne, Retourne und Suippe, wird bei Chateau-Porcien schiffbar, fließt durch Soissons, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 24 Meilen zu Compiegne in die Oise. Es ist ein Entwurf gemacht worden, diesen Fluß mit der Maas zu verbinden.

4. Die Loire, ein Hauptfluß, und zwar der beträchtlichste im Innern von Frankreich, entspringt am Fuße des Berges Gerbier-le-Joux in Ober-Vivarais

(jetzt Dep. der Ardeche), durchfließt die Landschaften Velay und Forez, wo er bei dem Städtchen St. Rambert schiffbar wird, fließt ferner zwischen Bourbonnais und Bourgogne, Berry und Nivernois, bewässert Orleanais, Touraine, Anjou und Bretagne, benetzt die Handelsstädte Roanne, Bourbon-l'Ancy, Dreize, la Charité, Briare, Gien, Orleans, Beaugency, Amboise, Tours, Saumur und Nantes, und fällt ungefähr 8 Meilen unterhalb letztgenannter Stadt nach einem Laufe von mehr als 120 Meilen in das atlantische Meer. Auf diesem Flusse wird der beträchtlichste Innenhandel in Frankreich getrieben; große Kauffahrteischiffe gehen von dem Meere aus bis Nantes, und kleinere mit Segeln bis Briare hinauf. Der Fluß richtet aber auch oft durch Ueberschwemmungen großen Schaden an, ob man ihn gleich an manchen Stellen einzudämmen gesucht hat; auch werden alljährlich über 4000 Thaler auf seine Säuberung verwendet. Er nimmt 41 Nebenflüsse auf, von welchen die vorzüglichsten sind:

1) Der Allier entspringt bei Coudray oder Chef-Allier, am Fuße des Gebirges Lozere in Gevaudan (jetzt Dep. der Lozere), fließt durch Auvergne, welche Landschaft er in zwei Theile scheidet, wird bei Viale schiffbar, durchströmt Bourbonnais, und fällt bei Nevers am Bec d'Allier, nach einem Laufe von etwa 44 Meilen in die Loire. Er nimmt die kleineren Nebenflüsse Alaignon, Dere und Scioule auf, und richtet vielen Schaden durch Ueberschwemmungen an.

2) Die Nievre entspringt bei der vormaligen Abtei Bouras in Nivernois (jetzt Dep. der Nievre), bewässert sehr schöne Wiesen, treibt viele Mühlen und an fünfzig Eisen- und Stahlwerke, fließt durch die Stadt Nevers, unter deren Brücke über die Loire dieses Flüß-

chen nach einem Laufe von ungefähr 6 Meilen in die Loire fällt.

3) Der Loiret, kleines Flüßchen in Orleanais (jetzt Dep. des Loiret) fällt nach einem Laufe von einigen Meilen in die Loire. Es ist merkwürdig; denn seine Quelle, die sich in einem Garten befindet, sprudelt mit Geräusch aus der Erde hervor in ein Becken, das ungefähr 80 Fuß im Durchmesser hat, und giebt jede Secunde 8 Kubikfuß Wasser. Ein stärkeres Geräusch und eine häufigere Ergießung kündigt jedesmal 24 Stunden vorher das Anschwellen und Austreten der Loire an. Das Wasser dieses Flüßchens ist mineralisch, es enthält vielen Salpeter, ist graulicht von Farbe, leicht, gesund und gefriert niemals. Die Fische in demselben sollen besonders schmackhaft, und die in seiner Nähe wachsenden Pflanzen besser, als sonst wo seyn. Auch ist zu bemerken, daß dieses Flüßchen bei seinem Ursprunge eben so breit ist, als bei seiner Mündung.

4) Der Cher entspringt bei Auzance in Auvergne (jetzt Dep. des Puy-de-Dome), fließt durch die Landschaften Bourbonnais, Berry und Touraine, berührt Montluçon, St. Amand und Vierzon, nimmt mehrere kleinere Nebenflüßchen auf, bildet bei Bleré einen Verbindungskanal mit der Loire, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 42 Meilen, wovon aber nur etwa ein Drittel schiffbar ist, bei Bec-du Cher, unterhalb Tours in die Loire. Dieser Nebenfluß ist fischreich, richtet aber auch durch seine Ueberschwemmungen großen Schaden an.

5) Die Vienne entspringt bei Sornac in Limosin auf der Gränze des heutigen Depart. der Correze, benetzt St. Leonard, Limoges, Aix, St. Junien, Chabonnais, Availle, Ile-Jourdain, Chauvigny, Chatelleraut, wo sie anfängt, schiffbar zu

werden, Ile-Bouchard, Chinon, und fällt nach einem Laufe von etwa 24 Meilen zu Cundes in die Loire. Sie würde schon früher schiffbar seyn, wenn sie nicht zu Aix, 3 Stunden unterhalb Limoges zu viel Wasser verlöre, indem sie sich in einen tiefen Schlund hinabstürzt,

6) Die Mayenne entspringt bei St. Sanson, westwärts von Alençon, auf der Gränze der Normandie, ist ein ziemlich beträchtlicher Fluß, durchströmt die Landschaften Maine und Anjou, benetzt die Städte Mayenne, Laval, Chateau-Gonthier, wo der ohnehin breite und tiefe Fluß ganz schiffbar wird, und Angers, wo er die Sarthe mit dem Loir aufnimmt, durch welche Vereinigung die anmuthige Insel St. Aubin gebildet wird, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 30 Meilen unterhalb Angers bei Pont-de-Cé in die Loire. Man könnte sie ohne große Mühe bis zur Stadt Mayenne hinauf schiffbar machen. Ihre vorzüglichsten Nebenflüsse sind:

(1) Die Sarthe, welche zu Somme-Sarthe auf der Gränze der Normandie entspringt, die Landschaft Maine durchströmt, bei Mans floßbar wird, mehrere Nebenflüsse, worunter auch die Huigne, aufnimmt, sich bei ihrem Ausflusse mit dem Loir verbindet, mit demselben vereinigt und oberhalb Angers, nach einem sehr gekrümmten Laufe von ungefähr 36 Meilen in die Mayenne fällt. Sie wäre wohl auch schiffbar zu machen.

(2) Der Loir entsteht aus den Teichen der vormaligen Abtei Loir, in der Landschaft Perche, durchfließt Dunois, Vendomois und Anjou, vereinigt sich oberhalb Angers mit der Sarthe, und fällt mit derselben nach einem Laufe von ungefähr 27 Meilen in die Mayenne. Er ist von La Fleche an schiffbar; sein Bette ist tief und sein Strom reißend.

7) Die Sevre, die Nanteſiſche (la Sèvre Nantaise) genannt, zum Unterſchiede von einer anderen, die Sevre von Niort genannt, welche ein Küſtenfluß iſt (wovon unten), entſpringt bei Secondigny in Poitou, und fällt nach einem ſehr gekrümmten Laufe von etwa 16 Meilen, ſüdwärts von Nantes in einem Arm der Loire.

Die Loire wird auch durch Kanäle, mit verſchiedenen anderen Flüſſen, mit der Bourbince, mit der Saone, mit der Yonne, mit der Seine u. ſ. w. verbunden, wovon hier unten das Weitere.

5. Die Garonne, ein ſehr beträchtlicher Hauptfluß, der auch für Frankreich von großem Nutzen iſt; er entſpringt in dem Pyrenäengebirge, auf der ſpaniſchen Gränze in dem Thale Aran in Comminges, durchſtrömt einen Theil von Languedoc, wird ſchon bei Muret ſchiffbar, benetzt Toulouſe, tritt dann in die Landſchaft Guyenne ein, die er durchfließt, ſtrömt an Bourdeaux vorbei, vereinigt ſich 3 Meilen unterhalb dieſer Stadt bei dem ſogenannten Bec-d'Amdez, mit dem großen Nebenfluſſe Dordogne, nimmt dann den Namen Gironde an, und fällt ungefähr 13 Meilen weiterhin nach einem Laufe von 90 Meilen durch zwei Mündungen, von welchen die nördliche Pas des Anes, und die ſüdliche Pas de Grave genannt wird, in das atlantiſche Meer oder eigentlich in den Buſen von Gascogne. Von der Mündung an bis nach Blaye iſt dieſer anſehnliche Fluß 3000 Toiſen breit, dann verringert ſich die Breite ſehr. Mit der Flut können die größten Kauffahrteiſchiffe bis nach Bourdeaux hinauffahren; die Flut erſtreckt ſich noch ungefähr 5 Meilen weiter hinaufwärts. Dieſer Fluß begünſtigt durch ſeine Schiffahrt den Handel gar ſehr, um ſo mehr, da derſelbe durch den großen Südkanal oder Kanal von Languedoc (wovon weiter unten) mit dem mittelländiſchen Meere verbunden iſt.

Unter den vielen Nebenflüssen, welche dieser Strom aufnimmt, sind vorzüglich zu bemerken:

1. Die Arriege, welche aus drei Teichen am Berge Tano in den Pyrenäen, an der spanischen Gränze in der Landschaft Foix (jetzt Dep. der Arriègd) entspringt, durch Languedoc strömt, die Ortschaften Foix, Pamiers, Hauterive, wo sie schiffbar wird, benetzt, die Flüßchen Arget, Lersel, Lize u. a. aufnimmt, und nach einem Laufe von 18 Meilen oberhalb Toulouse, gegen Putel über, in die Garonne fällt. Sie ist sehr fischreich, und führt Goldflitterchen in ihrem Sande.

2. Der Tarn entspringt im Gebirge Lozere in Languedoc (jetzt im Dep. der Lozere) bei Pont de Monvert, fließt westwärts, benetzt die Ortschaften Florac, Ispanhac, Sainte-Enimie, Compeyre, Milhau, St. Rome, Alby, Gaillac, wo er schiffbar wird, Rabastens, Bessieres, Villemur, Montauban und Moissac, wo er nach einem Laufe von ungefähr 42 Meilen in die Garonne fällt. Er richtet, wann der Schnee in den Gebirgen schmilzt, große Schaden durch Ueberschwemmungen an.

Von seinen Nebenflüssen ist hauptsächlich zu bemerken:

Der Aveiron oder Aveyron, welcher aus der Quelle Veyron bei Severac in Rovergue (jetzt Depart. des Aveiron) entsteht, nach Rhodez, Villefranche und Negrepelisse fließt, wo er schiffbar wird, und nach einem Laufe von ungefähr 30 Meilen, drei Stunden unterhalb Montauban in den Tarn fällt. Sein Lauf ist sehr reitzend.

3) Der Gers entspringt bei St. Bertrand-de-Comminges in Gascogne (jetzt im Dep. der oberen Ga-

Garonne) benetzt Castelnau-de-Magnoac, Nasscoube, Auch, Fleurance, Lectoure, und fällt zwei Stunden oberhalb Agen, nach einem Laufe von 18 Meilen, in die Garonne.

4) Die Baize oder Baise entspringt bei Lannemezan im Ländchen Nebouzan auf der Gränze des Thales Neste in Gascogne (jetzt im Dep. der obern Pyrenäen), fließt nach Mirande, Condom und Nerac, wo dieser Nebenfluß durch Schleusen schiffbar gemacht wird, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 20 Meilen bei Damazan in die Garonne.

5) Der Lot entspringt bei Mende im Ländchen Gevaudan in Languedoc (jetzt Dep. der Lozere), führt Anfangs den Namen Olt, durchfließt die Landschaften Rouergue, Quercy und Agenois, wird durch mehrere Waldströme verstärkt, die sein öfteres Austreten veranlassen, wird bei Cahors, welche Stadt er zur Halbinsel macht, vermittelst Schleusen und durch die Vereinigung mit dem Nebenflusse Truyere schiffbar, und fällt dann nach einem Laufe von 48 Meilen bei Aiguillon in die Garonne.

6) Die Dordogne, beträchtlicher Nebenfluß, welcher am Fuße des Berges Mont d'or in Auvergne (jetzt im Dep. des Cantal) entspringt, und aus der Vereinigung der Bäche Dore und Dogne entsteht, von welchen er auch seinen Namen hat, fließt durch die Landschaften Limosin, Quercy und Perigord, nimmt mehrere Nebenflüsse auf, benetzt Bord, Argental, Beaulieu, Souillac, Bergerac, Castillon, Libourne, Bourg, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 50 Meilen bei dem Bec-d'Ambez in die Garonne. Die Flut steigt in diesem Flusse 6 Meilen weit bis Castillon hinauf. Er ist eine beträchtliche Strecke lang schiffbar.

Die vorzüglichſten ſeiner Nebenflüſſe ſind:

(1) Die Vezere entſpringt in den Gebirgen von Limoſin (jetzt im Dep. der Correze), zwei Meilen von Uſſel, fließt nach Brive und Montignac, und fällt nach einem Laufe von 15 Meilen bei Limeuil in die Dordogne. Ihr beträchtlichſter Nebenfluß iſt:

Die Correze, welche ebenfalls in Limoſin entſpringt, Tulle benetzt, und nach einem Laufe von 6 Meilen unterhalb Brive in die Vezere fällt.

(2) Die Ille entſpringt bei dem Dorfe Lamoiſe in Limoſin (Dep. der Correze), fließt nach Perigord und durch die Stadt Perigueux, nimmt unterhalb Coutras die Droue auf, und fällt nach einem Laufe von etwa 18 Meilen bei Libourne in die Dordogne.

6) Der Rhone, anſehnlicher Hauptfluß, von deſſen Gebiete der vorzüglichſte Theil zu Frankreich gehört, obgleich der Fluß aus der Schweiz herkömmt, wo er am Fuße des Furkabergs, zwei ſtarke Stunden von den Rheinquellen entſpringt, dann das Walliſerland und hierauf den Genferſee und das heutige Dep. des Leman durchſtrömt, in Frankreich eintritt, wo er das jetzige Dep. des Ain von den Dept. des Montblanc und der Iſere ſcheidet, bei Lyon ſich nach Süden drehet, zwiſchen den Landſchaften Lyonnais und Languedoc auf der einen, und Dauphiné und Provence auf der anderen hindurchfließt, folglich die jetzigen Departemente des Rhone, der Ardeche und des Gard auf der Weſtſeite, von denen der Iſere, der Drome, der Vaucluſe und der Rhonmündungen auf der Oſtſeite ſcheidet; benetzt auf ſeinem Laufe Genf, Lyon, Vienne, Valence, Avignon, Beaucaire, Tarascon, Arles, 9 Stunden unterhalb welcher Stadt, er ſich nach einem Laufe von unge-

fähr 90 Meilen sehr reißend durch drei Mündungen in den Meerbusen von Lyon, folglich in das mittelländische Meer stürzt. Sein Lauf ist überhaupt heftig und ungestüm; er führt viel Sand mit sich, und verändert oft sein Bette, so daß die Schiffahrt auf demselben, die besonders von Lyon aus sehr lebhaft und vortheilhaft ist, dadurch ziemlich gefährlich wird, überdies trägt er aber auch Vieles zur Bewässerung und Befeuchtung der anstoßenden Gegenden bei.

Von den vielen größeren und kleineren Nebenflüssen, die er auf seinem Laufe durch Frankreich aufnimmt, sind folgende vorzüglich zu bemerken:

1) Die Orve, kleiner Fluß, der im heutigen Dep. des Leman entspringt; welches er durchströmt, und nach einem Laufe von etwa 7 Meilen, bei Genf in den Rhone fällt.

2) Der Ain entspringt im Juragebirge, bei Nozeroy in Franche-Comté (jetzt Dep. des Jura), wo er aus der Vereinigung verschiedener Bäche entsteht, scheidet dann die Landschaften Bugey und Bresse (welche jetzt das Dep. des Ain ausmachen), von einander, nimmt die Flüßchen Surant, Arbelaine und mehrere Bäche auf, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 18 Meilen, 3 Meilen oberhalb Lyon in den Rhone. Dieser Fluß ist reich an Fischen, besonders an sehr geschätzten Forellen; auch wird viel Holz auf ihm verflößt.

3) Die Saone, ein großer Nebenfluß, der im vogesischen Gebirge zu Viomenil bei Darney in Lothringen, (jetzt im Dep. des Wasgaus) entspringt, die Landschaft Franche-Comté und Bourgogne durchströmt (er giebt jetzt den Dep. der

oberen Saone und der Saone und Loire, die er bewässert, den Namen), benetzt Chatillon, Gray, Auronne, wo er schiffbar wird, Chalons, Maçon, Trevoux, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 54 Meilen unter den Mauern von Lyon in den Rhone. Die Schiffahrt auf diesem Flusse ist beschwerlich, weil er im Winter leicht zufriert, da er zu langsam und zwischen niedrigen Ufern hinfließt, oder auch oft austritt, und im Sommer zuweilen sehr seicht wird. Man hat angefangen, ihn durch einen Kanal mit der Loire zu verbinden. Er nimmt viele größere und kleinere Nebenflüsse und Flüßchen auf, von welchen die bemerkenswertheften sind:

(1) Der Dignon entspringt im Wasgau auf der Gränze von Lothringen, durchläuft die Franche-Comté, und fällt nach einem Laufe von etwa 15 Meilen bei Pontaillier in die Saone.

(2) Die Tille oder Thil entspringt in Bourgogne (jetzt im Dep. der Goldhügel), und fällt nach einem kurzen Laufe unterhalb Auxonne in die Saone.

(3) Die Ouche entspringt bei Lusigny in Bourgogne (jetzt im Dep. der Goldhügel), benetzt Dijon und fällt unterhalb St. Jean-de-Losne in die Saone.

(4) Der Doubs, oder Dour, ein ansehnlicher Nebenfluß, entspringt am Juragebirge, 3 Meilen südlich von Pontarlier in Franche-Comté (jetzt im Dep. dem er den Namen giebt), auf der helvetischen Gränze, längs welcher er eine Strecke hinläuft. Er hat einen sehr gekrümmten Lauf, denn Anfangs fließt er von Süden nach Norden, benetzt Pontarlier, tritt in das vormalige Bisthum Basel, kehrt jedoch bald wieder

in die Franche-Comté zurück, durchläuft einen Theil der vormaligen Grafschaft Mömpelgard, strömt dann in südwestlicher Richtung durch die Franche-Comté, nimmt die Dessoubre, Albanie und Louve auf, benetzt Baume, Besançon und Dole, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 36 Meilen bei Verdun in die Saone. Dieser Fluß ist fischreich, aber nicht schiffbar; er soll jedoch schiffbar gemacht werden.

(5) Die Ressouze oder Reyssouze entspringt in Bresse (jetzt im Dep. des Ain), benetzt Bourg und fällt nach einem kurzen Laufe bei Pont-de-Vaux in die Saone.

4) Die Isere entspringt in den savojischen Alpen, am Berge Iseran, auf der Gränze von Piemont, nordwärts vom Mont-Cenis (jetzt im Dep. des Montblanc); zwischen dem Fort Barreaux und Montmeillan tritt er in Dauphiné und durchströmt denjenigen Theil dieser Landschaft, der jetzt nach ihr (das Dep. der Isere) benannt ist; sie benetzt Grenoble, unterhalb welcher Stadt sie durch den Zufluß des Drac schiffbar wird, St. Marcellin, Romans und fällt nach einem Laufe von 30 Meilen oberhalb Valence (im Dep. der Drome) in den Rhone. Ihr Lauf ist reissend; sie tritt oft aus, und wird hauptsächlich zum Holzflößen gebraucht.

5) Die Drome, ein Waldstrom, der im Teich und Thale Drome bei dem Dorfe la Bastie des Forts in Dauphiné (jetzt im Dep. der oberen Alpen) entspringt, fließt durch den See Luc, giebt einem Dep. seinen Namen, das er durchströmt, benetzt Die, Saillans, Crest und fällt nach einem Laufe von ungefähr 11 Meilen zwischen Montelimart und Va-

lence in den Rhone. Dieser Fluß nimmt mehrere Waldströme auf, ist aber nicht schiffbar; denn oft tritt er aus; oft aber ist sein Wasser sehr niedrig.

6) Die Ardeche, kleiner Fluß, der in den Gebirgen von Gevaudan, auf der Gränze von Vivarais entspringt, das jetzige Departement, dem er den Namen giebt, und die Stadt Aubenas durchfließt, mehrere kleinere Flüßchen aufnimmt, oft austritt, und nach einem Laufe von 11 Meilen oberhalb Pont St. Esprit in den Rhone fällt. In der Gegend von Theuyts ist sein Bette mit Basaltdämmen eingefaßt.

7) Die Durance, ein reißender Waldstrom, der an Berge Mont-Genevre in Dauphiné (jetzt im Dep. der oberen Alpen) entspringt, nimmt mehrere andere Waldströme auf, fließt durch Dauphiné und auf der Gränze von Provence hin, benetzt Briançon, Mont-Dauphin, Guillestre, Embrun, Sisteron, Pertuis, Cavaillon u. s. w., und fällt nach einem Laufe von ungefähr 36 Meilen unterhalb Avignon in den Rhone. Dieser Fluß ist nur für Flöße fahrbar, und richtet durch seine Ueberschwemmungen großen Schaden an.

8) Der Gard oder Gardon entspringt am Berge Malpas an dem Gebirge Lozère in den Sevennen, in Languedoc, und durchströmt das jetzt nach ihm benannte Departement. Er besteht anfänglich aus zwei Armen, die nach den Orten, die sie zuerst getrennt benetzen, Gardon von Alais und Gardon von Anduze benannt werden. Sie vereinigen sich bei Rivalta; der vereinte Fluß nimmt die Flüßchen Alson und Eyssenne auf, fließt nach Chatillon, dann unter der berühmten Gardbrücke, eigentlich eine sehr merkwürdige alte

Wasserleitung, wovon das Weitere bei der Topographie) hindurch, und fällt oberhalb Beaucaire, nach einem Laufe von 18 Meilen in den Rhone. Dieser Fluß führt Gold in seinem Sande.

Die hier beschriebenen sechs Hauptflüsse bilden die großen Flußgebiete von Alt-Frankreich.

Hiezu ist nun noch in der neuesten Zeit ein siebenter Hauptfluß gekommen, von dessen Gebiet jedoch nur der obere Theil zu Piemont, und folglich jetzt hierher gehört. Dieser Fluß ist:

Der Po, der größte Fluß in Italien, entspringt am Fuße des Berges Viso an den südlichen Alpen, auf der Gränze von Dauphiné (jetzt vom Dep. der oberen Alpen) in Piemont, (jetzt im Dep. der Stura), durchfließt Piemont in verschiedenen Krümmungen von Westen nach Osten, und bewässert jetzt die heutigen Departemente der Stura, des Po, von Marengo; dann tritt er in das Königreich Italien ein, das er der Länge nach durchströmt, und fällt dann nach einem Laufe von ungefähr 100 Meilen südwärts von Venedig durch mehrere Mündungen in das adriatische Meer.

Von seinem ganzen Gebiete gehört also nur der obere oder westliche Theil, nämlich Piemont hierher. Die Strecke, die er mit allen seinen Krümmungen auf jetzigem französischen Gebiete durchläuft, beträgt ungefähr 30 Meilen. Er benetzt hier die Städte: Saluzzo, Turin, Chivasso, Crescentino, Casale und Valenza.

Die Nebenflüsse, welche er während dieses Laufs durch Piemont aufnimmt, sind:

1) Der Chison oder Cluson, der in den Alpen auf der Gränze von Dauphiné (jetzt im Dep. des Po)

entſpringt, die Pelles oder Pelice aufnimmt, und gegen Polanghera über, nach einem Laufe von 9 Meilen, in den Po fällt.

2) Die Vraita entſpringt auch in den Alpen, ſüdwärs von dem Po, im Dep. der Stura, und fällt bei Polanghera in den Po.

3) Die Maira entſpringt noch weiter gegen Süden, nimmt die Grana auf, und fällt unterhalb voriger in den Po.

4) Die kleine Doria oder Dora, (fr. Doire), welche auf den Alpen an der Gränze von Dauphiné, im jetzigen Dep. des Po entſpringt, die Ceniſſela aufnimmt, und nach einem Laufe von 15 Meilen bei Turin in den Po fällt.

5) Der Arco entſpringt weiter gegen Norden, nimmt die Saone und Malosna auf, und fällt bei Chivaſſo in den Po.

6) Die Doria Baltea entſpringt in den ſavojiſchen Alpen gegen Nordweſten, nahe am kleinen Bernhardsberge, benezt Aoſta, Bardo, Ivrea (im Dep. der Doria), nimmt die Chiaſella auf, und fällt nach einem Laufe von 18 Meilen oberhalb Crescentino in den Po. Dieſer Fluß hängt durch einen Kanal mit der Seſia zuſammen.

7) Die Seſia entſpringt in den Alpen auf der Gränze der Republik Wallis, macht die Oſtgränze des von ihr benannten Departements gegen das Königreich Italien aus, nimmt außer mehreren kleineren Flüßchen, den Carvo mit der Oropa auf, benezt Vercelli, und fällt nach einem Laufe von 16 Meilen unterhalb Caſale in den Po.

8) Der Tanaro entspringt bei dem Colde Tenda in den Appenninen, jetzt im Dep. von Montenotte, fließt von Süden nach Norden, benetzt Ceva, Cherasco, Alba, Asti, Alessandria, und fällt nach einem Laufe von etwa 24 Meilen bei Bassignana in den Po. Er nimmt mehrere größere und kleinere Nebenflüsse auf, von welchen die Stura, die sich bei Cherasco mit ihm vereinigt, der Belbo, und die Bormida mit dem Arco, die er unterhalb Alessandria aufnimmt, vorzüglich zu bemerken sind.

9) Die Serivia entspringt in den Apenninen, benetzt Tortona und fällt weiterhin in den Po.

10) Die Stafona entspringt ebenfalls in den Apenninen, benetzt Voghera und fällt dann in den Po.

b) Die vorzüglichsten der vielen Küstenflüsse, welche auf den Küsten von Frankreich ins Meer fallen, doch keine eigentliche Flußgebiete bilden, sind:

(a) Auf der Nordküste, die folglich in den brittischen Kanal sich ergießen:

1) Die Schelde (fr. Escaut) in Belgien, entspringt in einem Walde bei Beaurevoir in Picardie (jetzt Dep der Aisne), durchströmt die Departemente des Norden, von Jemappe, der Lys, der Schelde und der beiden Nethen, benetzt Cambray, Valenciennes, Tournay, Gent, Antwerpen, und fällt unterhalb letzterer Stadt in zwei Armen, der Oster- und Westerschelde, zwischen den zum Königreich Holland gehörigen seeländischen Inseln, nach einem Laufe von etwa 30 Meilen in die Nordsee. Ihre Mündung bildet einen schönen Haven; sie ist weit hinauf schiffbar; auch hat man den Entwurf gemacht, sie durch

einen Kanal mit der Somme zu verbinden, woran bereits angefangen iſt.

2) Die Somme, in der Picardie, entſpringt bei Fonſomme (im Dep. der Aisne), benezt St. Quentin, Peronne, Amiens, Abbéville und St. Valery, durchſtrömt das nach ihr benannte Departement, wird bei Bray ſchiffbar, und fällt nach einem Laufe von etwa 26 Meilen unterhalb Crotoy ins Meer. Sie hängt durch einen Kanal mit der Oiſe zuſammen. Die Nebenflüßchen, die ſie aufnimmt, ſind alle unbedeutend.

3) Die Orne, in der Normandie, entſpringt in dem Dorfe Aunon bei Seez, in dem Departemente, welchem ſie den Namen giebt, benezt Seez, Argentan, Caen, wo ſie ſchiffbar wird, und fällt 3 Stunden unterhalb dieſer Stadt, nach einem Laufe von 12 Meilen, zwiſchen Felſen mit großem Geräuſche ins Meer. Sie nimmt die Flüßchen Noireau, Guigne, Baizé und Oudon auf.

(b) Auf der Weſtküſte fallen in das atlantiſche und aquitaniſche Meer:

1) Die Vilaine entſpringt bei Juvigné in Maine (Dep. der Mayenne), benezt Vitré, Rennes, wo ſie die Ille aufnimmt, und oberhalb welcher Stadt ſie ſchiffbar wird, Redon und fällt nach einem Laufe von ungefähr 27 Meilen bei Roche-Bernard, der Inſel Belle-Isle gegenüber, ins Meer.

2) Die Sevre von Niort (Sèvre Niortaise) in Poitou, entſpringt bei Chenay im Dep. der beiden Sevres, benezt St. Maixent und Niort, nimmt die Vendee auf, durchläuft die Salzſümpfe

von Marans, und fällt nach einem Laufe von 15 Meilen zwischen Luçon und Rochelle ins Meer.

3) Die Charente, ansehnlicher Küstenfluß, entspringt zu Cheronat bei Rochechouart in Angoumois (jetzt im Dep. der obern Vienne), fließt durch Poitou und Saintonge, benetzt Civray, Vertenil, Angouleme, wo sie schiffbar wird, Cognac, Saintes, Rochefort, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 48 Meilen bei Soubise, 2 Stunden unterhalb Rochefort, der Insel Oleron gegenüber ins Meer. Große Schiffe können in derselben bis Rochefort hinauffahren. Sie ist fischreich, man findet auch schöne Perlenmuscheln in derselben, und überdies befruchtet sie durch ihre Ueberschwemmungen das umliegende Land. Sie nimmt nur unbedeutende Flüßchen auf.

4) Der Adour, ein ziemlich beträchtlicher Fluß, entspringt in den Pyrenäen, in den Gebirgen von Bigorre (jetzt im Dep. der oberen Pyrenäen), und heißt der große Adour, zum Unterschiede von dem Adour von Boudéan, mit dem er sich bei Montgaillard und dem Adour von Seube, im Thale Campan vereinigt; benetzt Bagneres, Tarbes, Aire, Grenade, wo er schiffbar wird, nimmt den Gave von Pau, die Bidouze und den Arrat auf, fließt nach Bayonne, nimmt die Nive auf, und fällt durch den sogenannten neuen Boucaut, nach einem Laufe von 33 Meilen, ins Meer. Durch diesen neuen Boucaut oder Mündung, ist der Fluß im J. 1579 durch Kunst geleitet worden; der alte Boucaut ist 3 Stunden nördlicher. Die neue Mündung ist über 130 Toisen breit; Schiffe von 30 bis 40 Kanonen können in derselben einlaufen, und bis Bayonne hinauffahren; Waaren werden in flachen Schiffen bis St. Sever hinaufgebracht. Die Einfahrt dieser Mündung,

die sonst einen ganz vortrefflichen Haven bildet, ist aber wegen einer vor derselben entstandenen Barre etwas gefährlich.

(c) Auf der Südseite ergießen sich in das Mittelmeer:

1) Der Aude, kleiner Fluß in Languedoc, welcher in den Pyrenäen bei dem Dorfe Angles in Roussillon (jetzt im Dep. der Ost-Pyrenäen) entspringt, dann in das Departement eintritt, das nach ihm benannt ist, Quillan, Alet, Limoux, Carcassonne benetzt, von wo an er neben dem großen Südkanal hinläuft, bis Narbonne, oberhalb welcher Stadt er sich in zwei Arme theilt, deren einer den Namen Aude behält, und in den Teich von Vendre fällt; der andere erhält den Namen Robine, benetzt Narbonne und ergießt sich unterhalb dieser Stadt in den Teich von Sigean. Bis Narbonne ist er für große Schiffe fahrbar. Er nimmt mehrere kleine Flüßchen den Auson, Cesse, Orbieu u. s. w. auf, und sein Lauf beträgt 15 Meilen.

2) Der Herault, auch in Languedoc, entspringt am Fuße des Esperon und des Mont-Eygual, in dem schönen Thale von Valerouge in den Sevennen, nordwärts von Vigan, durchläuft die heutigen Departemente des Gard und des Herault, fließt nach Aguane, Pezenas und Agde, und fällt unterhalb letzterer Stadt nach einem Laufe von ungefähr 15 Meilen, durch eine Mündung, welche den Namen Grace führt, ins Meer. Sein Wasser ist ungenießbar.

3) Der Var, vormals Gränzfluß gegen Italien, entspringt am Berge Serrelionne in den Alpen, bei Colmars in Provence (jetzt im Dep. der unteren Alpen), scheidet das Departement, dem er den

Namen giebt, von den heutigen Dep. der See-Alpen, benetzt Annot und Entrevaux, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 15 Meilen, eine halbe Stunde westwärts von Nizza ins Meer. Er ist ein Waldstrom, der wegen seines reißenden Laufes und seiner vielen Inseln nicht schiffbar ist, und durch seine Ueberschwemmungen großen Schaden anrichtet. —

Große Seen hat Frankreich nicht, außer denen, welche erst durch die neuen Erwerbungen hinzugekommen sind, nämlich der Genfersee (Leman) zur Hälfte, und die Seen von Annecy und Bourget in Savoyen. Noch ist der See Allegre auf dem Gipfel eines Berges in Auvergne (jetzt im Dep des Puy-de-Dome), der Teich von Villers im Dep des Cher, der von Indre im Dep. der Meurthe u. s. w. zu bemerken. Auch das Mittelmeer bildet an den Küsten von Frankreich tiefe, Seenähnliche Buchten, welche Teiche (Etangs) genannt werden, und worunter die vorzüglichsten die von Rivesalte, Sigean, Vendre, Thau, Valcares, Berre u. s. w. sind. —

Sümpfe und Moräste sind selten, außer in einigen Gegenden der Niederlande, und in einigen Theilen der Seeküsten.

An Kanälen fehlt es in diesem großen Lande nicht, und mehrere sind entworfen, und sollen nach hergestelltem Frieden ausgeführt werden.

Von den bereits vorhandenen oder angefangenen Kanälen, sind vorzüglich folgende zu bemerken:

1) Der große Kanal, jetzt Südkanal (Canal du Midi) oder der Languedocsche, auch ehemals

königliche Kanal genannt, in der Landschaft Languedoc, durch welchen das aquitanische Meer oder der Ocean mit dem Mittelmeere verbunden wird. Ein wahres Wunder menschlicher Kunst! —

2) Der Kanal von Briare und der von Orleans, zwischen der Loire und der Seine, in Orleanais.

3) Der Kanal von Bourgogne, zwischen der Saone und Yonne.

4) Der Kanal des Mittelpunkts oder von Charolais, zwischen der Saone und Loire.

5) Der Alpinenkanal und der Kanal Craponne in der Provence.

6) Der Kanal von Bourdigon, zwischen Aigneswortes und dem Rhone.

7) Der Breusch- und der Rheinkanal bei Straßburg.

8) Der Kanal von Provins.

9) Die Kanäle in den Niederlanden, und mehrere andere, von welchen allen das Zweckdienliche bei der Beschreibung der einzelnen Landschaften von Frankreich angemerkt werden soll, da es besonders in die Topographie gehört.

6.

Naturproducte.

Frankreichs Productenreichthum stimmt ganz mit den übrigen Vorzügen überein, womit die gütige Natur dieses schöne, gesegnete, begünstigte Land auf das mildeste ausgestattet hat.

Man findet hier nicht nur Alles, was zur Erhaltung, Versüßung und Verschönerung des Menschenlebens gehört, in hinreichender Menge für die Bedürfnisse der sämmtlichen Einwohner, sondern auch großen Theils in so reichem Ueberflusse, daß noch Vieles von den Erzeugnissen des Landes an Fremde überlassen werden kann, und darunter sind mehrere der geschätztesten Naturgüter. Ueberhaupt besitzt Frankreich alle zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse erforderlichen Produkte in solchem Maaße, daß seine Bewohner mit wenig Einschränkungen aller Zufuhr von außenher entbehren könnten.

Von diesem Allen wird uns die Uebersicht der Producte dieses Landes, nach den drei Naturreichen und die Angabe der mehreren oder minderen Menge, in welcher sie in diesem Lande gefunden werden, am besten überzeugen.

Eine solche Uebersicht folgt hier nach den Angaben sachkundiger Männer. *)

*) Vorzüglich nach Sonnini, Gorsse (in Herbin's Statistik) Young in seinen Reisen, u. A.

Wir betrachten also hier zuerst die unorganische Natur, oder

A. Das Mineralreich.

Man findet in Frankreich alle Arten von Mineralien, von den kostbarsten bis zu den geringsten, doch — was wahrer Reichthum ist — die wirklich nützlichen Gattungen in weit größerer Menge, als diejenigen, die bloß einen eingebildeten Werth haben.

a) Metallische Substanzen.

Gold findet man in Bergwerken vererzt und in Flitterchen in dem Sande mehrerer Flüsse, doch überhaupt nicht in beträchtlicher Menge. Als Erz findet man es in einigen Erzgruben mit anderen Mineralien versetzt, so z. B. zu Giromagny im Sundgau (Dep. des Oberrheins) u. s. w. Bei la Gardette in Dauphiné (Dep. der Isere) wurde ehemals eine Goldader bearbeitet, die man nachher verloren hat, jetzt aber wahrscheinlich wieder aufsuchen wird. Auch möchten wohl in verschiedenen erzreichen Gebirgen noch manche Goldadern verborgen liegen, wie zum Theil auch der Goldreichthum mehrere Flüsse beweist. Zu diesen Goldführenden Flüssen gehören vorzüglich: der Rhein, der Rhone, der Doubs, die Eeze, der Gardon, die Arriege, die Garonne, der Salat, der Tarn u. a. Das darin gefundene Gold ist in Rücksicht seiner Feinheit von 18 bis 22 Karat. Die Goldwäscherei ist aber mit zu vieler Mühe und Zeitverluste verknüpft, um wirklich sehr einträglich zu seyn. Im Rheine ist sie ziemlich ergiebig und wirft zuweilen einen nicht ganz unbedeutenden Gewinn ab.

Silber ist zwar in größerer, doch nicht sehr ansehnlicher Menge vorhanden, obgleich alljährlich ein ziemliches Quantum dieses edlen Metalles zu Tage gefördert wird; es

bricht

bricht meistens in Bleiminen, z. B. in den Bergwerken von Pezay und Poullaouen, von Pompean (Dep. der Ille und Vilaine), von Giromagny im Sundgau, Markirch und La Croix (Dep. des Oberrheins) u. s. w. Das letztere war vormals ziemlich ergiebig; auch fand man daselbst gediegenes Silber u. s. w. Bloß auf Silber und zwar in Schwefelerz wurde ehemals nur zu Allemont (Dep. der Isere) gebaut, und innerhalb 30 Jahren wurden daselbst für ungefähr 2 Millionen Livres Silber zu Tage gefördert. — Uebrigens finden sich Silbererze in mehreren Gebirgen von Frankreich, wie wir bei den einzelnen Departementen sehen werden.

An Kupfer fehlt es zwar nicht, und Adern dieses Minerals findet man in vielen Gebirgen, z. B. in den Pyrenäen, in den Departementen des Rhone, der obern Alpen, des Oberrheins, der Somme, der Marne, der Aube, der Oise, der Meurthe, der Ourthe, der Ruhr, der Saar, der Sambre und Maas, des Rheins und der Mosel u. s. w., aber der Bau der Kupferwerke wird noch nicht gehörig betrieben; die vorzüglichsten und ergiebigsten sind die Minen zu Chessy und St. Bel (Dep. des Rhone) und von Baigorry (Dep. der unteren Pyrenäen); doch belief sich bisher der jährliche Ertrag der Kupferwerke in Frankreich nicht viel über 6000 Centner, und reichte folglich zu dem Verbrauche nicht hin. Es scheint aber bloß am Bergbaue zu fehlen, der besonders durch die Revolution beinahe ganz zu Grunde gerichtet worden ist

Zinn ist höchst wahrscheinlich vorhanden, wie mancherlei Anzeigen und Spuren beweisen, besonders im Dep. der oberen Vienne: aber man baut gegenwärtig nicht darauf.

Blei findet man in ansehnlicher Menge, aber lange nicht alle Bleiminen, die man kennt, sind im Baue. Die vorzüglichsten der gebauten sind bei Poullaonen (im Dep der Ille und Vilaine) bei Vienne, St. Julien, Molin-Molette, und Salles in den Departementen der Isere, der Loire und der Ardeche; bei Pezay und Chamonix im Dep. des Montblanc, bei Gemünd im Dep. der Ruhr, und zu Vidam im Dep. der Sambre und Maas, u. s. w. Man berechnet, daß die sämmtlichen Bleiwerke in Frankreich jährlich nicht über 25,000 Centner Blei liefern. Die meisten Bleiminen sind auch ziemlich reich an Silber.

Eisen, und zum Theil von besonderer Güte und im reichsten Ueberflusse, findet man beinahe in allen Departementen von Frankreich; doch sind lange nicht alle Eisenminen im Baue. Diejenigen Departemente, welche den größten Reichthum von Eisen besitzen, sind: die Dep. der Ourthe, der Ruhr, des Rheins und der Mosel, der Saar, des Ober- und Niederrheins, der Mosel, der Maas, der Meurthe, des Wasgaus, der Ardennen, des Doubs, des Jura, der oberen Saone, der Loire, der Marne, der Goldhügel, der oberen Vienne, des Aude, der oberen Garonne, der oberen, unteren und östlichen Pyrenäen, der oberen Marne, des Cher, der Nievre, des Gard, des Tarn u. s. w. u. s. w. Es giebt auch Stahlgruben, z. B. bei Dambach, im Dep. des Niederrheins. — Der jährliche Ertrag des Roheisens übersteigt die Summe von 8 Millionen Centnern. — Man gräbt auch Röthelstein, Braunstein und Reißblei, welche besondere Arten von Erzen von bekanntem Nutzen und Gebrauche sind.

Zink und Galmei bricht in ziemlicher Menge in den Sevennen, in den Departementen des Cher,

der Vienne, des Gard, des Kanals, der Ourthe, der Ruhr u. s. w. wird aber nicht hinreichend gebaut.

Queckſilber findet man in mehreren Gegenden von Frankreich, aber nur eine Grube, nämlich die zu Meuildot im Dep. des Kanals war vormals im Gange, iſt aber nachher wieder liegen gelaſſen worden. Durch die Erwerbung des linken Rheinufers ſind dafür die reichen Queckſilbergruben im Zweibrückiſchen und in dem Pfälziſchen (jetzt im Dep des Donnersbergs) an Frankreich gekommen, deren Ausbeute ſich auf etwa 70,000 Pfund jährlich beläuft und die mehr an Queckſilber, Sublimat und Zinnober liefern, als ganz Frankreich für ſeinen eigenen Bedarf nöthig hat.

Antimonium oder Spießglanz hat Frankreich in ſo reichem Ueberfluſſe, daß es ganz Europa mit dieſem Mineral verſorgen könnte, wenn daſſelbe fleißiger gebaut würde. Die vorzüglichſten Minen davon ſind in den Departementen der Creuſe, des Cantal, der obern Loire, des Allier und der Vendée, deren Ausbeute ungefähr zu dem Verbrauche von Frankreich hinreicht.

Kobalt findet man in verſchiedenen Gegenden, beſonders in dem vogeſiſchen Gebirge, in den Pyrenäen, auch in dem erwähnten Silberwerke zu Allemont (Dep. der Iſere); aber nicht in hinreichender Quantität, um die Koſten des beſonderen Baues zu verdienen.

Wismuth, beſonders in mehreren Bleiminen, Arſenicum, Nickel, Molybdän oder Waſſerblei, Chromium oder rother Bleiſpath, Wolfram oder Schwerſteinerz, (auch Scheelium und Tungſtein genannt), Titan (im Dep.

der oberen Vienne) und Uranium (im Dep. der Saone und Loire) trifft man in verschiedenen Gegenden, aber nicht in beträchtlicher Menge.

b) Salze.

Von dieser Classe von Mineralien findet man in Frankreich hauptsächlich folgende Arten:

Küchensalz oder gemeines Salz von zweierlei Gattungen, nämlich Meersalz, das man in der Sonne abdünsten läßt, auf den Seeküsten in äußerst großer Menge, besonders auf den Küsten des Mittelmeeres; auch am atlantischen Meere. Quellsalz findet man vorzüglich in den Departementen der Meurthe, des Jura, des Niederrheins, der Mosel, des Montblanc u. s. w. Steinsalz findet sich hingegen nicht, oder wenigstens nicht in irgend einer erheblichen Menge.

Salpeter erzeugt sich in reichem Ueberflusse, wird aber nicht gediegen gefunden. — Auch wird ziemlich viel Alaun und Epsomer Salz gewonnen.

c) Brennbare Mineralien.

Von diesen hat Frankreich vorzüglich:

Steinkohlen, von dreierlei Arten, nämlich Pechkohlen, Schwefelkohlen und Erdkohlen, in großer Menge, vorzüglich in den Departementen des Norden, des Calvados, der Loire, der oberen Loire, des Herault, des Tarn, des Ober- und Niederrheins u. s. w. Besonders wichtig sind die Steinkohlengruben in den neuerworbenen Ländern, in dem Dep. von Jemappe, ferner in den Dep. der Saar, der unteren Maas und der Ruhr. Ueberhaupt besitzt Frankreich hierin einen erheblichen Reichthum, der aber noch nicht hinreichend genutzt wird.

Kohlenblende findet man im Thale Héas in den Pyrenäen und im Dep. des Rhone.

Gagat wird an mehreren Orten gebrochen, besonders an verschiedenen Stellen im Dep. der Aude; ferner findet man denselben in den Dep. des Gard, der Ardeche u. s. w. Der Krieg hat die Benutzung dieses Minerals, woraus man Gefäße, Knöpfe, Kügelchen zu Halsbändern u. s. w. verfertigt, unterbrochen.

Asphalt, sowohl trocknen oder Erdpech, als klebrigen oder Bergtheer und flüssigen, oder Naphta, auch Bergöl genannt, findet man in verschiedenen französischen Landschaften, z. B. zu Lampertsloch bei Weissenburg (Dep. des Niederrheins), zu Sourjoux (Dep. des Ain), zu Caupenne bei Dax (Dep. der Heiden), bei Clermont (Dep. des Puy-de-Dome), zu Gabian bei Beziers (Dep. des Herault), zu Orthez (Dep. der unteren Pyrenäen) u. s. w,

Schwefel wird hauptsächlich aus metallischen Substanzen gezogen, mit welchen er häufig versetzt ist. Eigentliche Schwefelgruben sind in Frankreich nicht im Gange, doch fehlt es nicht an Spuren von dem Daseyn derselben; in den Pyrenäen hat man in neueren Zeiten reichhaltige Schwefelminen entdeckt.

Torf giebt es beinahe in ganz Frankreich, und zwar in großer Menge; aber er wird sehr wenig und nur in einigen nördlichen Departementen zur Feuerung benutzt. Im Dep. der Aisne, wo sehr ansehnliche Torfstiche sind, gebraucht man hauptsächlich die Asche desselben als Dünger. Man unterscheidet hier dreierlei Arten von Torf, nämlich leichten, mittleren und harten. Große Torfschichten findet man, außer an sehr vielen

Flüssen, auch in den Sümpfen von Meillerage (Dep. der unteren Seine), von Montnoir, an der Mündung der Loire u. s. w.

d) Nutzbare Erd- und Sandarten.

Hierher gehören vorzüglich:

Die verschiedenen Thonarten, die zur Verfertigung von Backsteinen, Ziegeln, gemeinem Töpfergeschirre, Fayence, Schmelztiegeln u. s. w. gebraucht werden; ferner Pfeifenerde, Walkerde, Seifenerde, Siegelerde und andere, welche man in vielen Gegenden Frankreichs, und zum Theile von vorzüglicher Güte findet. Die zur Verfertigung von Tiegeln zum Glasschmelzen taugliche Erde, wird am wenigsten häufig gefunden, doch gräbt man welche, besonders zu Neufchatel (Dep. der unteren Seine) und zu Salavas (Dep. des Gard).

Kaolin oder feine Porcelanerde findet man in verschiedenen Gegenden.

Quarzsand von verschiedenen Arten ist sehr häufig; ferner findet man viel Mergel, Schieferthon, Puzzolanerde, Castine, Orbus u. s. w. u. s. w.

e) Stein-Arten

findet man beinahe alle und zum Theile von vorzüglicher Güte und Brauchbarkeit, von dem gemeinsten Bruchsteine bis zu den feineren Steinen, die zum Schmucke dienen; als Bausteine, Kalksteine, Kies, Gyps, Mühlsteine, Schleifsteine, Flintensteine, (von welchen letzteren ein ungeheurer Vorrath von den besten Sorten vorhanden ist), Schiefer, Feldspath und Schwerspath. Den zur Fabrication des Porzellans so dienlichen Petunze, liefert vorzüglich das Dep. der oberen Vienne. Ferner findet man hier Marmor von mancherlei und ungemein schönen Arten, Granit, Porphyr,

Jaspis, Serpentinsteine, Probiersteine, Asbest, Bimssteine, Lava, Puddingsteine, Breccien, Krystalle, Achat, Granaten und andere feine Steine.

f) Mineralquellen

hat Frankreich von mancherlei Arten und in ziemlicher Menge. Die berühmtesten darunter sind die von Aachen, Aix, Bagneres, Bareges, Bourbonne, Chaudes-Aigues, Luxeuil, Plombieres, Saint-Amand, Spaa u. s. w.

Alle merkwürdigen Gesundbrunnen und Bäder, so wie die ausgezeichnetsten Minen, Berg- und Hüttenwerke werden bei den Ortschaften, zu welchen sie gehören, in der Topographie von Frankreich angezeigt.

B. Das Pflanzenreich.

Die Milde des Klima's und die Vortrefflichkeit des Bodens von Frankreich, zeigt sich am auffallendsten in dem Reichthume an nützlichen und köstlichen Pflanzenproducten, den dieses so vorzüglich gesegnete Land besitzt. *)

*) Man kann Frankreich in Hinsicht seines Clima's, in so weit dasselbe seinen Einfluß auf die Vegetation äußert, in drei Zonen abtheilen, nämlich:

1) die nördliche vom 48sten bis zum 51sten Grade der Breite.

2) die mittlere vom 45sten bis zum 48sten, und

3) die südliche vom 42sten bis zum 45sten Grade der nördlichen Breite.

Hierauf beziehen sich die nachfolgenden Benennungen von nördlichem, mittlerem und südlichem Frankreich, jedoch bloß in Hinsicht auf Producte.

Wir theilen diese Producte nach ihrer verschiedenen Nutzbarkeit in folgende Classen:

a) Getraide-Arten oder Brodfrüchte.

Der Bau des Getraides, das hier beinahe überall vortrefflich gedeiht, macht eine Hauptquelle des inneren Reichthums von Frankreich aus, und es ist erwiesen, daß hier in einem gewöhnlichen Jahre ein Fünftel mehr Getraide erzeugt wird, als zum eigenen Verbrauche erforderlich ist. Die vorzüglichsten Getraide-Arten sind:

Weizen wird im Durchschnitte genommen, beinahe am häufigsten gebaut. Man unterscheidet dreierlei Sorten, nach der Verschiedenheit der Größe und Schwere der Körner, welcher zu Folge der Weizen mehr oder minder besseres, oder geringeres Mehl giebt. Mehrere Landschaften, besonders Languedoc, Provence, Dauphiné, auch das untere Elsaß und ein Theil des nördlichen Frankreichs, bringen Weizen von der ersten Sorte hervor. Auch säet man Winter- und Sommer-Waizen. Eine Abart, welche Wunderweizen oder Weizen von Smyrna genannt wird, säet man im Herbste.

Der Spelz oder Dinkel wird in verschiedenen Gegenden statt des Weizens gebaut, besonders in der vormaligen Rheinpfalz (Dep. des Donnersbergs), und dem angrenzenden Theile des Dep. des Niederrheins, auch im Dep. des Leman u. s. w.

Roggen wird sehr viel, beinahe eben so viel als Weizen gebaut, besonders in denjenigen Gegenden, in welchen der Boden zum Weizenbau nicht tauglich ist. Er gedeiht gut und ist von guter Art. Man rechnet, daß wenigstens die Hälfte der Bewohner von Frankreich Roggenbrod essen.

Gerste, sowohl Winter- als Sommergerste wird auch sehr stark gebaut, und theils zum Brode und zum Verspeisen (jedoch nicht sehr häufig), theils zum Biere, theils als Geflügel- und Pferdefutter gebraucht.

Hafer von zweierlei Sorten, nämlich gelber und brauner (der letztere ist der bessere) wird in vielen Gegenden sehr häufig, wahrscheinlich nur allzu häufig gebaut. Man gebraucht ihn meistens nur als Pferdefutter; aber in einigen minder fruchtbaren Gegenden backen die armen Leute auch Brod daraus, und in einigen Theilen der Landschaften Normandie und Nieder-Bretagne bereiten die Landleute ein ziemlich schmackhaftes Getränke aus der Hafergrütze, die auch als Speise benutzt wird.

Buchweizen oder Heidekorn wird in vielen französischen Landschaften, doch besonders in minder fruchtbarem Boden gebaut, und theils als Geflügelfutter gebraucht, theils auch in Getraideärmeren Gegenden von den ärmeren Landleuten zu Brode verbacken.

Mais oder Wälschkorn geräth nur in den südlichen und mittleren Landschaften von Frankreich, wo es auch sehr häufig gebaut wird und großen Vortheil gewährt; denn die Frucht giebt nicht nur eine treffliche Nahrung für Menschen und Vieh, insbesondere für das Geflügel, und man bäckt hie und da auch Brod daraus, sondern die Blätter geben auch den Kühen ein sehr nahrhaftes Futter, und aus den Stängeln kann ein Syrup gezogen werden. In den nördlichen Gegenden gedeiht diese Pflanze nicht. *)

*) Nach A. Young's durch die Erfahrung bestätigten Beobachtungen, begränzt eine Linie (auf der Charte) von der Mündung der Garonne bis an die Nordgränze des Elsasses gezogen, die südwärts derselben liegenden Län-

Reiß wird im südlichen Frankreich, hauptsächlich in den vormals zu Piemont gehörigen Departementen, und Hirse in verschiedenen Gegenden, besonders auch in den südlichen, gebaut.

b) Andere Gewächse, die im Großen gepflanzt werden.

Hierher gehören:

Flachs und Hanf wird beinahe in allen Theilen von Frankreich und in ziemlich beträchtlicher Menge gebaut, auch findet man diese Gewächse von vorzüglicher Güte in mehreren Gegenden. Flachs wird hauptsächlich in Gebirgsländern und an flachen Seeküsten, Hanf aber in fetterem und wohlbewässertem Boden gepflanzt. In manchen Landschaften aber auch beide, doch in verschiedenen Geländen. Sehr beträchtlich und wichtig ist der Flachsbau in den Departementen des Finisterre, der Nordküsten, der Ille und Vilaine, der Mayenne, des Calvados, der unteren Seine, der Somme, der Meerenge von Calais, des Norden, der Lys, der Schelde und der beiden Nethen. In anderen Departementen ist der Flachsbau zwar nicht unbeträchtlich, doch nicht von so großer Wichtigkeit, wie in den vorgenannten. — Der Hanfbau ist vorzüglich stark in den Departementen des Lot und der Garonne, der Loire, des Wasgaus, der Isere, der Marne, der Sarthe, des Niederrheins u. s. w. Der große, schöne, gelbe Wasserhanf wird sehr geschätzt. — So beträchtlich aber auch der Flachs- und Hanfbau in Frankreich ist, so wurde ehemals doch noch Hanf für den Verbrauch des Seewesens eingeführt; dagegen wurde aber auch auf anderen Seiten Flachs und

der, in welchen der Mais geräth. (M. s. die Charte bei seiner Reisebeschreibung.)

Hanf ausgeführt, und genau berechnet, möchte wohl das Erzeugniß im Lande, dem Bedarfe desselben ganz entsprechen.

Oelpflanzen, nämlich Mohn, Räps und Rübsaamen oder Rübsen, werden hauptsächlich in den nördlichen und nordöstlichen Landschaften stark und mit großem Vortheile gebaut. Der Verbrauch der aus diesen Pflanzen geschlagenen Oele ist sehr stark, indem das Rapsöl und Rüböl sehr häufig zum Brennen gebraucht wird, besonders seit man ihm durch Reinigung den übeln Geruch zu nehmen gelernt hat, und das kalt geschlagene Mohnöl dient vortrefflich zum Sallate u. s. w., auch geben die ausgepreßten Oelkuchen ein treffliches Viehfutter — Räps und Rübsen sind beide Abarten einer Gattung von Kohl *) und werden in den Departementen der Marne, der Oise, des Ober- und Niederrheins, der unteren Seine, des Norden, der beiden Nethen, der Lys, der Dyle, von Jemappe u. s. w. häufig gebaut, und ihr Ertrag macht einen bedeutenden Handelsartickel aus. Minder häufig wird der Mohn (Magsamen), von welchem man drei Sorten, nämlich den mit grauem, den mit schwarzem Saamen und den officinellen unterscheidet, **) in den meisten vorgenannten Departementen, besonders in denen von Jemappe, der Lys, des Niederrheins, auch im Dep. des Donnersbergs u. s. w. gebaut. Das beste Mohnöl wird in Frankreich Nelkenöl (huile d' oeillete) genannt.

Man benutzt auch noch andere Pflanzen zu Oel, doch nicht so sehr im Großen, z. B. den

*) Nach dem Systeme: Brassica napus und Brassica oleracea arvensis.

**) Papaver somniferum.

Leindotter *), der besonders im Dep. der Marne ziemlich stark gebaut wird; die Sonnenblume **), von welcher die Kerne als Oel, die Blätter zum Futter für Ziegen, Schafe und Kaninchen gebraucht werden können, und die Hanfnessel ***), die so häufig wild wächst, und deren Saamenkörner ein sehr gutes Oel geben, werden noch wenig dazu benutzt.

Krapp oder Färberröthe (franz. *la garance*), ein bekanntes, nützliches Farbematerial, dessen Bau einen beträchtlichen Vortheil einbringt, wird im Großen vorzüglich im Dep. des Niederrheins, dann auch in den Dep. der beiden Nethen, des Norden, der Vaucluse, der Rhonemündungen und des Lot und der Garonne gebaut, in anderen Landschaften ist dieser Bau wieder aufgegeben worden. Der ganze Ertrag reicht jedoch für den Bedarf der französischen Manufakturen lange nicht hin.

Der Wau (franz. *la gaude* oder *le pastel*) wird in manchen Gegenden, auch in den nördlichen Landschaften, besonders stark aber in dem Dep. des Tarn gebaut. Man schätzt den jährlichen Ertrag auf 4000 Centner.

Der Safranbau ist sehr vernachlässigt; er ist nirgends mehr beträchtlich, außer in dem Depart. des Loiret und in einem Theile des Dep. der Seine und Marne.

*) Dotterkraut, franz. *Caméline*, auch *Camomille*, im Systeme Myagrum sativum.

**) Fr. *Tournesol*, im Systeme Helianthus annuus, eine bekannte Gartenpflanze.

***) Franz. *Le Chanvrin*, oder *Galéope piquant*, auch *ortie ro ale* genannt; Galeopsis tetrahit.

Anis und Koriander wird vorzüglich in den südlichen Landschaften, in den Dep. der oberen Garonne, der Rhonemündungen, der Vaucluse, des Tarn, des Lot und der Garonne, des Indre und der Loire, auch bei Straßburg (Dep. des Niederrheins) und bei Paris (Dep. der Seine) gebaut.

Tabak von vorzüglicher Güte wird hauptsächlich in den Landschaften Bourgogne, Franche-Comté, Elsaß, Dauphiné, Languedoc, Bearn, und auch in neuerworbenen Rheinländern (besonders im Dep. der Ruhr und des Donnersbergs) gebaut; der aus den nördlichen Landschaften oder den Departementen der Meerenge von Calais, des Norden, der Sambre und Maas u. s. w., ist von geringerer Qualität. — Der Tabaksbau ist jedoch noch nicht hinreichend verbreitet.

Hopfen wird bloß in den nördlichen Theilen von Frankreich, nämlich in den Departementen des Norden, der Meerenge von Calais, der Somme, der Schelde, von Jemappes, der Lys, der beiden Nethen, und der Sambre und Maas im Großen gebaut; doch nicht hinreichend für den Bedarf der jetzt in Frankreich sehr zahlreich gewordenen Bierbrauereien.

c) Hülsenfrüchte, Zugemüse und Küchenkräuter.

Frankreich erzeugt einen großen Reichthum an allerlei sogenannten Zugemüsen und Küchenkräutern und zwar von den besten, schmackhaftesten Gattungen. Wir zeichnen hier die vorzüglichsten Hauptarten derselben auf.

Erbsen, Bohnen, Schminkbohnen, Puffbohnen von mancherlei Arten wachsen in ganz Frankreich sehr häufig, und sind in den meisten Gegenden von

vorzüglicher Güte; besonders stark ist ihr Bau in den Departementen des Tarn, des Lot und der Garonne, des Ober- und des Niederrheins, der Aisne u. s. w. Die grünen Erbsen aus dem Dep. des Aveiron werden sehr geschätzt und weit verschickt; die Bohnen von Soissons (Depart. der Aisne) gehen in großer Menge nach Paris u. s. w. Ueberhaupt wird auch ein Quantum von diesen Hülsenfrüchten ausgeführt.

Linsen werden lange nicht so häufig, und besonders nur in der Nähe von größeren Städten gebaut, z. B. im Dep. der Marne u. s. w. In einigen nördlichen Gegenden benutzt man diese Frucht mit großem Vortheile auch als ein treffliches Viehfutter, das den Pferden besonders sehr zuträglich ist. Es ist zu bedauern, daß diese so nützliche Pflanze, die auch in dem magersten Boden wächst, nicht stärker gebaut wird.

Kraut und Kohl, Steckrüben, weiße und rothe Rüben von mancherlei Arten, und meistens von vorzüglicher Güte, werden als Zugemüse in ganz Frankreich gepflanzt. Auch werden Rüben und Kohl in mehreren Departementen, vorzüglich in denen der Schelde, der Vendée, der Correze, der Dordogne, des Lot und der Garonne, der Charente, des Norden, der Lys, der Marne, des Ober- und des Niederrheins u. s. w. als Futter für das Vieh benutzt.

Möhren werden in ganz Frankreich sehr häufig gebaut und stark benutzt; die berühmtesten sind die von Amiens (im Dep. der Somme); der stärkste Bau derselben, wo sie auch als Futter für das Vieh benutzt werden, ist in den Departementen der Schelde, der Lys der beiden Nethen, der Marne, des Ober- und des Niederrheins u. s. w. Man hat auch an-

gefangen, einen sehr guten Branntwein daraus zu ziehen. — Als Kaffee-Surrogat sind die Möhren in Frankreich bei weitem nicht so bekannt, wie in Teutschland.

Kartoffeln werden zwar beinahe in allen Gegenden dieses großen Landes gebaut, aber doch lange nicht so häufig, als sie es seyn sollten; auch benutzt man sie nicht so sehr, wie anderwärts, und in vielen Gegenden werden sie bloß zu Viehfutter gepflanzt; denn noch sträuben sich an manchen Orten die Vorurtheile gegen die allgemeinere Benutzung; doch nimmt der Anbau derselben immer mehr zu. Besonders stark ist derselbe in den Departementen der Lys, des Norden, des Ober- und des Niederrheins, des Wasgaus, der Sambre und Maas, der Lozere, der obern Saone, des Tarn u. s. w.

Artischocken werden besonders in der Nähe von großen Städten in sehr ansehnlicher Menge gepflanzt. Vorzüglich berühmt sind die von Laon, wo allein jährlich bei 60,000 große Köpfe gezogen werden. Man trocknet die Boden oder Käse derselben, um sie aufbewahren zu können.

Spargel pflanzt man wegen der Mühe und Kosten des Baues nicht in besonderer Menge, außer in der Gegend um manche große Städte, wie z. B. Paris, Orleans, Straßburg, Vendome, Tours, Niort u. s. w. Das Dorf Aubevilliers bei Paris liefert allein jährlich 28 bis 30,000 Büschel Spargel. Der von Orleans wird aber besonders gerühmt.

Melonen werden im nördlichen Frankreich bloß in Gärten und für die Tafeln der Reichen gepflanzt, im südlichen aber im freien Felde und in solcher Menge, daß man mit denen der geringern Sorte das Vieh füttert.

Gurken und Kürbisse von verschiedenen Arten sind sehr häufig; treffliche Gurken wachsen im südlichen Frankreich im freiem Felde.

Zwiebeln werden in ungeheuerer Menge, besonders an den Flüssen Garonne, Dordogne, Rhone, Rhein u. s. w. gebaut, und machen einen Handelsartickel aus. Man hat mehrere sehr geschätzte Arten derselben. — Knoblauch wird am stärksten in den südlichen Landschaften gepflanzt und genossen.

Wegwarte oder Cichorie wird zum Küchengebrauche in allen Gemüsegärten sehr häufig gepflanzt; aber in den Departementen der unteren Maas und der Sambre und Maas wird dieselbe als Kaffee-Surrogat im Groken gebaut, und man berechnet den jährlichen Ertrag derselben schon ganz zubereitet zu dem Kaffeegebrauche auf 48 Centner; das Pfund kostet dann 5 bis 6 Sous (1 Gr. 6 Pf. bis 1 Gr. 10 Pf. sächs.)

Lattich von verschiedenen Arten und andere Salatkräuter, auch Sauerampfer, Spinat und viele andere Gartengewächse, meistens von ausgezeichneter Güte, werden sehr häufig gezogen.

d) Andere nutzbare Gewächse.

Von anderen Küchenpflanzen nennen wir hier blos den Wermuth, aus welchem man einen magenstärkenden Wein und dann auch Arzneimittel bereitet; die zu Konfituren gebrauchte Angelica, die Gartenmelde, die Melanzanäpfel (Solanum melongena) von verschiedenen Arten, werden im südlichen Frankreich gepflanzt und als Leckerbissen gegessen; Meerfenchel wird statt der kleinen Gurken in Essig eingemacht und aufgetischt; Basilikum, als Gewürz; die Ochsenzunge, die vorzüglich zum Salate gebraucht wird; Fenchel; den spanischen

Pfeffer

Pfeffer (Capsicum annuum) zieht man in Gärten, und macht ihn in Zucker ein. Senf wird in den südlichen Landschaften, auch im untern Elsasse häufig gebaut. Besonders berühmt ist der Senf von Dijon.

Ferner eßbare Schwämme von verschiedenen Arten, Morcheln und dann auch Trüffeln, welche in vielen Gegenden häufig gefunden werden — am geschätztesten sind die aus Perigord — verdienen hier noch angemerkt zu werden.

Von Arzneikräutern zeichnen wir besonders die Betonie (Betonica officinalis), den Erdrauch, die Bibernell, das Süßholz, das Klettenkraut, den Enzian aus. Die Gebirge sind übrigens sehr reich an allerlei heilsamen Kräutern.

Als Farbepflanzen verdienen noch besonders eine Erwähnung: Die Lackmuspflanze (Croton tinctorium) im südlichen Frankreich, woraus die Tournesolläppchen verfertigt werden; der Odermennig (Agrimonia eupatoria); der Gänserich (Fr. *Argentine*, Pontentilla anserina), woraus man auch ein Waschwasser für die Putztische zieht, u. s. w. Auch sind die Sodapflanzen, der spanische Ginst oder das Espartogras in einigen südlichen Gegenden, die Kardendisteln, mehrere Moosarten, die Lerchenschwämme u. s. w. als nutzbare Vegetabilien zu bemerken.

c) Gras und Futterkräuter.

Frankreich hat einen sehr ansehnlichen Wieswachs, und viele Landschaften haben große Strecken von sehr fetten natürlichen Wiesen, auf welchen mancherlei gute Grasarten wachsen, die ein treffliches Heu geben, und in den Gebirgen findet man gute Weideplätze, die zum Theil aus den besten Kräutern bestehen.

Die schönsten und größten natürlichen Wiesen, die auch viel Heu liefern, findet man

(a) im nördlichen Frankreich in den Departementen der Schelde, der Dyle, der beiden Nethen, der Meerenge von Calais, der Oise, der Aisne, der untern Seine, des Kanals, des Kalvados, der Orne, des Eure, der Seine und Marne, der Marne, der Aube, der Maas und der Mosel; —

(b) im mittleren Frankreich: in den Departementen: der Ille und Vilaine, der Sarthe, der beiden Sevres, der oberen Vienne, der Creuse, des Loir und Cher, der Mayenne, des Allier, der Nievre und der oberen Saone; —

(c) im südlichen Frankreich: in den Departementen: der Dordogne, der Correze, des Cantal, des Aveiron, des Tarn, der oberen Loire, der Lozere, des Herault, der Isere, der Drome, der Rhonemündungen, des Var, der Vaucluse, des Mouthlanc, der oberen und der unteren Alpen und in den Thälern der piemontesischen Departemente.

Alle diese Wiesen liefern beinahe durchgehends ein sehr gutes Heu.

Die künstlichen Wiesen werden mit verschiedenen Arten von Klee, besonders auch mit Luzernerklee, oder mit Esparsette, oder mit grauen Erbsen oder Schaferbsen, oder mit Wicken angesäet. — Der Kleebau ist jetzt sehr stark, und in sehr vielen Gegenden sind die künstlichen Wiesen eingeführt.

Von Futterkräutern, die in Frankreich häufig wachsen, sind auch noch zu bemerken: das Honiggras, von zwei Arten, das vorzüglich in den Haiden von Gascogne gesäet wird; die Skabiose; ferner auch das

Bockshorn oder griechische Heu, dessen Saamenkörner hauptsächlich als Pferdearznei gebraucht werden und einen Handelsartickel ausmachen; es wächst vorzüglich am Mittelmeere, und die große Bibernell (Sanguisorba officinalis.

f) Blumen und wohlriechende Kräuter gehören hier auch in so weit zu den nutzbaren vegetabilischen Producten, als sie den Stoff zu den mancherlei Parfumerieen liefern, welche in Frankreich verfertigt und auch in beträchtlicher Menge ins Ausland verschickt werden. Eine ausführliche Aufzählung kann hier nicht Statt finden, und wir begnügen uns daher bloß mit der allgemeinen Bemerkung, daß dieses Land überhaupt, und besonders der südliche Theil desselben, sehr reich an schönen und wohlriechenden Blumen von allen Arten ist, doch ist hier die Blumisterei noch nicht so weit getrieben, wie in Holland und England. — Unter den wohlriechenden Kräutern müssen wir noch besonders des in Südfrankreich so häufigen Rosmarin's gedenken.

g) Baumfrüchte, Gemeines und edles Obst. Eßbare Früchte von Stauden und Kräutern.

An köstlichem Obste aller Arten, von den gemeinsten Waldbeeren bis zu den edelsten Südfrüchten ist dieses Land ungemein reich; es vereinigt nicht nur alle Obstarten von Europa in sich, sondern seine Baumfrüchte sind größtentheils auch von ganz ausgezeichneter Güte, da das milde Clima den Obstbau hier so sehr begünstigt; überdies ist der Ueberfluß an Obst so groß, daß viele Gattungen desselben beträchtliche Handelsartikel ausmachen, die in großen Quantitäten ins Ausland geführt werden.

Aepfel und Birnen von mancherlei und mitunter den köstlichsten Gattungen wachsen überall häufig und in mehreren Gegenden in unbeschreiblicher Menge. Man hat große

Pflanzungen von denselben. In den Landschaften Normandie und Bretagne wird sehr viel und besonders guter Aepfel- und Birnmost bereitet. Gedörrte Birnen liefern die Landschaften Languedoc und Provence in großer Menge für das Inn- und Ausland, und von Bouchretiens-Birnen werden ganze Schiffsladungen aus den nördlichen und westlichen Seehäven ausgeführt.

Kastanien und Wallnüsse erzeugt Frankreich in außerordentlicher Menge und von ganz vorzüglicher Güte. — Der Kastanienbaum ist für manche brodarme Gebirgsgegenden in den südlichen Theilen dieses Landes beinahe dasselbe, was die Kokospalme für viele Indier ist; er liefert den Bewohnern verschiedenartige Speisen, Mehl und Brod, auch Viehfutter, ferner ein gutes, sehr brauchbares Holz, und eine zur Gärberei dienliche Rinde. Die größten Kastanienwälder sind in den Departementen der Ardeche, der Correze, der oberen Vienne, des Aveiron, der Dordogne, des Tarn; auch findet man ihn häufig in einigen Gegenden des Dep. der Ille und Vilaine, der beiden Sevres, u. s. w. ferner in dem Departement der Seealpen und in den piemontesischen Departementen. Besonders werden die großen und sehr schmackhaften Kastanien geschätzt, die man Marronen nennt, und die einen nicht unbeträchtlichen Handelsartickel ausmachen. Die Departemente der oberen Loire und der Sarthe liefern große und sehr schätzbare Marronen; die berühmten Lyonner Marronen kommen aber aus einem großen Kastanienwalde in der Landschaft Provence (jetzt im Departement des Var) les Maures genannt.

Nußbäume findet man beinahe durch ganz Frankreich sehr häufig, auch wird viel Nußöl gepreßt.

Andres Obst, als Pflaumen, Zwetschgen, Kirschen, Pfirschen, Aprikosen, Haselnüsse, u. s. w. auch niedriges Obst, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Hagbutten, u. s. w. u. s. w. findet man hier nicht nur in Menge und von sehr vielen verschiedenen Arten, sondern auch von den besten Qualitäten. Pflaumen und Zwetschgen werden in großen Quantitäten gedörrt und als Handelsartickel versendet; man bereitet auch Branntwein daraus. Eben so wird aus den Waldkirschen im vogesischen Gebirge das so berühmte Kirschwasser, ein feiner Branntwein gezogen. Auch das viele vorhandene wilde Obst wird auf mancherlei Arten benützt; so bereitet man z. B. aus den Holzäpfeln und Holzbirnen einen guten Essig, und sogar auch eine Art Most.

Die edeln Südfrüchte, die köstlichsten aller Baumfrüchte sind in dem südlichen Frankreich einheimisch, und wachsen hier zum Theil wild, als nämlich Pomeranzen, Limonien, Citronen, Granatäpfel, Feigen, Mandeln, Maulbeeren, Oliven, Kappern, Jujuben oder Brustbeeren und dergleichen von mancherlei Arten. Auf den Küsten von Languedoc, von Provence, auf den hierischen Inseln, bei Nizza u. s. w. findet man die schönsten Pomeranzen- und Citronenpflanzungen. Das Dep. der Drome erzeugt besonders viele und sehr schmackhafte Mandeln, die auch noch weiter gegen Norden wachsen. Die Kappern, welche in Südfrankreich auf Sträuchen wachsen, werden in Essig eingemacht, und dienen als Würze zu Speisen. Einen grossen Reichthum geben auch die zahlreichen Oelbäume diesen Gegenden und das aus ihren Früchten, den Oliven, die man auch frisch und eingemacht verspeißt, gepreßte, so allgemein berühmte und geschätzte Provencer-Oel ist ein wichtiger Handelsartikel. Aber leider sind bereits vor

einigen Jahren sehr viele Oelbäume im südlichen Frankreich bei eingetretener ganz außerordentlicher Winterkälte erfroren. *) Dagegen liefern itzt die Jonischen Inseln viel Oliven-Oel.

Beinahe alle vorgenannte Früchte und Erzeugnisse kommen in den Handel, und werden theils in größeren, theils in geringeren Quantitäten ins Ausland verführt.

h. Wein.

Der Weinstock ist eine von denjenigen Pflanzengattungen, welche den größten Naturreichthum von Frankreich ausmachen! denn nächst den Getraide- und Brodfrüchten bringt er dem Lande den größten Vortheil, und nährt eine große Zahl von Menschen.

Wein wird in einem sehr beträchtlichen Striche dieses Landes gebaut, sowohl in den südlichen, als in den mittleren und nordöstlichen Theilen. Die Nordgränze des Weinbaus zieht sich hier **) in einer schiefen Linie von Westen nach Nordosten, von der Mündung der Loire bis zum Einflusse der Mosel in den Rhein; nordwärts derselben gedeiht kein Wein mehr.

Den stärksten Weinbau haben,

(a) im nördlichen Frankreich:

die Departemente des Rheins und der Mosel, des Donnersbergs, der Saar, des Ober- und des Niederrheins, der Aube, der Marne, der oberen Marne der Meurthe, der Maas, der Mosel, der Seine und Oise, der Seine und Marne;

*) Davon noch etwas Näheres bei der Topographie. — Die Gränze des Oelbaues zieht sich auf Young's Charte in einer schiefen Linie vom 19. Grad der Länge und 42 Gr. 30 Min. der Breite bis zum 24 Gr. der Länge und 45 Gr. 30 Min. der Breite.

**) Nach A. Young's Angabe.

(b) im mittleren Frankreich:

die Departemente des Allier, der Charente, der unteren Charente, des Cher, der Correze, der Goldhügel, des Doubs, des Indre und der Loire, des Jura, des Leman, der Loire, der unteren Loire, des Loir und Cher, des Loiret, der Mayenne und Loire, des Montblanc, der Nievre, des Puy-de-Dome, des Rhone, der Saone und Loire, der beiden Sevres, der Vienne, der Yonne;

(c) im südlichen Frankreich:

die Departemente der unteren Alpen, der See-Alpen, der Ardeche, des Aude, des Aveiron, der Drome, der Isere, des Gard, des Herault, des Gers, der oberen Garonne, der Gironde, der Dordogne, der Heiden, des Lot, des Lot und der Garonne, der oberen Pyrenäen, der unteren Pyrenäen, der östlichen Pyrenäen, der Rhonemündungen, der oberen Saone, des Tarn, des Var und der Vaucluse.

Auf der Insel Korsika wird auch ziemlich guter Wein gebaut, doch nicht in beträchtlicher Menge.

Aus dieser kurzen Uebersicht erhellet schon, wie weit der Weinbau in Frankreich verbreitet ist.

Daraus läßt sich nun auch schließen, daß es auf einem so weit ausgedehnten Raume auch Weine von sehr verschiedenen und sehr mancherlei Sorten geben müsse. Man findet hier weiße und rothe Weine von allen Schattirungen, starke und leichte, sprudelnde und süße, dickere und dünnere Weine. Die vorzüglichsten, auch im Auslande bekannten und beliebten Sorten sind: der Burgunder, Champagner-, Mosel-, Rheinwein, Strohwein, der Muscatenwein, besonders der von Lunel, der Cote-rotie und der Hermitage-

wein. Die Weine von Arbois, Bourdeaux, Medoc, Frontignan, Riveſaltes, die ſüßen und ſtarken Weine von Ciotat und St. Laurent in der Provence, und viele andere.

Der geſammte Weinertrag von dem ganzen heutigen Frankreich kann jährlich auf ungefähr 16 bis 18 Millionen Muids oder franz. Eimer *) geſchätzt werden; doch ſind hier die Angaben nicht beſtimmt genug.

Wir werden noch weiter Gelegenheit finden, von dem Weinbau in dieſem Lande zu ſprechen, und beſonders von den verſchiedenen Gattungen Wein, die in den einzelnen Departementen gebaut werden.

Noch müſſen wir aber anmerken, daß der Weinſtock in Frankreich auch noch Roſinen, Eſſig und Brantwein in den Ausfuhrhandel liefert.

i) Waldungen, Waldbäume, Holzgattungen und Geſträuche.

An Wald- oder wildwachſenden Bäumen und Geſträuchen von allen Arten, die das trefflichſte Bau-, Nutz- und Brennholz, Holz zu den ſchönſten Drechsler-, Tiſchler- und Schnitzarbeiten, überhaupt zu jedem Gebrauche liefern, wozu man Holz anwenden kann, hat Frankreich im Durchſchnitte genommen, ganz und gar keinen Mangel, ſondern vielmehr Ueberfluß.

Wenige Bezirke dieſes Landes ſind ohne beträchtliche Waldungen und Gehölze.

Nach dem neueſten Anſchlage enthält das ganze Land wenigſtens ſechzehn Millionen franz. Morgen an Waldungen, wovon ungefähr 7 Millionen dem Staate gehörige National-Waldungen, 6 Millionen Gemeinde-Waldungen und 3 Millionen Morgen Privatwaldungen ſind.

*) Das Muid zu 288 Pariſer Pinten, oder Bouteillen.

Die beträchtlichsten Wälder sind: die Ardennen, die Wälder von Orleans, Fontainebleau, Compiegne, St. Germain, la Horre, Tingry u. s. w.; der Bienenwald (gewöhnlich der Bewald genannt), die Wälder des Wasgaus, des Juras, der Alpen, der Pyrenäen u. a. m. Diese Waldungen sind beinahe alle, mehr oder weniger, durch die Folgen der Revolution und des Krieges sehr beschädigt worden.

Die sogenannten belgischen (niederländischen) und neuen rheinischen Departemente sind ziemlich holzreich; auch sind die gebirgigen Gegenden meist mit Waldungen bedeckt, die vorzüglich gutes Bauholz liefern. — Die Departemente des Ober- und Niederrheins haben in ihren Gebirgen wichtige Waldungen von den schönsten Stämmen. Die vormalige Landschaft Lothringen ist auch sehr holzreich; eben so auch die Landschaften Normandie und Bretagne. — Verschiedene waldige Striche ziehen sich durch das mittlere Frankreich hin. Die Landschaften Bourgogne, Franche-Comté, Savojen und Dauphiné sind besonders waldreich. Die Gebirge von Auvergne sind zum Theil mit Waldungen bedeckt. Auch die westlichen Landschaften haben ziemlich viel Gehölze. Die südwestlichen sind noch reicher an Holz, besonders die Gebirgsgegenden. Die Pyrenäen sind besonders mit Fichten, Tannen und Eichen bedeckt. Languedoc hat mehrere ansehnliche Waldungen; die Gebirge im Dep. des Tarn, sind mit Gehölze bedeckt. Die Sevennen sind holzreich und haben auch sehr viele Kastanienbäume. Die Südküsten haben wenig Holz, aber die inneren und gebirgigen Strecken, besonders in der Provence, desto mehr. Piemont ist holzreich, noch mehr aber ist es die Insel Korsika, wo die schönsten Waldbäume aller Arten, auch Buchsbäume u. s. w. wachsen. (Das Nähere findet man bei einzelnen Landschaften und Departementen.)

In forstwirthschaftlicher Hinsicht theilt man die Waldbäume in Frankreich in folgende fünf Classen.

1. Bäume von hartem Holze; nämlich;

Eichen von mehreren Arten, Ulmen, Buchen, Aeschen, Hagbuchen, Akazien, Kastanienbäume, Ahorn- Maßholder- und Maulbeerfeigenbäume.

2. Bäume von weichem oder weißem Holze:

Birken, Erlen, weiße und italienische Pappeln, Espen, schwarze Erlen, Weiden, Linden und Marronenbäume.

3. Wilde Obstbäume, Holzäpfel-, Holzbirnen-, wilde Pflaumen-, Mispel-, Vogelbeer-, Elsbeer-, Azerolen-, wilde Maulbeer-, Herlitzen-, wilde Nuß-, Lotusbäume *), Haselnußstauden, Kornelbäume, Weiß- und Schwarzdorne, Sauerdorne oder Berberizen, Kreuzdorn, Spillbäume oder Pfaffenholz. **)

4) Immergrüne Baumarten.

Stechpalmen, Fichten, Tannen, Lerchenbäume, Korkbäume, Oelbäume, grüne Eichen.

5) Heiden-Bäume und Stauden:

Wachholder, Ginster, Hagbutten, Wasserhollunder oder Schneeballen, Zwerghollunder, Korbweiden, Hartriegel oder Rainwinden, Heiden, Baumepheu, Brombeersträucher.

Auch sind noch insbesondere die Kermeseichen und die Mannaeschen zu bemerken, wovon in der Folge noch ein Mehreres. Außerdem werden auch manche fremde Baum- und Gesträucharten angepflanzt,

*) Fr. *Micacoulier*, Celtis australis.

**) Fr. *Fusain*, Evonymus, wird zu Mancherlei, auch zu Zeichenkohlen gebraucht.

Außer dem Holze und den Früchten, von welchen letztern noch die Eicheln, und dann auch die Galläpfel eine Erwähnung verdienen, liefern die Waldbäume auch Kohlen, Harz, Pech, Theer und Terpentin. Selbst das Baummoos und die Rinden werden benutzt.

C. Das Thierreich.

Von nützlichen Thieren aller Klassen und Arten, besitzt Frankreich einen gar nicht unbeträchtlichen Reichthum, und von wirklich schädlichen, hat es nur wenige.

Man findet hier alle Arten in Europa einheimische Hausthiere, zahmes Geflügel, Wildprät, Fische, nutzbare Insekten u. s. w.

a) Zahme vierfüßige Thiere.

Pferde, zum Theil von schönen Arten und von mancherlei Gattungen, giebt es in ziemlicher Menge, besonders da in mehreren Landschaften der Ackerbau bloß mit Pferden getrieben wird; man zählt ihrer jetzt ohne die Fohlen und Springhengste, über zwei Millionen; aber für den Kriegsdienst werden doch nicht hinreichend Pferde gezogen. Die Normänder werden besonders als Reitpferde geschätzt. Im südlichen Frankreich findet man auch ausgezeichnet starke und gute Zugpferde.

Schöne große Esel und sehr brauchbare Maulesel, haben theils die südlichen, theils die südwestlichen Landschaften. Kleinere Esel sind in den Gebirgsgegenden häufig.

Rindvieh giebt es beinahe überall, und zum Theil von vorzüglicher Art, in hinreichender Menge; man zählt über 6 Millionen Stück, worunter etwa die Hälfte Zugochsen. Die Rindviehzucht ist in manchen Gegenden äußerst stark und vortheilhaft. In manchen Departementen ist das Rindvieh von außerordentlich großem Wuchse.

Von Schafen findet man hier mehrere verschiedene Rassen; im Durchschnitte genommen, sind die meisten Landschaften von Frankreich ziemlich gut mit Wollenvieh versehen; in den südlichen Landschaften giebt es wandernde Schafe. In neueren Zeiten hat man auch spanische Schafe eingeführt. Die Zahl des Wollenviehs überhaupt, wird in ganz Frankreich auf mehr als 30 Millionen berechnet. Die Wolle ist zum Theil sehr fein.

Ziegen giebt es, besonders in den Gebirgsgegenden, in großer, und vermuthlich zum Nachtheil der jungen Pflanzungen, in manchen Bezirken nur in allzugroßer Menge. In manchen Landschaften wird häufig Ziegenfleisch gegessen, auch viel Ziegenkäse bereitet. Die Ziegen aus Auvergne und Corsika, werden vor anderen geschätzt. Man hat auch angorische Ziegen eingeführt.

Schweine werden beinahe allenthalben in beträchtlicher Menge gezogen, und in manchen Landschaften machen sie auch einen einträglichen Erwerbszweig aus. In vielen Gegenden befördert die Eichelmast die Schweinezucht gar sehr. Im Dep. des Niederrheins zählt man gewöhnlich über 81,000 Schweine. Im vogesischen Gebirge werden sie vorzüglich mit Kartoffeln gemästet. Auf der Insel Korsika giebt es eine halbe wilde Art von Schweinen. Die kleineren und artigeren, chinesischen oder tunkinischen Schweine, werden auch hie und da gezogen. Die Schinken von Bayonne und Bourdeaux, von welchen jährlich ungefähr 80,000 Stück ausgeführt werden, sind in Frankreich besonders berühmt; sie kommen von den Schweinen, die in den Pyrenäen sehr häufig gezogen werden.

Hunde von allen Arten, und Katzen, auch angorische, sind im Ganzen vielleicht nur in zu großer Menge vorhanden.

b) Von Wildprät

giebt es die gewöhnlichsten Arten, nämlich wilde Schweine, Edelhirsche, Damhirsche, Rehe, Hasen, Kaninchen, die in manchen Gegenden, besonders an den Nordküsten, in eigenen Kaninchengärten in großer Menge und mit Vortheil gehegt werden; auch Seidenhasen. Das Wildprät ist überhaupt seit der Revolution etwas seltener geworden. Steinböcke und Gemsen giebt es nur noch auf den höchsten Alpen. Fischottern fängt man im Rheine u. s. w.

c) Von wilden, schädlichen Thieren, findet man in Frankreich Bären, doch nur in den Pyrenäen und Alpen. Wölfe sind in mehreren waldigten und bergigen Gegenden noch allzuhäufig; man sucht sie jetzt aufs möglichste auszurotten; Füchse giebt es ziemlich viele; in einigen Gegenden ißt man die jungen Füchse, so wie in Auvergne die Eichhörnchen. Ferner giebt es Marder, Dachse, Hamster, Murmelthiere, Igel, Wieseln, Ratzen und Mäuse, von verschiedenen Arten u. s. w. Das französische Pelzwerk wird von Kennern geschätzt.

d) Von zahmen und wildem Geflügel trifft man in Frankreich nicht nur beinahe alle europäische Arten, und meist in ziemlicher Menge an; sondern mehrere derselben zeichnen sich auch durch besondere Güte aus.

Von zahmen Geflügel giebt es Gänse, Enten von verschiedenen Arten, auch Biesamenten, gemeine Hüner, und wälsche Hüner. Diese werden sehr häufig gezogen, besonders in den Landschaften Maine, Normandie, Guyenne und Languedoc. — Gänse und welsche Hüner werden Heerdenweise und ziemliche Strecken weit zum Verkaufe ausgetrieben. Gänse werden auch geräuchert verschickt. — Federn, sowohl zum Schreiben, als zu Betten machen einen beträchtlichen Handelsartikel aus. — Haustauben werden in Menge gezogen. — Pfauen sind nicht sehr häufig.

Von Federwildprät findet man vorzüglich: wilde Gänse oder Schneegänse, wilde Enten, Schwäne jedoch nicht häufig, Fasanen, große und kleine Trappen, mancherlei Arten von Tauben, Wasserhüner, Lerchen, Schnepfen, Repphüner von verschiedenen Arten, Wachteln, Rothkehlchen, Ortolane, Drosseln oder Krammetsvögel, u. s. w.

Ferner allerlei Arten von Raubvögeln und Singvögeln: Reiher, Weihen, Häher, Aelstern, Raben, Krähen, Falken, Regenpfeifer, Taucher, Staare, Rallen, Nachtigallen, Finken, Zeisige, u. s. w., u. s. w.

e) Nutzbare Amphibien

sind die Frösche, deren Keulen als eine Leckerspeise gegessen werden; Vipern, die in der Arzenei gebraucht und auch in einigen Gegenden unter dem Namen Landaale gegessen werden, und Schlammschildkröten, die man in Gärten hält, um manches Ungeziefer zu tilgen, und die auch als Heilmittel dienen. Schädliche Amphibien findet man sonst nicht; wenigstens nicht häufig, und bloß in einzelnen Gegenden.

f) Fische

hat Frankreich in seinen Meeren, Seen, Teichen und Flüssen in großer Menge und Verschiedenheit und von sehr guten Arten.

Von Meerfischen sind hier besonders zu bemerken: die Rochen, Makreelen, Schellfische, Platteisen, Schollen, Meerdrachen, Häringe, Sardellen, Anschoven, Meeraale, Lachse, Brachsen, Thunfische, Meeräschen, Aalquappen, u. s. w.

Von Flußfischen: Störe, Salmen, Karpfen, Barben, Forellen, Karauschen, Hechte, Brassen, Bärschlinge, Nasen, Schleien, Aale, Lampreten, Weißfische, Schmerlen, u. s. w. u. s. w.

Fischweiher giebt es in Menge; man berechnet den Flächenraum, den sie zusammen einnehmen, auf 500,000 Morgen.

g) Von Mollusken oder Weichthieren verdienen bloß folgende erwähnt zu werden, nämlich die Dintenfische, die man heut zu Tage nicht mehr ißt, man fängt sie auf den Seeküsten hauptsächlich nur um ihrer Beine oder Gräten willen, die zu verschiedenem Gebrauche dienen; diese Thiere geben auch eine schwarze Farbe. — Die Korallenthiere, eine Polypenart, erzeugen die schönen Korallenzinken, die man an den Küsten des Mittelmeeres fischet.

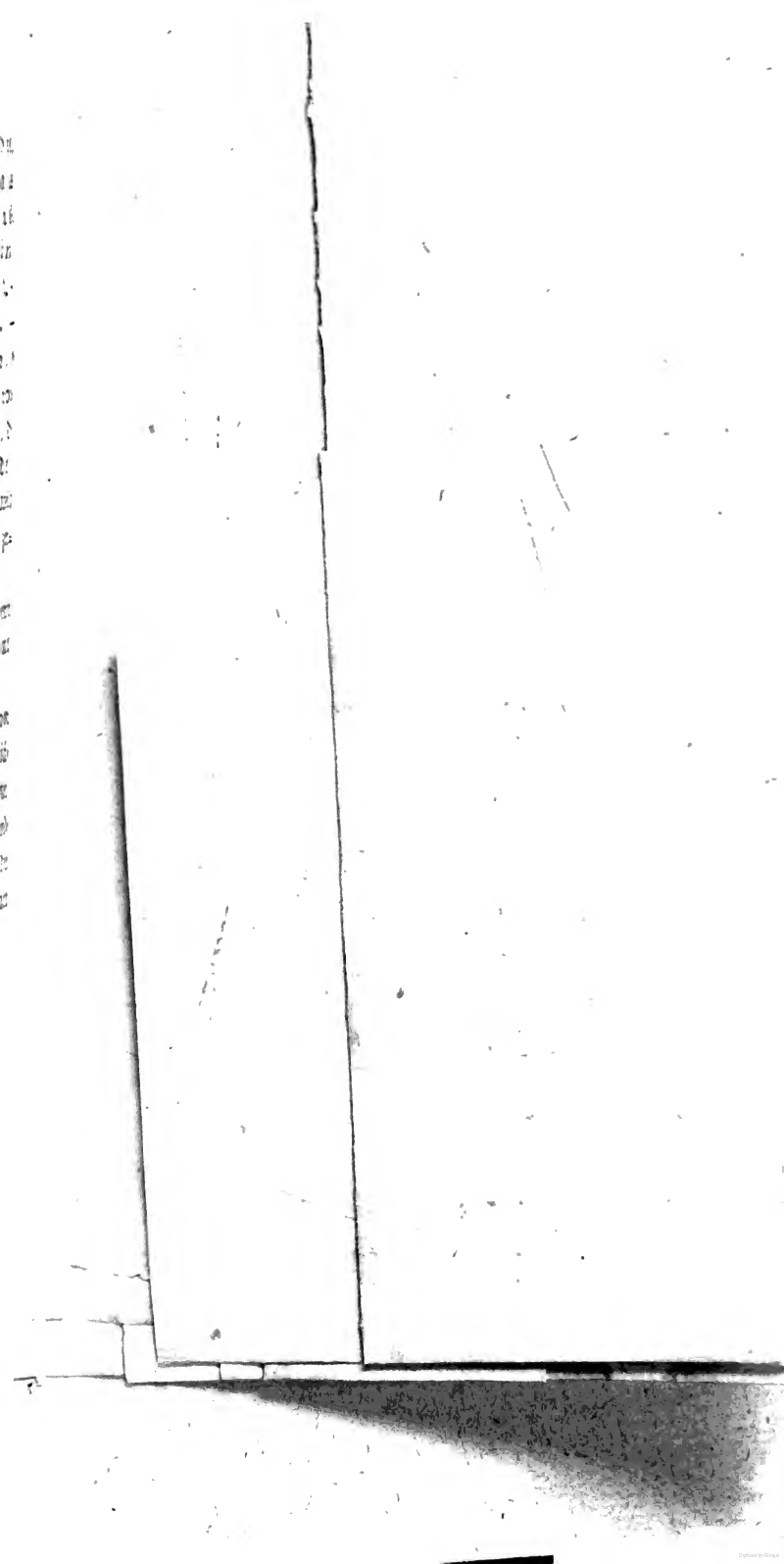
h) Von den Muschel- und Schalthieren bemerken wir vorzüglich die Austern und Muscheln, die auf den Küsten gefischt werden. Die Austern von den Nordküsten von Frankreich werden vorzüglich geschätzt, und machen einen nicht unbeträchtlichen Handelszweig aus. Man rechnet, daß davon allein eine Million Dutzend zu Paris jährlich verzehrt werden. — Muschelthiere werden gegessen, aber nicht sehr geschätzt. — Garten- und Weinbergsschnecken werden im Winter häufig gegessen; man zieht und mästet sie in eigenen Schneckengruben und treibt auch einigen Handel damit. — Krebse, sowohl Meer- als Flußkrebse von verschiedenen, und zum Theil sehr guten Arten giebt es in großer Menge. — In Paris allein werden jährlich ungefähr 70,000 Stück Krebse verzehrt.

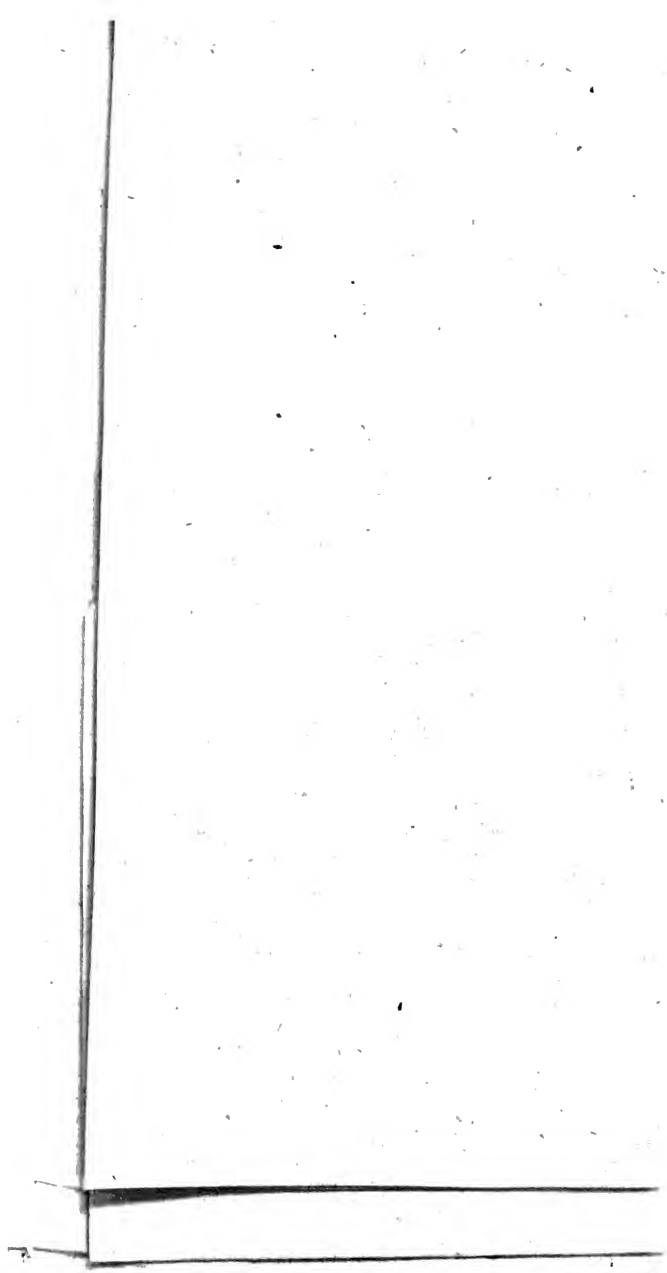
i) Von nutzbaren Insecten finden wir in Frankreich vorzüglich die Seidenwürmer, die Bienen, die Kermesinsecten, die Gallinsecten und die Kantharіden oder spanischen Fliegen. — Der Seidenbau ist besonders wichtig in den südlichen und hauptsächlich in den südöstlichen Landschaften. — Sehr starke Bienen-

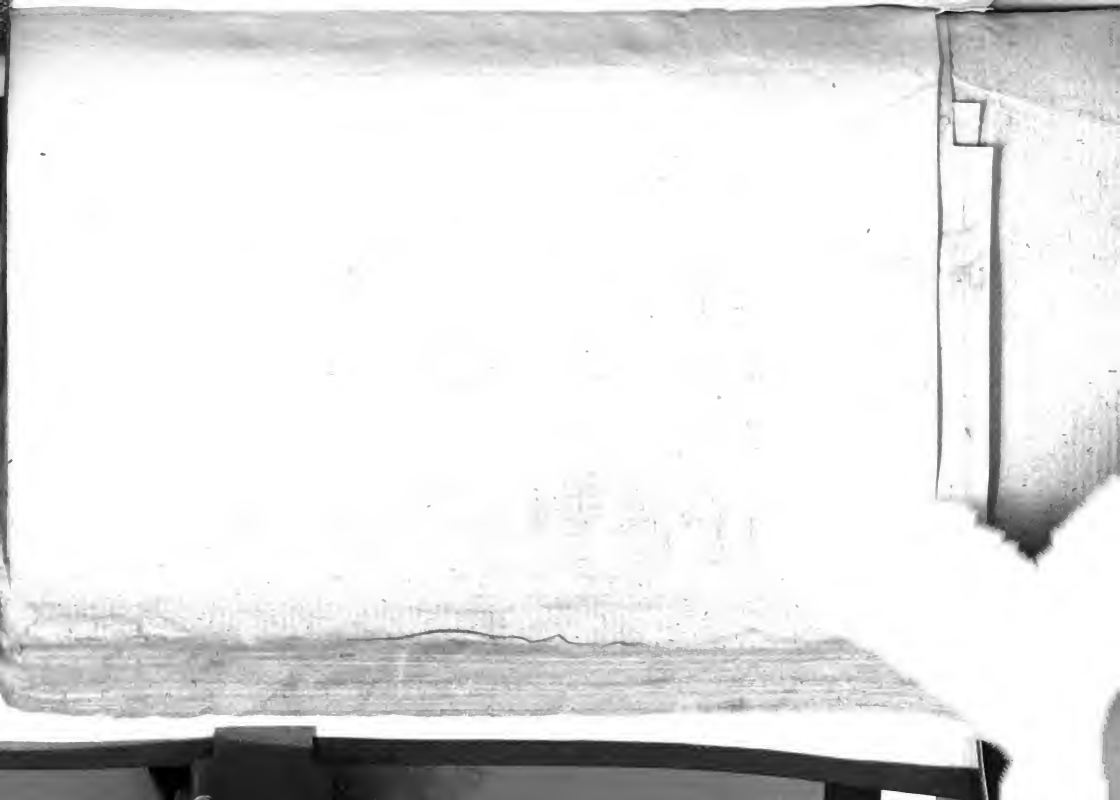
zucht findet man in den Landschaften Normandie, Bretagne, Anjou, Poitou, Bordelais, Provence, Languedoc, Sologne, Orleanais, Beauce, Gatinais-Orleanais, Maine, Franche-Comté, Champagne und Brabant. — Der geschätzteste Honig ist der von Narbonne. — Kermes oder Scharlachkörner sammelt man, so wie die Galläpfel, beide Producte von Insecten, vorzüglich in den südlichen Landschaften, wo man auch, die als äußerliches Arzneimittel bekannten Kanthariden findet, die man in Menge von den Bäumen herabschüttelt, dann in Essig tödtet, nachher wieder trocknet und zerreibt, und so in den Handel bringt.

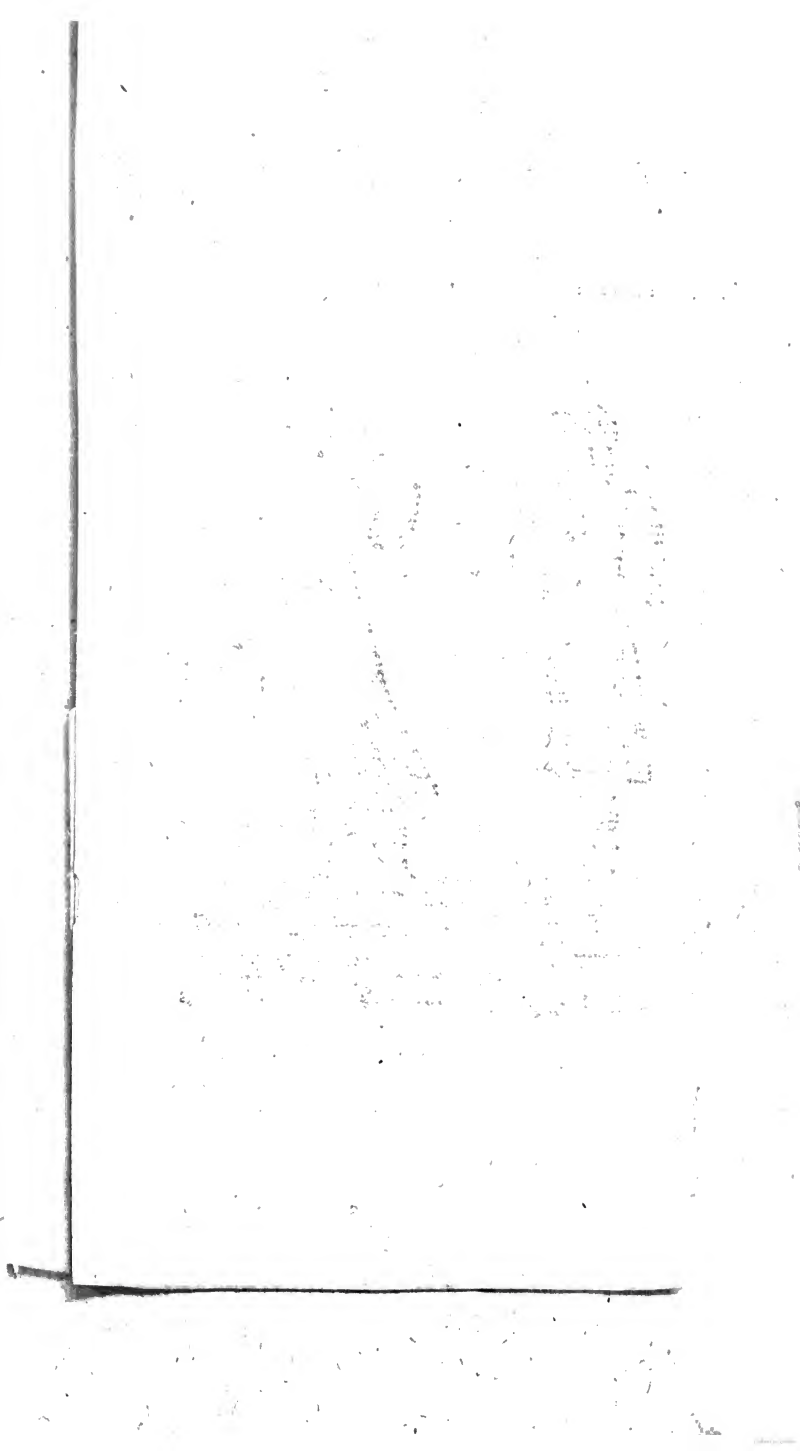
Im übrigen hat Frankreich die meisten anderen Thierarten, die sonst in Europa gewöhnlich sind, mit anderen Ländern gemein.

Die kurze Uebersicht der nutzbaren Naturproducte von Frankreich beweist schon hinlänglich den inneren Reichthum dieses Landes. Noch einige nähere Nachrichten hierüber, werden theils bei der Schilderung der Landwirthschaft, des Gewerbsfleisses und des Handels der Franzosen, theils in der Beschreibung der einzelnen Landschaften und Bezirke geliefert werden.









Das
Kaiserthum Frankreich.

Zweite Abtheilung.

7.

Einwohner. — Ihre Abstammung. — Sprachen. — Zahl. — Charakter und Eigenthümlichkeiten.

Die Bewohner des heutigen Staatsgebiets von Frankreich, die man zwar im Allgemeinen Franzosen nennt, obgleich im engeren Verstande nur die französisch redenden Bewohner von Altfrankreich, die für sich eine besondere Nation bilden, eigentlich mit diesem Namen bezeichnet werden — bestehen jetzt aus einem Gemische von mehreren Völkerschaften, die jedoch zusammengenommen, gegenwärtig nur eine Nation ausmachen, welche die französische genannt wird.

Im Ganzen betrachtet sind die heutigen Franzosen Sprößlinge des alten keltischen Volksstammes, von welchem ein Hauptzweig, die alten Gallier, uns als die ersten Ureinwohner dieses Landes, das nach ihnen Gallien genannt wurde, bekannt sind. Ungefähr gleichzeitig mit denselben, mag derjenige Zweig der Iberer oder Kantabrier in diesem Lande gewohnt haben, der noch jetzt die Gegend an den Pyrenäen bewohnt, seine eigene Sprache spricht, und von welchem die Gasconier abstammen. Aber der Volksstamm der Iberer ist ja auch ein Zweig des keltischen Hauptstammes.

Zu diesen alten Bewohnern von Gallien, kamen dann nach und nach auch Griechen, als Kolonisten auf der Südküste dieses Landes; dann Römer, als Eroberer, die sich mit den Ureinwohnern vermischten, und endlich germanische Völkerschaften, vorzüglich Franken, welche das Land unter ihre Herrschaft brachten, und sodann Sitten, Gebräuche, Sprache und Religion der von ihnen unterjochten, schon gebildeteren Völker, allmälich annahmen. — Auch brittische Kymren, ebenfalls ein Zweig des keltischen Hauptstammes, waren von den Angelsachsen vertrieben, (im 5ten Jahrhunderte) aus Wallis (in England) herübergekommen, und hatten sich in der nach ihnen benannten Landschaft Bretagne niedergelassen, wo sie sich noch jetzt durch ihre eigene Sprache, Sitten und Kleidung auszeichnen.

Späterhin kamen sodann durch Abtretungen und Eroberungen mehrerer Länder, verschiedene Zweige teutscher und italiänischer Völkerschaften zu den Franzosen, nämlich: die Brabänter und Belgier, teutsche Rheinbewohner, Schweizer, Korsikaner, Savoyarden, Piemonteser und Genueser, welche alle jedoch in näherm oder entfernterm Grade mit dem keltischen Hauptvolksstamme verwandt sind.

Die Hauptnation der Franzosen besteht also aus Galliern, Römern und Franken, die sich nach und nach mit einander vermischt haben, und ist, auch die anderen hinzugekommenen Völkerschaften mitgerechnet, der Hauptmasse nach teutschen Ursprungs. —

Außer diesen Völkerschaften wohnen in Frankreich auch, doch in sehr geringer Zahl Juden hie und da zerstreut, vorzüglich in Lothringen und im Elsasse, und dann Zigeuner (Tschinganen, eine aus Indien abstammende Völkerschaft) in den südwestlichen, an Spanien gränzenden Landschaften, wo sie Gitanos genannt werden, und in den neuen Rheinprovinzen. *)

Die Hauptsprache der Hauptnation, und jetzt die herrschende Landessprache, ist die so bekannte, so beliebte, so weit verbreitete französische Sprache, die aus den Resten der altrömischen oder lateinischen, und der alten gallisch-keltischen Sprache, mit altteutschen Wörtern vermischt, entstand; aber erst gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts einige Ausbildung erhielt, und zur wirklichen Sprache wurde. Die herrschende Sprache zur Zeit des Einfalls der Franken in Gallien, war die sogenannte römische Bauernsprache (Romanum rusticum), die heut zu Tage noch in einem Zweige, nämlich in dem provençalischen Dialekte und dem Patois, das daher auch die romanische Sprache genannt wird, existirt, und eine Schwester der heutigen italienischen Sprache war. Unter den fränkischen Königen war die altteutsche oder fränkische Sprache, bis auf die Zeiten K. Karls des Kahlen, die Hofsprache; sie erlosch endlich ganz in dem westlichen Frankreich, und erhielt sich

*) Von den Cagots, welche wahrscheinlich auch zu einer besonderen Völkerschaft gehören, wird noch in der Folge gesprochen.

nur noch in den östlichen Landschaften. Schon im 11ten Jahrhunderte schrieb man in der neugebildeten französischen Sprache, die jedoch noch sehr Vieles von dem gedachten Romanischen hatte. Unter K. Karl VIII. wurde die jetzt schon etwas mehr verfeinerte italienische Sprache, zur weiteren Ausbildung der französischen benützt *), welche dann noch mehr vervollkommnet wurde, als K. Franz I. die lateinische Sprache vollends aus den Gerichts- und öffentlichen Schreibstuben in Frankreich verbannte; denn bis dahin waren in derselben noch alle Rechtssachen vorgetragen, alle Urtheile abgefaßt, und alle öffentliche Akten, Verschreibungen, Contrakte und so weiter niedergeschrieben worden. — Nun wurde die französische Sprache durch Schriftsteller immer mehr ausgebildet und verfeinert, bis sie unter K. Ludwigs XIV. Regierung, und durch seine Begünstigung der Gelehrten, ihr sogenanntes goldenes Zeitalter erreichte. Seit der Revolution ist die französische Sprache, wie Kenner behaupten, noch energischer und ungezwungener geworden. Die Auseinandersetzung ihrer Vorzüge, gehört nicht hieher.

*) Die französische Sprache trägt noch jetzt die vollständigsten Beweise davon an sich; denn bei näherer Bekanntschaft mit beiden Sprachen wird man finden, daß die französische weit näher mit der italiänischen verwandt ist, als mit der lateinischen, sowohl was die Abstammung der Wörter, als was die grammatikalische Form betrifft, z. B. wie ließen sich die Wörter *boutique*, *jour* und tausend Andere unmittelbar aus dem Lateinischen ableiten? Aber ganz leicht aus dem Italiänischen, und dann erst aus dem Lateinischen. Französ. *boutique*, ital. bodega, latein. oder vielmehr griechisch: apotheca. Franz. *jour*, ital. giorno, lat. diurnus, u. s. w.

In dem jetzigen Frankreich werden außer dieser Hauptsprache, nebst ihrem Dialekte, dem Romanischen oder Provençalischen, in den südlichen und südöstlichen Landschaften, welches ganz nahe mit dem Italiänischen verwandt, und womit auch das Patois oder die Bauernsprache im vogesischen Gebirge und in benachbarten und anderen Gegenden verschwistert ist — noch folgende Sprachen gesprochen:

1) Die baskische Sprache, die von der französischen sehr verschieden, und eine Tochter der alten iberischen Sprache ist, wird noch in den Landschaften an den Pyrenäen und in den Pyrenäenthälern gesprochen, vorzüglich in den südwestlicheren Gegenden.

2) Die Kymrische (Armorische) oder Wälsche (Walliser) Sprache, die auch noch in Wallis (in England) gesprochen wird, eine Tochter der alten keltischen Sprache, die noch jetzt übliche Landessprache der eingewanderten Kymren in Nieder-Bretagne ist, und daher von den Franzosen Bas-Breton, genannt wird *). Eine kleine Probe von dieser Sprache mochte wohl unseren Lesern nicht unwillkommen seyn.

	Kymrisch.		Kymrisch.
Eins	Eun	Zehn	Deg
Zwei	Daou	Eilf	Euneg
Drei	Tri	Zwölf	Daouzeg
Vier	Pedvoar	Zwanzig	Uguent
Fünf	Pemp	Hundert	Cant
Sechs	Hoeh	Tausend	Mil
Sieben	Seiz	Gott	Doue
Acht	Ecz	Himmel	Ey
Neun	Nav	Erde	Doüar

*) Diese Sprache ist bei den Franzosen zum Sprüchworte geworden; denn, wenn sie etwas Unverständliches andeuten wollen, so sagen sie: C'est du Bas-Breton.

Wasser	Doûr	Schwester	Hear
Feuer	Tan	Kopf	Penn
Sonne	Eaol	Auge	Lagad
Mond	Loar	Ohr	Skouer
Mensch	Den	Nase	Fri
Vater	Tad	Zunge	Teaod
Mutter	Mam	Haar	Blev
Sohn	Mab	Hand	Dorn
Tochter	Merh	Fuß	Troad
Bruder	Breur		

3) Die teutsche Sprache herrscht im Elsasse, in einem Theile von Lothringen, in den neu zu Frankreich hinzugekommenen teutschen Ländern auf dem linken Rheinufer, und in einigen vormals helvetischen Gegenden; doch wird sie allmälich von der Französischen verdrängt, welche wenigstens schon die Staats- und Geschäftssprache ist.

4) Die italiänische Sprache ist, (außer Savoyen) noch die herrschende auf der Insel Korsika und in den von Italien an Frankreich gekommenen Ländern.

5) Die flamändische Sprache ist die gewöhnliche Landessprache in den vormaligen Niederlanden, oder jetzt sogenannten belgischen Departementen; doch ist die französische auch überall eingeführt.

Es werden also in Frankreich mehrere sehr unter sich verschiedene Sprachen gesprochen, so wie dieses Land auch von Völkerschaften bewohnt ist, die in mancher Hinsicht sehr von einander verschieden ist.

Die ganze Volksmenge dieses Landes, kann jetzt in runder Zahl auf ungefähr sechs und dreißig Millionen Seelen angeschlagen werden. Folglich leben im Durchschnitte auf jeder Quadratmeile ungefähr dreitausend Menschen, welches bei einem so großen Lande eine wirklich sehr ansehnliche Bevölkerung ausmacht.

Zur Zeit der Revolution hatte Frankreich ganz zuverlässig eine Volksmenge von wenigstens 27 Mill. Seelen.

Im J. 1802 zählte man in den damaligen 102 Departementen von Frankreich, worunter schon Savoyen, Nizza, Belgien, die teutschen Rheinländer, und die übrigen damals schon eindepartementirten neuen Erwerbungen begriffen waren, nach einer eher zu niedrigen, als zu hohen Angabe

33,132,162 Seelen.

Hierzu kamen dann noch seither

1) Piemont mit . . .	1,864,351	—*)
2) Insel Elba . . .	13,750	—
3) Genua sammt Gebiet .	591,000	—
4) Parma und Piacenza .	250,000	—
5) Die Schutzländer Lukka und Piombino . . .	126,000	—
6) Die Jonischen Inseln	198,600	—
	36,175,863	Seelen.

Diesem zu Folge kann also die Volksmenge von ganz Frankreich, so wie es jetzt ist, in runder Zahl zuverlässig zu 36 Millionen Seelen angenommen werden, da überdies nicht nur seit dem J. 1802 die Volksmenge von Frankreich sich gewiß, sowohl durch die Rückkehr der verbannten Priester und Emigranten, als durch den sehr ansehnlichen jährlichen Zuwachs vermehrt hat, der sich aus dem Ueberschusse der Gebornen, über die Zahl der Gestorbenen ergiebt, welcher jetzt jährlich ungefähr 200,000 Seelen beträgt, folglich seit dem J. 1802 im Ganzen wenigstens eine halbe Million ausmacht, allen Verlust durch den Krieg zu Wasser und zu Lande abgerechnet — sondern auch die Angaben der Volksmenge im Einzelnen immer

*) Folglich mit Piemont 34,996,573. Die Zählung vom J. 1805 giebt nur 34,918,813, wenn anders nicht ein Verstoß hier obwaltet.

eher zu gering, als zu hoch angesetzt werden, weil manche Umstände hier eintreten, welche dies bewirken.

Diesemnach ist das jetzige Frankreich der volkreichste aller europäischen Staaten, in welchem nicht nur die größte Menschenzahl unter Einer Herrschaft vereinigt beisammenlebt, sondern wo auch diese große Volksmenge auf einem verhältnißmäßig engen Raume zusammen wohnt.

Man vergleiche folgende Angaben von der Größe und Volksmenge der übrigen europäischen Staaten mit der angegebenen Größe und Volksmenge von Frankreich nach dem Tilsiter Frieden.

Staaten.	Größe in □ Meilen.	Bevölkerung.	Kriegsmacht.
Das Herzogthum Baden .	135	440,000	10,000
Das Königreich Würtenberg	200	900,000	18,000
Das Königreich Etrurien .	366	1,200,000	15,000
Das Königreich Holland .	513	1,900,000	50,000
Die helvetische Republik .	700	1,600,000	30,000
Das Königreich Westphalen und Herzogthum Berg .	832	2,000,000	40,000
Das Königreich Italien . .	1,672	5,420,000	60,000
Das Königreich Bayern .	1,747	3,583,000	60,000
Das Königreich Neapel . .	1,437	4,930,009	50,000
Das Königreich Sicilien .	576	1,655,000	15,000
Das Königreich Portugal .	1,900	3,000,000	90,000
Das Königreich Sachsen und Herzogthum Warschau .	2,876	4,000,000	60,000
Der Königreich Preußen .	2,798	5,570,000	120,000
Der großbrittannische Staat	5,954	15,000,000	209,000
Das Königreich Spanien .	9,277	11,000,000	110,000
Der dänische Staat . . .	9,708	2,463,000	50,000
Der Kais. östreichische Staat	10,836	22,000,000	400,000
Das Königreich Schweden .	13,242	3,270,000	56,000
Das Kais. türkische Reich .	43,000	30,000,000 *)	332,000
Das Kais. russische Reich .	340,000	38,000,000 **)	530,000

*) Diese Angabe beruht bloß auf einer ungefähren Schätzung, ist also weder ganz genau, noch ganz zuverlässig.

**) Auch diese Angabe bedarf noch einer genauern Bestätigung, um nicht für übertrieben gehalten zu werden. Uebrigens ist hier, wenn auch diese Angabe (woran

Hieraus ergiebt sich nun Stoff genug zu den fruchtbarsten Betrachtungen und Vergleichungen, von welchen das Resultat immer dasselbe bleibt, nämlich daß Frankreich in jeder Hinsicht der am besten bevölkerte Staat von Europa ist.

In demselben leben, wie gesagt, im Durchschnitte genommen, ungefähr 3000 Menschen auf einer geographischen Quadratmeile. Dies ist aber, wie natürlich, nicht so zu verstehen, als ob gerade auf jeder von den Quadratmeilen, aus welchen das französische Staatsgebiet besteht, die volle Zahl von 3000 Menschen, nicht mehr und nicht weniger, lebten. Die Bevölkerung ist nach der Beschaffenheit des Clima's und Bodens, in den einzelnen Landschaften auch gar sehr verschieden, und in manchen Gegenden schwach, in andern wieder sehr stark.

Zum Beispiel: auf der Insel Korsika leben kaum 900 Menschen auf einer Quadratmeile, da hingegen im heutigen Departement des Niederrheins (vormals das untere Elsaß), deren beinahe 5000 auf die Quadratmeile gerechnet werden können. Im Dep. der Seine kommen sogar über 60,000 auf die Quadratmeile, weil hier die volkreiche Hauptstadt Paris mit eingeschlossen

jedoch sehr zu zweifeln ist) als ganz zuverlässig erwiesen werden sollte, dennoch das Uebergewicht auf Seiten Frankreichs; denn was sind 38 Millionen Menschen auf einem Flächenraum von mehr als 300,000 Quadratmeilen zerstreut, und wovon ein großer Theil rohe Halbwilde sind, die zum Wohl des Staates äußerst wenig beitragen und deren Unterwürfigkeit sehr schwankend ist — gegen 36 Millionen der gebildetsten und gesittetsten Völkerschaften, die auf einem Flächenraume von 32,000 Quadratmeilen des schönsten Landes, folglich auf dem 25sten Theile jenes ungeheuern, aber auch größten Theils unwirthbaren Landstrichs beisammen leben?

ist. — Weitere Vergleichungen ergeben sich aus den bei der Topographie mitzutheilenden Angaben von der Größe und Bevölkerung der einzelnen Departemente des heutigen Frankreichs.

Nach den genauen Zählungen von dem J. 1800 (ohne die vier Rheindepartemente) und im J. 1802, ohne Piemont, Elba, Genua, Parma, Lukka, Piombino und den jonischen Inseln) belief sich

	Im J. 1800.	Im J. 1801.
die Zahl der Gestorbenen auf . .	821,871	904,895
— — Gebornen — . .	955,177	1,088,157
— — geschlossenen Ehen auf	202,177	240,143

Hieraus ergeben sich für das J. 1802 folgende Verhältnisse:

Der Gestorbenen zu den Gebornen, ungefähr wie 9 : 10.

Der Gestorbenen zu den Lebenden, wie 1 : 33.

Der Gebornen zu den Lebenden, wie 1 : 34.

Der neuen Ehen zu den Lebenden, wie 1 : 136.

Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle, betrug in dem genannten Jahre 183,332.

Der reine jährliche Gewinn an Menschen für ganz Frankreich, nach seiner jetzigen Ausdehnung, kann, nach einem Durchschnitte von zehen Jahren, ungefähr zu einer Summe von 200,000 Seelen angeschlagen werden.

Nach den aus den neuesten Volkslisten gezogenen Berechnungen, ist die Zahl des weiblichen Geschlechts in Frankreich, um ein Siebenzehntheil stärker, als die des männlichen, folglich müssen auf 16 Mannspersonen immer 17 Weibspersonen gerechnet werden.

Die Zahl der lebenden Menschen, in Rücksicht ihres Alters, beträgt nach denselben Berechnungen, folgenden Theil der ganzen Volksmenge, nämlich:

Menschen von			Theil der ganzen Volksmenge.
1 bis 10	Jahren	. . . .	$\frac{1}{4}$
11 — 20	—	. . . .	$\frac{4}{31}$
21 — 30	—	. . . .	$\frac{2}{15}$
31 — 40	—	. . . .	$\frac{1}{7}$
41 — 50	—	. . . .	$\frac{1}{8}$
51 — 60	—	. . . .	$\frac{1}{15}$
61 — 70	—	. . . .	$\frac{1}{26}$
71 — 80	—	. . . .	$\frac{1}{61}$
81 — 90	—	. . . .	$\frac{1}{250}$
91 — 100	Jahren und drüber	. .	$\frac{1}{1000}$

Die Zahl der zum Kriegsdienste aufgezeichneten jungen Mannschaft, zwischen 20 und 25 Jahren, die jährlich um ein Fünftheil vermehrt wird, wogegen dann aber wieder andere aus dem Dienste austreten, beträgt wenigstens 400,000 Köpfe; ohne die zum Dienste untauglichen mitzurechnen. Die sämmtlichen waffenfähigen Mannspersonen, von 18 bis 50 Jahren, werden auf ungefähr 5 Millionen Köpfe geschätzt. Die sämmtliche Mannschaft der jetzigen französischen Kriegsmacht, zu Wasser und zu Lande, beträgt ungefähr den 60sten Theil der ganzen Volksmenge von Frankreich.

Was die Sterblichkeit betrifft, so erhellet schon aus den oben mitgetheilten Angaben, daß dieselbe in Frankreich im Verhältnisse mit anderen großen europäischen Ländern, im Ganzen genommen, ziemlich gering ist, und daß die Bewohner dieses Landes ein ziemlich hohes Alter erreichen. Denn man zählt nach obiger Tafel

Leute von 61 — 70 Jahren . . .	gegen	1,800,000
— — 71 — 80 —		600,000
— — 81 — 90 —		75,000
— — 81 — 100 Jahren und drüber . .		22,000
In Allem Leute über 60 Jahre . . .		2,497,500

Folglich etwa der 15te Theil der ganzen Volksmenge erreicht ein so hohes Alter.

Nach den Sterbelisten vom J. X. (1802) sind in denselben in Frankreich Leute, die über 80 Jahre alt waren, gestorben 41,216

folglich etwa $\frac{2}{15}$ aller Gestorbenen, und darunter waren 43 über 100 Jahre; einer von 116 und einer von 118 Jahren. Hieraus lassen sich nun die weiteren Folgerungen für die Gesundheit des Clima's ziehen. Nach den eingesammelten Bemerkungen von mehreren Jahren sind in Frankreich der April, Mai und Junius diejenigen Monate, in welchen die Sterblichkeit am geringsten ist. *)

* * *

Dieselben physischen Ursachen, welche das Wachsthum der Pflanzen in diesem Lande so sehr begünstigen und der Gesundheit der Menschen und Thiere so zuträglich sind, äußern in gewisser Hinsicht ihre günstigen Einwirkungen auch auf die Leibes-Constitution und den moralischen Charakter der Einwohner.

Beide lassen sich jedoch in einem so weit ausgedehnten Lande, dessen Bewohner aus so verschiedenen Völkerschaften zusammengesetzt sind, nicht wohl im Allgemeinen schildern; denn hierin zeigt sich nicht nur ein großer Un-

*) Weitere Aufschlüsse hierüber giebt die bereits gemeldete Zählung und Berechnung der Volksmenge vom J. X. (M. s. in den Allg. geogr. Ephemeriden XIII. B. S. 287 f.)

terschied zwischen den Völkern von verschiedener Abstammung und den Bewohnern einzelner Landschaften, sondern auch die Lage des Landes und die Lebensweise seiner Bewohner bewirkt hier eine sehr merkliche Verschiedenheit, die sich zum Beispiele zwischen dem Gebirgsbewohner und dem Bewohner des platten Landes, zwischen dem Landmann im Innern und dem Bewohner der Seeküste, zwischen dem Anbauer eines fruchtbaren und dem eines minder begünstigten Landstrichs, zwischen dem Getraidebauer, dem Weinbauer, dem Hirten und dem Fischer, dem Großstädter und dem Kleinstädter, dem Dorfbewohner und dem Ansiedler in dem einsamen Thale u. s. w. oft sehr auffallend äußert.

Ueberhaupt genommen können die Bewohner von Frankreich in Hinsicht ihres physischen und moralischen Characters in folgende fünf Klassen abgetheilt werden, nämlich eigentliche Franzosen mit ihren älteren Nebenzweigen, Teutsche, Italiener, Niederländer und in geringerer Zahl eingewanderte Fremdlinge, nämlich Juden und Zigeuner.

1) Die eigentlichen Franzosen oder die Französisch redenden Bewohner von Frankreich bilden hier die Hauptnation, von welcher man im Allgemeinen ungefähr folgende Skizze entwerfen kann:

Die Franzosen sind meistens hübsche, wohlgebaute Leute, mit lebhaften Augen und sprechenden Physiognomien; die Gesichtsfarbe ist weiß, doch in den südlichen Landschaften etwas bräunlicher. Ein großer Theil des weiblichen Geschlechts verdient wirklich mit vollem Rechte den Beinamen des schönen; doch giebt es im Durchschnitte genommen mehr Brunetten als Blondinen. Den Reizen einer französischen Schönen, deren Kopf und Herz gebildet sind, läßt jeder Kenner und Halbkenner volle Gerechtigkeit widerfahren. — Was die Statur be-

trifft, so sind zwar die Franzosen überhaupt mehr von mittlerer Leibesgröße, doch ist die Zahl derer, welche von sehr ansehnlichem Wuchse sind, und zuweilen nahe an Riesengröße gränzen, wie die hierin wahrhaft sich auszeichnenden französischen Grenadiere und Cavalleristen beweisen, auch wohl nicht unbeträchtlicher als in anderen europäischen Ländern, und man weiß, daß mehrere der größten Leute, die in Diensten teutscher Fürsten standen, welche eine besondere Liebhaberei für großgewachsene Leute hatten, Franzosen waren. Auch hat Frankreich noch in neueren Zeiten Weibspersonen erzeugt, die sich als Riesinnen sehen ließen. — Außerdem kann man im Allgemeinen sagen, daß die Franzosen einen wohlgebauten, gesunden und dauerhaften Körper haben, der (wie die letzten Kriege beweisen) jedes Clima und alle Strapazen erträgt. Das sanguinisch-cholerische Temperament ist bei denselben das herrschende; daher sind auch Lebhaftigkeit, Heiterkeit, Fröhlichkeit, die jedoch oft in strafbaren Leichtsinn ausarten, Gutmüthigkeit und Ehrliebe, Hauptzüge in dem Character des Franzosen, welcher durch sorgfältige Ausbildung wahrhaft edel und erhaben werden kann; aber auch im entgegengesetzten Falle leicht auf Extreme geräth. — Fleiß, Thätigkeit, oft bis zur Verwegenheit gehende Tapferkeit sind den Franzosen eigen; damit verbinden sie auch viele und große Geistesanlagen, besonders Scharfsinn und Witz. — Ueberhaupt genommen sind die Sitten der Franzosen sanft, und in manchen Gegenden noch sehr rein und einfach, weit mehr, als man sich auswärts vorstellt, wo man gewöhnlich nach dem bekannten Sittenverderbnisse der höheren Stände und besonders des vormaligen Hofes, nach der Hauptstadt, wo zwar der Hauptsitz der Thorheiten der großen Welt war, aber unter dem Mittelstande auch große Einfachheit und Sittenreinheit herrschte, das ganze Volk be-

urtheilt. Gewiß findet man in den Provinzen und auf dem platten Lande eben so viele Reinheit und Einfachheit der Sitten, treuherzige Biederkeit, gutmüthige Ehrlichkeit und herzliche Gastfreiheit, als in irgend einem anderen Lande, und dabei warlich, im Durchschnitte genommen, mehr Cultur. Die Franzosen sind überdies vermöge ihrer Lebhaftigkeit sehr geschwätzig und gesellig, auch sehr höflich, gefällig, artig; sie lieben das Frauenzimmer, den Putz, den Aufwand, alle gesellschaftlichen Vergnügungen, Musik, Tanz und Schauspiele, und überhaupt allen Glanz; aber diese Glanzsucht reißt auch oft manchen Reichen aus dem Mittelstande zur Nachahmung der Thorheiten der Großen hin. So sanguinisch, so sehr zu sinnlichen Vergnügungen auch die Franzosen geneigt sind, so sehr sie auch dem schönen Geschlechte bis zur Vergötterung desselben anhängen, und keine Gesellschaft für angenehm halten, in welcher nicht auch Frauenzimmer sind, so wird doch der Wohlstand in allen besseren Gesellschaften strenge befolgt, und auf die Beobachtung des äußerlichen Anstandes wird gar sehr gehalten. Das Aeussere empfiehlt überhaupt den Franzosen, und auf dieses wendet er auch immer seine meiste Sorgfalt. — Daß die Stürme der Revolution sehr auf die Sittlichkeit der Franzosen gewirkt und sie zum Theil verschlimmert haben, indem der Egoismus zum Modelaster wurde, ist eben so wenig zu läugnen, als daß durch dieselben auch die Vaterlandsliebe und der Gemeingeist geweckt, der ganze Nationalcharacter energischer, und große Talente entwickelt worden sind; auch ist dadurch die weitere Verbreitung wissenschaftlicher Cultur befördert worden. Ueberhaupt stehen jetzt Cultur und Aufklärung in Frankreich auf einer sehr ausgezeichneten Stufe, und die französische Nation, welcher ihr jetziger Beherrscher, Kaiser Napoleon, den glänzenden Namen der großen Nation beigelegt hat, behauptet mit allem Rechte einen erhabenen Rang unter den kultivirtesten europäischen

Nationen; denn Künste und Wissenschaften blühen bei ihr in einem hohen Grade von Vollkommenheit.

Hiebei ist jedoch noch zu bemerken, daß nicht nur unter den eigentlichen Franzosen in den einzelnen Provinzen in Hinsicht des Nationalcharakters große Verschiedenheiten Statt finden, sondern daß sich hierin auch noch jetzt die schon früher mit den Franzosen verschwisterten Völkerschaften der Kymren und Basken ziemlich auffallend auszeichnen. Ueberhaupt möchte man wohl in dieser Hinsicht die Franzosen füglich in die Bewohner des mittleren Frankreichs, die Bewohner der nördlichen Landschaften, dann besonders die Normänder und die Nieder-Bretagner, die Bewohner der südlichen Landschaften, besonders die Provençalen und in die Bewohner der Pyrenäenländer abtheilen. Zu diesen letzteren gehören auch die sogenannten Cagots, Ueberbleibsel eines ausgearteten und zum tiefsten Elende verdammten alten Volkes, dessen Name jetzt nicht mehr angegeben werden kann, da die unglücklichen Ueberreste desselben bis zur thierischen Stumpfheit herabgesunken und wahre Kretinen (wie die im Walliserlande in der Schweiz) geworden sind. *)

2) Teutsche Völker wohnen im Elsasse, in einem Theile von Lothringen und in den neuen rheinischen Departementen, und haben größten Theils mit ihrer Sprache auch ihren ursprünglichen Nationalcharacter beibehalten, dessen Hauptzüge, Geradheit, Offenherzigkeit, Biederkeit, Arbeitsamkeit und Genügsamkeit sind; sie unterscheiden sich von den eigentlichen Franzosen hauptsächlich durch einen höheren Grad von Phlegma. Doch hie und da sind Manche dieser Teutschen schon französirt.

3) Die

*) Ein Weiteres hierüber folgt in dem Abschnitte der Topographie.

Die Italiener, die jetzt mit den Franzosen vereinigt sind, zeichnen sich noch durch ihren bekannten Nationalcharakter aus.

4) Die Niederländer haben im Durchschnitte genommen zwar noch mehr Phlegma und weniger Offenheit, als die Teutschen, sind dabei aber dennoch sehr gewerbsam und fleißig.

5) Die Juden unterscheiden sich nicht sehr von ihren Brüdern in Teutschland und anderen Ländern, wo diese Flüchtlinge geduldet werden; doch läßt sich noch viel von ihrer sittlichen Verbesserung hoffen, da sie jetzt in Frankreich das volle Bürgerrecht genießen, und bereits bemerkt man einige Spuren davon, die vielleicht in künftigen Zeiten noch sichtbarer werden dürften. — Die Zigeuner, die nun auch Bürger von Frankreich sind, zeichnen sich von den übrigen unglücklichen Auswürflingen Indiens, die unter diesem Namen auch in Teutschland bekannt sind, nicht weiter aus, als daß sie in den noch zu Frankreich gekommenen Rheinländern jetzt ansäßig gemacht worden sind. Das Umherziehen um zu wahrsagen, zu betteln und mitunter auch zu stehlen, ist ihnen strenge verboten. — Juden und Zigeuner befinden sich jetzt auch unter den französischen Armeen, weil sie als französische Bürger nun auch der militärischen Conscription unterworfen sind. —

Die einzelnen Hauptzüge des Nationalcharakters, durch welche sich die Bewohner der verschiedenen Provinzen von Frankreich von einander unterscheiden, so wie die auffallendsten Verschiedenheiten in der Lebensweise und den Sitten derselben werden wir, so weit es zweckdienlich ist, bei der Beschreibung der einzelnen Landschaften noch anmerken.

8.

Lebensweise der Franzosen. — Landwirthschaft überhaupt. Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Oelbau, Bienenzucht, Seidenzucht, Jagd und Fischerei.

Da, wie gesagt, die Bewohner von Frankreich oder die Franzosen überhaupt einen hohen, ja vielleicht in mancher Hinsicht den ersten Rang unter den kultivirtesten, gebildetsten, aufgeklärtesten Völkern der Erde behaupten, so ist leicht zu erachten, daß ihre Lebensweise auch diesem hohen Grade von Ausbildung entsprechen müsse, und daß bei einer solchen Nation, die unter einem so milden Himmelsstriche, ein so schönes, so vortheilhaft gelegenes, von der Natur so reichlich gesegnetes Land bewohnt, auch alle Arten von Gewerben, Ackerbau und Viehzucht, kurz alle Zweige der Landwirthschaft, sodann auch Jagd und Fischerei, Bergbau, mechanische Künste, Fabriken und Manufacturen, Handel und Schifffahrt in erwünschter Blüte stehen müssen. Dies ist im Allgemeinen wirklich der Fall in Frankreich; doch zeigen sich hier auch wieder sehr große Verschiedenheiten, sowohl in Hinsicht der einzelnen Gewerbszweige als der einzelnen Landschaften, wie wir hier und noch weiter in der Folge sehen werden. Die Landwirthschaft überhaupt ist in mehreren Gegenden von Frankreich auf einen ziemlich hohen Grad von Vollkommenheit gebracht, ob sie gleich in manchen Gegenden noch gar sehr unter mancherlei Vorurtheilen und Hindernissen leidet, welche die aufmerksame Regierung allmälich hinwegzuräumen sucht. Ueberall giebt jedoch die Landökonomie den Landleuten hinreichende Nahrung und Kleidung, selbst da, wo sie am meisten vernachlässigt zu seyn scheint.

Der Ackerbau insbesondere ist ein Hauptnahrungszweig der Bewohner von Frankreich und ihr erster Erwerbszweig, um so mehr, da Clima und Boden ihn so herrlich begünstigen. Man bestellt die Felder theils mit der Hacke, theils mit dem Pfluge; jene Bearbeitungsart ist auf kleine Feldstücke beschränkt, oder nur bei einzelnen Anpflanzungen und besonderen Pflanzengattungen anwendbar. Der Pflug wird allgemein bei dem Anbau ins Große gebraucht; er wird in den südlichen und westlichen, und zum Theil in den mittleren Landschaften beinahe durchaus mit Ochsen bespannt; in einigen Gegenden von Dauphiné, Auvergne und Lyonnais bedient man sich hiezu hauptsächlich der Mauleseln und je weiter man gegen Norden kömmt, desto häufiger findet man Pferde vor dem Pfluge, und die Zahl der Zugochsen nimmt immer mehr ab; ja sie verschwinden endlich beinahe ganz. — Die Brache ist leider noch in vielen Gegenden von Frankreich üblich, doch bei weitem nicht in allen. Der höhere oder geringere Grad einer guten Einrichtung des Ackerbaues läßt sich am besten aus der Reihe erkennen, in welcher man die Anpflanzungen auf einander folgen läßt; diese ist aber in den einzelnen Landschaften gar sehr verschieden; je nachdem Umstände und Vorurtheile hierauf wirken. So, zum Beispiel, läßt man in den meisten Gegenden von Südfrankreich den Acker nach der Getraideärndte ruhen. In den bewässerten Theilen des Dep. der Ost-Pyrenäen wird nach der Weizen- oder Roggenärndte in das Stoppelfeld Hirse gesäet, und dann hat man gewöhnlich zwei Aerndten im Jahre. In der Landschaft Dauphiné wird gewöhnlich Heidekorn nach dem Weizen gesäet und dies giebt dann auch eine zweite Aerndte; nach welcher aber das ganze folgende Jahr der Acker brach liegen bleibt. In diesen Gegenden giebt es nur wenig Landwirthe, die klug genug sind, um das Getraide gehörig mit Hauf, Klee u. s. w. abwechseln zu lassen. In den Ebenen, welche

die Garonne bewässert, kennt man keine Brache und die Anpflanzungen folgen in der schönsten Ordnung auf einander. In der Limagne (in Auvergne) läßt man, in Betracht der Fruchtbarkeit des Bodens sehr sonderbar Gerste, Roggen, Hanf und dann wieder Roggen auf einander folgen. — Wo der Wälschkornbau eingeführt ist, da findet man höchst selten Brachäcker. — In den fruchtbaren Gegenden um Turin und Pignerol (in Piemont) sæt man alle Arten von Getraide nach einander auf Aecker, die mit Blumen bepflanzt sind, an welchen sich Weinreben hinauf winden, die vermittelst an den Bäumen angehefteter Latten von einem Baume zum andern Lauben bilden. — Die Thäler in den Gebirgsgegenden der Sevennen (Dep. der Lozere und der oberen Loire) sind gleich den schönsten Gärten angebaut und mit Getraideäckern, Weinbergen und Obstpflanzungen besetzt, auf welche die höchste Sorgfalt gewendet wird. Dasselbe findet man auch in mehreren Gegenden der Pyrenäen, wo der menschliche Kunstfleiß mit der Fruchtbarkeit des Bodens wetteifert; solche Beweise von fleißigem Anbaue zeigen auch die meisten Bezirke der Landschaften Languedoc und Guyenne. In allen diesen Gegenden sucht man der Natur durch Kunst da nachzuhelfen, wo es bei dem warmen Clima an hinlänglicher Bewässerung fehlt. — In den südlichen Provinzen von Frankreich sind auch die Befriedigungen der Aecker sehr gemein. In einigen Gegenden von Piemont sind die Felder mit Gräben eingefaßt, die zugleich zu Wasserbehältern dienen. Der Reißbau macht die Departemente des Po und das vormalige des Tanaro wegen der deshalb angebrachten Ueberschwemmungen zu ungeheuren Sümpfen, welche die Luft verpesten.

Weiter hinauf und in das mittlere Frankreich hinein finden wir beinahe überall den schönsten Anbau, und auch zum Theil sehr starken Getraidebau. In Lyonnois zeich-

net sich besonders der Obst- und Weinbau aus; daselbst sind ebenfalls die Befriedigungen üblich. — In Bourgogne wird der Ackerbau, der hier beträchtlich ist, durchaus mit Ochsen geführt. Die Hacke wird aber auch stark gebraucht. Die Weinberge werden mit gleicher Sorgfalt wie die Gärten behandelt. — Auvergne ist zum Theile sehr gut angebaut. — Die Landschaft Bresse würde noch einträglicher seyn, wenn hier nicht mancherlei Vorurtheile dem Ackerbaue sehr hinderlich wären. — Die Franche-Comté hat guten Getraide- und Weinbau; aber auch hier ist die leidige Brache eingeführt: Befriedigungen sind gemein. — Die Landschaft Touraine führt mit Recht den Namen des Gartens von Frankreich, sowohl wegen ihres ungemein fruchtbaren Bodens, als auch wegen des sehr sorgfältigen Anbaus desselben. — In den Landschaften Bourbonnais, Nivernois, Marche und Limosin ist die Landwirthschaft überhaupt und der Ackerbau insbesondere nicht zum besten besorgt; auch wird hier noch die Brache gehalten. — In Berry ist der Ackerbau besser; auch werden daselbst feinwollige Schafe gezogen. — In Bretagne werden eigentlich nur die Strecken längs den Seeküsten und den Flüssen hin zum Ackerbau benützt, der hier auch sehr fleißig betrieben wird; der Ueberrest des Landes besteht zum Theil aus guten Viehweiden. — In den Landschaften Anjou, Poitou, Saintonge und Maine leidet der Ackerbau gar sehr unter der Brache. Man baut hier viel Heidekorn, auch Ginst, welchen letztern man jedoch nicht als Viehfutter benützt, sondern erst im vierten Jahre schneidet, um ihn zu verbrennen und die Felder damit zu düngen. Der Ertrag der Wiesen könnte verdreifacht werden, wenn man mehr Sorge auf ihre Bewässerung wendete. — In der Landschaft Perche sind einige sehr gut angebaute Strecken, wo auch die Brache aufhört. — Noch stärker wird der Ackerbau, besonders der Getraidebau in Orle-

anais und Beaucé betrieben. — Der fruchtbarere Theil von Champagne ist auch vortrefflich angebaut. Zum Umackern oder Umpflügen bedient man sich vier Pferde vor dem Pfluge, zum Eggen, das hier besonders üblich ist, aber nur zwei. Die Brache ist nicht allgemein üblich. Die Wiesen sollten sorgfältiger bewässert werden. Manche Gegenden dieser Landschaft sind vernachlässigt, weil sie wenig fruchtbar sind, aber sie könnten durch den Anbau verbessert werden.

In dem nördlichen Landstriche von Frankreich widersetzt sich zwar das Clima dem Anbau der südlichen Vegetabilien; aber die meisten Bezirke sind nichts desto weniger sehr ergiebig, und manche auch ganz vortrefflich angebaut. Dies gilt besonders auch von der Landschaft Isle-de-France, welche zwar einen leichten Boden hat, der aber durch den fleißigen Anbau sehr ergiebig gemacht ist; auch giebt es wenig Brachfelder. Befriedigungen sieht man nicht viele. Man baut außer dem Getraide mancherlei Hülsenfrüchte, Zugemüse und Gartengewächse. Die Viehzucht ist hingegen gering. — Die Normandie hat starken Ackerbau, aber er wird nicht sorgfältig genug betrieben; auch ist die Brache noch eingeführt, obgleich der Boden sehr fruchtbar ist. Die Viehzucht ist ansehnlicher als der Ackerbau. Der Obstbau ist auch sehr beträchtlich. — Lothringen hat zwar einige sehr gut angebaute und fruchtbare Strecken, besonders die weiten Thäler, welche die Maas und die Mosel durchströmen, auch giebt es hie und da getraidereiche Ebenen; im Ganzen genommen ist jedoch der Ackerbau noch nicht in dem besten Zustande. — Das Thal auf der Ostseite des Vogesischen Gebirges, welches der Rhein durchfließt, der hier Frankreich begränzt, oder das Elsaß ist seines Naturreichthums, seiner Fruchtbarkeit und seines trefflichen Anbaus wegen berühmt; der Ackerbau wird besonders in der fetten Ebene des unteren

Elsasses zwischen Straßburg und dem Wasgau wirklich musterhaft betrieben; man baut hier, außer dem Getraide alle Arten von nutzbaren Pflanzen, als Zugemüse, Hülsenfrüchte, Hanf, Oelpflanzen, Krapp, Tabak, Koriander, Senf u. s. w. und eine große Menge trefflicher Gartengewächse. In dem minder fruchtbaren Boden werden besonders viele Kartoffeln u. s. w. gepflanzt. Der Weinbau und Obstbau sind beträchtlich, so auch die Viehzucht. Künstliche Bewässerungen sind nur in wenigen Gegenden, und Befriedigungen der Felder beinahe gar nicht üblich. — Die Picardie ist ein gutes Getraideland; aber der Ackerbau könnte noch weit sorgfältiger betrieben werden. Man baut auch Hanf, Flachs und Oelpflanzen. — Sehr gut ist hingegen der Ackerbau in dem vormals sogenannten französischen Flandern (jetzt Dep. des Norden) bestellt, wo man keine Brache kennt und außer dem Getraide, hauptsächlich Flachs, Oelpflanzen, Kraut oder Kartoffeln u. s. w. auch guten Hopfen baut. Die Wiesen sind etwas vernachlässigt, doch ist die Viehzucht ziemlich stark. — Das sogenannte Belgien ist im Durchschnitte genommen sehr gut angebaut. Brachfelder sind selten; man wendet vielen Fleiß auf den Anbau des Getraides, des Flachses, des Hopfens, des Tabaks, der Oelpflanzungen u. s. w.; auch ist die Viehzucht bedeutend. — Die vier neuen Rheindepartemente (Donnersberg, Saar, Rhein und Mosel, und Ruhr) sind größtentheils vortrefflich angebaut; sie haben außer sehr ansehnlichem Getraidebau, auch Tabaksbau, Weinbau, Obstbau, gute Viehzucht u. s. w.

Aus dieser flüchtigen Uebersicht (die in der Topographie, so weit es der Raum verstattet, noch etwas mehr ausgeführt werden soll) ergiebt sich, daß zwar der Ackerbau und überhaupt die Landwirthschaft nicht in allen Gegenden gleich stark und gleich sorgfältig betrieben wird, daß aber dieser wichtige Erwerbszweig in mehreren Landschaften wirklich auf einer

hohen Stufe der Vervollkommnung steht und daß es nicht sowohl die Schuld der Natur, als der Einwohner ist, wenn einzelne Strecken in dem Rufe der Unfruchtbarkeit stehen. Denn bei einsichtsvollem Anbaue und gehöriger Anwendung von Fleiß und Geduld könnte die Kunst alle Hindernisse besiegen und auch den undankbarsten Boden unter diesem schönen Himmelsstriche zwingen, wenigstens einigen Vortheil seinem Anbauer zu bringen.

Der Getraidebau ist, wie wir schon gesehen haben, in Frankreich sehr ansehnlich und für das ganze Land sehr wichtig, da er die sämmtlichen Bewohner desselben reichlich, ja im Durchschnitte genommen, überflüssig mit den so unentbehrlichen Brodfrüchten versieht. Dieser Getraidebau wird auch in mehreren Gegenden sehr verständig und fleißig getrieben. — Man berechnete vormals den gewöhnlichen jährlichen Ertrag der ganzen Getraide-Aerndte von Alt-Frankreich auf ungefähr 75 Millionen Setiers *).

Der übrige Feldbau im Großen, nämlich der Anbau von Hülsenfrüchten, Zugemüsen, Wurzelpflanzen, Hanf, Flachs, Krapp, Wau, Oelpflanzen, Tabak u. s. w. ist zwar nicht durchgehends, doch in mehreren Landschaften (wie wir bereits gesehen haben) ziemlich beträchtlich und wohl besorgt. Der Gartenbau hat in Frankreich eine hohe Stufe von Vollkommenheit erreicht.

Auf den Obstbau wird ebenfalls sehr viele Sorge verwendet. In den südlichen Landschaften wird das köstliche Südobst gezogen; in den nördlichen und nordwestlichen, besonders in der Picardie, Normandie und Bretagne wird die Kultur der Aepfel und Birnen stark betrieben, weil sehr häufig Aepfel- (Cidre) und Birnmost (Poiré) daraus bereitet wird. Besonders in dem Ländchen Caux

*) Nach A. Young's sehr wahrscheinlicher Schätzung; andere Angaben weichen davon ab.

(in der Normandie) wird außerordentlich viele Aufmerksamkeit auf die Aepfelpflanzungen gerichtet, die vorzüglich zwischen Dieppe und Havre auf der Seeküste liegen, oft eine Größe von 20 bis 24 franz. Morgen haben, und mit einem 6 bis 7 Fuß tiefen und eben so breiten Graben umgeben sind. Am Rande dieses Grabens sind hohe Waldbäume dicht neben einander gepflanzt, um die Aepfelbäume, unter welchen nur wenige Birnbäume sind, gegen die Wut der Seestürme zu schützen; auch liefern jene Waldbäume Brenn- und Bauholz. Man sorgt aber nicht nur so ängstlich für die Erhaltung dieser Obstbäume, sondern auch für ihre Fortpflanzung. Ein schöner Baum in gutem Zustande giebt im Durchschnitte jährlich 30 kleine pariser Scheffel (Boisseaux) zu 24 Pfund, deren 10 einen Setier ausmachen) Aepfel; da nun 20 solche Scheffel, mit Beimischung von Wasser ein Faß Cidre (von 6 bis 7 Hektolitres oder 6 bis 700 Flaschen) geben, so sind also vier gute Aepfelbäume hinreichend, einen Menschen zwei Jahre lang mit Getränke zu versehen. Einige vorzügliche Gattungen von Aepfelmost werden auch ausgeführt. Aus Aepfel- und aus Birnmost wird auch Branntwein bereitet. Das Holz dient zu Tischlerarbeiten und zum Brennen; das Birnbaumholz wird hauptsächlich von den Holzschneidern und Modellstechern gebraucht.

Der Oelbau, d. h. der Bau des Olivenbaums ist von ziemlicher Wichtigkeit für die südlichen Landschaften von Frankreich. Man unterscheidet zwei Arten von Oelbäumen, die eine wird im provencalischen Dialecte Aglaudau genannt, und kann die Kälte ertragen; die andere ist zärtlicher und giebt das feinste Oel, das in Frankreich Oel von Aix und in Teutschland Provencer-Oel genannt wird. In den neueren Zeiten wird der Bau der Olivenbäume sorgfältiger betrieben, als vormals; auch zeichnen diese Bäume sich hier durch ihre Schönheit und die Größe ih-

rer Früchte aus; und es wird viel Sorgfalt auf die Bereitung des Oeles gewendet.

Der Weinbau, der in Frankreich einen so wichtigen Erwerbszweig ausmacht, eine sehr große Zahl von Menschen nährt, und alljährlich nebst dem Branntwein eine sehr beträchtliche Summe Geldes in das Land bringt, wird auch in den meisten Weingegenden mit vieler Sorgfalt behandelt. Man pflanzt den Wein theils an hohen, theils niedrigern Stöcken.

Die Viehzucht ist zwar im Durchschnitte genommen, in Frankreich überhaupt nicht so ansehnlich und ausgebreitet, als in anderen Ländern, wo sie den ersten Erwerbszweig ausmacht, oder als sie allen Umständen nach, seyn könnte und seyn sollte; doch kann man nicht sagen, daß sie so sehr vernachlässigt sey, wie in Spanien; sie ist im Gegentheile in manchen Landschaften gewiß sehr blühend und wohl besorgt; doch richtet sie sich nach dem Clima und dem Boden der einzelnen Landschaften, und nach den Umständen, Bedürfnissen, Gewohnheiten und Vorurtheilen der Einwohner. — So ist die Pferdezucht in den nördlichen Theilen des Reichs stärker, als in den südlichen. Man hatte schon längst Anstalten getroffen, um durch Anlegung von Stutereien, und Unterhaltung von Springhengsten auf Kosten des Staats die Pferdezucht zu verbessern; aber die verkehrte Anwendung dieser Maaßregeln brachte auch die entgegengesetzte Wirkung hervor; weswegen diese Anstalten im J. 1790 aufgehoben wurden. Das Uebel ward aber dadurch noch schlimmer. Doch läßt sich hoffen, daß durch die neuerlich für die besten im Lande gezogenen Pferde von der Regierung ausgesetzten Prämien, auch die Pferdezucht sich wieder sehr emporheben werde, die noch jetzt in den Landschaften Normandie, Poitou, Limosin, Navarra, Bretagne, Elsaß, Lothringen, Savojen, Belgien und den Rheinländern

sehr beträchtlich ist. Auf der Insel Camargue, zwischen den Rhonemündungen leben leichte, lebhafte Pferde in einer Art von Wildheit. Die korsischen Pferde sind klein, aber stark und feurig.

In den Landschaften Poitou, Auvergne, Limosin und Perigord werden besonders viele und schöne Maulesel gezogen, und vorzüglich häufig in hohen Preisen nach Spanien verkauft. Die Eselszucht ist meistens nur in den Gebirgsgegenden ansehnlich.

Die Rindviehzucht wird in mehreren Landschaften, besonders in den nördlichen Theilen von Frankreich, so wie in der Normandie u. s. w. mit größter Sorgfalt betrieben. Man hat verschiedene Racen von Rindvieh, großes, kleines und halbwildes, von der Schweizer- und der Holländer Zucht. In Auvergne hat man die schönen, halbwilden Ochsen Bourrets genannt, die sehr groß werden und ein besonders geschätztes Fleisch haben. Die Manceaux sind eine Art äußerst zahmer und gutgezogener Ochsen in Maine. — Es giebt auch Rindvieh ohne Hörner. *) In verschiedenen Gegenden wird treffliche, besonders geschätzte Butter und berühmter Käse bereitet, z. B. die Käse von Brie (aus dem Dep. der Seine und Marne), die Bondes von Neufchatel (Dep. der untern Seine), die Käse von Gerarmee und Vachelin (aus dem Wasgau), die Münsterkäse (aus dem oberen Elsasse), die Käse von Roche-de-Roane (Dep. des Rhone) die von Lagniolle (Dep. des Aveiron), die von Marolles und der Dauphin (in Belgien), der Angelot, der von Raguefort, der Sassenage, die Limburger Käse und viele andere Arten, die hier nicht aufgezählt werden können, und die zum Theil auch ins Ausland gehen. — Die Haare, die

*) Zu Rambouillet werden Büffel gezogen.

Haut, das Horn, der Huf, die Knochen, das Blut (letzteres zur Bereitung des Berlinerblaus) werden von den Ochsen benutzt, und aus ihren Füßen wird ein Oel gewonnen.

Die Schafzucht hat sich in den neuern Zeiten in Frankreich gar sehr emporgehoben, und ist besonders durch die Einführung spanischer Widder sehr verbessert worden, und man gewinnt nun in mehreren Gegenden sehr feine Wolle, die der englischen und spanischen gleich kommt. Man unterscheidet hier mancherlei Racen von Schafen, unter welchen die von spanischer Zucht, die sogenannte Flandrische (Flandrine) groß gebaut, von langer und feiner Wolle aus Indien stammt, woher sie von den Holländern gebracht worden, und sich dann auch im nördlichen Frankreich ausgebreitet hat; auch die Ardennerschafe werden geschätzt; feinwollige Schafe weiden ebenfalls auf salzigen Wiesen an den Küsten des brittischen Canals, und diese Race wird daher Salzwiesenschafe (Pré-salé) genannt. Die Race von Sologne (Solognote) in Orleanais, die aus der Vermischung von spanischen Widdern mit Schafen von Berry und anderen benachbarten Landschaften entstanden, ist auch sehr gut. So auch die Race von Berry (Berrichonne) die zum Theil eine sehr feine Wolle giebt. In mehreren Landschaften um Paris ist der Hauptzweck der Schafzucht das Mästen der Schöpse für die Fleischer. Geringere Gattungen von Schafen giebt es überall in großer Menge. — Im Dep. des Leman ist die spanische Schafzucht eingeführt worden; auch hat man daselbst mit glücklichem Erfolge eine Schäferei-Schule angelegt. Aus den Departementen des Rhone und der Loire kommen die geschätzten Schafkäse vom Mont d'or und die sogenannten Bassarins. — In der Marche ist die Schafzucht ansehnlich, man zieht daselbst zweierlei Racen, die Buschschafe (Bocagères)

welche groß, aber sehr gefräßig sind, und die Hornschafe (Cornues) welche feinere Wolle geben und leichter zu mästen sind. Die Schafe im Dep. des Aveiron werden sowohl ihrer feinen Wolle, als ihres schmackhaften Fleisches wegen, geschätzt. In den Landschaften an den Pyrenäen ist die Schafzucht sehr beträchtlich. Aus dem Dep. der unteren Pyrenäen gehen allein jährlich an 120,000 Stück zum Schlachten nach Spanien. — In der Provence zählt man allein bei 500,000 Stück wandernde Schafe, die aber klein sind und nur grobe Wolle geben. Auf der Insel Korsika haben die Schafe meist schwarze Wolle, und die Widder vier Hörner; auch findet man daselbst das wilde Schaf. — Im Ganzen ist zwar die Schafzucht in Frankreich sehr beträchtlich, doch bedarf sie noch großer Verbesserung. Zu diesem Zwecke sind spanische Schäfereien in verschiedenen Theilen des Landes, zu Rambouillet, Perpignan, Croissy-sur-Seine, Dun-sur-Arroux und Montbar. — Außer der Wolle und dem Fleische liefern die Schafheerden auch Talg, Häute, Saiten aus ihren Gedärmen, Knochen u. s. w. die zu mancherlei Nutzen verwendet werden.

Ziegen werden in großer Menge gezogen und besonders zum Vortheil der ärmern Volksklassen. Man macht auch in mehreren Gegenden sehr geschätzte Ziegenkäse.

Die Schweinezucht ist (wie wir schon oben gesehen haben) sehr ansehnlich, ob man gleich überhaupt genommen, keine besondere Sorgfalt darauf verwendet. In waldigen Gegenden ist die Eichelmast. Man rechnet, daß in ganz Frankreich jährlich über 400,000 Schweine geschlachtet werden. Dies scheint aber noch zu wenig zu seyn, wenn man bedenkt, daß Speck in sehr vielen Gegenden die Hauptnahrung der Landleute ausmacht und daß in manchen Provinzen auch der ärmste Tagelöhner all-

jährlich sein Schwein schlachtet und daß reichere Bauern deren mehrere, ja 8 bis 12 für ihren Hausgebrauch schlachten lassen.

Die Geflügelzucht wird verhältnißmäßig sehr stark betrieben; besonders wichtig ist die Zucht der Gänse und wälschen oder kalekutschen Hähne, welche auch Hausartikel liefern. In den Landschaften Maine, Bretagne, Auvergne, Dauphiné, Gascogne und besonders in Ober-Languedoc (jetzt Dep: des Tarn) werden außerordentlich viele Gänse gezogen: in dem letztgenannten Departemente giebt es in unbeschreiblicher Menge eine besondere Art von Gänsen, die beinahe von der Größe eines Schwanes sind und sich hauptsächlich durch einen Fettklumpen auszeichnen, der ihnen zwischen den Schenkeln herabhängt; gemästet wiegt eine solche Gans 25 bis 30 Pfund. — In der Normandie werden viele Gänse für Paris gemästet. In mehreren Landschaften, wo viele Gänse gezogen werden, ersetzen sie dem Bürger und Landmann als Wintervorrath das Schweinefleisch; man salzt auch die Gänsekeulen ein und räuchert sie; die Gänselebern gehören zu den Leckerbissen, und die köstlichen Gänseleber-Pasteten werden von Straßburg bis nach Paris versendet. Das feinste Gänsefett erhält den Namen Gänseöl (Huile d'oie) und wird statt des Provenceröls zum Salate gebraucht. — Zu Chinon (Dep. des Indre und der Loire), zu Isigny (Dep. des Kalvados), zu Alençon (Dep. der Orne) u. s. w. werden viele und schöne Schreibfedern zubereitet. — Enten werden auch häufig gezogen, besonders im Dep. des Gers, wo es sehr viele indische oder Biesamenten giebt, deren Zucht sehr einträglich ist, weil sie sich stark vermehren, groß sind und sehr leicht fett gemacht werden können.

Die Hühnerzucht ist sehr stark. In manchen Gegenden läßt man die Hüner frei im Felde herumlaufen und

bringt sie zu Markte, sobald sie eine gehörige Größe erreicht haben; man macht Kapaunen und mästet junge Hüner (Poularden) in sehr großer Menge. — Welsche Hüner werden in sehr reicher Anzahl und mit Sorgfalt hauptsächlich in den westlichen und südwestlichen Landschaften gezogen und theils Heerdenweise lebendig in ferne Gegenden zu Markte getrieben, theils geschlachtet und, besonders mit Trüffeln, gefüllt verschickt. Aus der Gegend von Caussade (Dep. des Lot) werden allein jährlich ungefähr 10,000 Stück in die benachbarten Departemente getrieben, und über 1000 werden gefüllt nach Paris geschickt. Auch in Perigord werden sehr viele gefüllt. Die wälschen Hüner aus Angoumois, wo sie mit Bucheicheln gefüttert werden, zeichnen sich durch Schmackhaftigkeit und die von St. Chamont (Dep. des Loire), wo man sie mit Nüssen mästet, durch ihre außerordentliche Größe aus. Die Zucht dieser Hüner ist sehr einträglich.

Die Bienenzucht ist nicht überall eingeführt und nur in wenigen Gegenden gut besorgt, so daß sie im Ganzen noch einer großen Verbesserung bedarf. Die Landschaften, wo sie am stärksten betrieben wird, sind, die Normandie, Bretagne, Anjou, Poitou, Bourdelais, Languedoc, Provence, Sologne, Orléanais, Gatinais-orléanais, Beaucé, Maine, Champagne, Franche-Comté und Brabant. — In mehreren Gegenden der Normandie wird sehr viel Sorgfalt auf die Bienenzucht gewendet. In Piemont und in den Landschaften Beaucé und Gatinais werden die Bienenstöcke, so wie in Aegypten, auf die Weide geführt; in Piemont geschieht dies in Schiffen, auf dem Po, wie in Aegypten auf dem Nil, und man fährt bis an den Fuß der Alpen hinauf; in Beaucé und Gatinais aber werden die Stöcke auf Karren geladen, deren jeder 30 bis 40 fasset und so ganz sachte oft 6 Meilen

weit, bis in die Nähe des Waldes von Orleans gefahren. *) So kann man nicht selten im Herbste bis auf 3000 Stöcke in einem einzigen kleinen Dorfe beisammen finden, die man gegen eine kleine Vergütung zwei Monate daselbst läßt, und dann wieder abholt. — Wachs wird jedoch in Frankreich nicht hinreichend für den Bedarf des Landes gewonnen, Honig wird ausgeführt.

Die Seidenwürmerzucht, die durch das Clima hier gar sehr begünstigt wird, ist ansehnlich und einträglich. Sie nährt viele Menschen; aber dieser Erwerb ist sehr dem Glückswechsel ausgesetzt, da die Seidenärndte sehr oft mißräth. Man beschäftigt sich mit der Zucht der Seidenwürmer und mit glücklichem Erfolge hauptsächlich in den südlichen Landschaften von Frankreich, in Languedoc und Provence, auch in Dauphiné, wozu jetzt Nizza, Piemont und Genua kommen; hier ist auch der Bau der Maulbeerbäume sehr stark. In anderen Landschaften, ist die Seidenzucht von geringerer Bedeutung. Die in Frankreich gewonnene Seide gehört zu der schönsten, die es giebt; man berechnete sonst den Betrag derselben in gewöhnlichen Jahren (ohne die seit der Revolution neuhinzugekommenen Länder) auf 12, bis 1,300,000 Pfund; wozu aber für die Seidenfabriken noch ungefähr eben so viel aus fremden Ländern zur Verarbeitung eingeführt werden mußte. (M. s. das Weitere bei den Manufakturen.)

Die Jagd ist in Frankreich kein eigentlicher Erwerbszweig und jetzt noch weit weniger, als vormals; sie gehört bloß zu den Vergnügungen; denn seitdem die Jagdgerechtigkeit aufgehoben und die Jagd jedem Grundeigenthümer auf seinem

*) Man nennt dies mener en herbage.

seinem Felde freigegeben worden, hat sich auch das Wild gar sehr vermindert und wird nur noch in geschlossenen Wäldern gehegt. Die Aufhebung der in manchen Gegenden vormals so äußerst drückenden Jagdgehäge war sicher eine große Wohlthat für den Ackerbau; aber man ist auf der andern Seite durch Freigebung der Jagd wieder zu weit gegangen, indem viele Bauern dadurch verleitet worden sind, zu ihrem Schaden aus diesem Vergnügen ein Gewerbe zu machen. Doch jetzt ist diese Freiheit wieder in soweit beschränkt, daß die Jagd in den Nationalwaldungen bloß denen gehört, welchen die Regierung sie überläßt, in den Gemeindewaldungen wird sie meistens verpachtet, und im freien Felde ist sie so unbedeutend geworden, daß sie keine Erwähnung verdient. Mißbräuche laufen jedoch immer noch mit unter.

Die Fischerei ist weit beträchtlicher, ja sie ist ein gar nicht unwichtiger Erwerbszweig, indem sie für ansehnliche Summen Artikel zum Innen- und Außenhandel liefert, einer großen Zahl von Menschen Brod giebt und an den Küsten die zum Seedienste so nöthigen Matrosen bildet.

Wir unterscheiden hier die zwei Hauptarten von Fischerei, nämlich die im Meere und die im süßen Wasser, in Flüssen, Bächen, Teichen und Seen.

1) Die Meerfischerei an den Küsten von Frankreich, von der Mündung der Schelde an, bis nach Fontarabie an der spanischen Gränze und von Port-Vendre am Mittelmeere bis Genua. Ein Küstenstrich von mehr als 120 Meilen gehört zum Gebiete der französischen Seefischerei. Man treibt dieselbe theils in kleinen Schiffen, welche auf einer gewissen Höhe das Meer halten und den Zug der Netze ertragen können, theils in Fischerkähnen, die sich nicht weit von dem Ufer entfernen, mit Angeln. In solchen Kähnen oder Booten wird die Fischerei an den nördlichen

Küsten das ganze Jahr hindurch getrieben und man fängt vorzüglich Rochen, Platteisen, Schollen oder Schellfische. Die Fischerei mit Netzen wird an diesen Küsten nur vier Male jährlich unternommen; die erste vom Februar bis gegen das Ende des Aprils, wo man Schollen, Rochen und einige andere Fische fängt; die zweite vom Mai bis Ende Julius, wo vorzüglich Makreelen gefangen werden; die dritte ist von geringer Bedeutung; die vierte vom October bis Ende Decembers, ist die Häringsfischerei. — Die Fischer aus der Picardie geben sich hauptsächlich mit dem Makreelenfange ab; die von Dieppe treiben vorzüglich die Häringsfischerei. An den Küsten von Bretagne ist der Fang von Sardellen, Makreelen, Meeralen und Lachsen besonders beträchtlich; so auch an den Westküsten. Man fängt daselbst ebenfalls verschiedene Arten von Stockfischen. Zu Bayonne fängt man Thunfische, aber nicht mit Netzen, sondern mit Angeln. — Sehr wichtig ist auch die Fischerei an den Küsten des Mittelmeers. Sie ist der Hauptnahrungszweig der Bewohner von Martigues (Dep. der Rhonemündungen). Man fängt an diesen Küsten Thunfische in den sogenannten Madragues, Anschoven, Sardellen, Meräschen, aus deren Rogen der Botargo bereitet wird, Makreelen, Rothfedern u. s. w. Auch die Küsten von Korsika und den Jonischen Inseln sind fischreich.

Eine Art kleiner Seehunde (Roussette) wird am Kap La Hogue in der Normandie; Sepien oder Dintenfische und Korallen an den Küsten des Mittelmeers gefischt. Die Korallenfischerei ist vorzüglich für Marseille sehr wichtig. Auf den nördlichen und westlichen Küsten ist der Austernfang sehr bedeutend.

Der Handel mit Seefischen ist ziemlich beträchtlich; theils werden dieselben, so weit es angeht, besonders auch nach Paris frisch geliefert, theils marinirt oder eingesal-

zu verschickt. Von beiden Sorten werden zu Paris jährlich etwa 100,000 Centner verzehrt. — Der Ertrag der Häringsfischerei beläuft sich jährlich auf nahe an 2 Millionen Thaler. Ueber 24 Seehäven nehmen daran Theil. — Sehr beträchtlich ist auch der Ertrag des Fangs der Makreelen, welche im brittischen Kanale und im atlantischen Ocean weit größer sind, als im Mittelmeere. — Die Sardellen werden mit Stockfischrogen angeködert; die von Royan in der Provence werden am meisten geschätzt; nach denselben kommen die von Belle-Ile (an der Küste von Südwestbretagne) von wo man jährlich 3000 Fässer mit Sardellen, jedes von 90 bis 100 Centnern verschickt. Man zieht auch einen Thran oder Oel aus diesen Fischen. —

Der Stockfisch- und Wallfischfang, den die Franzosen bisher in Friedenszeiten auch getrieben haben, gehört jetzt nicht hieher.

2) Die Süßwasserfischerei ist zwar wegen des Fischreichthums von Frankreich und der starken Consumtion gar nicht unbeträchtlich; aber minder wichtig da sie weniger Artikel in den Handel liefert. Doch werden auch Süßwasserfische im Innern in nicht gar zu großen Entfernungen, vorzüglich aber nach Paris verschickt, welche Hauptstadt jährlich für ungefähr 300,000 Thaler Süßwasserfische verbraucht. — Die fischreichsten Flüsse sind vorzüglich die Seine, in welcher besonders bei Yvetot eine Menge Salmen, Störe, Schollen, Aale, Alsen u. s. w. gefangen werden; ferner der Rhein der Rhone, die Loire, wo besonders St. Thiebault der Fischerei wegen berühmt ist; der Aveiron, der Eure, die Garonne, der Lot, der Cher, der Loir, die Ourthe, die Vienne, die Vendée und viele andere. Am ärmsten an Fischen sind die Flüsse in den Departementen der Meurthe, der Orne u. s. w. Die

fischreichsten Teiche sind in den Departementen des Allier, des Ain, der Rhonemündungen, des Cher, der Creuse, des Gard, der Loire, des Loiret, des Loir und Cher, der Marne, der unteren Maas, u. s. w.

Die bemerkenswerthesten Fluß- und Teichfische sind: die Art von Weißfischchen, am Rheine Lauchen genannt (Ablette), die man in verschiedenen Flüssen, und vorzüglich im Rheine findet, und aus deren Schuppen man die sogenannte orientalische Essenz bereitet, welche zur Verfertigung der falschen Perlen dient, die besonders zu Paris in schönster Vollkommenheit gemacht werden. — Aale werden gewöhnlich in Reusen gefangen, doch auch mit Netzen, in den Flüssen Aveiron, Seine, Rhein, Schelde, Garonne u. s. w. In dem Teiche bei Martigues werden sehr viele Aale gefangen, von welchen man jährlich ungefähr 400 Centner gesalzen verschickt. — Paris verzehrt allein jährlich 560 Centner Aale. — Hechte giebt es in den meisten Flüssen. Paris verbraucht deren jährlich 900 Centner. — Karpfen giebt es in allen Flüssen und Teichen; besonders berühmt sind die Rheinkarpfen, welche man in Stroh gelegt mit einem in rothen Wein getauchten Stückchen Semmel im Maule lebendig von Straßburg bis nach Paris bringt; auch werden die Karpfen der Seine und mehrerer Teiche geschätzt. Paris verbraucht jährlich gegen 90,000 Centner. Der Rogen wird wie der Kaviar zubereitet. Eine besonders delicate und daher auch sehr theure Art Karpfen (Carpeau) wird in den Flüssen Seille, Saone und Rhone gefangen. — Störe werden vorzüglich in der Garonne, in der Seine, im Rheine, u. s. w. gefangen. — Salmen werden vorzüglich im Rheine, in der Seine, in der Loire und im Allier, in der Garonne und der

Dordogne gefangen, wohin sie zur Laichzeit aus dem Meere hinaufgehen; besondern häufig sind sie in der Loire, wo man deren allein bei Chateaulin jährlich über 4000 Stücke fängt. — Auch bei Issoire ist ein sehr schöner Salmenfang; der seinem Eigenthümer vormals gegen 4000 Thaler des Jahres eintrug. — Der gesalzene Lachs kömmt meistens aus England. — Forellen giebt es sowohl an den Küsten, als in den meisten Flüssen, besonders in dem Genfersee, wo man deren jährlich über 400 Stück fängt, von welchen etwa der vierte Theil 20 bis 25 Pfund wägt; für sehr leckerhaft werden aber die kleineren Forellen in den Gebirgsbächen gehalten. — Krebse werden sowohl im Meere, als im süßen Wasser häufig und von vorzüglicher Güte gefangen.

Diese kurze Uebersicht zeigt hinlänglich, wie wichtig die Fischerei überhaupt für Frankreich ist.

9.

Gewerbe überhaupt. — Mechanische Künste und Handwerke. Fabriken und Manufacturen, welche vegetabilische und animalische Stoffe verarbeiten. — Bergbau. — Fabriken in mineralischen Produkten.

Nach dem, was bisher von dem hohen Grade der Kultur der Bewohner von Frankreich in dieser Schilderung gesagt worden ist, läßt sich gar leicht erachten, daß auch der Gewerbsfleiß in diesem in jeder Hinsicht so sehr begünstigten Lande auf einer sehr hohen Stufe stehen muß, und so ist es auch wirklich.

Der Gewerbsfleiß in allen Arten von mechanischen Künsten, Handwerken, Fabriken und Manufakturen beschäftigt und ernährt in diesem Lande nicht nur eine sehr große Zahl von Menschen, sondern steht auch in schönster Blüte, trägt die herrlichsten Früchte und hat eine sehr große Vollkommenheit erreicht.

Man findet hier alle Gewerbe, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, und selbst sehr viele, die anderwärts beinahe gar nicht bekannt sind. Wir haben schon gesehen, daß alle Theile der Landwirthschaft, der Ackerbau, Gartenbau, Obstbau, Weinbau, Oelbau, die Viehzucht, Bienenzucht, Seidenzucht, Fischerei u. s. w. verhältnißmäßig und im Ganzen genommen, sehr gut besorgt sind. Wir haben nun noch von den übrigen eigentlichen sogenannten mechanischen Gewerben zu sprechen, die von den vorgenannten hauptsächlich deswegen unterschieden werden, weil sie meistens eine kunstmäßigere Erlernung, mehr Nachdenken erfordern und ihre Betreibung Handwerksmäßig eingerichtet ist. —

Diese mechanische Gewerbe und Handwerke können auf folgende Weise abgetheilt werden:

1) Professionen, welche bloß oder meistens vegetabilische Stoffe verarbeiten, Hieher gehören:

die Müller, Bäcker, Pastetenbäcker, Zuckerbäcker, Lebkuchenbäcker, Kaffeesieder, Puder- und Stärkenmehlmacher, Bierbrauer, Zimmerleute, Wagner oder Stellmacher, Tischler, Drechsler, Faßbinder, Böttcher, Siebmacher, Holzschneider, Formschneider, Holzschuhmacher, Korkschneider, Schiffbauer, kurz alle anderen Holzarbeiter. Ferner Flachs- und Hanfbereiter, Seiler, Leinweber, Baumwollspinner, Baumwollweber, Tabaksbereiter, Papier- und Kartenmacher u. s. w.

2) Professionen, welche bloß oder meist animalische Stoffe verarbeiten. Hieher:

die Seifensieder und Lichtzieher, Wollspinner, Wollenweber, Teppichmacher, Tuchmacher, Gärber und Lederbereiter aller Classen, Pergamentmacher, Schuster, Beutler, Sattler, Kummetmacher, Riemenschneider, Handschuhmacher, Buchbinder u. s. w. Ferner die Wurstmacher, Garköche und Bratenbereiter; Hutmacher, Federschmücker; Leimsieder, Darmsaitenmacher; die Perückenmacher.

3) Professionen, welche mineralische Stoffe verarbeiten, nämlich:

Die Grobschmiede, Waffenschmiede, Bohrermacher, Feilenhauer, Schlosser, Klempner, Messerschmiede, Schwerdfeger, Sporenmacher, Stahlarbeiter, Rothgießer, Glockengießer, Kupferschmiede, Zinngießer, Büchsenmacher, Uhrmacher, Zinnknopfmacher, Gold- und Silberschmiede, Bleigiesser, Ciselirer, Gürtler, Goldschläger, Vergolder, Steinschneider, Petschaftstecher, Juwelirer, Glaser, Glasschneider und Glasschleifer, Töpfer, Porzellanmacher, Schieferdecker, Steinhauer, Pflasterer, Gipser, Tüncher, Maurer u. s. w.

4) Professionen, welche mancherlei Stoffe mit einander verarbeiten, als:

Zeuchweber, Schneider, Nähterinnen, Sticker, Bortenwirker, Knopfmacher, Putzmacherinnen, Koffermacher, Scheidenmacher, Kutschensattler, u. s. w. Auch Tapezirer.

Außerdem giebt es noch mehrere Professionisten, welche sich nicht sowohl mit der Verarbeitung, als mit der Zurichtung der Naturstoffe, oder mit zur Reinlichkeit und Bequemlichkeit gehörigen Arbeiten beschäftigen, wie z. B. die Fleischer oder Metzger, die Bader, Barbierer, Haarkräusler, Wäscher und Wäscherinnen, Holzspalter, Scheerenschleifer u. s. w. wozu dann noch die große Zahl von Arbeitsgehülfen, Handlangern, Lastträgern u. s. w. gehört.

Auch rechnet man noch zu den Professionisten die Kaffee- Bier-, Wein- und Branntweinschenken, Speisewirthe, Gastwirthe, Käse-, Härings-, Obst- und andere Lebensmittel-Krämer, die Fettwaaren- und Kräuterhändler, u. s. w.

Alle diese Professionen und mechanischen Gewerbe findet man in Frankreich auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht; ja manche der in dieses Fach einschlagenden Arbeiten übertreffen Alles, was von solcher Art im Auslande gemacht wird; denn der Franzose hat nicht nur Trieb und Neigung, sondern auch sehr ausgezeichnete Talente zu jeder Art von Kunstfleiße. Der Professionist raffinirt immer auf die Verbesserung seines Handwerks, und sucht es darin jedem anderen zuvorzuthun; er bleibt nicht wie der Handwerker in so manchen andern Ländern bloß am alten Schlendrian kleben, sondern bemüht sich immer weiter vorwärts zu schreiten; daher haben auch die mechanischen Künste eine Menge neuer Erfindungen, Verbesserungen und Verfeinerungen ganz gemeinen französischen Handwerksleuten zu danken. — Die Zahl der eigentlichen ansässigen Handwerksleute in ganz Frankreich kann jetzt auf mehr als 400,000 geschätzt werden, ohne die Fabrikarbeiter, Handlanger, Tagelöhner, Arbeitsgehülfen u. s. w. mitzurechnen, und ihr Arbeitserwerb, ohne die dazu gehörigen Stoffe, beläuft sich zuverlässig auf mehr als 1200 Millionen Franken oder 40 Millionen Thaler, nach dem allergeringsten Anschlage.

Manche Professionen werden auch fabrikmäßig getrieben, das heißt ins Große, und so, daß jeder einzelne Theil der Arbeit von besonderen Arbeitern versehen wird, welche einander in die Hand arbeiten; dadurch sowohl als durch die größern angewandten Maschienen unterscheiden sich Fabriken und Manufakturen von den gewöhnlichen mechani-

schen Gewerben und gemeinen Handwerkern, bei welchen der Meister bloß mit seinen mehreren oder wenigeren Gesellen für eigene Rechnung arbeitet, und keine großen Maschinen in Anwendung gebracht werden, welche entweder mehrere Menschenhände, oder Beihülfe von Thieren, die sie in Bewegung setzen, erfordern; denn in diesem Falle ist es schon eine Fabrik, wenn das Gewerbe auch nicht sehr ins Große geht.

Alle Zünfte, Innungen, Handwerksrechte und Handwerkszwang sind seit der Revolution in Frankreich ganz aufgehoben. Jeder kann, sobald er ein dazu erforderliches Patent löst, treiben was er will. Die Lehrpursche werden jedoch gehörig aufgedingt; auch werden wahrscheinlich wieder neue Handwerks-Ordnungen eingeführt werden, ohne jedoch die alten Mißbräuche zuzulassen.

Die eigentlichen Fabriken und Manufakturen werden auch am füglichsten nach den rohen Naturstoffen abgetheilt, welche sie hauptsächlich verarbeiten.

Wir überblicken daher hier:

1) Die Manufakturen, in welchen vorzüglich Stoffe aus dem Pflanzenreiche verarbeitet werden. Hieher gehören nun:

Die Leinwandfabriken, die jetzt über ganz Frankreich verbreitet sind. Man fabrizirt Leinewand von allen Sorten, grobe, mittlere und feine, Damastleinewand und Segeltuch, Zwilch und Trilch, Schnupf- und Halstücher, u. s. w. Die meiste Leinewand wird in den Landschaften: Normandie, Picardie, Belgien, den franz. Niederlanden, in Bretagne, Maine, Dauphiné, Auvergne, Gascogne, Anjou, Beaujolais, Champagne, Lothringen, den Rheingegenden u. s. w. verfertigt. — Segeltuch

wird in Menge zu Rennes, Vitré, Saint Malo, Leon, Angers, Agen, Marseille, Straßburg und Mont-de-Marsan fabrizirt. Man berechnet den jährlichen Betrag der sämmtlichen in Alt-Frankreich fabrizirten Leinewand auf 130 Millionen Livres, wovon jährlich für 12 bis 13 Millionen ausgeführt wurde. — Sogenanntes Kammertuch; Batist, Linon, Linnen-Gaze; ferner aller Arten Zwirn, Spitzen, (die Brüsseler Spitzen sind besonders berühmt) u. s. w. — Die größten Seilerbahnen für das Seewesen sind zu Brest, Rochefort, Toulon, Abbeville, Dünkirchen, Havre u. s. w. Auch zu Straßburg ist die Fabrikation des Seilwerks sehr beträchtlich.

Die Baumwollenfabriken sind ebenfalls sehr wichtig. Sie verarbeiten jährlich über 200,000 Centner rohe und gesponnene Baumwolle. Die Baumwollspinnereien haben auch in neueren Zeiten sehr beträchtlich zugenommen; die Zahl der großen Spinnereien beläuft sich auf ungefähr 50 und die der kleineren auf 200, welche zusammen 3 bis 400,000 Spindeln in Bewegung setzen und jährlich etwa 40,000 Centner Baumwolle spinnen können. — Man fabrizirt ferner aller Arten Baumwollenzeuche in Menge, als Baumwollentuch (Toile de coton), Halblinnen (Toilerie), Kattuntücher, Ziz, Shawls, Siamoisen, Kotonnaden; Basins, Barchent, Musseline u. s. w. von allen Sorten. Im J. 1798 wurde der Betrag dieser Fabrikate auf 215 Millionen Livres berechnet, wovon der Arbeitslohn drei Viertheile, folglich 161,250,000 Livres betrug. — Fabriken dieser Art sind beinahe in allen Landschaften von Frankreich zerstreut.

Die Papierfabriken sind erst in neueren Zeiten besonders beträchtlich geworden, sie liefern alle Sorten von Papier, besonders auch die allerfeinsten in großer Menge. Im J. 1789 berechnete man den Ertrag der sämmtlichen Pa-

hierfabrikation in Frankreich auf 8 Millionen Livres, wo-
von mehr als der achte Theil ins Ausland gieng und der
Gewinn und Arbeitslohn etwa neun Zehntel betrugen.
Denn der Ankauf der rohen Materialien, kann nur auf
ein Zehntel des ganzen Betrags gerechnet werden. Der
Papierverbrauch von Paris beläuft sich jährlich auf mehr
ls 300,000 Rieß. Man verfertigt auch in großer Menge
efärbte, gedruckte und andere Papiere, Papiertapeten,
Pappe u. s. w.

Die Seifensiedereien sind im Ganzen ziemlich
eträchtlich. In der Provence, vorzüglich zu Mar-
eille, Grasse und an anderen Orten wird die schöne,
arte, weiße und blaue Seife verfertigt; in den nördli-
hen Landschaften, besonders in der Picardie, Nor-
andie, u. s. w. fabrizirt man die geringere weiche,
rüne und schwarze Seife. Der ganze Betrag der jähr-
ich in Alt-Frankreich fabrizirten Seife wird auf den
Werth von 60 Millionen Livres geschätzt, wovon nur un-
efähr für 2 Millionen ins Ausland geht. Paris ver-
raucht allein jährlich etwa 48,000 Centner Seife.

Die Zuckerraffinerien sind nicht mehr so an-
ehnlich wie vormals; doch heben sie sich wieder seit die
Einfuhr des raffinirten Zuckers verboten ist. Im J.
804 wurden über 380,000 Centner nicht raffinirter Zu-
er eingeführt.

Die Stärkmehl- und Puderfabriken lie-
ern jährlich mehr als 240,000 Centner Waaren in den
Handel, woran die Fabrikanten ungefähr 400,000 Tha-
er gewinnen.

Die Tabaksfabrikation ist auch sehr stark, da
ie Einfuhr des fabrizirten Tabaks verboten ist. Man be-
echnet den jährlichen Verbrauch des Tabaks in Frankreich
uf mehr als 250,000 Centner; es wird aber noch mehr

fabrizirt, da auch Schnupftabak ins Ausland geführt wird. — Tabak wird vorzüglich in den Niederlanden, in der Normandie, im Elsasse und in den Rheinländern fabrizirt.

2) Die Manufakturen, in welchen vorzüglich Stoffe aus dem Thierreiche verarbeitet werden. Die wichtigsten sind:

Die Wollenfabriken, die vorzüglichsten von allen; denn obgleich die Schafzucht in Frankreich selbst jährlich über eine Million Centner Wolle, worunter auch sehr feine, abwirft, so reicht doch dieses Quantum für die Manufakturen nicht hin und man hat vormals bloß in Alt-Frankreich für mehr als 6 Millionen Thaler jährlich rohe Wolle eingeführt. — Wollenspinnereien, Wollenzeuch- und Tuchfabriken von allen Arten findet man in diesem Lande in sehr großer Zahl, besonders in den nördlichen, nordwestlichen und südlichen Landschaften. Die Tücher von Elbeuf, Louviers, Abbeville, Montjoie u. s. w. sind besonders berühmt. Man kann den jährlichen Ertrag der sämmtlichen Wollenfabriken auf wenigstens 40 Millionen Thaler anschlagen, wovon ungefähr zwei Drittel Gewinn für die Fabrikanten sind. Die Ausfuhr dieser Waaren war vormals weit beträchtlicher, als jetzt. Sehr ansehnlich sind auch die Strumpf-, Handschuh- und Mützenfabriken. Im J. 1780 zählte man über 24,000 Wollenstrumpfweberstühle.

Die Seidenfabriken, die ehemals sehr blühend und sehr wichtig waren, sind zwar durch die Revolution und den Krieg ziemlich tief herabgesunken; aber sie heben sich jetzt wieder empor; doch nur der allgemeine Friede kann sie ganz in ihren vormaligen glänzenden Zustand zurückbringen. — Man fabrizirt auch noch jetzt alle Arten Seidenwaaren, gezwirnte Seide, Seidenschnüre

Handschuhe, Schnupftücher, Seidenzeuche al- Taft, Stoffe, Atlas, Sammet, u. s. w., auch umen. — Man zählte vormals in Frankreich un- ,000 Webstühle zu allen Arten von Seidenzeu- 00 Seidenstrumpfweberstühle, 12,000 Band- und rkerstühle, ungefähr 1500 Seidenmühlen u. s. w. ntlichen Seidenwaaren, welche jährlich in ganz ch vor der Revolution fabrizirt wurden, betrugen am Werthe ungefähr 30 Millionen Thaler, wo- efähr für 7 Millionen ins Ausland giengen. In genwärtigen Zeitpunkte mag die ganze Seidenfa- n in Frankreich kaum noch die Hälfte der vorma- etragen, da theils der Krieg den Außenhandel zu e gerichtet hat, theils der Verbrauch der Seiden- n nicht mehr so stark ist, wie ehemals. Die Fa- dieser Art, welche Frankreich liefert, sind von vor- her Schönheit und Güte. Die meisten Seidenwaa- werden zu Lyon, Paris, Tours, Nimes, ntpellier, Ganges, Dourdan, Rouen, rseille, Narbonne, Toulouse, Auch, Ami- u. s. w. verfertigt.

Die Hutfabriken sind jetzt in Frankreich lange t mehr so wichtig, wie vormals, wo man die jähr- e Fabrikation auf 20 Millionen Livres (5 Mill. Thaler) hnete, wovon ungefähr die Hälfte Arbeitslohn war, und o man eine beträchtliche Anzahl Hüte ins Ausland ver- hrte. Dieser Absatz hat schon vor der Revolution sehr bgenommen, weil die Engländer den Franzosen hierin en Rang abgelaufen haben; auch ist jetzt der Arbeitslohn gestiegen und die Materialien sind theurer geworden, da sich die Zahl der Hasen- und Kaninchen durch die freie Jagd gar sehr vermindert hat. Außer den Haaren dieser Thiere verarbeiten die französischen Hutfabrikanten auch gemeine Wolle, zum Theil böhmische, ferner Lämmerwolle, die vor-

züglich über Hamburg aus Dänemark eingeführt wird, persische oder überhaupt orientalische Wolle, Kameel- und Kämelziegenhaar, Vikugnawolle und Bieberhaare. Man fabrizirt vielerlei Hauptgattungen von Hüten. Die wichtigsten Hutfabriken sind zu Lyon, Rouen und Paris, auch sind noch an anderen Orten ziemlich bedeutende Hutfabriken. Geringere Hüte werden überall verfertigt.

Die Gärberei und Lederbereitung ist jetzt sehr beträchtlich; man zählt über 200 Ortschaften in Frankreich, wo ansehnliche Gärbereien sind. Man findet Lohgärbereien oder Rothgärbereien, Juchtenlederfabriken, Weiß- und Sämischgärbereien, Korduanfabriken, Schagrinfabriken, Pergamentfabriken, Fabriken von englischen Stiefelschäften u. s. w. Man bereitet Ochsen-, Kühe-, Rinds-, Kälber-, Büffel-, Esels-, Maulesels-, Pferds-, Schafs-, Boks-, Ziegenhäute, ferner Schweins- und Hundeleder; überdies allerlei Wildhäute von Hirschen, Rehen, Gemsen, Steinböcken u. s. w. Man rechnet, daß jährlich (in Alt-Frankreich) aus eigner Consumtion an Häuten zur Lederbereitung geliefert werden:

Ochsenhäute über	750,000.
Kuhhäute	250,000.
Kälberhäute	2,000,000.
Schaf- und Schöpsenhäute . .	4,000,000.
Ziegenhäute	100,000.
Summe	7,100,000.

Hierzu werden noch eingeführt:

Rohe Ochsenhäute . . .	150,000.
Rohe Kuhhäute . . .	50,000.
Summe	200,000.

Die Ziegenhäute werden mit einer Art Sumach gegärbt.

Es werden überdies noch mancherlei rohe Wildhäute, aber auch zubereitetes Leder eingeführt, obgleich das in Frankreich zubereitete große Vorzüge besitzt.

Die Pelzfabrikation oder Kürschner-Arbeit ist in Frankreich auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht, so daß von den verarbeiteten Pelzen viele ausgeführt werden, hauptsächlich nach Italien, Spanien und der Levante. Die rohen Pelzereien werden größtentheils aus den nördlichen Ländereien und aus Amerika, zum Theil auch aus Asien und Afrika eingeführt. Die rohen Pelze, welche Frankreich selbst liefert, werden daselbst wenig geschätzt und daher größtentheils verarbeitet ausgeführt, besonders nach Teutschland.

3) Bergbau und Fabriken, welche hauptsächlich mineralische Producte verarbeiten

Wir haben schon in dem Abschnitte von den Naturproducten von Frankreich gesehen, daß es diesem Lande gar nicht an allerlei schätzbaren und nutzbaren Mineralien fehlt, daß aber der Bergbau in diesem Lande noch lange nicht so gut und sorgfältig betrieben wird, als die übrigen Gewerbszweige und als es sowohl seyn könnte, als seyn sollte. Am stärksten wird noch der Eisenbau betrieben. Das ganze Bergwesen steht in Frankreich unter einem Bergwerksrathe (Conseil des mines), welcher dem Minister des Innern untergeordnet ist.

Auf den Eisenwerken bedient man sich theils der Hochöfen, theils der sogenannten katalonischen oder leichtern Art das Roheisen zum Gebrauche zuzubereiten. Die Hochöfen sind in 62 Departementen eingeführt, welche jährlich 2,740,804 Centner Gußeisen, 1,738,286 Centner geschmiedetes Eisen; 74,790 Centner Stahl, 78,475 Eisenblech u. s. w. liefern. In den südlichen Departementen wird die katalonische Art in 46 Eisen-

werken beobachtet; diese Werke liefern jährlich 179,065 Centner Eisen.

Die übrigen Hüttenwerke sind durch die Revolution und den Krieg sehr herabgekommen. Die Kupferwerke sollen itzt nur noch 2000 Centner Garkupfer jährlich liefern. —

Doch sind in den neuesten Zeiten mancherlei gute Anstalten getroffen worden, um das Bergwerkswesen emporzuheben und aufs neue zu beleben.

Man berechnet die Zahl der Menschen, die schon jetzt in Frankreich vom Bergbaue und Hüttenwesen leben, auf folgende Art

Von Eisenwerken	240,000
Von Eisenhämmern und Eisenschmelzen	16,000
Von Bleiwerken	3,200
Von Kupferwerken	1,200
Von Kupferschmelzen und Kupferhämmern	9,600
Von Queckfilberwerken	1,280
Von Zinkminen	1,200
Von Spießglasgruben	160
Von Braunsteingruben	120
Von Mineralsalzwerken	240
Von Salzwerken und Salzsümpfen	24,800
Von der Bereitung mineralischer Säuren	1,200
Von Steinkohlengruben	246,000
Von Torfstichen, Steinbrüchen, Sand- und Lehmgruben	3,456,000
Zusammen (mit Einschluß der Weiber und Kinder)	4,003,160

Der Ertrag dieser Gewerke an Mineralien und Arbeitslohn beläuft sich jährlich auf 150,102,800 Franken.

Die

Die Fabriken mineralischer Waaren sind vorzüglich folgende:

Die Uhrenfabriken, die jedoch nicht mehr so wichtig sind, als sie vor der gezwungenen Auswanderung der Protestanten aus Frankreich, zu Ende des 17ten Jahrhunderts waren, durch welche dieser Fabrikzweig vorzügl ch nach England und der Schweiz verpflanzt wurde, wo sich dann die Uhrmacherkunst noch mehr vervollkommnet hat. Durch die neuen Ländererwerbungen vorzüglich der vormaligen Republik Genf, des vormaligen Bisthums Basel, wozu jetzt auch noch die Fürstenthümer Neufchatel und Valengin hinzugekommen sind, ist aber ein Theil der von jenen Protestanten angelegten Uhrenfabriken wieder an Frankreich gekommen. Die wichtigsten derselben sind außer Genf (wo jährlich 250,000 Stück Taschenuhren verfertiget werden) und der Gegend von Bruntrutt (jetzt im Dep. des Oberrheins) zu Ferney (bei Genf), zu Nantua (Dep. des Ain), zu St. Claude (Dep. des Jura), zu Dieppe (Dep. der unteren Seine), zu Besançon (Dep. des Doubs), zu Versailles (Dep. der Seine und Oise) u. s. w. Die Ausfuhr ist nicht besonders beträchtlich; es gehen jedoch Uhrwerke und ganze Uhren ins Ausland, hauptsächlich nach Spanien, Italien, Teutschland und der Türkei.

Die Bijouterie-Arbeiten, das heißt die Kunstarbeiten in Edelsteinen, Gold und Silber, werden theils von einzelnen Künstlern, Juwelierern, Gold- und Silberschmieden, theils in Fabriken mit allem Aufwande von Kunst und schöner, niedlicher, geschmackvoller, als irgend anderswo, verfertigt. Aber die Revolution und der Krieg haben diesen Gewerbszweig gar sehr herunter gebracht. Man zählte vormals bloß zu Paris, Lyon und Straßburg bei 70,000 Künstler in Bijouteriearbeiten von allen Arten; jetzt hingegen ist ihre Zahl sehr vermindert, und die noch

übrigen haben nicht mehr so viele Arbeit. Im J. 1789 berechnete man den Betrag der sämmtlichen, in Alt-Frankreich verfertigten Bijouterie-Arbeiten auf 20 Millionen Livres; davon gieng vieles ins Ausland. — Ueber den richtigen Gehalt von allem verarbeiteten Gold und Silber wachen besonders hiezu gesetzte Beamte.

Die Quincaillerie-Fabriken, in welchen allerlei kurze Waaren von Eisen, Stahl, Messing, Kupfer und Composition verfertigt werden, sind auf einen ziemlich hohen Grad gebracht, auch einträglich und zahlreich; doch müssen sie noch im Durchschnitte genommen, den englischen Fabriken dieser Art den Vorrang lassen.

Die vorzüglichsten Fabriken dieser Art sind zu Amboise, Avesnes, Bayonne, Beauchamps, Bergerac, Besançon, Calais, la Charité-sur-Loire, Commercy, Dünkirchen, Laigle, Lille, Lyon, Metz, Montmirail, Mortaën, Nantes, Nimes, Paris, la Poutiere, Reïms, Riom, Roanne, Rugles, St. Etienne, Saumur, Sedan, Thiers, Tinchebray, Valence und Villedieu.

Weißblechfabriken giebt es nicht hinreichend in diesem Lande! die vorzüglichste ist die zu Bains in Lothringen, welche jährlich für 800,000 Livres Weißblech von erster Sorte liefert. Ferner zu Befort, Darney, Luxeuil, Rouen u. s. w.

Schwarzblech oder Eisenblech wird von sehr guter Sorte, vorzüglich in Champagne, Franche-Comté, Berry und in einigen südlichen Landschaften fabrizirt.

Nagelschmieden sind überhaupt sehr häufig und in den meisten Landschaften zu finden. Lüttich liefert eine große Menge sehr guter Nägel, besonders Lattnägel; aus Nivernois, wird ein beträchtliches Quantum Nägel nach Nantes zum Schiffsbau verschickt u. s. w.

Ankerschmieden giebt es mehrere; vorzüglich zu bemerken sind die von la Chaussade zu Guerigny (Dep. der Nievre) welche jährlich 6000 Centner Anker, ferner Kanonenkugeln u. s. w. für die Staatsmarine liefert; die zu Douay, zu Toulon, in Angoumois, in Berry u. s. w. (Die Waffenfabriken gehören in den Artikel vom Kriegswesen.)

Die Glasfabriken sind zum Theil sehr wichtig und verfertigen treffliche Waaren aller Arten; die meisten und vorzüglichsten befinden sich in den Landschaften Normandie, Picardie, Lothringen, Elsaß, wo besonders schönes weißes Glas auch in Tafeln fabrizirt wird; Nivernois, Maine, wo, so wie in der Fabrik zu Seve (bei Paris) hauptsächlich viele Flaschen geblasen werden; ferner Anjou, Hennegau u. s. w. Sehr schönes Krystallglas und künstliche Arbeiten daraus werden besonders zu Mont-Cenis (Dep. der Saone und Loire), zu Seve (bei Paris), zu Gros-Caillou (Paris) und zu Munzthal (Dep. der Mosel) verfertigt.

Ansehnliche Spiegelfabriken sind vorzüglich zu St. Gobin (bei Soissons, Dep. des Aisne) wo die Tafeln von schönster Größe gegossen, aber dann zu Paris geschliffen und belegt werden, und zu Tour-la Ville (bei Cherbourg, Dep. des Canals.)

Porzellan- und Fayencefabriken giebt es mehrere, die sich besonders durch treffliche Fabrikate auszeichnen; der erste Rang gebürt der Fabrik zu Sevre (bei Paris); ferner giebt es Porzellanfabriken zu Arras, Bourg-Egalité, Tete-de-Buch, Chantilly, Hagenau, Hennebon, Lille, Limoges, Nemours, Paris, Saintes, St. Yrieix, Saarburg, Saarbrücken, Senlis, Valenciennes, Valogne und Versailles. — Die Fayencefabriken

sind zahlreich; die vorzüglichsten sind zu Bourdeaux und Rouen, ferner zu Alais, Angers, Angouleme, Annecy, Barjots, Bar-sur-Aube, Bazas, Binch, Blamont, Boulogne, Cahors, Chambéry, Charleville, Chateau-Thierry, Chauny, Clamecy, Clermont (Dep. der Maas), Epinal, Exideuil, la Fleche, Hazebrouck, Kölln, Langres, Longwy, Lunéville, Lyon, Marseille, Melle, Mirande, Montereau, Montivilliers, Moulins, Nantes, Nemours, Nevers (hier ward die erste Fayencefabrik in Frankreich errichtet) Niedervilliers, Paris, Poligny, Pont-de-Vaux, le Puy, Ramberviller, Rennes, Rieux, Romans, St. Gaudens, St. Yrieix, Ste. Menehould, Saarburg, Saargemünd, Sceaux, Sedan, Tonnerre, Toul, Toulouse und Ustariz.

Steingut- oder englische Töpfergeschirr-Fabriken sind mehrere vorhanden; die vorzüglichste ist die zu Chantilly (Dep. der Oise), wo besonders sehr schönes weißes Geschirr fabrizirt wird. Zu Paris verfertigt man auch farbiges. Ueberhaupt wird diese Waare jetzt sehr geschätzt und gesucht. — Außerdem werden auch mancherlei und mitunter auch schöne und feine Arten von gewöhnlichem Töpfergeschirre, auch sogenanntes Steingeschirr und Mineralwasserkrüge u. s. w. in großer Menge verfertigt.

Mineralische Säuren, nämlich Scheidewasser (Salpetersäure) und Vitriolöl (Schwefelsäure) werden in Menge, vorzüglich zu Montpellier (Dep. des Herault), zu Rouen (Dep. der unteren Seine), zu Javelle (bei Paris), zu Pont-l'Eveque (Dep. des Calvados) und zu Vienne (Dep. der Isere) u. s. w. für ungefähr 3 Millionen Livres jährlich bereitet. Auch werden mancherlei Farben fabri-

zirt; zu Montpellier ist besonders die Fabrikation von Grünspan wichtig.

4) Fabriken, in welchen Stoffe aus verschiedenen Naturreichen mit einander verarbeitet werden.

Hieher gehören hauptsächlich:

Die Mützen- Strümpf- und Handschuhfabriken, von welchen wir schon gesprochen haben, und die in Frankreich sehr zahlreich sind.

Die Tapetenfabriken, von welchen die sogenannte Gobelins-Manufaktur zu Paris, die flandrische zu Brüssel, und die zu Beauvais vorzüglich zu bemerken sind.

Die Teppich- und Moquette-Manufakturen von La Savonnerie zu Paris, die zu Aubusson, Abbeville, Amiens, Rouen u. s. w. liefern vortreffliche Waaren, die zum Theil auch stark ins Ausland gehen.

Die Borten- und Galonenwirkereien verfertigen aller Arten Waaren, wollene, seidene, gut und falsch goldene und silberne Tressen, Spitzen, Borten, Bänder, Schnüre, Quasten, Franzen und viele andere Gattungen von dergleichen Arbeiten in großer Menge, vorzüglich zu Lyon, Paris, Tours, St. Etienne, Alais, Crefeld u. s. w.

Die italiänischen Blumenfabriken zu Lyon, Paris, Straßburg, u. s. w. liefern ungemein schöne Arbeiten auch für das Ausland.

Die Färbereien, die schon einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben, sind sehr zahlreich und in allen Fabrikstädten zu finden, vorzüglich zu Aachen, Agen, Airaine, Alby, Andelys, Annonay, Aumale, Avesnes, Beaussет, Beauvais, Bourdeville, Bourdeaux, Cany, Dieuze, Digue,

Florac, Langres, Lille, Limoges, Lodeve, Lonviers, Lyon, Marseille, Metz, Montevilliers, Montluel, Montpellier, Nimes, Nuits, Paris, Privas, Revel, Rouen, St. Claude, St. Denis, St. Etienne, St. Hypolite, St. Omer, St. Pol-de-Leon, Sens, Sillé-le-Guillaume, Straßburg, Thiers, Tulle, Valence und Vienne.

Außer den hier aufgezählten Fabriken und Manufacturen findet man in Frankreich (wie man zum Theil auch aus der Topographie ersehen wird) noch eine große Menge anderer, jedoch minder wichtiger, nicht so sehr ins Große gehender oder auch nur an wenigen Orten vorhandener Gewerbe, (z. B. Strohhut-, Stuhl, Mobilienfabriken u. s. w. u. s. w.) die wir hier nicht alle anführen können, besonders da ihr Einfluß auf den Handel und den Geldumlauf, so wie auf das Staatsvermögen nicht sehr groß ist.

Der ganze jährliche Ertrag der französischen Industrie kann jetzt überhaupt genommen auf zweitausend Millionen Franken (oder 500 Millionen Thaler sächs.) berechnet werden, von welcher Summe etwa 700 Mill. Fr. (175 Mill. Thlr.) für Arbeitsgewinn genommen werden können.

Die Oberaufsicht über das ganze Industriewesen führt der Minister des Innern, unter welchem die Consultationskammern der Künste und Manufakturen stehen. Zur Aufmunterung des Kunstfleißes, dient vorzüglich die alljährliche Ausstellung der bedeutendsten Kunst- und Fabrikprodukte und die Austheilung der Preismedaillen an die Urheber der ausgezeichnetsten derselben. Auch werden Erfindungspatente ausgegeben. In dem Conservatorium der Künste und Handwerker zu Paris werden die Modelle aller neuen Maschinen, auch Maschinen selbst und überhaupt Kunstwerke dieser Art, auf

Kosten des Staats ausgestellt. Die Regierung, die sich das Wiederaufblühen der Industrie gar sehr angelegen seyn läßt, unterstützt auch Künstler und Fabrikanten mit Geld. Endlich ist noch zu bemerken, daß sich im Jahre 1802 zu Paris eine Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste und Manufakturen gebildet hat, die auch ein in dieses Fach einschlagendes Anzeigeblatt herausgiebt.

10.

Handel und Schiffahrt. — Münzen, Maaße und Gewichte. *)

Frankreich vereinigt eine Menge wichtiger Vorzüge in sich, welche den Handel auf das schönste und vortheilhafteste begünstigen. Hieher gehören hauptsächlich: die so sehr bequeme Lage, die vielen schiffbaren Flüsse, der große Reichthum an Naturgütern, die Thätigkeit, Kunstgeschicklichkeit und der Gewerbsfleiß der Einwohner, die daraus erwachsene Menge und Güte der Manufakturen, und die Sorgfalt der Regierung für das Emporheben aller Gewerbe.

Die Lage von Frankreich zwischen drei Meeren und zwischen mehreren der gewerbsamsten und kultivirtesten Länder der Erde, beinahe in der Mitte von Europa, in einem sehr milden Himmelsstriche und aufs schönste arrondirt, ist für den Handel äußerst vortheilhaft. Die Meere öffnen ihm die Verbindung mit allen Theilen und Ländern der Erde. Mittelst des brittischen Kanals ist den französischen Schiffen der Weg nach Großbrittannien und Irrland offen; sie gelangen durch die Meerenge von Calais in die Nordsee, in das Nordmeer und in die Ostsee, und auf diesen Wegen können sie alle nordischen Länder unseres

*) Vorzüglich nach A. Young's, Arnould's und Peuchet's bekannten Werken dargestellt.

Erdtheils besuchen. Auf der anderen Seite hängt dieser Kanal mit dem atlantischen Ocean zusammen, der auch die Westküsten von Frankreich bespült und den Weg nach allen Theilen von Amerika, nach Afrika und Ostindien, so wie nach Australien öffnet. — Das mittelländische Meer auf der Südküste von Frankreich hängt durch die Meerenge von Gibraltar auch mit dem atlantischen Ocean zusammen und erleichtert den Franzosen die Handelsverbindung mit Spanien, Italien, der Nordküste von Afrika oder der sogenannten Barbarei, und mit der Levante oder den türkischen Ländern am Mittelmeere, nämlich der Halbinsel Morea, den griechischen Inseln, Konstantinopel, Klein-Asien, Syrien und Aegypten; auch öffnet ihnen auf diesem Handelskanale das schwarze Meer den Weg nach dem südlichen Theile des europäischen Rußlands.

Durch diese Communicationswege wird der Außenhandel zur See gar sehr begünstigt.

Eben so vortheilhaft für den Innenhandel sind die vielen schiffbaren Flüsse, die das Land besitzt, und die noch durch die Kunst ansehnlich vermehrt worden sind.

Gute Landstraßen, die sich durch alle Theile von ganz Frankreich hinziehen, befördern den äußern und innern Landhandel.

Den Reichthum an nützlichen und köstlichen Naturgütern, mit welchen dieses Land so sehr gesegnet ist, daß es noch viel davon an andere Völker ablassen kann, haben wir schon oben in einer allgemeinen Uebersicht kennen gelernt, so wie auch die Benützung derselben durch die Gewerbsamkeit der Einwohner zu mancherlei Zwecken, besonders auch zu Fabrikaten aller Arten, von welchen eine sehr beträchtliche Menge ins Ausland geht.

So viele glücklich zusammentreffende günstige Umstände mußten natürlicherweise den Handel in diesem Lande

auf eine ansehnliche Höhe emporheben; obgleich eben die erwähnten Naturvorzüge und inneren Reichthümer desselben, es (vielleicht zu seinem Glücke?) verhinderten, ein bloßer Handelsstaat zu werden.

Schon in den frühesten Zeiten war der Handel dieses Landes wichtig, doch wurde er es noch mehr in den neueren Zeiten, und hatte besonders in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine sehr hohe Stufe erreicht; aber die Stürme der Revolution und der so lange anhaltende See- und Landkrieg — der erstere dauert noch jetzt fort — haben den französischen Handel gar sehr herabgesetzt, und mehrere widrige Umstände hindern zum Theil noch jetzt sein schnelleres Wiederaufblühen. Dahin gehören besonders die Rivalität der monopolisirenden Britten; die in Frankreich gestiegenen Arbeitspreise; der Untergang vieler Fabriken; der Verlust eines Theils der auswärtigen französischen Handelsniederlassungen und die durch den Seekrieg erschwerte Handelsverbindung mit den übrigen Kolonieen; die Entwöhnung eines großen Theils des Auslandes von dem Gebrauche vieler Arten französischer Waaren, und der durch den Krieg entstandene Geldmangel und verminderte Luxus in mehreren Ländern, welche jetzt dem französischen Ausfuhrhandel offen stehen. Nichts destoweniger hebt sich jetzt der Handel der Franzosen unter der gegenwärtigen Regierung wieder sehr empor, und es fehlt nichts dazu, als die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens, um denselben bei der so ansehnlichen Vergrößerung von Frankreich, durch welche es reiche Länder, wichtige Fabrik- und Handelsstädte und mehrere Seehäven gewonnen hat, in den glänzendsten Zustand zu versetzen.

Wir sprechen nun hier von dem Innen- und Außenhandel, von dem Kolonialhandel, von der Schiffahrt, von den Beförderungsmitteln des Handels, von der jetzigen Verfassung desselben überhaupt, und dann von den in Frankreich üblichen Münzen, Maaßen und Gewichten.

A. Der Innenhandel.

Aus dem, was bisher von den eben so mannichfaltigen, als nutzbaren und schätzbaren Naturgütern, von der Industrie der Einwohner und den Fabriken dieses in so mancher Rücksicht reichen Landes, von der Leichtigkeit der inneren Communication und den Bemühungen der Regierung, alle Gewerbszweige wieder empor zu heben, theils ausführlicher, theils kürzer angemerkt worden ist, läßt sich ohne Mühe folgern, daß der Innenhandel von Frankreich, das auf einem so beträchtlichen Flächenraume eine so große Volksmenge (welche über den 5ten Theil der Bevölkerung von ganz Europa ausmacht) enthält, sehr beträchtlich und wichtig seyn müsse.

Ganz genaue Angaben fehlen hier zwar; doch können folgende allgemeine Bemerkungen zur Grundlage weiterer Folgerungen dienen.

Der Innenhandel besteht theils in rohen und verarbeiteten Landesprodukten oder Fabrikaten, theils in Kolonialprodukten, theils in fremden, durch den Außenhandel eingebrachten Waaren, welche dann weiter im Lande umher verbreitet und verhandelt werden. Dieser Handel wird theils im Inneren vermittelst der Landstraßen, Flüsse und Kanäle, von Landschaft zu Landschaft, von Stadt zu Stadt, theils auf den Küsten des Meeres in kleinen sogenannten Küstenschiffen von einem Seehaven zum andern getrieben; dies ist der Küstenhandel, von welchem noch Etwas bei der Schiffahrt gesprochen wird.

Die Waaren, welche das Land selbst zu seinem Innenhandel liefert, sind beinahe alle obengenannte Naturprodukte und Fabrikate. Von ersteren sind die Hauptartikel: Getraide, Baumfrüchte, Wein, Oel, Schlachtvieh, Heu und anderes Viehfutter, Wolle, Seide, Flachs, Hanf, Holz und Steinkohlen, die zusammen ungefähr 1800 Millionen Franken (450 Mill. Thaler) betragen, die dadurch in Um-

lauf gebracht werden; die aus fremden Ländern eingeführten Waaren dieser Art ungerechnet. Hieher gehört dann auch der Ertrag der Fischerei mit ungefähr 20 Millionen Franken.

Von inländischen Fabrikaten aller Arten verbrauchen die Einwohner von Frankreich selbst ungefähr für 1700 Mill. Franken, welche den Geldumlauf vermehren, und wovon ungefähr 500 Millionen als Arbeitsgewinn anzusehen sind, ohne den Gewinn des Detailhändlers, des Frachtfuhrmanns u. s. w. zu rechnen. (Von den fremden Fabrikaten, die in den französischen Innenhandel kommen, wird bei dem Außenhandel gesprochen.)

Der Innenhandel wird überhaupt in allen Städten getrieben, welche entweder selbst eine starke Consumtion haben; wie durchgehends alle Hauptstädte, oder in Gegenden und Bezirken, welche viel für den Handel produziren, oder an Hauptstraßen, schiffbaren Flüssen, Kanälen, am Meere oder sonst auf einer hiezu vortheilhaften Stelle, z. B. im Mittelpuncte mehrerer viel consumirender Ortschaften u. s. w. liegen. —

Durch ganz Frankreich sind meistens sehr schöne, hohe, breite, zum Theil mit Bäumen besetzte Dammstraßen (Chaussees) geführt, die jetzt auch wieder gut unterhalten werden; nur ist das zu dieser Unterhaltung bestimmte Wegegeld zu hoch angesetzt, um nicht dem Landhandel lästig zu seyn; auch ist die ganze Einrichtung zu sehr verwickelt und das Tarif so beschaffen, daß es den willkührlichen Forderungen der Weggeldeinnehmer zu viel Raum läßt, als daß nicht häufige Beschwerden daraus entstehen sollten. Man zählt ungefähr hundert Hauptstraßen in Frankreich, die von einer Hauptstadt dieses weit ausgedehnten Landes zur andern gehen.

Die innere Schiffahrt dieses Landes ist besonders wichtig, und begünstigt den Innen- und Zwischenhandel gar

sehr. Die schiffbaren Flüsse und Kanäle sind zahlreich — wir haben sie schon aufgezählt, und werden bei der Topographie noch Einiges davon sprechen — und erleichtern die Verbindung zwischen beinahe allen Theilen des Reichs. Die vorzüglichste innere Schiffahrt ist auf dem Rheine, vorzüglich von Straßburg nach Mainz und Frankfurt, Kölln, u. s. w. Sie dient hauptsächlich zum Transit- und Außenhandel mit Teutschland und den Niederlanden. Auf der Saone und dem Rhone geht der Waarentransport aus dem inneren Frankreich nach dem südlichen, und nach den Häven am Mittelmeere. Auf der Seine und ihren Nebenflüssen und Verbindungskanälen wird ein starker Handel nach Paris und von da weiter nach der Normandie und dem brittischen Kanale getrieben. Von sehr großer Wichtigkeit ist besonders die Schiffahrt auf der Loire, auf welcher, mittelst ihrer Nebenflüsse und Kanäle, die zur See eingehenden Waaren von der Küste des atlantischen Oceans bis in das innere und mittlere Frankreich gebracht werden, und andere wieder von da in die westlichen Landschaften und auf die Westküste. — Beinahe eben so wichtig ist Schiffahrt und Handel auf der Garonne, die durch den großen Südkanal das Mittelmeer mit dem atlantischen Meere verbindet, und woran durch beträchtliche Nebenflüsse mehrere benachbarte Landschaften Theil nehmen.

Man rechnet den ganzen Betrag aller Handelsgeschäfte jeder Art, aller Käufe und Verkäufe mit Einschluß der Consumtion, die jährlich in Frankreich sowohl durch Tausch, als gegen baares Geld und in Wechseln gemacht werden, auf etwa 15 bis 16,000 Millionen Livres, und das baare klingende Geld, das jezt in diesem Lande im Umlauf ist, auf mehr als 2500 Millionen.

Der Innenhandel und der Geldumlauf haben sich verhältnißmäßig seit der Revolution in Frankreich sehr vermin-

dert; besonders da ein großer Theil der stärksten Consumenten theils verarmt, theils ausgewandert ist, und die reichen Gutsbesitzer jetzt zum Theil Bauern und Bürgersleute sind, die im Betracht ihrer Einkünfte wenig Aufwand machen, und lieber baares Geld zusammenscharren und aufhäufen, das dadurch der Circulation entzogen wird. Dies thun zum Theil auch die Glückspilze, die plötzlich reich geworden sind, und die, wenn sie auch Aufwand machen, doch durch ihre Ueppigkeit der Industrie wenig Vortheil bringen. Man rechnet, daß die reichen Gutsbesitzer, die sonst zu Paris allein alljährlich ungefähr 150 Millionen Livres Einkünfte verzehrten, jetzt daselbst kaum noch 40 Millionen davon ausgeben. Ueberhaupt hat der Luxus unter den wirklich reichen Leuten sehr abgenommen; das Mistrauen, die Habsucht und die Immoralität, welche der Unfug mit dem Papiergelde und andre Folgen der Revolution erzeugten, werden sobald nicht ganz verschwinden; aus Furcht vor der Wiederkehr solcher Zeiten wird noch immer viel baares Geld auf die Seite geschafft; die Geldzinse sind daher auch sehr gestiegen, und Gewerbsfleiß und Handel leiden sehr darunter. Nur eine Reihe von Jahren innerer und äußerer Ruhe und die vollendete Befestigung der jetzigen Regierung kann allmählig diesem Uebel abhelfen, und die Klagen der producirenden Klasse verstummen machen, die, trotz der Vergrößerung und Bereicherung des Staats, trotz des durch den Krieg und die verstärkte Land- und Seemacht und den erneuten Glanz des Hofes, vermehrten Geld-Umlaufs und trotz des sehr erweiterten Anbaus, noch immer gehört werden. Die Zerrüttung, welche die Revolution hervorbrachte, war allzugroß, um nicht noch eine Zeit lang in mehreren ihrer Folgen, wenigstens im Ganzen, gefühlt zu werden.

B. Der Aussenhandel.

Die Franzosen trieben, vor der Zerrüttung ihres Vaterlandes durch die Revolution und den daraus entstan-

denen Kriegen, einen sehr ausgebreiteten, wichtigen und besonders einträglichen Aussenhandel nach allen Theilen von Europa, hauptsächlich nach der Levante, nach der Nord- und Westküste von Afrika, nach Ostindien, nach Westindien und anderen Theilen von Amerika. Sie hatten Niederlassungen und Kolonien auf der Nord- und Westküste von Afrika, auf zwei afrikanischen Inseln, auf einigen Theilen der Küsten von Indien, auf mehreren westindischen Inseln und auf der Nordküste von Süd-Amerika, von welchen Allen wir noch Einiges sprechen werden. Von diesen Niederlassungen sind jetzt die in Ostindien und auf der Insel Goree am grünen Vorgebirge von West-Afrika in den Händen der Engländer und die übrigen sind zum Theil in einem schmachtenden Zustande, und wenig einträglich für das Mutterland, weil der Seekrieg die durch die Schiffahrt unterhaltene Handelsverbindung jetzt sehr unsicher macht.

a) Der Kolonialhandel der Franzosen, d. h. ihr Handel mit und durch ihre Niederlassungen in fremden Erdtheilen muß nothwendiger Weise vor dem übrigen Aussenhandel von Frankreich aufgeführt werden, da jener (wenigstens in Friedenszeiten) ein sehr ansehnliches Quantum von Waaren zu diesem liefert.

Wir müssen aber hier, in Rücksicht dieser Waaren und ihrer Erwerbungsart den eigentlichen Kolonialhandel, der mit Produkten der Kolonien getrieben wird, von dem Zwischenhandel unterscheiden, den die auswärtigen Niederlassungen und Handelslogen der Franzosen mit Waaren treiben, die sie aus den ihnen mehr oder weniger nahe gelegenen Ländern beziehen.

(a) Der eigentliche Kolonialhandel im engern Verstande, welcher sich mit der Ausfuhr der Produkte der Kolonieen und der Zufuhr der ihnen fehlenden Bedürfnisse beschäftigt, war vormals sehr wichtig, wie man aus nachstehender tabellari-

scher Uebersicht ersieht; denn er lieferte den Franzosen Produkte der westindischen und afrikanisch-maskarenischen Inseln, nämlich Zucker, Kaffee, Kakao, Baumwolle, Indigo, etwas Gewürze und einige andere geschätzte Waaren, jedoch in geringerer Menge, von welchen allen ungefähr die Hälfte für den Verbrauch des Mutterlandes hinreichte und die andere von diesem ausgeführt wurde.

Im Jahr 1788 wurden von 686 französischen Schiffen, zusammen von 219,122 Tonnen aus dem französischen Westindien in die Seehäven von Frankreich eingeführt:

Waaren.	Gewicht in Centnern.	Werth in Livres.
Zucker, sowohl roher als rafinirter	1,883,527	89,571,000
Kakao	18,106	975,000
Indigo	11,109	10,453,000
Kaffee	785,447	87,642,000
Baumwolle	100,557	21,783,000
Verschiedene andere Waaren.	— — —	8,087,000
Summe des Werths		218,511,000

Von Fremden (nämlich Nord-Amerikanern, Engländern, Spaniern, Portugiesen, Dänen, Holländern und Schweden) wurden in demselben Jahre aus dem französischen Westindien an Waaren ausgeführt, für 13,744,000

Folglich betrug die Hauptsumme der Ausfuhr aus dem französischen Westindien im Jahr 1788 232,255,000

Die maskarenischen oder französisch-afrikanischen Inseln liefern jährlich für einige Millionen Baumwolle und Kaffee, auch Indigo und etwas Zimmet, Muskatnüsse und Gewürznelken.

Die Ausfuhr von rohen und verarbeiteten Naturprodukten, welche Frankreich vor der Revolution in seine Kolo-

nieen führte, betrug nach einem Durchschnitte von mehreren Jahren jährlich ungefähr 100 Millionen Livres.

Wie sehr der französische Kolonialhandel seither gesunken ist, zeigt folgende Uebersicht:

	Livres.
Im Jahr 1792.	
Einfuhr in die Kolonieen . . .	80,979,000.
Ausfuhr aus denselben . . .	423,433,000.
Im Jahr 1793.	
Einfuhr	17,032,000.
Ausfuhr	73,054,000.
Im Jahr 1801.	
Einfuhr	208.000.
Ausfuhr	2,077,200.

Bei diesem Kolonialhandel gewannen die Franzosen vormals sehr viel, da sie nicht nur schon einen hübschen Vortheil von den Landesprodukten und Fabrikaten hatten, die sie in ihre Kolonieen einführten, sondern auch einen nicht unbeträchtlichen Gewinn von den Waaren zogen, die sie aus denselben ausführten und zum Theil verarbeiteten, wie z. B. den rohen Zucker, den sie raffinirten, und zur Hälfte wieder an Fremde verhandelten.

(b) Der auswärtige Zwischenhandel oder der Handel nach Afrika, Ostindien und China, vermittelst der auswärtigen Niederlassungen und Handelslogen, war ebenfalls vor der Revolution sehr beträchtlich, ist aber jetzt durch den Seekrieg größtentheils vernichtet.

Die Franzosen holen aus Afrika mancherlei Waaren. Auf der Nordküste haben sie die Niederlassung zu La Calle, und treiben Korallenfischerei und Handel mit Algier, von wo sie vorzüglich Getraide, Wolle, Wachs, Häute u. s. w. abholen. Dieser Handel ist jetzt wieder in den Händen einer Handelsgesellschaft zu Marseille.

Aus

Aus ihren Niederlassungen in Senegambien (auf der Westküste von Afrika) beziehen die Franzosen Senegal-Gummi, Elfenbein, Gold, Negersclaven u. s. w.

Von der Küste von Guinea holen sie hauptsächlich Sclaven, auch etwas Elfenbein und Gold. Den Sclavenhandel haben die Franzosen nie stark getrieben; denn ihre westindischen Kolonieen mußten noch von anderen Nationen Negersclaven für ihren Bedarf kaufen. Im Anfang der Revolution wurde der Negerhandel gänzlich aufgehoben und verboten; aber seither ist er wieder erlaubt worden; doch ist er jetzt von noch geringerer Bedeutung, als vormals, da der Kolonialhandel gegenwärtig, wie wir gesehen haben, so sehr darnieder liegt.

Was den Handel der Franzosen nach Ostindien und China betrifft, so zeigt uns folgende Uebersicht die Wichtigkeit desselben.

Indische und chinesische Waaren, welche die Franzosen im J. 1788 nach Europa brachten.

Waaren.	Werth in Livres.
Stoffe und Seide aus China . .	3,000,000
Chinesischer Thee und arabischer Kaffee .	5,000,000
Baumwollentuch von der Küste Koromandel	6,000,000
Bengalischer Musselin	4,500,000
Malabarischer Pfeffer	1,500,000
Summe	20,000,000

Davon sind in demselben Jahre für ungefähr 18 Millionen wieder ausgeführt worden.

Der Senegalhandel wurde vormals von einer Handelsgesellschaft geführt; eine andere hatte den indischen Handel ausschließlich. Die erste französisch-ostindische Handelskompagnie, wurde im J. 1604, unter K. Heinrich IV. gegründet. Sie hatte mancherlei Widerwärtigkeiten auszustehen. Ihr glücklichster Zeitpunkt war der vom J. 1719

bis 1769, wo sie wegen des Kriegs suspendirt werden mußte. Im J. 1785 wurde eine neue ostindische Handelsgesellschaft errichtet, welche die glücklichsten Fortschritte machte, und großen Gewinn zog. Der Hauptsitz dieser Kompagnie war zu l'Orient.

Zu Anfang der Revolution, wurde diese Kompagnie aufgehoben.

b) Der eigentliche Außenhandel der Franzosen mit den europäischen Ländern, der Levante, und mit dem nordamerikanischen Freistaate war ebenfalls vor der Revolution von großer Wichtigkeit, und im Ganzen sehr vortheilhaft für Frankreich.

Dieser Außenhandel theilt sich, wie natürlich, in den See- und Landhandel. Jener ist weit beträchtlicher als dieser.

Der französische Seehandel geht (außer dem bereits erwähnten Kolonial- und auswärtigem Zwischenhandel) nach allen nördlichen und nordwestlichen Ländern von Europa, die am Meere liegen, nach den Ländern am Mittelmeere, welche unter dem Namen der Levante begriffen sind, nämlich nach der europäischen und asiatischen Türkei, den griechischen Inseln und Aegypten; und endlich auch nach Nordamerika. In allen Seeplätzen, wohin die Franzosen einigen Handel von Bedeutung treiben, haben sie Handelsagenten, welche vormals Consuln, nachher Kommissare genannt wurden. (Von dem Seehandel wird noch Einiges weiter unten bei der Schiffahrt gesprochen).

Der Landhandel geht durch Belgien nach dem Königreich Holland, durch die neuen Rheindepartemente und das Elsaß, hauptsächlich über Köln, Mainz und Straßburg, nach Teutschland, durch die Franche-Comté in die Schweiz, über den St. Bernhardsberg und den Mont-Cenis nach Italien; über die Pyrenäen führen zwei Hauptstraßen nach Spanien.

Die Waaren, welche in diesen Handel kommen, sind

(a) Exporten oder französische Ausfuhrartickel:

Die vorzüglichsten derselben — theils Produkte des Bodens und der Eingeweide der Erde, theils Produkte der Fischereien, theils Fabrikate, theils fremde Waaren, die wieder ausgeführt werden — sind: Wein, Branntwein, Essig, Liqueurs, Obst, Mandeln, Olivenöl, Getraide, Hülsenfrüchte, Honig, Schlachtvieh, Maulesel, Esel, Pferde, Safran, Wolle, Leder, Tuch, Wollen-, Baumwollen- und Leinenzeuche, Seidenwaaren, Putzwaaren und andere Fabrikwaaren, Metallwaaren, kurze Waaren, Bijouteriewaaren, Kolonialwaaren u. s. w.

Im J. 1787 belief sich die ganze Ausfuhr von Frankreich:

Waaren.	Werth in Livres.
Produkte des Bodens, der Minen und der Fischerei	311,472,000
Fabrikate	251,132,000
Summe	542,604,000

Davon giengen:

In europäische Länder, in die Levante und nach Nordamerika:	
Naturprodukte	93,782,000
Fabrikate	133,413,000
Kolonialprodukte	152,684,000
Indische und afrikanische Waaren	4,163,000
Fremde wieder ausgeführte Waaren, Piaster und Negersclaven	40,387,000
	424,429,000
Nach Indien und China:	
Naturprodukte	690,000
Fabrikate	520,000
Fremde wieder ausgeführte Waaren, Piaster und Negersclaven	16,219,000
	17,429,000

Nach Afrika:	
Naturprodukte	4,306,000
Fabrikate	7,873,000
Fremde Waaren und Piaſter .	10,654,000
	22,833,000
Nach Amerika:	
Naturprodukte	22,891,000
Fabrikate	43,271,000
Von Franzoſen gefangene Stockfiſche .	976,000
Fremde Waaren und Negerſclaven .	10,775,000
	77,913,000

Im J. 1800 belief ſich die ganze Ausfuhr nur auf 271,575,000 Livres.

Die neueſte, genaue und detaillirte Angabe, die wir von dem franzöſiſchen Ausfuhrhandel haben, iſt folgende vom J. 1801. *)

Waaren.		Werth in Franks.
1) Lebensmittel und Getränke aller Arten für		110,129,200
Darunter:		
Getraide und Mehl für .	2,543,000	
Vieh	14,124,000	
Fleiſch und Fiſche . . .	1,012,000	
Baumfrüchte . . .	3,815,000	
Käſe	1,312,000	
Branntwein . . .	21,514,000	
Verſchiedene Weine .	24,719,000	
Weine von Bourdeaux .	21,719,000	
Salz	6,270,000	
2) Metalle, vorzüglich Eiſen . . .		5,881,000

*) Entlehnt aus *Peuchet's* Statistique élémentaire de la France, p. 489. Die Ausfuhrliſten in *Herbin's* Statistique générale ſind älter.

3) Rohe Materialien für Fabriken und Handwerker		36,516,000
Darunter:		
Leder	9,146,000	
Tabak	4,995,000	
Koschenille	5,742,000	
Hanf und Baumwolle	4,000,000	
4) Lastthiere, Maulesel und Maulthiere		2,054,000
5) Französische Fabrik- und Manufakturwaaren		146,018,700
Darunter:		
Seidenwaaren	39,314,000	
Wollenwaaren	26,523,000	
Baumwollenwaaren	13,000,000	
Leinwand	33,372,000	
Uhren	4,360,000	
Krämerwaaren	4,510,000	
Quincailleriewaaren	3,800,000	
Mode- u. Parfumeriewaaren	1,830,000	
Pelzwaaren	2,477,000	
Seife, Glaswaaren und Bücher	3,071,000	
6) Gold und Silber		786,700
7) Mancherlei andere Waaren		8,822,100
	Summe	305,207,700

Man vergleiche nun:

Ausfuhr.	Werth in Livres.
Im J. 1787	542,604,000
Im J. 1800	271,675,000
Im J. 1801	305,207,700

Hieraus ergiebt sich:

Erstens, daß Frankreich vor der Revolution, als es noch um ein Fünftel kleiner war, im J. 1787 für

237,396,300 Livres mehr Waaren exportirte, als im Jahr 1801.

Zweitens, daß die Exporten vom J. 1801, die vom J. 1800 um 33,132,700 Livres übersteigen, welches das baldige Wiederaufblühen des Handels von Frankreich anzudeuten scheint.

(b) Importen, oder Waaren, die aus anderen Ländern in Frankreich eingeführt werden.

Die Einfuhrartikel oder Importen sind größtentheils rohe Naturprodukte, welche in Frankreich verarbeitet werden; außerdem aber auch englische Manufakturwaaren und teutsche Metallwaaren.

Die vorzüglichsten Importen sind, nach einem Durchschnitte von mehreren Jahren, und nach den Registern von dem J. 1787.

	Werth in Livres.
Kupfer von verschiedenen Arten	7,217,000
Eisen aus Schweden und Teutschland	8,469,000
Bronze oder Erz	1,175,000
Blei aus England und den Hanseestädten	2,242,000
Stahl aus Teutschland und England	4,927,000
Steinkohlen, vorzüglich aus England	5,674,000
Schiffbauholz aus den nordbaltischen Ländern (Norwegen und Schweden)	5,408,000
Nutzholz, Faßdauben und Dielen	1,593,000
Pech und Theer	1,557,000
Holz-, Pot-, und Laugenasche	5,752,000
Gelbes Wachs	2,260,000
Getraide	8,116,000
Reiß	2,000,000
Baumfrüchte	3,060,000
Butter, vorzüglich aus Irrland und aus Teutschland	2,507,000

	Werth in Livres.
ſalzenes Rind- und Schweinefleiſch	2,950,000
ſe	4,527,000
livenöl	16,645,000
chlachtvieh	6,646,000
rde und Mauleſel	2,911,000
ızubereitetes Leder	2,707,000
ohe Häute	1,180,000
iegen- und Kämelhaare	1,167,000
alg	3,111,000
Rohe Wolle	20,884,000
Wollenzeuche	4,325,000
Rohe Seide	28,266,000
Verarbeitete Seide	4,154,000
Flachs	6,056,000
Flachsleinewand	11,955,000
Hanf	5,040,000
Hanfleinwand	6,544,000
Rohe Baumwolle aus Braſilien, der Levante und Neapel	16,494,000
Baumwollengarn und Baumwollenzeuche	13,448,000
Verarbeiteter Tabak	14,142,000
Spezerei-, Material- und Fabrikwaaren	61,820,000

Von dieſen Waaren wurden eingeführt:

	Werth in Livres.
Aus den europäiſchen Ländern und Beſitzungen, der Levante, der Barbarei und dem nordamerikaniſchen Freiſtaate für	379,918,000
Aus Oſtindien und China	34,726,000
Aus den nordamerikaniſchen Kolonieen	192,107,000
Aus Afrika und den franzöſiſch-afrikaniſchen Inſeln, mit Einſchluß des Negerhandels	4,257,200
Summe	611,008,200

Im J. 1800 betrug die Einfuhr

Waaren.	Werth in Livres.
Lebensmittel und Getränke aller Arten, auch Kolonialprodukte	114,190,000
Metalle, vorzüglich Kupfer, Eisen, Stahl, Zinn, Blei, ...	5,694,000
Fabrikmaterialien, vorzüglich Wolle, Baumwolle, Pottasche, Soda, Oel, Indigo, Tabak	133,591,000
Fremde Fabrik- und Manufakturwaaren, vorzüglich Bänder, Zeuche, Strohhüte, Krämerwaaren, Quincailleriewaaren, Pelzwerk und Seife	39,265,000
Gold und Silber, vorzüglich spanische Piaster	28,487,000
Verschiedene andere Waaren, für etwa .	4,000,000
Da der Krieg damals noch in vollen Flammen loderte, so waren mehrere Länder dem französischen Handel verschlossen, doch wurde	
1) Aus den feindlichen Ländern selbst an Waaren bezogen für . . .	51,528,000
2) Aus den befreundeten oder verbündeten Ländern Spanien, Holland, Genua und Schweiz . . .	188,805,000
3) Aus den neutralen Ländern, Dänemark, Schweden, Preußen, den Hanseestädten und dem nordamerikanischen Freistaate	84,783,000
Summe	325,116,000

Im J. 1801 betrug die Einfuhr in Frankreich:

Waaren.	Werth in Livres.
1) Lebensmittel und Getränke aller Arten	122,763,000
Darunter:	
Branntwein, Käse, Baumfrüchte, Olivenöl und Fische für	12,226,000

Kaffee	41,661,000	
Zucker	51,510,000	
Spezereiwaaren	6,902,000	
2) Metalle		8,312,000
3) Rohe Materialien, für Handwerke und Fabriken		193,244,000
Darunter:		
Hanf und Flachs	2,370,000	
Baumwolle	49,950,000	
Wolle	28,895,000	
Seide	12,543,000	
Holz aus den Inseln	3,237,000	
Pottasche und Soda	11,920,000	
Oel für die Fabriken	26,350,000	
Leder	4,390,000	
Tabak	10,176,000	
Koschenille	3,560,000	
Krapp oder Färberröthe	3,225,000	
Indigo	16,930,000	
4) Pferde		1,368,000
5) Fremde Fabrik- und Manufakturwaaren		62,854,000
Darunter		
Baumwollenzeuche für	42,920,000	
Bandwaaren	3,170,000	
Strohhüte	590,000	
Krämer- und Quincailleriewaaren	2,956,000	
Pelzwaaren	1,523,000	
6) Gold und Silber		19,243,000
7) Verschiedene Waaren		10,079,900
	Summe	417,868,900

In demselben Jahre (1801) betrugen nach überdies:

Die gestrandeten u. von Schiffbrüchen geborgenen Waaren	150,000
Die durch Kaper aufgebrachten Güter	16,532,700
Zusammen:	16,682,700

Diesem nach betrug die Einfuhr von fremden Waaren in Frankreich überhaupt.

	Werth in Livres.
im J. 1787	611,008,900
im J. 1800	325,116,000
im J. 1801	417,863,900

Hieraus wird ersichtlich, wie sehr auch dieser Handel seit der Revolution gesunken ist, und wie er sich nun allmälich wieder erhebt.

Handels-Bilanz.

Aus den hier mitgetheilten Angaben ergiebt sich, daß die Handelsbilanz seit der Revolution nicht zu Gunsten der Franzosen war, da die Einfuhr in den angegebenen Jahren die Ausfuhr sehr überstieg, nämlich:

Jahr.	Werth d. Ausfuhr in Liv.	Werth d. Einfuhr in Liv.	Ueberschuß der letzteren
1787	542,604,000	611,008,900	68,404,200*)
1800	271,575,000	325,116,000	53,541,000
1801	305,207,700	417,863,900	112,656,200

*) Dieser Ueberschuß fällt weg, und ein größerer für die Ausfuhr bleibt übrig, wenn man die aus den Kolonieen eingeführten Waaren, die sich über 200 Millionen beliefen, von den Importen abzieht, welches bei der Bilanz auch geschehen muß.

Zwar behauptete der berühmte Finanzier Necker, die Ausfuhr von Frankreich übersteige die Einfuhr im Durchschnitte jährlich um 70 Millionen Livres, indem er annimmt

Die Ausfuhr zu	300,000,000
Darunter	
Westindische Colonial-Waaren . . .	70 bis 75,000,000
Indische, chinesische und levantische Waaren . . .	18,000,000
Die Einfuhr	230,000,000
Ueberschuß der Ausfuhr	70,000,000

Im Ganzen hat er auch nicht Unrecht, ob ihm gleich die neueren Angaben widersprechen; denn in den mitgetheilten Listen sind auch die Colonial- und indischen Waaren mit in der Einfuhr begriffen, ob sie gleich eigentlich als Landesproducte anzusehen sind. Daher giebt es auch mehrere Differenzen in den verschiedenen Angaben.

Man vergleiche z. B. die von A. Young *) mitgetheilte Angabe:

Jahr.	Ausfuhr. Werth in Livres.	Einfuhr. Werth in Livres.	Ueberschuß der Ausfuhr.
1784	307,151,700	271,365,000	35,786,700
1787	349,725,400	310,184,000	39,541,400

Hier ist dann auch zu bemerken, was der Minister des Innern Chaptal, in seinem Berichte über die Handels-Bilanz vom J. 1800 gesagt hat, nämlich was die Einfuhr betrifft, so wurde dieselbe besonders dadurch so sehr vergrößert, weil die Handelsleute nach der Aufhebung des Verbots der Einfuhr des raffinirten Zuckers, und nach der Verminderung der Abgaben von dem eingeführten Kaffee von diesen Waaren ganz außerordentliche Quantitäten auf Specu-

*) Im 3ten Bande seiner Reise durch Frankreich.

lation ins Land zogen; ferner weil bei dem Wiederaufleben der Manufakturen und Fabriken ein ungewöhnlich großer Vorrath von rohen Materialien für dieselben eingeführt worden ist. In Betreff der Ausfuhr läßt sich die Verminderung der Hauptsumme des Werths der in genanntem Jahre exportirten Waaren hauptsächlich daraus erklären, daß ebenfalls aus besonderen Handelsspeculationen in den vorhergehenden Jahren ein ganz ungewöhnliches Quantum Wein und Branntwein ins Ausland gegangen ist, wodurch dann die Verminderung dieser Ausfuhr nothwendig erzeugt werden mußte.

Aus dem Gesagten wird es nun begreiflich, wie es möglich ist, daß die Einfuhr die Ausfuhr um so gar vieles übersteigen konnte. Denn sonst wäre es unerklärbar, wie ein von Natur so reiches Land, wie Frankreich ist, das überdies so viele Fabriken und Manufakturen hat, in Friedenszeiten einen ihm nachtheiligen Handel treiben sollte. — Daß in den Stürmen der Revolution, in den Zeiten der Assignaten und des Terrorism und bei dem Kriege, welchen dieser Staat mit beinahe ganz Europa führte, der französische Handel darniederlag und sehr viel verlohr, dies ist ganz natürlich. Daß er auch noch jetzt, so lange der Seekrieg dauert, der die Handelsschiffahrt zu Boden drückt und die auswärtigen Besitzungen und Niederlassungen der Franzosen dem Mutterlande beinahe ganz unnütz macht, ziemlich gelähmt und wenig vortheilhaft für den Staat im Ganzen seyn kann, ist eben so wenig zu läugnen; wir sehen ja schon aus der Einfuhrliste vom J. 1801, daß Frankreich in demselben Jahre für ungefähr 100 Millionen Franken Kaffee, Zucker und Spezereiwaaren für seinen Bedarf aus dem Auslande beziehen mußte, da es sonst nicht nur mit diesen Artickeln überflüssig aus seinen auswärtigen Besitzungen versehen wurde, sondern auch noch ein sehr großes Quantum davon in fremde Länder ausgeführt wurde. Hieraus ergiebt

sich dann von selbst das Mißverhältniß zwischen dem Betrage der Ausfuhr und dem der Einfuhr.

Uebrigens ist es gewiß, daß Frankreich in Friedenszeiten einen sehr vortheilhaften Handel treibt, wobei der Gewinn auf seiner Seite sehr ansehnlich seyn muß, da das Land so gar viele Vorzüge in sich vereinigt und auch so einträgliche Niederlassungen und Kolonieen außerhalb Europa besitzt. Besonders jetzt muß, bei rückkehrendem Frieden, sein Außenhandel vorzüglich wichtig werden, da das Hauptland so ansehnlich mit ergiebigen Ländern vermehrt und seine Lage in Hinsicht des Handels noch vortheilhafter geworden ist.

Zu dem Außenhandel gehört vorzüglich auch

Die Handelsschiffahrt oder der Seehandel.

Dieser wichtige Zweig des französischen Handels liegt zwar jetzt wegen des verderblichen Seekriegs mit England, der nun fast 16 Jahre dauert, beinahe ganz darnieder; doch müssen wir denselben schildern, wie er war, und wie er ist, um daraus zu schließen, was er bei wiederkehrendem Frieden seyn wird.

Die Handelsschiffahrt der Franzosen, die sich unter der Regierung des Königs Ludwigs XIV. sehr empor zu heben anfieng, und worunter sowohl die große Fischerei, als die Handelsfahrten in ferne Länder und der Küstenhandel begriffen sind, war vor der Revolution sehr ansehnlich und wichtig, obgleich nicht so sehr, als sie hätte seyn können und seyn sollen; sie breitete sich über alle Meere und gieng sowohl nach den Küsten des nördlichen Europa, als nach denen des Mittelmeers, nach der Westküste von Afrika, nach Arabien, Ostindien und China, nach Nordamerika, Westindien und Südamerika; doch nach einer Gegend stärker, als nach der andern.

Zur Zeit der Revolution hatte Frankreich im Ganzen ungefähr tausend größere Kauffahrteischiffe von 250

Tonnen, *) eines in das andere gerechnet, welche theils zu längeren Handelsreisen, theils zur großen Fischerei, nämlich dem Wallfisch- und Stockfischfange bestimmt waren.

Folgende tabellarische Uebersicht, worin auch die kleineren Kauffahrteischiffe, die nur zu kurzen Fahrten ausgerüstet werden, begriffen sind, zeigt das Weitere.

Französische Schiffahrt im J. 1788. **)

Aus französischen Häven ausgelaufene Schiffe.

Ihre Bestimmung.	Ihre Zahl.	Ihre Tonnenlast.
Nach der Levante u. der Barbarei	366	45,285
Auf den Wallfischfang . . .	14	3,232
Auf die Häringsfischerei . .	330	9,804
Auf den Makreelenfang . .	437	4,754
Nach Sardinien	1,441	4,289
Nach den europäischen Küsten des Oceans und des Mittelmeeres	2,668	11,596
Auf den Stockfischfang . . .	432	45,446
Nach den Küsten der nördlichen europäischen Länder, u. nach dem nordamerikanischen Freistaate	2,038	128,736
Nach Westindien	677	190,753
Nach Senegambien und Guinea	105	35,227
Nach den Maskarenischen Inseln, nach Ostindien und China .	86	37,157
Summe .	8,594	516,279
Zum Küstenhandel von Frankreich.		
Französische Schiffe . . .	22,360	997,666
Fremde Schiffe	60	2,742
Summe .	22,420	1,000,408

*) Man berechnet die Größe der Kauffahrteischiffe nach Tonnen, d. h. nach der Last, die sie zu tragen vermögen; denn eine Tonne ist in der Schiffahrtssprache ein Gewicht von 20 Centnern oder 2000 Pfund, folglich trägt ein Schiff von 250 Tonnen eine Last von 5000 Centnern.

**) Nach A. Young in seiner Reise, III. Band.

Hier ist aber zu bemerken, daß dies nicht bei jeder Rubrik die wirkliche Zahl der Schiffe ist, sondern daß nach der Schiffahrtssprache unter Schiffen hier Fahrten zu verstehen sind, indem jedes Schiff, das ausläuft, in die Havenbücher eingetragen wird, wenn es auch, wie dies bei kurzen Fahrten, z. B. aus einem Haven des Mittelmeeres nach Sardinien oder von einem Theile der Küste nach dem andern, der Fall ist, in einem Jahre mehrere Male aus- und einläuft; folglich ist nur da die wirkliche Zahl der Schiffe zu verstehen, wo sie bei einer weiten Fahrt, die nicht in einem Jahre zwei Mal gemacht werden kann, angezeigt ist.

Aus der angegebenen Tonnenzahl läßt sich die Größe der Schiffe im Durchschnitte berechnen. So sind z. B. die obenaufgezählten Schiffe, welche im J. 1788 nach Sardinien 1441 Fahrten gethan haben, da sie zusammen nicht mehr als 4289 Tonnen betrugen, nur Schaluppen von etwa 3 Tonnen (60 Centnern). Die Makreelenschiffe ungefähr zu 10 Tonnen, die Häringsschiffe zu 30 Tonnen, u. s. w. Hingegen von den 86 Schiffen (hier können nicht blos Fahrten verstanden werden) die zusammen 37,157 Tonnen betrugen, hatte jedes im Durchschnitte ungefähr 4 bis 500 Tonnen, u. s. w.

Nach der, von dem damaligen Minister Roland im J. 1793 der National-Convention vorgelegten, Liste war folgendes:

Die Schiffahrt vom J. 1792.

	Zahl.	Tonnen.
a) In französische Häven eingelaufene Schiffe.		
Französische	1,823	147,821
Englische	1,940	145,012
Von anderen Nationen . .	3,844	346,402
Summe .	7,607	639,235
b) Aus französischen Häven auslaufene Schiffe.		
Französische	1,940	147,410
Englische	3,111	90,662
Von anderen Nationen . .	3,567	306,863
Summe .	8,618	544,935

Man vergleiche damit nachstehende neuere Liste.

Schif-

Schiffahrt vom J. 1801.

	Zahl.	Tonnen.
a) Europäische Kauffahrteischiffe.		
(a) Eingelaufene	9,500	321,523
Darunter französische, zusammen v. 109,085 Tonnen.		
(b) Ausgelaufene	8,848	377,463
Darunter französische von 127,391 Tonnen.		
b) Küstenfahrer.		
(a) Eingelaufene	29,907	746,064
Darunter französische von 727,308 Tonnen.		
(b) Ausgelaufene	30,845	745,710
Darunter französische von 718.359 Tonnen.		
c) Schiffe, die sich mit dem Handel nach den Colonieen, nach Amerika, Afrika und Indien beschäftigen, waren in diesem Jahre		
(a) eingelaufen	150	7,624
(b) ausgelaufen	223	9,510

Die vorzüglichsten französischen See- und Handelshäven sind:

a.) Auf den Nordküsten:

Antwerpen, Ostende, Nieuport, Dünkirchen, Calais, Boulogne, Dieppe, Havre (de Grace), St. Malo. *)

*) Nach einer am 26. Nov. 1807 in der Versammlung des gesetzgebenden Korps erschienenen Erklärung des Königs von Holland, wird vermög eines zu Paris geschlossenen Traktats

Venedig	1 Lira	—	53
	1 Talero von 10 Lire	5	30
	1 Scudo von 12 Lire	6	33
Nord-America.	1 Dollar	5	67
	1 Pf. Sterl., in Neu-York ꝛc.	13	82
	1 — — in Pensylvanien ꝛc.	14	80
	1 — — in Virginien ꝛc.	19	7
	1 — — in Südkarolina ꝛc.	24	—

Die französischen Münzstädte und ihre Zeichen sind:

	Münzzeichen.
Paris	A.
Perpignan	Q.
Bayonne	L.
Bourdeaux	K.
Nantes	T.
Lille	W.
Straßburg	BB.
Lyon	D.
Genf	G.
Marseille	M.

*

* *

Maaß und Gewicht ist jetzt in Frankreich durchaus gleich, und seit der Revolution nach einem neuen Grundmaaße bestimmt. Diesen neuen Maaßen gab man griechische und lateinische Namen, welche auch noch in Schriften gebraucht werden; *) aber im gemeinen Leben sind gewöhnlichere Namen dafür gegeben.

*) Die neuen Namen sind nicht schwer zu merken; vor die — Einheiten der Maaße und Gewichte: Metre, Are, — Stere, Litre und Gramme wird, um nach der

a) Längenmaaße.

Das Grundmaaß derselben heißt Metre; man hat dazu den zehn Millionsten Theil des vierten Theils des Erdmeridians oder der Entfernung des Aequators vom Polegewählt, welcher gleich ist 3 Fuß 0 Zoll 11 und $\frac{296}{1000}$ Linien, Pariser Maaß, und jetzt die Stelle der halben Toise oder großen Elle vertritt.

Millimetre (Trait, Strich) $\frac{1}{1000}$ Metre = $\frac{4344}{10000}$ Linien.

Centimetre (Doigt, Finger) $\frac{1}{100}$ Metre = 4 und $\frac{344}{1000}$ Linien.

Decimetre (le Palme, die Palme) $\frac{1}{10}$ Metre = 3 Zoll $8\frac{3446}{10000}$ Linien.

Decametre (Perche, Ruthe) 10 Metres = 30 Fuß, 9 Zoll, 6 und $\frac{3195}{10000}$ Linien.

Hektometre, 100 Metres = 307 Fuß, 11 Zoll, 4 und $\frac{1054}{10000}$ Linien.

Kilometre (Mille, Meile) 1000 Metres = $535\frac{1}{3}$ Toisen, oder ungefähr $\frac{1}{4}$ franz. Postmeile.

Myriametre (Lieue, Leuke) 10,000 Metres = $5353\frac{1}{3}$ Toisen, oder ungefähr 2 mittlere franz. Meilen.

b) Flächen- oder Ackermaaße.

Are (Perche carrée, Quadratruthe) ist das Grundmaaß = 100 Quadratmetres = $948\frac{31}{100}$ Quadratfuß, oder ungefähr 26 Quadrattoisen.

Centiare, $\frac{1}{100}$ Are oder 1 Quadratmetre = $9\frac{4831}{10000}$ Quadratfuß.

Deciare, $\frac{1}{10}$ Are oder 10 Quadratmetres = $94\frac{8311}{10000}$ Quadratfuß, oder ungefähr 2 Quadrattoisen.

Decimalrechnung ihre Verkleinerung oder Vergrößerung anzuzeigen, gesetzt. Milli, d. h. Tausendstheil; Centi, Hundertstheil; Deci, zehnmal; Deca, Zehntheil; hecto, hundertmal; Kilo, tausendmal; Myria, zehntausendmal.

Hektare (Arpent, Morgen) 100 Ares = 94,391 Quadratfuß, oder beinahe 2 große franz. Morgen.

Myriare, 10,000 Ares oder 1 Quadrat-Kilometer = 9,483,100 Quadratfuß oder 263,419 Quadrattoisen.

c) Maaße fester Körper.

Stere, 1 Kubik Metre ist das Grundmaaß = $29\frac{203,7}{1000}$ Kubikfuß, ungefähr $\frac{1}{4}$ Klafter Holz.

Decistere, $\frac{1}{10}$ Stere = $2\frac{920,37}{1000}$ Kubikfuß.

d) Hohlmaaße.

Litre (Pinte), das Grundmaaß, 1 Kubik-Decimetre = $50\frac{46}{100}$ Kubikzoll, etwa $1\frac{1}{20}$ Pariser Pinte.

Centilitre, $\frac{1}{100}$ Litre = $\frac{50,46}{10000}$ Kubikzoll, ungefähr ein Kelchgläschen.

Decilitre, (Glas) $\frac{1}{10}$ Litre = $5\frac{46}{100}$ Kubikzoll, ungefähr ein Trinkglas.

Decalitre (Boisseau oder Velte) 10 Litres = $504\frac{6}{10}$ Kubikzoll.

Hektolitre (Setier) 100 Litres = 5,046 Kubikzoll oder 105 Pinten.

Kilolitre (Muid) 1000 Litres oder 1 Kubikmetre, = 50,460 Kubikzoll oder 1050 Pinten, vertritt die Stelle der Tonne von 2000 Pfund (in der Schiffahrt.)

e) Gewichte.

Gramme heißt das Grundgewicht (jetzt Denier) = dem Gewichte von 1 Kubikcentimetre destillirten Wassers = $18\frac{84}{100}$ Gran.

Milligramme $\frac{1}{1000}$ Gramme = $\frac{1884,1}{100000}$ Gran, oder beinahe $\frac{1}{53}$ Gran.

Centigramme $\frac{1}{100}$ Gramme = $\frac{188,41}{10000}$ Gran, oder ungefähr $\frac{10}{53}$ Gran.

Decigramme $\frac{1}{10}$ Gramme (Grain) = $1\frac{88,41}{1000}$ Gran.

Deca-

Decagramme, 10 Grammes (Gros, Quentchen) = 1 Quentchen $44\frac{4}{100}$ Gran.

Hektogramme 100 Grammes (Once, Unze) = 3 Unzen oder 6 Loth 2 Quentchen $12\frac{1}{10}$ Gran.

Kilogramme 1000 Grammes (Livre, Pfund) dem Gewichte von 1 Kubikdecimetre destillirten Wassers = 2 Pfund 5 Quentchen 49 Gran.

Myriagramme 10,000 Grammes = 20 Pfund 7 Unzen 58 Gran.

* * *

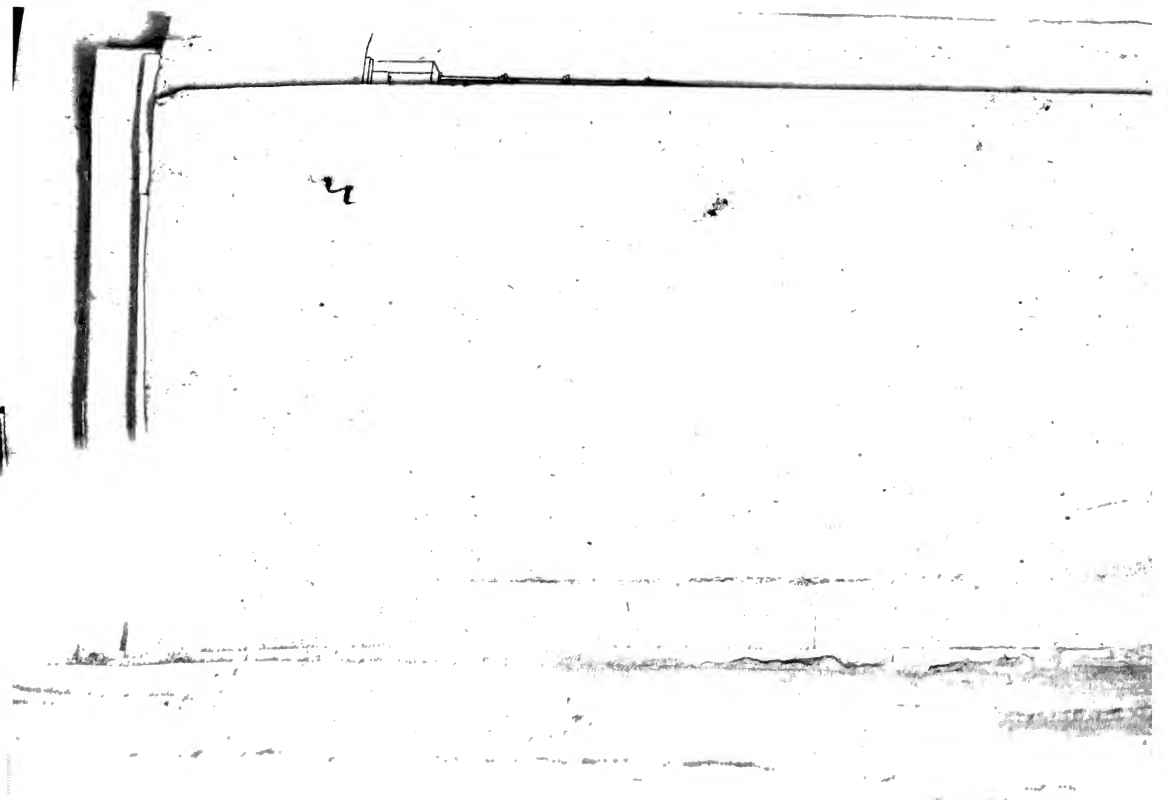
Vergleichung der alten Maaße und Gewichte mit den neuen.

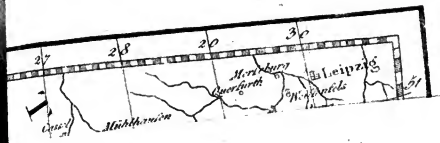
Alt.	Neu.
Ein franz. Toise . . .	1 Metre 948 Millemetres.
1 Pariser Fuß	324 Millimetres.
1 Zoll	27 Millimetres.
1 Linie	2 Millimetres.
1 Quadrattoise . . .	3 Q. Metres 790 Q. Millimetres.
1 Quadratfuß	105 Q. Millimetres.
1 Quadratzoll	710,000 Q. Metres.
1 Kubiktoise	7 Kub. Metres 396 Millimetres.
1 Kubikfuß	34 Millimetres.
1 Kubikzoll	$\frac{2}{1000000}$ Kub. Metres.
1 pariser Morgen von 100 Quadratruthen, jede zu 12 Fuß Längenmaaß .	3,430 Quadr. Metres 618 Q. Millimetres.
1 Quadratruthe zu 18 Fuß	34 Q. Metres 166 Q. Millimetres.

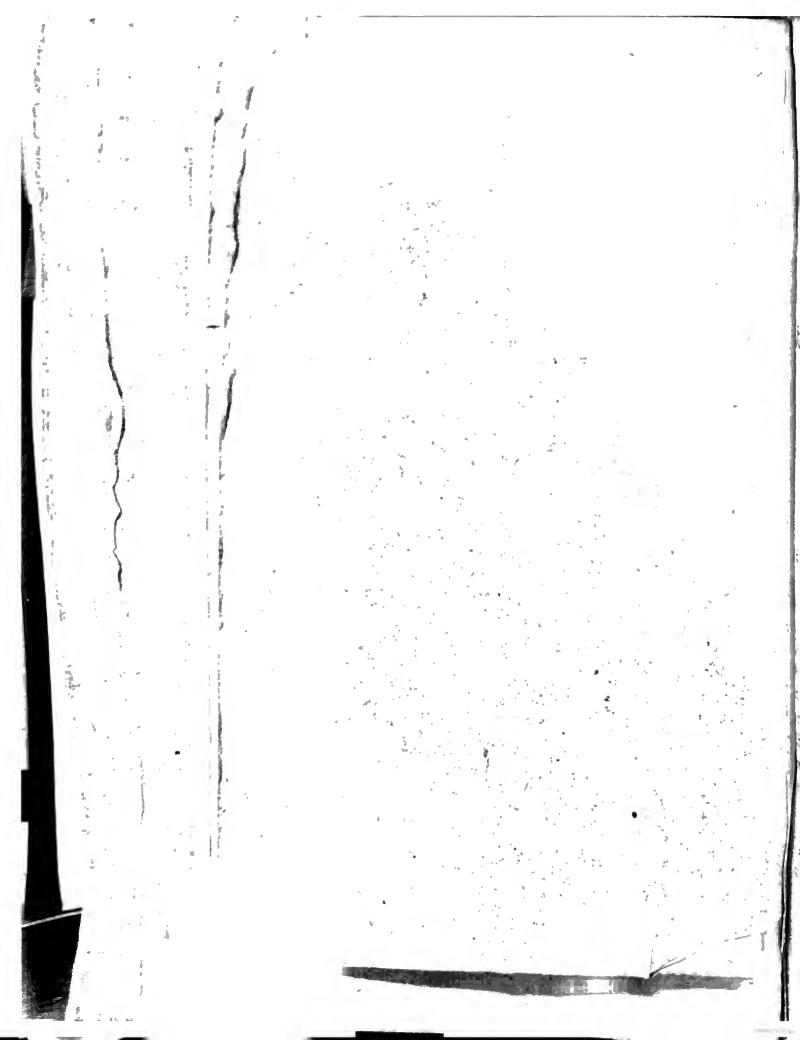
1 Französischer Morgen zu 100 Quadratruthen, jede zu 22 Fuß Längenmaaß	5,103 Q. Metres 836 Q. Millimetres.
1 Quadratruthe von 22 Fuß	051 Q. Metres 038 Q. Millimetres.
1 Pariser Elle zu 3 Fuß 7 Zoll 10½ Linien . .	1 Metre 188 Millimetres.
1 Pariser Pinte zu 48 Kubikzoll	951 Centilitres.
1 Pariser Scheffel (Boisseau) zu 640 Kubikzoll	268 Centilitres.
1 Pfund	48,914 Centigrammes.
1 Unze (2 Loth) . . .	03,058 — —
1 Quentchen	00,369 — —
1 Gran	00,005 — —

Taf. 5

ssen Haven.




27
28
29
30
Merseburg
Leipzig
Querfurth
Weissenfels
51
Mühlhausen



Das Kaiserthum Frankreich.

Dritte Abtheilung.

11.

Schöne Künste und Wissenschaften. — Erziehungswesen. — Gelehrte und Kunstanstalten.

Es bedarf wohl für gebildete teutsche Leser keines ausführ-
chen Beweises, daß Künste und Wissenschaften in Frank-
ich in schönster Blüte stehen, daß die heutigen Franzo-
n einen sehr erhabenen Rang unter den cultivirtesten, auf-
eklärtesten und mit allen Fächern des menschlichen Wissens
ertrautesten Nationen der Erde einnehmen, und daß die
öhere Cultur in diesem Lande jetzt, wenigstens in gewisser
insicht, verhältnißmäßig allgemeiner verbreitet ist, als in
gend einem andern, wie jeder mit der erforderlichen Beob-
htungsgabe und unparteiischer Beurtheilungskraft ausge-
stete Reisende bezeugen wird, der mehr als das Getümmel

der Hauptstadt gesehen, und auch Gelegenheit gehabt hat, den Zustand der Sittlichkeit und Geistesbildung in den Provinzen zu erforschen, wo der aufmerksame Menschenbeobachter den reichsten Stoff zu den schönsten Bemerkungen finden wird.

Schon frühe zeichneten sich die Bewohner von Alt-Frankreich durch eine gewisse Politur und eine große Liebe zu den Künsten und Wissenschaften aus, besonders zu denen, welche das Meiste zur Verschönerung des Lebens beitragen, und hierin hatten sie immer einen Vorsprung vor ihren Nachbaren.

Zwar herrschte auch unter ihnen im finstern Mittelalter die scholastische Mönchsbarbarei; doch brachen schon früher bei ihnen die ersten Strahlen des neuaufgehenden Lichtes ein; sie rissen sich geschwinder von dem alten Wuste los, und machten in der wissenschaftlichen Cultur schnellere Fortschritte, als beinahe alle übrigen Nationen unsers Erdtheils, und schon im 17ten Jahrhunderte unter K. Ludwig's XIV. Regierung trat (wie wir bereits erwähnt haben) das sogenannte goldene Zeitalter der französischen Literatur ein, in einer Epoche, in welcher die teutsche Gelehrsamkeit der Welt zwar schon manche wichtige Entdeckung gegeben, aber sich noch nicht von der Pedanterei losgewickelt hatte, und die Franzosen zählten große Männer unter ihren Schriftstellern, besonders im Fache der schönen Wissenschaften und der Redekunst. Wem sind z. B. die Namen eines Corneille, Racine, Boileau, Moliere, La Bruyere, Fenelon, Bossuet, Fontenelle, Rollin, Montesquieu u. s. w. nicht bekannt? Auch Voltaire's erste Schriftstellerperiode gehört in jenes Zeitalter. *)

*) Raum und Plan erlauben hier keine weitläuftigere Auseinandersetzung dieses Gegenstandes. Eine bloß skizzirte Uebersicht muß hier hinreichend seyn.

Von jenem Zeitpuncte an, machte die französische Literatur immer weitere Fortschritte, und verbreitete sich besonders über manche, vorher noch nicht sorgfältig genug angebaute, Theile dieses großen Gebiets. Die Franzosen legten sich nun auch mehr als vormals auf die Erlernung fremder Sprachen, und benutzten die Literatur des Ausland.s, um die ihrige noch mehr dadurch zu erweitern, worin freilich im Ganzen bis jetzt noch nicht sonderliche Fortschritte gemacht sind.

So standen auf Frankreich's segensvollem Boden, von mancherlei glücklichst mitwirkenden Umständen — Schutz der Regierung, Vorliebe und Achtung der Großen für die höhere Geisteskultur, allgemein herrschenden Geschmack der Lectüre, Belohnung und Belehrung der Gelehrten und Schriftsteller u. s. w. — begünstigt, alle Künste und Wissenschaften in herrlichster Blüte; als die Alles erschütternde Revolution ausbrach, und diese ganz niederzutreten drohte.

Doch der Sturm — er hatte leider für das Wohl der Menschheit nur zu lange gewütet — gieng nach wenigen Jahren wieder vorüber, und nun werden die Zeiten bald vergessen seyn, wo der wilde Jacobinismus sagte: Wir brauchen keine Gelehrte, nur Krieger und Waffenschmiede! —

Die Wissenschaften erhoben sich nach dem Orcane frischer und blühender wieder, als vorher, die verscheuchten Musen kehrten aus ihren Schlupfwinkeln auf den Parnaß zurück, und die wahre Gelehrsamkeit faßte nun unter dem Schutze einer milderen Regierung tiefere Wurzeln. Zuverlässig ist der Geschmack der Franzosen für die wissenschaftliche Bildung solider geworden, und die Oberflächlichkeit, die man ihnen sonst mit manchem Rechte vorwarf, ist in manchen Fächern schon, zum Theil wenigstens, verbannt worden.

Daß Frankreich schon vormals und noch jetzt große Männer beinahe in allen Fächern der Künste und Wissenschaften aufstellen konnte, ist bekannt. Es besaß und besitzt noch jetzt gründliche Theologen, Rechtsgelehrte, Aerzte und Philosophen, deren Verdienste und Schriften in der ganzen cultivirten Welt gekannt und geschätzt sind; berühmte Kanzelredner, äußerst geschickte Advocaten, in allen Zweigen der Heilkunst geübte und erfahrene Männer, besonders im Fache der Wundarzneikunst, in welchem auch so viele Fremde gebildet wurden; tiefe Denker und freimüthige Bekämpfer der verjährtesten Vorurtheile, treffliche Mathematiker und Naturforscher, achtungswerthe Historiker, Kenner aller alten und neuen Sprachen, hochglänzende schöne Geister, sehr geübte Stylisten und ausgezeichnete Schriftsteller in allen Fächern.

Um die gesammte Mathematik überhaupt und die Astronomie insbesondere, um die Physik, um die Chemie und um die ganze Naturgeschichte haben sich französische Gelehrte, besonders in unseren Zeiten sehr bedeutende Verdienste erworben, und behaupten wirklich in diesen Fächern den ersten Rang, wie alle Kenner eingestehen müssen.

In den historischen Wissenschaften besitzt die französische Literatur auch sehr wichtige Werke, die der Unsterblichkeit werth sind; aber in diesen Fächern, besonders in der Geographie zeigt sich noch hie und da mancher Rest von Oberflächlichkeit. Die Gedächtnißwissenschaften sind nicht so sehr die Sache der Franzosen; daran ist wohl ihr lebhafter, feuriger Charakter Schuld; doch, so wie dieser gar leicht auf Extreme geräth, so findet man auch unter ihren Gelehrten und Schriftstellern in diesem Fache wahre Pedanten, die mit beispielloser Geduld ganze Reihen von Folianten zusammengeschrieben, oder vielmehr zusammengetragen haben. Auf der andern Seite wirft man den französischen Geschicht-

schreibern im Allgemeinen vor, daß sie nicht mit hinreichend strenger Kritik arbeiten, und zuweilen die Wahrhaftigkeit dem Vortrage aufopfern.

In der Geographie verdankt man ihnen manche sehr schätzbare Werke und treffliche Land- und Reisebeschreibungen; auch haben sie die Kunde ihres eigenen Landes, besonders in den neuesten Zeiten, mit vielem Fleiße und grosser Sorgfalt bearbeitet; so daß hierin wenig mehr zu wünschen übrig bleibt *); aber in der allgemeinen Geographie bleiben sie aus Mangel an Gründlichkeit und kritischer Benutzung der Quellen ziemlich weit hinter den Teutschen zurück; denn ihr Mentelle, auf den sie so stolz sind, ist noch lange kein Büsching, und jedem ihrer übrigen Erdbeschreiber kann die teutsche Literatur mehrere Männer entgegenstellen, die sich in diesem Fache rühmlichst ausgezeichnet haben. Doch um die alte Geographie, so wie um die zeichnende Geographie, oder Entwerfung geographischer Charten, haben sie sich sehr verdient gemacht, und großen Ruhm erworben. In diesem letztern Fache dürfte ihnen wohl der erste Rang nicht leicht abgesprochen werden können; besonders wenn man die Arbeiten der Charten-Niederlagen bei dem Kriegs- und Seewesen kennt, wo eine beträchtliche Zahl von geschickten Leuten mit Chartenzeichnungen beschäftigt sind, die schon große Meisterwerke geliefert

*) Hieher gehören von älteren Werken vorzüglich das große aber unvollendete Dictionnaire de la France et des Gaules von *Expilly* in 6 großen Foliobänden, und von neueren die vielen einzelnen Beschreibungen von Landschaften und Städten, und dann das Dictionnaire universel de la France von *Prudhomme* in 5 großen Quartbänden, das zwar bloße Compilation ist, aber in Rücksicht der Vollständigkeit wohl nicht seines gleichen hat.

haben *). Es existirt auch eine Chartenzeichnungsschule zu Paris.

Die Statistik ist in unseren Zeiten in Frankreich zu einer Modewissenschaft geworden, besonders seit der vormal ge Minister des Innern, der verdienstvolle Gelehrte Chaptal, die statistischen Berichte eingeführt hat, welche die Präfecte alljährlich von ihren Departementen dem Ministier einzuliefern haben. Schon früher war in diesem Ministerium eine eigene Kanzlei-Abtheilung für die Statistik errichtet. Auch ist zu Paris eine besondere statistische Gesellschaft gestiftet worden, von deren Arbeiten aber, außer einem statistischen Journale, das jedoch schon wieder aufgehört hat, weiter nichts bekannt geworden ist. Auch besitzt jetzt die französische Literatur den reichsten Vorrath an Specialstatistiken und Materialien zur ausführlichsten Staatskunde von Frankreich, die auch schon zum Theile verarbeitet sind; doch haben die neuen französischen Statistiker keinen reinen Begriff von dieser Wissenschaft, und in der allgemeinen Staatenkunde von Europa haben sie bisher noch weniger geleistet, als in der allgemeinen Geographie.

Das Sprachstudium überhaupt wird in Frankreich sehr eifrig und mit glücklichstem Erfolge betrieben, insbesondere aber das der alten und der orientalischen Sprachen, in welchen letzteren hier große Kenner zu finden sind. Auch auf das Studium der französischen Sprache wird großer Fleiß und viele Sorgfalt verwendet; sie wird, ob sie gleich Muttersprache ist, in den Schulen nach grammatikalischen Regeln gelehrt, ganz so, als ob sie eine fremde Sprache wäre, und dieser klugen Einrichtung verdankt die-

*) Die Berichte von den Arbeiten derselben sind bisher von Zeit zu Zeit in den Allg. Geographischen Ephemeriden von Bertuch dem teutschen Publikum mitgetheilt worden.

selbe ihre Ausbildung, ihre Reinheit und Einheit; denn über die Regeln derselben sind die Gelehrten so ziemlich einverstanden; auch rührt es daher, daß man von einem Schriftsteller, der gelesen seyn will, durchaus einen reinen, fließenden, angenehmen Styl verlangt, auf welchen aber auch oft mehr Rücksicht genommen, mehr Fleiß verwendet wird, als auf die Sache oder den Kern selbst.

In den schönen Wissenschaften haben die Franzosen besonders Vieles geleistet, und nach ihrer Weise eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht. Die klassischen Schriftsteller derselben sind in ganz Europa in jedes gebildeten Lesefreundes Händen. Sie haben sich in jeder Art der Dichtkunst ausgezeichnet, vorzüglich in der lyrischen und dramatischen; in der letzteren haben sie ihren eigenen Geschmack, der sich besonders durch die strenge Beobachtung der Kunstregeln auszeichnet, die überhaupt von den französischen Autoren und Kritikern sehr in Ehren gehalten werden. Im erzählenden und satyrischen Fache ist die französische Literatur ziemlich reich an Meisterwerken. Der Erzählungston derselben hat seine eigenen, sehr hervorstechenden Vorzüge. Die Romanenschreiberei ist zuerst auf französischem Boden emporgewachsen, und die französische Romanenbibliothek ist äußerst bändereich; doch möchte sie wohl, wenigstens jetzt, der teutschen ziemlich nachstehen müssen. Darin behaupten die französischen Romane jedoch einen unläugbaren Vorzug vor den teutschen, daß sie meist alle, wenn auch die Geschichte, Einkleidung und Darstellung nicht viel taugen, dennoch in einer reinen, regelmäßigen Sprache geschrieben und in einer gefälligen, lebendigen und blühenden Schreibart abgefaßt sind. Zauber-, Gespenster-, Wunder- und Ritterromane haben hier auch ihre Rolle gespielt. — Der Dämon der Belletristerei hat in Frankreich noch früher gespukt, als in Teutschland.

Das französische Theater hat schon sehr frühe einen hohen Grad von Ausbildung erreicht; aber hierin weicht der französische Geschmack gar sehr von dem teutschen ab. Frankreich hat seit bald zweihundert Jahren eine große Zahl trefflicher Theaterdichter gehabt, deren Werke zum Theil unter die klassischen gehören. Auch die französischen Schauspieler zeichnen sich durch die Leichtigkeit und Lebhaftigkeit ihres Spiels sehr vortheilhaft aus. Jeder ächte Franzose ist ein geborner Schauspieler.

So wie in den schönen Wissenschaften, so auch in den schönen Künsten haben sich die Franzosen großen Ruhm erworben. Sie sind Meister in der Tanzkunst und haben es in allen Zweigen der Tonkunst sehr weit gebracht; doch noch weiter in den bildenden Künsten. Die französischen Zeichner, Maler, Kupferstecher, Stämpelschneider, Bildhauer und andere Künstler dieses Faches sind allgemein berühmt, und ihre Kunstwerke werden besonders hoch geschätzt.

Auch in der Buchdruckerkunst haben die Franzosen die höchste Stufe erstiegen; denn nicht nur verdienen ihre Prachtausgaben eine Stelle neben den englischen, sondern sie haben die Kunst auch noch weiter getrieben, indem sie die Stereotypen erfunden haben. Ihre Geschicklichkeit im Letternschneiden und Schriftgießen ist bekannt; die Didotschen Lettern zeichnen sich sehr vortheilhaft aus. Auch das schöne Papier empfiehlt den französischen Druck; denn man kennt in Frankreich kein ungeleimtes Druckpapier, und doch sind die französischen Bücher verhältnißmäßig wohlfeiler, als die teutschen. Der Buchhandel ist ebenfalls sehr blühend, da ein Verleger wegen der großen Lektürliebhaberei und der neuerwachten Liebe zu den Wissenschaften nicht nur in Frankreich selbst auf einen sehr beträchtlichen Absatz rechnen darf, sondern auch bei der Allgemeinheit der Vorliebe für die französische

Sprache eine anschnliche Zahl Exemplare ins Ausland, beinahe durch ganz Europa, ja bis nach Amerika verschicken kann. Die Regierung macht alljährlich mehrere Preißaufgaben im Gebiete nützlicher Wissenschaften bekannt; nimmt selbst Ausgaben vortrefflicher Werke von verdienstvollen Schriftstellern in Schutz, und spart keine Unkosten auf deren typographische Schönheit. Diese Umstände und dann die Preßfreiheit *), womit die französische Literatur seit der Revolution beglückt worden ist, haben nicht wenig zu dem Aufblühen der Künste und Wissenschaften beigetragen, die insbesondere von der jetzigen Regierung so sehr begünstigt werden. Die Zahl der Gelehrten, der Schriftsteller, der Künstler, der Buch- und Kunsthändler, der Buchdrucker und aller sodann weiter hiezu mitwirkenden Künste und Professionen ist daher auch sehr groß, gewiß größer, als in irgend einem anderen Lande, ausgenommen Teutschland, wo die Bücherfabrication ohne Zweifel noch eine größere Zahl von Händen in Bewegung setzt, und wo die Schriftstellerei schon mehr ein besonderer Erwerbszweig geworden ist. —

Zur Bildung von Gelehrten, Künstlern und Geschäftsmännern aller Klassen sind in Frankreich von der Regierung schöne und vielversprechende Anstalten jeder Art, und in großer Anzahl errichtet worden, die ihr viele Ehre bringen, wenn sie auch nicht alle dem vorgesetzten Zwecke entsprechen sollten.

Das Erziehungswesen überhaupt ist in diesem Lande, im Ganzen genommen, gut eingerichtet. — Von der Privat-Erziehung sprechen wir jedoch hier nicht, sondern

*) Merkwürdig ist die Erklärung, welche erst vor kurzer Zeit Kaiser Napoleon selbst hierüber gegeben hat.

nur von der öffentlichen, und auf diese verwendet die Regierung große Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Kosten.

Nach der neuen Organisation, die aber noch nicht vollendet ist, giebt es in Frankreich jetzt allgemeine und besondere Unterrichtsanstalten.

a) Allgemeine öffentliche Unterrichtsanstalten, welche für die gesammte französische Jugend bestimmt sind, welcher die Aeltern eine angemessene Bildung ohne besondere Rücksicht auf ihren künftigen Stand geben lassen wollen. —

Hierher gehören:

1) Die Primär- oder niederen Schulen, deren in jeder Gemeinde wenigstens eine seyn muß, in welcher die Kinder von der frühesten Jugend an im Lesen, Schreiben, Rechnen und in den Grundregeln der französischen Sprache unterrichtet werden.

2) Die Secondär-Schulen, welche die Stelle der Gymnasien oder mittleren Schulen vertreten und nach Maaßgabe der Umstände in mehrerer oder minderer Zahl in den Städten errichtet werden sollen — im J. 1805 waren deren in ganz Frankreich schon 690 — stehen unter der Oberaufsicht der Regierung, ohne deren Bewilligung sie weder von Municipalitäten oder Stadträthen, noch von Privatpersonen eröffnet werden können. In denselben muß die lateinische und französische Sprache, nebst den Anfangsgründen der Geographie, Geschichte und Mathematik gelehrt werden. Die Schule erhält von der Regierung bloß ein freies Lokal, und die Lehrer, die sich auszeichnen, Gratifikationen. Die Ertheilung von Besoldungen hängt allein von der Municipalität ab, die auch das Minervale, oder Unterrichtsgeld bestimmt.

3) Die Lycеen oder höheren Schulen, die für den eigentlichen wissenschaftlichen Unterricht bestimmt sind.

In denselben werden vorzüglich die alten Sprachen, Rhetorik, Logik, Moral, Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Mythologie und schöne Wissenschaften gelehrt, und dabei sollen auch Zeichen-, Musik-, Fecht- und Tanzmeister angestellt werden. Die Zahl der Lyceen ist nicht weiter bestimmt, als daß jeder Gerichtsbezirk eines Appellations-Tribunals wenigstens eines haben soll. Mit diesen Lyceen sind zugleich Pensionsanstalten verbunden, in welchen junge Leute theils auf Kosten ihrer Aeltern, theils auf Kosten der Regierung unterhalten werden, welche auch die Administratoren, Professoren und Lehrer derselben ernennt und besoldet. Die Stadt, in welcher ein Lyceum errichtet ist, muß das dazu erforderliche Gebäude geben. Jedes Lyceum ist in 6 Klassen abgetheilt, hat eine Bibliothek und eine Kapelle. Die Verwaltung führen ein Provisor, ein Studien-Censor und ein Procurator. — Drei General-Studien-Inspectoren zu Paris führen unter der Leitung des Ministers des Innern die Oberaufsicht über alle Lyceen im ganzen Reiche. — Die Organisation dieser Anstalten ist jedoch noch nicht vollendet.

Da dies, wenigstens bis jetzt, die allgemeinen öffentlichen Unterrichtsanstalten in Frankreich alle sind, so ergiebt sich daraus, daß noch eine große Lücke vorhanden ist, welche auszufüllen man gar noch nicht gedacht hat; nämlich es fehlt durchaus an öffentlichen Bürger- und Töchterschulen, die wahrlich zur Bildung guter Bürger und Bürgerinnen in jedem wohleingerichteten Staate ganz unentbehrlich und im Ganzen weit nützlicher sind, als Gymnasien und Lyceen. Die Secondär-Schulen können in Frankreich die Stelle der genannten fehlenden Schulen unmöglich ausfüllen, da sie erstens nur für männliche Zöglinge offen stehen, und zweitens gar nicht auf den Bedarf des künftigen Bürgers, des Handwerkers, Künstlers, Fabrikanten, Kaufmanns u. s. w. berechnet sind, indem die

mühsame Erlernung der lateinischen Sprache, die hier einen Hauptgegenstand des Unterrichts ausmacht, dem größten Theile die Zeit zur Erwerbung nützlicherer und nothwendigerer Kenntnisse wegnimmt, die hier gar nicht gelehrt werden. Für die Mädchen ist gar nicht gesorgt.

b) Einzelne und besondere, auch höhere Unterrichts-Anstalten giebt es mehrere, die zum Theil an die Stelle der vormaligen Universitäten getreten und gut eingerichtet sind. Hieher gehören:

1) Das französische Prytaneum, das jetzt allein noch zu Saint-Cyr (im Park von Versailles, 5 Stunden von Paris, vormals ein Kloster und Erziehungsinstitut für Frauenzimmer) existirt, wovon vorher auch ein Zweig zu Paris, (woraus dann ein Lyceum gemacht worden), und ein anderer zu Compiegne (jetzt eine besondere Schule) war. Dieses Prytaneum ist in 3 Sectionen getheilt, wovon eine für den ersten Unterricht in den Kriegswissenschaften für künftige Militärpersonen; in den anderen wird Lesen, Schreiben, Rechnen und die Grundregeln der französischen Sprache für die jüngeren, und für die älteren lateinische, teutsche, englische Sprache, auch Geschichte, Geographie, Rhetorik, Zeichnen, Fechten und Tanzen gelehrt. Die Regierung unterhält hier 250 Zöglinge auf ihre Kosten, lauter Söhne von Militärpersonen, die auf dem Schlachtfelde umgekommen sind, oder von anderen um den Staat verdienten Männern. Auch werden gegen ein Kostgeld von 900 Franken (225 Thlrn.) jährlich andere Zöglinge aufgenommen.

2) Das Collegium oder die Kunst- und Seeschule zu Compiegne, vormals ein Zweig des vorgenannten Prytaneums, ist für junge Leute, die sich zu mechanischen Kunstgewerben oder zum Seewesen bestimmen,

und daher in zwei Abtheilungen zertheilt. In der ersten wird mit Beziehung auf ihre Bestimmung für künftige Künstler und Professionisten Unterricht im Lesen, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen und Zeichnen, auch in einigen Handarbeiten ertheilt; in der anderen Abtheilung werden künftige Seeleute in der Geographie, Kosmographie, Mathematik, Astronomie, im Zeichnen und Entwerfen von Seecharten und in anderen nautischen Vorkenntnissen unterrichtet. Die Zöglinge der ersteren Classe werden im vierzehnten Jahre zu Künstlern und Handwerkern in die Lehre gethan, wo sie auch diese Zeit über als Glieder des Instituts angesehen, und nachher in Nationalfabriken oder öffentlichen Werkhäusern für den Land- oder Seedienst untergebracht werden. Die anderen verlassen das Institut in ihrem funfzehnten Jahre, um zum Seedienste gebraucht zu werden.

3) Das französische Collegium (le Collège de France) zu Paris, das älteste aller jetzigen französischen Erziehungsinstitute, das allein die Stürme der Revolution überstanden, seine ganze Verfassung beibehalten, und meistens noch seine vorherigen Lehrer hat. Die Wissenschaften, die hier gelehrt werden, sind: die Mathematik, Astronomie, allgemeine und Experimental-Physik, Naturgeschichte, Chemie, Medicin, Anatomie, Natur- und Völkerrecht, Geschichte, Moral-Philosophie; ferner französische und griechische Literatur, lateinische Beredsamkeit, hebräische, syrische, arabische, persische und türkische Sprache. Der Professoren sind achtzehen.

4) Die militärische Specialschule zu Fontainebleau, in welcher nach vorhergegangenem Examen 500 Zöglinge, welche ihre Cursus in den Lyceen vollendet haben, in den Anfangsgründen der Kriegswissenschaften zwei Jahre lang auf Kosten des Staats unter-

richtet und unterhalten werden. Sie steht unter der Aufsicht des Kriegsministers.

5) Das Naturhistorische Museum zu Paris oder die naturhistorische Lehranstalt, mit welcher die großen Naturaliensammlungen, der botanische Garten, die Menagerie u. s. w., verbunden sind. An derselben sind außer den Aufsehern, Gärtnern, Wärtern u. s. w. dreizehen Professoren angestellt, welche in der allgemeinen Chymie, in den chymischen Künsten, in der Botanik, in der Landpflanzenkunde, in der Zoologie der Quadrupeden, Cetaceen und Vögel, in der Zoologie der kriechenden Thiere und Fische, in der Zoologie der Weichthiere, der Insecten, Würmer und Zoophyten; in der Anatomie des Menschen; in der Anatomie der Thiere; in der Mineralogie; in der Gartenkunst und in der naturhistorischen Zeichenkunst öffentlichen Unterricht ertheilen, und zugleich die ganze vortreffliche Anstalt dirigiren.

6) Die medicinischen Lehranstalten sind an die Stellen der medicinischen Facultäten auf den eingegangenen Universitäten getreten; ihre Anzahl ist jetzt auf sechse festgesetzt; anfangs nur auf drei, nämlich zu Paris, Straßburg und Montpellier, hiezu sind dann noch die zu Mainz und Turin gekommen. Die sechste fehlt noch. Bei diesen Instituten sind auch pharmaceutische und Entbindungs-Lehranstalten.

7) Die Hebammenschule zu Paris im Wöchnerinnen-Spitale, wo für den jährlichen Preis von 500 Livres alle künftigen Wehmütter oder Hebammen, Wohnung, Nahrung und Unterricht erhalten. Eine vormals sehr berühmte ähnliche Anstalt ist auch zu Straßburg.

8) Veterinärschulen oder Lehranstalten der Viehärzneikunst sind zwei, die eine in dem al-

ten Schlosse Alfort, bei Charenton, eine Stunde von Paris, die andere zu Lyon. Jede hat einen Director und sechs Professoren. Die Regierung läßt den Zöglingen Wohnung und Unterricht unentgeldlich geben, und die, welche aus den Departementen dahin geschickt werden, erhalten noch überdies ein monatliches Kostgeld.

9) Die mineralogische und Bergwerksschule zu Paris; welche von ihrem Stifter Sage dirigirt wird.

10) Zwei praktische Bergwerksschulen, die eine zu Geislautern, im Dep. der Saar, und die andere zu Pesay im Dep. des Montblanc.

11) Die Specialschule der lebenden orientalischen Sprachen zu Paris, worin die arabische Bücher- und gemeine Sprache, die türkische, tatarische, persische, malajische und neugriechische Sprache gelehrt werden, wobei die Professoren auch die politischen und Handelsverhältnisse Frankreichs mit den Völkern, welche diese Sprache reden, ihren Zuhörern aus einander setzen.

12) Das archäologische Institut, oder der öffentliche Cursus über die Alterthümer, welchen ein Professor (jetzt Herr Millin) auf der National-Bibliothek zu Paris liest.

13) Der juridischen Lehranstalten, welche an die Stelle der vormaligen Juristen-Facultäten auf den eingegangenen Universitäten traten, sind nun zwölfe, nämlich zu Aix, Brüssel, Caen, Dijon, Grenoble, Coblenz, Paris, Poitiers, Rennes, Straßburg, Toulouse und Turin. Jede derselben hat vier ordentliche und zwei außerordentliche Professoren. Die Aufsicht über alle diese Rechtsschulen führen sechs Generalinspectoren.

14) Theologische Lehranstalten sind für Katholiken, eine in jeder Residenz eines Bischofs, für Protestanten Augspurgischer Confession eine zu Straßburg, welche aus der ehemaligen Universität gebildet ist, (wozu noch eine zweite kommen soll) und für Reformirte eine zu Genf.

15) Die drei Schulen der Malerei, Bildhauerkunst und Baukunst sind zu Paris im Louvre.

16) Die freie Zeichenschule zu Paris hat gewöhnlich 600 Schüler.

17) Das Conservatorium der Musik zu Paris hat einen Director, 3 Inspectoren des Unterrichts, 35 Professoren und 300 Zöglinge von beiden Geschlechtern, welche freien Unterricht erhalten.

18) Die polytechnische Schule zu Paris ist bestimmt, 300 Zöglinge für die anderen Ingenieur-, Artillerie- und Seeschulen in den mathematischen, physikalischen, chymischen Wissenschaften und der Pflanzenzeichnungskunst vorzubereiten.

19) Die Schule der Brücken- und Straßenbaukunst, zu Paris, hat 50 Zöglinge, welche aus der polytechnischen Schule gezogen werden.

20) Der Artillerieschulen sind eilfe, nämlich zu Auxonne, Besançon, Douai, la Fere, Grenoble, Metz, Rennes, Straßburg, Toulouse, Turin und Valence.

21) Eine Ingenieurschule für 20 Zöglinge, welche Unterlieutenants Sold haben und aus der polytechnischen Schule gezogen werden,, ist zu Metz. Hier wird alles gelehrt, was zur Befestigungskunst gehört.

22) Eine See-Ingenieurschule, worin die ganze Schiffsbaukunst gelehrt wird, ist zu Brest.

Die

Die Zöglinge werden auch aus der polytechnischen Schule genommen; jeder erhält nebst freiem Unterrichte jährlich 1800 Francs für seinen Unterhalt.

23) Der Schiffahrts- oder Marineschulen, worin Seeoffiziere gebildet werden, sind jetzt funfzehen, nämlich zu Antwerpen, Bayonne, Bourdeaux, Brest, Caen, Cette, Dünkirchen, Havre, L'Orient, Marseille, Nantes, Ostende, Rochefort, St. Malo und Toulon.

24) Das Taubstummen-Institut zu Paris ist sehr merkwürdig. Ein anderes ist zu Bourdeaux.

25) Die Lehranstalt für Blinde ist mit dem Blinden-Hospitale (Quinze-Vingts) zu Paris verbunden.

Alle diese so nützlichen und wohlthätigen Anstalten, welche der Regierung beträchtliche Summen kosten, zeugen hinlänglich für die Sorgfalt, welche dieselbe auf den öffentlichen Unterricht wendet. — Ganz neuerlich hat Napoleon auch die Errichtung einer obersten Lehranstalt, unter dem Namen Universität, deren Zweck und Einrichtung aber von denen der bisherigen Universitäten abweichen, beschlossen, wovon das Nähere jedoch noch nicht bekannt ist. —

Die übrigen öffentlichen Anstalten zur Beförderung und Erweiterung der Wissenschaften und Künste sind nicht minder zahlreich. — Hieher gehören:

1) Die öffentlichen Bibliotheken; diese sind in Frankreich sehr zahlreich; beinahe jede Stadt von mittlerer Größe hat ihre eigene Bibliothek, so auch die meisten gelehrten Bildungsanstalten. Die wichtigste von allen und jetzt ohne Zweifel die vorzüglichste in ganz Europa ist die National-Bibliothek zu Paris, die vormals königliche Bibliothek, die seit der Revolution

durch eine Menge von Bibliotheken eingezogener Klöster, emigrirter Edelleute u. s. w., auch durch Eroberungen in fremden Ländern außerordentlich vermehrt worden ist.

2) Botanische Gärten findet man in mehreren Städten; der vorzüglichste ist der sogenannte Pflanzengarten zu Paris, mit welchem eine Menagerie und eine große Naturaliensammlung verbunden ist. Es giebt auch noch mehrere andere bedeutende Sammlungen dieser Art.

3) Die Sternwarten sind in Frankreich nicht zahlreich: Die vorzüglichste ist die zu Paris. Daselbst ist auch das Längen-Bureau, das sich mit mathematischen Ortsbestimmungen und Verfertigung astronomischer Tafeln beschäftigt.

4) Von Gemälde-, Kunst- und Antiquitätensammlungen, deren es mehrere giebt, sind besonders die zu Paris zu bemerken. *)

5) Die Gelehrten-Gesellschaften haben sich in Frankreich seit der Revolution sehr vermehrt, und in den meisten größeren Städten haben sich welche gebildet, die sich selbst, ohne Zuthun der Regierung, erhalten. So sind auch mehrere ökonomische und Ackerbau-Gesellschaften errichtet worden. Den ersten Rang aber unter allen diesen lobenswürdigen Anstalten nimmt das National-Institut zu Paris ein, das an die Stelle aller vormaligen Pariser Akademieen getreten ist, die in der Revolution aufgehoben worden sind. Es besteht auf

*) Die merkwürdigsten Bibliotheken, botanischen Gärten, Naturalien- und Kunstsammlungen werden in der Topographie bei den Orten, wo sie sich befinden, angezeigt, so weit es dienlich ist, beschrieben werden.

Kosten des Staats und ist in vier Klassen getheilt: (1) Klasse der physikalischen und mathematischen Wissenschaften. (2) Klasse der französischen Sprache und Literatur. (3) Klasse der alten Geschichte und Literatur, und (4) Klasse der schönen Künste. Die erste und vierte Klasse ist wieder in Sectionen, die erste in 10, die letztere in 5, abgetheilt. Die Zahl der ordentlichen und besoldeten, zu Paris wohnhaften, Mitglieder beläuft sich auf 174. Die Zahl der auswärtigen Mitglieder und Correspondenten ist ebenfalls sehr beträchtlich. — Die Verdienste, welche sich dieses Institut bereits um die Künste und Wissenschaften erworben hat, sind bekannt.

Diese gelehrten und Kunstanstalten, die wir in der Topographie, so weit es nöthig ist, noch etwas näher kennen lernen werden, beweisen hinlänglich, daß Künste und Wissenschaften gegenwärtig in Frankreich in schönster Blüte stehen.

12.

Sitten und Gebräuche überhaupt.

Eine Schilderung der Sitten und Gebräuche der Bewohner von Frankreich im Allgemeinen kann in keiner kurzen Skizze zusammengefaßt werden, und läßt nicht wohl eine vollständige Ausmalung im Kleinen zu, da erstens die französischen Sitten und Gebräuche im Allgemeinen sehr wenig von denen anderer gebildeter Nationen verschieden sind, weil sie diesen großen Theils zum Muster der Nachbildung dienten, zweitens die hauptsachlichsten Unterscheidungszüge bloß in der Verschiedenheit des National-

charakters ihren Ursprung haben, und drittens dasjenige, worin eigentlich das Charakteristische, das Hervorstechendste in den Sitten und Gebräuchen besteht, nicht der ganzen Nation, sondern nur einzelnen Zweigen derselben angehört, so daß folglich solche einzelne Züge nicht in ein allgemeines, das Ganze darstellendes Gemälde zusammengefaßt werden können, ohne eine wahre Karikatur daraus zu machen.

Die Bewohner des heutigen Kaiserthums Frankreich sind jetzt (wie wir bereits gesehen haben) ein Gemische von so mancherlei Volkerschaften, daß man eben so wenig ein auf alle einzelnen Theile insgesammt passendes allgemeines Gemälde ihrer Sitten und Gebräuche, als ein allgemeines Bild ihres Nationalcharakters, ganz der Wahrheit getreu, entwerfen kann. Nicht zu gedenken, daß hier die beisammenwohnenden Völkerschaften gallischen, römischen, brittischen, niederländischen, teutschen und italiänischen Stammes sich nach Maaßgabe ihrer früheren oder späteren Vereinigung in Hinsicht auf Charakter, Sitten, Gebräuche und Meinungen sehr merklich von einander auszeichnen, so sind auch hierin die Bewohner der einzelnen Landschaften oft wirklich auffallend unter sich verschieden, wie man z. B. schon an den Kleidertrachten der Landleute und Stadtbürger verschiedener Bezirke, oft in einem und demselben Departemente sieht, wo sie äußerst gegen einander abstechen *). Uebrigens erzeugt auch der Unterschied der Stämme in diesem Lande in gewisser Hinsicht eine sehr bedeutende Verschiedenheit in Betreff der Sitten. Derselbe hat auch, wie überall, zwischen den Bewohnern großer Städte und den Kleinstädtern und Landleuten, und bei diesen wieder in Rücksicht der verschiedenen Gegenden, Gebirge, Thäler, Ebenen, See-

*) Man sehe die im vorigen Hefte beigelegten Abbildungen von Volkstrachten.

küsten, mehr und minder fruchtbaren Bezirke, u. s. w., die sie bewohnen, wie gewöhnlich, Statt.

Wenn wir den Kern der Bewohner Frankreichs, die eigentlichen Franzosen, von den übrigen, schon mehr gemischten und verschiedenen, Völkerschaften herausheben und besonders betrachten, so können wir von den Sitten und Gebräuchen derselben im Allgemeinen ungefähr Folgendes sagen.

Unter den höheren Ständen, besonders in der Hauptstadt herrscht zum Theil noch jetzt sehr große Ueppigkeit, und da der Franzose vermöge seines feurigen, sanguinischen Temperaments Freude und Lustigkeit liebt, Alles was seine heitere Laune trüben könnte, flieht, und daher, besonders in der Jugend, sehr zum Leichtsinne geneigt ist; so begeht er tausend Unbesonnenheiten, jagt, ohne die Folgen zu bedenken, allen Vergnügungen nach, und dreht sich gerne im Wirbel des Getümmels der großen Welt herum. Er liebt Glanz und Zerstreuung über Alles und haßt jede Anstrengung. Die Frauenzimmer sind eben so leidenschaftlich der Putzsucht, der Gefallsucht, der Koketterie, dem Hange zu allen Arten von Vergnügungen ergeben. Bei all dieser Sinnlichkeit aber sind die Franzosen sehr gebildete, angenehme, unterhaltende Gesellschafter, äußerst gefällige Leute; aber empfindlich über die geringste Verletzung des Wohlstandes und der Achtung, die sich jeder schuldig glaubt; und die Französinnen — o die sind Meisterinnen in der Kunst, Männerherzen zu erobern; denn mit vieler körperlichen Schönheit, die sie ganz unvergleichlich durch Putz und Toilettenkünste zu heben wissen, vereinigen sie viele Geistesbildung, pikanten Witz, heitere Laune und eine außerordentliche Gewandtheit in der Koketterie. Aus all diesem folgt, daß beide Geschlechter, besonders in der Jugend, mehr Neigung zu Tändeleien und zum Vergnügen, als zu ernsteren Ge-

schäften haben, und daher auch mehr Zeit und Sorgfalt auf jene, als auf diese verwenden. Die ihrem Temperamente eigenthümliche Eitelkeit verleitet sie zur Glanzsucht, und diese zum Luxus und zur Verschwendung.

Dieser flüchtig hingeworfene Schattenriß paßt jedoch nur auf einen Theil der höheren und der verdorbeneren Klassen, besonders der Hauptstadt und anderer großen Städte — er paßt aber auch zum Theil auf die luxuriöse Menschenklasse in großen Städten und Residenzen von Teutschland, die als getreue Nachahmer des französischen Welttons sich eben so sehr von den übrigen Volksklassen auszeichnen, als ihre Muster, die sie jedoch in Rücksicht der Feinheit nicht leicht erreichen.

Hier ist aber noch zu bemerken, daß die Sittenverderbtheit auch unter den höheren Ständen, selbst in der Hauptstadt nicht mehr so groß und allgemein ist, als vormals, wo der schwelgerichste Hof das erste Beispiel dazu gab; daß die Ueppigkeit in den großen Provinzialstädten sich mit dem Luxus und der Schwelgerei der Hauptstadt kaum vergleichen läßt, indem jene wieder von anderer Art ist; daß überhaupt die Schwelgereien, Ausschweifungen und Modethorheiten der höheren Stände in Frankreich von weit mehr verfeinerter Art sind, als in andern Ländern; da man hier gar außerordentlich auf Behauptung des Wohlstandes und des Aussenscheins sieht; daß die Revolution und der Krieg auch in den Sitten manche Veränderung hervorgebracht, und besonders die ehemals so berüchtigte Weichlichkeit großen Theils verbannt haben, und daß man sich überhaupt ein falsches Bild von den Sitten der Franzosen macht, wenn man sie nach dem, doch weit geringern, verdorbenen Theile der Bewohner der Hauptstadt beurtheilt.

Die Mittelklasse, selbst in der Hauptstadt, hat weit reinere, einfachere, unverdorbenere Sitten, als man sich

gewöhnlich im Auslande vorstellt, und die französischen Mittelbürger haben dabei eine Feinheit, Artigkeit und Bildung, welche überhaupt die ganze Nation auszeichnen. — In den kleineren Städten kann man eben so gut biedere, treuherzige Spießbürger von altem Schrot und Korne finden, als in Teutschland. Ueberhaupt macht sich die Klasse der im engeren Sinne sogenannten Bürger in den französischen Städten durch ihre Arbeitsamkeit, Nüchternheit, Biederkeit und Sittenreinheit sehr achtungswerth; dabei behaupten sie ihre angeborne Heiterkeit, Lustigkeit, Neigung zum Vergnügen und zur Geselligkeit und eine eigene Art von Zwanglosigkeit, die leicht von Fremden für Frechheit gehalten werden kann, von welcher sie jedoch noch sehr weit verschieden ist. Diese Ungezwungenheit fällt meistens dem an mehr ceremoniöse Steifheit gewöhnten Teutschen, besonders bei dem weiblichen Geschlechte, so sehr auf, daß er leicht in Versuchung geräth, sie für Unverschämtheit zu halten und dann mit einem Federstrich der Tugend der zwanglosen Französinnen den Stab zu brechen.*) — Eine hieher gehörige auffallende Be-

*) Man erlaube dem Verfasser, hier eine Bemerkung aus eigener Erfahrung beizufügen, die zum Belege des Obigen dient. Als ich im J. 1780 (ich war damals erst 18 Jahre alt) auf einer Reise mit einem Oheim nach Nancy kam, wurde ich sehr überrascht, da die beiden Töchter des Gastwirths, bei welchem wir abgestiegen waren, hübsche Mädchen von 15 bis 16 Jahren, die ich vorher nicht gesehen hatte, weil sie außer dem Hause das Nähen lernten, nach dem Nachtessen in das Speisezimmer kamen, mich, als den einzigen jungen Menschen in der Gesellschaft beim Arme nahmen, und mich ganz treuherzig in Gegenwart ihrer Aeltern aufforderten, sie an dem schönen Sommerabende spazieren zu führen. Ich hatte damals noch wenig Umgang mit Frauenzimmern gehabt, ich war schüchtern und benahm mich etwas linkisch bei diesem unerwarteten Antrage. Man lachte über mich, und sowohl die Aeltern der

merkung, die mehrere Reisende gemacht haben, ist es, daß die schamlosesten Dirnen in den verrufenen Porcherons zu Paris, wenigstens vor der Revolution großen Theils Teutsche von Geburt waren! —

Der französische Bauer ist im Ganzen eben so unverdorben, als in irgend einem anderen Lande; ja es herrscht noch weniger Weichlichkeit bei ihm, als bei einem großen Theile seiner östlichen Nachbaren, wie z. B. schon der Umstand beweiset, daß bei den meisten französischen Landleuten das entnervende Kaffeetrinken noch gar nicht üblich ist; auch findet man in vielen Gegenden unter den Landleuten einen so derben, kraftvollen, rothwangigen, stämmigen Menschenschlag, als irgendwo in der Welt, und im Durchschnitte betrachtet, empfehlen sich die Landleute in den meisten Ackerbaugegenden durch ihre Freundlichkeit, Artigkeit, Gastfreiheit und ganz uneigennützige Dienstfertigkeit, wobei sie die Hauptzüge ihres Nationalcharakters, Munterkeit, Lebhaftigkeit und Gesprächigkeit nie verläugnen. Wer Fußreisen durch mehrere einzelne Gegenden von Frankreich gemacht hat, wird gewiß Ursache haben, die französischen Bauern, wenigstens den größern Theil derselben, zu rühmen.

Der Pöbel ist und bleibt überall Pöbel, und je größer die Stadt ist, desto verdorbener ist gewöhnlich der Pöbel derselben. Der französische Pöbel, besonders in der Haupt-

Mädchen, als mein Oheim, ermahnten mich, ihnen zu willfahren. Ich that es, aber ich muß gestehen, mit einigem Widerwillen, denn ich betrachtete diese Zudringlichkeit aus einem ganz falschen Lichte. Wie erstaunte ich, als ich nachher im Gespräche, da von einer vor Kurzem vorgefallenen Gräuelthat die Rede war, mich vollkommen überzeugte, daß diese Mädchen noch die Unschuld selbst waren. — Diese Bemerkung fand ich in der Folge noch öfters bestätigt.

stadt, lebt nicht so armselig und elend, als in manchen andern Ländern, wenigstens erblickt man keine so auffallende Scenen vom tiefsten Menschenelende und äußerster Dürftigkeit. Er ist dem Trunke ergeben; doch wendet er immer auch einige Sorgfalt auf seine Kleidung.

Diese durch alle Stände und Klassen verbreitete Neigung zum Putze zeichnet den Franzosen gewissermaßen aus. Jeder will doch wenigstens Sonntags besser als sonst gekleidet seyn; jeder sucht durch Putz und Flitterkram, falsche Uhren, mit Silber belegte Schuhschnallen, nachgemachte Edelsteine u. s. w. und besonders durch die Haarfrisur und Parfumerieen mehr zu scheinen, als er ist, und spart es sich daher lieber am Munde ab, um sich hübsch nach der Mode herausputzen zu können. — Auch sieht man überhaupt gar sehr auf Kleidung und Frisur. Beide sind zwar seit der Revolution und durch die Tollheiten des Sansculottism weit einfacher geworden, als vorher; aber man giebt doch immer genau Acht, ob ein Mann sich reinlich und geschmackvoll trägt, ob Kleid und Hut von feinem Stoffe sind u. s. w. Denn nur gutgekleidete Leute haben Zutritt in honnette Häuser und Gesellschaften, und wenn man schon über den Stutzer (Petit-maitre) lacht, der ganze Wolken von Wohlgerüchen um sich her verbreitet (daher der in der Revolution aufgekommene Beiname Muscadin), mit Uhrketten klimpert und von Flitterchen glänzt *), so sieht man doch den von der Seite an, der unreinlich, zerrissen, armselig oder geschmacklos gekleidet geht, und dadurch sowohl eine schlechte Erziehung und üble Gewohnheiten, als auch wenig Achtung für die Leute verräth, mit welchen er umgeht; denn der Franzose behauptet mit vollem Rechte, auch der Aermste

*) Eine andere Art von Gecken, die sich in der Revolution durch altväterische Kleidung auszeichneten, wurden Incroyables genannt.

könne sich sauber kleiden, wenn er wenigstens die alten Lappen nur reinlich hält und ordentlich zusammennäht.

Die gewöhnliche französische Kleidung, sowohl der Manns- als Frauenspersonen und Kinder ist hinreichend bekannt, da sie das Muster ist, nach welchem sich größten Theils alle Leute von Stand und Geschmack in beinahe ganz Europa kleiden; sie ist, wie Jedermann weiß, dem Wechsel der Mode gar sehr unterworfen. — Die gemeinen Bürger und Bauern haben jedoch, insbesondere die Weiber der meisten Landschaften ihre ganz eigene Tracht, die nach den verschiedenen Provinzen wieder untereinander verschieden, und den Launen der Mode sehr wenig unterworfen ist. Die Abweichungen der Trachten der einzelnen Landschaften von einander sind oft sehr groß. Man sieht hier auch noch ganz alte Kleidungsarten. Eine fest bestimmte Nationaltracht giebt es in Frankreich gar nicht.

Was die körperliche Nahrung, Essen und Trinken betrifft, so lebt man im Ganzen genommen in Frankreich weit besser, als in vielen andern Ländern, auch wird weit mehr gegessen. Selbst der Bauer ißt mehr Fleisch, besonders Speck, und reichlicher, als in anderen Theilen von Europa, die minder reich an Lebensmitteln sind; und warme Speisen zu Nacht sind allgemein, vom ärmsten Tagelöhner (denn Bettler soll es ja in Frankreich nicht mehr geben) bis zum Kaiser hinauf, selbst in den Armenhäusern üblich. Freilich giebt es auch Ausnahmen und die armen Bewohner unwirthbarer Gebirge leben nicht so köstlich, wie der reiche Bauer in den fetten Getraidegegenden, welcher vier Mahlzeiten täglich hält und dabei seine gute Portion Wein trinkt; doch leben sie nicht wirklich elend, wie der zahlreiche ärmere Theil in manchen hochgepriesenen Ländern, und sind dabei zufrieden und vergnügt.

Der Franzose überhaupt ist großer Liebhaber von Suppen und Tunken, aber auch von allen Leckerbissen und Naschwerk. Nirgends ist deswegen die Kochkunst, sammt der Zucker- und Pasteetenbäckerei, auf einen so hohen Grad der Vollkommenheit gebracht worden, wie in Frankreich. Auch stehen die französischen Köche überall in sehr gutem Kredit. Zu Paris, wo ja der Mittelpunkt aller Thorheiten und Tollheiten ist, da ist auch der Hauptsitz der französischen Leckerhaftigkeit und Kochkünstelei. Nicht nur ganz Frankreich, sondern auch das Ausland muß den Pariser Küchen seinen Tribut an leckerhaften Speisen aller Arten entrichten. Um sich schnell davon zu überzeugen, bedarf es nur eines Blicks auf den Almanach der Leckermäuler (Almanac des Gourmands) von Paris.

Ueberhaupt lieben die Franzosen das Vergnügen der Tafel und essen gut, doch nicht übermäßig; wirkliche starke Vielesser sind unter denselben vielleicht nicht so häufig, als unter anderen Völkern. Dabei ist noch zu bemerken, daß man in allen, auch nur etwas beträchtlichen, Städten alle nur denkbaren Bequemlichkeiten und Gelegenheiten zur Befriedigung der Eßlust und Leckerhaftigkeit findet, wie man sie anderswo kaum den Namen nach kennt. Man trifft hier besondere Speisewirthe, die sich Magenerquicker, (Restaurateurs) nennen, weil man hauptsächlich alle Leckerbissen bei ihnen auf das Köstlichste zugerichtet haben kann *). Auch sind die meisten Gasthöfe, Kaffeehäuser, Speisehäuser und dergleichen, besonders in

*) Die Benennung Restaurateur soll davon herkommen, weil der erste derselben zu Paris auf den originellen Einfall gerieth, folgende lateinische Inschrift über seine Thüre zu setzen: Venite ad me, omnes qui stomacho laboratis et restaurabo vos. —

den Städten sehr gut eingerichtet und mit Allem versehen, was die Wünsche der Gäste befriedigen kann.

Die Franzosen trinken dabei gern gut, besonders Wein; aber sie sind im Durchschnitte genommen keine Säufer; nur der Pöbel der großen Städte ist dem Trunke übermäßig ergeben; doch eigentlich nur an Sonn- und Feiertagen, wo er sich gütlich damit thut, und sich absichtlich einen Rausch trinkt. Unter allen rechtlichen Leuten wird die Trunkenheit verabscheut, wenn sie auch nicht wirklich schon zur Gewohnheit geworden ist. — Wein wird am häufigsten, in den nordwestlichen Landschaften aber vorzüglich Aepfel- und Birnmost, in den nördlichen, zum Theil auch in den nordöstlichen, wird viel Bier getrunken, das in manchen Gegenden von trefflicher Güte gebraut wird.

Kaffee wird im Ganzen von den höheren und Mittelklassen häufiger genossen, als Thee und Schokolate; doch lange nicht so häufig, als in vielen Gegenden von Teutschland.

Das Tabakschnupfen ist allgemein üblich und manche Franzosen schnupfen übermäßig stark. Das Tabakrauchen wurde erst durch die Revolution und den Krieg mehr zur Mode als vormals, wo man in keiner Frauenzimmer-Gesellschaft geduldet wurde, wenn man nach Tabak roch; eben so weibischer Männer gab es auch sehr viele. Jetzt wird zwar mehr Tabak geraucht, doch lange nicht allgemein, besonders nicht unter den höheren Ständen.

So wie die Franzosen überhaupt viele Liebe zur Bequemlichkeit und vielen Geschmack besitzen, so suchen sie auch beide in ihren Wohnungen zu vereinigen, die größten Theils hübsch, gut eingerichtet und geschmackvoll ausmöblirt sind. In diesem Punkte übertreffen sie wahrscheinlich alle andere Nationen, mit Ausnahme der Engländer.

10.

Gesellschaftliches Leben. — Vergnügungen. — Lustbarkeiten.

Da die Franzosen überhaupt eine besonders große Neigung zur Geselligkeit haben, und dabei viel feines Gefühl, Geschmack, Witz, Laune, eine große Achtung für die Vorschriften des Wohlstandes, Begierde sich auszuzeichnen, Artigkeit und Höflichkeit, eine gewisse Gewandtheit und Ungezwungenheit, auch einen ziemlichen Grad von Bildung besitzen, so ist ganz natürlich, daß sie im Umgange auch sehr liebenswürdig sind, indem sie sich eben dadurch zu empfehlen suchen, und daß das gesellschaftliche Leben in Frankreich sehr angenehm seyn müsse; und so ist es wirklich auch. — Die Zwanglosigkeit, die darin herrscht, ohne jedoch die Schranken des Wohlstandes zu überschreiten, die wechselseitige Aufmerksamkeit und Achtung, die man sogar in den Gesellschaften der niederen Stände oft wahrnimmt, die Delicatesse, mit welcher Einer die Empfindlichkeit des Andern zu schonen sucht, und dann der feine Ton, die eigene Lebhaftigkeit der Unterhaltung, und der Witz, mit welchem diese gewürzt wird, geben unstreitig den Gesellschaften der Franzosen einen ganz besondern Reiz. Dieser wird noch dadurch erhöhet, daß allen Gesellschaften — es müßten denn Trinkgelage seyn, die jedoch nicht häufig vorfallen — Frauenzimmer beiwohnen, ohne welche der Franzose keinen freundschaftlichen Zirkel für angenehm hält.

Die große Liebe zu dem schönen Geschlechte, die hier aber gewiß verfeinerter ist, als irgend anderswo, liegt in dem sanguinischen Temperamente des Franzosen, und daraus entsteht, mit der ihm eigenen Artigkeit, Höflichkeit,

Feinheit und Gefallsucht verbunden, die so berühmte französische Galanterie, eine für ein so launiges Volk sehr heilsame Verfeinerung des rohen Geschlechtstriebes.

Der Franzose ist verliebter Natur, er ist Verehrer, Anbeter aller Schönen, er ist äußerst galant gegen das Frauenzimmer, und warlich, es ist bei alledem kein Wunder, daß er auch ein Priester der physischen Liebe ist und sich bei seinem angeborenen Hange zum Leichtsinne oft auch gar zu schnell vom Sinnentaumel zur schnöden Wollust hinreißen läßt. Ob aber selbst diese, um doch den Außenschein zu retten, hier nicht etwas feiner, etwas mehr von der Galanterie verschleiert, minder empörend, als vielleicht bei mehreren anderen weniger sanguinischen Völkern ist, und ob nicht der Hang zur Wollust, der den Franzosen oft so spöttisch vorgeworfen wird, in den meisten übrigen eben so und noch weniger überfeinerten Ländern wenigstens in gleichem Maaße, aber nicht mit gleicher Verfeinerung, National-Götze ist? — diese Fragen mögen unparteiische Beobachter beantworten, welche das Sittenverderbniß der Hauptstadt, worin sich ja alle Hauptstädte ziemlich gleich sind, nicht auf Rechnung der ganzen Nation schreiben, und nachdem sie andere Länder in dieser Hinsicht durchforscht haben, auch nicht blind für die Sitten-Einfalt und Sitten-Reinheit des größten Theils der Mittelklasse in den Provinzialstädten und der meisten Landbewohner in Frankreich sind.

Die Französinnen sind überhaupt genommen, mehr galant und kokett, als wirklich verliebt; ihr Temperament reißt sie nicht so leicht zu wollüstigen Ausschweifungen hin; ihre Leidenschaften sind nicht so stürmisch, wie die der Italienerinnen und Spanierinnen; auch sind sie nicht übertrieben empfindsam, und selbst wenn sie sich von einer Schwachheit überraschen lassen, so wissen sie doch ihrem Fehltritte einen entschuldigenden Anstrich zu geben. Wann der Wirbel

der größten Welt sie nicht mit sich fortschleudert, so sind sie eben so gute Gattinnen und gute Mütter, als angenehme Gesellschafterinnen; so wie auch die Franzosen, wann ihr Jugendfeuer verprudelt und ihr Leichtsinn verschwunden ist, nicht nur sehr zärtliche Ehemänner und Väter, sondern auch sehr brauchbare und schätzenswerthe Staatsbürger werden.

Die gesellschaftlichen Vergnügungen der Franzosen bestehen in Musik, Tanz, freundschaftlichen Zusammenkünften, Spiel und dergleichen, worüber wenig Besonderes zu bemerken ist, indem sich hierin die Franzosen von anderen civilisirten Völkern gar nicht auszeichnen. Sie lieben Musik und Tanz und Spiele eben nicht leidenschaftlicher, als andere; das, worin sich ihre Gesellschaften von denen anderer Nationen etwa auszeichnen, haben wir schon angedeutet; an Werktagen sind Assamblees unter der Mittelclasse nicht gewöhnlich, eben so wenig als Kaffeevisiten. Honoratioren des Bürgerstandes kommen meistens nach Tische auf den Kaffeehäusern, und Bürger überhaupt pflegen in Bier- und Weinhäusern zusammen. Schmausereien sind ziemlich häufig; bei jeder feierlichen Gelegenheit werden Gastereien gehalten; Spaziergänge und Spazierten, auch Lustpartien auf das Land, werden bei mancherlei Anlässen, besonders an Feiertagen angestellt. Franzosen sind Liebhaber vom Landleben und ländlichen Freuden. Wer ein Landgut besitzt, und Musse dazu hat, pflegt gewöhnlich den Sommer auf demselben zu. — Bälle werden nicht so häufig, wie in Teutschland, bloß zum Vergnügen besucht; einige sind jedoch Schauplätze von Spielern.

Komische und theatralische Vorstellungen aller Art finden viele Zuhörer und Zuschauer. Die Franzosen sind Theaterfreunde; auch findet man beinahe in jeder bevölkerten Stadt in Frankreich ein Schauspielhaus, und eine beträchtliche Zahl von stehenden und wan-

dernden Schauspielergesellschaften. Von den Pariser Theatern, deren Zahl sich auf zwanzig beläuft, sprechen wir in der Beschreibung von Paris.

Redouten, Bälle und geschlossene Tanzgesellschaften, giebt es in allen Städten viele, die in der Karnevalszeit vorzüglich lebhaft sind; dies ist aber auch das Wichtigste, was diese letzteren auszeichnet.

Besondere Feste giebt es im Allgemeinen nicht. Es werden die auch anderwärts üblichen Feiertage auf die bekannte Art gefeiert. Die, seit der Revolution eingeführten Nationalfeste, sind jetzt, außer der Feier des 14 Julius oder der Eroberung der Bastille, so wie der vormalige republikanische Kalender wieder abgeschafft; die Kirchenfeste gelten wieder. Bei außerordentlichen Vorfällen werden zuweilen sehr glänzende Feste gegeben.

Dieses, was hauptsächlich nur von Franzosen im engern Verstande oder dem Kerne der ganzen Nation gilt, ist Alles was sich im Allgemeinen von den Sitten und Gebräuchen derselben sagen läßt; denn in allem Anderen, z. B. in Kindtauf-, Hochzeit-, Begräbnißfeierlichkeiten und dergleichen, stimmen dieselben mit denen in Europa gemeinüblichen überein.

Im Einzelnen hingegen finden wir in den verschiedenen Provinzen und bei den verschiedenen einzelnen Völkerschaften, mehrere, sehr von einander abweichende Sitten und Gebräuche, auch besondere Arten von Vergnügungen, Volksfeste, Lustbarkeiten u. s. w., so wie sich überhaupt auch die Bewohner einzelner Landschaften und Bezirke in Rücksicht des sittlichen Charakters, der Lebensart, Nahrung, Kleidung und Wohnung oft ziemlich auffallend von einander unterscheiden.

Alle

Alle diese Verschiedenheiten, insbesondere die sich auszeichnenden Gebräuche u. s. w. sollen in der nachfolgenden Beschreibung der Landschaften, Bezirke und Ortschaften, so weit es Plan und Raum erlauben, angezeigt werden.

14.

Religionszustand.

Seit der Einführung des Christenthums in Frankreich, chon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, ar die römisch-katholische die herrschende und Staatsreion in diesem Lande. Im 16ten Jahrhunderte fand zwar e Lehre der Reformation hier Eingang und sehr zahlreiche hänger, die aber von der herrschenden Partei verfolgt rden. Endlich entspannen sich Religionskriege daraus, die ch die Gräuelthaten der Bluthochzeit und der darauf folden Bartholomäus-Nacht (im J. 1572) gebrandmarkt nicht eher endigten, als bis der König von Navarra, große Heinrich IV. den französischen Thron bestieg; ar selbst der reformirten Kirche zugethan, mußte ihr aber er Krone willen entsagen; doch sicherte er seinen vorgen Glaubensgenossen durch das Edikt von Nantes . 1598) Religionsfreiheit und alle Bürgerrechte zu; sein Enkel Ludwig XIV. widerrief dasselbe im J. , und wollte die Reformirten zwingen, die katholische ion anzunehmen. Es gelang ihm aber nur bei we; denn ein Theil derselben entfloh in fremde Länder rachte seine Industrie dahin, und ein anderer, der blieb, hielt sich im Verborgenen, und wurde endlich

zwar öffentlich geduldet, doch immer geneckt und gedrückt, bis die Revolution die Kirche wieder in ihre alte Rechte einsetzte.

Durch die Abtretung von Lothringen und Elsaß im 17ten und 18ten Jahrhunderte, wurden nun auch Protestanten von der Augsburgischen Konfession, welchen dabei alle ihre Freiheiten gelassen wurden, und Juden, letztere jedoch bloß als Schützlinge, Unterthanen von Frankreich.

Die Revolution, die Alles regalisiren wollte, hat auch die sämmtlichen in Frankreich theils privilegirten, theils nur geduldeten Religionen, in allen Rechten vollkommen gleich gemacht; ja, während der Schreckenszeit waren sie alle beinahe gleich gedrückt.

Seit Napoleon Bonaparte das Staatsruder führt, ist nun auch hierin, theils durch das Konkordat mit dem Pabste vom 10ten September 1801, theils durch die organischen Gesetze vom 8ten April 1802 eine bestimmte Ordnung festgesetzt, vermöge welcher

1) die Römisch-Katholische Religion,

als die Religion der Mehrheit der französischen Bürger und der höchsten Regierung — damals der Konsuln, jetzt der Kaiserlichen Familie — anerkannt wird. (Von Staats- oder herrschender Religion ist hier keine Rede.)

Der Pabst wird als Oberhaupt der Kirche angesehen; aber seine Befehle und Verordnungen sind in Frankreich ungültig, so lange sie nicht von der Regierung genehmiget sind, welcher sie also vorher zur Untersuchung vorgelegt werden müssen. — Kein päbstlicher Nuncius, Legat, Vicar oder Kommissar kann ohne die Bewilligung der Regierung geistliche Verrichtungen in Frankreich ausüben. — Ohne dieselbe kann auch keine National- oder bischöfliche Kirchenversammlung gehalten werden; auch

müssen die Beschlüsse auswärtiger Synoden, so wie der allgemeinen Kirchenversammlungen vor ihrer Bekanntmachung der Regierung zur Untersuchung eingereicht werden.

Der Kaiser ernennt die Erzbischöfe und Bischöfe, und diese schwören dann den Eid der Treue ihm selbst. Sie ernennen die Geistlichen ihres Sprengels, aber diese Ernennung bedarf der kaiserlichen Bestätigung, um vollgültig zu seyn. Die zu Pfarren berufenen Geistlichen, schwören den Eid der Treue in die Hände des Präfects ihres Departements.

In allen Fällen, welche Klagen wegen Mißbrauchs r geistlichen Gewalt, oder Uebertretung der den Geistchen vorgeschriebenen Gesetze betreffen, wird die Sache den kaiserlichen Staatsrath gebracht.

Die Erzbischöfe und Bischöfe errichten Kapitel und minarien, doch ohne daß die Regierung sich zu ihrer rhaltung verpflichtet. Die Organisation derselben dem Kaiser zur Bestätigung eingereicht werden, so auch jährlich die Listen der Seminaristen, die sich geistlichen Stande weihen, an die Regierung eingewerden.

ie Bischöfe können keinen Priester weihen, der Jahre alt ist und nicht ein Vermögen besitzt, das nigstens 300 Francs jährlich Zinse trägt, auch muß erung zu dieser Weihe ihre Einwilligung geben.

er Erzbischof kann sich drei, und jeder Bischof eral-Vikare erwählen. Die Erzbischöfe weihen öfe ihres Sprengels.

Städten, wo Kirchen verschiedener Religionsnd, darf keine religiöse Ceremonie außerhalb

derselben vorgenommen werden. (Folglich fallen hier Processionen u. s. w. weg.)

Kein neues Ehepaar darf von einem Geistlichen eingesegnet werden, wenn es nicht rechtlich beweist, daß es schon vorher vor dem hiezu bestellten Civilbeamten seinen Ehebund nach den Gesetzen geschlossen hat. Auch können die Auszüge aus den Tauf- und Begräbnißbüchern nicht für Geburts- oder Todtenscheine gelten.

Jeder Erzbischof erhält von dem Staate einen Jahrgehalt von 15,000, jeder Bischof einen von 10,000, jeder Pfarrer der ersten Classe einen von 1500, und der zweiten einen von 1000 Francs. Den Pfarrern der größeren Ortschaften kann der Gemeinde-Rath aus den Gemeindeeinkünften Zulagen auswerfen.

Die Kirche kann keine liegenden Güter mehr besitzen.

Die kirchliche Abtheilung von Frankreich ist jetzt folgende, nämlich in 12 Erzbisthümer und 49 Bisthümer, als:

1. Das Erzbisthum Paris, dazu gehören die Bisthümer:
   1) Versailles.
   2) Meaux.
   3) Amiens.
   4) Arras.
   5) Cambrai.
   6) Soissons.
   7) Troyes.
   8) Orleans.

2. Das Erzbisthum Bourges.
   Bisthümer:
   1) Limoges.

2) Clermont.
3) St. Flour.

3. Das Erzbisthum Lyon.

Bisthümer:

1) Mende.
2) Grenoble.
3) Valence.
4) Chambery.

4. Das Erzbisthum Rouen.

Bisthümer:

1) Evreux.
2) Seez.
3) Bayeux.
4) Coutances.

. Das Erzbisthum Tours.

Bisthümer:

1) Mans.
2) Angers.
3) Rennes.
4) Nantes.
5) Quimper.
6) Vannes.
7) St. Brieux.

as Erzbisthum Bourdeaux.

Bisthümer:

) Angouleme.
) Poitiers.
) Rochelle.

Erzbisthum Toulouse.

Bisthümer:

Cahors.

2) Agen.
3) Carcassonne.
4) Montpellier.
5) Bayonne.

8. Das Erzbisthum Aix.

Bisthümer:

1) Avignon.
2) Digne.
3) Nizza.
4) Ajaccio (auf der Insel Corsika).

9. Das Erzbisthum Besançon.

Bisthümer:

1) Autun.
2) Straßburg.
3) Dijon.
4) Nancy.
5) Metz.

10. Das Erzbisthum Mecheln.

Bisthümer:

1) Tournay.
2) Gent.
3) Namur.
4) Lüttich.
5) Aachen.
6) Trier.
7) Mainz.

11. Das Erzbisthum Turin.

Bisthümer:

1) Saluzzo.
2) Coni.
3) Asti.

4) Alessandria.
5) Vercelli.
6) Ivrea.

Das Erzbisthum Genua.

Bisthümer:

1) Acqui.
2) Savona.
3) Chiavari.

us ersieht man den heutigen Zustand der katho-
ligion in Frankreich. Vor der Revolution
(also bloß in Alt-Frankreich) 18 Erzbi-
Bischöfe und in Allem etwa 410,000 geistliche
welche zusammen weit über 150 Millionen
künfte hatten. Die katholischen Kirchengüter
beträchtlich; sie sind aber in der Revolution
und beinahe alle verkauft worden, außer in
nzugekommenen Landschaften. Klöster sind nicht
anden.

Die protestantisch-reformirte Reli-
eren Bekenner sich jetzt auf etwa vier Millionen
laufen mögen, die vorzüglich im südlichen und
en Frankreich wohnen, hat jetzt gleiche Rechte
übrigen Kirchen, und steht ebenfalls unter der
er Regierung.

e Religionspartei hat Pfarrkirchen, welche zu-
nsistorialkirchen sind, und Synoden. Auf 6000
wird eine Consistorialkirche gerechnet, und fünf
alkirchen bilden den Bezirk einer Synode.

jeder Consistorialkirche ist ein Consistorium, das,
oder den bei derselben angestellten Geistlichen,
s 12 der reichsten Bürger der Gemeinde bestehet

und sowohl das Kirchengut und Almosen verwaltet, als auch bei Vacationen durch Mehrheit der Stimmen die Pfarrer erwählet, die jedoch von dem Kaiser bestätigt werden müssen. Unter gleicher Bedingung allein dürfen auch Amtsentsetzungen Statt haben. — Um Pfarrer werden zu können, muß ein Candidat französischer Bürger seyn.

Eine Synode bestehet aus der Zusammenkunft eines Pfarrers, von jeder zu demselben Bezirke gehörigen Consistorialkirche und einem weltlichen Beisitzer eines jeden Consistoriums. Solche Zusammenkünfte, welche über Alles, was den reformirten Gottesdienst und Glauben betrifft, wachen müssen, dürfen nur auf erhaltene Erlaubniß von der Regierung Statt haben, und ihre Sitzungen sollen nicht über 6 Tage dauern. Der Präfect oder Unter-Präfect wohnt denselben bei, und alle ihre Beschlüsse müssen der Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden. Mit Auswärtigen dürfen weder Geistliche, noch Consistorien, noch Synoden in Verbindung stehen.

Zu Genf ist ein Seminar oder eine Lehranstalt für reformirte Theologen. Die Professoren werden von dem Kaiser ernannt.

Die Organisation der sämmtlichen Consistorialkirchen ist zur Zeit noch nicht bekannt.

3) Die protestantisch-lutherische Religion, deren Bekenner jetzt wohl zwei Millionen Seelen ausmachen und vorzüglich die nordöstlichen Departemente von Frankreich bewohnen, hat ihre vorigen Rechte behalten, indem sie vormals im Elsasse auch der katholischen Kirche beinahe ganz gleich gestellt, und in den Rheinländern zum Theile die herrschende war.

vangelisch-lutherischen Kirchen, deren jede ihr
nsistorium hat, sind in Inspectionen abgetheilt,
General-Consistorien stehen.
utherischer Pfarrer werden zu können, muß ein
ranzösischer Bürger seyn, und auf einer theolo-
hranstalt in Frankreich studiert haben.
Lokal-Consistorien haben dieselbe Einrichtung
obengenannten reformirten. Fünf Pfarr- oder
alkirchen machen den Bezirk einer Inspection
n Pfarrer und ein weltlicher Beisitzer jedes Con-
machen die ganze Inspection aus, welche nur
ubniß der Regierung sich versammelt; dieselbe er-
en beständigen Ausschuß, der aus einem Pfar-
Bezirks, welcher den Titel Inspector erhält
zwei weltlichen Consistorialbeisitzern besteht, die
cht über Kirchen und Pfarrer führt, und von
er bestätigt wird. Der Inspector visitirt die Kir-
es Bezirks, und beruft die Inspections-Versamm-
usammen, welchen der Präfect oder Unterpräfect
. Ihre Beschlüsse müssen der Regierung zur Ge-
ng vorgelegt werden.
General-Consistorien sind drei; jedes derselben
n weltlichen Präsidenten und zwei geistliche In-
nebst einem Deputirten aus jeder Inspection als

Den Präsidenten und die beiden geistlichen
ernennt der Kaiser, welchem der Präsident den
Treue ablegt und diesem schwören die Beisitzer.
neral-Consistorien versammeln sich nur auf er-
Erlaubniß der Regierung, und ihre Sitzungen
nur sechs Tage. In der Zwischenzeit besorgt ein
, der aus dem Präsidenten, dem ältesten der
eistlichen und drei weltlichen Beisitzern besteht,
chen der Kaiser einen, und das General-Con-
die beiden anderen erwählt. Dieser Ausschuß

sowohl, als das General-Consistorium besorgen die Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Kirche nach den alten Vorschriften und Verordnungen derselben, insoweit sie nicht den vorhandenen Gesetzen von Frankreich zuwider sind.

Die Besoldungen aller protestantischen Geistlichen werden aus denen, den Protestanten gelassenen Kirchengütern und von den Beisteuern der Gemeinde bestritten.

Die Protestanten Augspurgischer Confession sollen zwei theologische Lehranstalten oder Seminarien haben.

Die Organisation dieser Kirche ist jetzt folgende.

1. Das General-Consistorium zu Straßburg, zu welchem die protestantisch-lutherischen, jetzt in sieben Inspectionen getheilten, Kirchen in den Departementen des Nieder- und des Oberrheins gehören. Zu Straßburg ist an die Stelle der vormaligen protestantischen Universität eine lutherische theologische Lehranstalt getreten.

2. Das General-Consistorium zu Mainz begreift die lutherischen Kirchen in den Departementen des Donnersbergs und der Saar unter sich.

3. Das General-Consistorium zu Kölln; zu demselben gehören die lutherischen Kirchen in den Departementen des Rheins und der Mosel und der Ruhr.

Im Uebrigen gilt alles das, was der reformirten Kirche zur Richtschnur von den organischen Gesetzen gegeben ist, auch für die lutherische.

Die Oberaufsicht über das gesammte Religionswesen aller drei christlichen Kirchen in Frankreich führt der eigens dazu bestimmte Minister der Gottesverehrung. —

den Gottesdienst der Juden ist kein besonderes
eben, noch eine Einrichtung getroffen worden;
o hierin ganz sich selbst überlassen.

gens müssen wir noch zum Schlusse anmerken,
ranzosen überhaupt weder sehr abergläubisch,
t sind. Der größere Theil hält zwar auf Re-
och ohne sich von der Geistlichkeit fesseln zu las-
anderer, doch auch nicht unbeträchtlicher Theil
den Freidenkern, deren Zahl durch die Revolu-
vermehrt worden ist. Die neuentstandene Sekte
ophilanthropen ist jedoch wieder eingegan-
herrscht aber immer noch die vollkommenste
nd Gewissensfreiheit. —

15.

rfassung. — Kaiser, kaiserliche Familie, Hof, hohe Reichswürden, Ehrenlegion.

---

ankreich ist jetzt wieder eine erbliche, aber
umschränkte Monarchie, deren Beherrscher den
aiser der Franzosen führt.

e heutige Staatsverfassung von Frank-
ründet sich hauptsächlich auf das organische Se-
nsult vom 28sten Floreal XII. (18. Mai 1804) und
Constitution vom J. VIII. (1800), in soweit diese
rch jenes abgeändert ist.

e Hauptsumme dieser Verfassung ist folgende:

e Regierung der Republik (République, so
noch in der Urkunde, jetzt gebraucht man dafür

das Wort Empire, Reich oder Kaiserthum) ist einem Kaiser anvertraut, der die Justiz in seinem Namen, und durch von ihm bestellte Leute verwalten läßt. Die Kaiserwürde ist dem vormaligen ersten Konsul Napoleon Bonaparte übertragen, in dessen Familie dieselbe nun erblich ist, und zwar so, daß sie entweder auf einen von ihm adoptirten Sohn, falls er keinen Leibeserben hinterließe, oder auf seine beiden älteren Brüder Joseph und Ludwig Bonaparte und deren männliche Nachkommenschaft übergeht. Bei gänzlicher Erlöschung derselben ernennt der Senat auf den Vorschlag der hohen Reichsbeamten einen neuen Kaiser, dessen Ernennung aber dem Volke zur Annahme vorgelegt werden muß. Der Senat bestimmt dann die Thronfolge. Das weibliche Geschlecht ist auf ewig davon ausgeschlossen.

Die thronfähigen Glieder der kaiserlichen Familie führen den Titel französische Prinzen. Der älteste Sohn des Kaisers wird kaiserlicher Prinz genannt. Der Senat bestimmt die Erziehungsweise der französischen Prinzen; dieselben sind Mitglieder des Senats und des Staatsraths, sobald sie ihr achtzehntes Lebensjahr erreicht haben. Sie können sich nicht ohne Einwilligung des Kaisers verheirathen, sonst verlieren sie ihr Thronfolgerecht.

Die Akten, welche die Geburt, Heirathen und Todesfälle der Glieder der kaiserlichen Familie bescheinigen, werden in die Protokolle des Senats eingetragen und in dessen Archiven verwahrt.

Die Civilliste (das dem Kaiser zur Unterhaltung seines Hofstaats ausgeworfene Einkommen) bleibt, wie sie durch das Dekret vom 26. Mai 1791 bestimmt war, nämlich zu 25 Millionen Francs (6,125,000 Thlr. sächs.) jährlich. Auf dieselbe weiset der Kaiser den Wittwenge-

halt der Kaiserin an, ohne daß sein Nachfolger etwas daran ändern darf. Die französischen Prinzen erhalten Appanagen, wie sie schon in dem Dekrete vom 21sten December 1790 bestimmt sind.

Da der Kaiser auch das Land bereiset, so werden ihm in vier Hauptgegenden kaiserliche Paläste eingeräumt oder erbaut.

Ein Kaiser der Franzosen wird erst nach vollendetem achtzehnten Lebensjahre volljährig. Während seiner Minderjährigkeit führt ein Regent, der wenigstens 25 Jahre alt seyn muß, die vormundschaftliche Regierung. Das weibliche Geschlecht ist von der Regentschaft gänzlich ausgeschlossen. Der Kaiser ernennt den Regenten seines minderjährigen Nachfolgers, und wählt ihn aus den Prinzen seines Hauses, oder in deren Ermangelung aus den Besitzern der hohen Reichswürden. Im Falle keine solche Ernennung geschehen ist, erhält der nächstverwandte kaiserliche Prinz, der über 25 Jahre alt ist, die Regentschaft; sollte aber kein solcher vorhanden seyn, so erwählt der Senat einen Regenten aus den Besitzern der hohen Reichswürden. Der Regent erhält den vierten Theil der Civilliste; er regiert und befiehlt bloß im Namen des Kaisers; er kann aber weder zu den erledigten hohen Reichswürden und Stellen der hohen Kronbeamten ernennen, noch Senatoren erwählen, noch den Großrichter oder den Staatssecretär seines Amtes entsetzen. Er kann ohne die Beistimmung des Regentschaftraths, welcher aus den Besitzern der hohen Reichswürden besteht, wozu auch im betreffenden Falle der Minister der auswärtigen Verhältnisse und der Großrichter berufen werden, keinen Vorschlag eines Gesetzes oder Senatsbeschlusses machen, keinen Krieg erklären, oder Friedens-, Allianz- und Handelsverträge abschließen. Während der Regentschaft und innerhalb der ersten drei Regierungsjahre des majorenn gewordenen

nen Kaisers, kann kein organisches (die Verfassung abändernde) Senatusconsult gegeben werden.

Die Aufsicht über den minorennen Kaiser und seine Erziehung, führt entweder seine Mutter, oder wenn diese nicht mehr am Leben ist, ein von dem verstorbenen Kaiser dazu bestimmter Prinz, oder in Ermangelung dessen einer von dem Senate zu ernennender Besitzer einer der hohen Reichswürden. Nie aber kann, außer der Mutter, einem anderen Frauenzimmer, oder dem Regenten oder einem seiner Abkömmlinge, diese Aufsicht anvertraut werden.

Innerhalb der ersten zwei Jahre nach seinem Regierungsantritte, legt der Kaiser dem französischen Volke seinen Eid auf das Evangelium ab, und zwar in Begleitung der Besitzer der hohen Reichswürden, der Minister und der hohen Kronbeamten, und in Gegenwart des Senats, des Staatsraths, der Gesetzgebungsversammlung, des Tribunats, des Cassationsgerichts, der Erzbischöfe und Bischöfe, der Großoffiziere der Ehrenlegion, der National-Rechnungskammer, der Präsidenten der Appellationsgerichte, der Präsidenten der Wahlversammlungen, der Präsidenten der Kantonsversammlungen, der Präsidenten der Consistorien und der Maires der 36 vorzüglichsten Städte des Reichs. Der Staatssecretär verfaßt den Act über diese Eidesleistung.

Die Eidesformel des Kaisers ist folgende:

„Ich schwöre das Gebiet der Republik in seiner Ein„heit und Untheilbarkeit zu erhalten; die Gesetze des Con„cordats und die Religionsfreiheit zu respectiren und re„spectiren zu machen; die Gleichheit der Rechte, die bürger„liche und politische Freiheit, und die Unwiederruflichkeit „des Verkaufs der Nationalgüter zu respectiren und respec„tiren zu machen; keine Auflage oder Steuer auszuschrei„ben, als Kraft eines Gesetzes; das Institut der Ehren-

„legion aufrecht zu erhalten, und in der Regierung bloß „den Vortheil, das Glück, und den Ruhm des franzö„sischen Volkes zum Zwecke und beständig vor Augen zu „haben.“ —

Der Regent legt vor dem Antritte seiner Amtsverrichtungen in Begleitung wie der Kaiser, und in Gegenwart des Senats, des Staatsraths, des Präsidenten und der Quästoren der Gesetzgebungsversammlung, des Präsidenten und der Quästoren des Tribunats und der Groß-Offiziere der Ehrenlegion, folgenden Eid ab:

„Ich schwöre, die Geschäfte des Staats in Gemäß„heit der Constitutionen des Reichs der Senatsbeschlüsse „und Gesetze zu verwalten, das Gebiet der Republik in „seiner Einheit und Untheilbarkeit, und die Rechte der „Nation und des Kaisers zu erhalten, und demselben so„bald er majorenn ist, die mir anvertraute Regierungs„gewalt zu übergeben.“

Alle Beamten von allen Graden, so auch die sämmtlichen Truppen legen folgenden Eid ab:

„Ich schwöre Gehorsam den Constitutionen des „Reichs und Treue dem Kaiser.“

1. Die hohen Reichswürden sind: die des Groß-Wahlherrn oder Groß-Wählers, die des Reichs-Erzkanzlers, die des Staats-Erzkanzlers, die des Erzkämmerers, die des Connetables und die des Großadmirals.

Die Inhaber dieser Würden werden von dem Kaiser ernannt, sie genießen gleiche Ehre mit den französischen Prinzen, und haben den Rang unmittelbar nach denselben; unter ihnen selbst gilt bloß der Rang nach der Zeit ihrer Ernennung; sie können ihre Stellen nicht verlieren; sie sind zugleich Mitglieder des Senats und des Staatsraths; sie bilden den großen Rath des Kaisers und den

großen Rath der Ehrenlegion. Wenn der Kaiser nicht selbst im Senate oder im Staatsrathe das Präsidium führt, so überträgt er dasselbe einem von den Inhabern der hohen Reichswürden. Alle Beschlüsse des Senats und der Gesetzgebungs-Versammlung, werden im Namen des Kaisers und unter seinem Siegel ausgefertigt.

Die Amtsgeschäfte der Inhaber der hohen Reichswürden sind auf folgende Art bestimmt:

1) Der Groß-Wahlherr (Grand-Electeur) vertritt die Stelle eines Kanzlers bei der Zusammenberufung, und Auflösung der Gesetzgebungs-Versammlung, der Wahl- und Kantons-Versammlungen; in der Abwesenheit des Kaisers führt er das Präsidium des Senats bei der Ernennung von Senatoren, Gesetzgebern und Tribunen; er trägt dem Kaiser die Klagen der Wahl- und Kantons-Versammlungen vor; er führt die Senatoren, Staatsräthe, Gesetzgeber und Tribunen dem Kaiser zur Eidablegung vor; er empfängt den Eid der Präsidenten, der Wahl-Collegien und der Kantons-Versammlungen u. s. w.

2) Der Reichs-Erzkanzler (Archi-Chancelier de l'Empire) versieht die Stelle eines Kanzlers bei der Promulgation der organischen Senatsbeschlüsse und Gesetze, und eines Kanzlers des kaiserlichen Palastes; er wohnt der jährlichen Conferenz bei, in welcher der Großrichter dem Kaiser von den Mißbräuchen Rechnung ablegt, die sich etwa bei dem Justizwesen eingeschlichen haben mögen. Er präsidirt in der Versammlung des hohen kaiserlichen Gerichtshofs, und in der Vereinigung der Sectionen des Staatsraths und des Tribunats, bei Angelegenheiten, die Gesetzgebung betreffend; er wohnt den Heirathe- und Geburtsfeierlichkeiten der Prinzen, der Krönung und dem Leichenbegängnisse des Kaisers bei; er führt die Inhaber der hohen Reichswürden, die Minister, den Staatssecretär, die hohen Civilbeamten

der

der Krone und den ersten Präsidenten des Cassationsgerichts dem Kaiser zur Eidesleistung zu u. s. w. Er empfängt den Eid von den Gliedern und Procuratoren des Cassationsgerichts, und von den Präsidenten und General-Procuratoren der Appellations- und Criminal-Tribunale. Er unterzeichnet und besiegelt die Ernennungen der Glieder der Gerichtshöfe und der Ministerialbeamten u. s. w.

3) Der Staats-Erzkanzler (Archi-Chancelier d'Etat) vertritt die Stelle eines Kanzlers bei der Bekanntmachung der Friedensschlüsse, Allianz-Tractaten und Kriegserklärungen. Er überreicht dem Kaiser und unterzeichnet die Creditive und die Etiketten-Correspondenz mit den fremden Höfen, die nach den im kaiserlichen Protocolle vorgeschriebenen Formularen, welches er verwahrt, abgefaßt wird. Er wohnt der jährlichen Conferenz bei, in welcher der Minister der auswärtigen Verhältnisse dem Kaiser von der politischen Lage des Staats Rechnung ablegt. Er führt dem Kaiser die an fremde Höfe abgehenden Gesandte zur Eidesleistung zu, und empfängt den Eid von den Residenten, Geschäftsträgern, Gesandtschafts-Secretären, auswärtigen Handelscommissären u. s. w. Er stellt dem Kaiser die fremden Gesandten vor u. s. w.

4) Der Erz-Kämmerer oder Erzschatzmeister (Archi-Trésorier) wohnt der jährlichen Conferenz bei, in welcher der Finanz- und Schatzmeister dem Kaiser von dem Finanzzustande des Staats den Bericht vorlegt. Er vidimirt die dem Kaiser vorzulegenden Staatsrechnungen, er präsidirt den vereinigten Sectionen des Staatsraths und des Gesetzgebungs-Korps in Betreff von Finanzsachen; er empfängt alle Vierteljahr die Rechnungen der National-Rechenkammer; er schließt alle Jahr das große Staatsschuldbuch ab; er unterzeichnet die Verwilligung von Civil-Pensionen; er empfängt den Eid von den Gliedern der National-Rechenkam-

mer, von den Finanzverwaltungen und den vornehmsten Agenten der Schatzkammer u. s. w.

5) Der Kounetabel (Connétable) wohnt der jährlichen Conferenz bei, in welcher der Kriegsminister und der Director der Kriegsverwaltung dem Kaiser von dem Zustande des gesammten Kriegswesens u. s. w. Rechnung ablegt. Er legt den Grundstein bei dem Baue neuer Festungen; er ist Gouverneur aller Militairschulen; er überreicht den Truppen ihre neuen Fahnen, wenn es der Kaiser nicht selbst thut; in dessen Abwesenheit hält er auch die großen Musterungen der kaiserlichen Garden; er präsidirt den Kriegsgerichten, die über Generale gehalten werden; er führt alle Generale und Obersten dem Kaiser zur Eidesleistung vor; er empfängt den Eid von den Majoren, Bataillons- und Escadrons-Commandanten der ganzen Armee u. s. w. Er unterzeichnet die Ernennungen und Ertheilungen von Pensionen beim Militär.

6) Der Groß-Admiral (Grand-Amiral) wohnt der jährlichen Conferenz bei, in welcher der Seeminister dem Kaiser Rechenschaft von dem Zustande des Seewesens ablegt; er präsidirt bei Kriegsgerichten über Admirale; er führt dem Kaiser die Admirale, Vice- und Contreadmirale und Schiffskapitaine zur Eidesleistung vor; er empfängt dieselbe von den Mitgliedern des Prisenraths und den Fregatten-Kapitänen; er unterzeichnet die Ernennungen und Bewilligungen von Pensionen an Seeofficiere u. s. w. u. s. w.

Jeder dieser Titulare der hohen Reichswürden präsidirt bei einem Wahlcollegium eines Departements.

2. Die Groß-Beamten der Krone (Grands Officiers de la Couronne) bestehen aus Militair- und

Civilbeamten. Zu den ersteren gehören die Reichsmarschälle und andere ausgezeichnete Officiere, und zu den letzteren die sechs obersten Hofbeamten, nämlich der Groß-Almosenier (Grand-Aumonier), der Ober-Kammerherr (Grand-Chambellan), der Oberhofmarschall (Grand - Maréchal - du - palais), der Ober-Stallmeister (Grand-Ecuyer), der Oberjägermeister (Grand - Veneur) und der Ober-Ceremonienmeister (Grand - Maitre des Cérémonies). — Jeder Großbeamte der Krone ist zugleich Präsident eines Departements-Wahlcollegiums.

3. Der Senat (le Sénat) besteht aus einer unbestimmten Zahl von Gliedern, die sich jedoch nicht über 120 belaufen soll; diese bestehen aus den französischen Prinzen, sobald sie achtzehn Jahr alt sind, aus den Inhabern der hohen Reichswürden, aus 80 von den Wahllisten der Departemente genommenen Kandidaten und aus Männern, welche der Kaiser dieser Stellen würdig hält. Ein Mitglied des Senats muß wenigstens 40 Jahre alt seyn. Die Stellen sind auf Lebenszeit. Der Senat wacht über die Aufrechthaltung der Constitution, zu welchem Ende ihm alle Beschlüsse der Gesetzgebungs-Versammlung zur Untersuchung vorgelegt werden müssen, ehe sie Gesetzeskraft erhalten; und ihm allein kömmt das Recht zu, auf den an ihn ergangenen Antrag des Gesetzgebungskorps, darüber zu erkennen. Eine besondere Commission des Senats wacht über die persönliche Freiheit der französischen Bürger und eine andere über die Preßfreiheit. —

Ein Theil der Senatoren hat die Aufsicht über bestimmte Bezirke, welche d eselben der Appellationsgerichte sind; solche Bezirke werden Senatorerien genannt; ein Senator, der einem solchen Bezirke vorgesetzt ist, muß in jedem Jahre wenigstens drei Monate lang, in der ihm angewiesenen Residenz wohnen, um für das öffentliche Wohl

zu wachen und die Befehle des Kaisers zu vollziehen, welchem er sodann Rechenschaft ablegt.

Die Hauptorte der Senatorerien sind:

Agen, Aix, Ajaccio, Amiens, Angers, Besançon, Bourdeaux, Bourges, Brüssel, Caen, Dijon, Douai, Grenoble, Kolmar, Limoges, Lüttich, Lyon, Metz, Montpellier, Nancy, Nimes, Orléans, Paris, Pau, Poitiers, Rennes, Riom, Rouen, Toulouse, Trier und Turin.

4. Der Staatsrath (le Conseil d'état) bildet den geheimen Rath des Kaisers und hat die Oberaufsicht über die Staatsregierung unter dem Präsidium des Kaisers. Die französischen Prinzen, die Inhaber der hohen Reichswürden, die Minister und andere vom Kaiser hiezu ernannte Räthe, sind Mitglieder desselben. Dieser Staatsrath ist nach den verschiedenen Geschäften in 6 Sectionen getheilt, nämlich die der Gesetzgebung, die des Innern, die der Finanzen, die des Kriegs, die des Seewesens und die des Handels. Die Stellen der Staatsräthe sind auf Lebenszeit.

5. Die Gesetzgebungs-Versammlung (le Corps législatif) besteht aus 300 Mitgliedern, Gesetzgeber (Législateurs) genannt, jedes wenigstens 30 Jahre alt; sie werden aus den Nationallisten ausgewählt, bleiben fünf Jahre in ihren Stellen, so daß alle Jahre ein fünfter Theil der ganzen Versammlung erneuert wird; die abgehenden können sogleich wieder gewählt werden. Dieses Korps berathschlagt über die Annahme oder Verwerfung der ihm vorgelegten Gesetzvorschläge; es bildet also gleich am die obere Kammer des Gesetzgebungsrathes. Jedes Departement hat seine bestimmte Anzahl Mitglieder in demselben.

6. Das vor dem aus 100 Mitgliedern bestandene Tribunat (le Tribunat) ist nach einem Senatuskonsult vom 19. August 1807 aufgehoben. Sein Geschäft war: über die im Staatsrathe vorbereiteten Gesetzentwürfe zu debattiren, itzt werden diese durch drei aus der Mitte des gesetzgebenden Korps gebildete Kommissionen diskutirt. Eine dieser Kommissionen ist für die bürgerliche und peinliche Gesetzgebung, die zweite für die Angelegenheiten des Innern und die dritte für die Finanzen bestimmt. Jede hat aus sieben durch geheime Abstimmung vom gesetzgebenden Korps ernannten, Mitgliedern zu bestehen. Die Präsidenten ernennt der Kaiser. In die Kommission der Gesetzgebung werden wenigstens vier Rechtsverständige gewählt. Diese Kommissionen haben in besondern Zusammenkünften die Gesetzentwürfe zu untersuchen, und darüber ihre Meinung, wie vorher die Sektionen des Tribunats, zu geben. Misbilligen sie einen Gesetzentwurf, so haben sie darüber, unter Vorsitz des Erzkanzlers, oder Erzschatzmeisters Konferenzen mit dem Staatsrath zu halten. Nach Erstattung ihres Gutachtens im gesetzgebenden Körper stimmen die einzelnen Mitglieder der Kommissionen gleich allen übrigen darüber mit ab. Die aufgelösten Tribunen treten in den gesetzgebenden Körper ein. In Zukunft darf jedoch Niemand zum Mitgliede dieses Körpers gewählt werden, der nicht wenigstens 40 Jahr alt ist.

7. Die Wahlversammlungen (Assemblées électorales) in welchen die französischen Bürger auch jetzt noch ihr Bürgerrecht ausüben, und worauf das Repräsentations-Recht beruht, bestehen aus

1) den Cantons-Versammlungen (Assemblées de canton), in welchen alle in dem Canton oder Bezirke eines Friedensgerichts wohnenden Bürger (über 21 Jahre alt) Stimme haben; der Kaiser ernennt den Präsidenten jeder Cantonsversammlung auf fünf Jahre,

beruft diese Versammlungen zusammen, und bestimmt die Dauer ihrer Zusammenkünfte und den Zweck derselben. Jede Cantons-Versammlung, die nach Maaßgabe der Bevölkerung in mehrere Sectionen abgetheilt ist, erwählt zwei Candidaten, aus welchen der Kaiser einen auf zehn Jahre zum Friedensrichter, so auch die Substituten desselben, ernennt; auch erwählt dieselbe die Municipalräthe ebenfalls auf zehn Jahre. Die Maires und ihre Adjunkten ernennt aber der Kaiser. Ferner erwählt die Cantonsversammlung die bestimmte Zahl von Deputirten zu den Bezirks- und Departements-Wahlversammlungen.

2) Die Bezirks-Wahlversammlungen, (Collèges électoraux d'arrondissement) die aus den Deputirten der Cantons-Versammlungen bestehen, dürfen nicht aus mehr als 200 und nicht weniger als aus 120 Gliedern bestehen. Sie bleiben lebenslänglich, außer wenn sie durch Vergehungen sich der Stelle unwürdig machen. Die Präsidenten dieser Collegien, ernennt der Kaiser bei jeder Zusammenkunft; derselbe kann auch außer der bestimmten Zahl, zu jeder Bezirks-Wahlversammlung zehn Glieder ernennen. Alle müssen in dem Bezirke wohnhaft seyn. Zu jeder erledigten Stelle des Bezirksraths (Conseil d'Arrondissement) erwählet die gedachte Versammlung zwei Kandidaten, aus welchen der Kaiser einen zu der erledigten Stelle ernennt; auch erwählte sie vordem zwei Bürger für die Kandidatenliste des Tribunats.

3) Die Departements-Wahlversammlungen (Collèges électoraux de département) bestehen aus den Deputirten der Cantonversammlungen, deren Zahl jedoch nicht über 300 und nicht unter 200 seyn darf; sie bleiben lebenslänglich; der Kaiser ernennt bei jeder von ihm selbst berufenen Zusammenkunft die Präsidenten dieser Versammlungen. Sie ernennen zu jeder erledigten Stelle des Departements-Raths zwei Kandidaten, aus welchen der

Kaiser einen erwählt. Die Departements-Räthe werden alle fünf Jahre zum Drittel erneuert. Jede dieser Departements-Wahlversammlungen erwählt auch bei jedesmaliger Zusammenkunft zwei Bürger, die auch in einem andern Departemente wohnhaft seyn können, für die Kandidatenliste des Senats, und zwei für die der Gesetzgebung.

Die Gesetze und die Beschlüsse des Senats werden auf Befehl und im Namen des Kaisers besiegelt und bekannt gemacht.

Die übrigen Hauptartikel der neuen Constitution sind folgende:

Jede in Frankreich geborene und wohnende Mannsperson, die sich in das Bürgerregister hat einschreiben lassen, ist nach zurückgelegtem ein und zwanzigstem Jahre französischer Bürger. Ein solcher, der in Frankreich geboren, aber eine Zeitlang ohne Auftrag der Regierung sich auswärts aufgehalten hat, genießt ein Jahr nach seiner Rückkunft wieder des Bürgerrechts. Ein Fremder wird nach einem Aufenthalte von zehen Jahren in Frankreich, wobei er seine Absicht sich daselbst niederzulassen erklärt und sich hat einschreiben lassen, französischer Bürger. Jedoch kann der Kaiser Fremden, welche besondere Talente besitzen oder große Etablissemente errichten, nachdem sie sich ein Jahr in Frankreich niedergelassen haben, das Bürgerrecht ertheilen.

Ein Franzose verliert sein Bürgerrecht, 1) wenn er sich in einem fremden Lande naturalisiren läßt; 2) wenn er in die Dienste einer auswärtigen Regierung geht, oder von einer solchen einen Gehalt annimmt; 3) wenn er sich mit einer auswärtigen Corporation verbindet, welche einen Geburtsunterschied voraussetzet, und 4) wenn er mit einer Leibes- oder entehrenden Strafe belegt wird.

Suspendirt ist das Bürgerrecht eines Franzosen, der entweder fallirt hat, oder Erbe des Vermögens eines

Fallirten ist; oder der als Bedienter oder Knecht dient; oder der interdicirt, oder im Anklagestand, oder als Contumax verurtheilt ist.

Dies ist ungefähr die Hauptsumme der Grundverfassung von Frankreich außer dem, was die Staatsregierung und Staatsverwaltung betrifft, von welchen wir in dem folgenden Abschnitte sprechen.

*

* *

Der kaiserliche Hofstaat ist glänzend und der Würde des Monarchen eines so großen, mächtigen und wichtigen Reichs angemessen; aber nichts weniger, als übertrieben prächtig oder prunkhaft. Ueppigkeit und Schwelgerei sind von diesem Hofe gänzlich verbannt. Der Kaiser Napoleon lebt so einfach, als es nur mit seinem Stande sich verträgt, und alle Vergnügungen müssen seinen Staatsgeschäften nachstehen, in welchen er ganz lebt. Napoleon Bonaparte, der Held des Zeitalters, ist durch seine Großthaten als Feldherr und Staatsmann allen seinen Zeitgenossen nahe und ferne allzusehr bekannt, als daß hier nicht eine bloße Skizze seines Lebens zur Vervollständigung des Ganzen hinreichend seyn sollte.

Napoleon Bonaparte ward am 15ten August 1769 zu Ajaccio auf der Insel Korsika geboren. Schon in früher Jugend wurde er nach Frankreich geschickt, um daselbst erzogen zu werden. Er kam zu diesem Ende in die vormalige Militärschule zu Brienne (in Champagne) und nach einigen Jahren in die höhere Militäranstalt zu Paris, wo sein großes Talent sich schon frühe entwickelte. Er gieng hierauf als Volontair zu der Artillerie. Bei der Belagerung von Toulon zeichnete er sich als Lieutenant der Artillerie durch Unerschrockenheit, Geistesgegenwart und Geschicklichkeit so vortheilhaft aus, und sein Antheil an der

schnellen Austreibung der Feinde war so groß, daß er auf der Stelle zum Brigadegeneral ernannt wurde. Von da an knüpft sich die Geschichte seines Lebens an die Staatsgeschichte von Frankreich, ja an die Weltgeschichte an. Seine Siegeszüge als Anführer der französischen Armee in Italien, wo er bis gegen Wien vordrang; seine Eroberung und begonnene Umschaffung von Aegypten; seine Rückkehr nach Frankreich zur Rettung des Vaterlandes; seine glückliche Umwandlung der Staatsverfassung desselben; seine Erhebung zum ersten Konsul der französischen Republik; sein Heerzug über den St. Bernhardsberg und sein entscheidender Sieg bei Marengo; seine Bemühungen für die Befestigung eines allgemeinen Friedens; seine Thronbesteigung als Erbkaiser von Frankreich; sein neuerer siegreicher Feldzug gegen Oestreich und Rußland, der sich mit der Schlacht bei Austerlitz endigte; sein fliegender Feldzug gegen Preußen und Rußland, wo die Schlacht von Friedland durch den Frieden zu Tilsit die Macht Preußens reducirt, und ihm die Freundschaft des Kaisers Alexander des Ersten erworben hat — die Folgen dieses Feldzugs sind itzt noch nicht zu berechnen — und dann die große Zahl von zweckmäßigen Anstalten, die Er zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Frankreich und zur Emporhebung des Staatenglücks und der Staatswürde des von Ihm so klug beherrschten Reiches traf, lauter Handlungen vor den Augen von ganz Europa vollbracht — welche Thatenreihe innerhalb eines Zeitraums von zwölf Jahren! —

Die Auseinandersetzung derselben muß dem Geschichtschreiber überlassen bleiben, und den Werth dieser Thaten kann nur die Nachwelt ganz unparteiisch abwägen.

Von der kaiserlichen Familie haben wir hier nichts weiter zu erwähnen, da sie aus genealogischen Kalendern und

Zeitblättern hinreichend bekannt ist, und man auch weiß, daß Napoleon keine eigene Leibeserben hat, als daß dieselbe jetzt den einzigen Erbadel in Frankreich ausmacht.

Außerdem hat Napoleon noch einen Verdienst-Adel eingeführt, welcher in der sogenannten Ehrenlegion (Légion d'honneur) besteht, von welcher wir hier noch Einiges zu sprechen haben.

Diese Ehrenlegion ist ein von dem jetzigen Kaiser gestifteter Ritterorden, der zur Belohnung von Verdiensten jeder Art, besonders der militärischen bestimmt ist und einen dreifachen Zweck hat, einen moralischen, das Ehrengefühl zu entflammen, einen politischen, die Distinctionen des Erbadels zu vertilgen, und einen militärischen, die Verdienste der Vaterlandsvertheidiger zu belohnen.

In diesen Orden können aufgenommen werden:

1) Alle Kriegsleute, welche sich durch besonders wichtige Dienste ausgezeichnet haben. Diejenigen, welche Ehrenwaffen erhalten haben, sind zur Aufnahme vollkommen berechtigt.

2) Alle Bürger, welche durch ihre Talente, durch ihre Tugenden und durch ihre Kenntnisse dazu beigetragen haben, die Grundsätze, auf welchen das Wohl des Staats (in der Urkunde heißt es: der Republik) beruht, festzusetzen oder zu vertheidigen, oder welche Liebe und Achtung für die Gerechtigkeit und Staatsverwaltung verbreitet haben.

3) Alle, welche sich durch ihre Dienste in Gesetzgebungs, diplomatischen, Administrations- oder Justizämtern, oder in den Wissenschaften ausgezeichnet haben.

Die Ehrenlegion, deren Großmeister der Kaiser ist, besteht aus

1) Dem großen Verwaltungsrathe (Grand Conseil d'administration), welchen die Inhaber der hohen Reichswürden ausmachen, die aus den Großoffizieren einen Kanzler und einen Schatzmeister erwählen.

2) Den Großoffizieren, die theils das große Band tragen, theils nicht; die Zahl der ersteren ist auf sechzig festgesetzt, außer den französischen Prinzen und den fremden Herren, welchen der Kaiser das große Band ertheilt, der auch ganz allein dasselbe vergiebt. Die übrigen Großoffiziere tragen den Orden ohne das große Band.

3) Der großen Kanzlei, welche unter dem Vorsitze des Ordens-Kanzlers die Geschäfte der Legion besorgt.

4) Den sechszehen Kohorten, in welche die Ehrenlegion durch ganz Frankreich vertheilt ist. Jede dieser Kohorten besteht aus 7 Groß-Offizieren, 20 Kommandanten, 60 Offizieren und 538 Legionärs, folglich zusammen aus 625 Köpfen und alle 16 Kohorten müssen also mit einander aus 10,000 bestehen, die kaiserlichen Prinzen und die auswärtigen Glieder ausgenommen. Jede Kohorte hat einen Verwaltungsrath von 9 Gliedern.

Die Hauptsitze dieser Kohorten sind:

Kohorte.	Sitz.
I.	Fontainebleau.
II.	Abtei St. Waast zu Arras.
III.	Abtei St. Peter zu Gent.
IV.	Schloß Bruhl (Dep. der Ruhr.)
V.	Schloß zu Zabern.
VI.	Ständepallast zu Dijon.
VII.	Bischofspallast zu Vienne.
VIII.	Erzbischofspallast zu Aix.
IX.	Bischofspallast zu Beziers.
X.	Malteserpallast zu Toulouse.
XI.	Bischofspallast zu Agen.
XII.	Abtei St. Maixent.
XIII.	Schloß Craon.
XIV.	Abtei Bec bei Bernay.
XV.	Schloß Chambord.
XVI.	Schloß Veneria bei Turin.

Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirter Stern mit fünf doppelten Strahlen, dessen Mitte in einem Eichen- und Lorbeerkranze auf der einen Seite den Kopf des Kaisers vorstellt mit der Umschrift: Napoleon, Kaiser der Franzosen, und auf der andern den französischen Adler, der den Donnerkeil hält, mit der Umschrift: Ehre und Vaterland. Dieser Stern ist von Gold für die Groß-Offiziere, Kommandanten und Offiziere und heißt der große Adler, und von Silber für die Legionnäre und heißt der kleine Adler; beide werden im Knopfloche getragen.

Das große Ehrenzeichen besteht in einem rothen Bande, das von der rechten Achsel auf die linke Seite herabfällt und an dessen Ende der Adler der Ehrenlegion durch ein gewässertes Band befestigt ist, und in einem großen von Silber gestickten Sterne von zehen Strahlen auf der linken Seite der Mäntel und Kleider, in dessen Mitte der Adler der Legion mit der Umschrift: Ehre und Vaterland. — Die Groß-Offiziere, welche diesen großen Orden erhalten, tragen auch den goldenen Stern im Knopfloche. —

Das neue französische Reichssiegel und Wappen hat folgende Gestalt.

Ein oben gerader, unten zugespitzter Wappenschild, worin ein einfacher goldener Adler mit dem Donnerkeil im blauen Felde. Dieser Schild ist mit dem goldenen Ordensbande der Ehrenlegion umgeben, in welchem goldene Adler und Helme mit Helmtüchern an einander gereihet sind, und woran der große Stern der Ehrenlegion hängt, mit dem Brustbilde des Kaisers und der Umschrift: Napoleon, Kaiser der Franzosen. — Ueber dem Wappenschilde ist ein offener goldener Helm mit der goldenen Kaiserkrone bedeckt, auf deren Reife Sapphire mit Medaillons, worin des Kaisers Brustbild ist, mit

einander abwechseln; von der Krone fallen zu beiden Seiten des Helms goldene Bänder herab. Zwei kreuzweise (en sautoir) gegen einander gestellte Stäbe, als Reichs-Insignien, halten den Wappenschild von hinten und den darum geworfenen Kaisers-Mantel, der oben mit einem herabflatternden Bande daran befestigt ist. Der eine dieser Stäbe oder Zepter trägt auf einem goldenen blau emaillirten Knopfe die weiße Hand der Gerechtigkeit, und der andere trägt auf einer blauen Weltkugel die auf einem Postemente sitzende Figur des Kaisers Karl's des Großen von Golde, mit der Weltkugel in der einen und dem Zepter der Gerechtigkeit in der andern Hand. Der kaiserliche Purpurmantel, welcher den Hintergrund des Wappens ausmacht, ist mit Hermelin gefüttert und hat eine Verbrämung, in welche eine Kette von Eichenlaub in Gold gestickt ist.

Der Kaiser schreibt sich bloß:

„Napoleon durch Gottes Gnade und die Constitutionen des Reichs Kaiser der Franzosen und (für jetzt „auch noch) König von Italien."

Die Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie haben den Titel: kaiserliche Hoheit; die Inhaber der hohen Reichswürden: Hochfürstliche Durchlaucht und die Minister: Excellenz.

16.

Staatsregierung. — Staatsverwaltung. — Justizwesen.

Die gesetzgebende Gewalt ist in Frankreich, wie wir gesehen haben, kraft der Reichsgrundgesetze unter der Oberaufsicht des Kaisers, in den Händen der Gesetzgebungs-Versammlung und des Senats, von welchen die Glieder zum Theil von dem Volke erwählt werden. — Die Vollziehungs-Gewalt oder die eigentliche Staats-Regierung und Staats-Verwaltung ist in den Händen des Kaisers und seiner Minister und Beamten.

Die Minister und Ministerial-Departemente sind ihrem Range nach folgende:

1. Der Groß-Richter, Justizminister führt die Ober-Aufsicht über das ganze Justizwesen und das Notariat in Frankreich, unterhält eine beständige Correspondenz mit den Gerichtshöfen, die er auch organisirt u. s. w.

2. Der Minister der auswärtigen Verhältnisse besorgt Alles was die Angelegenheiten des Staats in Betreff der auswärtigen Mächte angeht; er wacht für die Aufrechthaltung und Vollziehung der mit denselben abgeschlossenen Traktaten; er leitet die Unterhandlungen, und correspondirt mit den fremden Gesandten in Frankreich und mit den französischen Gesandten im Auslande u. s. w.

3. Der Minister des Innern hat die Ober-Aufsicht über Alles was die inneren Angelegenheiten des Staats betrifft, das Justiz-, Finanz-, Kriegs- und

Polizeiwesen ausgenommen; unter diese Aufsicht gehören: die besondere Verwaltung der Departemente und Bezirke, die Verwaltung der Gemeindegüter, die öffentlichen Anstalten, die Unterhaltung der Straßen und Communicationen, die innere Schiffahrt, der Bergbau, die gesammte Landwirthschaft, die Industrie, der Handel, die Fabriken und Manufakturen, Künste und Wissenschaften, das Erziehungswesen; die Staatsrechenkunst oder das Tabellenwesen über Bevölkerung, Landes-Ertrag u. s. w. u. s. w. —

Demselben sind folgende besondere Collegien untergeordnet:

1) Der obere Kommerzrath (Conseil général du commerce).

2) Das Bau-Collegium (Conseil des batimens civils).

3) Das Bergwerks-Collegium (Conseil des mines).

4) Die Ober-Inspection der inneren Communication von Frankreich und seiner Handelshäven (Département des ponts et chaussées, de la navigation intérieure et ports maritimes de commerce).

5) Das Collegium des öffentlichen Unterrichts (Département de l'Instruction publique).

6) Die Pocken-Ausrottungs-Gesellschaft (La Société pour l'extinction de la petite vérole en France par la propagation de la vaccine).

Das Forstwesen steht auch unter der Ober-Aufsicht des Ministers des Innern, wird aber von einem Oberforst-Verwaltungsrathe von 5 Gliedern dirigirt,

und gehört, was die Einkünfte aus den Forsten betrift in das Finanzdepartement.

Ganz Frankreich ist jetzt in folgende Oberforstbezirke (Conservations) getheilt, deren jeder wieder in Inspectionen und Unter-Inspectionen abgetheilt ist.

Oberforstbezirke.

Sitz derselben.	Departemente, welche dazu gehören.
1) Paris . .	Seine. Seine und Marne. Seine und Oise. Eure und Loir.
2) Troyes. .	Aube. Marne. Yonne.
3) Rouen. .	Untere Seine. Eure.
4) Caen. . .	Calvados. Kanal. Orne.
5) Rennes. .	Ille und Vilaine. Finisterre. Nordküsten. Morbihan. Untere Loire.
6) Angers. .	Mayenne und Loire. Sarthe Mayenne.
7) Orléans. .	Loiret. Loir und Cher. Indre und Loire.
8) Bourges.	Cher. Nievre. Indre.
9) Poitiers.	Vienne. Beide Sevres. Untere Charente. Vendée.
10) Moulins.	Allier. Puy-de-Dome. Cantal. Obere Loire. Creuse. Obere Vienne. Correze.
11) Bourdeaux.	Gironde. Dordogne. Lot und Garonne. Lot. Charente.
12) Pau. . .	Untere Pyrenäen. Obere Pyrenäen. Heiden. Gers.
13) Toulouse.	Obere Garonne. Tarn. Arriege.
14) Montpellier.	Herault. Aude. Ost-Pyrenäen. Aveiron.

15) Nimes. . .	Gard. Ardeche. Lozere. Vaucluse.
16) Aix. . . .	Rhonemündungen. Var. Untere Alpen. Seealpen.
17) Grenoble.	Isere. Drome. Obere Alpen. Montblanc. Leman. Ain. Loire. Rhone.
18) Dijon. . .	Goldhügel. Saone und Loire. Obere Marne.
19) Besançon.	Doubs. Jura. Obere Saone.
20) Kolmar. .	Oberrhein. Niederrhein.
21) Nancy. .	Meurthe. Maas. Wasgau.
22) Metz. . .	Mosel. Wälder. Ardennen.
23) Lüttich. .	Ourthe. Untere Maas. Sambre und Maas.
24) Brüssel. .	Dyle. Jemmappes. Schelde. Lys. Beide Nethen.
25) Douai. . .	Norden. Meerenge von Calais.
26) Amiens. .	Somme. Oise. Aisne.
27) Ajaccio. .	Liamone. Golo.
28) Koblenz. .	Rhein und Mosel. Ruhr. Donnersberg. Saar.
29) Turin. . .	Po. Stura. Sesia. Doria.
30) Genua. .	Genua. Apenninen. Montenotte. Marengo.

4. Der Finanzminister (Ministre des finances) besorgt die Vollziehung der Gesetze in Betreff des Ansatzes, der Vertheilung und der Eintreibung der sämmtlichen Steuern und Abgaben; er führt die Oberaufsicht über das ganze Finanzwesen, über die National-Domänen, über die verschiedenen andern Zweige der Staatseinkünfte, über die verordneten Zahlungen u. s. w.

5. Der Schatzminister (Ministre du Trèsor public) hat unter seiner Verantwortlichkeit die Oberauf-

ficht über die Staats-Schatz-Kammer, über das Staatsschuldenwesen, über die Pensionen u. s. w.

6. Der Kriegsminister (Ministre de la guerre) führt die Oberaufsicht über die Landtruppen, über ihre Rekrutirung, Disciplin und Bewegungen, über das Artillerie- und Ingenieurwesen, die Kriegsplätze, die Militär-Polizei, die Beförderungen, Gnadengehalte des Militairs, u. s. w.

7. Der Director-Minister der Kriegsverwaltung (Ministre-Directeur de l'administration de la guerre) hat die Oberaufsicht über die Ausgaben, welche das Kriegswesen erfordert, und über die Verrechnung derselben, über den Sold, Lebensmittel, Kleidung, Ausrüstung, Bewaffnung, die Pferde, das Fuhrwesen, und überhaupt über alle Kosten des Kriegswesens zu Lande, auch über die Kriegshospitäler, die Ernennung der Kriegscommissarien u. s. w.

8. Der Seeminister (Ministre de la Marine) hat die Aufsicht über das ganze Seewesen und Alles, was dazu gehört, Seehäven, Seearsenale u. s. w. auch über die Colonien. Unter demselben steht der Prisen-Rath (Conseil des prises), welcher über die Rechtmäßigkeit der Prisen zur See und über die deshalb entstehenden Streitigkeiten entscheidet.

9. Der Polizei-Minister (Ministre de la Police générale) hat die Oberaufsicht über die allgemeine Staatspolizei von ganz Frankreich. Vier Staatsräthe arbeiten mit demselben; jeder hat eine Abtheilung des Reichs unter seiner besondern Aufsicht.

10. Der Religionsminister (Ministre des cultes) führt die Oberaufsicht über das gesammte Religionswesen; ihm müssen zuerst die päbstlichen Bullen,

Verordnungen u. s. w. die Beschlüsse der Kirchenversammlungen u. s. w. kurz alle Actenstücke, welche die drei in Frankreich autorisirten christlichen Religionsparteien betreffen, zur Untersuchung vorgelegt werden, ehe sie Rechtskraft erhalten können; mit ihm correspondiren die Erzbischöffe, Bischöffe, Synoden, Consistorial-Präsidenten und Consistorien u. s. w.

In Rücksicht der besondern Regierung und Verwaltung der einzelnen Theile des Staatsgebiets ist Frankreich in Departemente, diese in Gemeindebezirke (Arrondissemens communaux) und diese wieder in Cantone oder Friedensgerichtsbezirke abgetheilt.

Jedes Departement steht unter einem Präfect (Préfet), welcher als Stellvertreter der Regierung die Oberaufsicht über dasselbe führt. Ihm ist ein Präfektur-Rath (Conseil de Préfecture), welcher über besondere Klagen in Betreff der Steuern, öffentlichen Arbeiten u. s. w. entscheidet, und ein Departements-Rath (Conseil général de Département) beigegeben, welcher sich alle Jahr zu einer von dem Kaiser bestimmten Zeit versammelt, die Steuervertheilung unter die Gemeindebezirke und der Departementskosten besorgt, die desfallsigen Rechnungen anhört, und die dahin einschlagenden Beschwerden untersucht; auch dem Minister des Innern seine Wünsche, in Betreff der zu veranstaltenden Verbesserungen, abzuschaffenden Mißbräuchen. u. s. w. vorlegt.

Jeder Gemeindebezirk (Arrondissement communal) steht unter dem einem Unter-Präfekt (Sous-Préfet), welcher in seinem Bezirk gleichsam der Verweser des Präfects ist, und dieselben Geschäfte un-

ter der Aufsicht des Präfekts besorgt, daher auch ein solcher Bezirk eine Unter-Präfektur genannt wird. — Der ihm beigegebene Bezirks-Rath (Conseil d'arrondissement) wird jährlich zu einer vom Kaiser bestimmten Zeit zusammenberufen, und besorgt in seinem Bezirke dieselben Angelegenheiten, mit welchen der Departements-Rath für das ganze Departement beschäftigt ist.

Jede Stadt, Flecken oder Dorf hat einen Maire als Ortsvorgesetzten, und einen Adjunkt, wenn der Ort nicht über 2500 Seelen enthält; zwei Adjunkte hat der Maire in Ortschaften, die zwischen 2500 und 5000 Seelen haben; in den Städten von 5 bis 10,000 Einwohnern ist außer dem Maire und zwei Adjunkten noch ein Polizei-Commissär, und in den Städten, die über 10,000 Einwohner haben, ist außer dem Maire, den zwei Adjunkten und einem Polizei-Commissär noch für jede 20,000 Seelen weiter ein Adjunkt mehr, und für jede 10,000 Seelen über die ersten 10,000 noch ein Polizei-Commissär weiter angestellt. — In den Städten von 100,000 Seelen und drüber ersetzt ein Maire mit seinen Adjunkten die Stelle jeder vormaligen Municipalität und überdies ist in denselben noch ein Ober-Polizei-Commissär, unter welchem die übrigen Polizei-Commissäre stehen. — Jeder Ort, der einen Maire hat, hat auch einen Municipal-Rath, der in Ortschaften unter 2500 Seelen aus 10, von 2500 bis 5000 aus 20, und von mehr als 5000 Einwohnern aus 30 Gliedern besteht, die sich alle Jahre im Februar regelmäßig 15 Tage lang versammeln; aber auch außerordentlich von dem Präfekt zusammenberufen werden können. Ein solcher Municipalrath untersucht die Verwaltung der Gemeindeeinkünfte, vertheilt die Nutznießung der Gemein-

degüter u. s. w., berathschlagt sich über das Wohl der Gemeinde und die Mittel dasselbe zu befördern u. s. w.

Der Kaiser ernennt die Präfekte, die Präfektur-Räthe, die Generalsekretäre der Präfekturen, die Unter-Präfekte, die Polizei-Präfekte und Ober-Polizei-Commissäre. Die Maires erwählt derselbe auf 5 Jahre aus den Municipalräthen, doch können sie jedes Mal wieder erneuert werden. In den Ortschaften von weniger als 5000 Einwohnern kann der Präfect die Maires, Adjunkten und Glieder des Municipalraths provisorisch ernennen und suspendiren.

* * *

Das Justizwesen ist jetzt in Frankreich sehr gut, wenigstens weit besser, als vormals eingerichtet. Alle Gerichtssitzungen werden öffentlich gehalten; Jeder kann seine Angelegenheiten selbst vor Gerichte führen; willkürliche Handlungen finden in der Gerechtigkeitspflege nicht mehr Statt, tausend Mißbräuche sind abgeschafft, und viele gute neue Einrichtungen sind eingeführt. Auch hat Frankreich jetzt ein Gesetzbuch, das für alle Landschaften gilt, so daß kein Unterschied hierin mehr ist; auch ist das Recht für alle gleich; denn es giebt keine privilegirte Stände mehr. Ein anderer Vorzug des heutigen französischen Rechtsganges ist die verhältnißmäßige Schnelligkeit desselben, und die geringere Kostspieligkeit der Prozesse.

Die Friedensgerichte sind die untersten Tribunale; sie werden von Friedensrichtern versehen, deren jeder Canton einen hat. Um zum Friedensrichter wahlfähig zu seyn, muß ein Bürger wenigstens ein Alter von 30 Jahren haben. Den Friedensgerichtsschreiber ernennt der Kaiser. Der erste Zweck der Amtsverrichtungen eines

Friedensrichters soll seyn: Vermittelung der Streitigkeiten. Er entscheidet ohne Appellation in Sachen, die unter 50 Francs betragen; er hört Klagen in Kriminalfällen an, denuncirt Verbrechen, hat die erste Untersuchung bei denselben, kann die auf der That ertappten Verbrecher oder des Verbrechens verdächtige Personen verhaften lassen u. s. w. Er wohnt auch den Familiengerichten und Familienversammlungen, in Betreff von Vormundschaften u. s. w. bei. Er legt bei sich ereignenden Gelegenheiten Siegel an, u. s. w. u. s. w.

Ein Gerichtshof erster Instanz (Tribunal de première instance), der in Civilsachen Recht spricht, ist in jedem Gemeindebezirke; manche dieser Tribunale derselben bestehen nur aus 3 Richtern und 2 Stellvertretern, andere haben 4 Richter und 3 Stellvertreter, und einige 7 Richter und 4 Stellvertreter. Alle Civilsachen müssen vorher vor einem Friedensgerichte verhandelt und eine Vermittelung derselben versucht worden seyn. Diese Tribunale sprechen auch in Strafpolizeisachen. Bei jedem derselben ist ein kaiserlicher Procurator und ein Gerichts-Actuar (Greffier).

Ein Criminalgerichtshof (Cour de justice criminelle) ist in jedem Departement, und besteht aus einem Präsidenten, 2 Richtern, 2 Stellvertretern, einem kaiserlichen Procurator und einem Gerichts-Actuar. — Mit Zuziehung von 3 Offizieren und 2 Bürgern bilden diese Tribunale Special-Gerichtshöfe, welche über Verbrechen urtheilen, die von Landstreichern, entlaufenen Verurtheilten, Straßenräubern, Diebsbanden, Meutern u. s. w. begangen werden.

Der Appellationsgerichte, (Cours d'Appel) deren Zahl von Richtern sich nach der Größe ihrer Bezirke richtet, sind jetzt 32. Nämlich:

Sitz der Appellations-gerichte.	Departemente, die zu ihrem Bezirke gehören.
1) Agen	Gers. Lot. Lot und Garonne.
2) Aix	Untere Alpen. See-Alpen. Rhonemündungen. Var.
3) Ajaccio	Golo. Liamone.
4) Amiens	Aisne. Oise. Somme.
5) Angers	Mayenne und Loire. Mayenne. Sarthe.
6) Besançon	Doubs. Jura. Obere Saone.
7) Bourdeaux	Charente. Dordogne. Gironde.
8) Bourges	Cher. Indre. Nievre.
9) Brüssel	Dyle. Schelde. Jemappes. Lys. Beide Nethen.
10) Caen	Calvados. Canal. Orne.
11) Dijon	Golohügel. Obere Marne. Saone und Loire.
12) Douai	Norden. Meerenge von Calais.
13) Genua	Genua. Montenotte. Apenninen. Marengo.
14) Grenoble	Obere Alpen. Drome. Isere. Montblanc.
15) Kolmar	Oberrhein. Niederrhein.
16) Lüttich	Untere Maas. Ourthe. Sambre und Maas.
17) Limoges	Correze. Creuse. Obere Vienne.
18) Lyon	Ain. Leman. Loire. Rhone.
19) Metz	Ardennen. Wälder. Mosel.
20) Montpellier	Aube. Aveiron. Herault. Ost-Pyrenäen.
21) Nancy	Meurthe. Maas. Wasgau.
22) Nimes	Ardeche. Gard. Lozere. Vaucluse.
23) Orleans	Indre und Loire. Loir und Cher. Loiret.

24) Paris . .	Aube. Eure und Loire. Marne. Seine. Seine und Marne. Seine und Oise. Yonne.
25) Pau . . .	Heiden. Obere Pyrenäen. Untere Pyrenäen.
26) Poitiers .	Untere Charente. Beide Sevres. Vendée. Vienne.
27) Rennes .	Nordküsten. Finisterre. Ille und Vilaine. Untere Loire. Morbihan.
28) Riom . .	Allier. Cantal. Obere Loire. Puy-de-Dome.
29) Rouen . .	Eure. Untere Seine.
30) Toulouse .	Arriege. Obere Garonne. Tarn.
31) Trier . .	Donnersberg. Rhein und Mosel. Ruhr. Saar.
32) Turin . .	Doria. Po. Sesia. Stura.

Das Cassationsgericht (Tribunal de Cassation) zu Paris, das aus 3 Sectionen, 3 Präsidenten und 45 Richtern besteht, spricht in letzter Instanz über Rechtssachen, bei deren Aburtheilung von anderen Gerichten die Form verletzt worden ist; oder wo ein Verdacht wegen Parteilichkeit obwaltet, oder in Klagen gegen ganze Tribunale, oder in Streitigkeiten über Competenz; nie aber über die Sache selbst u. s. w.

Der hohe kaiserliche Gerichtshof (la haute cour impériale), besteht aus den französischen Prinzen, den Inhabern der hohen Reichswürden, den Groß-Beamten des Reichs, dem Minister-Groß-Richter, 60 Senatoren, den 6 Sectionspräsidenten des Staatsraths, 14 Staatsräthen und 20 Mitgliedern des Cassationsgerichts. Dabei ist ein kaiserlicher General-Procurator, welchem 3 Tribunen als Gehülfen zugegeben sind, und

ein Ober-Gerichts-Actuar angestellt. — Dieses hohe Reichsgericht spricht in allen Fällen, welche Verbrechen betreffen, die von Gliedern der kaiserlichen Familie, von Inhabern der hohen Reichswürden, von Ministern, von dem Staatssecretär, von den Groß-Beamten des Reichs, von Senatoren oder Staatsräthen, begangen wurden; in Verschwörungen und Vergehungen gegen die Sicherheit des Staats und gegen die Person des Kaisers, oder des Kronprinzen; in Amtsvergehungen hoher Beamten; in Fällen des Ungehorsams von Generalen und Admiralen; in Fällen, welche Bedrückungen, Gelderpressungen und Staatsgelderverschwendungen der oberen Beamten betreffen: in Klagen wegen willkührlicher Verhaftung der Bürger oder Verletzung der Preßfreiheit u. s. w. Der Sitz dieses Gerichts ist im Senate.

Der Kaiser hat das Begnadigungsrecht.

Die Zahl der Advocaten bei jedem Gerichtshofe ist bestimmt. Sie werden von dem Kaiser ernannt, und müssen so wie die Gerichtsactuare und die Huissiers (eine Art Unter-Gerichtsschreiber; welche die Parteien citiren und die Urtheilssprüche exequiren), Caution leisten.

Auch die Notare, deren Zahl ebenfalls bestimmt ist, und welche als öffentliche, geschworne Beamten, dieselben Geschäfte versehen, wie die Stadt- und Amtsschreiber in Teutschland, sind der Cautionsleistung unterworfen.

Alle Rechtssachen werden mündlich verhandelt, außer wenn sie gar zu sehr verwickelt sind. Alle gerichtliche Schriften, Citationen, Beweisschriften, Bittschriften, Sentenzen u. s. w. u. s. w., müssen auf Stämpelpapier geschrieben seyn. Deshalb wird alles sehr enge geschrieben und dadurch viel Papier erspart.

17.

Finanzwesen. — Kriegswesen zu Lande und zu Wasser.

Wir haben nun noch insbesondere den heutigen Zustand des Finanz- und des Kriegswesens in Frankreich zu betrachten, und hierüber finden wir, das Seewesen ausgenommen, ziemlich hinreichende Befriedigung bei den neuesten französischen Statistikern, um eine zuverlässige, möglichst vollständige Uebersicht davon geben zu können, die aber hier nur kurz gefaßt seyn darf.

Das französische Finanzwesen ist zu gegenwärtiger Zeit in einem weit besseren und regelmäßigeren Zustande, als vormals; die Revolution hat hier den Grund zu einer sehr wohlthätigen Veränderung gelegt, die aber erst unter der jetzigen Regierung vollends zu Stande gebracht worden ist. Die Staatsausgabe übersteigt nun nicht mehr, wie vormals die Einnahme; daß beide jedoch jetzt stärker sind, als vor der Revolution, ist bei der so beträchtlichen Vergrößerung des französischen Staatsgebiets, ganz natürlich, und doch sind die Abgaben nun nicht nur weniger drückend und einfacher, sondern auch geringer; denn alle Herrschafts-Abgaben, Frohnen, Zehnden u. s. w., alle Zwischenzölle und dergleichen; auch die Finanzpächters-Bedrückungen und tausend andere Mißbräuche, sind jetzt gänzlich abgeschafft.

Im J. 1785 betrug die gesammte Staatseinnahme
nach Necker's Angabe . . 585,000,000 Livres.
(wovon aber wieder 7,500,000 Liv. abzuziehen sind)
und die Ausgabe . . . 610,000,000 —

Hieraus ergiebt sich ein Deficit von 25,000,000 Livres. welches aber in anderen Jahren noch weit ansehnlicher war, besonders in Kriegszeiten.

Gegenwärtig bestehen die Staatseinkünfte von Frankreich in folgenden Artickeln:

A. Directe Abgaben.

Hieher werden gerechnet:

1) Die Grundsteuer (Contribution foncière), ohne die Zusatz-Centimes, (wovon weiter unten) wurde für das J. 1806 zu 206,908,000 Francs angesetzt. Es ist, wie schon der Name andeutet, die Abgabe von allen liegenden Gütern, als Häusern, Gebäuden, Gärten, Wiesen, Aeckern, Weinbergen, Wäldern, Bächen, Canälen u. s. w.

2) Die Personal-, Mobiliar- und Luxussteuer (Contribution personnelle, mobiliaire et somptuaire), die von jedem Hausvater, nicht nach Maaßgabe der Personenzahl, denn es ist keine Kopfsteuer, sondern nach Maaßgabe seines Vermögens und Aufwandes entrichtet wird. Sie ist für das J. 1806 auf 32,800,000 Francs festgesetzt worden.

3) Die Thüren- und Fenstersteuer (Contribution des portes et fenêtres), die eigentlich zuerst als eine Kriegssteuer eingeführt war, wird von den Thüren und Fenstern der Gebäude, und von den Eigenthümern eben sowohl, als von den Miethsleuten entrichtet, und beträgt jährlich 16 Millionen Francs.

4) Die Patentensteuer (Droit des patentes) welcher alle Bürger unterworfen sind, die irgend ein mechanisches oder Kunstgewerbe, Handel und dergleichen treiben. Ackerleute, Taglöhner und überhaupt Arbeiter, die nicht für eigene Rechnung arbeiten, sind davon

ausgenommen. Diejenigen Bürger, welche, um irgend ein Gewerbe treiben zu können, ein Patent lösen müssen, sind nach der Verschiedenheit desselben, und nach der verschiedenen Volksmenge ihrer Wohnorte in mehrere Klassen getheilt, die mehr oder weniger dafür bezahlen. Diese Steuer trägt jährlich ungefähr 17½ Mill. Francs ein.

Zu diesen Steuern kommen dann noch die Zusatz-Centimes (Centimes additionnels), nämlich über jeden Franc der Hauptsumme wird noch eine bestimmte Zahl von Centimes bezahlt, mit welchen sowohl die Erhebungskosten, als auch andere sowohl Lokal-, als Bezirks- und Departementskosten bestritten werden. Die Summe dieser Zusatz-Centimes auf alle directe Abgaben beträgt jährlich über 38 Mill. Francs.

Die Vertheilung und Erhebung dieser direkten Abgaben geschieht auf folgende Art:

Jedes Jahr bestimmt der Gesetzgebungsrath durch ein Gesetz die Totalsumme jeder directen Steuer für ganz Frankreich und die Vertheilung derselben unter die einzelnen Departemente nach Maaßgabe ihrer Bevölkerung und ihres bekannten Reichthums. Sobald ein solches Gesetz in einem Departemente angekommen ist, so wird von dem Präfekt mit Zuziehung des Präfektur-Raths die Vertheilung der Hauptsumme des Departements unter die Gemeindebezirke, in die es abgetheilt ist, gemacht, worauf sodann der Unter-Präfekt jedes Gemeindebezirks mit Zuziehung des Bezirksraths die Vertheilung unter die Gemeinden seines Bezirks vornimmt, und die Maires mit dem Gemeinde-Rathe machen dann die Vertheilung unter die einzelnen steuerbaren Bürger ihrer Gemeinde.

Hierauf werden unter der Aufsicht eines Directeur's und eines Inspecteur's in jedem Departemente von den Controleur's die Steuerrollen ausgefertigt.

Jede Gemeinde hat einen Untersteuereinnehmer, wenn dieselbe nicht über 20,000 Fr. jährlich an directen Auflagen bezahlt, dieser bezieht für seine Bemühung 5 Centimes von jedem Franc; er besorgt die Einnahme aller obengenannten Steuern nach der ihm übergebenen Rolle und liefert sie in die Hände der Obereinnehmer der Bezirke, welche die Gelder dem Generalsteuereinnehmer des Departements einhändigen. Alle diese Einnehmer müssen Caution leisten.

Jedes Departement hat auch einen Generalzahlmeister (Payeur général).

B. Indirecte Abgaben und übrige Staats-Einkünfte.

Diese fließen theils aus den Einregistrirungs- und Stämpelgebühren, theils aus den Domänen, der Tabaksauflage, den Zöllen, dem Forst-, Wasser-, Post-, Salz- und Münzregale, der Lotterie und den sogenannten vereinigten Gefällen, welche alle, wie wir hiernach sehen, unter besonderen Administrationen und Directionen stehen.

1) Die Einregistrirungs- und Stämpelgebühren und die Domänen.

(1) Die Einregistrirung (Enregistrement) besteht darin, daß alle öffentliche Verhandlungen, Aktenstücke, Schuldverschreibungen, Contrakte, alle Notariatsschriften, auch die Urtheilsprüche u. s. w., wenn sie rechtsgültig seyn sollen, und um ihr Datum und Gegenstand aufzubewahren, summarisch von dazu bestellten öffentlichen Beamten in hierzu bestimmte Register eingetragen werden.

Ein besonderes Register ist das Hypothekenbuch in jedem Bezirke. Für diese Einregistrirung wird eine Gebühr bezahlt, die sich nach dem Gegenstande und nach dem Geldwerthe des Inhalts richtet. — Im J. 1805 betrug die Einnahme von den Einregistrirungs-, Hypotheken- und Gerichtsschreibstubengebühren 109,374,020 Francs.

(2) Die Stämpelgebühr fließt aus dem Verkaufe des Stämpelpapiers, auf welches alle öffentlichen und gerichtlichen Akten, alle Bittschriften, Contos, Quittungen, Verschreibungen, Verträge, Notariatsverhandlungen, Zeugnisse, Handelsbücher, Assignationen und Wechsel geschrieben werden müssen. Der Preiß richtet sich nach dem Gegenstande, der niedrigste ist 5 Centimes für das Quartblättchen. Außerdem müssen auch Zeitungen und Wochenschriften und Journale, die mehr als einmal des Monats erscheinen, gestämpelt werden. Im J. 1805 trug der Stämpel ein: 2,452,091 Francs.

(3) Die Domänen, ertrugen im genannten Jahre nämlich:

Die Forsten, an gefälltem Holze u. s. w.	48,533,599 Fr.
Die Pacht- und Miethzinse von National-Domänen . .	14,661,620 —
	63,195,219 —

(4) Die Abgaben von der Tabaksfabrikation, die in dieselben Kassen fliessen, betrugen 3,740,713 Fr.

Alle Einnahmen der gedachten Administration, wozu auch die Strafgelder und Gefälle des Fiscus gehören, machten im J. 1805 eine Summe aus von 257,064,992 Fr.

Davon giengen für Administrations- und Nebenkosten ab . .	18,398,603 —
Rest reiner Einnahme	238,666,389 —

Die hier genannten indirekten Abgaben und Einkünfte werden von einer Central-Administration, die ihren Sitz zu Paris hat, erhoben; unter derselben stehen die Direktoren, deren jedes Departement einen hat, und die besonderen Schreibstuben der Einregistrirung. Jeder Gemeindebezirk hat seinen Hypothekenbewahrer.

2) Die Zölle, die nur an den Gränzen erhoben werden, betrugen im J. 1805 . . 55,412,242 Fr.
Davon ab die Kosten mit . . 13,926,621 —
Bleibt reiner Ertrag: 41,485,621 —

Hiezu kömmt dann noch das zur Unterhaltung der Seehäven bestimmte Tonnengeld mit . . . . . 835,496.

Die Oberverwaltung des Zollwesens hat ihren Sitz zu Paris. Die Gränzländer von Frankreich sind in dieser Hinsicht in 4 Directionen und 30 Inspectionen abgetheilt. Die Zollbeamten alle, ausgenommen die unterste Klasse derselben, ernennt der Kaiser.

3) Das Postregal, das hier jedoch nur das Briefpostwesen unter sich begreift, trug im J. 1804 im Ganzen ein . . . . . 19,830,024 Fr.
Davon ab die Kosten . . 9,486,184 —
Restirt reiner Ertrag: 10,353,840 Fr.

Das Postwesen wird von einer Oberverwaltung dirigirt, die ihren Sitz zu Paris hat, unter welcher drei Generalinspectoren stehen.

4) Die Staatslotterie, deren Oberaufsicht drei Administratoren zu Paris anvertraut ist, und die in 30

Inspectionsbezirke abgetheilt ist, trug in genanntem Jahre im Ganzen ein . . . . . 20,789,214 Fr.

Davon ab die Kosten und die den Einnehmern zugehörigen Procente mit 6,081 462 —

Rest an reinem Ertrage: 14,707,752 Fr.

Monatlich geschehen drei Ziehungen zu Paris, Bourdeaux, Brüssel, Lyon, Straßburg und Turin. Die Nationalbank besorgt die Ausbezahlung der Gewinne, und zieht die überschüssigen Einnahmgelder.

5) Die Salinen-Regie, zu welcher jedoch nicht die Salzsümpfe am Meere, aus welchen das Seesalz gewonnen wird, sondern die Salzquellen, aus welchen das Salz gesotten wird, und die Salzbereitung zu Peccais (Dep. des Gard) wo das Salz durch das Auslaugen der Erde gewonnen wird, gehören. Diese Salinen sind in folgende vier Divisionen abgetheilt.

Sitz des Divisions-Inspectors.	Zu der Division gehörige Departemente.
1. Dieuze . . .	Meurthe. Mosel. Saar. Nieder-Rhein. Obere Saone.
2. Salins . . .	Doubs. Jura. Montblanc.
3. Kreuznach . .	Donnersberg. Rhein und Mosel.
4. Aiguesmortes	Gard. (zu Peccais)

Diese Salzbereitung ertrug im Jahre 1804 rein die Summe von . . . . . 1,995,926 Francs.

Die Oberverwaltung ist zu Paris.

6) Das Münzregal.

In den J. 1803 und 1804 sind in Frankreich Münzen in Gold und Silber nach dem neuen Schlage geprägt worden für die Summe von . . 242,482,073 Fr.

Davon betrug der Schlagschatz: . 865,612 —

Die

Die Oberaufsicht führt die Ober-Münzverwaltung zu Paris. Die Münzstätten haben wir schon oben genannt.

7) Die vereinigten Abgaben (Droits réunis) begreifen die Abgaben von dem Fuhrwesen (nämlich Postwägen, Deligencen u. s. w.) und der innern Schiffahrt, von der Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Bereitung von Aepfel- und Birnmost, Spielkarten-Fabrikation, der Silber- und Goldprobe und der noch (seit 1805) dazu geschlagenen Tabaksfabrikation. Die Summe des reinen Ertrags wird auf die jährliche Summe von 25 Millionen Francs geschätzt.

Die Oberverwaltung dieser Abgaben ist zu Paris.

Die zufälligen Einnahmen rühren hauptsächlich von dem Verkaufe der Nationalgüter her.

Die sämmtlichen Staatseinkünfte von Frankreich, auch die zufälligen mit eingerechnet, können jetzt in runder Zahl zu 7 bis 800 Millionen Francs angegeben werden, obgleich in den öffentlichen Rechnungen diese Summe nicht so hoch angesetzt wird.

Zu den öffentlichen Abgaben gehören noch folgende, die jedoch besonders berechnet werden, und nicht in die Staatskasse fließen, nämlich:

1) Das Weg- und Straßengeld (Taxe d'entretien des routes) dessen Ertrag jährlich sich auf ungefähr 15 Millionen Francs beläuft, ist verpachtet und wird zur Unterhaltung und Ausbesserung der Heerstraßen angewendet. Die Oberaufsicht ist zu Paris.

2) Die **Municipal-Octrois** bestehen in den Abgaben von eingehenden Lebensbedürfnissen und Waaren, die nach einem festgesetzten Tarif, von denjenigen Municipalitäten zur Bestreitung ihrer genehmigten Nebenausgaben und der Unterhaltungskosten der öffentlichen wohlthätigen Anstalten erhoben werden, welche durch ein Gesetz dazu autorisirt sind.

3) Die **Wohlthätigkeits-Abgaben** von Schauspielen, Bällen, öffentlichen Tänzen, Konzerten und überhaupt von allen öffentlichen Spektakeln zur Unterhaltung der wohlthätigen Anstalten.

Die **Staatsausgaben** belaufen sich auf ungefähr folgende Summen, in runden Zahlen:

1) Die Civilliste . . .	27,000,000 Fr.
2) Die Unterhaltung der sämmtlichen Kriegsmacht zu Lande, nebst allem Zugehör	280,000,000 —
3) Das Seewesen . . .	140,000,000 —
4) Die Kosten des Departements der auswärtigen Verhältnisse (für Gesandtschaften ꝛc.)	7,000,000 —
5) Die Kosten des Justizdepartem.	22,000,000 —
6) Die Kosten des Innern-Depart.	30,000,000 —
7) Die Kosten des Finanz-Depart.	44,000,000 —
8) Die Kosten des Schatz-Depart.	8,000,000 —
9) Die Kosten des Religions-Dep.	35,000,000 —
10) Die Kosten des Polizei-Depart.	1,000,000 —
11) Die Zinse der Staatsschulden	70,000,000 —
12) Nebenausgaben	12,000,000 —
Summe in runder Zahl .	676,000,000 Fr.

Im Jahre 1805 wurde die ganze Staatsausgabe, mit Einschluß der Nebenausgaben für unvorzusehende Fälle, genau specificirt auf 684 Millionen Francs angegeben. Sie ist sich aber jedes Jahr eben so wenig gleich als die Staats-Einnahme. Doch läßt sich aus obigen Angaben das Ganze ziemlich genau beurtheilen.

In obiger Uebersicht sind aber die Ausgaben der Departemente und der einzelnen Gemeinden für die Besoldung ihrer Beamten und die besonderen Nebenkosten, die von den Zusatz-Centimes u. s. w. bestritten werden, nicht mitbegriffen.

Papiergeld cursirt jetzt nicht mehr, außer den Bankzetteln und den Bons der Schatzkammer, die jedoch im gewöhnlichen Handel und Wandel nicht vorkommen.

Eine Oberrechnungskammer (Commission de la Comptabilité nationale) zu Paris, hat die Oberaufsicht über das gesammte Staatsrechnungswesen.

Die Staatsschuld (sie mag sich wohl auf 2000 Millionen Francs belaufen, doch ganz bestimmt läßt sie sich nicht angeben) ist jetzt regulirt, sie ist theils in das sogenannte große Buch geschrieben, und die Zinsen davon werden entweder als Leibrenten, oder in beständigen Zinsen abgetragen, theils nach und nach ganz getilgt. Zu diesen Operationen ist die Schulden-Liquidations-Direction und die Amortisations-Kasse zu Paris bestimmt. Die laufenden Schulden werden jährlich abbezahlt.

* * *

Das Kriegswesen überhaupt, insbesondere aber das Kriegswesen zu Lande, ist jetzt weit besser eingerichtet, als vormals.

A. Landmacht.

Die Oberaufsicht führt der Kriegsminister und die Inspectoren.

Frankreich ist jetzt in folgende 28 Militair-Divisionen abgetheilt.

Nummer und Sitz der Militär Divisionen.	Dazu gehörige Departemente.
1. Paris . .	Seine. Seine und Oise. Aisne. Seine und Marne. Oise. Loiret. Eure und Loir.
2. Mezieres.	Ardennen. Maas. Marne.
3. Metz . . .	Mosel. Wälder.
4. Nancy . .	Meurthe. Wasgau.
5. Straßburg	Niederrhein. Oberrhein.
6. Besançon.	Obere Saone. Doubs. Jura. Ain.
7. Grenoble.	Montblanc. Isere. Drome. Obere Alpen. Leman.
8. Marseille	Untere Alpen. See-Alpen. Vaucluse. Rhonemündungen. Var.
9. Montpellier.	Ardeche. Gard. Lozere. Herault. Tarn. Aveiron.
10. Toulouse.	Aude. Ost-Pyrenäen. Arriege. Obere Garonne. Obere Pyrenäen. Gers.

11.	Bourdeaux.	Untere Pyrenäen. Heiden. Gironde.
12.	Nantes .	Untere Charente. Beide Sevres. Vendee. Untere Loire. Vienne.
13.	Rennes . .	Ille und Vilaine. Morbihan. Finisterre. Nordküsten.
14.	Caen. . .	Kanal. Calvados. Orne.
15.	Rouen .	Untere Seine. Somme. Eure.
16.	Lille . .	Norden. Meerenge v. Calais. Lys.
17.	Vacat *).	
18.	Dijon .	Aube. Obere Marne. Yonne. Goldhügel. Saone und Loire.
19.	Lyon . .	Rhone. Loire. Cantal. Puyde- Dome. Obere Loire.
20.	Perigueux	Correze. Lot. Lot und Garonne. Dordogne. Charente.
21.	Bourges .	Cher. Indre. Allier. Creuse. Nievre. Obere Vienne.
22.	Tours . .	Sarthe. Indre und Loire. Mayenne und Loire. Loir und Cher.
23.	Bastia . .	Golo. Liamone.
24.	Brüssel .	Dyle. Schelde. Jemmappes. Beide Nethen.
25.	Lütti ch . .	Sambre und Maas. Ourthe. Untere Maas.

*) Wahrscheinlich itzt die Jonischen Inseln.

26. Koblenz .	[	Donnersberg. Saar. Rhein und Mosel. Ruhr.
27. Turin . .		Po. Stura. Sesia. Doria.
28. Genua . .	[	Genua. Apenninen. Montenotte. Marengo.

*

* *

Der effective Bestand der französischen Landmacht war im J. 1805 (nach dem Friedensfuße) folgender: *)

	Mann.
1. Die kaiserliche Leibgarde.	
Infanterie, Kavallerie und Artillerie . .	8,500
(Sie ist jetzt noch vermehrt worden)	
2. Infanterie.	
1) Linientruppen.	
112 Halbbrigaden. nämlich	
93 zu 3 Bataillons (3230 M.)	
19 zu 2 Bataillons (2159 M.) . .	341,412
(Jetzt überhaupt 90 Regimenter)	
2) Leichte Infanterie.	
31 Halbbrigaden zu 3 Bataillons. . .	100,130
(Jetzt 27 Regimenter)	
Zusammen Infanterie	441,542

*) Nach dem Militär-Almanach von 1806. Für 1807 ist keiner erschienen, für 1808 wird derselbe erwartet.

Mann.

3. Kavallerie.

1) Schwere oder Linien-Kavallerie.

Karabiniers.	2 Regimenter.	
Küraſſiers.	8 — —	
Schwere Reuter	10 — —	
Zuſammen	20 Regimenter jedes zu 706 Mann	14,120

(Jetzt 14 Regimenter.)

2) Leichte Kavallerie.

Dragoner	21 Regimenter.	
Jäger zu Pferde	24 — —	
Huſaren	13 — —	
Zuſammen	58 Regimenter jedes zu 946 Mann	54,868

(Jetzt 64 Regimenter.)

Summe der Kavallerie 68,988

4. Artillerie.

1) Artillerie zu Fuß. 8 Regimenter, jedes zu 2582 Mann	20,656
2) Artillerie zu Pferde. 6 Regimenter, jedes zu 524 Mann	3 229
3) Kriegsarbeiter 15 Comp. jede zu 92 Mann	1,380
4) Artillerie-Fuhrweſen, 8 Bataill. jedes zu 477 Mann.	3,816

(Jetzt 16 Bataillons.)

	Mann.
5) Pontonniers, 2 Bataillons, jedes zu 610 Mann	1,220
6) Veteranen-Kanoniers, 14 Comp. jede zu 50 Mann	700
7) Küsten-Kanoniers, 128 Comp., jede zu 121 Mann	15,488
Summe der Artillerie	46,489

5. Ingenieur-Corps.

1) Ingenieur-Offiziere	428
2) Sapeurs, 5 Bataillons, jedes zu 909 Mann	4,545
3) Minirer, 9 Comp. jede zu 100 Mann	900
Summe des Ingenieur-Corps	5,874

6. Gensdarmerie.

1) Zu Pferde, 1750 Brigaden, jede zu 6 Mann	8,750
2) Zu Fuß, 750 Brigaden, jede zu 6 Mann	3,750
Summe der Gensdarmerie mit Einschluß der Offiziere	15,691

Totalsumme der ganzen französischen Landmacht (die aber seither noch vermehrt worden ist.) . . . . . 587,083 Mann.

Hierzu gehören:

Marschälle	18	512
General-Inspectoren	8	
Divisions-Generale	125	
Brigaden-Generale	245	
Adjudanten-Kommandanten	116	

Die

Die Truppen, die überhaupt sehr gut gehalten sind, werden theils durch freiwillige Anwerbungen, theils durch die Militär-Conscription rekrutirt, zu welcher alle dienstfähige französische Bürger und Bürgerssöhne gehören, sobald sie das 20ste Jahr erreicht haben. Jede in Frankreich ansässige Mannsperson ist von dem 16ten bis zum 60sten Jahre Soldat und gehört zu der stilleliegenden Nationalgarde.

Die allgemeine Uniform des französischen Militärs ist — mit wenigen Ausnahmen — dunkelblau mit weiß und roth. *)

Von den militärischen Bildungs-Anstalten und Werkhäusern haben wir schon gesprochen.

* * *

B. See-Macht.

Die französische Seemacht ist durch die seit der Revolution erlittenen Unglücksfälle herabgekommen, und nicht so ansehnlich, als sie vormals war und als sie unter anderen Umständen seyn könnte.

Das ganze Seewesen steht unter der Ober-Aufsicht des Seeministers und der See-Präfecten, welchen, sammt ihnen zugegebenen Verwaltungsräthen die besondere Aufsicht über einzelne Strecken der Küsten anvertraut ist, die zu diesem Ende in folgende sieben See-Präfecturen abgetheilt sind:

*) Siehe Taf. X.

Sitz des See-Präfects.	Bezirk der See-Präfectur.
1. Antwerpen.	Der Küstenstrich von der Mündung der Schelde und der Gränze der batavischen Republik, bis Dünkirchen einschließlich. *)
2. Havre. . .	Die Küste längs dem Kanal von Dünkirchen ausschließlich, bis Cherbourg einschließlich.
3. Brest. . . .	Die Küste am atlantischen Meere von Cherbourg ausschließlich, bis Quimper einschließlich.
4. L'Orient. .	Die Küste von Quimper ausschließlich, bis zum linken Ufer der Loire.
5. Rochefort. .	Die Küste von der Mündung der Loire bis an die spanische Gränze.
6. Toulon. . .	Die Küste am Mittelmeere von der spanischen Gränze bis Nizza.
7. Genua. . .	Die Küste von Ligurien.

In der Marine-Inscription vom J. 1805 sind 400,130 Köpfe begriffen, aus welchen Leute zum Seedienste ausgehoben werden können.

Die Marine-Arbeiter sind in 20 Compagnieen jede von 111 Mann abgetheilt.

*) Und itzt wahrscheinlich bis Vlissingen.

Die See-Artillerie besteht aus

	Mann.
1) Artillerie-Regimenter, 4, (auf dem Kriegs-Fuße.)	14,340
2) Artillerie-Arbeiter, 4 Comp. jede zu 153 Mann	612
3) Artillerie-Lehrlinge, 4 Comp. zu 153 Mann	612

Die Zahl der Matrosen wird, jedoch bloß nach einer Schätzung, zu 80,000 Mann angegeben.

Die ganze Seemacht hat folgende Offiziere:

Groß-Admiral	1
Vice-Admirale	9
Kontre-Admirale	12
Schiffskapitäne	120
Fregattenkapitäne	132
Schiffslieutenants	425

Ohne die Offiziere der See-Artillerie und die See-Ingenieurs. Die See-Kadetten werden Aspirans genannt.

Von dem eigentlichen jetzigen Bestande der französischen Seemacht, in Rücksicht der Zahl der Kriegsschiffe, läßt sich gar nichts Bestimmtes angeben; denn hier herrscht noch ein dichtes Dunkel.

Nach einer ungefähren Schätzung will man die Zahl

der Linienschiffe zu etwa	50
der Fregatten und Brigantinen . . .	60

angeben, und außerdem besteht noch die kleine Flotille im

Kanale aus einer großen Menge kleiner Fahrzeuge und flacher Schiffe.

Von einigen Marine-Anstalten haben wir schon gesprochen; noch Einiges über das Seewesen werden wir bei der Beschreibung der vorzüglichsten Seehäven anzumerken Gelegenheit finden, die zu der Topographie gehört, zu welcher wir jetzt übergehen.

Das Kaiserthum Frankreich.

Vierte Abtheilung.

11.

Topographie.

Eintheilung von Frankreich. — Beschreibung der einzelnen Landschaften, Departemente und der vorzüglichsten Städte und merkwürdigsten Ortschaften. —

Frankreich, das ganze Staatsgebiet dieses Reichs in Europa (sowohl die Landschaften, die schon vor der Revolution zu demselben gehörten, als auch die seither neuhinzugekommenen Länder), ist jetzt in geographischer Hinsicht sehr schicklich und bequem in 110 Departemente abgetheilt, ohne die noch nicht eindepartementirten Jonischen Inseln, ohne Parma, ohne die abhängigen Schutzländer Piombino, Lucca u. s. w. und ohne die Nebenländer außerhalb Europa mitzurechnen.

Das vormalige Frankreich war in Provinzen, Gouvernemens und Generalitäten eingetheilt. Die neuhinzugekommenen Länder bestehen aus mancherlei verschiedenartigen Theilen von Ländern und Ländchen, die vor ihrer Abtretung nach eigener Weise abgetheilt waren.

Es möchte also wohl hier sehr schicklich seyn, in historischer Hinsicht das ganze europäische Staatsgebiet von Frankreich in die alten und neuen Länder, oder in Alt-

und Neu-Frankreich abzutheilen, obgleich diese Abtheilung in der Politik nicht angenommen ist; sie hat aber dagegen anderweitige Vortheile, die hier keiner besondern Auseinandersetzung bedürfen.

A. Alt-Frankreich,

oder das europäische Staatsgebiet von Frankreich vor der Revolution begriff nach dem Range, den sie in Rücksicht ihrer Vereinigung mit der Krone hatten, folgende siebenzehn große Landschaften:

I. Ile de France, beinahe in der Mitte.

II. Picardie und Artois, im Norden.

III. Champagne und Brie, in der Mitte.

IV. Lyonnais, in Südosten.

V. Bourgogne, oder das Herzogthum Burgund, im östlichen Theile.

VI. Dauphiné, in Südosten.

VII. Provence, in Süden.

VIII. Languedoc, in Süden.

IX. Guienne und Gascogne, in Südwesten.

X. Orleannais, in der Mitte.

XI. Bretagne, in Nordwesten.

XII. Normandie, in Nordnordwesten.

XIII. Die Französischen Niederlande, in Norden.

XIV. Die Franche-Comté, oder die Grafschaft Burgund, in Osten.

XV. Das Herzogthum Lothringen, im östlichen Theile.

XVI. Die Landgrafschaft Elsaß, in Osten.

XVII. Das Königreich Korsika, eine Insel im Mittelmeere, südöstlich von der französischen Küste.

Anm. In militärischer Hinsicht war Alt-Frankreich in 43 General-Gouvernemens und in Betreff des Finanz- und Steuerwesens, auch der allgemeinen

Polizei, in 32 sogenannte Generalitäten oder General-Inspectionen der Intendanten abgetheilt. Diese Eintheilung ist nun ganz abgeschafft; da aber die in die genannten großen Landschaften, die gewisser Maaßen von der Natur und ihrer Stieftochter, der Gewohnheit sanctionirt, auch zu besserem Verständnisse der Geschichte der Länder und ihrer Uebersicht dienlich ist, so wollen wir diese hier noch beibehalten, und mit der jetzt noch allein gültigen heutigen Eintheilung in Departemente verbinden. Wir beschreiben also hier die alten Landschaften und die Departemente, in welche sie jetzt zertheilt sind, wobei aber überhaupt zu bemerken ist, daß die Eintheilung in Departemente sich nicht so ganz nach der Abtheilung der vormaligen Landschaften richtet, sondern daß zuweilen ein Departement aus Stücken von mehreren Landschaften besteht, welches wir jedes Mal anzeigen wollen.

I. Ile de France.

Diese Landschaft, die gleichsam den Kern von Alt-Frankreich bildet, hat ihren Namen (Insel von Frankreich) wahrscheinlich von ihrer Lage, weil der Haupttheil derselben, Ile-de-France im engern Verstande von den Flüssen Seine, Marne, Oise und Aisne beinahe eingeschlossen und von lauter alt-französischen Landschaften umgeben ist. In den neueren Zeiten umfaßte diese Landschaft mehrere Landstriche, nämlich:

1) Die Vicomté von Paris oder Ile-de-France an sich; 2) Brie-Française, ein Theil der Landschaft Brie; 3) Valois; 4) Soissonnais; 5) Nöyonnais; 6) Laonais; 7) Beauvaisis (die vier letzteren waren Theile der Landschaft Picardie); 8) Bexin-français, ein Stück der Normandie; 9) Mantais; 10) Hurepoix (beide letztere gehörten zur Landschaft Beauce); 11) Gatinais-français (der andere Theil gehörte zur Landschaft Orleanais) und 12) Thimerais, ein Theil der Landschaft Perche

Nach dieser Ausdehnung nimmt gegenwärtige Landschaft einen Flächenraum von 190 Quadratmeilen ein, und liegt zwischen den Landschaften Picardie, Champagne, Orleanais und Normandie. Der Boden ist meist eben; eigentliche Berge findet man hier nicht, sondern nur Hügel; der Anbau entspricht ganz der großen Fruchtbarkeit des Bodens, der auch sehr gut bewässert ist. — Die wichtigsten Produkte sind: Getraide, Hülsenfrüchte, Gartengewächse, Obst, Wein und Vieh. Man findet hier auch Waldungen und Mineralquellen. Die Fabriken sind zahlreich. Der Handel besteht hauptsächlich in den Naturprodukten, welche in die Hauptstadt geliefert werden, in Fabrikaten, die auch ins Ausland gehen, und in Speditionshandel.

Diese Landschaft ist jetzt in folgende fünf Departemente abgetheilt:

1. Das Departement der Seine.

Dieses Departement ist das kleinste von Frankreich, denn es hat nur einen Flächenraum von höchstens 9 Quadratmeilen, aber nächst dem des Norden, ist es das volkreichste, denn es enthält ungefähr 730,000 Einwohner, und das wichtigste, weil es die Hauptstadt des ganzen Reichs in sich schließt, liegt in der Mitte der vormaligen Landschaft Ile-de-France, jetzt von dem Dep. der Seine und Oise umgeben, und hat seinen Namen von dem schiffbaren Flusse Seine, der es in mancherlei Krümmungen durchströmt.

Dieses Departement ist in 3 Gemeindebezirke abgetheilt, nämlich in 1) den von Paris, welcher bloß die Hauptstadt mit ihren Vorstädten in sich schließt; 2) den von Sceaux und 3) den von St. Denis.

Wir beschreiben nun hier zuerst die Hauptstadt mit ihren Umgebungen, und dann die übrigen merkwürdigen Ortschaften dieses Departements.

1) Paris. *)

Beschreibung der Hauptstadt des französischen Kaiserthums.

Paris, die alte Hauptstadt von Frankreich, eine der ansehnlichsten, größten, volkreichsten, lebhaftesten, schönsten, wichtigsten, merkwürdigsten, gewerbsamsten und reichsten Städte der Erde, die man wohl nicht unpassend eine kleine Welt nennt, liegt in einer großen, etwas hügeligen Ebene, zu beiden Seiten und auf Inseln der Seine, unter dem 20sten Grade der Länge (0° des ersten Meridians durch die Pariser Sternwarte gezogen) und dem 48° 50′ 10″ N. Breite, ungefähr 95 fr. Meilen von Amsterdam, 100 von Basel, 216 von Berlin, 108 von Bern, 115 von Frankfurt am Main, 186 von Genua, 75 vom Haag, 180 von Hamburg, 532 von Konstantinopel, 230 von Kopenhagen, 195 von Leipzig, 340 von Lissabon, 214 von Livorno, 95 von London, 250 von Madrid, 160 von Mailand, 600 von Moskau, 323 von Neapel, 204 von Prag, 270 von Preßburg, 174 von Regensburg, 280 von Rom, 380 von Stockholm, 500 von St. Petersburg, 160 von Turin, 230 von Venedig, 252 von Wien und 148 von Zürich, Alles in gerader Linie gerechnet.

Diese jetzt so wichtige Hauptstadt, die bei allen Schicksalen und Veränderungen, welche Frankreich betroffen haben, immer eine Hauptrolle gespielt hat, und daher auch in der Geschichte sehr bedeutend geworden ist, war in den allerältesten Zeiten, in welche die Geschichte

*) Hierher gehört der neue Plan von Paris, Tafel 6, und dann die Ansicht dieser Hauptstadt von Montmartre aus, Tafel 8. Erklärung der Buchstaben: a. Dom des Invalidenhauses, b. Tuilerien, c. Abtei, d. S. Sulpice, e. Louvre, f. Pantheon, g. Notre-Dame, h. Tempel.

hinaufreicht, ein geringer Ort, dessen Ursprung sich in der Dunkelheit der grauesten Vorzeit verliert. Sie war zu der Zeit, als die Römer Gallien kennen lernten und eroberten, nur ein Flecken auf derselben großen Insel in der Seine, auf welcher jetzt die Pariser Altstadt (Cité) liegt, um welche her sich dann allmälich die heutige Hauptstadt bildete; war auch der Hauptort einer gallischen Völkerschaft, welche die Pariser (Parisii) genannt wurden, und hieß damals Lutez (oder nach römischer Schreibart Lutetiae, mit dem Zusatze Parisiorum), ein Name, der wohl nicht aus der lateinischen, sondern aus der alten gallischen oder keltischen Sprache abzuleiten ist. — Die älteste Nachricht von dieser Stadt findet man in den Commentarien von Julius Cäsar; sie war damals der Versammlungsort der Gallier; sie setzte den Römern, die sie belagerten und nachher eroberten, tapfern Widerstand entgegen; die Einwohner hatten ihre Stadt selbst abgebrannt; die Römer bauten sie wieder auf; sie machten sie zum Sitz des Statthalters und Präfekts dieses Theils von Gallien, und führten daselbst Tempel, Paläste und mehrere andere öffentliche Gebäude auf. Die Stadt ward unter der Herrschaft der Römer bald sehr ansehnlich und berühmt; ihre bequeme Lage machte sie bald zu einer wichtigen Handelsstadt. Als bei dem allmälichen Untergange des abendländischen römischen Reichs die wilden nordischen Horden in Gallien eindrangen, war diese Stadt ihren Anfällen zu wiederholtenmalen ausgesetzt, und litt viel dabei; sie unterwarf sich den Franken, deren Herrscher hier ihren Thron aufschlugen, und daher erhielt die Gegend um dieselbe zuerst den Namen Frankreich. Unter den Schwächlingen, die Karl'n dem Großen auf dem französischen Throne nachfolgten, wurde Paris (diesen Namen führte damals die Stadt schon) eine abgesonderte Grafschaft, deren Beherrscher sie so wenig gegen die Anfälle

der streifenden Normänner im 9ten Jahrhunderte zu schützen vermochten, daß die Stadt bald wieder wie vormals auf die Insel der Altstadt beschränkt wurde. Als aber Hugo Kapet, der Stammvater des letzten Königshauses, Graf von Paris und Herzog von Frankreich, sich die Krone zu erwerben wußte, so wurde diese Stadt wieder die Hauptstadt des Reichs und die Residenz der Könige, und blieb es bis auf die neueren Zeiten. Unter K. Karl VII. wurde sie von den Engländern erobert. An allen Bürgerkriegen nahm sie Theil, und gab gewöhnlich den Ton an. So zeichnete sie sich auch bei dem Ausbruche der Revolution aus. — Große Feuersbrünste wüteten hier in den J. 585 und 1034, und im J. 1206 ward die Stadt von einer Ueberschwemmung verheert.

Dies ist das Wichtigste aus der Geschichte dieser Hauptstadt, in so weit es hier aufgezeichnet zu werden verdiente.

Jetzt steht Paris in seinem schönsten Glanze da, als Kaiserstadt, als Hauptstadt eines so übermächtigen und blühenden Reichs, dem man in unseren Zeiten nicht wohl den ersten Rang absprechen kann, die Residenz eines Monarchen, der sich auf den höchsten Gipfel des Ruhms geschwungen hat, der Sitz der Aufklärung, der Sittenverfeinerung, des Geschmacks und des Luxus, und der Mittelpunkt des Reichs der Künste und Wissenschaften.

Die ganze Stadt mit Einschluß der Vorstädte hat jetzt einen Umfang von ohngefähr 8 franz. (beinahe 5 geogr.) Meilen, und nimmt einen Raum von mehr als 4000 franz. Morgen ein; sie hat im Durchmesser über 2 franz. (1½ geogr.) Meilen, und im Labyrinthe 60 franz. (= 6 geogr.) Meilen. Die Zahl der Einwohner, ohne das Militär und die Fremden, beläuft sich jetzt (nach der neuesten Angabe) auf mehr als 630,000 Seelen.

Sie ist mit einer Mauer umgeben, in welcher 56 Ausgänge mit Schlagbäumen (Barrieren) angebracht sind. Der Thore sind 9. Die Stadt hat (in runder Zahl) 32,000 Häuser, worunter über 550 Hotels oder Palläste und große Gebäude, 12 Pfarrkirchen, 27 Hospitäler, 30 Theater, 17 Gefängnisse, 1106 Straßen, 15 Gäßchen, 82 Durchgänge, 121 Sackgassen, 75 öffentliche Plätze, 29 Kajen (Quais Gestade) 8 öffentliche Spazierplätze, 19 Brücken, 45 Hallen und Märkte, 66 Fontänen oder öffentliche Brunnen, 2 Feuer- oder Dunstmaschinen, 41 Rettungsanstalten in Feuersgefahr, 12 öffentliche Badeplätze, 2 Schwimmschulen u. s. w. Sie wird von 4209 Reverberir-Laternen (die an Stricken mitten in den Straßen hängen) und 9485 Armlaternen bei Nacht erleuchtet.

Die Stadt Paris an sich besteht aus drei Haupttheilen, nämlich der eigentlichen Stadt (la Ville), welche den nördlichen Theil ausmacht, der Universität (l'Université) dem südlichen Theil, und der Altstadt (la Cité) die auf einer großen Insel, Notre Dame genannt, in der Seine liegt; auch die Insel St. Louis ist bebaut, die Insel Louviers aber nicht. Hierzu kommen noch die zehen Vorstädte: St. Antoine, Tempelvorstadt, St. Laurent, St. Martin, St. Denis, St. Lazare, Montmartre, Richelieu, St. Honoré und Roule.

Jetzt ist die ganze Stadt in zwölf Municipal-Bezirke oder Mairies (Arrondissemens municipaux) und acht und vierzig Divisionen abgetheilt.

In Rücksicht der heutigen kirchlichen Eintheilung von Paris haben wir zu bemerken, daß hier nebst der erzbischöflichen Domkirche 12 katholische Pfarr- und 30 Filial-Kirchen (succursales) und 3 protestantische Consistorialkirchen sind.

Die Stadt Paris ist zwar im Ganzen genommen weder regelmäßig, noch schön gebaut; manche Straßen sind krumm, enge und kothig; die meisten Häuser in der Stadt selbst sind allzuhoch, um nicht den Gassen ein düsteres Ansehen zu geben, und von den Vorstädten sieht wirklich ein Theil schlecht und elend aus. Dagegen sind aber nicht nur einzelne Theile der Stadt, Straßen, Plätze und Kajen ausnehmend schön, sondern auch die Zahl der prächtigen Paläste, der ansehnlichen öffentlichen und Privatgebäude ist sehr groß, und man findet hier so viele Meisterstücke und Denkmäler der Baukunst beisammen, und einige Quartiere bilden für sich ein so harmonisches Ganzes, daß man in dieser Hinsicht die Hauptstadt auch schön nennen kann. Wir wollen diese und andere Merkwürdigkeiten dieser ungeheueren Hauptstadt noch etwas näher betrachten.

Unter den Thoren der Stadt zeichnen sich als Kunstdenkmäler besonders die von St. Denis und St. Martin aus. — Das Thor von St. Denis, am Ende der gleichnamigen Straße und an der eben so benannten Vorstadt, ist eine prachtvolle Triumphpforte, 72 Fuß hoch und eben so breit; das mittlere Thor ist 24 Fuß weit; sie ist zum Andenken der Siege K. Ludwigs XIV. auf Kosten der Stadt Paris im antiken Geschmacke aufgeführt und mit herrlichen Bildhauerarbeiten verziert worden. Die lobpreisende Inschrift ist im J. 1793 weggeschafft worden. — Das Thor von St. Martin, welches in die gleichnamige Vorstadt führt, wurde im J. 1674 ebenfalls zu Ehren desselben Königes, und zum Andenken seiner Siege erbaut; es hat drei Thor-Oeffnungen und schöne Basreliefs.

Die Kajen oder Gestade (quais) längs dem Flusse hin, sind meistens schön, und geben einen angenehmen Anblick. Die vorzüglichsten sind die des Louvre,

der Münze, der vier Nationen, Malauay, Voltaire, Bonaparte und der Schule; diese laufen von dem Pontneuf bis zur Eintrachtsbrücke und dem Eintrachtsplatze längs dem Flusse hin. Der Eisenstaden (Quai de la féraille) hat diesen Namen von den Eisenwaaren, die daselbst verkauft werden, auch ist er als der Marktplatz für Blumen, Gewächse und Vögel berühmt; auf dem Goldschmiedsstaden (Quai des orfèvres) findet man die größten Niederlagen von Gold- und Silberwaaren; der Augustiner- oder Thalstaden (Quai des Augustins oder de la Vallée), dient als Geflügelmarkt; der Uhrstaden (Quai de l'horloge, oder du Nord, oder des Morfondus) ist merkwürdig, weil man hier die Werkstätten der Mechaniker beisammen findet, welche optische und mathematische Instrumente verfertigen, u. s. w.

An der Seine sind auch zwölf Schiffsländen oder Häven (ports), die meistens von den Waaren und Materialien, die daselbst abgeladen werden, ihre Namen haben.

Unter den Brücken, welche über den Fluß führen, zeichnen sich mehrere sehr vortheilhaft aus; vorzüglich: Pontneuf (d. h. neue Brücke) die größte, schönste, am geschmackvollsten verzierte und gangbarste von allen; sie geht in der Mitte der Stadt, an der Spitze der Insel des Pallastes über die Seine. Der Bau dieser herrlichen steinernen Brücke von 12 Schwiebbogen wurde unter K. Heinrich III., welcher am 30sten Mai 1578 den Grundstein dazu legte, zu bauen angefangen, aber erst im J. 1603 von K. Heinrich IV. vollendet; sie ist 170 Toisen (1020 par. Fuß) lang und 9 Toisen (54 Fuß) breit; in der Mitte ist der Weg für die Fuhrwerke, und zu beiden Seiten sind erhöhete Gänge für die Fußgänger; auf den vorspringenden Pfeilern sind halbmondförmige Balkone angebracht; hier sind einige Jahre vor der Revolution zwanzig steinerne Bu-

den erbaut worden, ſtatt der vormaligen 178 hölzernen tragbaren Buden, welche den königlichen Bedienten zu Fuß gehörten. Auf dieſer Brücke war auch die Statue des K. Heinrich IV., nach ſeinem Tode aufgeſtellt worden; am 11ten Auguſt 1792 wurde ſie aber von den Revolutionsmännern abgeworfen. An ihrer Stelle iſt jetzt ein prächtiges Kaffeehaus. Eine andere Merkwürdigkeit auf dieſer Brücke iſt die ſogenannte Samariterinn (la Samaritaine) ein kleines Gebäude, das unter K. Heinrich IV. erbaut worden, um dem Manne zur Wohnung zu dienen, der die Aufſicht über die hydrauliſche Maſchine hat, welche das Waſſer aus dem Fluſſe pumpt, womit die benachbarten Brunnen und Gärten verſehen werden; dies Gebäude wurde im J. 1712 zerſtört, nachher aber wieder aufgebaut; es iſt ein hübſches Glockenſpiel darauf. Den Namen hat das Gebäude von dem in Blei gegoſſenen Bilde der Samariterinn, an dem Waſſerbecken. Die Gruppe iſt in den Stürmen der Revolution zerſtört worden. Die Brücke iſt auch in politiſcher Hinſicht, wegen der dortigen Verſammlungen und wegen des Auflaufs daſelbſt im J. 1787, wo die revolutionäre Gährung ſchon begann, merkwürdig.

Die National-Brücke, oder Brücke der Tuilerien, (vormals Königsbrücke, Pont royal) iſt unter K. Ludwig XIV. ſtatt einer vom Eisgange fortgeführten hölzernen Brücke von Stein erbaut worden; ſie hat 5 Bogen; an einem ihrer Pfeiler iſt eine Skale angebracht, um den Stand des Waſſers daran zu erſehen; — Die Brücke la Tournelle oder St. Bernard hat 6 kühne Bogen. — Auf der im J. 1499 erbauten Brücke Notre-Dame iſt eine große hydrauliſche Maſchine. — Die Wechſelbrücke (Pont au change) iſt im J. 1639 von Stein erbaut worden, nachdem die vormalige hölzerne zerſtört worden war. — Die Eintrachtsbrücke (Pont de la Concorde, vormals Brücke K. Ludwigs XVI., nachher auch

Revolutionsbrücke) gegen dem Gesetzgebungspallaste über, wurde im J. 1787 angefangen, und im J. 1791 vollendet; sie ist in einem neuen, eleganten und leichten Geschmacke erbaut. — Die Altstadt-Brücke (Pont de la Cité) zwischen der Altstadt und der St. Ludwigs-Insel, ist auch in einem neuen Geschmacke erbaut; die Pfeiler sind von Stein, und die Bogen von Holz; sie wurde im J. 1803 vollendet. — Die Kunstbrücke (Pont des arts) auch Blumenbrücke genannt, gegen dem Louvre oder Kunstpallaste über, wurde im J. 1804 vollendet; sie ist die erste ihrer Art in Frankreich; die Bogen sind von Eisen; sie ist nur für Fußgänger und dient zum Spaziergange; sie ist daher auch mit Pomeranzenbäumen und Blumen verziert. — Nach ähnlicher Bauart ist die Brücke des Pflanzengartens (Pont du jardin des plantes) im J. 1802 angefangen worden.

Die schönsten und merkwürdigsten öffentlichen Plätze dieser Hauptstadt sind folgende:

Der Wasgauplatz (Place des Vosges, vormals Place royale) zwischen der Straße St. Antoine und dem Quartiere des Marais, ist von K. Heinrich IV. angelegt worden, in der Absicht, auf demselben eine Seiden-, Gold- und Silbermanufaktur zu errichten, weswegen der Platz auch geschlossen seyn sollte. Er erlebte die Vollendung nicht. Dieser Platz ist ein vollkommenes Quadrat von 172 Toisen und sehr symmetrisch gebaut; die vier Seiten sind mit 39 Pavillons und 4 halben Pavillons besetzt; ringsumher läuft ein Säulengang; der Platz hat nur auf der einen Seite einen offenen Eingang; die drei übrigen Eingänge sind maskirt. Auf diesem Platze stand bis zur Revolution, die Bildsäule des Königs Ludwig XIII. zu Pferde.

Der Vendomeplatz (Place Vendôme, ehemals Place de Louis le grand oder des Conquétes) zwischen

der Straße St. Honoré und der von Petitchamps an der Stelle des Pallastes des Herzogs von Vendome, natürlichen Sohns des K. Heinrichs IV. von K. Ludwig XIV. angelegt; derselbe ist achteckig, 75 Toisen lang und 70 Toisen breit, und mit schönen Gebäuden besetzt. In dessen Mitte stand vormals die Bildsäule des K. Ludwigs XIV. zu Pferde, welche im Jahre 1792 zerstört wurde. Jetzt ist dieser Platz noch durch die Wegräumung der Feuillans- und Kapuzinerkirchen, die ihn maskirten, offener und somit auch schöner geworden.

Der Siegesplatz (Place des Victoires) neben der Straße Montmartre, ist im J. 1684 von dem Herzoge von la Feuillade angefangen worden, um seinem Wohlthäter, König Ludwig XIV. aus Dankbarkeit ein Denkmal ohne gleichen zu stiften; da er aber der großen Kosten wegen, das Ganze nicht ausführen konnte, so ließ die Stadt Paris es vollenden. Dieser Platz ist oval, hat nur 40 Toisen im Durchmesser, scheint aber viel größer, weil sechs große Straßen auf ihm zusammenlaufen, die den Prospect erweitern. In der Mitte desselben stand vormals die Bildsäule des genannten Königs zu Fuß, welchem die Siegesgöttin den Lorbeerkranz aufsetzte. An ihre Stelle kömmt jetzt General Kleber's Denkmal.

Der Platz Desaix (vormals Dauphine) ein Dreieck von 42 Toisen zwischen dem Pontneuf und dem Handelspallaste. In der Mitte dieses wohlbebaueten Platzes ist dem verdienstvollen General Desaix im J. 1801 durch Subscription ein Denkmal errichtet worden; es ist eine Fontaine und auf derselben das kriegerische Frankreich, wie es das Bild des Generals krönt.

Der Reunions- oder Karousselplatz, wo K. Ludwig XIV. in seiner Jugend Karousel hielt, vor den Tuilerien, ist seit einigen Jahren sehr erweitert und ver-

schönert worden, indem man viele im Wege stehende Häuser weggeräumt hat.

Der Eintrachtsplatz (Place de la Concorde, vormals Place de Louis XV.) der größte von allen öffentlichen Plätzen dieser Stadt, zwischen den beiden herrlichen Spaziergängen, dem Garten der Tuilerien und den elysäischen Feldern; er ist ein Parallelogramm von 130 Toisen Länge und 105 Toisen Breite, mit stumpfen Winkeln, ringsum mit breiten Gräben umgeben, die zu beiden Seiten mit einer steinernen Balustrade eingefaßt sind. Vier schön verzierte Pavillons stehen an diesem Platze nach den elysäischen Feldern hin, auf den beiden andern Seiten sind Wachhäuschen erbaut; zwei Prachtgebäude nehmen gegen die Vorstadt St. Honoré hin, die ganze Nordseite des Platzes ein, der Seine und der Eintrachtsbrücke gegenüber; sie sind mit schönen Säulengängen geziert, die man sonst die Kolonnaden der Tuilerien nannte; die Eintrachtsstraße (vormals Königsstraße) trennt beide Gebäude von einander, in dem einen derselben, vormals dem königlichen Mobilien-Magazin (Garde-meuble de la couronne), ist jetzt die Wohnung und Kanzlei des Seeministers. An dem Eingange in die elysäischen Felder, von diesem Platze aus, stehen zwei schöne Gruppen von weißem Marmor, welche rasche Pferde vorstellen, die von Männern gehalten werden. Ueberhaupt führen sechs Zugänge auf diesen Platz; derjenige welcher sich an die große Allee in dem Garten der Tuilerien anschließt, durchschneidet die elysäischen Felder, so daß man von den Tuilerien aus, gerade bis Neuilly sehen kann. In der Mitte dieses Platzes stand vormals die Bildsäule des Königs Ludwigs XV, zu Pferde, ein Meisterwerk von Bouchardon angegeben; das Fußgestell wurde von den vier Haupttugenden getragen. Das ganze Kunstwerk wurde am 11ten August 1793 zerstört. — Auf diesem Platze ist K. Ludwig XVI.

seine Gemahlin, seine Schwester, Prinzessin Elisabeth, der Herzog von Orleans, und nachher Robespierre mit mehreren seiner Anhängern u. s. w. hingerichtet worden.

Auf dem Greveplatze, der wegen der öffentlichen Hinrichtungen bekannt ist, steht das Stadt oder Rathhaus von Paris.

Wir wollen nun die vorzüglichsten Palläste, öffentlichen Gebäude, Kirchen und andere ausgezeichnete Meisterwerke der Baukunst, die in dieser Hauptstadt besonders zu bemerken sind, mit einigen Blicken überschauen.

Der merkwürdigen, ansehnlichen und durch ihre Bauart ausgezeichneten Gebäude und Palläste sind hier mehrere; darunter sind folgende sechs vormals königliche Palläste.

Der Pallast der Tuilerien *) oder der jetzige kaiserliche Residenzpallast, einer der schönsten, geschmackvollsten und größten Palläste in Europa, wurde im J. 1564 von der Königin Katharina von Medicis zu bauen angefangen, von K. Heinrich IV. fortgesetzt, und erst von K. Ludwig XIV. vollendet. Er steht an dem Karousselplatze, wo der Haupteingang ist; die schönste Fasade ist aber gegen den prächtigen Garten hin, der sich längs der Seine bis an den Eintrachtsplatz erstreckt. Das Ge-

*) Den Name Tulleries (Ziegelbrennereien) hat der Pallast von den Ziegelhütten, die vormals auf diesem Platze standen. — Die Kupfertafel No. 9. giebt eine Ansicht von diesem Pallaste vom Garten her. Man sieht hier a. den Hauptpavillon oder das eigentliche Schloß, b. den Pavillon der Flora, c.c. die Galerie des Louvre, d. das Louvre, e. die National- vormals Königsbrücke, f. den Pontneuf, g. die Conciergerie, h. h. den Garten der Tuilerien. Man sieht hier ferner die Seine mit dem abgehenden Postschiffe von St. Cloud und die schwimmenden Bäder von Vigier; im Vordergrunde den neuen Quai Bonaparte.

bäude besteht aus 5 Pavillons und 4 Corps de Logis in gleicher Linie von 178 Toisen, 3 Fuß Länge und 18 Toisen Breite. In dem Vorsaale des Hauptpavillons in der Mitte hat man die herrlichste Aussicht in den Garten und durch denselben bis an das Ende der elysäischen Felder. Das Innere dieses Pallastes entspricht vollkommen dem Aeußeren. Die Konsolen untenher sind mit Büsten und die Kolonnaden mit Statuen, so wie die Zimmer mit den prächtigsten Gemälden und Mobilien geschmückt. Seit Kaiser Napoleon diesen Pallast bewohnt, ist derselbe um gar Vieles verschönert worden, so daß man ihn jetzt mit Recht und in jeder Hinsicht prächtig nennen kann. Die Gebäude sind weggeräumt, die vormals den Hof verrammelten, der ein länglichtes Viereck, und vorne mit einem Gitter auf einer Untermauer geschlossen ist, welches drei Thüren hat, und wo auf steinernen Pfeilern die vier ehernen Pferde stehen, die vormals den St. Markusplatz zu Venedig schmückten. Durch eine Gallerie (worin das Museum) hängt der Pallast der Tuilerien mit dem Louvre zusammen.

Nach dem neuesten Plane soll nun dieser Gallerie gegenüber, an der Straße St. Honoré eine eben so große, mit derselben parallel laufende neue Gallerie aufgeführt werden, die sich dann unten mit einem Seitenflügel an das eigentliche Louvre anschließen wird; so daß das Ganze dann ein ungeheuer großes, länglichtes Viereck bildet. — Diese Tuilerien waren weit über hundert Jahre lang die Residenz der Könige, bis Ludwig XIV. sie in sein neuerbautes Versailles verlegte. Auch wohnte K. Ludwig XVI. wieder darin, seit ihn die Pariser hierher geholt hatten. Nachher hielt der National-Konvent und dann der Rath der Alten seine Sitzungen darin.

Das Louvre, zwischen der Seine und der Straße St. Honoré, ist der älteste königliche Pallast zu Paris; man kann auch nicht genau angeben, wann er zuerst erbauet

bauet worden ist. Ehemals war es zur Beherbergung fremder Fürsten und Herren bestimmt. K. Franz I. ließ im J. 1528 das alte Gebäude niederreißen und fieng ein neues an, das sein Sohn K. Heinrich II. ausbauete und K. Ludwig XIII. verschönerte und vollendete; dies ist das sogenannte alte Louvre; derjenige Theil, welchen K. Ludwig XIV. dazu bauete, heißt das neue Louvre. Die Fasade dieses letztern, gegen der Kirche St. Germain-l'Auxerrois über, ist ein Meisterstück der Baukunst; sie ist 687 Toisen lang, mit Säulen u. s. w. prachtvoll verziert. Dieser Pallast, welcher ein vollkommenes Viereck bildet, ist jetzt ein Musentempel, den Künsten und Wissenschaften gewidmet; denn er ist nun der Sitz des großen National-Instituts und des Museums der Maler- und Bildhauerkunst. Auf dem Pavillon, das auf den Louvreplatz stößt, ist ein Telegraph errichtet, der mit den übrigen in Frankreich korrespondirt.

Der jetzige Gesetzgebungs-Pallast (Palais du Corps législatif) vormals Pallast Bourbon, der im J. 1722 von einer Prinzessin von Bourbon ganz im römischen Geschmacke, nur ein Geschoß hoch erbaut und nachher noch vergrößert worden, ist ein wahres Prachtgebäude, in dessen Innerem man besonders über den darin verschwendeten asiatischen Prunk erstaunt. Der Hof vor demselben hat die Gestalt eines halben Mondes. Dieses Gebäude, das in der Vorstadt St. Germain, an der Seine, dem Eintrachtsplatze gegenüber liegt, ist jetzt dem Gesetzgebungsrathe eingeräumt, welcher in einem sehr schönen Saale desselben seine Sitzungen hält.

Der Senats-Pallast (Palais du Sénat conservateur) vormals der Pallast Luxemburg genannt, liegt in der Straße Vaugirard; die Hauptfasade ist gegen der Straße Tournon gerichtet. Dieser Pallast wurde im J. 1615 von der Wittwe des K. Heinrich IV.

nach dem Muster des Pallasts Pitti zu Florenz, zu bauen angefangen und innerhalb sechs Jahren vollendet. Er ist nächst dem Louvre der größte Pallast in Paris. Dieses sehr schöne Gebäude diente in den Jahren 1793 und 1794 als Gefängniß; nachher ward es der Sitz des Directoriums und jetzt ist es der des Erhaltungs-Senats. Dieser Pallast ist in neueren Zeiten sehr verschönert worden, und soll es noch mehr werden. Es ist in demselben auch eine treffliche Gemäldegallerie.

Der Königs-Pallast (Palais Royal) nachher Gleichheits-(Egalité) später Tribunats-Pallast (Palais du Tribunat) ein sehr ausgezeichnetes und berühmtes Gebäude, das für sich eine kleine Stadt zu bilden scheint. Dieser Pallast ist im J. 1629 vom Kardinal Richelieu zu bauen angefangen und im J. 1636 vollendet worden; derselbe schenkte ihn dem K. Ludwig XIII., nach dessen Tode ihn die Königin-Wittwe mit ihren Söhnen bewohnte. K. Ludwig XIV. schenkte ihn seinem Enkel, dem Herzog von Chartres, und so kam er an das Haus Orleans; der letzte Herzog von Orleans, der einen ungeheuern Aufwand machte und die darin befindliche kostbare Gemäldesammlung nach England verkaufte, richtete aus gewinnsüchtigen Absichten einen Theil dieses schönen Pallastes zu einem Lustorte und beständigen Jahrmarkte ein, was er auch bei einem großen Gewühle noch ist. Die neu erbaute Fasade gegen der Straße St. Honoré ist sehr schön; sie hat 3 prachtvolle Eingänge; die große Treppe im Hintergrunde des ersten Hofes ist ein Meisterwerk; auch die Zimmer sind sehr schön. Aus dem zweiten Hofe führt ein Vestibule in den schönen Garten, der ein öffentlicher Lustort und mit drei gleichförmigen Reihen schöner Gebäude umgeben ist, unter welchen ein gewölbter Bogengang von 180 Schwiebbogen hinläuft, welche in eben so viele Kaufmannsläden führen, worin

man Alles, was Luxus und Geschmack in der Hauptstadt hervorbringen, ausgekramt findet; diese Laden werden Nachts von eben so vielen Reverberir-Laternen erleuchtet, welches eine herrliche Wirkung thut. Unter den Läden sind Keller, die an Wein-, Kaffeeschenken und Speisewirthe vermiethet sind. Auch ist in dem Umfange dieses Pallastes das französische Theater und das Theater Montansier. Der Garten wird besonders von Fremden häufig besucht; auch war er sonst der Sammelplatz der Pariser Politikaster. In dem Hauptgebäude hatte das ehemalige Tribunat seinen Siz, das seine Sitzungen in einem neueingerichteten Saale hielt.

Der Justiz-Pallast (Palais de la Justice) am Platze Desaix auf der Insel, welche die Altstadt einnimmt, war auch vormals ein königlicher Residenzpallast. Der Ursprung des alten Schlosses, das hier erbaut war und aus mehreren dicken Thürmen bestand, die durch Gallerien mit einander verbunden waren, verliert sich in dem Dunkel des ersten Zeitalters der französischen Monarchie. Der heilige Ludwig, der diesen Pallast bewohnte, veränderte und vergrößerte ihn. Feuersbrünste zerstörten denselben zu zweien Malen im 17ten und 18ten Jahrhunderte; K. Ludwig XVI. ließ ihn im Jahr 1787 prächtig wieder erbauen. Er hat einen mit einem Gitter eingefaßten grossen Vorhof, einen schönen Eingang und eine prächtige Fasade. Er war zur Zeit der Revolution der Siz des Pariser Parlaments (daher sein Name), auch waren mehrere Buden zwischen den Säulen des Hauptgebäudes angebracht; jezt ist dieser Pallast der Siz der Polizei-Präfektur.

Außer diesen vormals königlichen Pallästen haben wir vorzüglich noch folgende öffentliche Gebäude zu bemerken:

Der Tempel, der diesen Namen führt, weil er ehemals die Wohnung der Tempelherren (deren Orden im J. 1323 ausgerottet wurde) war, ist im J. 1200 erbaut worden;

nachmals ist dieses mit hohen Mauern eingefaßte und mit Thürmen versehene Gebäude, das ein festes Kastell vorstellt, den Malteser-Rittern eingeräumt worden. Jetzt ist es ein Staatsgefängniß, in welchem auch die letzte königliche Familie eingesperrt war.

Das Stadt- oder Rathhaus (Hôtel de ville) auf dem Greveplatze, ein altes gothisches Gebäude, dessen Bau im J. 1553 angefangen, und erst im J. 1605 vollendet worden ist; der Hof ist schön, aber klein; sehr merkwürdig ist die Uhr. Jetzt ist dieses in der Revolutionsgeschichte oft vorkommende Gebäude der Siz der Präfektur.

Der Münzhof (Hôtel des monnaies) ein prächtiges und sehr großes Gebäude mit sechs Höfen, das im J. 1771 zu erbauen angefangen worden ist; es liegt gegen dem Pontneuf über; die Hauptfasade ist 60 Toisen lang und 13 Toisen hoch. Außer den Wohnungen für die Münzbeamten, die sehr weitläuftigen Münzwerkstätten u. s. w. ist in demselben auch ein vortreffliches Mineralienkabinet, worin ein Amphitheater zu den Vorlesungen.

Das Arsenal oder Zeughaus, das im J. 1718 zum Theil neu erbaut worden ist, liegt am Ende der Stadt, wo die Seine in dieselbe eintritt, am Quai du Mail; ist sehr groß und in mehr als einer Hinsicht merkwürdig. Die schöne Bibliothek in diesem Gebäude, die der Marquis von Paulmy gesammelt hatte, ist für den Senat bestimmt.

Das Invalidenhaus (Hôtel des Invalides) ein herrliches Denkmal der Kunst und der Fürsorge für alte, verdiente Krieger, ist im J. 1671 von K. Ludwig XIV. zu bauen angefangen worden. Sein Anblick von der Vorderseite her, ist überraschend. Die Hauptfasade ist 210 Toisen lang und ihre Schönheit wird noch durch den mit Graben umringten Vorhof, der mit Kanonen besetzt und mit einem Gitterwerke geschlossen ist, und durch die Espla-

nade vor demselben um Vieles vermehrt. Der Höfe sind fünfe. Das Portal, das in den innern großen Hof führt ist ebenfalls sehr schön. Die Kirche zeichnet sich besonders aus; ihre prächtige Kuppel ist 300 Fuß hoch *); in dieser schönen Kirche ist jetzt auch die Gruft des berühmten Feldherrn Turenne, der vormals zu St. Denis begraben lag. — Das Gebäude kann 5000 Mann aufnehmen. Diese schöne Invaliden-Anstalt ist seit der Revolution gar sehr verbessert worden. Sie hat ihren eigenen Gouverneur und mehrere andere Beamte, auch Aerzte, eine Apotheke u. s. w. (Es sind jetzt auch zwei untergeordnete Invalidenhäuser zu Löwen und zu Avignon errichtet).

Die Militärschule, im Jahre 1751 erbaut, ist ein prachtvolles Gebäude, dessen Hauptseite gegen das Marsfeld stößt. Das Wasser wird durch eine hydraulische Maschine dahin gebracht. Es dient jetzt zu einer Kaserne; auch ist nun das Längen-Bureau darein versetzt, und eine Sternwarte für dasselbe errichtet.

Das Marsfeld ist ein großer freier mit Gräben umgebener Platz, 450 Toisen lang und 130 Toisen breit; derselbe wird zu militärischen Uebungen und öffentlichen Feierlichkeiten gebraucht, und ist auch in der Revolutionsgeschichte berühmt.

Das chirurgische Institut (l'Ecole de Chirurgie), ein wahres Prachtgebäude, das unter K. Ludwig XV. angefangen, und unter K. Ludwig XVI. vollendet worden ist. Es ist darin eine schöne Bibliothek, ein anatomisches Theater, und ein anatomisches Kabinet. Um das Gebäude zu verschönern, hat man in unsern Zeiten einen freien Platz vor demselben aufzuräumen angefangen.

Der Kunstpallast (le Palais des Arts, vormals Collège Mazarin oder des quatre Nations), von dem

*) M. s. den Aufriß dieses Doms auf Tafel 11.

berühmten Kardinal Mazarin gegründet. Die Façade bildet einen Halbzirkel, in dessen Mitte die schöne Kirche hervorsteht.

Das Collegium von Frankreich (le Collège de France), von K. Franz I. gegründet. (Von dieser Lehranstalt haben wir schon gesprochen.)

Von kirchlichen Gebäuden sind besonders folgende zu bemerken:

Die Kirche Notre-Dame oder die jetzige erzbischöfliche Metropolitankirche in der Altstadt (Cité), die älteste Kirche zu Paris, welche zuerst den Namen des Heil. Dionysius (S. Denis) trug; aber im 6ten Jahrhunderte unter der Regiernng Childebert's I. neuerbaut, und dann U. L. Frauen geweihet wurde. Sie ward erst im J. 1185 ganz ausgebaut. Sie ist von sehr beträchtlicher Größe; ihre gewölbte Decke wird von 128 Pfeilern getragen. Die Hauptfasade, im gothischen Geschmacke mit Bildhauerarbeit verziert, hat drei Kirchthüren; an jeder Seite derselben steht ein 204 Fuß hoher viereckter Thurm, und zwischen beiden zieht sich eine Gallerie hin. Ueber den drei Thüren standen vor der Revolution in einer Reihe hin die Bildsäulen von mehr als menschlicher Größe von 26 Königen, welche sich um diese Kirche, die sonst noch mancherlei Merkwürdigkeiten hat, verdient machten. *) — Im Jahre 1793 ward diese Kirche als Tempel der Vernunft eingeweiht. — Der erzbischöfliche Pallast mit einem schöngelegenen Garten ist auf der Südseite der genannten Hauptkirche erbaut; man bewundert darin die große Treppe.

Die St. Genovefen-Kirche (Ste. Geneviève), nachmals das Pantheon genannt, ein herrliches Gebäude, das in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (von 1757 an) in Gestalt eines griechischen Kreuzes

*) M. s. den Aufriß der Hauptfasade auf der Tafel 7.

erbaut worden. Der Dom stellt einen runden Tempel vor; das Portal ist sehr schön *). Während der Revolution hat man aus dieser Kirche einen Tempel zum Andenken großer Männer, die auch dahin begraben wurden, gemacht, und deshalb sowohl, als wegen ihrer Aehnlichkeit mit einem gleichnamigen Tempel zu Rom, Pantheon genannt. Jetzt wird dies Gebäude wieder zur katholischen Kirche eingerichtet.

Die Pfarrkirche St. Sulpice mit einem prächtigen Portale.

Die Pfarrkirche St. Gervais hat auch ein schönes Portal.

Die Pfarrkirche St. Germain-l'Auxerrois zeichnet sich auch durch ein schönes Portal aus. Hier hielten die Theophilanthropen während der Regierung des Directoriums ihre Gottesverehrungen.

Die Pfarrkirche St. Roch ist auch ein schönes Gebäude, das sich besonders durch seine drei Kapellen hinter dem Chore auszeichnet.

Die Kirchen St. Eustach, St. Madelaine und St. Paul sind ebenfalls merkwürdige Gebäude; der übrigen Kirchen, deren man überhaupt in dieser Hauptstadt 52 zählt, nicht zu gedenken.

Die vormalige Abtei Val-de-Grace, ein ansehnliches Gebäude, ist jetzt in ein Militär-Hospital verwandelt; es befindet sich dabei ein hübscher botanischer Garten zum Unterrichte für junge Medicin-Studierende.

Die übrigen vorzüglicheren Hospitäler dieser Hauptstadt, deren man überhaupt 27 zählt, sind:

Das Hotel-Dieu oder allgemeine Hospital für Kranke. — Das Hospital der Charité, mit einer Unterrichts-Anstalt für künftige Aerzte. — Das Hospi-

*) M. s. den Aufriß derselben auf Taf. 11.

tal in der Vorstadt St. Antoine. — Das Hospital Beaujon. — Das Hospital Necker. — Das Hospital Cochin, alle für Kranke jeder Art. — Das Hospital der Venerischen von beiden Geschlechtern. — Das Hospital für kranke Kinder unter 15 Jahren. — Das Gesundheitshaus (Maison de santé), worin ein Kranker täglich 30 Sous (34 Kreuzer) für seine Verpflegung bezahlt. — Das Hospital der Vervollkommnungsschule (Hôpital de l'Ecole de perfectionnement), welches zu der medecinischen Lehranstalt gehört, und worin nur mit außergewöhnlichen Krankheiten Behaftete aufgenommen werden. — Das Gebärhaus (Hospice de la maternité), worin Schwangere entbunden und Säuglinge verpflegt werden; auch ist eine Lehranstalt der Entbindungskunst damit verbunden. — Das Haupthospital der Kuhpocken-Impfung (Hospice central de la Vaccination gratuite), worin die Impfung unentgeldlich geschieht, — alle diese wohlthätigen Anstalten sind für Kranke, deren Genesung noch zu hoffen ist. — Für Unheilbare sind zwei Hospitäler vorhanden, das eine für Manns-, das andere für Weibspersonen. — Bicêtre, außerhalb Paris, ist für arme 70jährige, gebrechliche, wahnsinnige und unheilbare epileptische Mannspersonen, so wie die Salpetriere für Frauenspersonen dieser Arten bestimmt. — Die Maison des Menages für arme 70jährige Eheleute. — Das Haus der Zurückgezogenheit (Maison de retraite) vom Montrouge, worein alte oder gebrechliche Leute beider Geschlechter gegen ein Kostgeld aufgenommen werden. — Außerdem giebt es hier noch mehrere Armenhäuser für alte Leute. — Der Waisenhäuser sind zwei, das der Vaterlands-Zöglinge für Knaben und das ehemalige Fündlingshaus für Mädchen.

Ferner verdienen noch von öffentlichen wohlthätigen Anstalten genannt zu werden:

Das Blinden-Hospital (vormals (Hôpital des Quinze-Vingts, weil 300 Blinde darin aufgenommen wurden) ward im J. 1260 von dem Heil. Ludwig gestiftet. Es werden jetzt 420 Blinde darin unterhalten, nämlich 300 alte, welche die erste Klasse, und 120 junge, welche die zweite Klasse ausmachen; diese letzteren werden in mancherlei Künsten unterrichtet; auch ist für sie in diesem Hospitale eine Tuch- und eine Tabaksfabrik errichtet. Im J. 1801 ist das vormalige Institut der blinden Arbeiter mit diesem Hospitale vereinigt worden. Es ist der Mühe werth, diese Blinden mancherlei Arbeiten verrichten zu sehen; viele derselben sind Musiker.

Das National-Institut der Taubstummen in der Vorstadt St. Jaques ist ebenfalls merkwürdig. Die Verdienste des Abbé L'Epée um dasselbe sind bekannt.

Der größeren Gefängnisse und Arresthäuser (außer denen der Polizei) sind in allem zwölfe, nämlich:

Die Abtei, worin Militärpersonen zur Strafe gefangen sitzen, und Angeklagte, die von einem Kriegsgerichte oder einer Militär-Commission gerichtet werden sollen, verhaftet sind.

Bicetre für die zum Tode verurtheilten, welche an das Cassationsgericht appellirt haben, und für Andere zur Gefangenschaft Verdammte.

Die Aufbewahrungs-Kammer (Chambre de dépot) in der Polizei-Präfektur, für Leute, die man aus Vorsicht zur Sicherheit eingezogen hat.

Die Conciergerie für Angeklagte vor dem Kriminalgerichte.

Das große Zuchthaus (la grande Force) für die Einsperrung wegen Polizei-Vergehungen angeklagter Leute.

Das kleine Zuchthaus (la petite Force) für Freudenmädchen, die darin Wolle und Baumwolle spinnen müssen.

St. Lazare für zum Tode, oder zu Gefängnißstrafen verurtheilte Weibspersonen.

Madelonnettes für angeklagte oder zu Polizeistrafen verurtheilte Weibspersonen, welche hier nähen und Baumwolle spinnen müssen.

Montaigu, zur Bestrafung militärischer Vergehungen.

St. Pelagie für verdächtige Leute und Schuldner.

Der Tempel, (welchen wir schon beschrieben haben,) zur Einsperrung von Leuten, gegen welche die allgemeine Sicherheit diese Maaßregel erfordert.

Das Arresthaus (Maison de repression) von St. Denis, worin Landstreicher, Bettler und allerlei verlaufenes Gesindel eingesperrt werden.

Die neue Morgue, wo todtgefundene Personen ausgelegt werden, damit sie wieder erkannt werden, ist jetzt in einem dazu bestimmten Hause auf dem neuen Markte bei der Brücke St. Michel und weit besser eingerichtet, als die vormalige.

Von den übrigen großen Gebäuden (Hotels), die zum Theil Privatpersonen gehören, sind vorzüglich zu bemerken:

Das Hotel de Noailles, jetzt Wohnung des Reichs-Erzkämmerers. — Das Hotel de Penthievre, worin die kaiserliche Buchdruckerei. — Das Hotel de Gallifet, Wohnung des Ministers der auswärtigen Verhältnisse und seiner Kanzlei. — Das Hotel d'Orsay, Wohnung des Directors-Kriegs-Verwaltungs-Ministers. — Das Hotel von Salm, Wohnung des Großkanzlers der Ehrenlegion. — Das Hotel Mazarin, Wohnung des Großrichters. —

Das Hotel Thelusson, ein merkwürdiges Gebäude, Wohnung des Gouverneurs von Paris. — Das Hotel des vormaligen Polizei-Lieutenants, jetzt Sitz des Generalstabs der ersten Militär-Division. — Das Hotel des Prinzen Conti, jetzt Ministerium des Innern. — Das Hotel des Mobilien-Magazins (du Gardemeuble), jetzt See-Ministerium. — Hotel d'Elbœuf, Wohnung des Reichs-Erzkanzlers. — Hotel der allgemeinen Controle, jetzt Finanz-Ministerium. — Hotel der Schatzkammer, jetzt Schatzministerium. — Das Hotel de Tassé, jetzt das Posthaus der Geschwindfuhren. — Das Hotel Bouillon, jetzt ein Auctionshaus, worin täglich viele schöne Sachen und Kostbarkeiten verkauft werden. — Das Hotel de Longueville, jetzt ein Tabakmagazin, ein Posthaus für fahrende Posten, und ein öffentlicher Tanzsaal. — Das Hotel Soubise zeichnet sich durch seine treffliche Bauart aus.

Von sogenannten Hotels garnis oder schönen Gebäuden, die ganz oder theilweise sammt den Mobilien an Fremde vermiethet werden und prächtig eingerichtet sind, verdienen vorzüglich folgende vier bemerkt zu werden: Das Reichshotel (Hôtel de l'Empire) in der Straße Cerutti. — Das Prinz-Wallis-Hotel in der Vorstadt St. Honoré. — Das Hotel Richelieu, am großen Boulevard — und das Hotel Grange-Bateliere in der gleichnamigen Straße.

Der Hallen und Marktplätze zählt man 40, nämlich: Die schöne Getraide- und Mehlhalle.*) — Die Lederhalle. Die Tuch- und Leinwandhalle. — Die Seefischhalle. — Die Fischhalle. — Die Kälberhalle. — Die Fleischhalle. — Die Weinhalle. — Die Butter-,

*) M. s. den Aufriß und Durchschnitt davon auf Taf. **

Eier- und Käsehalle — und die Brodhalle. Die Märkte sind auf vielen öffentlichen Plätzen und in Straßen; auch giebt es sechs Brodmärkte. Unter den öffentlichen Brunnen (Fontaines) zeichnen sich vorzüglich folgende aus:

Die Samariterin auf dem Pontneuf die Fontaine auf der Brücke Notre-Dame, die der Unschuldigen, die von Grenelle, die der Audriettes, die von Alexander (in der Straße St. Victor), die der Liebe (d'Amour), die der Charité, die des Kreuzes (an der Ecke der Straße de l'arbre sec), die von St. Martin, die von St. Michel, die der Cordoliers, die von Desaix auf dem gleichnamigen Platze. — Diese Brunnen werden durch Pumpen, welche meistentheils in der Seine angebracht sind, mit Wasser versehen; außer vier besonderen Pumpen ist auch eine große zu Chaillot, die von zwei ungeheuern Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt wird. Wasserkünste sind auch bei der großen Sternwarte und auf dem Tribunatplatze.

Die Theater und öffentlichen Spektakel aller Arten von der Oper und dem eigentlichen Schauspiele bis zu den albernsten Possenspielen und Marionnetentheatern herab, sind hier sehr zahlreich und mannichfaltig; ihre Zahl nimmt bald ab, bald zu. Außer den eigentlichen öffentlichen Schauspielvorstellungen giebt es hier noch viele andere Spektakel, z. B. Feuerwerke, Kunstreiter-Vorstellungen, Seiltänzerspektakel, chinesische Schatten-, patagonische und liliputische Darstellungen, Panoramas, Wachsfigurenkabinete, physikalische Belustigungen, phantasmagorische Vorstellungen u. s. w. u. s. w.

Die vorzüglichsten Pariser Theater sind:

Das große Operntheater oder die Académie impériale de Musique (vorher Théâtre des Arts) in der Rue de la Loi; das Gebäude ist im J. 1793 erbaut

worden; es zeichnet sich von außen durch seine Bauart nicht besonders aus; ist aber von Innen sehr geräumig, bequem und geschmackvoll eingerichtet, es kann über 2400 Zuschauer fassen. Die Oper ist berühmt und stark besucht.

Das französische Theater (Théâtre français) ebenfalls in der Gesetzstraße, ist im J. 1787 zu bauen angefangen worden; seine Fasade ist geschmackvoll und schön; im Inneren ist statt des Zimmerwerks lauter Eisen gebraucht worden. Dieses Schauspielhaus faßt über 2000 Zuschauer; die dramatischen Meisterstücke der Franzosen werden hier sehr gut aufgeführt.

Das National-Theater der komischen Oper in der Straße Feydeau, auch neu und geschmackvoll gebaut, ist im J. 1791 eröffnet worden. Es kann über 2000 Zuschauer fassen. Die komische Oper zeichnet sich auch vortheilhaft aus.

Die Opera buffa oder das italienische Theater ist auch neuerbaut, auf der Stelle des ehemaligen Hotels Choiseul; es ist ansehnlich, schön verziert, bequem eingerichtet und kann über 2000 Zuschauer fassen.

Das Theater der Kaiserin in der Straße Louvois zeichnet sich als Gebäude nicht besonders aus, hat aber gute Schauspieler.

Die übrigen Theater sind: das Theater des Vaudeville, das von Montansier, das der Altstadt (Cité), das von Moliere in der Straße St. Martin, das des Ambigu comique auf dem Boulevard, das der Lustigkeit (de la Gaité), das ohne Anspruch (sans prétention), das dramatische oder Erholungstheater (des délassemens); das der belustigenden Mannichfaltigkeiten (Variétés amusantes, abgebrannt im Sommer 1798), das der jungen Künstler (des jeunes Artistes) an der Ecke der

Straße Bondy, auf welchem Kinder spielen, das des Marais, das des Mareux, in der Straße St. Antoine, auf diesen beiden letzteren wird nicht gewöhnlich gespielt; das der Foire St. Germain, das der Patagonier, wo auch Seiltänzer ihr Wesen treiben. Hierzu sind seit dem J. 1800 noch gekommen das Theater der National-Siege, das der Blinden, das der jungen Zöglinge, auch lauter Kinder, und das der olympischen Gesellschaft (Société olympique).

Von den gelehrten und Kunstanstalten, die sich zu Paris, als dem Hauptsitze der Künste und Wissenschaften in Frankreich befinden, und an deren Spitze das große National-Institut steht, haben wir schon oben *) das Nöthigste gesagt. Der gelehrten Gesellschaften zählt man hier siebenzehen. Hier haben wir nur noch etwas Näheres von den Bibliotheken, Kunst- und Naturalienſammlungen, und insbesondere von den großen und merkwürdigen Pflanzengarten beizufügen. Auch ist die Sternwarte (l'Observatoire) am südöstlichen Ende der Stadt besonders zu bemerken.

Die National- (vormals königliche) Bibliothek ist in einem weitläuftigen Gebäude, das ehemals zum Hotel Mazarin gehörte, in der Gesetzstraße gegen dem großen Opernhause über, aufgestellt. Den ersten Grund dazu legte König Johann mit ungefähr 20 Bänden, nach und nach wurde sie immer mehr vergrößert, besonders aber wurde sie seit der Revolution bereichert. Sie steht unter der Aufsicht mehrerer Gelehrten vom ersten Range, und ist in vier Abtheilungen zerschnitten, deren jede ihren besondern Aufseher hat. Der erste umfaßt die Antiquitäten und Münzen, von welchen hier ein großer Schatz aufgehäuft ist; die zweite enthält die unschätzbare

*) Im 11ten Abschnitte dieser Beschreibung von Frankreich.

Sammlung der Manuscripte, oder geschriebenen Bücher, welche allein aus 80,000 Bänden besteht; die dritte ist die Sammlung der gedruckten Bücher, welche 260,000 Bände umfaßt, und die vierte ist das sehr kostbare Kupferstich-Kabinet, welches aus 6000 Bänden und 2000 einzelnen Kupfern besteht. Es würde zu weit führen, wenn wir hier auch nur eine ganz kurze allgemeine Uebersicht der Schätze und Kostbarkeiten dieser in ihrer Art einzigen Bibliothek auf der Welt geben wollten, von welcher wir nur noch anmerken wollen, daß sie für Neugierige jeden Dienstag und Freitag, und für arbeitende Gelehrte jeden Tag, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, von Morgen zehen bis Nachmittags zwei Uhr offen ist. Dieser reiche literarische Schatz soll in das Louvre verpflanzt werden.

Die Bibliothek des Pantheon oder der St. Genovefen-Kirche besteht aus 80,000 Bänden gedruckter Bücher, 2000 Manuscripten und einem sehr schönen Antiquitäten- und Naturalienkabinete. Sie steht täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, offen.

Die Mazarinsche Bibliothek, oder vielmehr der Rest derselben, steht in dem vormaligen Mazarinschen Collegium, und ist an jedem Werkeltage von Morgens 10 bis Mittags 2 Uhr offen.

Die Stadtbibliothek, welche wirklich sehr hübsch ist, steht zu gleichen Stunden an den Werkeltagen offen.

Das Museum Napoleon, ein vortreffliches Kunstkabinet von Gemälden und Bildhauerarbeiten auf der Galerie des Louvre, besteht aus einem Vorsaale und sieben anderen Sälen, und enthält einen unschätzbaren Reichthum von Kunstseltenheiten, besonders aus Italien, den Niederlanden u. s. w.

Die Gemälde-Sammlung im Louvre oder Kunstpallaste, ist ebenfalls ein wichtiger Schatz. Sie besteht aus 1398 Gemälden aus fremden Schulen, 270 aus der alten französischen Schule, 2000 aus den neueren, 28,000 Zeichnungen aus verschiedenen Schulen, 7000 Kupferstichen, 150 antiken Statuen und einer Menge anderer kostbarer Alterthümer verschiedener Arten. In diesem sehr reichen Kabinette wird auch die berühmte Stickerei der Königin Mathilde aufbewahrt, welche die Thaten ihres Gemahls, Wilhelms des Eroberers darstellt.

Das Museum der französischen Denkmäler, in dem Hause der kleinen Augustiner in der Vorstadt St. Germain, von dem gelehrten Lenoir angefangen, enthält eine sehr schätzbare Sammlung von alten Denkmälern zur politischen und zur Kunstgeschichte von Frankreich in sieben Sälen nach den Zeitaltern geordnet; diese Säle sind mit den Ueberresten alter Denkmäler desselben Zeitraums, den sie umschließen, geziert, und die Fenster sind mit alten gemalten Gläsern geschmückt. Auch die Höfe und der Garten des Gebäudes sind mit alten Denkmälern verziert. Das Ganze bildet ein sehenswürdiges Museum, einzig in seiner Art. Dasselbe steht den Wißbegierigen jeden Donnerstag von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags, und jeden Sonntag von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags offen, außer im Winter, wo die Oeffnungszeit kürzer ist.

Der Pflanzengarten mit dem naturhistorischen Museum, eine ganz vortreffliche, bewundernswürdige Anstalt verdient hier um so mehr eine etwas nähere Beschreibung, da dieser Garten zugleich ein sehr reizender, stark besuchter öffentlicher Spaziergang ist. Derselbe liegt auf der Ostseite von Paris an der Seine, und hat drei Eingänge. Die erste Anlage zu einem botanischen Garten, wurde im J. 1636 unter König Ludwig XIII.

auf

auf Antrieb seines Leibarztes Guy de la Brosse gemacht. Im J. 1665 wurde der erste Catalog dieses Gartens, welcher 4000 Pflanzen enthält, gedruckt. Im Jahre 1718 erhielt Herr Leclerc, (der nachmals so berühmte Graf Buffon, der am 15. April 1788 gestorben ist), die Oberaufsicht über denselben, und durch ihn wurde dieser Garten gar sehr vervollkommnet; seit der Revolution ist er aber noch mehr vergrößert und verschönert worden. Er besteht jetzt aus einem botanischen Garten, aus einem sehr reichen Naturalienkabinette, aus einem Amphitheater zu den Vorlesungen, nebst einem chymischen Laboratorium, aus einer Bibliothek und aus einer Menagerie von lebendigen Thieren; auch sind bei den vorgenannten Gebäuden die Wohnungen der Professören. Die neuerlich angebrachten Verbesserungen sind sehr ansehnlich. Daubenton, der Nachfolger des berühmten Buffon, ließ sich die Sorge dafür sehr angelegen seyn; seinem Andenken zu Ehren, ist ihm hier bei der großen Zeder ein Denkmal errichtet worden, das aus einer Granitsäule auf Trümmern von Mineralien besteht. Ein neuerbauter Saal empfängt jetzt die Naturalien, welche der Staat durch Kauf oder Eroberungen erworben hat; ein neues prächtig erbautes und sehr großes Gewächshaus ist kürzlich errichtet worden, und jetzt wird eine neue Menagerie angelegt für die aus der Menagerie von Versailles noch übrigen, und seither noch hinzugekommenen ausländischen Thiere, deren Zahl schon beträchtlich ist. Eine sehr einfache hydraulische Maschine, die von zwei Dromedaren in Bewegung gesetzt wird, versieht alle Theile des Gartens mit Wasser. Dieser Garten überhaupt, so wie er jetzt ist, gereicht sowohl den Direktoren desselben, als auch der ganzen Nation zur Ehre, und ist eine köstliche Zierde der Hauptstadt. Denn bei seinem großen Umfange, da er sich bis an das Ufer der Seine erstreckt, bildet er einen

weitausgedehnten, äußerst reizenden, durch die abwechselndste Mannichfaltigkeit sehr angenehmen und zugleich sehr lehrreichen Spazierplatz *), der wohl keinen seines gleichen hat. Man findet hier die Bäume, Gesträuche und Pflanzen aus allen Theilen der Erde. Zur Erquickung der Spaziergänger ist auf einem mit Akazien bepflanzten schönen viereckten Platze eine Limonade- und Weinschenke errichtet. Auf dem Gipfel einer kleinen Anhöhe, auf welchen man auf einem geschlängelten Wege hinauf kömmt, hat man eine ungemein angenehme Aussicht auf den ganzen Garten, und die Gegend umher, wo Hügel und Thäler mit mancherlei Grün bedeckt, und von vielerlei Bäumen beschattet eine malerisch-schöne Landschaft bilden. — Diese Anhöhe ist mit einem sehr hohen Pavillon bekrönt, auf welchem sich eine schön gearbeitete Weltkugel befindet. Neben diesem Pavillon ist ein eiserner Meridian, der auf einen Bombenmörser so gerichtet ist, daß der geladene Mörser in demselben Augenblicke losbrennt, wo der Sonnenstrahl gerade um Mittag darauffällt, und folglich ganz genau die Mittagszeit verkündet. Unten an diesem Pavillon stand das dem Ritter Linné gesetzte Denkmal. — Ein viereckes Wasserbecken, das mit dem Flusse in gleicher Ebene liegt, und dessen Ufer stufenweise abgesenkt und mit Wasserpflanzen bedeckt sind, trägt nicht wenig zur Verschönerung des Ganzen bei; man findet auf demselben alle Arten von Wasservögeln, und vorzüglich einige schöne Schwäne; auch sieht man hier prächtige Pfauen umherwandeln. Das Wasser, das von Zeit zu Zeit erneuert wird, verbreitet Kühle umher, wodurch ein schöner Grasteppich rings um das Becken unterhalten wird. Die schöne Landschaft endigt sich mit einem zur Hälfte eingestürzten Thurme. Ein eisernes Gitter mit

*) M. s. die Abbildung einer Partie desselben auf Tafel 13.

zwei Pavillons im besten Geschmacke erbaut, verschließt den Eingang gegen den Fluß hin, wo sich die Menagerie befindet. Auf der andern Seite steht das Gebäude, welches die Naturaliensammlungen in sich schließt, von außen zwar sich nicht besonders durch seine Bauart auszeichnet, aber in seinem Innern einen desto reichern Schatz umfaßt. In dem ersten Stockwerke sind drei Säle, zwei für die Mineralien, einer für die Pflanzen; im zweiten Stockwerke werden die zoologischen Merkwürdigkeiten aufbewahrt; das Licht fällt durch die in der Decke angebrachten Oeffnungen. — Der eigentliche botanische Garten enthält ungefähr 7000 Pflanzen. — Seit kurzem ist dieser ohnehin schon weit ausgedehnte Garten auf der Südostseite noch ansehnlich vergrößert worden; mehrere Morgen Landes sind hinzugekommen und besonders ein romantisches Thälchen, das Schweizerthal benannt, das mit mehreren niedlichen ländlichen Hütten besetzt ist, und worin fremde und seltene Thiere verschiedener Arten umherwandeln; in besonderen Gehägen sind ausländische Arten von Rothwild; auch ist hier ein Teich mit Wasservögeln besetzt und von Trauerweiden beschattet. Dieses Thälchen liegt vor dem Hause, in welchem die Vorlesungen gehalten werden. — Auf der rechten Seite zieht sich derjenige Theil des Gartens hin, der besonders den Wissenschaften gewidmet ist; hier sind die Gewächshäuser und hier werden die Arzneipflanzen gezogen. — Gegen dem Garten über wird jetzt eine Brücke über die Seine gebaut welche die Verbindung mit demselben erleichtert. Die ganze Anlage ist ungemein schön, und dieser Garten, der so mannichfaltige Genüsse anbietet, ist eine wahre Zierde für die Hauptstadt.

Man findet hier jedoch noch mehrere, meistens sehr schöne öffentliche Spaziergänge. Dahin gehört vorzüglich der große und prächtige Garten der Tuilerien, ein

länglichtes Viereck von 170 Toisen in der Breite und 300 in der Länge; er ist auf der Ost- und auf der Westseite mit einer Terrasse eingefaßt, die sich beide auf dem Eintrachtsplatze endigen. Er ist mit vier schönen Wasserbecken, einer Menge vortrefflicher Statuen, den anmuthigsten Alleen und mehr als 800 der schönsten Pomeranzenbäume in Kübeln verziert. In den neueren Zeiten, besonders seit Bonaparte die Tuilerien bewohnt, ist er noch sehr verschönert, und zu einem äußerst reizenden Spaziergange gemacht worden. Die erste Anlage desselben wurde nach Le Notre's Angabe ausgeführt.

Der Cours-la-Reine, jetzt petit Cours, ein Spaziergang, der im J. 1628 von der Königin Maria von Medicis angelegt worden, stößt an die elysäischen Felder und geht längs der Seine hin, von welcher er nur durch die Straße, die nach Versailles führt, getrennt ist; aber eben darum wird er nicht so häufig besucht; denn der Staub von dieser Straße macht im Sommer das Gehen in demselben sehr unangenehm.

Die Elysäischen Felder oder der große Cours (le grand Cours) ist im J. 1765 angelegt worden, und wird durch den Eintrachtsplatz von dem Garten der Tuilerien getrennt; es ist ein ungemein angenehmer Spazierplatz, auf welchem man auch allerlei Erfrischungen haben kann, da hier Kaffee- und Weinhäuser errichtet sind. Zwischen den Alleen sind große Grasplätze, wo Ball geschlagen wird, u. s. w. Mitten hindurch geht die gerade Straße nach Neuilly.

Zu den öffentlichen Spaziergängen in Paris gehört auch (wie gedacht) der Garten in dem Palais-Royal oder Tribunatspallaste, die Gärten in dem Pallaste Luxemburg, im Arsenale, im Tempel und einige andere. Außerhalb der Stadt werden besonders die

anmuthigen Gehölze von Boulogne und von Vincennes stark besucht.

Ferner findet man hier Lustgärten und Lustörter, die jedem Liebhaber für ein bestimmtes Geld, oder für Leute, welche sich hier mit Erfrischungen erquicken wollen, offen stehen.

Dahin gehören vorzüglich folgende:

Tivoli oder Boutin's Garten in der Straße Clichy, eine sehr schöne, geschmackvolle Anlage, worin Tänze gehalten und Feuerwerke gegeben werden.

Der Garten Mousseaux, am Ende der Vorstadt Roule, gehört jetzt dem Reichs-Erzkanzler. — Das sogenannte Hameau de Chantilly in den elysäischen Feldern, ein Garten mit einem prächtigen Pallaste, der vormals der Frau von Pompadour gehörte; hier werden jetzt Tänze gehalten; auch hat sich hier ein Speisewirth (Restaurateur) angesiedelt. Die Folies Beaujon am Eingange der elysäischen Felder. — Der Kapuzinerinnen-Garten auf dem Boulevard de la Madelaine vereinigt allerlei Spektakel in sich, eine Menagerie ausländischer Thiere, ein Marionettentheater, chinesische Schatten, Franconi's Kunstreiterei-Theater u. s. w. — Das Pavillon d'Hanovre auf dem Boulevard der Chaussée d'Antin. — Frascati, Kaffeehaus und Garten in italiänischem Geschmacke, auf dem Boulevard Montmartre, das Kaffeehaus ist groß und prächtig, der Garten aber klein. — Der türkische Garten (Jardin Turc) auf dem Boulevard des Tempels, ist das Frascati der Bewohner des Quartiers des Marais. — Der Garten der Hebe, auf demselben Boulevard, mit einem Kaffeehause und einem Tanzsaale; auch werden daselbst Feuerwerke gegeben. — Im Sommer öffnen sich zu Paris noch mehrere Gärten als Lust-

örter, wo ländliche Feste, Bälle und Feuerwerke gegeben werden; denn hier athmet Alles Lust und Freude.

Die Boulevards sind dreifache Alleen, welche die Stadt Paris umgeben. Die sogenannten großen Boulevards von 2400 Toisen Länge, auf der Nordseite sind im J. 1536 angelegt worden; die sogenannten neuen Boulevards, von 3683 Toisen Länge, auf der Südseite, sind erst im J. 1761 vollendet worden. Sie bilden schöne Spaziergänge. Die alten Boulevards zeichnen sich durch schöne Gebäude und Gärten, Theater und mancherlei Lustörter; die neuen durch schönere Alleen, reinere Luft und angenehme ländliche Anlagen aus.

Oeffentliche Bäder giebt es mehrere und von verschiedenen Arten, worunter vorzüglich die chinesischen Bäder auf den großen Boulevards, und die Flußbäder von Vigier auf einem Schiffe unter der Nationalbrücke zu bemerken sind. Der Schwimmschulen sind zwei.

Ueberhaupt findet man hier nicht nur alle erdenkliche Bequemlichkeiten, sondern auch alle Gelegenheiten, sich auf jede mögliche Art Vergnügen zu machen; aller Arten Lustbarkeiten und Anstalten zur Befriedigung jedes lüsternen Wunsches; insbesondere auch für Leckermäuler und Tafelfreunde. Man findet hier vortreffliche Gasthöfe, Wirths- und Kaffeehäuser, auch Wein-, Bier- und Limonadeschenken, Speisehäuser und Garküchen, vornehmere und geringere, auch besonders eine Art Speisehäuser, wo Leckerbissen zu haben sind, deren Wirthe Réstaurateurs genannt werden. Man schenkt auch Tisane u. s. w. auf den Straßen aus. Ferner gehören zu den Bequemlichkeiten der Hauptstadt auch die vielen Lohnkutschen (Carosses de remise), Fiacres (2800), Cabriolets (2000 an der Zahl) und andere Fuhrwerke, mit welchen man

sich hin und her bringen lassen kann; auch ist eine kleine Post (petite poste) vorhanden, um innerhalb der Stadt auf eine leichte Weise mit Freunden und Bekannten korrespondiren zu können. Endlich gehören auch noch die Schuhputzer (Décrotteurs), die Savojardenjungen, welche zu allen Commissionen und Verschickungen zu gebrauchen sind, die Laternenjungen (Fallots), welche den Leuten bei Nacht leuchten und andere welche, wenn es regnet, den Vorübergehenden mit Schirmen aufwarten, u. s. w. hierher.

Diese Hauptstadt ist auch außerordentlich lebhaft, und gewerbsam; denn uneingedenk, daß sie schon vermöge ihrer Größe und Volksmenge sehr nahrhaft seyn muß, so ist sie auch der Hauptsitz der Künste und Wissenschaften, der Gewerbe und des Handels von ganz Frankreich; sie ist daher auch der Sammelplatz der vorzüglichsten Künstler, und der Sitz einer großen Zahl von Fabriken *).

Man fabricirt hier eine Menge Kunstwaaren aller Arten und im feinsten Geschmacke, alle Arten von Moden- und Luxus-Artikeln, prächtige Mobilien, Bijouterie- und Goldschmiedswaaren, Uhren, vergoldete und bronzirte Waaren, und künstliche Blumen und Perlen, allerlei kurze Waaren, besonders feine Tischler- und Drechslerarbeiten, Parfumerie-Waaren. Die Bildhauer-, Kupferstecher-, Form- und Stämpelschneider, Buchdrucker- und Schriftgießerkunst ist hier auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht. Die in dieser Hauptstadt verfertigten musikalischen, mechanischen, optischen, physikalischen, mathematischen und astronomischen

*) Man zählt hier ungefähr 500 Buchhändler und 250 Buchdrucker. Der Lesebibliotheken sind viele.

Instrumente, Landcharten und andere Kunstprodukte sind allgemein bekannt und geschätzt. Man findet hier Fabriken von Porzellan, Fayence, feinem Töpfergeschirre, Oefen, Gypsbüsten, Zwirn, Baumwollengarn, Teppichen und Tapeten, gemalter Leinwand, Kattun, Zitz, allerlei Zeuchen, feiner Leinwand, Musselin, Gaze, Blonden, Spizzen, Flor, Seidenwaaren und Stoffen, Bandwaaren, Strümpfen, Hüten, gefärbtem Papier, Berlinerblau, Scheidewasser, Vitriol, Salmiak, Stärkmehl, Tischlerleim, gesponnenen Nudeln, allen Arten Leder, Stricken, Strohhüten, Spiegeln, Schnupftabaksbüchsen, feinem Oele, wohlriechenden Wassern u. s. w.

Die bemerkenswerthesten aller dieser Fabriken sind:

Die berühmte Tapetenfabrik der Gobelins, deren Arbeiten von gröster Vortrefflichkeit sind. — Die Scharlach- und Kattunmanufaktur von Julienne. — Die Porzelanfabrik des Teutschen Nast, und dann die von Dihl und Gerhard. — Die Spiegelfabrik. — Die Fabrik der Savonnerie und mehrere andere.

Mit diesen Fabrikaten wird ein sehr ansehnlicher Ausfuhrhandel getrieben, auch der Speditionshandel ist beträchtlich; noch weit mehr aber ist es der Einfuhrhandel; denn da die Zahl der verzehrenden Classe die der producirenden um gar zu Vieles übersteigt, da hier der Sammelplatz der reichsten Leute, die hier ihre Einkünfte verzehren und der Sitz der höchsten Reichsbeamten und Reichs-

welche ansehnliche Besoldungen haben, und Menge Fremder hier lebt, so ist es sehr ie Consumtion nicht nur der Nahrungs- auch aller anderen Lebens- und Luxus- ordentlich groß, folglich auch der Han- ansehnlich seyn müsse.

Folgende Uebersicht der jährlichen Consumtion dieser Hauptstadt kann einigen Begriff davon geben:

Brod	206 Mill. Pfunde.
Hafer	21,487 Muids.
Gerste	8,500 —
Ochsen	75,000 Stück.
Kühe	15,000 —
Kälber	103,000 —
Schöpse	220,000 —
Schweine	553,375 —
Tauben, gegen . . .	400,000 —
Seefische	100,000 Centner.
Süßwasserfische für . .	1,300,000 Francs.
Austern, für . . .	40,000 —
Krebse, für . . .	80,000 —
Aepfelwein (Cidre) . .	6,000 Muids.
Bier	30,000 —
Gewöhnlicher Wein, für .	33,000,000 Francs.
Brantwein, für . .	3,000,000 —
Essig, für . . .	500,000 —

Zur Bequemlichkeit des Handels dieser Hauptstadt sind hier mehrere schöne Anstalten; dahin gehören auch die verschiedenen Börsen; die große Börse der Banquiers und Handelsleute ist an der Ecke der Straße Vivienne; die meisten Geschäfte werden zwischen 11 und 3 Uhr täglich abgethan. (Von der Nationalbank haben wir schon gesprochen.)

Zur Beförderung des Handels dieser Hauptstadt dient die Fluß- und Kanalschiffahrt, die Marktschiffe (Coches d'eau) und die vielen, meist sehr gut eingerichteten Fuhrwerks- Post- und Geschwindkutschen-Anstalten.

Die Thätigkeit ist überhaupt in dieser Hauptstadt sehr groß; durch diese sowohl, als durch seine Gutmüthigkeit, Gefälligkeit und Höflichkeit zeichnet sich der Pariser gar sehr zu seinem Vortheile aus, so wie er sich auch durch

seine oft an Albernheit gränzende Gafferei (Badauderie) lächerlich macht. Man findet unter denselben eine große Zahl biederer, arbeitsamer, ordnungsliebender und braver Hausväter, auch ächte Spießbürger; nur unter den Reichern des Mittelstandes ist ein Theil von dem Tone der großen Welt angesteckt.

Folgende skizzirte Schilderung der verschiedenen Klassen der Bewohner von Paris möchte wohl hier eine Stelle verdienen. *)

Die niedrigste Klasse der Bewohner von Paris, nämlich die Savojarden, Taglöhner, Handlanger, Straßenkehrer, Waarenträger, lebt größtentheils sehr armselig. Solche Leute bewohnen elende Dachkammern in den entlegensten Theilen der Stadt, und treiben sich den ganzen Tag in der Stadt umher, um auf die gewohnte Weise ihre Nahrung zu verdienen, die hauptsächlich in Brod besteht; auch sind Suppen, die in den gemeinsten Garküchen bereitet werden, ihre gewöhnlichste Speise; für solche Leute sind auch die kleinen wandernden Garküchen, wo auf Straßen und Plätzen von schmutzigen Weibern Pfannkuchen gebacken, Fleisch gebraten und Häringe geschmort werden. — Doch selbst unter dieser Klasse giebt es viele, die ein besseres, gemächlicheres Leben führen und täglich Fleisch essen.

Unter dem Pöbel zeichnen sich besonders die Fischweiber (Poissardes) aus.

Etwas höher stehen schon die Handwerksgesellen, die zum Theil sehr guten Lohn haben; gewöhnlich essen und schlafen sie aber nicht bei ihren Meistern; es giebt hier besondere Bett- und Kammervermiether für sie, auch eigene Garküchen, wo jeder für 5 bis 12 Sous (1½ bis 3 Gr.

*) Sie ist ins Kurze gezogen aus dem schönen Aufsatze: Ueber das Innere der Pariser Haushaltungen — in dem Journale: London und Paris, 1805. 8s Stück, S. 342 ff.

8 Pf.) das Brod mit eingerechnet, ein Mittagessen, das aus Suppe, Fleisch und Zugemüse besteht, haben kann; auf gleiche Weise ist ihr Nachtessen beschaffen; auch trinken sie meistens Wein. Die Obergesellen in großen Werkstätten stehen sich sehr gut. Manche Gesellen verdienen sich 6 bis 8 Francs täglich.

In diese Klasse gehören auch die Weiber, die häusliche Dienste versehen, Näthterinnen, Wäscherinnen, Krankenwärterinnen u. s. w. Diese leben ziemlich gut, und in ihren Wirthschaften herrscht Ordnung und Reinlichkeit.

In der mittleren Klasse stehen zu unterst die Meister der geringern Professionen, welche, wegen der theuern Hausmiethe, sehr enge wohnen; so wie ihr Wohlstand sich mehrt, wird auch ihre Wohnung geräumiger; ja, dann findet man schon tapezirte Zimmer und mit Porzellangefäßen oder einer Penduluhr verzierte Kamine. Ihre Kost besteht gewöhnlich aus Suppe, Fleisch und Zugemüse, Nachts aus aufgewärmten Speisen oder Braten und Salat; über Tisch wird Wein getrunken und zwar aus silbernen Bechern; auch findet man hier schon silberne Löffel und Gabeln; übrigens behelfen sich die Bürgerinnen mit sehr wenigem Küchengeräthe; auch wird keine Wäsche in solchen Häusern gewaschen. Das Frühstück besteht gewöhnlich in einer Kaffeesuppe, die mit Löffeln gegessen wird.

In einem höheren Range stehen schon die Krämer, die kleinern Kaufleute und Kaffeeschenken; diese wenden besonders viele Sorgfalt auf ihre Läden. Je reicher diese Leute sind, desto besser sind ihre Wohnungen und desto schöner ihre Mobilien. Die Speisen dieser Klasse sind noch ziemlich einfach, doch gut. Mäßigkeit herrscht überhaupt unter diesen Leuten. Man ißt zwischen 2 und 3 Uhr zu Mittag; in den niedern Klassen um 1 Uhr. Abends ißt man Salat und Fleisch. In dieser Klasse werden Bekannte häufig auf Hausmannskost (à la fortune du pot) zu Tische

geladen; auch helfen in solchen Fällen die Bratenköche, Schinken- und Wurſthändler, Paſtetenbäcker u. ſ. w. ſchnell aus der Verlegenheit.

Die Detailhändler, welche größere Läden haben, vorzüglich die wohlhabenden Tuchhändler, Specereihändler, Apotheker, Goldſchmiede, Juweliere u. ſ. w. haben ſehr hübſche, bequeme und geräumige Wohnungen und führen eine gute Koſt; auch findet man hier ſchon männliche Bediente. Solche Leute halten ſich dann auch Gärten vor der Stadt. Hierher können wir dann auch die mittleren Beamten in den Kanzleien u. ſ. w. rechnen.

Zu den höheren Klaſſen gehören dann die Banquiers, Großhändler, reichgewordenen Lieferanten, Kapitaliſten, hohen Beamten, Generale u. ſ. w. und bei ſolchen herrſcht erſt wirklicher Luxus; ſie bewohnen große, geſchmackvoll ausmöblirte Häuſer oder Palläſte, halten Equipage, haben meiſt eine ziemlich zahlreiche Dienerſchaft — Herr und Frau jedes beſonders — führen einen koſtbaren Tiſch, geben Schmauſereien und Feſtins, kurz, ſie leben wie die Vornehmen in allen kultivirten Ländern. Die großen Haushaltungen koſten hier aber ſehr viel; auch iſt die Zahl der vielverzehrenden Häuſer lange nicht mehr ſo groß wie vormals; doch giebt es deren ſchon wieder, deren Aufwand ſich auf 2 bis 400,000 Francs jährlich beläuft.

Unter den mittleren und höheren Klaſſen findet man ziemlich viele Schwelger, für deren Befriedigung hier auch mehr, als an irgend einem anderen Orte geſorgt iſt. Man findet hier alle Arten Lebensmittel und Leckerſpeiſen von vorzüglicher Güte. Dieſes gilt jedoch nicht von dem Weine in gewöhnlichen Schenken; denn dieſer iſt, wegen der hohen Acciſe meiſtens ſchlecht oder verfälſcht; um beſſern zu trinken, geht man, wenn man nicht ſelbſt welchen einlegen oder aus guter Hand Flaſchenweiſe erhalten kann, auf die benachbarten Ortſchaften, die deshalb an Sonntagen ſehr häu-

sig von den unteren Klassen besucht werden; auch ist der Sonntag immer für dieselben ein Belustigungstag; an demselben findet man auch auf Straßen und Märkten offene Garküchen, in welchen der gemeine Mann für einen mäßigen Preis Speisen genießen kann, die sonst nicht seine Kost sind. An solchen Tagen werden alle öffentlichen Spaziergänge, Gärten und Lustörter sehr häufig besucht. Zu den besonderen Belustigungen der unteren Klassen, gehören das Vogelschießen mit Bogen und Pfeilen, das Werfen nach einem an einer Art Schnappgalgen eingeklemmten Truthahne, das Hinaufklettern an einem glatten, mit den zu gewinnenden Preisen bekrönten Mastbaume (Mât de cocagne) von ungefähr 60 Fuß Höhe u. a. m. Das Volk liebt überhaupt alle Arten Spektakel und hierin fehlt es ihm auch nicht an Befriedigung. Musik und Tanz sind Lieblingsvergnügungen; Konzerte und Tanzgesellschaften giebt es in Menge und von mancherlei Verschiedenheiten. Die Zahl der herumwandernden Musikanten, Gaukler, Taschenspieler u. s. w. ist sehr groß.

Das Spiel ist sehr beliebt; aber öffentliche Spielhäuser werden nicht mehr geduldet, — Dagegen ist die Lotteriewut sehr groß, und manche Betrüger nähren sich von dem Angeben glücklich seyn sollender Zahlen.

Sehr lebhaft und lustig ist die Fastnachtszeit; auch wird die Mitfasten auf ähnliche Art gefeiert. Merkwürdig ist auch der Umzug der Fleischer im Karneval mit einem großen Mastochsen. Noch ist die Paradefahrt nach Longchamp (am Wäldchen von Boulogne) zu bemerken, die ehemals aus Andacht geschah, jetzt aber nicht mehr und nicht weniger, als eine Spazierfahrt hin und her von einer großen Menge Kutschen, Chaisen und Kaleschen ist, wobei die Equipagenbesitzer sich durch Prunk auszuzeichnen suchen; dabei fehlt es dann auch nicht an Zuschauern.

Beutelschneider und Freudenmädchen von verschiedener Art findet man hier in Menge; die ersteren zeichnen sich durch ihre Verschmitztheit, und die letzteren durch ihre Buhlerkünste aus. Doch ist die Pariser Polizei bekanntlich sehr wachsam und strenge; sie unterhält eine große Zahl von Spionen, und beweist viele Sorgfalt für öffentliche Sicherheit und Ruhe. Auch sind die Feueranstalten sehr gut, und man hat besondere Rettungsmaschinen, um den Bewohnern in Brand gerathener Häuser zu Hülfe zu kommen. Eben so ist auch für die Rettung Ertrunkener und anderer Scheintodter sehr gut gesorgt.

Ein Fremder wird Anfangs durch das Getümmel in dieser großen Hauptstadt erschreckt; er gewöhnt sich aber bald daran, und findet dann Behagen an den vielen, auswärts beinahe unbekannten Bequemlichkeiten und der Menge von Vergnügungen aller Arten, die es hier giebt.

Im Ganzen möchte man wohl sagen, daß sich in den neuesten Zeiten die Sitten mehr verbessert, als verschlimmert haben; hierher gehört zum Beispiel auch der Umstand, daß man jetzt viele Mütter findet, welche ihre Kinder selbst stillen und erziehen; welches vormals nicht Mode war; auch hat die Herrschaft und Herrschsucht der Weiber durch den noch nicht ganz erloschenen Freiheitsgeist der Männer einen gewaltigen Stoß erhalten.

* * *

Uebrigens ist Paris der Sitz der Regierung von ganz Frankreich, alle bereits oben genannten hohen Reichscollegien, aller Minister und ihrer Kanzleien, Räthe und hohen Beamten. Ferner eines Departements- und eines Polizei-Präfekten, eines Appellations-, eines Kriminal-, eines Civil-, eines Handels- und eines Polizeigerichts, 12 Friedensrichter, und 48 Polizeicommissäre u. s. w. u. s. w.

Die Gegenden um Paris sind sehr hübsch wegen der vielen Abwechslungen, die sie darbieten, und der wohlan-

gebauten Felder, der reizenden Gärten und schönen Landhäuser, womit sie angefüllt sind.

Wir zeigen nun noch die übrigen merkwürdigen Ortschaften an, welche zu dem Departement der Seine gehören.

2) St. Denis, Hauptort eines Gemeindebezirks, mittelmäßige Stadt, mit 6000 Einwohnern, an der Crou, nicht weit von deren Einfluß in die Seine, zwei Stunden nordwärts von Paris. Sie ist berühmt wegen ihrer vormaligen sehr reichen Abtei, in welcher das Erbbegräbniß der Könige von Frankreich und ein reicher Kirchenschatz war. In den stürmischen Zeiten der Revolution, im J. 1793, wurde diese Königsgruft erbrochen und die noch vorhandenen Särge geöffnet, die Leichen und Gebeine herausgenommen und weggeworfen. Kaiser Napoleon will diese Gruft wieder herstellen lassen.

3) Sceaux, Flecken von 1500 Einwohnern, jetzt Hauptort eines Bezirks. Das schöne vormalige Schloß ist zerstört. Es ist hier eine wichtige Fayence- und Porzelan-Manufactur; auch werden hier beträchtliche Viehmärkte gehalten.

4) Charenton, Flecken von 1800 Einwohnern, eine halbe Stunde von Paris, an der Seine, nicht weit von dem Einflusse der Marne in dieselbe; hat ein Irrenhaus. Es ist hier auch ein schönes Echo. Dieser Ort ist wegen der im J. 1764 in dem alten, am Ende desselben gelegenen Schlosse Alfort errichteten Vieharzneischule berühmt.

2. Das Departement der Seine und Oise, das den Namen von den beiden vorzüglichsten Flüssen hat, die es durchfließen und sich in demselben vereinigen, schließt das vorgeschriebene Departement ein, besteht aus Vexin-français, Mantais, Hurepoix und einem kleinen Theile von Brie-française, welche vormals alle zu der

groſsen Landſchaft Ile de France gehörten, hat einen Flächenraum von 102 (geogr.) Quadratmeilen und 430,000 Einwohner.

Dieſes Departement iſt jetzt in die 4 Gemeindebezirke von Verſailles, Mantes, Pontoiſe und Corbeil abgetheilt, welche zuſammen in 36 Cantonen 696 Gemeinden in ſich faſſen.

1) Verſailles, ſchöne, neue und anſehnliche Hauptſtadt dieſes Departs., mit 27,500 (vormals 60,000) Einwohnern; in einer Ebene, 4 Stunden weſtwärts von Paris; eine der ſchönſten Städte in Frankreich, mit nach der Schnur gezogenen geraden, und mit ſchönen Gebäuden gezierten Straßen, vor der Revolution die prachtvolle Reſidenz der Könige von Frankreich. — Dieſe Stadt war vor Zeiten ein geringes Oertchen mit einem Priorat. K. Ludwig XIII. kaufte daſſelbe mit den dazu gehörigen Gütern für 20,000 Thaler an ſich, und erbaute daſelbſt ein ſehr unbedeutendes Jagdſchloß. K. Ludwig XIV., dem die Lage ſehr gefiel, beſchloß, dieſen Ort zu ſeiner gewöhnlichen Reſidenz zu machen, und einen der Größe des Monarchen würdigen Pallaſt zu erbauen. Dieſer Bau ward im Jahre 1673 angefangen und im Jahre 1680 vollendet. Der König wandte über tauſend Millionen Livres darauf; die geſchickteſten Künſtler wurden herbeigerufen, um zur Vervollkommnung des Ganzen beizutragen, und ſo entſtand ein Pallaſt, der wohl ſeines Gleichen nicht hat, und ſich eben ſowohl durch ſeine ungeheure Größe, als durch Geſchmack, Kunſt und Pracht auszeichnet, und deſſen Schönheiten alle zu beſchreiben eine eigene Abhandlung erforderte. Die ſchöne Faſade gegen den Garten hin iſt 300 Toiſen lang. Mehrere ſchöne Höfe ſind von den Gebäuden dieſes Pallaſtes umſchloſſen; der innerſte iſt mit Marmor gepflaſtert. In dieſem Pallaſte ſind vorzüglich zu bemerken: die Kapelle, der Saal des Herkules, die groſse Gallerie, der ungemein prächtige Opernſaal,

saal, u. s. w. Die Verzierungen sind von der größten Pracht, und Meisterstücke der Kunst finden sich überall gehäuft, Statuen, Büsten, Basreliefs, meisterhafte Decken- und andere Gemälde bewunderte man hier in Menge; die größten Künstler hatten gewetteifert, diesen Königspallast auf das herrlichste auszuschmücken. Das Ameublement war wahrhaft königlich; doch seit der Revolution ist Manches weggeräumt, Vieles auch zerstört worden; doch ist noch Stoff genug hier zum Bewundern und zum Anstaunen. — Der Park von Versailles, der in jeder Hinsicht dem Pallaste entspricht, unterscheidet sich in den großen und kleinen Park; jener faßt mehrere Dörfer in sich; der kleinere aber, der auf der Westseite des Schlosses liegt, die Gestalt eines unregelmäßigen Fünfecks hat, und in seiner größten Ausdehnung 2400 Toiſ. lang und 1600 breit ist, umschließt die prachtvollen Gärten, Lustwälder, Wasserbecken, Kanäle, Springbrunnen u. s. w., die auf das herrlichste mit schönen Kunstanlagen, den vortrefflichsten Statuen und anderen ausgezeichneten Meisterwerken geschmückt sind. Die Gärten sind theils im französischen, theils im englischen Geschmacke angelegt, und nichts ist vernachlässigt worden, um das Ganze zu einem wahrhaft bezaubernden Aufenthalte zu machen. Dazu gehören auch die Lustschlösser Groß- und Klein-Trianon, jenes in orientalischem, dieses in römischem Geschmacke aufgeführt. Das Gebäude der ehemaligen Menagerie (die noch übrigen Thiere sind in den Pflanzengarten zu Paris versetzt worden) ist seit der Revolution abgebrochen, und der dazu gehörige Meierhof nebst Feldgütern und Waldung dem berühmten Abbé Sieyes geschenkt worden. — Die Stadt Versailles entstand durch die Erbauung des Schlosses. Sie ist groß, hat viele ansehnliche Gebäude, worunter sich die Kirchen, die vormaligen königlichen Marställe zu 3 bis 4000 Pferden, die Kasernen, die Kanzleien, die Regierungsge-

bäude, mehrere Paläste vornehmer Herren u. s. w. sehr vortheilhaft auszeichnen. Es ist hier ferner eine öffentliche Bibliothek, ein schönes Hospital, ein Lyceum, ein Atheneum, ein Gymnasium, eine Musikschule, eine Ingenieurschule, eine Reitschule, ein Taubstummen-Institut, eine Ackerbau-Gesellschaft u. s. w., eine sehr berühmte Gewehrfabrik und eine Baumwollenspinnerei. Die Stadt hat sehr viel verloren, seit der Hof (im J. 1790) von ihr weggezogen ist. Jetzt ist sie der Sitz eines Bischoffs, eines Präfekts und der übrigen oberen Gewalten des Depts., eines Kriminal-, Civil- und Handelsgerichts, u. s. w. — In dem großen Parke von Versailles liegt die vormalige, von der berühmten Frau von Maintenon gestiftete Frauen-Abtei St. Cyr, worin jetzt das französische Prytaneum ist.

2) Marly (mit dem Beinamen la Machine, vormals le Roi) Flecken von 1500 Einwohnern, berühmt wegen des vormaligen, von K. Ludwig XIV. erbauten prächtigen königlichen Schlosses, das jetzt sehr zu Grunde gerichtet ist, wegen des schönen Parks, der zerstückelt und in einzelnen Theilen verkauft ist, und wegen der künstlichen Wassermaschine, welche das Wasser aus der Seine zog, um die Springbrunnen und Wasserbecken in den Gärten von Marly und Versailles damit zu versehen.

3) St. Germain-en-Laye, hübsche, schön gelegene Stadt mit 9000 Einwohnern auf einer Anhöhe an der Seine 4½ Stunden von Paris, ist sehr gewerbsam und hat viele schöne Gebäude, aber nur eine Pfarrkirche. Die größte Merkwürdigkeit dieser Stadt ist das auf einer Anhöhe liegende königliche Schloß.

4) St. Cloud*), Flecken mit 1250 Einwohnern an der Seine, merkwürdig wegen seines Schlosses, das jetzt der Lieblingsaufenthalt des französ. Kaisers ist. Dieses Schloß ist sehr schön, und das Ameublement wahrhaft prachtvoll.

*) Siehe Tafel 18.

5) Malmaiſon, bei dem Flecken Ruel, ſehr artig gelegenes Luſtſchloß der jetzigen franzöſiſchen Kaiſerin, das ſie ſchon, während ihr Gemahl in Aegypten war, erkauft hat; es iſt ihr Lieblingsaufenthalt; das Gebäude iſt klein und unanſehnlich; aber das Innere iſt im neuern Geſchmacke vortrefflich ausgeſchmückt; auch iſt der Park romantiſch-ſchön.

6) Sevres, Flecken mit 2700 Einwohnern, an der Seine, über welche hier eine hölzerne Brücke führt, 2 Stunden von Paris, an der Straße nach Verſailles, iſt berühmt wegen der hier errichteten ſehr anſehnlichen, vormals königlichen, jetzt kaiſerlichen Porzelanfabrik, welche Arbeiten von der erſten Schönheit liefert.

7) Meudon, Flecken von 2250 Einwohnern, mit einem vormals königlichen Schloſſe auf einer Anhöhe an der Seine, einem Parke und einem Walde.

8) Rambouillet, Flecken von 3200 Einwohnern, mit einem alten Schloſſe und Parke, in welchem eine ſpaniſche Schaafheerde gehalten wird, welche gedeiht und die Hauptmerkwürdigkeit des Ortes ausmacht.

9) Mantes (mit dem Beinamen die hübſche, la jolie), ſehr alte Stadt mit ungefähr 4300 Einwohnern, an der Seine, über welche hier eine ſehr ſchöne ſteinerne Brücke führt, 12 Stunden von Paris; jetzt Hauptort eines Bezirks. Sie liegt in einer ſehr geſunden, maleriſch-ſchönen Gegend; (daher ihr Beiname). Es ſind hier auch Tuch-, Baumwollen-, Sammet- und Lederfabriken, mit deren Erzeugniſſen, ſo wie mit Getraide, Handel getrieben wird. Man baut hier auch etwas Wein, der ſehr geſchätzt wird. In der Nähe ſteht das von Sully erbaute Schloß Nohan.

10) Pontoiſe, Hauptort eines Bezirks, Stadt mit 5200 Einwohnern, an der Oiſe, 7 Stunden nordweſtlich von Paris; es iſt hier eine Kanonengießerei, eine

Flintenfabrik, einige Gärbereien, und mit Getraide, Mehl und Kälbern wird Handel getrieben.

11) Etampes, Hauptort eines Bezirks, Stadt mit 8000 Einwohnern, an der Juine, in einer sehr fruchtbaren Gegend.

3. Das Departement der Oise, welches von dem Flusse Oise, der es durchströmt, den Namen hat, begreift die vormaligen, zu Ile de France gehörigen Ländchen Beauvaisis und Valois und hat einen Flächenraum von 108 Quadratmeilen, auf welchen 370,000 Menschen leben.

Dieses Departement wird in die vier Gemeinde-Bezirke von Beauvais, Clermont, Compiegne und Senlis abgetheilt, welche 35 Kantone und 738 Gemeinden in sich fassen. —

1) Beauvais, die Hauptstadt des Depts., ansehnliche, alte Stadt mit 14,000 Einwohnern, am Flüßchen Therain, 17 franz. M. nordwärts von Paris; sie hat 13 Pfarrkirchen; die Domkirche des vormaligen hiesigen Bischofs ist ein merkwürdiges Gebäude; außerdem waren hier mehrere Stiftskirchen und Klöster; auch sind verschiedene Hospitäler, worunter das große Hospital besonders zu bemerken ist. Das Rathhaus auf dem Hauptplatze zeichnet sich durch seine Regelmäßigkeit aus. Die hiesigen Fabriken sind zahlreich und wichtig; sie liefern allerlei Tuchwaaren, Serge, Schleier, Seife, Hüte, Strümpfe, Leinwand, Musselin, Tapeten, die mit denen der Gobelins um den Rang streiten, Flanell, Vitriol u. dgl. — 2) Clermont, Hauptort eines Bezirks, gewerbsames Städtchen von etwas mehr als 2000 Einwohnern, auf einer Anhöhe an der Breche, welche hier in die Oise fällt. — 3) Compiegne, Hauptort eines Bezirks, uralte Stadt mit 7200 Einwohnern, an der Oise, 18 Stunden von Paris. Es ist hier ein schönes vormals königliches Schloß, das jetzt

im Theil der neuen Kunstschule (wovon oben) eingeräumt
t, zu bemerken. — 4) Noyon, hübsche alte Stadt
mit 6000 Einwohnern, an einem sanften Abhange am
flüßchen Vorse. Man fabrizirt hier Eisenvitriol, Lein-
wand, Strümpfe, Leder u. s. w. und treibt ziemlichen
Handel. Hier ist der Reformator Calvinus (eigentlich
Chauvin) im J. 1509 geboren worden. — 5) Sen-
lis, Hauptort eines Bezirks, alte Stadt mit 4200 Ein-
wohnern auf einem Abhange am Flüßchen Nonnette, 10
franz. Meilen von Paris; sie hat ein altes Schloß; die
Domkirche des vormaligen hiesigen Bischofs hat einen be-
merkenswerthen, sehr hohen Thurm. Es herrscht hier viele
Gewerbsamkeit. — 6) Ermenonville, Dorf, Schloß
und Park in einem Walde, 2½ Stunden von Senlis, 10
franz. Meilen von Paris, merkwürdig weil in dem roman-
tisch angelegten Park der berühmte J. J. Rousseau
seine letzten Lebensjahre zubrachte. In der Revolution
wurden aber seine Ueberreste nach Paris gebracht. —
7) Chantilly, Flecken mit 2000 Einwohnern, 1½
Stunden von Senlis, 10 franz. Meilen von Paris, vor-
mals berühmt wegen des prächtigen Schlosses und Parks,
die jetzt verwüstet sind.

4. Das Departement der Aisne, welches
nach einem Flusse benannt ist, der dasselbe durchströmt,
besteht aus Stücken von der ehemaligen Landschaft Ile de
France, nämlich den Ländchen Dunois und Soiss-
onais, einem kleinen Theile von Brie-pouilleuse,
welcher vormals zu Champagne und einem beträchtli-
chen Theile der Picardie, nämlich den Ländern Ver-
mandois und Thierrache. Der Flächenraum beträgt
136 Q. Meilen, auf welchen über 430,000 Menschen
leben.

Dieses Departement wird in die fünf Gemeinde-Bezirke
von Laon, Chateau-Thierry, Soissons, St.

Quentin und Vervins abgetheilt, welche 853 G
meinden in 37 Kantonen umfassen.

1) Laon, die alte, hübsch gebaute Hauptstadt d
Depts. hat 7500 Einwohner und liegt auf einem Berg
an welchem das Flüßchen Ardon entspringt, mitten i
einer großen und schönen Ebene, 31 franz. Meilen nord
östlich von Paris. Von dem alten hiesigen Schlosse ist
nur noch ein dicker Thurm übrig, der jetzt zum Gefängn
nisse dient. Vormals war hier der Sitz eines Bischofs,
dessen Domkirche ein merkwürdiges Gebäude ist. Man
findet hier mehrere Strumpf- und Hutfabriken, Gärbe
reien und eine Baumwollenfabrike; auch wird viele Lein
wand verfertiget. — 2) La Fere, kleine Stadt mit 2600
Einwohnern am Zusammenflusse der Serre und Oise, in
einer waldigen und hügeligen Gegend, 5 Stunden von Laon.
Hier ist eine Artillerieschule, ein Zeughaus, eine merkwür
dige Pulvermühle, u. s. w. — 3) St. Gobin, Dorf
und Schloß, in welchem eine berühmte Spiegelfabrik,
welche, wie man behauptet, die größten und schönsten
Spiegel auf der Welt liefert, bis zu 60 Par. Zoll Breite,
und 500 Zoll Höhe; sie werden aber hier nur gegossen,
und zu Paris sodann polirt. — 4) Chateau-Thierry,
Stadt von 4200 Einwohnern, liegt 13½ franz. Meilen
von Laon, in amphitheatralischer Form auf dem rechten
Ufer der Marne, über welche hier eine vortreffliche Brücke
führt; auch ist ein sehr schöner Haven oder Schiffländ
und mehrere Fabriken in Zeuchen, Leinwand, Strümpfen,
Leder und Fayence; auch sind hier viele Messerschmiede.
Es wird starker Weinhandel getrieben. — 5) Soiſ
sons, ziemlich ansehnliche Stadt mit 9800 Einwohnern;
in einem angenehmen und fruchtbaren Thale an der Aisne.
Man findet viele Fabriken von grober Leinwand, Trilch,
Strümpfen; auch giebt es Baumwollenspinnereien, Sei
lereien, Leinwandbleichen, Bierbrauereien, Ziegelbrenne

eien u. s. w. Der Handel ist beträchtlich. — 6) St. Quentin, befestigte Stadt mit 10,000 Einwohnern; auf einer Anhöhe an der Somme. Die hiesigen Fabriken in feiner Leinwand u. s. w. sind zahlreich und berühmt. Der Handel ist ziemlich beträchtlich. 7) Vervins, kleine gewerbsame Stadt mit 3000 Einwohnern, auf einer Anhöhe nahe an der Serre. — Hauptorte von Bezirken.

5. Das Departement der Seine und Marne, das den Namen von den beiden beträchtlichsten Flüssen, die es durchströmen, erhalten hat, ist aus Theilen von Ile-de-France und Champagne, nämlich aus den Landschaften Gatinais-Français und Ober- und Nieder-Brie gebildet; es hat einen Flächenraum von 108 Quadratmeilen, auf welchem 300,000 Menschen leben. Dieses Departement ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Melun, Coulommiers, Meaux, Fontainebleau und Provins abgetheilt, welche zusammen 561 Gemeinden in 29 Kantonen in sich fassen. —

Zu bemerken:

1) Melun, Hauptstadt des Departements, 10 franz. Meilen von Paris, an der Seine, welche dieselbe in zwei Armen durchströmt, und sie in drei Theile theilt, welche durch zwei steinerne Brücken, jede von 8 Bogen, mit einander verbunden sind, so daß die Stadt in Rücksicht ihrer Gestalt und Lage viele Aehnlichkeit mit Paris hat. Sie ist alt, nicht sehr ansehnlich und hat nur 6000 Einwohner. Außer drei Pfarrkirchen war hier noch eine Collegiatkirche, und mehrere Klöster und Abteien. Es sind hier Kattunfabriken, Gärbereien und eine Glasfabrik. Nach Paris wird besonders auf der Seine ein ansehnlicher Handel getrieben. — Melun ist der Geburtsort des gelehrten Bischofs Jacob Amyot. — 2) Coulommiers, kleine gewerbsame Stadt von 3600 Einwohnern, am Flüßchen Grand-Morin. — Meaux, alte ziemlich

ansehnliche Stadt mit 6800 Einwohnern, zu beiden Seiten der Marne, mit fünf Vorstädten. Sie ist jetzt wieder der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche von sehr merkwürdiger Bauart ist. Es wird hier mit Landesprodukten besonders mit dem geschätzten Käse von Brie, wovon hier die Hauptniederlage ist, starker Handel nach Paris getrieben. — 4) Fontainebleau, Stadt mit 9400 Einwohnern in einem Walde, nicht weit von dem rechten Ufer der Seine in und an einem schönen Walde. Diese Stadt ist durch das dabei gelegene, vormals königliche, jetzt kaiserliche Lust- und Jagdschloß entstanden; auch bestehen die drei Hauptstraßen, wovon die eine zu dem Schlosse hinführt, beinahe aus lauter Wirthshäusern. Es ist hier eine Fayence- und eine Porzellanfabrik. Mit ganz vortrefflichen Trauben, Obst, Seife, Wachholder-Conserve, auch mit Holz wird auf der Seine ziemlicher Handel nach Paris getrieben.

II. Die Landschaft Picardie, nebst der Grafschaft Artois.

Diese Landschaft bestand eigentlich aus zwei verschiedenen Provinzen, nämlich der eigentlichen Picardie, wovon auch ein Theil zu Ile de France geschlagen war, und der Grafschaft Artois, die wir hier auch jede besonders beschreiben wollen, ehe wir die Departemente betrachten, in welche jetzt beide zusammen abgetheilt sind.

A.) Die eigentliche Landschaft Picardie.

Diese vormalige Provinz, welche zwischen dem brittischen Kanale und den Landschaften Artois, Hennegau, Champagne, Ile de France und Normandie liegt, umfaßt einen Flächenraum von etwa 198 Quadratmeilen, auf welchen vormals ungefähr 620,000 Menschen lebten. Sie zerfällt in zwei Haupttheile, den nördlichen und südlichen. Der nördliche bildete das Militär-Gouver-

ment von Picardie, und der südliche gehörte zu dem Gouvernement von Ile de France.

Der nördliche Theil wurde abgetheilt in Ober- und Nieder-Picardie.

Ober-Picardie begreift die Ländchen: Amienois, Santerre, Bermandois und Thierrache.

Zu Nieder-Picardie gehören die Ländchen: Calesis oder das wiedereroberte Land (Pays réconquis), Boulonnais, Ponthieu und Vimeu.

Der südliche Theil der Picardie begreift die Ländchen: Beauvaisis, Valois, Soissonnais und Laonnais, die wir schon bei Ile de France mit beschrieben haben, wozu sie vormals gezogen worden sind. Wir beschreiben also hier bloß den nördlichen Theil oder Ober- und Niederpicardie.

Picardie in diesem engern Verstande genommen, wird von den Küstenflüssen und Flüßchen Somme, Bresle, Authie, Canche, Liane, Vimereux, Selagne u. a. bewässert. Das ganze Land ist meistens eben und flach; der Boden ist überhaupt genommen fruchtbar, aber nicht überall gut angebaut; er bringt keinen Wein, aber in Menge Getraide und Obst aller Arten, Flachs, auch viel Wiesenwachs hervor; an Holz ist ziemlich Mangel; die Aermeren brennen Torf. Die Vieh- und Bienenzucht ist ziemlich stark; das Meer liefert treffliche Fische in Menge; aus den Eingeweiden der Erde zieht man Steinkohlen, Eisen, Alaun, Marmor u. s. w. Man findet hier auch bituminöse Erde.

Die Bewohner dieser Landschaft, die Picards, werden als gute, einfache, ehrliche, und lebhafte, muntere, unruhige, aber auch abergläubische Leute geschildert, die aufrichtig und bieder sind, so lange sie ihrer angebornen Gemüthsart treu bleiben; aber eben so schlau und tückisch,

wenn sie einmal derselben entsagt haben. Dabei sind sie sehr betriebsam und fleißig.

Die Industrie steht in diesem Lande im schönsten Flore. Sehr zahlreich und gut sind die mancherlei Fabriken, besonders in allerlei Seidenzeuchen, Kamelotten, Berkan, Baumwollensammet, Baumwollengarn, feiner Leinwand, Batist u. s. w. Auch giebt es mehrere Glashütten, einige Papiermühlen und Fabriken von Thon- und Steingeschirren. — Bei dieser beträchtlichen Gewerbsamkeit und durch die Nähe des Meeres, und die schiffbaren Flüsse und Kanäle ist der Handel auch sehr wichtig.

Hier verdient auch der Kanal von Picardie genannt zu werden, der jedoch noch nicht ganz vollendet ist; er ist bestimmt, die Somme mit der Schelde zu verbinden. Ein Theil dieses Kanals wird wegen der Unebenheit des Bodens und der zwischenliegenden Bergkette unter der Erde hingeführt. Die Arbeit zur Vollendung dieses Kanals ist jetzt wieder vorgenommen worden.

Die Picardie ist eine uralte französische Provinz; denn sie war eine der ersten, welche von den eingewanderten Franken besetzt wurde; zur Zeit der Römer war sie von verschiedenen Völkerschaften bewohnt; der Ursprung ihres heutigen Namens läßt sich nicht befriedigend erklären. Unter König Ludwig dem Frommen bekam diese Landschaft ihre eigenen Grafen, die sich bald unabhängig machten; nachher (am Ende des 12ten Jahrhunderts) wurde sie wieder mit der Krone vereinigt, bei welcher sie auch blieb.

Jetzt macht Ober- und Nieder-Picardie, das Departement der Somme und einen Theil des Departements der Meerenge von Calais aus.

B.) Die vormalige Grafschaft Artois,

welche zwischen Flandern und der Picardie liegt, hat einen Flächenraum von 84 Quadr. Meilen und eine Volksmenge

von 320,000 Seelen. Das Land wird von den Flüssen und Flüßchen Lys, Canche, Scarpe, Aa, Deule, Laquette und Melde, und einigen Kanälen bewässert. Das Klima ist ziemlich feucht und kalt; der Boden ist beinahe durchgehends flach und sehr fruchtbar an Getraide, Hopfen, Flachs, Rübsaamen, Obst und Wieswachs; an Holz fehlt es; die Schafzucht ist beträchtlich. Man findet hier Steinkohlen, Torf, Salpeter, Mühl- und Schleifsteine, Bausteine, Mergel, Kalk u. s. w. — Die Bewohner sind mit den Niederländern verwandt. — Die Industrie ist nicht mehr so lebhaft wie vormals; man fabricirt zwar allerlei Wollenzeuche, Decken u. s. w., aber nicht in hinreichender Menge; der wichtigste Manufaktur-Artikel ist Leinwand. Diese nebst Wolle, Getraide, Hopfen, Rübsaamen, Rüböl, Vieh, Geflügel, Talg u. s. w. werden in ziemlicher Quantität ausgeführt.

Zu den Zeiten der Römer war diese Landschaft von den Atrebatern und Morinern bewohnt; sie kam hierauf in die Gewalt der Franken; als Aussteuer von Karl des Kahlen Tochter Judith an den Grafen von Flandern, und wieder so zurück an Frankreich, als K. Philipp August die Nichte des damaligen Grafen von Flandern, Philipp von Elsaß heurathete. Durch Heurath wurde diese Grafschaft im Jahre 1361 wieder mit Flandern vereinigt; aber im J. 1640 wurde sie von den Franzosen erobert und im nachherigen Frieden an Frankreich abgetreten, wobei sie auch seither blieb. Der jüngere Bruder K. Ludwigs XVI. erhielt den Titel von derselben.

Jetzt macht Artois den größten Theil des Departements der Meerenge von Calais aus; kleinere Strecken davon sind zu den Departementen der Somme und des Norden geschlagen worden.

6. Das Departement der Somme am brittischen Kanale, welches den beträchtlichsten Theil der Picar-

die in sich begreift, hat den Namen von dem großen, schiffbaren Küstenflusse Somme, welcher es von Osten nach Westen durchströmt. Sein Flächenraum beträgt 112 QMeilen und die Volksmenge 465,000 Menschen. Dieses Departement ist in fünf Gemeindebezirke, nämlich von Amiens, Abbeville, Doulens, Peronne und Montdidier abgetheilt, welche zusammen 848 Gemeinden in 41 Kantonen in sich schließen.

1) Amiens, die große, ansehnliche Hauptstadt dieses Departements (vormals von ganz Picardie) mit 40,000 Einwohnern, liegt an der Somme, welche dieselbe in drei Armen durchfließt, über welche eben so viele Brücken führen; 30 fr. M. v. Paris, 14 vom Meere. Sie hat über eine Stunde im Umkreise, enthält 5980 Feuerstellen und hat eine angenehme Lage. Die Straßen sind beinahe alle breit, gerade und zum Theil mit schönen Häusern besetzt. Der ansehnlichen öffentlichen Plätze sind fünfe, welche alle zugleich Marktplätze sind. — Die Schiffsländ, wo die von Abbeville kommenden Schiffe, welche die Waaren vom Meere herbringen, anlegen, ist am untern Ende der Stadt an der Michaelsbrücke, wo sich die Arme der Somme wieder vereinigen. Die Stadt ist mit einem alten Walle umgeben, der einen angenehmen Spaziergang bildet, und wird durch eine große Citadelle beschützt. Die Stadt ist der Sitz der obern Gewalten des Departements, jetzt auch wieder eines Bischofs; die Kathedralkirche ist ein altes ansehnliches, im 13ten Jahrhunderte erbautes Gebäude, dessen Schiff als ein Meisterstück der gothischen Baukunst bewundert wird; es ist 366 Fuß lang und, ohne die Seitengebäude 49 Fuß 9 Zoll breit; außerdem sind hier noch 14 Pfarrkirchen und mehrere vormalige Stiftskirchen, Abteien und Klöster. Zu den ansehnlichen Gebäuden gehören auch das Rathhaus, die vormalige Intendanz u. s. w. Merkwürdig ist die Maschine, durch welche die Stadt mit

Wasser versehen wird. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt sind aber ihre Manufakturen, die sehr zahlreich und wichtig sind. Man fabricirt nämlich hier in Menge alle Arten Zeuche von englischer Façon, die man vortrefflich nachzuahmen weiß, Plüsche, Kamelotte, Flanell, Molletons, Baumwollensammet, Piqués, Tücher und Wollenzeuche, wollene Tapeten, Serge, Atlas und andere Seidenzeuche, Bänder, feine und grobe Leinwand, Hüte, Strümpfe, Mützen, Seife, Leder von verschiedenen Arten u. s. w. Auch die Pasteten von Amiens werden sehr geschätzt. Mit diesen und anderen Waaren und Handelsproducten wird ein sehr ansehnlicher Handel getrieben, den die schiffbare Somme besonders begünstigt. Ins Ausland gehen diese Waaren vorzüglich über Rouen, St. Valery und Dünkirchen. Der Speditionshandel ist ebenfalls sehr wichtig. — In der Staatengeschichte von Europa ist sie erst neuerlich durch den am 25. März 1802 zwischen Frankreich und Großbrittannien geschlossenen Frieden noch berühmter geworden. — 2) Abbeville, Hauptort eines Bezirks (vormals der Grafschaft Ponthieu), ansehnliche und wichtige Stadt mit 18000 Einwohnern, in einem angenehmen, fruchtbaren, 4000 Schritte breiten Thale an der Somme, die sich hier in mehrere Arme theilt; 9 fr. M. von Amiens, 4 vom Meere, von wo die Flut bis hierher 6 Fuß hoch steigt. Die Stadt ist gut befestigt, und kann unter Wasser gesetzt werden; sie besteht aus drei Theilen, hat 5 Thore, und 4500 Häuser, worunter mehrere hübsche, aber auch viele alte und schlechte sind. Bei dem alten Schlosse, das als Gefängniß dient, quillt eisenhaltiges mineralisches Wasser. Der Brücken zählt man sechzig, worunter 40 steinerne. Die Straßen sind ziemlich hübsch. Der ansehnlichen großen Plätze zählt man viere. Der Gerichtspallast ist ein hübsches Gebäude; das Rathhaus und die St. Wolframskirche sind auch zu

bemerken. Besonders wichtig und zahlreich sind die hiesigen Fabriken, welche Tuch, Wollenzeuche, Sersche, Ratin, Berkan, Plüsch, Damastleinewand, feine und gemeine Leinewand, Seilwerk, Strümpfe, Borten, Seife, Leim ꝛc. verfertigen. Diese Fabriken beschäftigen eine große Zahl von Arbeitern und verbreiten Wohlstand in der Stadt; die wichtigste und berühmteste derselben wegen ihrer vortrefflichen Waaren ist die Tuchfabrik von Van Robais, welche prächtige Gebäude einnimmt. Der hiesige Handel ist auch von großer Wichtigkeit; die kleinern Kauffahrteischiffe können auf der Somme bis hierher heraufgehen. — 3) St. Valery (mit dem Beinamen: sur Somme) kleine Stadt von 3600 Einwohnern und Seehaven, auf der Südseite der Somme. — 4) Doulens, kleine feste Stadt mit 3000 Einwohnern und einer Citadelle an der Authie. — 5) Peronne, Hauptort eines Bezirks, befestigte Stadt mit 3700 Einwohnern, in einer Sumpfgegend an der Somme und Cetoulte. — 6) Ham, vormals befestigtes Städchen mit 1720 Einwohnern in einer Sumpfgegend an der Somme, merkwürdig wegen seines alten festen Kastells, das als Staatsgefängniß dient. — 7) Montdidier, Hauptort eines Bezirks, alte Stadt mit 4000 Einwohnern auf einem Hügel, an dessen Fuße das Flüßchen Don fließt. — 8) Roye, feste Stadt mit 3200 Einwohnern am Flüßchen Avre.

7. Das Departement der Meerenge von Calais (Dep. du Pas de Calais) hat seinen Namen von seiner Lage an der Meerenge, welche Frankreich von England scheidet, und begreift beinahe die ganze vormalige Grafschaft Artois, einen Theil von Nieder-Picardie nebst dem Ländchen Boulonnais. Der Flächenraum beträgt 118 Q. Meilen, und hat 570,000 Einwohner.

Dieses Departement ist in die 6 Gemeindebezirke von Arras, St. Omer, Boulogne, Bethune, St.

Pol und Montreuil getheilt, welche zusammen 953 Gemeinden in 43 Kantonen begreifen.

1) Arras, Hauptstadt des Depts. (vormals der Grafschaft Artois), alte, feste und ansehnliche Stadt von etwa 4000 Häusern und mehr als 21,000 Einwohnern, liegt in einer steinigen Gegend an der Scarpe, 44 französische Meilen von Paris. Sie ist schön, mit Mauern, Thürmen und mit Wällen, Basteien und Außenwerken umgeben, und mit einer sehr starken Cittadelle versehen. Der große Marktplatz ist wegen seines Umfangs und seiner schönen Gebäude merkwürdig; auf demselben steht der Gouvernementspallast; nahe dabei ist der kleine Markt, auf welchem das Rathhaus und die Häuser der vornehmsten Kaufleute; in der Mitte steht die Capelle der vormals so berühmten heiligen Kerze. Die bischöfliche Domkirche ist ein sehr merkwürdiges Gebäude; auch die Kirche St. Waast ist schön. Es ist hier auch ein Bürger- und ein Militärspital. Die Esplanade zwischen der Stadt und der Citadelle, welche 200 Toisen ins Gevierte hat, bildet einen schönen Spaziergang. Es sind hier Zucker- und Salz-Raffinerien, Zeuch-, Leinwand- und Spitzenfabriken, Seifensiedereien, Gärbereien, u. s. w., mit deren Fabrikaten, so wie mit Getraide, Oelfrüchten u. dgl. ein beträchtlicher Handel getrieben wird. — Die Stadt ist jetzt der Sitz der oberen Gewalten und Gerichte des Departements und auch wieder eines Bischofs, welcher unter dem Erzbischoffe von Paris steht. — 2) Baupaume, befestigte, ziemlich gut gebaute Stadt mit 3500 Einwohnern, in einer dürren wasserarmen Gegend. — 3) St. Omer, Hauptort eines Bezirks, ansehnliche und wohlbefestigte Stadt mit mehr als 20,000 Einwohnern, an der Aa, 14½ fr. M. von Arras. Sie liegt zum Theil auf einer Anhöhe, an einem Sumpfe, nicht weit vom Meere, wohin ein Canal geht. Sie ist ziemlich hübsch gebaut; der Hauptplatz ist mit schönen Gebäuden geziert

worunter auch das Rathhaus mit einer Uhr. Die untere Stadt, die am Flusse liegt, ist am wenigsten bewohnt. Die Vorstadt Hautpont ist gut gebaut; hier wohnen viele alt-flamändische Familien, die sich unvermischt erhalten haben. — 4) Aire, feste Stadt mit 8500 Einwohnern in einer sumpfigen Gegend an der Lys, welche hier die Deule aufnimmt, 3½ fr. M. von St. Omer. — 5) Ardres, festes Städtchen mit 1600 Einwohnern, in einer Sumpfgegend. — 6) Boulogne, (mit dem Beinamen sur Mer), Hauptort eines Bezirks, befestigte Seestadt mit 10,000 Einwohnern, liegt am Meere, an der Mündung des Küstenflusses Liane, 7 fr. M. von Paris; die Stadt hat über 1600 Häuser, und wird in die obere und untere Stadt abgetheilt; die letzte ist der neuere, volkreichere und schönere Theil, von Kaufleuten, Fischern und Schiffern bewohnt. In der Oberstadt haben die Beamten ihren Sitz; in derselben steht auch das alte Schloß auf einer Anhöhe. Auf einem der beiden Plätze der Oberstadt steht ein schöner Springbrunnen, der treffliches Wasser hat. Bemerkenswerthe Gebäude sind: der vormalige bischöfliche Pallast, der Gouvernements-Pallast, das Grand-Hotel, das jetzt ein Magazin ist, das Rathhaus mit den Gefängnissen und einem hohen Wartthurme; die vormalige Domkirche, das vormalige Seminarium u. s. w. Der Haven ist klein und etwas seicht; der Eingang ist gefährlich. Jetzt ist hier eine Station der Canal-Flotille. Die Fischerei und der Handel sind hier wichtig, besonders in Friedenszeiten, wo auch starke Häringsfischerei getrieben wird. Auch sind hier mancherlei Fabriken. — 7) Ambleteuse, geringes Städtchen von 400 Einwohnern, mit einem versandeten Seehaven, der durch ein Kastell beschützt wird. — 8) Calais, berühmte Seestadt mit 6600 Einwohnern, an der von ihr benannten Meerenge, die hier nur 21,360 Toisen breit ist, gegen Dover in England über, wohin

hier

hier in Friedenszeiten die gewöhnlichste Ueberfahrt ist, 22 fr. M. von Arras und 68 von Paris. Die Stadt ist gut befestigt, hat eine Citadelle und mehrere ansehnliche Gebäude. Der Haven wird immer seichter und täglich mehr verschlämmt. Es wird hier starke Fischerei getrieben, und in Friedenszeiten ist das Verkehr mit England sehr lebhaft; auch gehen Paketboote dahin ab. Es sind hier Seifen-, Stärkmehl- und Strumpffabriken; auch ist der Handel ziemlich wichtig. — 9) Bethune, feste Stadt mit 7000 Einwohnern, am Flüßchen Brette, $6\frac{1}{2}$ fr. M. von Arras. — 10) St. Pol oder St. Paul, kleine Stadt von 3100 Einwohnern, bei einem davon benannten Walde, $7\frac{1}{4}$ französische Meilen von Arras. In ihrer Nähe sind Mineralquellen. — 11) Montreuil, (mit dem Unterscheidungsbeinamen sur Mer), Hauptort eines Bezirks, kleine feste Stadt mit 3200 Einwohnern, auf einer Anhöhe an der Canche, 3 Stunden vom Meere, sie hat eine Citadelle und ein Schloß. — 12) Hesdin, hübsche befestigte Stadt mit 3800 Einwohnern, in einer sumpfigen Gegend an der Canche.

III. Die Landschaft Champagne nebst Brie.

Die altfranzösische Landschaft Champagne, nebst dem dazu gehörigen Theile von Brie (Brie champenoise) liegt zwischen den vormaligen Provinzen Ile de France, Picardie, Belgien, Lothringen und Bourgogne und hat einen Flächenraum von 450 Quadratmeilen, auf welchen vor der Revolution gegen 1,200,000 Menschen lebten. Ein schöner Landstrich, unter einem milden, angenehmen, gemäßigten und gesunden Himmelsstriche, und mit einem im Durchschnitte genommen fruchtbaren und ergiebigen, und meist ebenen Boden. Die ganze Landschaft besteht aus ungeheueren Flächen, die nur mit Hügeln und wenigen Bergen abwechseln, woher auch die

Landschaft den Namen Champagne (Blachfeld) erhalten hat. Sie ist aber dennoch wohlbewässert, da sie an Gebirgsländer gränzt, aus welchen ihr viele größere und kleinere Flüsse und Flüßchen zuströmen, von welchen die bemerkenswerthesten sind: die Marne, die Maas, die Aisne, die Seine, die Yonne, die Tourbe, die Vallie, die Retourne, die Suippe, die Vesle, die Blaise u. s. w., welche zum Theil schiffbar sind. Der Boden ist fruchtbar, aber nicht durchgehends; er besteht größtentheils aus Kreidenerde; der urbaren Felder rechnet man nur 4 Millionen fr. Morgen; ziemlich beträchtliche Strecken liegen öde, doch scheint es beinahe eben so sehr am Anbaue, als an der natürlichen Anlage des Bodens zu fehlen; denn man klagt nicht mit Unrecht über die Vernachlässigung des Getraidebaus; desto mehr Fleiß und Sorgfalt wenden jedoch die Einwohner auf den Weinbau. Wein und Getraide sind die Hauptprodukte des Landes. Der Champagnerwein ist allgemein berühmt und beliebt; es giebt mehr weißen als rothen. Er wächst am häufigsten und besten in den Gegenden von Rheims, Troyes, Tonnerre, Auxerre, Chablis, Joigny, Aye, St. Florentin, Joinville und Epernay. Am höchsten geschätzt wird der sogenannte Oeil de perdrix (d. h. Repphunsauge) ein rother Wein, der zu Sillery bei Rheims wächst. — Die Waldungen nehmen ungefähr 80 000 fr. Morgen ein; doch sind sie während der Revolution sehr beschädigt worden. Der Wieswachs ist in vielen Gegenden sehr gut; auch wird Heu nach Paris geführt. Die Viehzucht ist ziemlich ansehnlich, vorzüglich die Schafzucht. Wild, Geflügel und Fische hat das Land in ziemlicher Menge; die Gewässer desselben sind alle fischreich. Die vorzüglichsten und wichtigsten Mineralien sind Eisen, Kreide und Flintensteine, welche man hier in ziemlichem Ueberflusse und von vorzüglicher Güte findet; auch fehlt es

nicht an mineralischen Wassern. — Die Einwohner dieser Landschaft unterscheiden sich nicht besonders von den übrigen Franzosen im engeren Verstande. Ob der Vorwurf der Trägheit und Nachlässigkeit, welchen man einem Theile derselben macht, auch die übrigen treffe, möchte wohl nicht so leicht zu entscheiden seyn; wenigstens ist eine ziemliche Zahl derselben ziemlich industriös, wie dies der Weinbau und die Fabriken, die jedoch lange nicht so zahlreich sind, als sie seyn sollten, beweisen. Die vorzüglichsten Fabrikate sind Wollenzeuche, kurze Waaren, Glas u. s. w. Diese und dann hauptsächlich Wein, ferner Getraide, Holz, Wolle, Eisen, Feuersteine, Honig u. s. w. sind die wichtigsten Ausfuhrartikel des Handels von Champagne. — Diese vormalige Landschaft bestand aus folgenden einzelnen Ländern: 1) Champagne im engeren Verstande, welches die Ländchen Chalonais, Argonne und Champagne pouilleuse (d. h. die lausige Champagne, so wird nämlich der unfruchtbarste Theil dieser Landschaft verächtlich genannt) in sich begreift, 2) Remois, 3) Perthois, 4) Rethelois, 5) Vallage, 6) Bassigny, 7) Senonais und 8) Brie champenoise, oder derjenige Theil von Brie, der zu Champagne gerechnet wurde.

Diese Landschaft war zu den Zeiten der Römer von verschiedenen gallischen Völkerschaften bewohnt; nachher ward ein Theil den Franken, und ein anderer den Burgundiern unterworfen. Bei den verschiedenen Theilungen von Frankreich wurde dasselbe zerstückt, bald zu Austrasien, bald zu Neustrien, bald zum burgundischen Reiche geschlagen, bis es bei der Wiederherstellung der Einheit der fränkischen Monarchie auf immer mit der Krone vereiniget wurde.

Vor der Revolution bildete diese Landschaft ein Generalgouvernement. Jetzt ist sie so zertheilt, daß sie theils

stellen, ist aber nicht hübsch, sondern altmodisch gebaut, mit vielen engen und krummen Gassen, und meistens unansehnlichen Häusern. Der Marktplatz zeichnet sich aus; auf demselben steht das schöne Rathhaus. Ueber die Marne und ihren Arm führen 13 Brücken, worunter eine, die im J. 1787 erbaut wurde wahrhaft prächtig ist. Sehr anmuthig ist der öffentliche Spazierplatz Jard vor der Stadt. Man fabricirt hier Tuch, allerlei Zeuche, Serche, Leinwand, Essig, Senf u. s. w., doch Alles nicht in beträchtlicher Menge; auch ist der Handel seit der Eröffnung des Kanals von Briare sehr gesunken. Die Stadt ist jetzt der Sitz der oberen Gewalten des Departements. — 2) Reims oder Rheims, Hauptort eines Bezirks, (vormals des Ländchens Remois) alte und ansehnliche Stadt, mit etwa 32,000 Einwohnern, in einer von Bergen umgebenen Ebene an der Vesle, 9 fr. M. von Chalons, 34 von Paris. Die Stadt ist groß und schön, alt und berühmt, hatte vormals einen Erzbischof, welchem das Recht zustand, die Könige von Frankreich zu salben, und eine Universität. Die alte gothische Domkirche, in welcher jene Salbung geschah, ist ein sehr schönes, merkwürdiges Gebäude *); das Rathhaus hat eine sehr schöne Façade. Der Freiheits- (vormals Ludwigs-) Platz, zeichnet sich vortheilhaft aus. Außer mehreren anderen Sehenswürdigkeiten ist auch die hydraulische Maschine zu bemerken, welche die Stadt mit trinkbarem Wasser versieht. Man findet hier schöne Promenaden, auch römische Alterthümer. Man fabricirt daselbst allerlei Wollen- und Seidenzeuche, Tücher, Flanelle, Leinwand, Hüte, Strümpfe, Flor, Lichter u. s. w., mit welchen, eben so wie mit Wein und Getraide, ansehnlicher Handel getrieben wird. — 3) Sainte Menehould mit

*) Man sehe den Aufriß ihrer Façade auf Tafel 7.

5200 Einwohnern, hübsch und symmetrisch gebaute Stadt zwischen Felsen, zu beiden Seiten der Aisne. Es sind hier und in der umliegenden Gegend Glasfabriken, Gärbereien, eine Fayencefabrik, eine Rothgießerei, Ziegelhütten, Eisenschmelzen u. s. w. — 4) Vitry-sur-Marne (sonst Vitry-le-français) hübsche feste Stadt mit 7400 Einwohnern, an der Marne, mit Gärbereien, Zeuch- und Strumpffabriken. — 5) Epernay, kleine alte Stadt mit 4000 Einwohnern, in einer sehr schönen Gegend, — Hauptorte von Bezirken.

10. Das Departement der Ardennen hat seinen Namen von dem großen, bergigen, vormals sehr berüchtigten Ardennenwalde, welcher den nördlichen Theil dieses Depts. einnimmt; er fängt im französischen Hennegau an, erstreckt sich durch die Picardie, Champagne und Luxemburg bis an die Mosel; hier und da sind große Strecken urbar gemacht; der ganze Strich ist jedoch ziemlich kalt und feucht. Es hat einen Flächenraum von 100 Q. Meilen und 260,000 Einwohner. Es besteht aus den Ländchen Rethelais und Porcien, dem vormaligen Gouvernement von Sedan, dem ältern französischen Antheile an der Grafschaft Namur, Stücken von Nemois und Argonne, und dem Fürstenthume Bouillon. Dieses Departement ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Mezieres, Rocroy, Sedan, Rethel und Vouziers abgetheilt, und enthält 599 Gemeinden in 34 Cantonen.

1) Mezieres, die Hauptstadt des Depts., kleine, feste Stadt mit 3600 Einwohnern, die noch nie erobert worden ist, theils auf einem Hügel, theils im Thale an der Maas, 50 fr. M. von Paris, mit einer kleinen Citadelle und zwei Vorstädten. Es werden hier Serge, Spitzen, Hüte, Strümpfe, Leinwand und Solenleder verfertigt, und damit Handel getrieben. In der Nähe

sind Eisengruben und Schieferbrüche. Die Stadt ist jetzt der Sitz der oberen Gewalten des Depts. und des Stabs der 2ten Militär-Division. — 2) Charleville, vormals Hauptort eines gleichnamigen souveränen Fürstenthums, im J. 1606 ganz regelmäßig erbaute Stadt, mit 7500 Einwohnern, an der Maas, gegen Mezieres über, von welcher sie nur durch eine Brücke getrennt ist, hat einen schönen Hauptplatz mit einer prächtigen marmornen Fontäne. Hier ist eine gute Flintenfabrik, auch werden Spitzen, Nägel, Tücher, Leinwand, allerlei Zeuche, Strümpfe, Zwirn, Glas, Leder, Fayence u. s. w. fabricirt. In der Nähe sind Eisengruben, Schiefer- und Marmorbrüche. — 3) Rocroy, Hauptort eines Bezirks, feste Stadt mit 3300 Einwohnern, in einer mit Waldung umgebenen Ebene. — 4) Givet, aus zweien Theilen bestehende Festung an der Maas, nebst der gegenüberliegenden Festung Charlemont, Stadt mit 4100 Einwohnern. — 5) Sedan, Hauptort eines Bezirks (vormals eines gleichnamigen Fürstenthums), alte, feste Stadt mit 12,000 Einwohnern, an der Maas, 5 fr. M. von Mezieres. In dem hiesigen alten, jetzt verfallenden Schlosse ist Turenne geboren worden. Es ist hier ein Zeughaus mit einer Stückgießerei. Es werden hier feine Tücher, allerlei Wollenzeuche, Kalmuk, Strümpfe, Mützen, Blech, allerlei Eisenwaaren und Küchengeräthschaften, kurze und Klempnerwaaren, Feuergewehre, Leder u. s. w. fabricirt. — 6) Bouillon, vormals Hauptort eines kleinen (außerdem noch aus 21 Dörfern bestehenden, in den Ardennen, auf der Gränze von Alt-Frankreich gelegenen) souveränen gleichnamigen Herzogthums — unter französischem Schutze, das dem Hause La Tour d'Auvergne gehörte und im J. 1793 mit Frankreich vereinigt wurde; Städtchen mit 2150 Einwohnern, auf einem steilen Felsen an der Semoy, mit einem festen Schlosse, 3

fr. M. von Sedan. — 7) Rathel, Stadt mit 5000 Einwohnern an der Aisne. — 8) Vauziers, Städtchen mit 1500 Einwohnern, an der Aisne. — Hauptorte von Bezirken.

11. Das Departement der Oberen Marne, hat seinen Namen von der Marne, welche in demselben entspringt, begreift einen Theil von Ober-Champagne und Brie, insbesondere die Ländchen Vallage und Bassigny. Es hat einen Flächenraum von 113 Q. Meilen und eine Bevölkerung von 225,000 Seelen. Dieses Dept. ist in die drei Gemeindebezirke von Chaumont, Vassy und Langres abgetheilt, und enthält 552 Gemeinden in 28 Cantonen.

1) Chaumont, Hauptstadt des Depts., ehemals befestigte, hübsch gelegene Stadt mit 6000 Einwohnern, an und auf einer Anhöhe, zwischen der Juine und Marne (in Bassigny), 50 fr. M. von Paris. Es sind hier einige bemerkenswerthe Kirchen, die Ueberreste eines alten Schlosses, und mehrere Fabriken in Wollen- und Baumwollenzeuchen, Leinwand, Handschuhen, Strümpfen, Messerschmiedswaaren, Talglichtern und Wachskerzen. In der umliegenden Gegend ist starke Schafzucht, auch findet man Eisengruben und Eisenhämmer. Der Handel ist nicht unbeträchtlich. Außer den Obergewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht. — 2) Vassy, Hauptort eines Bezirks, kleine Stadt mit 3000 Einwohnern an der Blaise, 10 fr. M. von Chaumont. — 3) Saint-Dizier, hübsche Stadt mit 5500 Einwohnern, in einer Ebene an der Marne. Man fabricirt hier Leinwand, Strümpfe, Hüte, allerlei Eisenwaaren u. dergl. Der hiesige Handel ist sehr lebhaft, weil die Marne hier anfängt schiffbar zu werden. — 4) Joinville, kleine Stadt mit 3200 Einwohnern, an der Marne, am Fuße eines hohen Berges, auf welchem ein ansehnliches Schloß steht. —

5) Langres, Hauptort eines Bezirks, ansehnliche, alte und berühmte Stadt mit 8600 Einwohnern, auf einem Berge, 7 fr. M. von Chaumont, 63 von Paris. Sie ist in ovaler Gestalt erbaut und hat drei Viertelstunden im Umkreise; die Luft ist hier sehr rein und gesund, auch zeichnen sich die Einwohner durch körperliche Stärke und hohen Wuchs aus. Die vormalige Domkirche ist sehr merkwürdig; außer derselben sind hier noch mehrere Kirchen und vormalige Klöster. Es herrscht hier viel Gewerbsfleiß, man fabrizirt sehr geschätzte Messerschmiedswaaren, Leder, Tuch, Wollenzeuche, Leinwand, Baumwollengarn, Fayence, Papier u. s. w.; auch sind Eisenwerke in der Nähe. Der Handel mit allen diesen Fabrikaten, so wie auch mit den Producten der Gegend, Wein, Getraide, Rüböl, Schöpsen u. s. w. ist beträchtlich. Der Spaziergang Blanche-Fontaine ist sehr angenehm. — 6) Bourbonne-les-Bains, kleine Stadt mit 3100 Einwohnern an der Apance, 7 fr. M. von Langres, berühmt wegen ihrer vortrefflichen warmen mineralischen Bäder, welche stark besucht werden; die Quelle ist am südlichen Ende der Stadt, das Wasser ist ganz heiß.

IV. Die Landschaften Lyonnais, Bourbonnais, Auvergne und Marche.

Die vormaligen Provinzen Lyonnais, Bourbonnais, Auvergne und Marche standen zwar vormals einiger Maaßen mit einander verbunden; aber dann wieder in so weit von einander getrennt, daß sie jedes für sich, besondere Gouvernements bildeten, und folglich hier auch einzeln beschrieben werden müssen.

1) Die Landschaft Lyonnais, welche von ihrer Hauptstadt Lyon den Namen hatte, und ein besonderes General-Gouvernement bildete, liegt am großen Flusse Rhone, zwischen den Landschaften Bourgogne,

Bourbonnais, Auvergne, Velay, Vivarais und Dauphiné, hat einen Flächenraum von 160 Q. Meilen, und (vor der Revolution) eine Volksmenge von 666,000 Seelen. Diese Landschaft bestand aus folgenden Theilen:

a) Lyonnais an sich, welches wieder in das eigentliche Lyonnais (Lyonnais propre) und in frei Lyonnais (Franc Lyonnais) abgetheilt war; dieses letztere war nur eine schmale Landstrecke, welche nicht mehr als 13 Kirchspiele in sich begriff, sich aber dadurch auszeichnete, daß die Bewohner derselben von allen Steuern befreit waren, und nur eine bestimmte Summe jährlich überhaupt bezahlten. — Die ganze Landschaft liegt am Rhone zwischen Forez und Beaujolais, hat ein gemäßigtes, doch mehr kaltes, als warmes, mehr feuchtes, als trockenes Klima, besonders in der Gegend um Lyon, und ist ziemlich bergig; weswegen auch der Weinbau hier weit stärker ist, als der Getraidebau. Der Côte-rotie-Wein, der hier wächst, ist berühmt. Die Viehzucht ist ziemlich beträchtlich; auch giebt es mancherlei schätzbare Mineralien, besonders sind die Kupferwerke zu St. Bel und Chassy zu bemerken. Die Einwohner sind vom Handelsgeiste beseelt, der jedoch den Künsten und Wissenschaften hier nicht hinderlich ist; die Landleute sind roh, aber gelehrig, Rechtschaffenheit ist ein Hauptzug in ihrem Charakter. — Diese Landschaft kam bei dem Verfalle des römischen Reichs an das Burgundische, und erst im 16ten Jahrhunderte ganz an das eigentliche Frankreich.

b) Die (vormalige) Grafschaft Forez (nicht Forest) welche von ihrer vormaligen Hauptstadt Feurs den Namen hat, liegt westwärts von dem eigentlichen Lyonnais, und wird durch eine Gebirgskette von der Landschaft Auvergne getrennt. Sie hat einen Flächenraum von ungefähr 52 Q. Meilen, und ist ein Gebirgsland,

dessen größte Ebene das Thal ist, durch welches die Loire hinströmt, und welches über 10 fr. M. lang und etwa 4 breit ist. Dieses Thal ist fruchtbar; besonders an Getraide und feinem Hanfe; die Anhöhen sind mit Weinstöcken bepflanzt; in den Gebirgen ist gute Viehzucht; auch giebt es hier Obst, besonders Maronen oder große Kastanien, Holz und Mineralien, insonderheit Eisen und Steinkohlen in reicher Menge. Der höchste Gebirgsrücken gegen Süden ist der sogenannte Pilatusberg. *) — Die Einwohner sind sehr gewerbsam. Der Handel ist lebhaft. — Diese Landschaft kam von den Römern an die Burgundier; nachmals hatte sie über 200 Jahre lang ihre besonderen Grafen. Im 16ten Jahrhunderte wurde sie erst mit der Krone verbunden, und seitdem ward sie immer den verwittweten Königinnen von Frankreich als Witthum gegeben.

c) Beaujolais, kleine Landschaft, die von ihrer Hauptstadt Beaujeu den Namen hat, liegt zwischen der Saone und Loire, und zwischen den Landschaften Lyonnais und Bourgogne, ist nur 18 Q. Meilen groß, aber sehr fruchtbar an Getraide, Wein, Hanf, Obst, Holz und Wieswachs. Das Ländchen kam von den Römern an die Burgundier, dann an die Franken, nachher hatte es seine eigene Grafen; im 16ten Jahrhunderte wurde es auch mit der Krone vereinigt, und zur Zeit der Revolution gehörte es dem Herzoge von Orleans.

Die hier genannten Landschaften, welche das Gouvernement Lyonnais ausmachten, bilden jetzt folgende zwei Departemente.

*) Mont-Pilat, nicht von dem berüchtigten röm. Landpfleger Pilatus, sondern Mons pileatus, der mit einem Hute bedeckte Berg genannt, weil er beinahe immer mit Wolken bedeckt ist, die gleichsam seinen Hut bilden.

12. Das Departement des Rhone, welches seinen Namen von dem Rhoneflusse hat, der es auf der Ostseite begränzt, und hier die Saone aufnimmt, begreift ungefähr die vormaligen Landschaften Lyonnais und Beaujolais in sich, hat einen Flächenraum von 48 Q. Meilen und 346,000 Einwohner. Dieses Departement ist in die zwei Gemeindebezirke von Lyon und Villefranche getheilt, welche 261 Gemeinden in 25 Cantonen enthalten.

1) Lyon (unter 22° 20′ L. und 45° 45′ N. Br.), die Hauptstadt dieses Departements (vormals von ganz Lyonnais im weitern Verstande) große, alte, ansehnliche und sehr wichtige Stadt mit 120,000 (vor der Revolution 160,090) Einwohnern, am Zusammenflusse der Saone und des Rhone, und an mehreren hier zusammentreffenden Hauptstraßen 100 fr. M. südlich von Paris. Sie wird von den beiden Flüssen, die sie bewässern, von welchen die Saone von Norden, und der Rhone von Osten her kömmt, in zwei Theile; nämlich in die Saonestadt, die sich am Fuße eines Hügels an dem linken Saone-Ufer hinzieht, alt und häßlich ist, und in die Rhonestadt abgetheilt, welche auf einer Landzunge zwischen dem linken Ufer der Saone und dem rechten des Rhone eingezwängt ist, und sich durch schöne Gebäude auszeichnet. Sie ist eine der wichtigsten Fabrikstädte und nach Paris die ansehnlichste Stadt in Frankreich. Sie hat ungefähr gegen 8000 Häuser, alle von Stein und viele sehr ansehnliche öffentliche und Privatgebäude; auch schöne öffentliche Plätze, viele Straßen sind aber eng und nicht gut gepflastert. Außer der erzbischöflichen Kathedralkirche zählte man hier vormals 7 Kollegiatkirchen, 14 Pfarrkirchen, 2 Seminarien, 2 ehemalige Jesuiter-Kollegien, 4 Abteien, 4 Priorate, 15 Mönchs- und 12 Nonnenklöster u. s. w. — Unter den öffentlichen Plätzen zeichnen sich besonders zwei aus, nämlich der Platz

Bellecour, nachher Platz Ludwigs des Großen, jetzt nach dem Wiederhersteller desselben Bonaparte's-Platz genannt, ist ein länglichtes Viereck, 450 Schritte lang und ungefähr halb so breit, mit steinernen Bänken und schönen symmetrisch gebauten Häusern umgeben. In der Mitte stand vormals die Bildsäule K. Ludwigs XIV. mit schönen Verzierungen; auch sind zwei Springbrunnen auf diesem Platze. — Der schöne Platz Terreaux, welcher besonders durch zwei bemerkenswerthe Gebäude geschmückt ist, nämlich das Rathhaus oder der Regierungspallast mit einer prächtigen Fasade; in diesem Gebäude findet man schöne Alterthümer aufbewahrt, und die vormalige St. Peters-Abtei. Dieser Platz, der ansehnlichste Marktplatz der Stadt, ist durch die Revolutionsmorde berühmt, die während der Schreckenszeit hier verübt wurden. — Auf dem Wechselplatze (Place du Change) versammeln sich die Kaufleute; auch steht hier die unansehnliche Börse. — Die Domkirche ist ein sehr großes, aber düsteres gothisches Gebäude mit vier Thürmen; in demselben ist eine künstliche Uhr. — Der anstoßende erzbischöfliche Pallast ist ein schönes Gebäude. — Die Pfarrkirchen St. Nizier und St. Just zeichnen sich durch ihre schöne Bauart aus. — Das Dreieinigkeits-Kollegium ist eines der prächtigsten in Frankreich; die dazu gehörige sehr schöne Kirche ist mit Marmor überkleidet. — Das Zeughaus ist wohl eingerichtet und ein ansehnliches Gebäude, das zum Transporte der Geräthschaften sehr bequem am Ufer der Saone gelegen ist; die dazu gehörigen Magazine sind nur zu klein. Die dabei errichtete Salpeterfabrik hat sonst jährlich 1400 Centner Salpeter geliefert. — Die Gestade (Quais) machen auch eine besondere Zierde der Stadt aus; man zählt deren fünfe. Die schönsten sind: der, welcher sich von der Insel Perrache bis zum Fort St. Clair erstreckt und der

längs der Saone, von den Speichern bis zu den Fleischbänken der Terreaux. Der öffentlichen Fleischbänke sind überhaupt viere, lauter geräumige, bequeme Gebäude, die sich durch ihre Reinlichkeit auszeichnen. — Der Brücken sind hier sieben, davon führen fünfe über die Saone, aber nur eine darunter ist von Stein; zwei gehen über den Rhone, die eine, sehr merkwürdige, ist von Stein, die andere große von Holz und Eisen. — Das Theater ist ein schönes Gebäude; ein anderes ist jetzt in dem vormaligen Cölestiner-Kloster. Der Konzertsaal nimmt ein eigenes Gebäude ein. — Das General-Hospital, (vormals Hotel-Dieu von Notre-Dame de la Pitié) zeichnet sich durch prachtvollen Aufwand und schöne Einrichtung aus; es sind darin 1272 Betten, alle Bettstellen von Eisen und jeder Kranke liegt allein. Es ist auch eine Wundarzneischule damit verbunden. Die Charité, welche für alte Leute, Waisen und Findlinge bestimmt ist, hat ebenfalls eine treffliche Einrichtung; der Glockenthurm ist ein Meisterstück der Baukunst. Ferner ist hier ein großes Gebäude mit neun Höfen, worin Bettler, Wahnsinnige und lüderliche Dirnen eingesperrt werden.

Es fehlt hier auch nicht an schönen gelehrten und Kunstanstalten, als: dem Lyceum mit einer Bibliothek, einem Naturalien-Kabinette und botanischem Garten. Die öffentliche Bibliothek besteht aus 60,000 Bänden. — Die Landwirthschafts- und Veterinärschule mit einem Thierhospitale hat ihren Sitz in einem vormaligen Nonnenkloster und ist gut eingerichtet. Es sind hier ferner mehrere Sekondärschulen, Privat-Erziehungs-Anstalten und drei gelehrte Gesellschaften, ein Athenäum oder Akademie, eine ökonomische und eine medicinische Gesellschaft. Eine Gemäldesammlung ist erst vor Kurzem angelegt worden.

Vorzüglich merkwürdig sind die Fabriken und der Handel von Lyon; doch leider sind diese beiden wichtigen Er-

werbszweige seit der Revolution gar sehr gesunken, und werden, ob sie sich gleich seit einigen Jahren wieder emporgehoben haben, doch noch lange den hohen Grad von Blüte nicht erreichen, den sie verloren. — Die vorzüglichsten hiesigen Fabrikate sind Seidenwaaren aller Arten, Stoffe, Sammet, Zeuche, Strümpfe, Handschuhe, Bänder, Borten, Stickereien, gesponnene Gold- und Silberwaaren, Gold- und Silberstoffe, Bijouteriewaaren, Klempnerwaaren, Hüte, Papiertapeten, Baumwollengarn, Zitz, künstliche Blumen, Leder u. s. w. Die Seidenfabrikation war vormals die wichtigste; sie beschäftigte vormals 58,500 Arbeiter, und 14,777 Webstühle, die jährlich 10 bis 12,000 Centner Seide verarbeiteten. Jetzt sind der Seidenstühle überhaupt nur noch 7000. — Allein von Gaze und Flor wurden jährlich für 5 Millionen Livres fabrizirt, nun berechne man das Uebrige. — Mit der Stickerei beschäftigten sich vormals 6000 Personen, jetzt aber nur noch 600. Die Hutfabriken beschäftigen jetzt höchstens noch 1500 Arbeiter, vormals aber 8000. — Blühender sind jetzt die Zitzfabriken, Fabriken und Papiertapeten, von welchen letzteren seit 20 Jahren viere errichtet wurden und die Baumwollen-Spinnereien. Die Lyoner Manufakturwaaren waren auch immer wegen ihrer Güte, Schönheit und Feinheit allgemein beliebt. Sie giengen häufig ins Ausland und brachten beträchtliche Summen dagegen nach Frankreich.

Daraus läßt sich schon schließen, wie ansehnlich der Handel dieser Stadt seyn mußte, die noch überdies durch ihre vortheilhafte Lage an zwei schiffbaren Flüssen, zwischen dem nördlichen und südlichen Frankreich, Helvetien und Italien, in Verbindung mit dem großen Handelskanale, dem Mittelmeere so sehr zum Speditionshandel begünstiget ist. Auch war der Handel hier immer sehr lebhaft, und ist es zum Theile noch. Er geht sowohl nach

den

den inneren Landschaften von Frankreich, als ins Ausland, vorzüglich nach der Schweiz, Teutschland, Italien, Spanien, und über das Mittelmeer nach der Levante u. s. w. Die Ausfuhrartikel bestehen theils in den Fabrikaten der Stadt und der umliegenden Gegend, wozu besonders auch Eisenwaaren gehören; auch der Buchhandel lieferte Artikel dazu; theils in Fabrikaten und Produkten anderer französischer Landschaften und angränzender Länder. So ist auch der Großhandel mit Spezereiwaaren sehr beträchtlich, worin hier vormals schon alljährlich für ungefähr 12 Millionen Livres Geschäfte gemacht wurden; durch den Seekrieg ist er jetzt auf das Doppelte gestiegen; der einzige Handelszweig, der sich seit der Revolution hier vermehrt hat.

Das gesellschaftliche Leben ist hier nach einem sehr guten Tone gestimmt. Die Lyoner empfehlen sich durch ihren schätzbaren Charakter; sie werden von den Reisebeschreibern der neuesten Zeit, als gute, biedere, gefällige Menschen geschildert. *) Auch wohnen hier viele Protestanten und Ausländer, besonders Teutsche und Schweizer. An allen Arten von geselligen Vergnügungen fehlt es nicht. Die Lebensart ist fein. Alle Bequemlichkeiten des Lebens, so auch Speisen und Getränke sind hier in Menge und in erträglichen Preisen zu haben.

Schöne öffentliche Spaziergänge findet man hier mehrere; dahin gehören die Alleen des Bonaparteplatzes, die Gestade des Rhone, die Allee Perrache zwischen der Saone und dem Rhone, die Terrasse des Hügels von Fourvieres, die Insel Barbe, der Mont'or, u. s. w.

Die Stadt Lyon hat vier Vorstädte: 1) Vaize, an der Straße von Paris und an der Saone; 2) Croix-

*) Z. B. von Fischer in seinen Reisen in das südliche Frankreich. 2r Theil.

Rousse (Rothkreuz) auf dem rechten Ufer des Rhone, am Fuße des Berges St. Sebastian; 3) St. Just oder St. Irenée an der Straße nach Montbrison, und 4) La Guillotiere, jenseits des Rhone, wobei der Spaziergang Breteaux.

Die Stadt selbst ist mit einer schlechten, zum Theile ruinirten Befestigung umgeben, und wurde außerdem durch drei Forts vertheidiget: St. Jean, St. Clair und Pierre Encize; das letztere war das wichtigste und hatte eine malerische Lage; es diente ehemals auch zum Staatsgefängnisse; es wurde aber im J. 1793 zerstört, so wie überhaupt die Stadt damals durch das Bombardement, das die Terroristen veranstalteten, und nachher äußerst viel gelitten hat.

Die Stadt ist sehr alt, und war schon zu den Zeiten der Römer ansehnlich; man findet hier auch noch viele Alterthümer. In den nachherigen Verwirrungen und Kriegen hat sie vieles erdulden müssen. Sie genoß immer sehr vorzüglicher Freiheiten und Vorrechte. Jetzt ist sie als Hauptstadt eines Departements, der Sitz der oberen Beamten und Kollegien desselben, des Generalstabs der 19ten Militär-Division, eines Appellations-, Kriminal-, Civil- und Handelsgerichts, u. s. w.

Die Gegend umher ist sehr angenehm und mit schönen Gärten und Landhäusern bedeckt, welche die Nähe einer großen, lebhaften und reichen Stadt ankündigen.

2) Villefranche, Hauptort eines Bezirks (vormals des Ländchens Beaujolais) Stadt mit 4800 Einwohnern, in einer Ebene nicht weit von der Saone, 6 franz. Meilen von Lyon. — 3) Beaujeu, geringes, doch gewerbsames Städtchen mit 1700 Einwohnern, das in ältern Zeiten der Hauptort des davon benannten Ländchens Beaujolais war.

13. Das Departement der Loire, das seinen Namen von der Loire hat, die es durchströmt, begreift nebst einigen, von benachbarten Landschaften dazu geschlagenen Stücken, die ganze vormalige Landschaft Forez, die wir schon beschrieben haben, hat einen Flächenraum von 88 Q. Meilen, und eine Volksmenge von 293,000 Seelen.

Dieses Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Montbrison, St. Etienne und Roanne abgetheilt, welche in 28 Cantonen 327 Gemeinden enthalten.

1) Montbrison, Hauptstadt des Depts., (vormals von Forez) unansehnliche, schlechtgebaute Stadt mit 5000 Einwohnern, in einer angenehmen Gegend, am Flüßchen Vigezy, 97 fr. Meilen von Paris. Auf einem merkwürdigen vulkanischen Basalthügel im Umfange der Stadt stand vormals das alte Schloß. Man fabrizirt hier Kattun- und Papiertapeten; der Handel ist jedoch von geringer Bedeutung und die Stadt ist arm. — 2) Feurs (vor Zeiten Fors) ehemals Hauptstadt der Landschaft Forez, welcher sie den Namen gab, jetzt aber ein geringes Städtchen mit 2600 Einwohnern. — 3) St. Etienne, Hauptort eines Bezirks, ansehnliche Stadt mit 25,000 Einwohnern am Bache Furend, 8½ fr. M. von Feurs; sie ist hübsch gebaut, hat gerade und breite Straßen, und dankt ihre Größe und ihren blühenden Zustand den zahlreichen hier errichteten Fabriken von Eisen- und Stahlwaaren, Feuergewehren u. s. w.; auch werden allerlei kurze und Klempnerwaaren und Bänder fabrizirt. — 4) St. Chamond, gewerbsame Stadt mit 5400 Einwohnern am Gier, mit einem alten festen Schlosse. — 5) Roanne, Hauptort eines Bezirks, ziemlich ansehnliche, hübschgebaute, aber offene Fabrik- und Handelsstadt mit 8500 Einwohnern, am linken Ufer der Loire, welche hier anfängt schiffbar zu werden, 15 fr. M. von Lyon. Es sind hier mehrere Wollen-, Baumwollen-, Leinwand-,

Zwirn-, Garn- und andere Fabriken. Besonders wichtig ist aber diese Stadt in Hinsicht des Handels, da sie der Stapelplatz zwischen den beiden großen Handelsstädten Nantes und Lyon ist.

II) Die Landschaft Bourbonnais, vormals Grafschaft und Herzogthum von dem Schlosse und der Stadt Bourbon-l'Archambaud benannt, war ein General-Gouvernement und liegt zwischen den Landschaften Nivernais, Berry, Bourgogne, Forez und Auvergne. Der Flächenraum ward auf 145 Q. Meilen, und die Volksmenge (vor der Revolution) zu 282,000 Seelen angegeben. — Das Klima ist ziemlich gemäßigt, angenehm und gesund; doch wüten hier oft heftige Stürme; auch wird es zuweilen ziemlich kalt. — Die vorzüglichsten Flüsse, welche das Land bewässern, sind: die Loire, der Allier, der Cher, der Oeil, der Avron, die Bebre u. s. w. welche fischreich sind; aber durch ihre Ueberschwemmungen großen Schaden anrichten. Es giebt hier auch viele Teiche. Die Oberfläche des Landes ist ziemlich eben, doch im östlichen und südlichen Theile erheben sich ziemlich hohe Gebirge. Der Boden ist zwar von sehr verschiedener Beschaffenheit, hauptsächlich Kiesboden, im Ganzen genommen jedoch fruchtbar an allerlei Getraide, Hülsenfrüchten, Gartengewächsen, Kartoffeln, Oelpflanzen, Hanfe, rothem und weißem Weine. Es fehlt nicht an Wieswachs; und die Viehzucht ist ziemlich gut. Holz giebt es in Menge und so auch mancherlei Mineralien, als Eisen, Zinn, Blei, Antimonium, Steinkohlen, Kalk- und Marmor; der Mineralquellen sind mehrere. Die Einwohner sind gute, biedere, fleißige Leute, mit ziemlich unverdorbenen Sitten, und doch ist das Land im Durchschnitte genommen, nicht reich, und man findet hier zwar Wohlstand, aber wenig Leute von sehr großem Vermögen. Man wirft ihnen vor, daß sie eitel sind, und lieber für Putz, als für den Magen sorgen. — Die vorzüglichsten Fabrikate

des Landes sind: allerlei Wollenzeuche, gestrickte Strümpfe und Mützen, Bänder, Galonen, Messerschmiedswaaren, Leder, Glas und dergl. mit welchen, so wie mit den Landesprodukten, nämlich Getraide, Hanf, Wein, Holz, Vieh, Fischen, Geflügel, Eisen und Steinkohlen ein ziemlich bedeutender Handel getrieben wird.

Diese Landschaft, die vormals in Ober- und Nieder-Bourbonnais abgetheilt war, kam von den Römern an die Westgothen und dann an die Franken; schon im 10ten Jahrhunderte hatte sie ihre eigenen Herren, die sich Grafen nannten. Im 14ten Jahrhunderte wurde sie zu einem Herzogthume erhoben; von den Herzogen von Bourbon, deren erster ein Enkel K. Ludwigs IX. war, stammte die letzte französische Königslinie ab. Das Herzogthum ward im 17ten Jahrhunderte mit der Krone vereinigt und dann der Familie Bourbon Condé zu Lehen gegeben.

Jetzt bildet diese vormalige Provinz beinahe ganz das hiernachbeschriebene Departement.

14. Das Departement des Allier, das von dem gleichnamigen Flusse, der es durchströmt, aber nicht immer schiffbar ist, den Namen hat, begreift außer der vorbeschriebenen Landschaft Bourbonnais einen kleinen Theil von Auvergne, hat einen Flächenraum von 131 Q. Meilen und eine Bevölkerung von 273,000 Seelen.

Dieses Departement ist in die vier Gemeindebezirke von Moulins, Montluçon, Gannat und la Palisse abgetheilt, welche 350 Gemeinden in 26 Cantonen enthalten.

1) Moulins, Hauptstadt des Departements (vormals von Bourbonnais) nicht sehr alte, aber hübsche, ansehnliche Stadt mit etwa 14,000 Einwohnern, in einer schönen Ebene am Allier, 6 fr. M. von Paris. Sie ist wohl gebaut, hat meistens gerade, breite, gutgepflasterte Straßen, und mehrere hübsche Gebäude. Die Stadt ist offen,

hat eine sehr schöne Brücke über den Fluß und reizende Spaziergänge. Von dem schönen alten Schlosse sind nur noch Ruinen übrig. Man fabricirt hier Leinen- und Baumwollengarn, Strümpfe, Messerschmieds- und andere Stahl- und Eisenwaaren und dergl. Die Gegend umher ist reich an Getraide, Wein, Holz, Vieh, Geflügel, Fischen, Eisen, Steinkohlen; auch wird Seide gewonnen. Mit allen diesen Produkten und Fabrikaten wird ein ziemlich ansehnlicher Handel getrieben. — Vor der Stadt ist die warme Mineralquelle Bardon, und bei dem benachbarten Dorfe Bressol findet man versteinertes Holz. — 2) Burges-les-Bains (vormals Bourbon l'Archambauld), Stammhaus der alten Familie von Bourbon, jetzt ein geringes Städtchen mit 2600 Einwohnern an der Barge, 5 fr. M. von Moulins, berühmt wegen seiner warmen mineralischen Bäder. — 3) Montluçon, bemauerte Stadt mit 5500 Einwohnern, 14 fr. M. von Moulins, an dem Abhange eines Hügels, an dessen Fuße der Cher fließt. Es werden hier Wollenzeuche und Leinwand verfertiget. — 4) Gannat, kleine Stadt mit 4500 Einwohnern am Fuße des Gebirgs, am Flüßchen Andelot. — 5) La Palisse, kleine Stadt mit 3000 Einwohnern, in einer fruchtbaren Gegend an der Bebre, hat einige Fabriken. — Hauptorte von Cantonen.

III.) Die Landschaft Auvergne.

Diese ansehnliche und in mehr als einer Rücksicht sehr merkwürdige Landschaft, welche vormals ein General-Gouvernement ausmachte, liegt zwischen den Landschaften Bourbonnais, Forez, Velay, Gevaudan, Rouergue, Quercy, Limosin und Marche. Der Flächenraum beträgt ungefähr 393 Q. Meilen, und die Volksmenge belief sich vor der Revolution auf 882,000 Seelen. Es ist ein zum Theil rauhes Gebirgsland, mit

einem theils gemäßigten und angenehmen, theils etwas kälteren Klima. Es ist von vielen Flüssen und Waldströmen bewässert, unter welchen die bemerkenswerthesten sind: der Allier, die Dordogne, der Alagnon, die Scioule, die Morges, der Bedat, die Cere, die Jordanne, die Rue, die Truepre und die Dore.

Die Landschaft wird durch die Rue in Ober- und Nieder-Auvergne, und letzteres wurde in die Limagne, eine treffliche, fruchtbare Fläche und die Gebirgsgegenden von Brivadois und Langadois abgetheilt. — Klima und Boden sind hier sehr verschieden. Beide Haupttheile haben zwar Berge, aber Ober-Auvergne ist ganz damit bedeckt.

Nieder-Auvergne, besonders das große, von dem Allier durchströmte Thal Limagne, gehört zu den reizendsten und fruchtbarsten Ländern unsers Erdtheils; das Klima ist milde und angenehm; der Boden bringt Getraide aller Arten, Hülsenfrüchte, Gartengewächse, Hanf, guten Wieswachs — die Wiesen sind meistens dreischürig — allerlei treffliches Obst, besonders Aprikosen, feine Aepfelsorten, Kastanien und Nüsse in beträchtlicher Menge hervor. Die Nußbäume sind in manchen Gegenden so zahlreich, daß man ihr Holz statt des Brennholzes gebraucht. — Die Viehzucht ist beträchtlich, desgleichen die Bienenzucht. Die ansehnlichsten Gebirgsrücken in diesem Theile sind: der Puy de Dome *), der Mont d'or, der Vassiviere und der Godivelle.

Ober-Auvergne ist beinahe ganz mit hohen Bergen besäet, die 7 bis 8 Monate lang im Jahre mit Schnee bedeckt sind; daher ist das Klima hier ziemlich kalt und rauh und der Boden wenig fruchtbar; doch hat

*) Puy, von dem lateinischen Worte Podium, bedeutet hier einen hohen, hervorragenden Berg.

er treffliche Weiden und daher starke Viehzucht, welche den größten Reichthum dieser Gegenden ausmacht. In diesen Gebirgen weht oft im Winter ein wütender Sturmwind, der hier Echir heißt und den Reisenden, die er überfällt, oft den Tod bringt; im Sommer ist die Hitze in den Thälern zum Ersticken schwül. — Es wird hier sowohl Rindvieh-, als Maulthierzucht getrieben. Das Mastvieh geht nach Paris, Lyon und in die angränzenden Landschaften; die Maulesel gehen vorzüglich nach Spanien. Auch werden vortreffliche Käse bereitet und weit umher verführt. Das Leben dieser armen Bergbewohner ist sehr hart, rauh und armselig; es sind plumpe, ungebildete, aber gutartige und arbeitsame Leute, von mittlerer Statur, aber festem, dauerhaftem Körperbaue. Im Winter wohnen sie aus Mangel an Feurungsmaterialien in den Ställen bei ihrem Viehe. Ihre Nahrung ist sehr einfach und besteht meist aus Suppen, worein, wenn flott gelebt werden soll, Speck gethan wird; ihr gewöhnlicher Trank ist Wasser, doch sind sie leidenschaftliche Liebhaber vom Weine. *) Diese Gebirgsbewohner wandern auch sehr häufig in andere Landschaften von Frankreich, ja, bis nach Spanien aus, lassen sich zu allerlei Arbeiten gebrauchen, sind vorzüglich geschickte Bretschneider, auch Kesselflicker u. s. w. und kehren, sobald sie durch den angestrengtesten Fleiß und bei der genauesten Sparsamkeit ein Stückchen Geld verdient haben, wieder in ihre geliebte Heimath zurück. — Die höchsten Gebirge von Ober-Auvergne sind: der Cantal, der Lioran, der Lugnet, der Lemou, der Puy-de-Griou, die Berge von Salers. — Unter den Bergen von

*) Weitere Schilderungen, die hier nicht Raum finden konnten, giebt *Le Grand d'Aussy* in seinem Voyage d'Auvergne.

Auvergne sind mehrere ausgebrannte Vulkane, auch findet man viele Lagen von Laven, Basaltfelsen und vielerlei andre Naturmerkwürdigkeiten, die wir hier nicht aufzählen können. Ueberdies sind diese Gebirge reich an mancherlei Mineralien, vorzüglich Silber, Eisen, Blei, Antimonium, Amethysten, mancherlei anderen schätzbaren Steinen, Erdpech, Steinkohlen u. s. w. Die mineralischen Quellen sind auch sehr zahlreich.

Die Einwohner von Auvergne überhaupt, sind sehr industriös; sie verfertigen allerlei Wollenzeuche, Stickereien, leinene Spitzen, Stecknadeln, Messerschmieds- und andere Eisenwaaren, Spielkarten, Bänder, Nestel, Würfel u. s. w. besonders auch Papier. Mit diesen Fabrikaten und dann mit den genannten Landesprodukten, wird ein sehr einträchtlicher Handel getrieben.

Diese Landschaft kam von den Römern an die Westgothen, welchen sie von den Franken entrissen wurde. Sie wurde nachher zu Austrasien und späterhin zu Aquitanien gezogen. Sie hatte einige Jahrhunderte lang ihre eigene Grafen und dann Herzoge; im sechzehnten Jahrhunderte wurde sie mit der Krone vereinigt. — Jetzt ist dieselbe zerstückelt und in mehrere Departemente zertheilt. Sie bildet nämlich ganz die Departemente des Puy-de-Dome und des Cantal, einen kleinen Theil des Dep. der oberen Loire und des Dep. der Creuse; auch ist ein kleines Stückchen zum Dep. des Allier gezogen worden.

15. Das Departement des Puy-de-Dome hat seinen Namen von dem bereits genannten Berge Puy-de-Dome, welcher 820 Toisen über der Meeresfläche hoch, vulkanischen Ursprungs ist, und zu einer 4 Stunden langen Bergkette voll ausgebrannter Vulkane gehört. Es begreift den größten Theil von Nieder-

Auvergne, hat einen Flächenraum von 131 Q. Meilen und gegen 510,000 Einwohner.

Dieses Departement ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Clermont, Riom, Thiers, Ambert und Issoire abgetheilt, welche 438 Gemeinden in 50 Cantonen umfassen.

1) Clermont, (auch Clermont-Ferrand) Hauptstadt dieses Depts. (vormals von ganz Auvergne) große, doch nicht sehr ansehnliche Stadt mit 30,000 Einwohnern, auf einer Anhöhe zwischen den Flüßchen Arrier und Bedat, im Hintergrunde eines Thales, am Fuße der Bergkette, auf welcher sich der Puy-de-Dome erhebt. Die ganze Gegend ist vulkanisch. Die Stadt ist nicht hübsch, sie hat meist enge und krumme, mit Lava schlecht gepflasterte Straßen, welche ein düsteres Aussehen haben, da die Häuser aus Lava erbaut sind. Sie hat auch wenig Sehenswürdigkeiten. Zu bemerken sind: die drei öffentlichen Plätze und Spaziergänge, die bischöfliche Domkirche auf einer Anhöhe, der bischöfliche Pallast, die Halle, das Theater; das daran stoßende Rathhaus ist ein unansehnliches Gebäude. Ferner sind hier mehrere Kirchen und vormalige Klöster, fünf Hospitäler, eine öffentliche Bibliothek, ein botanischer Garten, verschiedene Lehranstalten u. s. w. — Besonders zu bemerken sind die hiesigen Mineralquellen, worunter einige bituminöse und eine besonders merkwürdige versteinernde in der Vorstadt St. Allyre ist, welche sich selbst ein steinernes Bette und zwei Brücken gebaut hat. — Die Stadt ist sehr gewerbsam; sie hat Gärbereien, Ratin-, Halbtuch-, Zeuch-, Band-, Seidenstrumpf-, Hut- und Leinwandfabriken; auch wird ein beträchtlicher Handel, sowohl mit diesen Fabrikaten, als mit Landesprodukten, auch Speditionshandel getrieben. — Die Stadt ist alt; man findet auch hübsche Alterthümer daselbst. Jetzt ist sie der Sitz eines

Bischofs, der oberen Gewalten des Depts. eines Handelsgerichts u. s. w. — 2) Montferrand, Stadt mit 5500 Einwohnern, eine halbe Stunde von Clermont, zu welcher sie jetzt auch als ein Kanton oder Friedensgerichtsbezirk derselben gehört, und folglich für sich keine besondere Gemeinde ausmacht. — 3) Billom, alte Stadt mit 4800 Einwohnern am Flüßchen Richer, hat Fabriken. Oberhalb der Stadt steht das alte Schloß Turluron. — 4) Riom, Hauptort eines Bezirks, hübsche und ansehnliche Stadt mit 13,000 Einwohnern auf einer Anhöhe in der Limagne, 3 fr. M. von Clermont; sie ist schön gelegen und wohlgebauet, und war vor Zeiten die Hauptstadt und Residenz der Herzoge von Auvergne. Es sind hier mehrere Fabriken; auch wird ein ziemlich beträchtlicher Handel getrieben. — 5) Aigueperse, kleine Stadt mit 4000 Einwohnern am Bache Buron, merkwürdig wegen einer Sprudelquelle, von welcher sie den Namen hat. — 6) Thiers, Fabrikstadt mit 12,000 Einwohnern, in der Limagne, nicht weit von der Duroll, am Abhange eines Berges, in einer ziemlich dürren Gebirgsgegend an der Gränze von Forez. — 7) Ambert, reiche Handelsstadt mit 5500 Einwohnern, an der Dore, 13 fr. M. von Clermont, sie ist nicht schön gebaut. Ihre vorzüglichsten Merkwürdigkeiten sind die Fabriken. — 8) Issoire, Hauptort eines Bezirks, alte Stadt mit 5000 Einwohnern, am Flüßchen Couse, nicht weit vom Allier; hat einige Fabriken und treibt Handel.

In dem Bezirke von Issoire im Kanton Besse bei dem Berge Langle, welcher zu der Berakette Mont d'or gehört, 7½ fr. M. von Clermont, sind die berühmten Bäder des Mont-d'or (Bains du Mont-d'or) bei dem Dörfchen Mont-d'or-les-Bains genannt, deren Wasser für dasjenige gehalten wird, das

unter allen Mineralquellen in Europa die meiste fixe Luft enthält; es ist warm und quillt in drei Quellen von verschiedener Wärme, welche das Cäsars-Bad, die großen Bäder und das Magdalenenbad heißen. Die beiden ersteren sind in Becken gefaßt und mit einem Gebäude umgeben. Seit dem J. 1786 hat man einen bequemern Weg hierher geführt, einen Gasthof und andere nöthige Gebäude bei diesen sehr heilsamen Bädern angelegt, die häufig besucht werden, und schon den Römern bekannt waren, wie die hier gefundenen Alterthümer beweisen.

16. Das Departement des Cantal hat seinen Namen von dem 984 Toisen hohen Berge Cantal, begreift einen Theil von Ober-Auvergne und hat einen Flächenraum von 105 Q. Meilen mit 238,000 Einwohnern. Dieses Departement ist jetzt in die vier Gemeindebezirke Aurillac, Mauriac, Murat und St. Flour abgetheilt, welche 270 Gemeinden in 23 Kantonen enthalten.

1) Aurillac, Hauptstadt des Depts., ziemlich gut gebaute und ansehnliche Stadt mit 10,500 Einwohnern in einem angenehmen Thale an der Jourdane, 111 fr. M. von Paris. Sie ist erst im 9ten Jahrhunderte erbauet worden, hat ein altes verfallenes Schloß, zwei Pfarrkirchen, drei Vorstädte und einen schönen Spaziergang auf der Insel Gravier. Es sind hier mehrere Gärbereien, Tapeten-, Zeuch-, Strumpf- und Spitzenfabriken, drei Kupferhämmer und eine Papiermanufaktur. Mit den Fabriken und dann auch mit Vieh und Käse wird ziemlicher Handel getrieben. Es ist hier auch, außer den oberen Gewalten des Departements, ein Handelsgericht. — 2) Mauriac, kleine Stadt mit 2700 Einwohnern, auf einem vulkanischen Hügel, nicht weit von

der Dordogne. — 3) Murat, kleine Stadt mit 2000 Einwohnern am Alagnon und am Fuße des Cantal. — 4) St. Flour, ziemlich große, aber gar nicht hübsche Stadt mit 5300 Einwohnern, auf einem Berge an der Dauzhan. Es sind hier Kupfer-, Zeuch-, Orseillefabriken, Leimsiedereien und Gärbereien. — Hauptorte von Bezirken. — 5) Chaudesaigues, kleine Stadt mit 2500 Einwohnern an einem Bache zwischen Granitfelsen, 5 fr. M. von St. Flour, berühmt wegen der hiesigen, schon den Römern bekannten, sehr warmen, salpeterhaltigen Mineralquelle.

17. Das Departement der oberen Loire, welches den Namen von der Loire hat, die es bald nach ihrer Entstehung durchströmt, begreift einen Theil von Ober-Auvergne und das ganze, vormals zu Languedoc gehörige Ländchen Velay, das mit jenem beinahe ganz gleiche Beschaffenheit hat. Dieses Dept. hat einen Flächenraum von 38 Q. Meilen und 238,000 Einwohner. Es ist ein hochgelegenes, ziemlich kaltes und rauhes Gebirgsland.

Dieses Departement ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Le Puy, Brioude und Yssengeaux abgetheilt, welche 272 Gemeinden in 28 Kantonen in sich fassen.

1) Le Puy, Hauptstadt des Depts., (vormals des Ländchens Velay), ansehnliche Stadt mit 12,000 Einwohnern, auf dem Berge Anis, an dem Flüßchen Borne, nicht weit von der Loire, 115 fr. M. von Paris; sie ist artig gebaut, doch hat sie nicht viel ausgezeichnete Gebäude; zu diesen gehört die merkwürdige vormalige bischöfliche Domkirche. Auch ist der Spaziergang Breuil zu bemerken. Man fabricirt hier Musselin, Spitzen, Seidenzeuche, Bettdecken, Fayence, Stecknadeln, Gußwaaren,

eiserne Kochgeschirre, messingene Schellen u. s. w. Mit diesen Fabrikaten und dann mit Pferden, Mauleseln und Leder wird ein ziemlich ansehnlicher Handel getrieben. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht. — 2) Brioude, ziemlich gewerbsame Stadt mit 5000 Einwohnern am Allier, über welchen hier eine alte römische Brücke führt. — 3) Yssengeaux, Stadt mit 6250 Einwohnern, an einem Bache. — Hauptorte von Bezirken.

IV.) Die Landschaft Marche.

Die Marche, vormals eine Grafschaft und General-Gouvernement, auch vor Zeiten La Marche limosine genannt, weil sie ehemals zu der Landschaft Limosin gehört hatte, eine alte Provinz zwischen Berry, Auvergne, Limosin, Poitou und Berry gelegen, ungefähr 90 Q. Meilen groß, mit etwa 250,000 Einwohnern, vor der Revolution. Ein ziemlich hübsches Land. Das Klima ist gemäßigt; die Luft rein und gesund; doch ist die Hitze im Sommer oft sehr heftig und die Kälte im Winter strenge. Das Land ist ziemlich bergig, indem aus Auvergne Gebirgszweige herüberstreichen und es zum Theil bedecken. Die vorzüglichsten Flüsse, die es bewässern, sind: die Creuse, die Gartempe, die Vienne, der Vinçon u. s. w. Der Boden ist im Durchschnitte genommen nicht sehr fruchtbar; er ist großen Theils sandig; doch fehlt es auch am Anbaue. Er bringt kein anderes Getraide als Roggen und Hafer hervor. Dagegen ist der Wieswachs vortrefflich und die Viehzucht sehr stark; man zieht Rindvieh, Pferde, Schafe u. s. w. in Menge. Bei Bellac und Dorat wird etwas Wein gebaut. Das Land hat auch Marmorbrüche und Steinkohlengruben. Vor mehreren Jahren hat man nahe an der Creuse, bei Crosant, Kupferminen entdeckt. — Die

Einwohner dieser Landschaft sind noch etwas rohe, ungebildete und robuste, aber auch sehr arbeitsame und fleißige Leute und gute Soldaten, man wirft ihnen jedoch vor, sie seyen sehr von sich selbst eingenommen. Sie treiben Ackerbau, doch noch stärker Viehzucht. Die vorzüglichsten Manufakturwaaren, die sie in den Handel liefern, sind Teppiche und Tapeten von verschiedenen Arten, und grobe wollene Tücher; außer diesen wird auch mit Pferden, Hornvieh, Schafen, Käse, Wolle u. s. w. ein ziemlich beträchtlicher Handel getrieben. —

Diese Landschaft, welche in Ober- und Nieder-Marche abgetheilt wird, gehörte vor Zeiten zu Limosin und erhielt den Namen Marche (Mark, Gränze) weil sie auf der Gränze des ehemaligen aquitanischen Reiches lag. Im 10ten Jahrhunderte erhielt sie ihre eigene Grafen. Im 14ten Jahrhunderte wurde sie mit der Krone vereinigt. — Jetzt bildet sie größten Theils das Dept. der Creuse, auch ist ein Theil zu dem Dept. der Oberen Vienne geschlagen worden.

18. Das Departement der Creuse, das seinen Namen von dem Flusse hat, der es durchströmt, begreift den größten Theil der vormaligen Landschaft Marche und das sonst zu Nieder-Auvergne gehörige Ländchen Combrailles, umfaßt einen Flächenraum von 113 Q. Meilen und eine Volksmenge von 218,000 Seelen. Es ist jetzt in vier Gemeindebezirke von Gueret, Bousfac, Aubusson und Bourganeuf abgetheilt, welche 296 Gemeinden in 25 Kantonen enthalten.

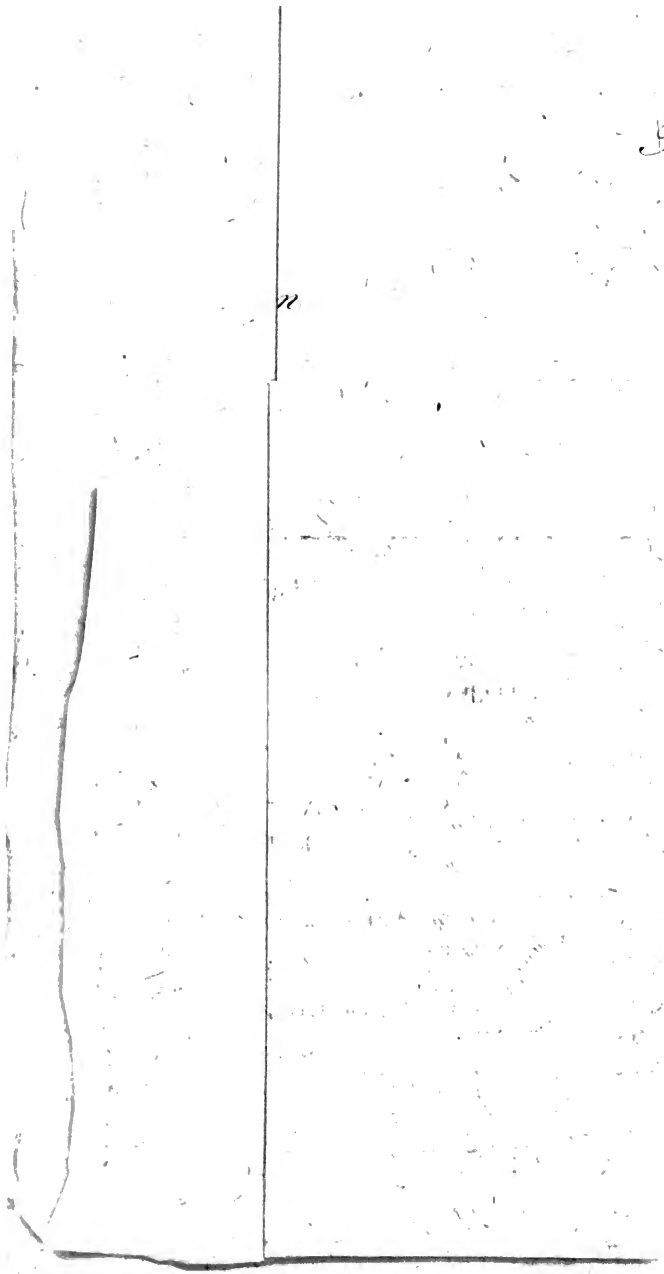
1) Gueret, Hauptstadt des Depts. (vormals der Landschaft Marche) kleine Stadt mit 3500 Einwohnern in einer angenehmen Lage zwischen zwei Bergen, nicht weit von der Quelle der Cartempe, 78 fr. Meilen von Paris. Die Stadt ist nicht gar alt und hat keine ausgezeichneten Merkwürdigkeiten; sie ist aber hübsch gebaut;

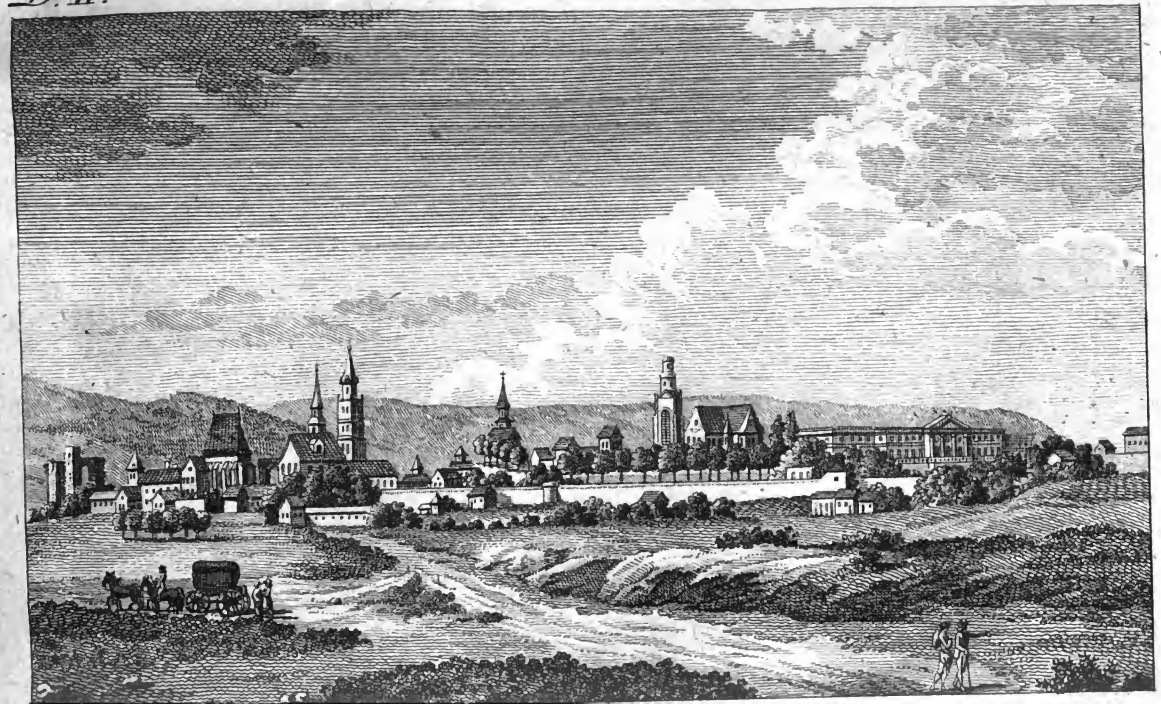
ihr Umfang beträgt nicht über eine Viertelstunde. Sie hat hübsche Springbrunnen. Es herrscht hier aber wenig Gewerbsamkeit. — 2) Bousſac, Städtchen mit 600 Einwohnern, an und auf einem steilen, beinahe unzugänglichen Felsen. — 3) Aubuſſon, kleine, aber lebhafte und gewerbsame Stadt mit 3500 Einwohnern in einer traurigen, öden, unfruchtbaren Gegend, an der Creuse. — Bourganeuf, kleine Stadt mit 2000 Einwohnern, auf einem Berge am Flüßchen Thaurion, 6 fr. Meilen von Gueret. — Hauptorte von Bezirken.

Taf. 14

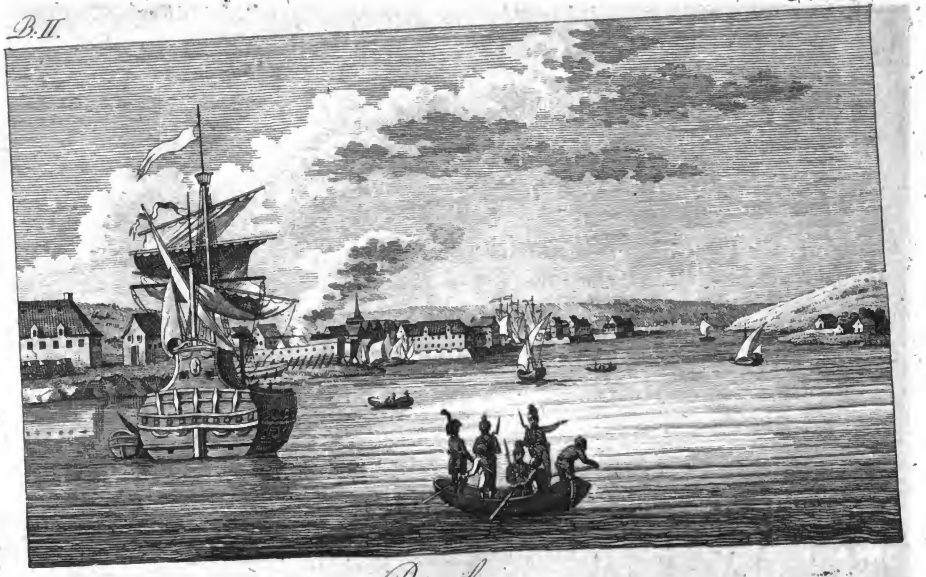
Digitized by Google

Taf. 14





B. II.



Boulogne.

Das Kaiserthum Frankreich.

Fünfte Abtheilung.

18.

Topographie.

Eintheilung von Frankreich. — Beschreibung der einzelnen Landschaften, Departemente und der vorzüglichsten Städte und merkwürdigsten Ortschaften. — (Fortsetzung.)

V. Die Landschaft Bourgogne, oder das vormalige Herzogthum Burgund mit den später hinzugekommenen Landschaften, ist eine der ansehnlichsten, schönsten und reichsten Provinzen von Alt-Frankreich, liegt im östlichen Theile desselben, zwischen den Landschaften Champagne, Nivernais, Beaujolais, Franche-Comté und der Schweiz. Ihr Flächenraum wurde zu etwa 382 Q. Meil. und ihre Bevölkerung, vor der Revolution, zu ungefähr 1,100,000 Seelen angegeben. — Im Ganzen genommen, ist das Klima dieses Landes gemäßigt und angenehm, doch sind die Gebirgsgegenden immer etwas kälter. — Das Land ist wohl bewässert. Die bemerkens-

wertheſten Flüſſe und Flüßchen deſſelben ſind: die Seine, die Yonne, die Cure, der Serain, der Armançon, die Saone, die Vingeanne, die Baize, die Trille, die Ouche, die Dehune, die Groue, der Ougnon, der Doubs, die Reſſouze, die Velle, die Loire, die Arconce, der Arroux, die Bourbince u. ſ. w. Ferner der Ain, die Abarine und dann der Rhone als Gränzfluß. — Seen von Belang giebt es hier nicht; hie und da aber Teiche und Moräſte.

Die Oberfläche dieſer Landſchaft iſt ziemlich uneben und in vielen Gegenden wirklich gebirgig. Ebenen und Hügel wechſeln hier in bunter Miſchung mit Bergen und Thälern ab. Der Boden iſt zwar im Durchſchnitte genommen ſteinig, doch aber fruchtbar und ergiebig. Die Ebenen, beſonders die auf der Weſtſeite der Saone, liefern ſchönes Getraide in reicher Menge und haben herrliche Triften; die Hügel ſind mit Obſtbäumen und Weinſtöcken bepflanzt, und die Gebirge ſind nicht nur reich an Mineralien, Waldungen und Wild, ſondern haben auch eine vortreffliche Viehweide. Die vorzüglichſten Produkte ſind Getraide, beſonders Waizen, Gerſte, Roggen, Hafer, Wälſchkorn, Hirſe, Rübſaamen, Hanf, Hülſenfrüchte, Gartengewächſe, Wein — dieſer letztere iſt das Hauptprodukt des Landes *) — Obſt, Holz, Wildpret, Rindvieh, Schaafe, Fiſche, auch Seide, und von Mineralien hauptſächlich: Eiſen, Ocker, feiner Thon, Kalkſteine, Marmor, Alabaſter, Steinkohlen, u. ſ. w. Auch fehlt es nicht an mineraliſchen Quellen.

Die Landſchaft Bourgogne beſtand zur Zeit der Revolution aus folgenden Theilen:

1. Dem Herzogthum Burgund an ſich, oder dem eigentlichen Bourgogne, welches folgende Landesbezirke in ſich begriff:

*) Man rechnete ſonſt den hier gewonnenen Wein jährlich auf 100,000 Par. Muids.

1) Dijonnais — hat einen sehr fruchtbaren, ergiebigen Boden und liefert Getraide aller Arten, in reichem Uberflusse, auch vortreffliche Weine, viel Holz und Eisen, auch ist die Viehzucht gut.

2) Autunais — hat einen minder fruchtbaren Boden, erzeugt wenig Getraide, auch nicht viel Wein; hat aber sehr viel Holz, Eisen und Steinkohlen, auch starke Viehzucht, besonders werden sehr viele Schweine gemästet. Auf einem hohen Berge dieses Ländchens befinden sich drei große stehende Seen, die nach einer Dürre von zwei Monaten, wann auf dem flachen Lande alle Bäche vertrocknen, noch eben soviel Wasser haben, als im Winter.

3) Chalonnais — ein zum Theil gebirgiger, überhaupt aber an allen Arten von Getraide, an köstlichen Weinen und an Obst sehr fruchtbarer Landstrich; die Viehzucht ist ebenfalls beträchtlich.

4) Auxois ist vorzüglich reich an Wieswachs und hat daher sehr gute Viehzucht; für die Consumtion von Paris werden sehr viele Ochsen gemästet; die Schaafe haben feine Wolle; Auch ist hier ein großer Reichthum an Holz. Man baut auch Getraide und Wein.

5) Das Bergland (le Pays de montagne) im nördlichen Theile, ein zwar bergiger, aber gar nicht unfruchtbarer Landstrich, welcher viel Getraide, Obst, Wein, Holz und Eisen liefert.

2. Die von dem Herzogthume Burgund abhängenden Grafschaften:

1) Charollais ist hügelig, hat viel Waizen, Roggen, Holz, auch gute Weide und Wein. Die Viehzucht ist so beträchtlich, daß viele Mastochsen ausgeführt werden. Von den Fischen, welche in den Flüssen und Teichen häufig gefangen werden, gehen viele nach Paris. Auch gräbt man Eisen.

2) Maconnais — ist nicht durchgehends fruchtbar; nur in wenigen Gegenden wird Getraide gebaut; vortreff-

licher Wein wächst auf den Hügeln längs der Saone; die Viehzucht ist nicht sehr beträchtlich.

3) Auxerrois — ein hügeliger, trockener, wenig fruchtbarer Landstrich, der nicht viel Getraide hervorbringt, auch wenig Weide hat, aber mehr Wein und viel Holz. — Hier wird vortrefflicher Ocker gegraben.

4) Bar-sur-Seine — hat viel Wein, wenig Getraide und eine Eisengrube.

3. Die später durch Abtretung von Savojen an Frankreich (im J. 1601) gekommenen und dann mit der Landschaft Bourgogne vereinigten Ländchen:

1) Bresse — an der Saone und am Rhone, wird in Ober- und Nieder-Bresse abgetheilt; jenes, welches auch Revermont heißt, ist mit Weinhügeln bedeckt, aber der hier gewonnene Wein taugt nicht viel; dieses hingegen ist meist flach und sumpfig und baut viel Getraide. Im ganzen Ländchen ist starke Viehzucht, auch wird viel Geflügel gemästet; Fische und Wildpret giebt es in Menge. Die Einwohner sind gute, ziemlich gesittete Leute, nur wirft man denen von Nieder-Bresse Feigheit und Faulheit vor; dagegen sind die von Ober-Bresse lebhafter und arbeitsamer, aber auch störriger und unlenksamer. —

Im Umfange von Bresse liegt das vormalige souveräne Fürstenthum Dombes, ein ungemein schönes und fruchtbares Ländchen.

2) Bugey — ostwärts von Bresse; Ober-Bugey ist bergig und waldig, hat aber gute Viehzucht; die Einwohner machen und verschicken gute Käse. Nieder-Bügey ist ebener und fruchtbarer. Die zu dieser Landschaft gehörigen Ländchen Gex und Valromey sind meist bergig und wenig fruchtbar.

Hieraus läßt sich die Naturbeschaffenheit der Landschaft Bourgogne im Ganzen so ziemlich genau beurtheilen. Die Einwohner derselben sind, überhaupt genommen, ein guter Schlag Leute, deren Sittlichkeit, Artigkeit und Ar-

beitsamkeit gerühmt wird; sie sind gute Soldaten und äußern viel Neigung für Künste und Wissenschaften; man wirft ihnen zwar Verstellung und Habsucht vor; im Grunde möchte vielleicht jene nur Zurückhaltung und Schüchternheit, diese aber bloß mißverstandene Betriebsamkeit seyn.

Die Manufakturen sind nicht mehr so wichtig, wie ehemals; die Waaren, die hier am häufigsten fabrizirt werden, sind: Tücher, allerlei Wollenzeuche, Musselin, Leinwand, Strümpfe, Hüte, Leder, Papier, Fayence, Eisenwaaren, Drat u. s. w. mit welchen, nächst dem Weine, so wie auch mit Getraide, Hanf, Holz, Wolle, Eisen, Steinkohlen u. s. w. ein beträchtlicher Handel getrieben wird. — Zur Beförderung des Handels dienen die bereits angelegten und die projektirten Kanäle, von welchen die drei vorzüglichsten sind: der Kanal von Charollais, der von Chalons-sur-Saone bis Digoin gehen; der Kanal von Bourgogne (jetzt des Mittelpunkts, Canal du Centre genannt), der durch Dijon bis Briançon, wo der Armançon in die Yonne fällt, und der Kanal von Franche-Comté, der von dem Dorfe St. Symphorien bis unterhalb Straßburg geführt werden soll.

Die Landschaft Bourgogne hat diesen Namen von den Burgundiern (einem teutschen Volke) erhalten, die sich schon zu Anfang des 5ten Jahrhunderts in diesen Gegenden niederließen und ein nach ihnen benanntes Königreich stifteten, das jedoch nach und nach an die fränkischen Könige kam. Derjenige Theil des burgundischen Reichs, welcher auf der Westseite des Juragebirges liegt und die erstbeschriebene Landschaft ausmacht, wurde nachher ein für sich bestehendes Herzogthum, dessen letzte männliche Regentenfamilie mit Herzog Karl dem Kühnen im J. 1477 ausstarb, worauf das eigentliche Herzogthum Burgund mit Frankreich vereinigt wurde.

Diese Landschaft hatte bis zur Revolution ihre Landstände. Jetzt ist dieselbe in nachstehende vier Departemente vertheilt:

19. Das Departement der Goldhügel (Dep. de la Côte d' or) nach einer Reihe reicher Traubenhügel so benannt, begreift die Theile von Bourgogne, welche das Bergland, Auxois und Dijonnais genannt wurden, hat einen Flächenraum von 160 Q. M., mit ungefähr 350,000 Einw. Dieses Dpt. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Dijon, Chatillon, Semur und Beaune abgetheilt, welche in 36 Kantonen, 733 Gemeinden enthalten:

1) Dijon, die Hauptstadt des Departements, (vormals von Dijonnais und von ganz Bourgogne) große, ansehnliche und sehr schöne Stadt, mit 21,000 Einwohnern, an dem Zusammenflusse der Ouche und des Suzon, am Anfange einer sehr schönen, fruchtbaren Ebne, 70 fr. M. von Paris. Sie ist von länglicht runder Gestalt und nach neuer Art befestigt, hat einen Umfang von ungefähr einer Stunde, vier Thore, ein festes Kastell, das sie beschützt, drei Vorstädte und achtzig hübsche gut gepflasterte Straßen mit nächtlicher Beleuchtung, und große öffentliche Plätze, worunter der Paradeplatz (Place d' armes, vormals Königsplatz) mit seinen regelmäßigen Gebäuden; auf demselben stand vormals die Bildsäule des K. Ludwigs XIV. zu Pferde. Außer der bischöflichen Domkirche waren hier vormals zwei Stiftskirchen, 7 Pfarrkirchen, 3 Abteien, u. s. w. Ferner sind zu bemerken die Charité, das schöne Krankenhospital, zwei Gefängnisse, zwei große Erziehungshäuser, eine öffentliche Kunst- und Zeichnungsschule, u. s. w. Die vormalige reiche Karthause vor der Stadt ist jetzt zerstört. Man sieht hier noch mehrere zum Theil sehr schöne und große Paläste und andre ausgezeichnete Gebäude. Bei der Stadt sind auch sehr schöne Spaziergänge; sie ist alt und man hat hier mancherlei Alterthümer gefunden. — Man fabrizirt

hier Tücher, allerlei Wollenzeuche, Strümpfe, Baumwollensammet, Baumwollengarn, Hüte, Ziz, Kattun, Musselin, Spitzen, Karten, Wachskerzen, Nägel, Fayence, Leder u. s. w. Auch der Senf von Dijon steht im Rufe, mit welchen Waaren, so wie mit Landesprodukten, vorzüglich mit Wein ein sehr beträchtlicher Handel getrieben wird. — Außer den Obergewalten des Departements ist hier auch der Sitz eines Bischofs und eines Handelsgerichts. — 2) Auxonne, feste Stadt mit 5000 Einwohnern in einer Ebene an der Saone, hat ein altes Schloß, und eine Artillerieschule. — 3) Chatillon-sur-Seine kleine gewerbsame Stadt, mit 3800 Einwohnern, in einer gebirgigen und wenig fruchtbaren Gegend an der Seine. — 4) Semur, alte Stadt mit 4500 Einwohnern, in einer Gebirgsgegend, auf einem Felsen, der vom Armançon umflossen ist. — 5) Beaune, befestigte Stadt mit 10,000 Einwohnern, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend an der Bourgeoise mit Wollenfabriken. — Hauptorte von Bezirken.

20. Das Departement der Yonne hat seinen Namen von dem Flusse Yonne, der es durchströmt, begreift den vormals zu Bourgogne gehörigen Landstrich Auxerrois und außerdem noch einen Theil von Champagne, hauptsächlich das Ländchen Senonais, und hat einen Flächenraum von 135 Q. Meilen mit 340,000 Einwohnern. Es ist in die fünf Gemeindebezirke von Auxerre, Sens, Irigny, Tonnerre und Avalon abgetheilt, welche in 34 Kantonen 484 Gemeinden enthalten.

1) Auxerre, Hauptstadt des Depts. (vorm. von Auxerrois) alte, nicht sehr ansehnliche Stadt mit 12,000 Einwohnern, in einer zum Handel sehr vortheilhaften Lage, am Abhange eines Hügels an der Yonne, 37 fr. M. von Paris. Sie ist beinahe runder Gestalt erbaut; ihr Aeußeres ist schöner als ihr Inneres; sie hat nur zwei öffentliche Plätze, den Brunnenplatz und den Domplatz von der Kathedralkirche, welche ein merkwürdiges Gebäude ist; die Straßen sind gut

gepflastert: aber die meisten Häuser sind alt und geschmacklos gebaut. Das schönste Gebäude der Stadt ist der prächtige vormalige bischöfliche Pallast. — Man fabrizirt hier Tücher, Halbtücher, Serche, Strümpfe, Leder u. s. w. In dem großen Hospitale ist eine englische Baumwollen-Spinnmaschine. Der Handel ist nicht von großer Bedeutung; er beschäftigt sich hauptsächlich mit Wein und Holz. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch der Sitz eines Handelsgerichts. — 2) Sens, alte, ansehnliche Stadt mit etwa 11 000 Einwohnern in einer anmuthigen Gegend an der Yonne, wo die Vanne in dieselbe fällt. Vormals war sie der Sitz eines Erzbischofs, dessen Domkirche ein schönes merkwürdiges Gebäude ist. Es sind hier ziemlich beträchtliche Fabriken. — 3) Joigny, hübsche Stadt mit 5400 Einwohnern, auf einem Hügel an der Yonne. Es sind hier Gärbereien und Tuchfabriken. — 4) Tonnerre, Fabrikstadt mit 4000 Einwohnern am Armançon. Man fabrizirt hier Leder, Strümpfe, Hüte, Töpfergeschirre und Eisenwaaren. — 5) Avalon, Stadt mit 4200 Einwohnern, in einer schönen Gegend. — Hauptorte von Bezirken.

21. Das Departement der Saone und Loire hat seinen Namen von den beiden Flüssen Saone und Loire, die es durchströmen, begreift einige Theile der ehemaligen Landschaft Bourgogne, nämlich die Ländchen Autunais, Charollais, Chalonnais und Maconnais, hat einen Flächenraum von 156 Q. Meilen mit ungefähr 430,000 Einwohnern. — Dieses Departement ist in die fünf Gemeindebezirke von Macon, Autun, Charolles, Chalons und Louhans abgetheilt, welche zusammen 609 Gemeinden in 48 Kantonen enthalten.

1) Macon, Hauptstadt des Departements (vormals von Maconnais) alte und ziemlich ansehnliche Stadt mit 12,000 Einwohnern, am Abhange eines Hügels an

der Saone, über welche eine große steinerne Brücke führt, 86 fr. Meilen von Paris. Sie ist in Gestalt eines Halbzirkels erbaut, hat 4 Thore, keinen öffentlichen Platz, meist enge und finstre Straßen, eine vormalige bischöfliche Domkirche, 5 Pfarrkirchen, 9 ehemalige Klöster und 2 Hospitäler. Das bemerkenswerthe Gebäude ist der vormalige bischöfliche Pallast. Man verfertigt hier Leinwand, Hüte, Strümpfe, Mützen, und besonders sehr geschätzte Konfituren, unter welchen der Cotignac von Macon, eine Art Quittenlatwerge in vorzüglichem Rufe steht. Mit diesen Fabrikaten und dann hauptsächlich mit Wein, auch mit Getraide aus der Gegend wird ein ansehnlicher Handel getrieben. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht. — 2) Cluny, kleine Stadt mit 4200 Einwohnern, berühmt wegen der hiesigen vormaligen prächtigen Benediktiner-Abtei. — 3) Autun, sehr alte Stadt mit 7800 Einwohnern, am Arroux und am Fuße von drei hohen Bergen; sie ist gewerbsam und hat auch antiquarische Merkwürdigkeiten. — 4) Charolles, kleine Stadt mit 2800 Einwohnern. — Hauptorte von Bezirken. — 5) Belleyne-les-Bains (vormals Bourbon-Lancy) alte, kleine Stadt mit 2700 Einwohnern, an einem Abhange nicht weit von der Loire, berühmt wegen ihrer warmen Bäder. — 6) Chalons (mit dem Beinamen sur-Saone). Man fabrizirt hier seidene und wollene Strümpfe, die sehr geschätzt werden, Mützen, Hüte und dergl. Auch wird ein ansehnlicher Handel getrieben. — 7) Louhans, Stadt mit 3400 Einwohnern auf einer von den Flüssen Seille, Valliere und Solvant durch ihren Zusammenfluß gebildeten Halbinsel.

22. Das Departement des Ain, das von dem Flusse Ain den Namen hat, welcher es durchströmt, begreift die vormals zu Bourgogne geschlagenen Ländchen Bresse, Bugey und das vormalige Fürstenthum

Dombes, und wird auf der Südseite von dem Rhone begränzt. Der Flächenraum beträgt 104 Q. Meilen und die Bevölkerung etwa 285,000 Seelen. — Dieses Departement ist in die vier Gemeinde-Bezirke von Bourg, Nantua, Belley und Trévoux abgetheilt, welche in 32 Kantonen 416 Gemeinden enthalten.

1) Bourg (mit dem Beinamen en-Bresse) Hauptstadt des Departements (vormals der Landschaft Bresse) nicht sehr ansehnliche Stadt am Abhange eines Hügels an der Reissouse, 96 fr. Meilen von Paris; die Stadt ist alt; von dem alten Schlosse ist noch ein Gebäude übrig, das zum Gefängnisse dient; das Rathhaus ist hübsch. Man fabricirt hier grobes Tuch, Leinwand, Strümpfe, Mützen, Hüte, Spitzen, Kämme, Leder u. s. w. Der Handel ist nicht beträchtlich. — 2) Nantua, kleine aber lebhafte und gewerbsame Stadt mit 2800 Einwohnern zwischen zwei Bergen an dem Ende eines Sees. — 3) Belley, hübschgelegene kleine Stadt mit 4000 Einwohnern zwischen zwei Anhöhen, in einer sehr angenehmen Gegend. — 4) Trévoux (vormals Hauptort des Fürstenthums Dombes), alte, kleine, aber berühmte Stadt mit 2700 Einwohnern in einer schönen Ebene in amphitheatralischer Gestalt an der Saone. — Hauptorte von Bezirken.

VI. Die Landschaft Dauphiné.

Diese altfranzösische Landschaft, welche auch das Delphinat (nach dem lateinischen Delphinatus) genannt wurde, eine der vormaligen großen Provinzen und ein General-Gouvernement, wird durch den Rhone von den Landschaften Bugey und Bresse gegen Norden, und gegen Westen von Lyonnais und Vivarais geschieden, gegen Osten gränzt sie an Savojen und Piemont und gegen Süden an die Provence. Sie hat einen Flächenraum von 368 Q. Meilen und (vor der Revolution) eine

Bevölkerung von ungefähr 800,000 Seelen. — Das Klima ist im Durchschnitte genommen gemäßigt, angenehm und gesund; die Gebirgsgegenden sind kalt und zum Theil wirklich rauh. Das Land ist überhaupt ein Gebirgsland, aber eben darum auch wohl bewässert. Die vorzüglichsten Flüsse sind: der Rhone, als Gränzfluß; die Isere, welche die Nebenflüsse Drac, Romanche, Veuse und Guyc oder Guyer aufnimmt; die Durance, ein reissender, gefährlicher, durch seine Ueberschwemmungen sehr schädlicher Gebirgsstrom; die Drome und andere; Seen und Sümpfe findet man mehrere. In Rücksicht der Gebirgslage wird die Landschaft in Ober- und Unter-Dauphiné abgetheilt. Ein Theil der Alpen erstreckt sich durch dieses Land; Ober-Dauphiné ist beinahe ganz mit hohen und zum Theil rauhen Bergen bedeckt, und daher wenig fruchtbar. Unter-Dauphiné ist weniger bergig und zum Theil eben, auch weit fruchtbarer. Wo die Granitberge in dieser Landschaft aufhören, da fangen die Kalkberge an, und diese laufen dann in Sandfelder aus. Die schönsten, fruchtbarsten und wärmsten Gegenden sind die Strecken am Rhone hin. Der Boden ist nach der Verschiedenheit dieser Lage auch sehr verschieden. Im Ganzen genommen ist er noch ziemlich fruchtbar; beinahe ganz unfruchtbar sind jedoch die rauhen Gebirge, die, wo sie nicht kahl, bloß mit Wäldern bedeckt sind, wilden Thieren, Steinböcken, Gemsen, Murmelthieren und Bären zum Aufenthalte dienen. Die Gebirgsabhänge sind mit Obstbäumen, die Anhöhen und Hügel mit Weinstöcken bepflanzt, die Thäler haben vortreffliche Weide und in den Ebenen wird Getraide, Hanf, Flachs u. s. w. gepflanzt. Das Land ist so weit es die Natur verstattet, fleißig angebaut; die Hauptgegenstände der hiesigen Landökonomie sind der Weinbau und die Pflanzung der Maulbeerbäume. Der Wein ist meistens von geringeren Sorten; der beste und berühmteste ist der Hermitage-Wein; aus dem übrigen

wird viel Branntwein bereitet. Mit der Zucht der Maulbeerbäume ist der Seidenbau verbunden, der in neueren Zeiten in dieser Landschaft sehr wichtig geworden ist. Man pflanzt auch Oelbäume, Kastanienbäume und Wallnußbäume, überhaupt mancherlei Obstbäume. Die Waldungen sind beträchtlich. In den Gebirgen findet man mancherlei seltene, auch sehr viele Arzneipflanzen und treffliche Futterkräuter; die Viehzucht ist überhaupt sehr ansehnlich und macht den vorzüglichsten Nahrungszweig der Gebirgsbewohner aus, welche sehr geschätzte Käse bereiten; auch ziehen sie Maulthiere. Die Gebirge und Wälder sind reich an allerlei Wildpret, worunter man besonders die weißen Hasen und Rebhüner bemerkt; Habichte und Adler sind nicht sehr häufig. — Die Gebirge enthalten auch wichtige mineralische Schätze, Gold, wovon man Flitterchen, jedoch in geringer Menge, im Rhone findet; Silber, theils für sich, theils mit Blei vermischt; das vorzüglichste Silberwerk ist bei dem Dorfe Allermont; Kupfer findet man häufig; noch häufiger aber Eisen, das von ausgezeichneter Güte ist; desgleichen Blei u. s. w. Man findet hier ferner Markasite, Krystall, Tropfstein, Serpentinsteine, Gyps, Kalk, Granit, Varioliten, trefflichen Thon, Walkererde, Kreide (bei Briançon), diamantenähnliche Steine, natürliches Neutralsalz, schöne Versteinerungen u. s. w., auch mehrere mineralische Quellen. Eben so fehlt es auch nicht an mancherlei Naturseltenheiten und daraus sind die sogenannten sieben Naturwunder von Dauphiné entstanden, die zwar diesen Namen gar nicht verdienen, die wir doch aber hier erwähnen müssen. Diese sind:

1) Die Quelle des Ueberflusses, nämlich der Bach Barberon im Thale Vallouise in Briançonnais, welchem man die Eigenschaft andichtet, daß er durch sein Anwachsen die Fruchtbarkeit eines Jahres verkündige.

2) Die Manna von Briançon ist gar kein Wunder, sondern ein Naturerzeugniß, wie die kalabrische Manna, nur von geringerer Güte.

3) Die Weinquelle bei St. Pierre d'Argenson in Gapençais ist nichts weiter, als eine eisenhaltige Mineralquelle, welche einen säuerlichen Geschmack hat.

4) Der unersteigliche Berg ist der Berg Aiguille, ein Felsen von seltsamer Pyramidengestalt, der jedoch schon längst erstiegen worden ist.

5) Die Grotten von Sassenage bei Grenoble, sind zwar merkwürdige Hölen, können aber nur in soweit wunderbar genannt werden, als die Volkssage sie zur ehemaligen Wohnung der berüchtigten Fee Melusine macht.

6) Der Thurm ohne Gift ist der Thurm Palisel bei Grenoble, welcher seine irrige Benennung nur einer Namenverdrehung zu danken hat; denn er heißt eigentlich Tour Saint Verain (d. h. der Thurm des heil. Veranus) woraus man dann Tour sans venin (d. h. Thurm ohne Gift) gemacht hat, und daraus entstand dann das grundlose Mährchen, als ob kein giftiges Thier sich in diesem Thurme aufhalten könne.

7) Die brennende Quelle bei dem Dorfe St. Barthelemi, sollte eigentlich der brennende Boden heißen; denn es ist ein Fleckchen Erde, das brennet, weil entzündbare Dünste aus demselben aufsteigen, die eben auch kein besonderes Naturwunder sind.

Außer diesen meistens sehr unbedeutenden Naturseltenheiten werden noch mehrere angeführt, und zu den Naturwundern gerechnet, z. B. die Edelsteine von Sassenage, die nichts anders als Schwalbensteine sind; die merkwürdige Höle von Notre-Dame-de-la-Balme mit sehr schönen Madreporiten; die schwimmende Insel auf dem See bei Pelhotiers, die auch nicht besonders wunderbar ist, da sie aus Binsen besteht, auf welchen sich Erde gesammelt hat, u. s. w.

Die Einwohner von Dauphiné werden als kluge, geistreiche, scharfsinnige, ökonomische und tapfere Leute gerühmt, deren Arbeitsamkeit und Kunstfleiß alles Lob verdient; sie benützen die Güter, womit die Natur ihr Land beschenkt hat, aufs beste; soweit es die nicht immer günstigen Umstände bisher erlaubten. Sie treiben Ackerbau, Weinbau, Viehzucht und Seidenbau mit großem Fleiße und fabriziren überdies noch Leinwand, Tuch, allerlei Wollenzeuche, Hüte, Papier, Handschuhe, Leder, Stahl- und Eisenwaaren, Klingen, Kupfergeschirre u. s. w. Auch ist der Handel mit Naturprodukten und Fabrikaten sehr beträchtlich, man rechnet, daß vor der Revolution jährlich davon für 2,215,000 Livres ins Ausland giengen.

Diese Landschaft, die zu den Zeiten der Römer von verschiedenen Völkerschaften bewohnt war, wurde nachher von den Burgundiern erobert, welchen die Franken sie wieder abnahmen. Späterhin ward es von verschiedenen Herren beherrscht, die sich unabhängig machten, und den Titel Dauphins annahmen, weil, wie man vermuthet, ihr Helmzeichen ein Delphin war. Die einzelnen Herrschaften wurden nachmals größtentheils unter Einem Herrn vereinigt und so blieb Dauphiné bis ins J. 1343 ein souveränes Fürstenthum; in dem genannten Jahre trat der letzte Dauphin von Viennois, so schrieb sich der Fürst, das Land an Frankreich ab und wurde Dominikaner. Nachher erhielt der jedesmalige Kronprinz von Frankreich den Titel Dauphin.

Die Landschaft Dauphiné war vormals auf folgende Weise abgetheilt:

Ober-Dauphiné begriff folgende einzelne Ländchen und Bezirke: 1) Graisivaudan. 2) Champsaur, 3) Briançonnais, 4) Embrunais, 5) Gapençois, 6) Rovenez, und 7) die vormaligen Baronien Mevouillon und Montauban.

Unter-Dauphiné bestand aus folgenden Theilen: 1) Viennois, 2) Valentinois, 3) Diois, und 4) Tricastin; wozu dann noch späterhin das Fürstenthum Orange oder Oranien geschlagen worden ist.

Diese Landschaft macht jetzt, außer Oranien, die drei Departemente der Isere, der Drome und der Oberen Alpen aus.

23. Das Departement der Isere hat seinen Namen von dem Flusse Isere, der es durchströmt, begreift die vormals theils zu Ober-, theils zu Unter-Dauphiné gehörigen Ländchen Graisivaudan und Viennois, und hat einen Flächenraum von 102 Q. Meilen mit etwa 442,000 Einwohnern, — Dieses Dept. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Grenoble, St. Marcellin, La-Tour-du-Pin und Vienne abgetheilt, und enthält 558 Gemeinden in 44 Kantonen.

1) Grenoble, Hauptstadt des Depts. (vormals des Ländchens Graisivaudan und von ganz Dauphiné überhaupt) alte, ansehnliche und berühmte Stadt mit 21,000 Einwohnern in einer schönen Ebene am Fuße des Gebirgs, an der Isere, welche hier den Drac aufnimmt, 122 fr. M. von Paris. Der größere Theil der Stadt liegt auf dem linken Ufer der Isere, der kleinere, welcher St. Laurent oder la Perriere heißt, auf dem rechten; zwei Brücken führen über die Isere und eine über den Drac. Die Stadt ist etwas befestigt, und im Durchschnitte genommen hübsch gebaut, und hat manche ansehnliche Gebäude, auch schöne öffentliche Plätze und anmuthige Spaziergänge. Das Quartier Bonne ist das schönste der Stadt. Der Platz la Grainette ist groß und schön, und dient zum Getraidemarkte; auf dem Platze Breuil steht das Rathhaus mit einem schönen Garten; das vormalige Palais des Parlaments ist ein altes Gebäude, auf einem beinahe runden Platze; der Gouvernementspallast ist ansehnlich; so auch die Schatzkammer; der Uhrthurm ist ebenfalls zu bemerken.

Der ehemalige bischöfliche Pallast ist ein sehr schönes Gebäude. Außer der alten Domkirche sind hier noch mehrere andere Kirchen und vormalige Klöster; ferner ein Hauptspital mit einigen von ihm abhängenden milden Anstalten und ein Militärspital. Auch ist hier ein Lyceum, eine Artillerieschule, ein Kunstmuseum u. s. w. Das Zeughaus liegt an einem Ende der Stadt an der Isere und bildet eine Art von Citadelle. Das alte feste Schloß la Bastille steht auf dem Berge, an dessen Fuße die Stadt liegt und hat eine herrliche Aussicht; auf der halben Höhe desselben Berges liegt der alte Thurm Du Rabot. — Hübsche Spaziergänge bei der Stadt sind der Mail und der Cours. — Man fabrizirt hier Leinwand, grobe Tücher, Wollenzeuche, Kattun und Zitz, Leder, sehr geschätzte lederne Handschuhe, feine Drechslerarbeiten, Metallwaaren, u. dgl. — Der Handel ist beträchtlich. — Die Stadt ist sehr alt und der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten und Tribunale des Depts. des Generalstabs der 7ten Militär-Division u. s. w. — Das Thal, in welchem diese Stadt liegt, ist angenehm und fruchtbar; auch findet man Metallminen. Fünf Stunden von hier lag die berühmte große Karthause.

2) St. Marcellin, kleine Stadt mit 3000 Einwohnern nicht weit von der Isere, hat einige Fabriken und treibt Handel. — 3) La-Tour-du-Pin, kleine Stadt mit 3000 Einwohnern an der Bourbe, hat einige Fabriken. — 4) Vienne, alte ansehnliche Stadt mit 11,000 Einwohnern, am linken Ufer des Rhone; sie liegt in amphitheatralischer Gestalt an dem steilen Abhange eines Hügels, ist aber im Ganzen genommen schlecht gebaut. Man findet hier sehr schätzbare Alterthümer. Die Industrie blühet, sie beschäftigt über 4000 Personen. Die ganze Vorstadt Pont-Eveque ist mit Werkstätten von Metallarbeitern aller Arten angefüllt, u. s. w. — Hauptorte von Bezirken.

24. Das Departement der Drome hat seinen Namen von dem Flusse Drome, der es durchströmt, begreift die vormals zu Unter-Dauphiné gehörigen Landschaften Valentinais und Diois, und hat einen Flächenraum von 112 Q. Meilen mit 232,000 Einwohnern. — Dieses Dept. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Valence, Montelimart, Die und Nyons abgetheilt, welche zusammen 360 Gemeinden in 28 Kantonen enthalten.

1) Valence, Hauptstadt des Depts. (vormals von Valentinais) alte, ziemlich ansehnliche Stadt mit 8300 Einwohnern, in einer Ebene am Rhone, 136 fr. M. von Paris; ist nicht groß, etwas befestigt und hat eine nicht sehr starke Citadelle. Außer der Domkirche sind hier mehrere andere Kirchen und vormalige Klöster. Der bischöfliche Pallast ist ansehnlich und hat schöne Gärten. Man fabrizirt hier gemeine Tücher, Wollenzeuche, Ratin und Strümpfe; es sind hier Seiden- und Oelmühlen; der Handel ist auch nicht unbeträchtlich. Pabst Pius der VI. starb hier in seiner Gefangenschaft den 24. Aug. 1799. — 2) Romans, hübsche Fabrik- und Handelsstadt mit 6000 Einw. an der Isere. — 3) Montelimart, alte Stadt mit 6300 Einw. am Roubion, hat eine geringe Citadelle, und gute Seidenzucht, auch Seidenfabriken; u. s. w. — 4) Die, sehr alte und ziemlich gewerbsame Stadt mit 3300 Einw. in einem Thale an der Drome. — 5) Nyons, kleine Stadt mit 2700 Einwohnern an der Aigues. — Hauptorte von Bezirken.

25. Das Departement der oberen Alpen hat diesen Namen von seiner Lage an den italienischen Alpen, begreift die vormals zu Ober-Dauphiné gehörigen Ländchen Gapençois, Embrunois und Briançonnais, und hat einen Flächenraum von 90 Q. M. und etwa 120,000 Einwohnern. — Dieses Dept. ist in die drei Gemeindebezirke von Gap, Embrun und Briançon abgetheilt und enthält 125 Gemeinden in 23 Kantonen.

1) Gap, Hauptſtadt des Depts. (vormals von Gapençois) alte Stadt mit 6000 Einwohnern, am Fuße eines Bergs am Flüßchen Benne, 153 fr. M. von Paris; ſie iſt gar nicht hübſch und hat auch keine Merkwürdigkeiten; ſie war vormals der Siz eines Biſchofs. Man fabrizirt hier ſehr viel Leder. 2) Embrun, geringe Stadt mit 2400 Einwohnern auf dem flachen Rücken eines Felſen an der Durance. 3) Briançon, feſte Stadt mit 3000 Einwohnern in einer wilden Gebirgsgegend, hat Fabriken und treibt Handel. — Hauptorte von Bezirken.

VII. Die Landſchaft Provence.

Die große, altfranzöſiſche Landſchaft hat ihren Namen daher erhalten, weil ſie zu demjenigen Theile von Frankreich gehört, in welchen die Römer zuerſt eingedrungen ſind, und den ſie zu einer Provinz gemacht haben. Sie liegt am mittelländiſchen Meere, wo ſie einen Küſtenſtrich von 140 fr. Meilen bildet, zwiſchen den vormaligen Landſchaften Languedoc, Dauphiné, Piemont und Nizza, wo der Var gegen Südoſten die Gränzſcheidung machte; ihr Flächenraum beträgt ungefähr 413 Q. Meilen und die Volksmenge wurde zur Zeit der Revolution auf 800,000 Seelen angegeben. — In Rückſicht der Naturbeſchaffenheit iſt dieſe Landſchaft in zwei Hauptheile abgetheilt, in den nördlichen und in den ſüdlichen. Der nördliche, oder Ober-Provence iſt ein langes Thal, welches die Durance von Oſten nach Weſten durchſtrömt, wozu noch einige Nebenthäler gehören. Der ſüdliche Theil, Nieder-Provence, welcher das Küſtenland begreift, zerfällt wieder in zwei Abtheilungen, deren eine die niedrigere Bergreihe auf der Südſeite des Thales der Durance und die andre die eigentliche Küſte in ſich ſchließt, die größtentheils aus Kalkhügeln beſtehet. Der Boden hat zweierlei Abdachung, nämlich von den Alpen aus neigt er ſich gegen das Bette des Rhone, und von dem Thale der Du-

rance gegen die Küste; hierher gehören auch zwei Bergreihen, deren eine sich zwischen der Isere und Durance hinzieht; die andre streicht auf der Südseite der Durance von Barcelonette und Glandeves an bis gegen Marseille und Toulon hin. — Hieraus läßt sich die große Verschiedenheit des Klima's und der Produkte dieser Landschaft erklären. Im Ganzen genommen ist das Klima warm. — Die Luft ist in dieser Landschaft noch immer wie ehemals ausnehmend rein und gesund, besonders seit die Sümpfe ausgetrocknet sind. Immer wehen Winde, welche die Atmosphäre in Bewegung setzen. Der Südwestwind ist jedoch heftig und unangenehm, es verursacht eine erschlaffende Wärme; noch unangenehmer ist der kalte Nordwestwind, hier Mistral genannt, welcher eine schneidende, Alles durchdringende Kälte mitbringt; doch hält er nicht lange an. — So wie das Klima, so sind auch die Produkte dieser Landschaft gar sehr verschieden. Die Ober-Provence oder der nördliche Theil, hat fette Triften und daher auch treffliche Viehzucht; auch wächst daselbst Getraide, Aepfel, Birnen und Pflaumen, aber überhaupt genommen, wenig Wein. Nieder-Provence, oder der südliche Theil hingegen, erzeugt nur ungefähr die Hälfte des zum Bedarf der Einwohner erforderlichen Getraides; dafür aber ist diese Landstrecke mit Weinstöcken, Oel-, Feigen-, Jujuben-, Johannisbrod-, Pomeranzen-, Citronen-, Granat-, Pistazien- und Dattelbäumen bedeckt. In dem mittlern Landstriche findet man Kastanien-, Nuß-, Pfersich-, Aprikosenbäume und dergleichen mehr in reichem Ueberflusse. — In Rücksicht der Ueppigkeit der Vegetation steht die Süd-Provence mit den gesegnetesten Theilen von Italien und Spanien in gleichem Range. — Selbst die unfruchtbarsten Strecken sind mit Myrthen, Terebinten, Thymian, Epheu, Rosmarin, Spicke und Lavendel bedeckt. In den Wäldern findet man immer grüne Eichen, Kermeseichen, Korkbäume, Lotusbäume, afrikanische

Akazien, Lorbeerbäume, Cypressen, Azerolenbäume, Erdbeerbäume, spanischen Ginst, Schwarzdorn und vielerlei andere Pflanzen. Die Küsten sind mit provençalischen Rosen, Meer-Affodill, Aloen und vielen andern schönen und lieblichen Pflanzen geschmückt. — Die höheren Gebirge sind reich an Mineralien. Von diesen Produkten geht ein beträchtliches Quantum in das Ausland. — Das Land ist überhaupt sehr schön und reizend. Es ist sehr wohl bewässert; aber diese Bewässerung bringt auch durch öftere Ueberschwemmungen großen Schaden. Die vorzüglichsten Flüsse sind der Rhone, die Durance, der Verdon und der Bar; von welchen nur allein der Rhone schiffbar ist. — Es sind hier auch mehrere Seen und Teiche. — Die Bewohner dieses Landes, die Provençalen, zeichnen sich in mancher Hinsicht sehr von den übrigen Franzosen aus. Sie sprechen einen eigenen altromanischen Dialekt, welcher näher mit dem Italiänischen, als mit dem Französischen verwandt und nicht übeltönend ist. Sie sind barsch, heftig und unbeständig, dafür aber auch ohne Falsch, feurig, gutmüthig, und trotz ihres Leichtsinns, brav, ämsig und arbeitsam. Die niederen Klassen zeichnen sich durch eine derbe untersetzte Statur, ein rauhes struppiges Haar, äußerst kräftige, leidenschaftliche Gesichtszüge, besonders aber durch wilde, blitzende Augen aus. — Sie lieben das Vergnügen über Alles, und man findet mancherlei bemerkenswerthe Volkslustbarkeiten bei ihnen. — Die Provençalen sind übrigens fleißige Landleute, unerschrockene Fischer und Schiffer, thätige Kaufleute und geschickte Manufakturisten. Das wichtigste Fabrikat ist jetzt die Seife.

Diese Landschaft, welche die erste des alten Galliens war, in der die Römer sich festsetzten, war in früheren Zeiten von verschiedenen gallischen Völkerschaften bewohnt. Fünfhundert Jahre vor Christi Geburt errichteten Phokäer aus Griechenland hier eine Colonie und gründeten die heutige Handelsstadt Marseille (ehemals Mas-

silia). Diese Colonisten wurden häufig von ihren Nachbaren, den Ureinwohnern, geneckt und mußten daher Kriege mit ihnen führen; jene sahen sich am Ende genöthigt, die Römer um Hülfe anzurufen, die ihnen auch Beistand leisteten, aber sich bald selbst zu Herren des Landes machten und dann dem von ihnen besetzten Landstriche des südlichen Galliens den Namen Provincia (d. h. eroberte Landschaft) beilegten, den derselbe auch behalten hat. — Bei dem Untergange des abendländischen römischen Reichs bemächtigten sich nach und nach die Westgothen, die Burgundier, die Ostgothen und die Franken dieser Landschaft. Auch die Sarazenen waren eine kurze Zeit im Besitze derselben. Karl Martel vertrieb sie wieder daraus. Als das fränkische Reich im Jahre 841 unter die Kinder Ludwigs des Frommen getheilt wurde, kam diese Landschaft zu dem Antheile Lothars II. Unter den Nachfolgern desselben machten sich die Grafen von Provence allmälig unabhängig, und ihre Nachkommen von vier verschiedenen Zweigen blieben Herren derselben bis auf das Jahr 1480, wo der letzte Stamm erlosch und die Provence an die Krone fiel. Sie bildete ein General-Gouvernement, eine Generalität und hatte Landstände.

Jetzt ist diese Landschaft in folgende drei Drpart. getheilt.

26. Das Departement der Rhonemündungen (Dep. des bouches du Rhone), das diesen Namen von seiner Lage an den Ausflüssen des Rhone hat, ist aus dem westlichen Theile von Nieder-Provence gebildet, liegt am Mittelmeere und hat einen Flächenraum von 108 Q. Meilen, mit etwa 321,000 Einwohnern. — Dieses Dept. ist jetzt in die drei Gemeinde-Bezirke von Marseille, Aix und Tarascon vertheilt, welche zusammen 108 Gemeinden in 27 Kantonen enthalten.

1) Marseille, die Hauptstadt des Depts. sehr alte, ansehnliche, große, schöne, reiche und berühmte Handelsstadt mit nahe an 100,000 Einwohnern, in einer mit Ber-

gen umschlossenen, nur gegen das Meer hin offenen Ebene, an einem Busen des Mittelmeeres, 169 fr. Meilen von Paris; sie liegt in Gestalt eines Hufeisens um den Haven herum und besteht aus zwei Haupttheilen, der Altstadt und der Neustadt. Die Altstadt, welche die größere Masse ausmacht, zieht sich auf der Nordseite an einer Anhöhe gegen den Haven hinunter; sie hat im Allgemeinen enge, steile, winklichte und schlecht gepflasterte Straßen, die beinahe durchgehends mit unansehnlichen Häusern besetzt sind; sie ist der volkreichste Theil der Stadt, und wird meist nur von den niedern Klassen bewohnt. Die Neustadt liegt auf der Süd- und Ostseite in einer großen Ausdehnung um den Haven her; sie zeichnet sich durch eine auffallende Regelmäßigkeit aus, hat schnurgerade, schöngepflasterte und mit massiven Gebäuden besetzte Straßen und wird vorzugsweise von den höheren Klassen bewohnt. Jede hat drei große Hauptstraßen; zwischen beiden genannten Stadttheilen läuft eine schöne, große hin, zu welcher auch der Cours gehört; sie geht von dem Thore von Aix bis zu dem Thore von Rom, ist auf beiden Seiten mit Bäumen besetzt, unter welchen in kleinen Entfernungen steinerne Bänke stehen; die Häuser sind symmetrisch gebaut und in der Mitte der Alleen sind einige Springbrunnen angebracht. Der Cours ist ein lebhafter Spaziergang; an seinem Ende ist der sehenswerthe Blumenmarkt. Die beiden Kajen, die sich in Hufeisengestalt am Haven hinziehen, sind sehr lebhaft und werth besucht zu werden. Ein dritter sehr angenehmer Spaziergang in der Stadt sind die Alleen von Meilhan. — Der öffentlichen Plätze sind ziemlich viele; die bemerkenswerthesten darunter sind: der Platz Castellane, der von St Ferreol und der Komödienplatz. — Der ansehnlichen öffentlichen Gebäude sind mehrere. Unter denselben zeichnen sich besonders das Stadt- oder Rathhaus, nebst der Börse aus, das am Haven steht und ein merkwürdiges Gebäude ist; dann die vormal. Domkirche; die vormalige Pre-

digerkirche; das vormalige große Karmeliter-Kloster, die Consigne, die neue Fischhalle, das neue Theater, das alte und das neue Arsenal, das Quarantänen-Lazareth, u. s. w. Der Kirchen und vormaligen Klöster sind hier viele. — Von menschenfreundlichen Anstalten sind jetzt noch vorhanden: das allgemeine Hospital, jetzt zugleich auch Fündlingshaus, das Armen-, Waisen- und Arbeitshaus, das Irrenhaus, das Kuhpocken-Institut; auch ist hier ein Wohlthätigkeits-Bureau und eine wohlthätige Gesellschaft; ferner gehört noch das Leihhaus hieher. — Die hiesigen Quarantäne-Anstalten sind musterhaft. Von literarischen Anstalten sind hier vorzüglich zu bemerken: das Lyceum, mit einer öffentlichen Bibliothek und einem botanischen Garten, die Schiffahrtsschule, die Sternwarte, ein Kunst-Museum, eine medicinische Gesellschaft, eine Akademie der schönen Künste und Wissenschaften, und mehrere Secondärschulen, Pensions- und Lehranstalten für beide Geschlechter. Man findet hier auch mehrere verdienstvolle Gelehrte und sehr geschickte Künstler. — Der Kunst- und Gewerbsfleiß ist hier sehr blühend; die Zahl der Fabriken ist noch beträchtlich; sie war es aber vor der Revolution noch weit mehr. Im Jahre 1803 zählte man hier: 27 Seifenfabriken, 30 Hutfabriken, 5 Zuckerraffinerien, 6 Fayencefabriken, 5 Kattundruckereien, 12 Seidenstrumpffabriken, 5 Tapetenfabriken, 17 Lohgärbereien, 20 Liqueur-Fabriken, 7 Stärkefabriken, 1 Papiermühle, 4 Glasfabriken, 5 Branntweinbrennereien, 4 Wachskerzenfabriken, 6 Talglichterfabriken, 4 Vitriol- und Schwefelfabriken, 7 Türkischgarnfärbereien, 9 Tunesische Mützenfabriken, 8 Baumwollenfabriken, 10 Weinfabriken *) und eine Tabaksfabrik. — Die so wichtigen Korallen-, Porzellan-, Handschuh-, Korduan-, Zwirn- und

*) Nämlich worin der Wein abgeklärt und zum Versenden zubereitet wird.

Seiden-, Gold- und Silberstoffabriken sind seit der Revolution eingegangen, oder ruhen wenigstens zur Zeit noch. — Der sonst so äußerst wichtige und ausgebreitete Handel dieser Stadt, der sie in die Reihe der ersten Handelsstädte von Europa erhob, ist seit der Revolution und durch den Krieg sehr herabgesunken. Im J. 1788 liefen hier 5000 Schiffe ein — im J. 1803 nur 1500! — Der ehemals so wichtige Levantehandel ist jetzt auf ein Drittheil seines vorigen Betrags eingeschränkt; der westindische Handel ist so gut, als ganz vernichtet, der italiänische und spanische ist unbedeutend, der nordische kaum noch der Erwähnung werth! — Man rechnete, daß hier vor der Revolution monatlich für 15 bis 20 Millionen Livres Waaren umgesetzt wurden. Es wurde hier auch eine stark besuchte Messe gehalten, für welche im J. 1786 schöne Reihen steinerner Buden aufgeführt wurden. Die Schiffahrt und die Fischerei, besonders der Thunfischfang und dann auch die Korallenfischerei waren hier wichtige Erwerbszweige; die Fischer haben noch jetzt ihre eigene Gerichtsbarkeit. — Der Haven, vor welchem die Rheede liegt, im Hintergrunde des Busens von Marseille, ist ein Meisterwerk der Natur und Kunst; er ist zu beiden Seiten mit Steindämmen eingefaßt und bildet ein länglichtes Viereck von 450 Toisen in der Länge und 130 in der Breite; die Tiefe ist von 16 bis 22 Fuß; die Einfahrt ist wegen der verborgenen Klippen etwas beschwerlich, auch hat sie nur 15 bis 16 Fuß Tiefe; in diesem schönen Haven können bei 900 Kauffahrteischiffe vor allen Winden geschützt liegen; für Kriegsschiffe ist er nicht tief genug; zur Verhütung seiner Verschlämmung bedient man sich besonderer Maschinen. An und bei demselben sind alle zur Schiffahrt und Seehandlung dienlichen Bequemlichkeiten angebracht, Magazine, Schiffswerfte und dergleichen; der Aufenthalt der Galeerensclaven ist jetzt nach Toulon versetzt; auch ist der Haven befestigt; er wird nämlich an seiner Einfahrt von den zwei gegen einander über liegenden kleinen

Festungen St. Jean, mit einem Leuchtthurme, und St. Nicolas beschützt. Auf einem unzugänglichen Felsen liegt das alte Kastell Notre-Dame-de-la-Garde, das die Stadt beherrscht, jetzt aber nur noch zum Signalgeben dient. — Die Stadt selbst hat zwar sieben Hauptthore, ist aber nicht mehr befestigt; die Wälle, welche sie von den Vorstädten trennten, sind seit einigen Jahren geebnet, mit Bäumen besetzt und zu einem Spaziergange gemacht; auch ist daselbst eine Säule von Granit mit dem marmornen Brustbilde Bonaparte's errichtet, mit mehreren passenden Verzierungen und der Inschrift: A Bonaparte vainqueur et pacificateur, Marseille reconnaissante. — Marseille ist bei seinem schönen Klima auch für Fremde ein angenehmer Aufenthalt; man findet hier alle Arten von Vergnügungen, zwei Schauspielhäuser, Bälle, Concerte, Gesellschaftszirkel u. s. w. Zum Baden sind gute Anstalten getroffen; auch giebt es öffentliche Spielhäuser. Es herrscht jedoch hier überhaupt viel Libertinage. Die Einwohner sind fröhliche, gesellige und gastfreie Leute, welche sehr das Vergnügen lieben. Marseille ist jetzt der Sitz der Präfektur und übrigen Obergewalten des Depts., des Generalstabs der 8ten Militär-Division, eines Handelsgerichts, einer Handelskammer, einer Consultationskammer für Manufakturen und Kunstgewerke, eines Marine-Commissärs u. s. w. Auch ist sie der Geburtsort mehrerer berühmten Männer.

Die Gegend umher ist schön und hat mancherlei Merkwürdigkeiten; sie ist mit Gärten und kleinen Landhäusern (Bastides genannt) bedeckt. — Vor dem Haven von Marseille liegen die drei befestigten Felsen-Inselchen: Pomegues, Ratonneau und If; das Kastell auf dem letzteren dient als Gefängniß. — 2) Aix, vormalige Hauptstadt von Provence, sehr alte, ansehnliche, aber jetzt sehr herabgekommene Stadt mit 27,000 Einwohnern, in einer Ebene am Flüßchen Arc. Sie ist nicht hübsch gebaut,

hat aber mehrere ziemlich ansehnliche Gebäude. Eine besondere Zierde der Stadt ist der Cours. Die ehemals so berühmten warmen Bäder, welchen die Stadt ihr Daseyn danket, stehen nicht mehr im Rufe. — 3) Martigues, Stadt mit 7000 Einwohnern und Seehaven an dem Ausflusse des sogenannten Teichs von Martigues oder von Berre. — 4) Tarascon, Hauptort eines Bezirks, alte, ziemlich ansehnliche Stadt mit 10,000 Einwohnern am Rhone, über welchen hier eine Schiffbrücke nach der gegenüberliegenden Stadt Beaucaire führt, hat ziemlich viele Manufakturen. — 5) Arles, alte, ansehnliche Stadt mit 20,000 Einwohnern, vor Zeiten Hauptstadt des im 9ten Jahrhunderte entstandenen arelatischen Reichs; sie liegt am Rhone, über welchen hier eine Schiffbrücke führt; die Stadt ist hübsch, hat aber keine gesunde Lage; sie hat viele Merkwürdigkeiten, besonders auch römische Alterthümer. Es sind hier viele Fabriken und der Handel ist ziemlich beträchtlich. Bei dieser Stadt und zum Theil im Kantone derselben sind zu bemerken:

(1) Die Crau, ein merkwürdiges, ungeheures Kieselfeld südwerts von Arles, an dem östlichen Arme des Rhone bis zum Meere hin, nimmt einen Flächenraum von mehr als 12 Q. Meil. ein, und bildet zum Theil eine öde Wüste, deren Boden aus lauter Kieseln besteht. — (2) La Camargue, eine Insel von dreieckiger Gestalt, welche durch die beiden Hauptarme des Rhone bei ihrem Ausflusse in das Meer gebildet wird.

27. Das Departement der unteren Alpen. (Dept. des basses Alpes) hat diesen Namen von seiner Lage an den italienischen Alpen, begreift Ober-Provence und auf einem Flächenraum von 134 Q. Meilen, eine Volksmenge von etwa 144,000 Seelen. Es ist ein Gebirgsland. Dieses Dept. ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Digne, Barcelonnette, Castellane, Sisteron und Forcalquier abgetheilt, welche zusammen 260 Gemeinden in 28 Kantonen enthalten.

1) Digne, Hauptstadt, kleine, sehr alte, aber hübsche, mit Mauern und Thürmen umgebene Stadt mit 3700 Einwohnern, in einem Thale an dem Flüßchen Mardaric und Bleone, am Fuße der Gebirge, 164 fr. M. von Paris. Sie hat drei Vorstädte. Es sind hier berühmte warme Bäder. Die Stadt ist ziemlich gewerbsam und jetzt der Sitz eines Bischofs. — 2) Barcelonnette, Städtchen mit 2000 Einwohnern an der Ubaye in dem davon benannten Alpenthale. — 3) Castellane, Hauptort mit 2050 Einwohnern und Fabriken, in einem Thale am Verdon. — 4) Sisteron, kleine Stadt mit 4000 Einwohnern in einer schönen Gegend an der Durance, mit einer Citadelle. — 5) Forcalquier, Städtchen mit 2600 Einwohnern, auf einem Berge. Hauptorte von Bezirken. — 6) Manosque, gewerbsame Stadt mit 5000 Einwohnern in einem schönen Thale an der Durance.

28. Das Departement des Var hat seinen Namen von dem Flusse Var, der es gegen Osten begränzt, begreift den östlichen Theil von Nieder-Provence, liegt am Mittelmeere, hat einen Flächenraum von 136 Q. Meilen und eine Volksmenge von nicht mehr als höchstens 270,000 Seelen. Dieses Departement ist in die vier Gemeindebezirke von Draguignan, Toulon, Brignolles und Grasse getheilt, welche zusammen 210 Gemeinden in 32 Kantonen enthalten.

1) Draguignan, Hauptstadt, alte Stadt mit 6300 Einwohnern in einer sehr anmuthigen und fruchtbaren Ebene am Flüßchen Pis, 187 fr. M. von Paris. Es sind hier Fabriken von grobem Tuche, Gärbereien und eine Seifensiederei u. s. w. — 2) Saint-Tropez, Seestadt mit 3650 Einwohnern am Busen von Grimaud. — 3) Fréjus, alte sehr herabgekommene Stadt mit 2350 Einwohnern in einer sumpfigen, ungesunden Gegend am Flüßchen Argens und am Meere.

4) Toulon, *) Hauptort eines Bezirks, wichtige, feste Seestadt, mit 30,000 Einwohnern, an einer Bai, an welcher die Inselchen, die beiden Brüder liegen, am Mittelmeere, 11 fr. M. von Marseille, 197 von Paris. Sie hat eine vortreffliche Lage, ist wohlbefestigt und ein berühmter Kriegshaven; sie war vormals der Sitz eines Bischofs. Die Stadt ist groß und wird in die Altstadt und Neustadt abgetheilt. In jener ist das schöngebaute Rathhaus und ein schöner Spaziergang. — Die neue Stadt hat einen trefflichen öffentlichen Platz, der zum Paradeplatze dient, und mehrere schöne Gebäude. Der Hospitäler sind hier überhaupt drei. Der Haven ist in den alten und neuen abgetheilt, mit einem schönen Kai und zwei Dämmen (Moles) eingefaßt, ist sehr geräumig und gewährt einen äußerst überraschenden Anblick. Hier sieht man das große See-Arsenal, die Schiffswerften, besonders die große Schiffsdocke von Grognart; die Seilerbahn, die Marineschulen, die Gewehrfabrik, die Seemagazine, den Artillerie-Park, die verschiedenen Werkstätte und Arbeitshäuser, die Schmieden, die Segelfabrik, die Stückgießerei, die Wohnung der Galeerensklaven, oder den Galeerenhof, die Bäckerei u. s. w. Jeder von beiden Häven hat einen engen Eingang und wird von starken Batterien beschützt; vor dem Haven liegt die vortreffliche Rheede und an und bei derselben mehrere Forts und Kastelle, als das Fort La Malgue, das Fort St. Louis, der große Thurm, das Fort Aiguilette u. s. w., so daß die Stadt von der Seeseite her nicht angegriffen werden kann. — Die Engländer bemächtigten sich derselben im J. 1793 durch Verrätherei, wurden aber bald wieder daraus vertrieben. — Es sind hier mehrere Fabriken; auch wird außer der Fischerei und dem Küstenhandel in Friedenszeiten ein beträchtlicher Handel nach der Levante und nach Amerika getrieben. — Diese Stadt ist jetzt der Sitz eines

*) M. s. den Plan und Ansicht von Toulon auf Taf. 21.

Unterpräfekts, eines Civil- und eines Handelsgerichts, eines Seepräfekts, eines Gesundheitsraths, eines Lyceums, einer Seeakademie, eines Seehospitals, eines Lazareths u. s. w. — Die Gegend um die Stadt her, ist sehr schön und fruchtbar. — 5) Hyeres, Seestadt mit 7000 Einwohnern, $3\frac{2}{3}$ fr. Meilen von Toulon, am Abhange eines Hügels, $\frac{5}{4}$ Stunden vom Meere, in einer ungemein reizenden Gegend, unter einem herrlichen Himmelsstriche.

Die Hyerischen Inseln, welche in einem herrlichen Becken, das eine gute Rheede bildet, etwa $4\frac{1}{2}$ französische Meilen von Hyeres liegen, sind wegen ihres schönen Klima's und ihrer Fruchtbarkeit berühmt. Es sind ihrer viere, nämlich Porquerolles, Porteros, Titan oder Levant, und Bagneau. — 6) Brignolles, ziemlich große, offene und sehr gewerbsame Stadt mit 9000 Einwohnern, in einer angenehmen Gegend, zwischen Bergen. — 7) Grasse, ansehnliche Stadt mit 12,000 Einw. am Abhange eines Hügels an den Seealpen, hat viele Fabriken und treibt beträchtlichen Handel — Hauptorte von Bezirken. 8) Antibes, alte, feste Seestadt mit 4200 Einwohnern am Meere, $4\frac{1}{2}$ fr. M. von Grasse; sie hat einen befestigten Haven und treibt Handel. — 9) Cannes, angenehm gelegene Seestadt mit 2700 Einwohnern, im Hintergrunde eines Meerbusens.

Die Lerinischen Inseln gegen Antibes über, sind klein, von geringer Bedeutung, auch wenig bewohnt. Die vorzüglichsten dieser Inselchen sind: St. Marguerite, St. Honorat, die Inselchen Formigue und Grenille.

VIII. Die Landschaft Languedoc.

Unter dem Namen Languedoc*) war vor der fran-

*) Dieser Name entstand im 13ten Jahrhunderte, als Frankreich nach den Sprachdialekten abgetheilt ward, nämlich in den nördlichen Theil, wo man französisch sprach, und Oui (Ja) sagte, und in den südlichen, wo die provenzalische

zösischen Revolution eine der größten, wichtigsten, reichsten und schönsten Landschaften von Alt-Frankreich begriffen, welche am Mittelmeere zwischen den Landschaften Provence und Dauphiné, wo der Rhone die Gränzscheidung bildet, Lyonnais, Auvergne, Guienne und Gascogne liegt; mit Einschluß von Roussillon und Foix gränzt sie auch gegen Südwesten an Spanien. Ihre größte Länge beträgt gegen 48, und ihre größte Breite gegen 36 Meilen; der Flächenraum (immer mit Einschluß von Roussillon und Foix) wird zu 920 Q. Meilen und die Volksmenge vor der Revolution zu 2,400,000 Seelen angegeben. Dieses Land ist sehr wahrscheinlich in der grauesten Vorzeit von dem Meere bedeckt gewesen das sich hier immer noch allmählich von den Küsten zurückzieht.

In Rücksicht der Naturbeschaffenheit hat dieses Land viel Merkwürdiges und Ausgezeichnetes. Es hat überhaupt ein sehr schönes und wohlthätiges Klima, gleich entfernt von dem Alles erstarrenden Winterfroste von Nord-Europa und von der brennenden Sonnenglut des gegenüber liegenden Afrika; ein Klima, das jedoch dazu geeignet ist, die Pflanzen und Thiere jener beiden so entgegengesetzten Himmelsstriche zu hegen und zu nähren, ohne deswegen an den Unbequemlichkeiten des einen oder des andern wirklichen Antheil zu nehmen. Im Winter fällt selten Schnee und das mitternächtliche Eis widersteht selten der kräftigen Wirkung der milden Mittagssonne. Im Sommer wird die Hitze des Tages gewöhnlich durch kühlende Winde gemäßigt. Ueberhaupt ist jedoch die Wärme in den meisten südlichen Theilen dieses Landes ziemlich groß; die nördlichen Gebirgsgegenden haben schon eine etwas rauhere Witterung im Winter. Die Luft ist übrigens in den meisten Gegenden, einige sumpfige

Sprache herrschte, in welcher Oc Ja heißt; dieser Landstrich wurde dann das Land der Sprache oder Zunge von Oc (Langue d'oc) genannt, und daher dieser Name.

Bezirke am Meere ausgenommen, gesund. — Die hier herrschenden Winde haben manches Besondere. — Der Boden dieses Landes ist zwar größtentheils gebirgig, doch im Ganzen sehr fruchtbar. Die hohen Gebirgsreihen welche sich durch dasselbe hinziehen, laufen von Osten nach Westen und hängen mit den Alpen und Pyrenäen zusammen. Das Hauptgebirge machen die Sevennen aus. Die übrigen Theile dieser Landschaft bilden ein abwechselndes Gemische von grünenden Hügeln und fetten Thälern, wohlangebauten Anhöhen und fruchtbaren Ebenen. — An genugsamer Bewässerung fehlt es diesem Lande auch nicht. Zwei Hauptflüsse benetzen dieseLandschaft, die Garonne auf der Westseite und auf der Ostseite bildet der Rhone die Gränzscheidung. Ein dritter Hauptfluß, nämlich die Loire, entspringt in einer vormals zu Languedoc gehörigen Landschaft, in Velay, und durchfließt dieselbe. Der Arriege mit dem Lers und der Tarn mit dem Agout und dem Aveiron fallen in die Garonne; der Allier ergießt sich in die Loire; die Ardeche und der Gard oder Gardon fließen in den Rhone und der Aude und der Herault sind Küstenflüsse, die in das Mittelmer fallen.

Besonders merkwürdig und wichtig ist der große Languedocsche Kanal, vormals der königliche, jetzt der Südkanal genannt, welcher den atlantischen Ocean mit dem Mittelmeere verbindet, indem er aus der Garonne bei Toulouse in den Teich von Thau bei Cette, eine Strecke von ungefähr 30 Meilen, geht. Oben ist er 60 unten 32 Fuß breit und wenigstens 6 Fuß tief. Er ist auf 55 Wasserbrücken über Flüsse weggeführt. Unter dem Berge Malpas geht er 120 Toisen lang hindurch. Der Schleußen sind 62 und darunter mehrere drei bis vierfache. Zu Nouronse ist das 130 fr. Morgen große Wasserbecken, das eine halbe Million Kubiktoisen Wasser hält und woraus der Kanal mit dem nöthigen Wasservorrathe versehen wird. — Dieses ungeheure Werk ist im J. 1660

angefangen und im J. 1680 vollendet worden. Zwar ist die Absicht, große Kauffahrteischiffe auf diesem Kanale von einem Meere ins andere zu bringen, nicht erreicht worden; dennoch ist er für die innere Kommunikation äußerst wichtig, indem er doch Barken von 100 Tonnen (2000 Entrn.) und drüber trägt. Außer diesem hat Languedoc noch einige andere, aber weit kleinere Kanäle.

Längs der Küste hin sind mehrere sogenannte Teiche oder Seen, die mit dem Meere zusammenhängen; die größten darunter sind, der von St. Nazaire, der von Bages und der von Thau. — Es fehlt aber dieser Küste durchaus an guten Häven, die besten sind die von Cette und von Vendres.

Die vorzüglichsten Produkte dieser Landschaft sind Getraide, Wein, Obst, köstliche Südfrüchte oder edles Obst aller Arten, viele Maulbeer- und Kastanienbäume, gutes Olivenöl, Salzkraut, Holz, auch Korkholz, sehr vielerlei schätzbare und seltene Pflanzen in Menge; zahmes Vieh und Wildprät, aber auch Wölfe; Seide; Kermes; allerlei Mineralien, besonders Salz, Salpeter, Marmor, Gips, Eisen, Blei, Kupfer, Türkisse, Steinkohlen u. s. w. Silber und Gold nur wenig. Der Mineralquellen zählt man ziemlich viele.

Die einzelnen Theile des Landes sind jedoch in Hinsicht ihrer Naturbeschaffenheit, Fruchtbarkeit und Produkte wieder gar sehr von einander verschieden.

Languedoc wurde vormals abgetheilt in Ober- und Nieder-Languedoc und das Gebirgsland der Sevennen, welche zusammen 23 Kirchsprengel bildeten, und wozu dann noch die vormaligen Grafschaften Foix und Rousillon kamen.

1. Ober-Languedoc, der westliche und nordwestliche Theil des ganzen Landes, ist meist bergig, hat ein gemäßigtes, doch etwas feuchtes Klima, einen sehr fruchtbaren kalkartigen Boden und begreift folgende einzelne Landschaften:

1) Toulousain (der Bezirk von Toulouse, wozu der Kirchensprengel von Toulouse, das Ländchen Carmaing,

maing, Nieder-Montauban und ein Theil von Commінges gehörten, ein hügeliges, reiches Getraideland, hat wenig Weinbau, auch sehr wenig Mineralien. — 2) Albigeois, wozu die Kirchsprengel von Alby und Castres gehörten, und wovon jener den nördlichen, dieser den südlichen Theil ausmachten, ist wohlbewässert, hat guten Getraidebau, auch Weinbau und starke Viehzucht. — Lauragais, abgetheilt in (1) Ober-Lauragais welches den Kirchsprengel von St. Papoul in sich begriff, ist sehr fruchtbar an Getraide. — (2) Nieder-Lauragais begriff den Kirchsprengel von Lavaur, ist bergig und nicht sehr fruchtbar. — 4) Der vormalige Sprengel von Rieux, der sich auch über einen kleinen Theil von Foix erstreckte, ist bergig, hat jedoch Getraidebau, gute Schafzucht und Wollenmanufakturen. — 5) Mirepoix, welches den vormaligen Kirchsprengel von Mirepoix begreift, ist mehr hügelig, als bergig, hat einen fruchtbaren Boden und gewerbfleißige Einwohner. — 6) Klein-Commінges, ein Theil von der vormaligen Grafschaft Commінges, welches bis auf diesen Theil zu Gascogne gehörte, besteht nur aus 11 Kirchspielen, hat einen schlechten Boden, aber Eisenwerke und Bergkrystall.

2. Nieder-Languedoc oder der südöstliche und östliche Theil von Languedoc, liegt am Meere, wohin seine Abdachung geht, ist im Innern ziemlich bergig, weiter gegen dem Meere herab hügelich und auf der Küste, welche meist aus angeschwemmten Lande besteht, sandig und sumpfig, im Ganzen aber fruchtbar. Das Klima ist warm, und die Landschaft überhaupt eine der schönsten von Frankreich. Sie besteht aus folgenden einzelnen Ländern:

1) Carcassonne, oder die vormaligen Kirchsprengel von Carcassonne und von Aleth nebst dem Ländchen Limoux, ein zum Theil wenig fruchtbares Gebirgsland, hat einigen Weinbau, viel Eisen, auch Kupfer, und schönen Marmor. — 2) Narbonne begreift die vormaligen Kirch-

sprengel von Narbonne und von St. Pons, hat etwas bergigen und zum Theil steinigen Boden, der nicht sehr fruchtbar an Getraide ist, und nur wenig Wein, jedoch viel Oel hervorbringt; die Waldungen sind groß, die Viehzucht ist stark. Das Land hat auch viel Eisen, Salz und Marmor. 3) Beziers, welcher Bezirk die vormaligen Kirchsprengel von Beziers, Agde und Lodeve in sich schließt, ist theils bergig, theils eben; in dem bergigen und minder ergiebigen Theile findet man ausgebrannte Vulkane, überhaupt genommen ist der Boden jedoch fruchtbar. Die ebeneren Gegenden haben einen reichen Ueberfluß an Getraide, Olivenöl und Wein; auch wird viel Seide und Wolle gewonnen. Die Viehzucht ist stark. — 4) Nimes begreift die vormaligen Kirchsprengel Nimes und Montpellier, ist mehr eben, als bergig, produzirt in Menge Getraide aller Arten, Hülsenfrüchte, Obst, Maulbeer- und Oelbäume, Wein und Seide. 5) Uzege oder Uzegeois begreift den vormaligen Sprengel von Uzez, und wird in Ober- und Nieder-Uzege abgetheilt; jenes liegt an den Sevennen, dieses am Rhone; das Land ist überhaupt bergig, erzeugt daher nicht hinreichend Getraide, aber dagegen viel Wein, Oel, Seide, Kastanien, überhaupt vortreffliches Obst, doch nicht in großer Menge; von Vieh werden hauptsächlich Schafe gezogen. An Mineralien ist das Land reich.

3. Das Gebirgsland oder die Sevennen, der nordöstliche Theil von Languedoc, ein ziemlich rauhes und kaltes Gebirgsland, das eine dreifache Abdachung, nach Norden, nach Osten und nach Westen, und eine nach dieser Lage auch verschiedene Naturbeschaffenheit hat. Der Boden ist im Ganzen genommen sehr uneben, steinig, felsig und dürre; die Berge sind sehr hoch, und der Granit- und Basaltfelsen sind viele. — Dieser Landstrich umfaßt folgende einzelne Landschaften.

1) Der vormalige Sprengel von Alais ist bergig, aber äußerst fleißig angebaut; man findet hier viel Oel- und

Maulbeerbäume, Eisen- und Steinkohlen, auch sogenannten Bergkork, eine Art Amianth. Der Seidenbau ist sehr beträchtlich. — 2) Gevaudan, in Ober- und Nieder-Gevaudan abgetheilt, begreift den vormaligen Sprengel von Mende, ein dürres Gebirgsland, ha wenig Getraide, aber viel Kastanien, gute Weiden und starke Viehzucht; besonders ansehnliche Schafzucht im Gebirge Lozere, das eine Strecke von 5 Meilen einnimmt; man findet Blei- und Eisenminen, aber an Holz ist Mangel. — 3) Vivarais, oder der vormalige Kirchsprengel von Viviers, abgetheilt in Ober- und Nieder-Vivarais, ist von sehr verschiedener Naturbeschaffenheit, theils eben und fruchtbar, theils unfruchtbar und bergig, doch zur Viehweide tauglich. Die Einwohner sind sehr fleißig. Das Land enthält mancherlei Naturmerkwürdigkeiten; man findet hier auch ausgebrannte Vulkane. — 4) Velay oder der vormalige Kirchsprengel von Puy, auch ein merkwürdiges, ziemlich kaltes Gebirgsland. (Es ist schon oben bei dem Dep. der Oberen Loire kurz beschrieben worden.)

4. Die Grafschaften Foix und Rousillon, die zwar besondere Provinzen und Gouvernements bildeten, aber doch in gewisser Hinsicht zu Languedoc gerechnet wurden.

1) Foix, vormalige Grafschaft auf der Gränze von Spanien, ein Gebirgsland, das in den tiefer liegenden, ebeneren Theilen ein angenehmes, gemäßigtes, aber in den höheren und bergigeren ein ziemlich kaltes und rauhes Klima hat. Es wird in Ober- und Nieder-Foix abgetheilt; jenes, oder der nördliche Strich begreift einen Theil der Pyrenäen, und hat Brennholz, gute Viehweiden und Mineralien; dieses oder der südliche Theil hat Getraide, Wein und Obst, doch nicht im Ueberflusse. Eisen findet man im ganzen Lande in unbeschreiblicher Menge, und von vorzüglicher Güte. Es giebt hier auch Marmor, Jaspis, Asbest, Steinkohlen u. s. w. Die Korkbäume sind ebenfalls häufig. Die Einwohner sind gute, arbeitsame, aber sehr unwissende

und abergläubische Leute. — 2) Rouſſillon, vormals eine Grafſchaft, liegt in den Pyrenäen auf der Gränze von Spanien und am Mittelmeere, und iſt ein zum Theil rauhes Gebirgsland, doch hat es in den niedrigeren Gegenden ein ſchönes warmes Klima. Hier findet man die höchſten Berggipfel, als den Montperdu, Canigou, Maladetta, Marboré u. ſ. w. Auf der Küſte ſind Teiche, und Sümpfe. Die Gebirge haben gute Viehweiden, Holz und Mineralien; in den ebeneren Gegenden wächſt viel Getraide, Hülſenfrüchte, Flachs, Hanf, guter Wein, Oel, Obſt, Südfrüchte, Maulbeerbäume, Melonen u. ſ. w. Die unangebauten Hügel ſind mit wohlriechenden Pflanzen bedeckt. Die Schafzucht iſt ſtärker als die Rindviehzucht. Geflügel und Fiſche giebt es in Menge. Man gräbt viel Eiſen, und auf der Küſte wird Salz bereitet. Die Einwohner ſind ſehr fleißig, doch treiben ſie wenig Manufacturen. —

Dieſe hier kurz beſchriebenen Landſchaften, machten zur Zeit der Revolution in geographiſcher Hinſicht die große Provinz Languedoc aus. Sie bildete zur Zeit der Römer das Narbonneſiſche Gallien (Gallia Narbonnensis); nachher ward dies Land von den Göthen in Beſitz genommen, welche jedoch von den Franken wieder daraus vertrieben wurden. Im achten Jahrhunderte eroberten es die Saracenen, die Franken ſchlugen und verjagten ſie aber wieder. Unter Karln dem Großen ward es unter Fürſten und Grafen vertheilt, die ſich nach und nach unabhängig machten; im vierzehnten Jahrhunderte wurde es wieder mit der Krone vereinigt. Es hatte ſeine Landſtände. Jetzt iſt es in nachfolgende Departemente vertheilt.

29. Das Departement des Gard hat ſeinen Namen von dem Fluſſe Gard oder Gardon, der es durchſtrömt, begreift einen Theil von Nieder-Languedoc, und wird auf der Gränze von dem Rhone benetzt. Sein Flächenraum beträgt 105 Q. Meilen, und die Volksmenge 310,000 Seelen. — Dieſes Dept. iſt jetzt in die

vier Gemeindebezirke von Nimes, Uzez, Alais, und Vigan abgetheilt, welche zusammen 365 Gemeinden in 38 Kantonen enthalten.

1) Nimes oder Nismes, Hauptstadt des Depts., sehr alte, merkwürdige Stadt mit 40,000 Einwohnern, in einem fruchtbaren, von zwei Reihen Hügeln eingeschlossenen, von Nordosten nach Südwesten geöffnetem Thale, 5½ franz. Meilen nordwestlich von Arles, 168 von Paris. Diese Stadt hat 4500 Feuerstellen, der Umfang ihrer Mauern beträgt nicht viel über 6000 Fuß; sie hat 9 Thore, eine Citadelle, und außer der vormaligen bischöflichen Domkirche nur zwei Pfarrkirchen, aber mehrere jetzt eingezogene Klöster. Das Ganze bildet ein ungeheures, unregelmäßiges, länglichtes Viereck, das sich von Norden nach Süden ausdehnt und aus zwei Haupttheilen besteht, nämlich der eigentlichen Stadt und den acht Vorstädten, die wenigstens doppelt so groß sind; den Umfang des Ganzen schätzt man auf nahe an 3000 Toisen. Die Stadt selbst ist schmutzig, und stellt ein Labyrinth von engen, sich in unzähligen Richtungen durchkreuzenden Straßen dar; die Häuser sind zwar von Stein, aber klein und unbequem; regelmäßiger, schöner, lustiger und folglich auch gesünder sind die Vorstädte, vorzüglich die von Crucimele und Richelieu. — Uebrigens hat die Stadt wenig Merkwürdiges aus den neueren Zeiten die öffentlichen Gebäude, außer dem Rathhause, merkwürdig wegen seiner Uhr, und der Domkirche, sind unbedeutend, und die großen Plätze sind unregelmäßig. Ihre vorzüglichsten Merkwürdigkeiten sind die trefflichen römischen Alterthümer, die sich hier noch vorfinden, z. B. die Tour magne, ein uralter Wartthurm auf einer Anhöhe, an deren Fuße sich die sogenannte Fontäne von Nimes befindet, mit einem prächtigen Spazierplatze, wo man römische Bäder gefunden und wieder erneuert hat; hier ist auch der Dianentempel oder das Pantheon. Eine vierfache Allee, der Cours führt dahin. Das sogenannte viereckte

Haus, ein alter Tempel; das prachtvolle Amphitheater u. s. w. — Es ist hier ferner ein großes Hospital, ein Krankenhospital; eine Anstalt für Hausarme; ein Lyceum mit einer öffentlichen Bibliothek, eine Akademie; eine medicinische Gesellschaft, eine Hebammenschule; eine Ackerbau-Gesellschaft, zwei Schauspielhäuser u. s. w. — Sehr wichtig sind die hiesigen Fabriken, besonders die Seidenmanufacturen; man zählt nämlich 120 Bandmacher, 4000 Strumpfwirker, 2300 Strumpfwirkerinnen und Strumpfstrickerinnen, 3000 Taffet- und Zeugfabrikanten, 1000 Floretseidenstreicher, 160 Färber, außerdem sind noch über 2000 Personen meist weiblichen Geschlechts, mit dem Abwinden der Seidencocons, und mit dem Spinnen, Haspeln, Zwirnen der Seide u. s. w. beschäftigt. Ferner sind hier 60 Tuchscheerer und Tuchbereiter, einige 30 Weber und Spitzenklopplerinnen, 950 Gärtner und Gartenarbeiter, einige 40 Gärber u. s. w. Es sind hier ferner 3 große Zitzfabriken, 50 bis 60 Baumwollspinnereien, 20 Branntweinbrennereien u. s. w. — Der Handel ist sehr lebhaft; die Hauptartikel desselben sind Seide und Seidenwaaren. — Außer den oberen Gewalten und Gerichtshöfen des Departements, ist hier auch ein Handelsgericht. — 2) Beaucaire, hübsche, angenehm gelegene Stadt mit 8500 Einwohnern am rechten Ufer des Rhone, gegen Tarascon über; sie ist wegen ihrer großen Messe berühmt. — 3) Aigues-mortes, kleine befestigte Stadt mit 2800 Einwohnern, an einem Canale, eine starke Stunde vom Meere. — 4) Uzez oder Uzès, sehr alte Stadt mit 6000 Einwohnern, am Auzon, in einer Gebirgsgegend, hat Fabriken und treibt Handel — 5) Alais, sehr alte Stadt mit 8000 Einwohnern, am Gardon und am Fuße der Sevennen, hat wichtige Seidenmanufacturen und andere Fabriken. — 6) Levigan Stadt mit 4000 Seelen, an der Arre, nahe am Berge Eperon in den Sevennen. Hauptorte von Bezirken.

30. Das Departement des Herault, das seinen Namen von dem Flusse Herault hat, der es durchströmt, begreift einen Theil von Nieder-Languedoc, am Meere, hat einen Flächenraum von 114 Q. Meil. und eine Bevölkerung von 292,000 Seelen. — Dieses Dept. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Montpellier, Lodeve, St. Pons und Beziers abgetheilt, welche zusammen 333 Gemeinden in 36 Kantonen enthalten.

1) Montpellier, die Hauptstadt des Depts. (vormals von Nieder-Languedoc) alte, ansehnliche und berühmte Stadt mit 33,000 Einwohnern, 182 fr. Meilen von Paris, am Flüßchen und Canal von Lez, auf den sämmtlichen Abhängen eines Hügels herab, dessen breiteste Seite gegen Südosten gekehrt ist, und der einen Punkt der großen Kette ausmacht, die gegen das Meer hin eine Art von Kessel bildet und sich terassenmäßig an die Sevennen anschließt. Die eigentliche Stadt stellt, mit wenigen Ausnahmen, nichts als ein Labyrinth von engen, steilen, winklichten und schmutzigen Gäßchen dar, denen es jedoch gar nicht an schönen Gebäuden fehlt. Die Vorstädte haben meistens breite und regelmäßige Straßen und ein gutes Ansehen. Die Stadt hat sieben Thore. Das schönste derselben, das einen Triumphbogen vorstellt, ist das, welches auf den prächtigen Spazierplatze le Peyrou (jetzt Bonaparte's-Platz genannt) führt, der eine vortreffliche Terrasse auf dem Gipfel des Hügels ist, von wo aus man die reizendste Aussicht hat; dieser Platz ist herrlich verziert, hat eine schöne Fontäne u. s. w.; an der Seite sind Terrassen, die um den Berg herum führen. Unten am Hügel, zwischen der Stadt und der Citadelle bietet die Esplanade einen andern schönen Spaziergang an. — Ausgezeichnete Gebäude findet man hier übrigens nicht. Das Rathhaus ist unansehnlich; die vormalige Intendanz ist ein hübsches Gebäude; der Schatzmeisterpallast ist wegen seiner Treppe zu bemerken. — Es sind hier mehrere wohlthätige

Anstalten. — Statt der ehemaligen Universität von drei Facultäten und der chirurgischen Schule, ist jetzt hier bloß eine ansehnliche und gut eingerichtete medicinische Lehranstalt, die ihren Sitz in dem vormaligen bischöflichen Pallaste, eine öffentliche Bibliothek, ein schönes anatomisches Theater, ein chymisches Laboratorium und einen neueingerichteten botanischen Garten hat, der zugleich ein öffentlicher Spazierplatz ist. Ferner ist hier ein Lyceum mit einer öffentlichen Bibliothek, ein Museum, eine medicinisch praktische Gesellschaft; eine Gesellschaft der Künste und Wissenschaften und eine Ackerbau-Gesellschaft u. s. w. Es ist hier auch ein Schauspielhaus und verschiedene andere Gelegenheiten zu Vergnügungen. — Die hiesigen Manufacturen sind noch ziemlich ansehnlich; besonders merkwürdig ist die hiesige Grünspanfabrikation. Es wird beträchtlicher Handel getrieben. — Diese Stadt ist jetzt der Sitz der oberen Gewalten und Tribunale des Depts., auch eines Handelsgerichts, ferner eines Bischofs, des Generalstabs der 9ten Militärdivision u. s. w. — Die Gegend umher ist sehr schön und anmuthig; auch findet man darin mancherlei Naturmerkwürdigkeiten. — 2) Cette, See- und Handelsstadt mit 9000 Einwohnern, auf einer Landzunge zwischen dem Mittelmeere und dem Teiche von Thau, in welchem der große Südkanal ausläuft, und aus welchem Teiche ein Canal in das Meer geht. Die Stadt treibt ansehnlichen Handel. — 3) Ganges, kleine Stadt mit 3500 Einwohnern in einem reizenden Thale, mit Seidenstrumpffabriken. Die größte Merkwürdigkeit ist die seltsame Feengrotte in ihrer Nähe. — 4) Lodeve, alte unmauerte Stadt mit 8000 Einwohnern, am Flüßchen Ergue, hat Tuch- und Hutfabriken. — 5) St. Pons, hübsche Stadt mit 4500 Einwohnern am Flüßchen Jaur in einem Thale, hat mehrere Fabriken. — 6) Beziers, hübsche alte und ziemlich große Stadt mit etwa 13,000 Einwohnern auf einem Hügel am Flusse Orbe, nicht weit

vom großen Südkanale. Man zählt in dieser Stadt mehrere Tuch-, Wollenzeuch-, Zitz- und Strumpffabriken, Gärbereien und Papiermühlen. Auch wird beträchtlicher Handel getrieben. — 7) Agde, sehr alte Stadt mit 7000 Einwohnern, in einer sehr fruchtbaren Gegend, am Herault, eine halbe Stunde von dessen Mündung, die einen kleinen Haven bildet. Der Handel ist beträchtlich. — 8) Pezenas, alte, sehr gewerbsame Stadt mit 7200 Einwohnern, an dem Einflusse der Peyne in den Herault. Es sind hier viele, mancherlei und wichtige Fabriken; der Handel ist wichtig; auch wird hier eine stark besuchte Messe gehalten.

31. Das Departement der Ardeche hat seinen Namen von dem Flusse Ardeche, der in demselben entspringt und es durchströmt; es begreift die vormalige Landschaft Vivarais, liegt am Rhone, und hat einen Flächenraum von 108 Q. Meil. und etwa 268,000 Einwohner. — Dieses Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Privas, Argentiere und Tournon abgetheilt, welche zusammen 338 Gemeinden in 31 Kantonen enthalten.

1) Privas, Hauptstadt des Depts., kleine Stadt mit 3000 Einwohnern, an drei Bächen, einige Stunden vom Rhone, 133 fr. M. von Paris. Es sind hier einige Wollenfabriken und Gärbereien; auch wird ziemlicher Handel getrieben, besonders mit Leder. — 2) Aubenas, kleine Stadt mit 3000 Einwohnern an der Ardeche, hat Fabriken, und treibt Handel. — 3) Viviers, die alte Hauptstadt von Vivarais, eines Kantons, geringes Städtchen von 1800 Einwohnern, zwischen Felsen am Rhone. — 4) L'Argentiere, kleine Stadt mit 2000 Einwohnern in einem tiefen Thale, hat Seidenfabriken. — 5) Tournon, kleine Stadt mit 3300 Einw. nicht weit vom Rhone, treibt ziemlichen Handel. — Hauptorte von Bezirken. — 6) Annonay, Stadt mit 3800 Einwohnern, am Fuße einer Bergreihe, berühmt wegen seiner Papiermühlen und wegen der Erfindung der Luftballons.

32. Das Departement der Lozere hat seinen Namen von der nicht ganz hohen Gebirgsreihe Lozere, einem Zweige der Sevennen, welche dasselbe durchstreichet; begreift das vormalige Ländchen Gevaudan, hat einen Flächenraum von 96 Q. Meilen und ungefähr 156,000 Einwohner. Dieses Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Mende, Florac und Marvejols abgetheilt, welche zusammen 193 Gemeinden in 24 Kantonen enthalten.

1) Mende, Hauptstadt des Depts. (vormals von Gevaudan), mittelmäßige Stadt mit 5500 Einwohnern auf einem Berge am Lot, 135 fr. M. von Paris; sie ist schlecht gebaut; die Kathedralkirche ist wegen ihrer Thürme merkwürdig; nicht minder sind es die öffentlichen Springbrunnen. Es sind hier wichtige Sersche- und Wollenzeuchmanufacturen, auch ist der Handel ziemlich beträchtlich. Außer den oberen Gewalten des Depts., ist die Stadt jetzt wieder der Sitz eines Bischofs. — 2) Florac, Städtchen mit 1800 Einwohnern, in einem engen Thale, zwischen Weinhügeln am Tarn. — 3) Marvejols, kleine hübsche Stadt mit 3300 Einwohnern, in einem Thale am Flüßchen Coulange. — Hauptorte von Bezirken.

33. Das Departement des Tarn hat seinen Namen von dem Flusse Tarn, der es durchströmt, begreift einen Theil von Ober-Languedoc, hat einen Flächenraum von 96 Q. Meilen, und eine Bevölkerung von etwa 272,000 Seelen. — Dieses Dept. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Alby, Castres, Lavaux und Gaillac abgetheilt, welche zusammen 350 Gemeinden in 35 Kantonen enthalten.

1) Alby, Hauptstadt des Depts., (vormals von Albigeois), alte, ansehnliche, vormals erzbischöfliche Stadt mit mehr als 11,000 Einwohnern, auf einer kleinen Erhöhung am Tarn, 150 fr. M. von Paris. Die Domkirche ist merkwürdig; auch der erzbischöfliche Pallast ist ein schönes Gebäude. Vor der Stadt liegt der schöne Spazierplatz

La Lice oder die Mailbahn. Es sind hier eilf Fabriken in Leinwand, Schnupftüchern, Wachs, Lichtern, Hüten, Papier, Tapezereien u. dergl. Ferner sind hier mehrere Gärbereien, eine Kugelgießerei und eine Eisenschmelze. Der Handel ist sehr beträchtlich; auch ist hier außer den oberen Gewalten des Depts. ein Handelsgericht. — 2) Castres, große und hübsche Stadt mit 13,000 Einwohnern, in einer schönen Ebene am Flusse Agout, sie hat viele hübsche Gebäude. Es werden hier allerlei Wollenzeuche, Tücher, u. s. w., auch Seidenzeuche, Stroharbeiten u. dergl. verfertigt. Der Handel ist ziemlich beträchtlich. — 3) Lavaur, ehemals wichtige, jetzt sehr herabgekommene Stadt mit etwa 6000 Einwohnern, in einer schönen, getraidereichen Gegend am Agout. — 4) Gaillac, gewerbsame Stadt mit 6000 Einwohnern am Tarn, der hier schiffbar wird, treibt Weinhandel. — Hauptorte von Bezirken.

34. Das Departement der oberen Garonne hat diesen Namen von dem Flusse Garonne, der auf den Gränzen dieses Depts. in den Pyrenäen entspringt und dasselbe der Länge nach durchströmt. Es begreift das vormalige Ländchen Toulousain in Ober-Languedoc nebst dem vormals zu Gascogne gehörigen Ländchen Comminges; liegt an den Pyrenäen, folglich an der spanischen Gränze, und hat einen Flächenraum von 135 Q. Meil., auf welchem über 432,000 Menschen leben. — Dieses Dept. ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Toulouse, Castel-Serrazin, Villefranche, Muret und St. Gaudens abgetheilt, welche zusammen 691 Gemeinden in 42 Kantonen enthalten.

1) Toulouse, Hauptstadt des Depts. (vormals von ganz Languedoc) alte, ansehnliche, große und reiche Stadt mit 56,000 Einwohnern, am rechten Ufer der Garonne, aus welcher hier der große Südkanal ausgeht, in einer sehr schönen, fruchtbaren Ebene, 160 fr. Meil. von Paris. Sie ist gut gebaut und hat mancherlei Merkwürdig-

keiten. Ihre Gestalt ist beinahe rund; die Vorstadt St. Cyprien ist von derselben nur durch den Fluß getrennt, über denselben führt eine Brücke, welche eine der schönsten in Europa ist; sie ist mit einer Triumphpforte geziert, durch welche man auf einen sehr schönen Platz kömmt, auf welchem vormals die Statue K. Ludwigs XIV. zu Pferde stand. Die Stadt und Vorstadt sind ummauert; die erstere hat mehr als eine Stunde im Umfange und 9 Thore. Die Straßen sind meistens breit und gut gepflastert, die Häuser sind beinahe alle drei bis vier Stockwerke hoch und zum Theil von roth gefärbten und weiß gestreiften Backsteinen erbaut. Der öffentlichen großen Plätze sind mehrere. Längs der Garonne hin, ist ein schöner Kai mit einem Cours. In dem Flusse liegt die Insel Tonnes. Die ganze Stadt hat nur zwei öffentliche Springbrunnen. Der bemerkenswerthen Gebäuden sind mehrere. Außer der alten Domkirche sind hier mehrere Pfarrkirchen, vormalige Abteien u. s. w. Der vormalige erzbischöfliche Pallast ist groß und prächtig; das Schloß Narbonnais, vormals die Residenz der alten Grafen von Toulouse, nachher der Sitz des Parlaments, ist ein festes Kastell; auch das Hotel des vormaligen Großpriors ist schön; das Rathhaus, vormals Capitol genannt, dessen Fasade kurz vor der Revolution prächtig neu erbaut worden, ist eines der schönsten in Frankreich; in demselben ist auch das Theater und ein Arsenal. Die beiden großen Hospitäler sind weitläuftige Gebäude; außer denselben ist hier noch ein Waisenhaus und andere wohlthätige Anstalten. Auch die Mühlen an der Garonne sind merkwürdig. Ueberdies trifft man hier noch hübsche römische Alterthümer. Von literarischen Anstalten zeichnen sich besonders ein Lyceum und ein Kunstmuseum aus. Es sind hier Seidenstoff- und Damastfabriken, Flanell- und Kattundruckereien, Gaze-, Basin-, Wollenzeuch-, Baumwollen- und Tuchfabriken u. s. w. Die umliegende Gegend erzeugt Seide, Getraide, Wein und Wolle; der Handel ist

jedoch bei weitem nicht so beträchtlich, als er bei der vortheilhaften Lage der Stadt seyn könnte. — Außer den oberen Gewalten des Depts. ist diese Stadt auch der Sitz eines Erzbischofs, des Generalstabs der 10ten Militär-Division, eines Unter-Commissärs der Marine u. s. w. — 2) Castel-Sarrazin, hübsch gelegene Stadt mit 6000 Einwohnern, am rechten Ufer der Garonne; treibt ziemlichen Handel. — 3) Villefranche, kleine Stadt mit 2000 Einwohnern, nicht weit vom großen Canale. — 4) Muret, kleine Stadt mit 3200 Einwohnern an der Garonne. — 5) St. Gaudens, kleine Stadt mit 4000 Einwohnern, in einer weidereichen Gebirgsgegend. — Hauptorte von Bezirken. — 6) Bagneres, (mit dem Beinamen de Luchon) Städtchen mit 1200 Einwohnern im Thale Luchon, am Fuße der Pyrenäen, mit warmen Bädern.

35. Das Département des Aude hat seinen Namen von dem Flusse Aude, der es durchströmt, begreift einen Theil von Nieder-Languedoc, liegt am Mittelmeere; hat einen Flächenraum von 117 Q. Meilen und über 226,000 Einwohner. Dieses Dept. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Carcassonne, Castelnaudary, Limoux und Narbonne abgetheilt, welche zusammen 436 Gemeinden in 31 Kantonen ausmachen.

1) Carcassonne, Hauptstadt des Depts. eine ziemlich ansehnliche alte Stadt mit 15,200 Einwohnern, am Aude, nicht weit vom großen Kanale, aus welchem ein Arm hieher geleitet wird, 179 fr. Meil. von Paris; sie ist beinahe viereckig, und wird von dem Flusse in die obere und untere Stadt abgetheilt. Die obere Stadt ist schlecht bewohnt; in derselben sieht man noch das alte, etwas feste Schloß; die untere Stadt ist hübsch gebaut, hat gerade Straßen und schöne Häuser; hier ist die Domkirche, der Justizpallast und das Rathhaus zu bemerken. — Es herrscht viel Gewerbsamkeit in dieser Stadt, man fabrizirt hier allerlei Wollen- und Baumwollenzeuche, Leinwand, Strümpfe,

Mützen, Leder, Papier, Seife, Eisendrat, Nägel, Salpeter u. s. w. Am wichtigsten aber sind die Tuchfabriken, deren Waaren vorzüglich in die Türkei gehen. — Der Handel ist hier überhaupt sehr beträchtlich. — Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier der Sitz eines Bischofs, eines Handelsgerichts, eines Marine-Syndicus u. s. w. Die Gegend um die Stadt her ist sehr schön. — 2) Castelnaudary, Stadt mit 8000 Einwohnern auf einer Anhöhe, an deren Fuß ein Wasserbecken des Südkanals ist. Es wird hier Handel mit Getraide getrieben. — 3) Limoux, gewerbsame Stadt mit 5100 Einwohnern, in einer ungemein schönen, weinreichen Gegend am Aude, hat Fabriken und treibt beträchtlichen Handel. — 4) Narbonne, sehr alte und ziemlich ansehnliche, befestigte Stadt mit 10,000 Einwohnern, in einer von Bergen umgebenen Tiefe, 2½ fr. M. vom Meere, mit welchem sie durch den Kanal Robine zusammenhängt. Es sind hier mehrere ansehnliche Fabriken. Der Handel und die Schiffahrt der Stadt sind ansehnlich; kleine Kauffahrteischiffe können auf dem Kanale bis an die Stadt kommen, die größeren laufen in den Haven Nouvelle ein. — Hauptorte von Bezirken.

36. Das Departement der Arriege hat seinen Namen von dem Flusse Arriege, der es durchströmt, begreift die vormalige Grafschaft Foix, nebst den Ländchen Sault und Couserans, liegt an den Pyrenäen, hat einen Flächenraum von 87 Q. Meil. und etwa 192,000 Einwohner. — Dieses Dept. ist in die drei Gemeindebezirke von Foix, Pamiers und St. Girons abgetheilt, welche zusammen 337 Gemeinden in 20 Kantonen enthalten.

1) Foix, Hauptstadt des Depts. (vormals der Grafschaft Foix) am Fuße der Pyrenäen, in einem Thale an der Arriege, 180 fr. M. von Paris, mittelmäßige Stadt mit 3300 Einwohnern; neben derselben auf einem Berge steht das alte Schloß. Man fabrizirt hier Hüte und Mützen; auch wird ziemlicher Handel getrieben. — 2) Pamiers,

ziemlich große und hübsche Stadt mit 6200 Einwohnern an der Arriege; sie hat viele Fabriken und treibt starken Handel. — 3) St. Girons, kleine Stadt mit 2800 Einwohnern, am Flüßchen Salat. Es sind hier mancherlei Fabriken; auch ist der Handel nach Spanien beträchtlich. — Hauptorte von Bezirken.

37. Das Departement der Ost-Pyrenäen hat diesen Namen von seiner Lage an den östlichen Pyrenäen, sie begreift die vormalige Grafschaft Rousillon. Es liegt am Mittelmeere, hat einen Flächenraum von 76 Q. Meilen, und enthält ungefähr 118,000 Einwohner. — Dieses Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Perpignan, Ceret und Prades abgetheilt, und hat 249 Gemeinden in 17 Kantonen.

1) Perpignan, Hauptstadt des Depts. (vormals von Rousillon) ansehnliche feste Stadt mit 10,000 Einwohnern, auf und an einem Hügel am Flusse Tet, eine Stunde vom Meere, 192 fr. M. von Paris. Man fabrizirt hier Wollenzeuche und Spitzen; ferner sind hier Gärbereien, Branntweinbrennereien und eine Seifensiederei. Die Gegend umher ist sehr fruchtbar und reich an köstlichen Weinen, Getraide, Obst, Olivenöl, Salzkraut, feiner Wolle und Seide, mit welchen Producten und Fabricaten ein ansehnlicher Handel getrieben wird. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht und ein Münzhof. — 2) Ceret, kleine ummauerte Stadt am Flusse Tech, am Fuße der Pyrenäen. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Orts sind der treffliche große Springbrunn auf dem Marktplatze und die bewundernswürdig kühne, steinerne Brücke über den Tech. — 3) Collioure, altes, festes Städtchen und Seehaven, das mit dem dazu gehörigen Seehaven Port-Vendres nur 2100 Einwohn. hat. — 4) Prades, kleine Stadt mit 2200 Einw., am Tet, in einer schönen mit Bergen umgebenen Ebene. — 5) Montlouis oder Montlibre, kleine Stadt und Festung mit etwa 1100 Einwohnern.

IX. Die Landschaften Guienne und Gascogne, nebst Limosin, Saintonge und Angoumois.

Die großen und ansehnlichen Landschaften Guienne und Gascogne, nebst Navarra und Bearn, und ferner Limosin und Saintonge, nebst Aunis und Angoumois machen zusammen einen beträchtlichen, fruchtbaren und reichen Landstrich von ungefähr 1750 Q. Meilen aus, auf welchen zur Zeit der Revolution gegen 4 Millionen Menschen lebten.

1) Die Landschaft Guienne.

Das eigentliche Guienne, das vormals mit Gascogne *) ein großes militärisches General-Gouvernement ausmachte, liegt an dem aquitanischen Meere oder Meerbusen von Gascogne, zwischen den vormaligen Landschaften Saintonge, Angoumois, Limosin, Auvergne, Languedoc und Gascogne, hat einen Flächenraum von 568 Q. M., und (zur Zeit der Revolution) eine Bevölkerung von ungefähr 2 Millionen Seelen. Das Klima ist im Ganzen genommen gemäßigt und gesund. Das Land ist nur in Osten und Südosten eigentlich bergig, sonst aber meist hügelig und flach. Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Garonne, der Tarn, der Aveiron, der Lot, der Drot, die Dordogne, die Vezere, die Isle, die Drone u. s. w., welche großentheils schiffbar sind. Der Boden ist zwar in den verschiedenen Theilen dieses Landes von verschiedener Beschaffenheit, doch im Durchschnitte genommen fruchtbar und ergiebig, besonders an Getraide, Tabak, Wein, Wieswachs, Obst, Holz u. s. w. Die Viehzucht ist stark; Geflügel, Wildprät und Fische giebt es

*) Das Militär-Gouvernement von Guienne und Gascogne hatte zur Zeit der Revolution einen Flächenraum von 1237 geogr. Q. Meilen und eine Bevölkerung von 2,863,021 Seelen.

es in ziemlichem Ueberflusse; auch ist die Seidenzucht beträchtlich und an mancherlei Mineralien ist kein Mangel.

1) Das Land Bourdelais, hat den Namen von der Stadt Bourdeaux; es liegt am aquitanischen Meere, wird von der Garonne benetzt, ist 11 fr. M. lang und 4 breit, und hat ein sehr mildes, gemäßigtes Klima, doch oft regnerische Witterung. Der Boden ist meist eben und fruchtbar; ein Theil ist sandig und macht die Heiden (Landes) von Bourdeaux aus. Das Hauptprodukt ist Wein — der Wein von Medoc ist berühmt; — doch ist der Getraidebau auch wichtig; Hanf wird viel gebaut; gutes Obst giebt es in Menge, so auch Holz. Die Viehzucht ist stark.

2. Die Landschaft Bazadois, nach ihrer Hauptstadt Bazas benannt, liegt südöstlich von Bourdelais, an der Dordogne und der Garonne; letzterer Fluß theilt sie in das nördliche und südliche. Der Boden ist meist eben und fruchtbar an Getraide, Hanf und Wein.

3. Die Landschaft Agenois, nach ihrer Hauptstadt Agen benannt, welche vormals den Titel eines Herzogthums hatte, liegt auf der Nordseite der Garonne, zwischen Bazadois, Quercy und Perigord, ist 24 fr. M. lang und 12 breit, und bildet ein schönes, gesundes und fruchtbares Land; die Hauptprodukte sind Getraide, Wein, Hanf und Oel.

4. Die Landschaft Perigord, vormals eine Grafschaft, war in Ober- oder Weiß-, und Nieder- oder Schwarz-Perigord abgetheilt, ist ein Gebirgsland, das eine reine und gesunde Luft, aber ein etwas kaltes Klima hat. Die vorzüglichsten Flüsse, welche dieses Land bewässern, sind: die Dordogne, die Vezere und die Ille. Die Gebirge welche dieses Land größtentheils bedecken, sind Zweige der Sevennen. Nur längs den größeren Flüssen hin, findet man Ebenen und etwas weitere Thäler. Ein Theil der niedrigeren Bergreihen ist mit Weinstöcken und Waldungen, die höheren nur mit Gestrüpp und Heidekraut bewachsen, andere sind kahl. Der Boden ist größten Theils trocken, steinig und

ganz dürr. Man bauet jedoch Getraide, besonders Roggen und Hafer, auch Mais, nur in dem südwestlichen Theile Waizen. Kastanien- und Nußbäume findet man hier in reichem Ueberflusse; sie müssen zum Theil den Mangel an Getraide ersetzen. Ein besonders geschätztes Produkt dieses Landes sind die Trüffeln. Die Viehzucht ist ansehnlich; man mästet besonders viele Schweine. Wildprät, hauptsächlich rothe Repphüner, giebt es in Menge. Geflügel wird sehr vieles aufgezogen. Von Mineralien findet man vorzüglich Eisen, Blei und Braunstein, auch giebt es Mineralquellen. — Die Einwohner benutzen ihre Naturgüter aufs beste; sie treiben Fabriken und Handel. Die vorzüglichsten Ausfuhr-Artikel sind Kastanien, Branntwein, Geflügel, gemästete Schweine und anderes Vieh, Trüffeln, Holz, Eisen, Strumpfstrickerwaaren, Fayence, Papier u. s. w.

5. Die Landschaft Quercy liegt zwischen Limosin, Rouergue, Ober-Languedoc, wo der Tarn die Gränzscheidung macht, Agenois und Perigord, und ist 23 fr. M. lang und 16 breit. Es ist ein Gebirgsland. Das Klima ist ziemlich gemäßigt und die Luft sehr gesund. Der Boden ist meist bergig, kalt und steinig, doch längs dem Lot hin, der das Land durchströmt und es in Ober- und Nieder-Quercy theilt, und am Tarn giebt es schöne, fruchtbare Ebenen und fette Thäler. Hauptprodukte sind: Getraide, Wein, Hanf, Safran, Obst, vorzüglich Pflaumen, Aepfel und Nüsse. Die Weine dieses Landes werden sehr geschätzt und weit verführt. Der Anbau der weißen Maulbeerbäume und die Seidenzucht machen hier auch einen beträchtlichen Erwerbszweig aus. Man findet auch Trüffeln. Die Viehzucht ist ansehnlich, besonders die Schweinezucht. Geflügel, Fische und Wildprät giebt es in Menge. Von Mineralien findet man hier vorzüglich Eisen und Steinkohlen. Es giebt auch Mineralquellen. Die Einwohner sind fleißig und gutmüthig; sie haben einen sanften Charakter und doch sind sie tapfer und

kriegerisch. Sie treiben mancherlei Erwerbszweige und Handel.

6. Die Landschaft Rouergue liegt zwischen Auvergne, Languedoc und Quercy, und ist 30 fr. M. lang und 20 breit. Es ist ein Gebirgsland, über welches sich Zweige der Sevennen ausbreiten; die Luft ist gesund und rein, das Klima gemäßigt. Die vorzüglichsten Flüsse sind der Lot, der Tarn und der Aveiron. Die Abdachung des Landes geht nach Westen und Norden. — Der Boden ist im Ganzen genommen wenig fruchtbar, und theils kalk- und thonartig, theils sandig; am fettesten und ergiebigsten ist er längs den Flüssen hin; auch giebt es sehr fruchtbare Thäler, die besonders guten Wieswachs haben. Der Getraidebau ist etwas vernachlässigt; desto stärker wird der Weinbau getrieben. Man baut auch vielen Hanf; Obst, besonders Kastanien und Pflaumen giebt es in Menge; der Safran steht in gutem Rufe. Die Viehzucht ist sehr ansehnlich, besonders die Schaf- und Mauleselzucht. An Waldungen fehlt es nicht. Von Mineralien findet man Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Schwefel, Alaun, Antimonium, Steinkohlen u. s. w. Auch giebt es Mineralquellen.

Die vormalige Landschaft Guienne im weiteren Verstande, war zur Zeit der Römer von mehreren kleinen Völkerschaften bewohnt, und machte den größten Theil von Aquitanien aus. Nachher wurde das Land von den Westgothen besetzt, und späterhin von den Franken erobert. Nachmals hatte Aquitanien, das auch eine Zeitlang ein besonderes Königreich bildete, seine eigenen Herzoge, die sich in der Folge Herzoge von Guienne nannten. Durch Heurath kamen die aquitanischen Länder im J. 1150 an Heinrich II. König von England. Erst im J. 1453 wurden endlich die Engländer ganz daraus vertrieben. Karl, der Bruder des Königs Ludwigs XI. war der letzte Herzog von Guienne; seit seinem Tode war diese Landschaft mit der Krone vereinigt.

II) Die Landschaft Gascogne.

Diese große Landschaft, deren Flächenraum zu 522 Q. Meilen angegeben wird, liegt zum Theil an den Pyrenäen und dem aquitanischen Meere, zwischen den Landschaften Guienne, Languedoc, Béarn und Navarra. — Das Klima dieses zum Theil bergigen Landes, ist überhaupt genommen gemäßigt und gesund, besonders in den Ebenen; die Gebirgsgegenden sind schon kälter und haben einen längeren Winter. — Die vorzüglichsten Flüsse sind die Garonne, der Adour, der Gers, der Gave, die Bidouze u. s. w. — Der Boden ist mit Ebenen, Hügeln und Bergen untermischt; je näher man den Pyrenäen kömmt, desto bergiger und rauher ist derselbe. Dennoch ist der Getraidebau ziemlich beträchtlich. Wein, Wieswachs, Holz und Mineralien sind hier Hauptprodukte.

Die Gascogner sind wegen ihrer Windbeutelei und Aufschneiderei allgemein bekannt und zum Sprüchworte geworden; um ihnen jedoch Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, muß man aber auch gestehen, daß sie im Grunde biedere, fleißige, scharfsinnige und wirklich beherzte Leute sind, bei deren güten Eigenschaften man leicht die anklebenden Schwächen übersieht.

Gascogne besteht aus folgenden kleineren Ländern:

1. Das Ländchen Condomois, das von seiner Hauptstadt Condom den Namen führt, vormals eine Grafschaft, liegt südwärts der Garonne, zwischen Agenois, Armagnac und Gabardan, hat einen Flächenraum von ungefähr 32 Q. Meilen, und ist größten Theils eben; es wird außer der Garonne von der Baise und Gelise bewässert; der Boden ist fruchtbar, besonders an Getraide und Wein. Es gehörte vormals zu Agenois.

2. Das Ländchen Gabardan, nach seiner Hauptstadt Gabaret benannt, liegt zwischen Marsan, Armagnac und den Heiden, enthielt zur Zeit der Revolution 15 Kirchspiele mit etwa 5000 Einwohnern. Der

Boden ist schlecht, doch pflanzt man etwas Getraide und Wein, auch wird Vieh gezogen.

3. Das Ländchen Marsan, auch eine Vicomté, eigentlich ein Theil von Chalosse, ist 9 bis 10 fr. Meil. lang und 8 breit, liegt an den Heiden, zwischen Condomois und Bazadois, hat ein gemäßigtes, doch mehr warmes als kaltes Klima, und keinen sehr fruchtbaren Boden; es ist von den Flüßchen Douze und Midon bewässert, bringt wenig Waizen, mehr aber Roggen hervor; Wein von guter Sorte wird viel gewonnen, auch ist die Schafzucht ansehnlich.

4. Das Ländchen Tursan in den Heiden, ist eigentlich ein Theil von Chalosse.

5. Das Ländchen Chalosse, welches in Chalosse an sich, Marsan und Tursan abgetheilt wird, und zwischen den Heiden und Armagnac liegt, wird von dem Adour, der Midouze, dem Luy, dem Lons und dem Gabas bewässert, hat einen etwas sandigen, doch an Getraide, Wein, Obst und Wiesewachs ziemlich fruchtbaren Boden.

6. Das Ländchen Marennes, eigentlich ein Theil der Heiden, liegt zwischen dem Adour und dem Meere, und ist ein sandiger und sumpfiger Landstrich von sehr geringer Fruchtbarkeit.

7. Die Heiden (Landes) bilden einen von Norden nach Süden über 20 fr. Meilen langen Landstrich, der von Bourdeaux bis Bayonne sich an dem Meere hinzieht. Der Flächenraum beträgt ungefähr 40 Q. Meilen. Man nennt die kleinen Heiden denjenigen Theil dieses Landstriches, der zwischen Bazas und Mont-de-Marsan liegt; der Ueberrest heißt die großen Heiden. Die wilden Heiden (Landes sauvages) wird derjenige Theil genannt, der dicht am Meere liegt und ganz unfruchtbar ist. — Diese Heiden tragen ihren Namen mit Recht, es ist eine im Durchschnitte genommen wenig fruchtbare, meist sandige Landstrecke, in welcher jedoch hier und da Roggen, auch

Mais und Hirse gebaut wird; auch sind hier große Fichtenwälder und Korkbaumpflanzungen; die meisten Gegenden geben eine gute Schafweide; andere sind sumpfig, andere blos mit Heidekraut und niedrigem Gestrüppe bewachsen; einige sind wirklich fruchtbar an Getraide, ja in verschiedenen Gegenden wird sogar Wein gebaut. Seit dem J. 1789 bieten überhaupt diese Heiden einen erfreulicheren, grünenden Anblick dar, da hier im J. 1788 auf Necker's Veranstaltung mehrere Anpflanzungen, besonders von Fichten, gemacht worden sind. Diese Heiden sind demnach keine öde, unwirthbare Wüsteneien, auch sind sie nicht unbewohnt; doch sind die Dörfer etwas sparsam auf der weiten Ebene zerstreut, und wenn die Regierung nicht für Posten und Gasthöfe gesorgt hätte, so würde mancher Reisende sich in eine tatarische Steppe verirrt zu haben glauben. Das ganze Land könnte jedoch noch weit besser benutzt werden. Die Heidebauern, welche man Parens nennt, sind beinahe Halbwilde, doch dabei gute, biedere, gastfreie und muntere Leute; sie führen ein sehr rohes Leben, wohnen in elenden Hütten und zeichnen sich durch ihre Kleidung aus, wovon das Baret, das sie auf dem Kopfe tragen, und ein Mantel oder Ueberrock die Hauptstücke sind; in den sumpfigen und sandigen Gegenden gehen sie auf hohen Stelzen. *) Sie nähren sich meist von der Schafzucht, der Jagd, dem Kohlenbrennen, Pech- und Harzsammeln, von dem Verkaufe des Honigs, des Wachses und des Korkholzes, zum Theil auch vom Ackerbaue und dem Fischfange. Sie leben sehr einfach; doch lieben sie Wein und Tanz.

8. Das Ländchen Labour oder Labourd, am Meerbusen von Gascogne und an der Gränze gegen Spanien, die hier von dem Flüßchen Bidassoa gebildet wird, und zwischen den Heiden und Nieder-Navarra liegt. Das Klima ist schön und warm, doch im Sommer ziemlich heiß.

*) M. s. die Abbildung Fig. 1 und 3 auf Taf. 2.

Es wird von dem Adour, der Nive und der Nivelette bewässert. Der Boden ist theils sandig und hügelig, theils bergig, Getraide und Wein wird nicht viel gebaut; desto ergiebiger ist aber der Obstbau, und desto stärker die Viehzucht; in den Gebirgen sammelt man treffliche Arzneikräuter; Wildprät und Fische giebt es in Menge. Die Einwohner sind Basken, Abkömmlinge der alten Kantabrier, die ihre eigene, sehr ausgezeichnete Sprache sprechen, und meist wohlgebaute, flinke, muntre, aufrichtige, biedere Leute, tapfere Soldaten und gute Seemänner sind; ihr Charakter hat viel Edles; sie zeichnen sich auch durch ihre Kleidung aus. —

9. Das Ländchen Soule, vormals mit dem Titel einer Vicomté, zwischen Nieder-Navarra und Béarn, besteht aus einem großen Thale, welches 69 Kirchspiele in sich faßt. Es ist nicht gar fruchtbar, und die Einwohner sind daher arm; ihr wichtigster Erwerbzweig ist die Viehzucht. Die Gebirge sind mit schönen Waldungen bedeckt. —

10. Die Landschaft Armagnac, vormals mit dem Titel einer Grafschaft, liegt zwischen Agenois, Cordomois, Gabardan, Bigorre, Comminges, stößt an die Pyrenäen, und ist ungefähr 40 fr. Meilen lang und 28 breit. Das Land wird in zwei Theile, die von einer Bergreihe geschieden sind, abgetheilt, nämlich in Ober- und Nieder-Armagnac. — Das Klima dieses Landes ist gemäßigt und gesund. Die vorzüglichsten Flüsse sind der Adour und der Gers. Der Boden ist sehr uneben, theils hügelig, theils wirklich bergig, jedoch im Durchschnitte genommen, fruchtbar an Getraide, Wein, Obst, Flachs, Wieswachs und Holz; die Viehzucht, auch die Schaf- und Geflügelzucht ist stark, und verschiedene Mineralien werden gefunden. —

11. Bigorre, vormalige Grafschaft in den Pyrenäen auf der Gränze von Spanien zwischen Béarn, Avarac, Nebouzan und Aragonien; ihr Flächenraum mag ungefähr 25 geogr. Q. Meilen betragen, auf welchen

vor der Revolution 65,000 Menschen lebten. Das Klima ist ziemlich gemäßigt, doch mehr kalt, als warm. — Der Boden dieses Landes ist durchgehends bergig; denn mehrere Zweige der rauhen Pyrenäen ziehen sich durch diese Landschaft hin, wo die höchsten Bergspitzen, Felsengipfel und Gebirgsrücken mit tiefen Thälern abwechseln, durch deren jedes sich ein wilder Gießbach oder Waldstrom wälzt, und von welchen einige dann zu Flüssen werden. Die vorzüglichsten Flüsse, welche diese Landschaft durchströmen, sind: der Gave von Pau, der Adour und der Arraz. Besonders merkwürdig ist der See Lascougouz auf dem Rücken eines niedrigern Berges. Merkwürdig ist auch der schöne See Oncet, auf dem Mittagshorn 1187 Toisen über der Meeresfläche. Dieses Mittagshorn ist ein 1506 Toisen hoher, leicht ersteiglicher Berg, auf dessen Gipfel man einer ungemein schönen, weitausgedehnten Aussicht genießt. Der gegenüber liegende Berg Neou-Vielle wird für noch höher gehalten. Der höchste Berggipfel ist der Mont-Perdu auf der spanischen Gränze.*) Außerdem sind in dieser Gebirgsgegend noch zu bemerken: der Wasserfall und die Schneebrücke von Gavarnie, die Rolandsbresche, und andere sehr ausgezeichnete Naturmerkwürdigkeiten. Diese Gebirge verschließen auch in ihren Eingeweiden mancherlei Mineralien, besonders Eisen und Marmor; doch werden diese Schätze sehr vernachlässigt. Man findet hier auch Asbest oder Steinflachs. Der Mineralquellen giebt es hier mehrere. — In den ebneren Gegenden wird Hirse, Roggen und Gerste gepflanzt, doch nicht in Menge; auf den wärmeren Hügeln wächst vortrefflicher Wein; die Thäler haben sehr guten Wieswachs, und die Berge sind reich an schönem Bauholze. Der wichtigste Erwerbszweig der Einwohner ist die Viehzucht. Es giebt auch viel Wild, worunter Isare (eine

*) Voyage au Mont-Perdu, par *Ramond.*

Art Gemsen), in den rauheren Gebirgen auch viele Wölfe und Bären. — Die Bewohner dieser Landschaft haben manches Ausgezeichnetes in Charakter und Sitten. Es sind gesunde, starke, behende Leute mit ausdrucksvollen Physiognomien und einem guten moralischen Charakter; denn sie sind nüchtern, mäßig, munter, lebhaft, kühn, feurig, tapfer und für jede Freude offen. Sie zeichnen sich sehr durch ihre Gutherzigkeit, Gastfreundschaft und Freiheitsliebe aus. Sie sprechen verdorben Französisch. — Auch findet man Cagots *) in den Gebirgen von Bigorre.

Bigorre, das seine eigenen Landstände hatte, war beinahe immer mit Béarn unter einem Herrn vereinigt.

12. Comminges, vormalige Grafschaft, in und an den Pyrenäen, zwischen Armagnac, Bigorre, Nieder-Languedoc und Spanien ist 22 fr. M. lang, 12 bis 15 breit, und hat einen Flächenraum von etwa 50 geogr. Q. Meilen. Das Klima dieses Ländchens ist nach der verschiedenen Lage seiner einzelnen Theile sehr verschieden, im Ganzen aber ziemlich gemäßigt, doch mehr kalt, als warm, und in den inneren Gebirgen wirklich rauh. Die Garonne theilt dieses Land in Ober- und Nieder-Comminges; außerdem wird das Land noch von der großen und kleinen Neste, dem Lez, der Save, der Noue u. s. w. bewässert. Ober-Comminges liegt in den Pyrenäen, ist kalt, bergig, hat sehr wenig Getraidebau, aber starke Viehzucht und treffliches Bauholz in Menge; Nieder-Comminges ist fruchtbar an Getraide, besonders Waizen, Roggen und Hafer, und auch an Wein. —

*) Cagots (Catous, Caqueux, Caffos, Cahets, Coliberts) ist der Name, mit welchem man die armseligen Ueberreste eines in den westlichen Theilen von Frankreich zerstreuten, in die unwirthbarsten Gegenden verbannten alten, ausgearteten und zum tiefsten Elende verdammten Volkes benennt, dessen Ursprung nicht mit Gewißheit angegeben werden kann.

13. Couserans oder Conserans, Ländchen, vormals eine Vicomté, in den Pyrenäen zwischen Comminges, Languedoc, Foix und Spanien. Es wird von der Garonne, dem Salat und mehreren Bächen bewässert, ist mit hohen und steilen Bergen bedeckt, erzeugt daher wenig Getraide, hat aber treffliche Viehweiden, schöne Waldungen und an Fischen, besonders Forellen, reiche Gewässer.

Gascogne hat seinen Namen von den Waskoern (Basken) Abkömmlingen der alten Kantabrier, welche in Biscaja und in den Pyrenäen wohnten, und zu Ende des 6ten Jahrhunderts sich eines Theils dieser Landschaft, vorzüglich der Ländchen Labourd, Soule und Béarn bemächtigten, sich noch weiterhin ausbreiteten und den Grund zu dem Herzogthume Gascogne legten, das jedoch bald mit Aquitanien verbunden ward; im 11ten Jahrhunderte fiel es durch Heurath an Guienne, und kam endlich mit dieser Landschaft an die Krone.

III. Die Landschaften Navarra und Béarn.

Diese beiden Landschaften bildeten zur Zeit der Revolution mit einander ein militärisches General-Gouvernement waren aber sonst in anderer Rücksicht von einander getrennt.

1. Navarra (eigentlich Nieder-Navarra, Basse Navarre, zum Unterschiede von Ober-Navarra in Spanien) vormals mit dem Titel eines Königreichs, liegt in den Pyrenäen zwischen den Landschaften Labourd, Soule, Béarn und dem spanischen (oder Ober-) Navarra, ist ein Gebirgsländchen von ungefähr 8 fr. M. in der Länge und 5 in der Breite; hat ein gemäßigtes, doch etwas kaltes Klima, wird von den Flüßchen Nive und Bidouse und einigen anderen bewässert, und hat einen wenig fruchtbaren Boden, dem nur der rastloseste Fleiß etwas abgewinnen kann. Das Obst ist vortrefflich, aber wird in zu geringer Menge erzeugt; man baut auch etwas

Getraide und Wein; die größten Reichthümer des Landes bestehen aber in den Waldungen, den vortrefflichen Weiden und den Mineralien. Die Viehzucht ist in den Gebirgen stark; auch giebt es daselbst viel Wildprät, besonders Zugvögel. Die vorzüglichsten Mineralien sind Eisen und Kupfer, die man auch ziemlich häufig findet. — Die Einwohner sind Basken, und sprechen noch jetzt die baskische Sprache. Navarra hatte ehemals seine eigenen Könige, der letzte derselben war K. Heinrich IV., er brachte es und die dazu gehörigen Besitzungen an die Krone, und seit dieser Zeit schrieben sich die französischen Monarchen Könige von Frankreich und Navarra.

2. Béarn, vormaliges Fürstenthum, liegt ebenfalls in und an den Pyrenäen, zwischen den Landschaften Chalosse, Tursan, Armagnac und Bigorre, hat ein ziemlich gemäßigtes Klima und wird von mehreren Waldströmen bewässert, nämlich von den Gaves von Aspe, Ossan, Oleron und Pau, von dem Ourson, dem Gabas, der Arsie u. s. w. Zwar ist das Land sehr bergig, doch sind die Thäler und Ebenen fruchtbar, besonders an Hirse und Mais; Waizen und Roggen wird wenig gebaut; die niedrigeren Berge sind mit Weinstöcken bepflanzt; auch ist der Flachsbau und die Viehzucht stark. Die Berge sind mit den schönsten Gehölzen bedeckt, und verschließen in ihrem Innern mancherlei mineralische Reichthümer, besonders Eisen, Blei und Kupfer; außer der sehr reichhaltigen Salzquelle von Salliez giebt es noch andere Mineralquellen. — Die Bearner sprechen Gasconisch, d. h. ein Patois, in welches auch viele spanische Wörter eingemischt sind; man schildert sie als feine, schlaue, mißtrauische, eigennützige, sehr reizbare, doch thätige, arbeitsame und freiheitliebende Menschen.

IV) Die Landschaft Limosin.

Die Landschaft Limosin, vormals eine Vicomté und ein militärisches General-Gouvernement, liegt zwischen den

Landschaften Marche, Quercy, Auvergne, Perigord und Poitou, und hat einen Flächenraum von 225 Q. Meilen, auf welchem man zur Zeit der Revolution über 500,000 Menschen zählte. Im Durchschnitte genommen hat dieses Land ein gemäßigtes, doch mehr kaltes als warmes Klima; es ist auch wohl bewässert; die vorzüglichsten Flüsse sind: die Vienne, die Vezere, die Dordogne, die Briance, die Glane, die Gartempe und die Ille. — Der Boden ist theils bergig, theils sandig und überhaupt nicht gar fruchtbar. Die Naturbeschaffenheit ist jedoch nach den Hauptheilen, in welche das Land abgetheilt ist, ziemlich verschieden. Diese Hauptheile sind:

1) Ober-Limosin oder der nördliche Theil ist bergig. Die Berge welche sich durch das Land hinziehen, sind nicht von beträchtlicher Höhe; es sind Zweige der Sevennen. Der Boden ist meistens mager, sandig und steinig; der Getraidebau ist nicht beträchtlich; die Kastanien müssen zum Theil den Mangel des Brodes ersetzen; Wein wächst hier nur wenig. Kartoffeln werden stark gebaut. Die Berge sind mit Wäldern bedeckt. An guter Weide fehlt es nicht; daher ist auch die Viehzucht beträchtlich. Von Mineralien findet man vorzüglich Blei, Eisen, Kupfer, Antimonium, Steinkohlen, Marmor, Serpentinstein, Schiefer, Schleifsteine, Ocker u. s. w.

2) Nieder-Limosin oder der südliche Theil hat ein wärmeres Klima; auch werden hier schon Mandel-, Feigen- und Pomeranzenbäume gezogen; es wächst hier sehr guter Wein, doch nicht in hinreichender Menge. An Wildprät und Fischen ist kein Mangel. Die Undankbarkeit des Bodens nöthigt die Einwohner zu Handarbeiten aller Art, zum Kunstfleiße und zum Handel ihre Zuflucht zu nehmen. Man sagt den Limosinern nach, sie arbeiten wie sie sprechen, nämlich langsam; dafür aber sind sie sehr ausdauernd in der Arbeit, nüchtern, willig und zu allen Diensten bereit, die man von ihnen verlangt, und dabei sehr religiös; sie

wandern im Sommer haufenweise in die benachbarten Landschaften und bis nach Paris, um durch Handarbeit ihr Brod zu verdienen. Die Limosinerinnen stehen im Rufe der Schönheit. Das gemeine Volk spricht ein romanisches Patois. — Der Fabriken sind hier mancherlei. Mit Fabrikaten und Landesprodukten wird ein ziemlich beträchtlicher Handel getrieben. —

Die Landschaft Limosin kam in früheren Zeiten von den Römern an die Westgothen, dann an die Franken; nachher wurde sie mit Aquitanien vereinigt, hatte auch ihre eigenen Fürsten; durch Heurath ward sie im 12ten Jahrhunderte an den König von England gebracht: im 14ten Jahrhunderte kam sie wieder unter französische Oberherrschaft, doch hatte sie ihre eigenen Vicomtes, von welchen K. Heinrich IV. sie erbte, der sie mit der Krone vereinigte.

V) Die Landschaften Saintonge und Angoumois bildeten vormals zusammen ein militärisches General-Gouvernement, wir schildern sie hier einzeln.

1. Die Landschaft Saintonge liegt am atlantischen Meere, zwischen den Landschaften Aunis, Angoumois, Poitou und Guienne, hat einen Flächenraum von ungefähr 98 Quadratmeilen, mit (zur Zeit der Revolution) etwa 228,000 Einwohnern. Der Fluß Charente theilt sie in Ober- und Nieder-Saintonge. — Der südliche Theil bildet Ober-Saintonge, ist der größere, und wird von dem Flüßchen Seigne bewässert. Nieder-Saintonge oder der nördliche Theil, von der Boutonne bewässert, hat sehr beträchtliche und einträgliche Salzsümpfe. Das Land ist überhaupt hübsch, hat ein gemässigtes Clima und meist ebenen Boden, der sehr fruchtbar ist an Getraide, Wein, Obst und Wieswachs; auch wächst hier sehr viel Wermuth, der schon zu den Zeiten der Römer im Rufe stand. Aus dem Weine wird, um des vortheilhafteren Absatzes willen, größten Theils Branntwein gemacht. Die Pferdezucht ist beträchtlich; die Pferde des Landes werden ge-

schätzt. Man gräbt hier sehr gute Thonerde, und verschiedene Gattungen brauchbaren Sandes. Die wichtigsten Fabriken sind in Wollenzeuchen und Leder. Der Handel ist ansehnlich. — Diese Landschaft hat ihren Namen von der Völkerschaft der Santonen, die sie zu den Zeiten der Römer bewohnten. Sie wurde in der Folge mit Aquitanien vereinigt, kam mit dieser Landschaft durch Heurath an den König von England und erst unter K. Karl 271 wurde sie wieder mit der Krone vereinigt.

2. Die Landschaft Angoumois liegt zwischen Poitou, Saintonge und Perigord, hat einen Flächenraum von 102 Q. Meilen, und eine Bevölkerung (zur Zeit der Revolution) von 213,000 Seelen. Das Klima ist mild und angenehm, und das Land meist hügelig, ohne eigentliche Gebirge. Die vorzüglichsten Flüsse sind die Charente, die Louvre, die Tardoire, die Sonne und die Bonnoeure. Der Boden ist meist kalk- und kreidenartig, doch fruchtbar an Waizen, Roggen, Spelz, Gerste, Hafer, Mais, Obst, verschiedenen Sorten Wein, unter welchen der von Cognac berühmt ist, Safran u. s. w. Dagegen fehlt es aber ziemlich an Wieswachs. Außer Eisen findet man auch Spuren von anderen Mineralien. Unter den Fabriken des Landes zeichnen sich besonders die Papiermühlen aus; es giebt auch Eisenschmelzen, Gewehrfabriken und Wollenmanufakturen. Der Handel ist sehr lebhaft. — Vor Zeiten gehörte diese Landschaft zu Aquitanien, kam sodann an England, wurde aber nachher wieder mit der Krone vereinigt.

V) Die Landschaft Aunis, welche vormals für sich ein besonderes General-Gouvernement ausmachte, liegt am atlantischen Meere, zwischen Poitou und Saintonge, und hat einen Flächenraum von ungefähr 40 Q. Meilen, auf welchem man zur Zeit der Revolution ungefähr 151,000 Einwohner zählte. Das Klima ist gemäßigt. Die vorzüglichsten Flüsse sind die Charente und die Sevre niortaise. Der Boden ist meistens flach, aber im

Innern etwas zu trocken; dennoch ist er sehr fruchtbar an Getraide, Wein, Hülsenfrüchten, Obst und Wieswachs. An Holz ist kein Mangel. Die Viehzucht ist ansehnlich. Aus dem Meere wird viel Salz gewonnen. — Der Handel ist beträchtlich. — Aunis hatte vormals Landstände. Diese Landschaft gehörte zu Saintonge und hatte mit demselben einerlei Schicksal. Zu Aunis wurden auch die an der Küste liegenden Inseln: Rhe, Oleron und Aix gerechnet.

Alle vorgenannten kurz beschriebenen Landschaften Guienne, Gascogne und die beigezählten, machen jetzt folgende 13 Departemente aus; nur ist ein Theil von Armagnac zu dem bereits beschriebenen Dept. der oberen Garonne geschlagen.

38. Das Departement der Gironde, das seinen Namen von der Gironde hat, welche Benennung die Garonne von ihrer Vereinigung mit der Dordogne an erhält. und die sich hier ins Meer ergießt, ist hauptsächlich aus der Landschaft Bourdelais und einem Theile von Bazadois gebildet, liegt am aquitanischen Meere, hat einen Flächenraum von 193 Q. Meilen und eine Bevölkerung von ungefähr 520,000 Seelen. — Dieses Departement ist jetzt in die sechs Gemeindebezirke von Bourdeaux, Lesparre, Blaye, Libourne, La Reole und Bazas abgetheilt, welche zusammen 580 Gemeinden in 48 Kantonen enthalten.

1) Bourdeaux oder (Bordeaux) die Hauptstadt des Depts. (vormals von ganz Guienne) große, schöne, ansehnliche und berühmte Handelsstadt mit ungefähr 110,000 (vormals 130,000) Einwohnern in einer weiten Ebene, am linken Ufer der Garonne, welche hier drei Viertelstunden breit ist, 16 fr. M. von ihrer Mündung und 160 von Paris. — Diese wichtige und merkwürdige Stadt hat die Gestalt eines halben Mondes, weil der Fluß hier eine Bogenkrümmung macht, in deren Hintergrunde sich der Haven

oder die Schiffslände befindet; die beiden Enden des Bogens sind ungefähr eine Stunde von einander entfernt, und dieselbe Länge hat auch das am Ufer hinlaufende Gestade der Stadt, und von dieser Seite aus, wo man sie auch ganz übersehen kann, bietet sie den herrlichsten Anblick dar, besonders bei Nacht, wo die reichliche Beleuchtung ihr das Ansehen giebt, als ob sie ganz in Flammen stünde. In der Mitte dieses großen Halbzirkels lag vormals das alte feste Schloß Trompete (Chateau Trompette), das im J. 1785 abgetragen wurde, um auf seiner Stelle ein neues Quartier der Stadt mit einem großen Hauptplatze anzulegen, welcher Bau jedoch zur Zeit noch nicht vollendet ist. Außer dem gedachten, jetzt abgetragenen Schlosse, sind hier zur Beschützung der Stadt und ihrer Schiffahrt noch zwei Kastelle oder Forts, nämlich das Schloß Haa, an dem Ende der Stadt, wo sie am breitesten und gegen das platte Land hin ist ein altes Kastell mit sieben Thürmen, und das Fort St. Croix (oder St. Louis), eine Schanze von geringer Bedeutung, am südlichen Ende der Stadt an der Garonne. Sonst ist die Stadt nicht weiter befestigt, doch ist sie mit einer alten Mauer und vielen alten Thürmen umgeben. Sie hat 19 Thore, von welchen 12 auf den Fluß hinausgehen. Sie ist überhaupt genommen nicht gar schön, indem die meisten Straßen krumm, enge und schlecht gepflastert sind; sie hat jedoch sehr viele schöne und ansehnliche Gebäude und Häuser, auch wirklich prächtige Paläste und ist in den neueren Zeiten sehr verschönert worden. Der Vorstädte sind zwei, die eine heißt Chartrons und ist groß und schön, die andere St. Surin (eigentlich St. Severin) ist auch groß, aber nicht so schön. Die ansehnlichste Straße der Stadt ist die im Quartier Chapeau-rouge, die mit dem einen Ende auf den Kai, und am andern auf den Cours von St. Surin stößt. — Der schönste öffentliche Platz ist der Freiheitsplatz (vormals Königsplatz, weil auf demselben die Bildsäule

des

des K. Ludwigs XV. stand) im vorgenannten Quartiere, auf demselben steht die Börse. Nicht weit von diesem Platze steht ganz frei das vortrefflich gebaute und geschmackvoll verzierte Schauspielhaus, worin auch der Konzertsaal ist. — Das Rathhaus ist unansehnlich. Der Justizpallast war das alte Schloß Lombrière. — Außer der alten, gothischen, großen und ziemlich hübschen Domkirche sind hier noch mehrere, zum Theile bemerkenswerthe Kirchen und vormalige Klöster. Das vormalige Karthäuserkloster in der Vorstadt St. Surin ist prächtig. Der vormalige erzbischöffliche Pallast ist ein ganz einfaches Gebäude. Der milden Anstalten sind mehrere. Das neue Hospital steht außerhalb der Stadt an der Garonne; mit demselben sind Manufakturen verbunden. Die Stadt hatte vormals eine Universität und eine Akademie der Künste und Wissenschaften; jetzt ist hier ein Lyceum und ein Kunstmuseum, auch ein Taubstummen-Institut, eine Handelsschule, eine große Schiffahrtsschule, eine medicinische und eine literarische Gesellschaft. Die öffentliche Bibliothek ist ziemlich ansehnlich. — Zu den Merkwürdigkeiten dieser Stadt gehört auch die neue Mühle mit 24 Gängen, die von der Flut in Bewegung gesetzt werden. Es ist auch eine Mineralquelle in der Stadt. — Die öffentlichen Spaziergänge sind, außer dem bereits genannten Cours von St. Surin, der Cours von Chartrons und der treffliche öffentliche Garten mit schönen Terrassen. — Man hat hier auch mehrere Alterthümer gefunden. — Die Manufakturen der Stadt sind sehr wichtig, obgleich nicht zahlreich; die beträchtlichsten waren vormals die Zuckerraffinerien; ferner sind hier Fayence-, Zitz-, Strumpf- und Wollenzeuchfabriken, eine Spitzenmanufaktur, u. s. w. In der Nähe der Stadt sind 7 Glashütten. Man fabricirt hier auch Bijouteriewaaren, Leder, Seilwerk u. dgl. — Von ungleich größerer Wichtigkeit ist aber der hiesige Handel, zu dessen Flore hauptsächlich die bequeme Lage

an der Garonne das Meiste beiträgt, in welche sich mehrere schiffbare Nebenflüsse ergießen und die durch den großen Südkanal mit dem Mittelmeere zusammenhängt, sich unterhalb Bourdeaux in das Meer ergießt, und bei dieser Stadt einen Haven bildet, in welchen selbst die größeren Kauffahrteischiffe mit Hülfe der Flut, die hier bis auf zwei Klaftern steigt, von dem Meere aus stromaufwärts einlaufen, und dicht an der Stadt anlegen können. Auf den hier zusammenlaufenden Flüssen und Kanälen werden die Produkte und Fabrikate der umliegenden Landschaften von weit her zusammen gebracht, um dann zur See ins Ausland verführt zu werden; auch werden auf denselben die Waaren, die zur See einkommen, in das Innere von Südwest-Frankreich verschifft. Der hiesige Seehandel ist daher von größter Wichtigkeit. Es giebt hier auch sehr reiche Handelsleute und Handelshäuser von allen Nationen, viele Protestanten, die jetzt hier ihren öffentlichen Gottesdienst haben, und bei hundert Judenfamilien. — Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Wein und Branntwein; ferner Essig, gedörrte Pflaumen, Papier, Safran, Seidenwaaren, Siamoisen, Leinwand u. s. w. Zur Beförderung des Handels dienen auch die von hier (in Friedenszeiten) nach Amerika, Westindien und den mascarenischen Inseln abgehenden Paketboote. Auch giengen sonst mehrere Schiffe auf den Stockfisch- und Wallfischfang aus. — Jährlich werden hier zwei große Messen gehalten, deren jede 14 Tage dauert; die eine fängt am ersten März an, die andere am 15ten October. — Bourdeaux, dessen Ursprung sich in dem graueſten Alterthume verliert, und das mancherlei Schicksale gehabt hat, ist jetzt wieder der Sitz eines Erzbischofs, ferner einer Präfektur, eines Appellations-, eines Criminal-, eines Civil-, eines Handelsgerichts, eines Münzhofs, einer National-Lotterie, eines Militär-Commandanten, eines Marine-Commissärs, eines Marine-Syndikats u. s. w. — 2) Lesparre oder Es-

pâtre, geringes Städtchen von 820 Einw. — 3) Blaye, alte, befestigte Handelsstadt mit 4800 Einwohnern, an der Gironde, unterhalb Bourdeaux. (Vor der Mündung der Gironde liegt der sehr merkwürdige Leuchtthurm Tourde-Cordouan auf einem Felsen.) — 4) Libourne, hübsche Handelsstadt mit 8400 Einwohnern, an der Dordogne, in welche sich hier die Ille ergießt. Sie hat Fabriken und starken Handel. — 5) La Reole, hübsche Stadt mit 5000 Einwohnern, am rechten Ufer der Garonne, hat Fabriken und treibt Handel. — 6) Bazas, kleine alte Stadt mit 4500 Einwohnern auf einem Felsen. — Hauptorte von Bezirken.

39. Das Departement der Heiden hat seinen Namen von den Heiden (Lehden, Landes) von Gascogne, die es nebst dem Ländchen Chalasse umschließt, liegt am aquitanischen Meere, hat einen Flächenraum von 168 Q. Meilen, und enthält ungefähr 229,000 Einwohner. — Dieses zum Theil wenig angebaute Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Mont-de-Marsan, Saint-Sever und Dax abgetheilt, welche zusammen 368 Gemeinden in 28 Kantonen in sich fassen.

1) Mont-de-Marsan, Hauptstadt des Depts., mittelmäßige Stadt mit 5700 Einwohnern, auf einem Berge am Zusammenflusse der Douze und des Midou, 28 fr. M. von Bourdeaux, 162 von Paris; ihr merkwürdigstes Gebäude war bisher die vormalige Klarisserinnen-Abtei; es ist hier auch eine Mineralquelle. Man fabricirt hier Wollenzeuche, Halbtücher, wollene Decken, Leder und Leinöl; mit welchen Waaren und dann besonders mit Getraide und Wein ein beträchtlicher Handel getrieben wird; auch ist sie die Niederlage des Produktenhandels der umliegenden Gegenden. — 2) Saint-Sever, Stadt am Adour, mit 5500 Einwohnern. — 3) Aire, sehr alte, kleine Stadt mit 3500 Einwohnern, in

einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, an einem Abhange am Adour. — 4) Dax, alte, mittelmäßig große, aber hübsche und nahrhafte Stadt mit 4400 Einwohnern.

40. Das Departement der oberen Pyrenäen hat diesen Namen von seiner Lage in und an dem oberen Theile der Pyrenäen, und begreift die vormalige Landschaft Bigorre; es liegt auf der Gränze von Spanien, hat einen Flächenraum von 84 Q. Meilen, und etwa 207,000 Einwohner. — Dieses Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Tarbes, Bagneres und Argelez eingetheilt, welche zusammen 501 Gemeinden in 26 Cantonen enthalten.

1) Tarbes, Hauptstadt des Depts., (vormals von Bigorre), hübsche alte Stadt mit 7000 Einwohnern in einer Ebene zu beiden Seiten des Adour in einer malerisch-schönen Lage, 186 fr. M. von Paris; sie hat schöne Straßen, zwar keine ausgezeichnete Gebäude, aber niedliche Häuser, und überhaupt ein freundliches, einladendes Ansehen. Es ist hier ein altes Schloß; vormals wohnte hier auch ein Bischof. Man fabricirt Leinwand und Schnupftücher; in der Nähe sind auch Papiermühlen und Glashütten; der Handel ist nicht unwichtig; auch ist hier, außer den übrigen oberen Gewalten des Depts., ein Handelsgericht. — 2) Bagneres (mit dem Unterscheidungsbeinamen: de Bigorre oder de Campan), niedliches, angenehmes Städtchen mit 1220 Einwohnern am Adour, im romantischen, merkwürdigen Thale Campan, ist berühmt wegen seiner stark besuchten warmen Bäder. — 3) Argelez, geringes Städtchen mit 800 Einw. — 4) Bareges oder Barrege, Flecken mit 700 Einwohnern am Waldstrome Bastan, in einem sehr engen Thale mit berühmten warmen Bädern. — 5) Cauterez, Dorf mit 660 Einwohnern, in einem Thale, 3 fr. M. von Argelez, mit warmen Bädern.

41. Das Departement des Gers hat seinen amen von dem Flusse Gers, der es durchströmt, beeift die kleinen Landschaften Condomois und Armagnac, nebst einem Theile von Comminges, hat nen Flächenraum von 122 Q. Meilen, und eine Bevölrung von 292,000 Menschen. — Dieses Dept. ist jetzt die fünf Gemeindebezirke von Auch, Lectoure, ondom, Mirande und Lombez abgetheilt, welche usammen 700 Gemeinden in 30 Cantonen umfassen.

1) Auch oder Ausch, Hauptstadt des Depts. (vormals von Armagnac und von ganz Gascogne), ehr alte, ziemlich große und ansehnliche Stadt mit 8600 Einwohnern, liegt in amphitheatralischer Gestalt auf und an einem Hügel am Gers, 160 fr. M. von Paris, vormals Sitz eines Erzbischofs; sie wird in die obere und untere Stadt abgetheilt. Die Straßen sind meistens krumm und enge, doch reinlich und gut gepflastert. Die vorzüglichsten Gebäude sind die alte Domkirche und der prächtige, vormals erzbischöfliche Pallast. Es herrscht hier wenig Gewerbsamkeit; man findet hier keine Manufakturen, außer 3 Gärbereien und einer Hutfabrik; der Handel ist auch nicht von Bedeutung; dennoch hat hier, außer den oberen Gewalten des Depts., auch ein Handelsgericht seinen Sitz. — 2) Lectoure oder Leictoure, alte, mit einer dreifachen Mauer umgebene Stadt mit 6200 Einwohnern auf einem Berge am Gers. — 3) Condom, mittelmäßige Stadt mit 6800 Einwohnern an der Baise. — 4) Mirande, Städtchen mit 1700 Einw. — 5) Lombez, geringes Städtchen mit 1300 Einw. — Hauptorte von Bezirken.

42. Das Departement des Lot und der Garonne hat seinen Namen von den Flüssen Lot und Garonne, die es durchströmen, begreift die vormalige Landschaft Agenois, hat einen Flächenraum von 102 Q. Meilen und etwa 353,000 Einwohner. — Dieses De-

partement ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Agen, Marmande, Néracund Villeneuve d'Agen abgetheilt, welche zusammen 469 Gemeinden in 38 Kantonen enthalten.

1) Agen, Hauptstadt des Depts. (vormals von Agenois) sehr alte, große Stadt mit 11,000 Einwohnern, in einer sehr fruchtbaren Gegend, am rechten Ufer der Garonne, 136 fr. M. von Paris; ihre Lage und Ansehen von außen sind sehr schön; aber ihr Inneres ist es desto weniger; sie hat wenig bemerkenswerthe Gebäude, außer der Domkirche und der Kirche des heil. Caprasius; man findet auch römische Alterthümer. Der Cours längs dem Gestade des Flusses ist ein schöner Spaziergang. Es herrscht hier viel Geselligkeit und großer Weltton. Es ist hier auch eine sehr thätige Gesellschaft der Künste und Wissenschaften. Der Fabriken zählt man sieben, nämlich in Leder, Serge, Zitz, Schnupftüchern, Molleton, Leinwand, Segeltuch, Lichtern, Stärke und Kupfergeschirren; auch sind hier Färbereien. Der Handel ist beträchtlich; auch ist hier ein Handelsgericht. Außer den Obergewalten des Depts., ist die Stadt jetzt wieder der Sitz eines Bischofs. — 2) Marmande, mittelmäßige Stadt mit 5800 Einwohnern, an der Garonne, hat Fabriken. — 3) Nérac, hübsche Stadt mit 5300 Einw. an der Baise; hat Fabriken. — 4) Villeneuve-d'Agen, Stadt mit 8000 Einwohnern, in einer sehr fruchtbaren Gegend am Lot. Hauptorte von Bezirken.

43. Das Departement der Dordogne hat seinen Namen von dem Flusse Dordogne, der es durchströmt, und begreift die vormalige Landschaft Perigord; hat einen Flächenraum von 162 Q. Meilen und zählt über 410,000 Einwohner. — Dieses Dept. ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Perigueux, Bergerat, Sarlat, Nontron und Riberac eingetheilt, welche zusammen 642 Gemeinden in 47 Kantonen enthalten.

1) Perigueux, Hauptstadt des Depts. (vormals
on Perigord), alte und ansehnliche Stadt mit 6000
inwohnern, am rechten Ufer der Ille, über welche hier eine
höne Brücke geht, 108 fr. M. von Paris; ist mit Mauern
ngeben und in runder Gestalt erbaut. Man findet hier
och römische Alterthümer. Die Stadt war vormals der
Sitz eines Bischofs. Es herrscht hier nicht sehr viel Betrieb-
mkeit; doch fabricirt man Gewehre, Schnupftücher,
aumwollenzeuche, gefärbtes Papier und dergleichen. Die
esigen Pasteten stehen sehr im Rufe. Mit Landesproducten
ird ziemlicher Handel getrieben. Außer den Obergewalten
s Depts. ist hier ein Handelsgericht; auch ist die Stadt
r Sitz des Generalstabs der 20sten Militärdivision. —
Bergerac, sehr gewerbsame Stadt mit 8500 Einwoh-
ern, an der Dordogne mit vielen Fabriken und starkem
andel. — 3) Sarlat, wenig nahrhafte Stadt mit
300 Einwohnern, in einem Thale. — 4) Nontron,
Städtchen mit 2400 Einwohnern am Flüßchen Bandicat. —
Riberac, Städtchen mit 2700 Einwohnern, an der
lle. Hauptorte von Bezirken.

44. Das Departement des Lot hat seinen Na-
en von dem Flusse Lot, der es durchströmt, und begreift
e vormalige Landschaft Quercy, hat einen Flächenraum
n 130 Q.Meilen und eine Volksmenge von 384,000 See-
n. — Dieses gebirgige Dept. ist jetzt in die vier Ge-
eindebezirke von Cahors, Gourdon, Figeac und
Montauban abgetheilt, welche zusammen 440 Gemein-
en in 41 Kantonen in sich begreifen.

1) Cahors, Hauptstadt des Depts. (vormals von
Quercy, welches den Namen von ihr hat, denn es hieß
rsprünglich Cahourcy), alte befestigte Stadt mit 12,000
Einwohnern, auf und an einem steilen Felsen am Lot, wel-
her dieselbe beinahe ganz umfließt, 186 fr. M. von Paris.
Sie wird wegen ihrer Lage in die obere und untere Stadt
bgetheilt und ist im Ganzen genommen nicht schön gebaut.

Die Oberstadt zeichnet sich durch die Bauart ihrer Häuser aus, die meistens mit Altanen oder Terrassen versehen sind. Die einzigen öffentlichen Spaziergänge sind die Wälle um die Stadt. — Ausgezeichnete Gebäude findet man hier nicht; die bemerkenswerthesten sind: die alte Domkirche, der vormalige bischöfliche Pallast und das ehemalige Jesuitencollegium. Wichtiger sind die zahlreichen Fabriken und der beträchtliche Handel der Stadt. In der Nähe wächst der geschätzte Vin de Grave. Es wird ein ansehnlicher Handel getrieben. — Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten des Depts. u. s. w. — 2) Gourdon oder Gordon, kleine Stadt mit 3000 Einwohnern auf einer Anhöhe; hat Fabriken. — 3) Figeac, Stadt mit 6000 Einwohnern an der Selle. — 4) Montauban, große, ansehnliche, blühende Stadt mit 25,000 Einwohnern, auf einer Anhöhe am Tarn, ist hübsch und sehr gewerbsam, hat auch mancherlei Merkwürdigkeiten. — 5) Moissac, alte Handelsstadt mit 7000 Einwohnern am Tarn. — Hauptorte von Bezirken.

45. Das Departement des Aveiron, ein Gebirgsland, hat seinen Namen von dem Flusse Aveiron, welcher es durchströmt, ist aus der vormaligen Landschaft Rouergue gebildet, hat einen Flächenraum von 171 Q. Meilen und eine Volksmenge von mehr als 328,000 Seelen. — Dieses Dept. ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Rhodez, Villefranche, Espalion, Milhau und Ste. Afrique abgetheilt, welche zusammen 589 Gemeinden in 43 Kantonen enthalten.

1) Rhodez oder Rodez, Hauptstadt des Depts., (vormals von Rouergue) hübsche, alte Stadt mit 6000 Einwohnern, auf einem Berge, an dessen Fuße der Aveiron fließt, 128 fr. M. von Paris; sie ist nicht gar gut gebaut, war vormals der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche ein merkwürdiges Gebäude mit einem ungemein hohen Thurme ist. Man fabricirt hier grobes Tuch, allerlei an-

ere Wollenzeuche, wollene Strümpfe, Leinwand, Zwirn, Hüte, Papier, Wachskerzen u. s. w. Auch ist hier und in er Gegend die Seiden- und Maulthierzucht stark. Mit iesen beiden und anderen Landesprodukten wird ein ziemich ansehnlicher Handel getrieben. Außer den oberen Gewalen des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht. — 2) Vilefranche, gewerbsame Stadt mit 10,000 Einwohnern, m Aveiron; man zählt hier zwanzig Fabriken in Leder, Papier, Wollenzeuchen, Hüten, Schnallen, Leuchtern, upfernen Kesseln u. s. w. Auch wird viel Leinwand verfertigt; der Handel ist beträchtlich. — 3) Espalion, mit 000 Einwohnern am Lot. — 4) Milhau oder Milaud, alte Stadt mit 6000 Einw. am Tarn, hat viele Fariken. — 5) Saint-Afrique, sehr herabgekommene Stadt mit 3600 Einwohnern. — Hauptorte von Bezirken.

46. Das Departement der Charente, hat inen Namen von dem Flusse Charente, der es bewässert, greift die vormalige Landschaft Angoumois, nebst eiem Theile von Saintonge und Limosin, hat einen lächenraum von 103 Q. Meilen und etwa 322,000 Einohner. Es ist ein schönes, meist ebenes und fruchtbares and. — Dieses Dept. ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke n Angouleme, Ruffec, Confolens, Barbéeux und Cognac abgetheilt, welche zusammen 455 emeinden in 29 Kantonen enthalten.

1) Angouleme, Hauptstadt des Depts., (vormals n Angoumois), ansehnliche, alte Stadt mit 13,000 nw. auf einem Berge, an dessen Fuße die Charente fließt, 2 fr. M. von Paris; sie ist von außen weit hübscher als von nen; denn sie ist gar nicht schön gebaut, und hat wenig ehenswürdigkeiten. Sie war vormals befestigt, die Wälle d aber in Promenaden verwandelt worden. Am Fuße der tadt liegt die Vorstadt Hommeau. Die vorzüglichsten erkwürdigkeiten dieser Stadt sind ihre zahlreichen Fabriken, Serge, Rasch, Halbtuch, anderen Wollen- und Halb-

wollenzeuchen; auch sind hier Baumwollenspinnereien auf englische Art, Leinwandbleichen, Gärbereien, berühmte Papierfabriken, Zuckerraffinerien, Stärkefabriken, Kupferschmieden u. s. w. In der Gegend wird viel Safran gebaut und Eisen gewonnen. Mit allen diesen Waaren wird ein ansehnlicher Handel getrieben. Die Stadt ist jetzt wieder, außer den Obergewalten des Depts., der Sitz eines Bischofs und eines Handelsgerichts. — 2) Ruffec, Städtchen mit 2000 Einwohnern an dem forellenreichen Bache Lieu. — 3) Confolens, kleine Stadt mit 2500 Einwohn. an der Vienne. — 4) Barbézieux, kleine Stadt mit 2800 Einwohnern auf einem Berge; hat Manufakturen. — 5) Cognac, kleine Stadt mit 2900 Einwohnern an der Charente. Sie hat Fabriken. Der hiesige Branntwein ist berühmt.

47. Das Departement der Unteren-Charente, das diesen Namen von seiner Lage an der Charente hat, die sich hier in das Meer ergießt, ist aus den vormaligen Landschaften Saintonge und Aunis gebildet, liegt am Meere, umfaßt einen Flächenraum von 126 Q. Meilen, und enthält über 402,000 Einwohner. — Dieses Dept. ist jetzt in die sechs Gemeindebezirke von Saintes, Rochelle, Rochefort, St. Jean-d'Angely, Jonsac und Marennes abgetheilt, welche zusammen 506 Gemeinden in 37 Kantonen begreifen.

1) Saintes (auch Xaintes), Hauptstadt des Departs. (vormals von Saintonge), alte, ansehnliche Stadt mit 9000 Einwohnern an dem Fuße eines Berges, an der Charente, 103 fr. M. von Paris; sie war schon in alten Zeiten sehr blühend; nachher aber ist sie durch Kriege sehr herabgekommen; sie ist auch jetzt nicht hübsch und hat wenig Sehenswürdigkeiten; Wichtig sind die Fabriken und der Handel der Stadt, der durch die schiffbare Charente sehr begünstigt wird; man fabricirt hier allerlei Wollenzeuche, Etamine, Molletons, Halbtuch, Mützen, Strümpfe, Leder, Papier, Porzellan, Schmelztiegel, Steingeschirre u. dgl. Mit

diesen Waaren und mit Getraide, Mais, Wein und Branntwein wird ein beträchtlicher Handel getrieben. Auch ist hier außer den Obergewalten des Depts. ein Handelsgericht. — 2) La Rochelle, Hauptort eines Bezirks (vormals von Aunis), feste und wichtige Seestadt mit 18,000 Einwohnern, am Ocean, 100 fr. M. von Paris; sie ist nicht alt, aber groß, stark befestigt und schön gebaut. Der Schloßplatz ist einer der schönsten öffentlichen Plätze in Frankreich. Der Haven ist sicher, bequem, und hat zu seiner Beschützung zwei starke Thürme. — Es herrscht hier sehr viele Betriebsamkeit, und der Fabriken sind mehrere. Der hiesige Handel, besonders der Seehandel ist von großer Wichtigkeit. Diese Stadt ist jetzt der Sitz eines Bischofs, eines Seepräfekts, eines Handelsgerichts, einer Secundär-Schiffahrtsschule, einer Handelskammer u. s. w. — 3) Rochefort, Hauptort eines Bezirks, schöne, wichtige und sehr feste Seestadt, mit 15,000 Einwohnern, am rechten Ufer der Charente, 4 fr. M. von ihrer Mündung, 7½ fr. M. von Saintes. Es ist hier von K. Ludwig XIV. im J. 1665 ein Kriegshaven erbaut und die Stadt angelegt worden. Sie ist groß, schön und regelmäßig gebaut. Es ist hier nur eine Pfarrkirche und zwei Hospitäler, wovon eines für Seeleute. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten sind: der Paradeplatz, die prächtige vormalige Intendanz, die ungeheuern Seemagazine, die Schiffswerfte, das Arsenal, die schönen Kasernen, die Seilerbahn, die Segeltuchfabrik u. s. w. Alles ist sehr prächtig und groß. Der Haven ist sehr bequem und so eingerichtet, daß die Schiffe dicht am Ufer anlegen können. Er wird durch die Forts Ile d'Aix, Fouras, Louvois, Pointe, Vergerou und mehrere Batterien vertheidigt; die Stadt selbst ist mit einem Walle umgeben; es ist hier auch ein Bagnio für Galeerensclaven. Es sind hier einige Fabriken. Der Handel ist beträchtlich. — Diese Stadt ist jetzt der Sitz eines Unterpräfekts, eines Civil- und eines Handelsgerichts, einer oberen Schiffahrts-

[illegible] medicinischen Seeschule und Gesundheitsan-
[illegible] Seepräfekts, eines Commandanten, eines See-
[illegible] u. s. w. — 4) St. Jean-d'Angely,
[illegible] Stadt mit 6000 Einwohnern an der Boutonne;
[illegible] treiben und treibt Handel. — 5) Jonsac, kleine
[illegible] mit 2300 Einwohnern an der Seigne. — 6) Ma-
[illegible], Stadt mit 5000 Einwohnern in einer sumpfigen
[illegible], nicht weit von dem Meere, hat einen Haven.

An der Küste dieses Depts. liegen folgende zu demsel-
den gehörige größere Inseln:

a) die Insel Rhé oder Ré, welche eigentlich nur eine große Sandbank ist, hat dennoch 16,000 Einwohner, und ein festes Städtchen St. Martin-de-Ré.

b) Die Insel Oléron liegt südöstlich von voriger, hat 15,000 Einwohner. Der Hauptort ist Oléron-le-Chateau-du-Bourg, ein festes Städtchen.

48. Das Departement der oberen Vienne hat den Namen von seiner Lage an dem Flusse Vienne, der es durchströmt, begreift einen Theil der vormaligen Landschaft Limosin nebst einem Stücke von der Marche; hat einen Flächenraum von 103 Q. Meilen, und zählt 260,000 Einwohner. Es ist zum Theil bergig und im Ganzen nicht sehr fruchtbar. — Dieses Dept. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Limoges, Bellac, St. Yrieix und Rochechouart abgetheilt, welche zusammen 224 Gemeinden in 26 Kantonen enthalten.

1) Limoges, Hauptstadt des Depts. (vormals von Limosin), sehr alte ansehnliche Stadt mit 21,000 Einwohnern auf und an einer Anhöhe an der Vienne, 88 fr. M. v. Paris; sie hat, mit Einschluß der Vorstädte, einen Umfang von ungefähr anderthalb Stunden, und wird wegen ihrer Lage theils am Flusse und am Fuße der Anhöhe, theils auf der Anhöhe selbst in die untere und obere Stadt abgetheilt. Die Stadt ist überhaupt nicht hübsch gebaut; die öffentlichen Plätze sind alle klein und unansehnlich; ange-

nehm ist jedoch der Spazierplatz d'Orsay, der auf der Stelle eines alten römischen Amphitheaters angelegt ist; man findet hier noch mancherlei Alterthümer; der Fitz-James-Platz ist der schönste der Stadt, auf demselben steht das neue Rathhaus und die Börse. Auch sind die hiesigen vielen Springbrunnen, und besonders einer zu bemerken, welcher Aigouleue heißt, und durch 13 Röhren eine große Menge Wassers ausgießt. Das schönste Gebäude ist der vormalige bischöfliche Pallast mit herrlichen Gärten. Es ist hier ein Lyceum und ein Münzhof. Man fabricirt daselbst allerlei Wollenzeuche, vielerlei Metallwaaren von Kupfer und Messing, Stecknadeln, Eisendrat, Hufnägel, auch Email und Fayence, Leder und Papier. Mit diesen Fabrikaten und dann mit Landesprodukten wird ein ziemlich ansehnlicher Handel getrieben, so auch ist der Speditionshandel beträchtlich. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten und Gerichtshöfe des Depts., eines Handelsgerichts u. s. w. — 2) St. Léonard, sehr gewerbsame, neuemporgekommene Handelsstadt mit 7000 Einw., auf einem Berge an der Vienne. — 3) Bellac, mittelmäßige Stadt mit 4000 Einwohner in einer weinreichen Gegend am Vinçon. — 4) St. Yrieix, Stadt mit 6000 Einwohnern an der Loue; hat Fabriken und treibt Handel. — 5) Rochechouart, Städtchen mit 1700 Einwohnern auf einem Berge an der Vienne. Hauptorte von Bezirken.

49. Das Departement der Correze hat seinen Namen von dem Flusse Correze, der es bewässert, begreift den größeren Theil von Limosin, hat einen Flächenraum von 108 Q. M., und eine Volksmenge von ungefähr 244,000 Seelen. — Dieses Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Tulle, Ussel und Brives abgetheilt, welche zusammen 294 Gemeinden in 29 Kantonen in sich fassen.

1) Tulle, Hauptstadt des Depts. (vormals von Nieder-Limosin), ziemlich ansehnliche Stadt mit 9600 Einwohnern an und auf einem Berge am Zusammenflusse der

Correze und des Soulon in einer schauerlichen Gebirgsgegend, 102 fr. M. von Paris; sie ist übel gebaut; das merkwürdigste Gebäude ist die alte vormalige Domkirche. Wichtiger sind ihre Fabriken, worunter eine Feuergewehrfabrik, mehrere Branntweinbrennereien, Liqueur- und Chokoladefabriken, chymische Laboratorien, Wollspinnereien, Wollenzeuch-, Spitzen-, Wachskerzen-, Lichter- und Nußölfabriken. In der Gegend umher sind Papiermühlen, auch wird Granit gebrochen. Mit allen diesen Fabrikaten und Waaren und überdies noch mit Eisen und Leder, wird ein beträchtlicher Handel getrieben. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht. — 2) Ussel, kleine Stadt mit 3000 Einwohnern, an einem Abhange nahe an der Sarsanne. — 3) Brives, eine hübsche, sehr angenehm gelegene Stadt mit 5800 Einwohnern, an der Correze; hat Fabriken und treibt Handel. — Hauptorte von Bezirken.

50. Das Departement der Unteren-Pyrenäen hat diesen Namen von seiner Lage an dem unteren Theile der Pyrenäen, und ist aus den vormaligen Landschaften Nieder-Navarra, Béarn, Basque Français und einem kleinen Thale von Chalosse zusammengesetzt. Es ist ein Gebirgsland, hat einen Flächenraum von 139 Q. M. mit 386,000 Einwohnern, und liegt an und in den Pyrenäen, zwischen Spanien, dem Biscajischen Meere und den Departementen der Heiden, des Gers und der oberen Pyrenäen. — Dieses Dept. ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Pau, Bayonne, Oléron, Mauleon und Orthez abgetheilt, welche zusammen 660 Gemeinden in 40 Kantonen enthalten.

1) Pau, Hauptstadt des Depts. (vorm. von Bearn), alte, ziemlich ansehnliche Stadt mit 8800 Einwohnern, am Gave von Pau in einer sehr schönen, angenehmen Gegend, 177 fr. M. von Paris; sie ist ziemlich hübsch und war ehemals die Residenz der Könige von Navarra; in dem hiesigen alten Schlosse ist K. Heinrich IV. geboren worden,

dessen Andenken unter den hiesigen Einwohnern noch in Segen steht. Von der alten, sehr hohen und merkwürdigen Brücke von 7 Bogen, die über den Gave erbaut ist, hat man eine entzückende Aussicht. Auf dem Marktplatze steht ein schöner Springbrunnen mit 6 Röhren. Sehr schön ist auch der Freiheits- (vormals Königs-) Platz, auf welchem die Bildsäule K. Ludwigs XIV. stand. — Man fabricirt hier Tücher, Leinwand, Schnupftücher und Hüte. Der Handel ist ziemlich beträchtlich. — 2) Bayonne, Hauptort eines Bezirks (vormals von Labourd), hübsche und feste See- und Handelsstadt mit 13,000 Einwohnern, eine Stunde vom Meere, an den Flüssen Adour und Nive, welche sich unterhalb der Stadt vereinigen, 21 fr. M. von Pau und 180 von Paris. Sie gewährt einen sehr schönen Anblick, und hat mit hübschen Gebäuden besetzte öffentliche Plätze. Die genannten Flüsse theilen sie in drei Theile, welche durch Brücken mit einander verbunden sind; auch ist hier ein sehr schöner öffentlicher Spaziergang. Die Domkirche ist die einzige Pfarrkirche der Stadt. Die Befestigung ist ansehnlich; sie besteht hauptsächlich aus zwei Schlössern und einer Citadelle. Der Haven ist gut und sicher; doch ist die Einfahrt etwas gefährlich. Die Einwohner treiben Fischerei und Handlung; über die Hälfte derselben sind Juden. Der Handel ist sehr ansehnlich. — Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Bischofs, eines Unter-Präfekts, eines Civil- und eines Handelsgerichts, eines Marine-Commissärs, eines Marine-Syndicats u. s. w. In dieser Stadt sind die nach ihr benannten Bayouette erfunden worden. — 3) Oléron, gewerbsame Stadt mit 5500 Einwohnern auf einer Anhöhe am Zusammenflusse der Gaves von Ossau und Aspe, in einem weinreichen Thale. — 4) Mauleon, Städtchen mit etwa 1000 Einwohnern, am Gave von Saizan. — 5) St. Jean-Pied-de-Port, Städtchen mit 1200 Einwohnern und einer Citadelle, an der

Nive. — 6) Orthez, alte gewerbsame Stadt mit 6300 Einwohnern, an einem Abhange am Gave von Pau, 9 fr. M. von Pau, mit einem alten Schlosse.

X. Die Landschaft Orléanais.

Die alte, große Landschaft Orléanais im weitesten Verstande macht einen beträchtlichen Theil des mittleren Frankreichs aus, und begriff vormals folgende Provinzen oder General-Gouvernemente:

1. Orléanais im engern Verstande, ein vormaliges General-Gouvernement, das seinen Namen von der Hauptstadt Orléans erhalten hat, liegt zwischen den vormaligen Landschaften Ile-de-France, Champagne, Bourgogne, Touraine, Berry und Maine, ist ungefähr 27 Meilen lang und eben so breit, hat einen Flächenraum von 353 Q. Meil. und enthielt zur Zeit der Revolution 820,000 Einwohner. Es ist ein schönes Land, das ein mildes, gemäßigtes und gesundes Klima hat. Es ist auch gut bewässert; die bemerkenswerthesten Flüsse sind: die Loire, die Saudre, der Eure, der Loir, der Loing, der Cosson, der Beuvron, die Juine, die Essonne, der Loiret, die Voise und mehrere minder beträchtliche. Auch sind hier zwei Kanäle, nämlich der des Loiret oder von Orléans und der von Briare, welche beide zur Vereinigung der Loire mit der Seine dienen. Der erstere hat den Vorzug, daß er kürzer ist; er wurde im J. 1675 angelegt und hat 20 Schleusen. Der Boden ist meist eben und überhaupt sehr fruchtbar an allen Arten von Getraide, Hanf, Hülsenfrüchten, Gartengewächsen, Safran, allen Gattungen von Obst und guten rothen und weißen Weinen. An Waldungen ist kein Mangel. Der Wald von Orléans ist einer der größten in Frankreich. Das Land hat auch trefflichen Wieswachs und starke Rindvieh- und Schaafzucht. Wildprät, Geflügel und Fische findet man hier in Menge; ferner giebt es viel

Eisen,

Eisen, schöne Bausteine und auch Mineralquellen. — Die Industrie ist ziemlich blühend; auch wird ein beträchtlicher Handel, hauptsächlich nach Paris getrieben.

Vormals war diese Landschaft abgetheilt, in:

1) Orléanais im engsten Verstande liegt beinahe in dem Mittelpunkte des vormaligen Gouvernements von Orléanais im weitern Verstande, schließt die Hauptstadt Orléans in sich und ist waldig, doch reich an Getraide und Wein. Hier liegt der Wald von Orléans, welcher 14 fr. M. lang ist und in seiner größten Breite deren $5\frac{2}{3}$ hat, aber auch große freie Plätze und mehrere Dörfer und Weiler in sich faßt.

2) Gatinais-Orléanais, (zum Unterschiede von demjenigen Theile von Gatinais, welcher zu Ile-de-France gehörte und daher Gatinais-Français genannt wurde), wozu auch ein Stück von dem Ländchen Sologne gehörte, liegt ostwärts von vorigem; hat viele Teiche; der Boden ist eben und sandig; trägt daher nicht viel Getraide, hat aber guten Wieswachs, trefflichen Safran, viel Wildprät und Fische, und umfaßt den beträchtlichen Wald von Montargis; außer auf der Strecke längs dem Loing wächst hier wenig Wein.

3) Blesois, kleines Land, das von seiner Hauptstadt Blois den Namen hatte und auch einen Theil von Sologne in sich begriff, liegt südwestlich von Orléanais im engsten Verstande, und ist einer der gesegnetsten Landstriche von Frankreich, welcher Getraide, Wein, Obst, Holz, Wieswachs und Vieh, auch Fische in reichem Ueberflusse hat.

4) Beauce oder Beausse, nordwärts von Orléanais im engsten Verstande, ein ebenes, wasserarmes, doch sehr fruchtbares und besonders getraidereiches Ländchen, welches daher die Kornkammer von Paris genannt wurde. Wein wächst hier wenig. Die Schaafzucht ist ansehnlich.

5) Perche-Gouet, der untere Theil der vormaligen Landschaft Perche, nordwestlich von Orléanais im engsten Verstande, ist ein ebenes, an Getraide, Obst, Hanf, Wieswachs und Holz fruchtbares Ländchen, dessen Hauptort vormals Montmirail war. —

Die Landschaft oder das nachmalige General-Gouvernement von Orléanais, kam von den Römern an die Franken. Als die fränkische Monarchie unter Klodwigs Kinder getheilt ward, machte dasselbe nebst einigen anderen hinzugeschlagenen Ländern (Orléanais im weitesten Verstande), ein besonderes Königreich aus, dessen Hauptstadt Orléans war. Nachmals wurde Orléanais (im weiteren Verstande) zu Austrasien und späterhin zu Neustrien gezogen. Als im J. 861 das Herzogthum Frankreich errichtet ward, kam es mit Paris zu demselben, und wurde mit der Krone vereinigt, als Hugo Kapet den Thron bestieg. Seither ward es einer königlichen Seitenlinie, den Herzogen von Orléans, als Appanage, doch unter königlicher Oberherrschaft gegeben.

2. Die Landschaften Maine und Perche (von letzterer jedoch nur der größere Theil) bildeten zusammen vor der Revolution ein militärisches General-Gouvernement, das einen Flächenraum von 317 Q. Meilen, und (zur Zeit der Revolution) eine Bevölkerung von etwa 683,000 Seelen hatte.

1) Die Landschaft Maine an sich liegt zwischen der Normandie, Touraine, Anjou, Perche, Orléanais und Bretagne, wird von den Flüssen: Mayenne, Sarthe, Loir und Huisne bewässert, die sich alle in die Loire ergießen und zum Theil schiffbar sind. Die Naturbeschaffenheit des Landes ist nach seiner verschiedenen Lage auch sehr verschieden. Die Sarthe theilt dasselbe in zwei Theile, nämlich in Ober- und Nieder-Maine.

(1) Ober-Maine, der östliche Theil, hat ein milderes, gemäßigteres Klima, als der westliche Theil; der

Boden ist meist eben und hügelig, doch abwechselnd gut und schlecht, die Anhöhen sind mit Weinstöcken bepflanzt; die Berge bedecken Wälder. Die Viehzucht ist stark; auch die Bienen- und Seidenzucht ist nicht unbeträchtlich. In den flächeren und besseren Strichen wird viel Waizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchwaizen, Mais, Erbsen, Bohnen u. s. w., auch Hanf, aber wenig Flachs gebaut. Treffliches Obst giebt es in Menge, besonders Aepfel, Birnen, Pflaumen, Nüsse, Kastanien, Maronen u. s. w. Man macht ziemlich viel Cider, und verschickt gedörrtes Obst. Die Maulbeerbäume kommen sehr gut fort. Ferner findet man hier gute Bausteine von verschiedenen Arten, Mergel, schöne Thonerde, feinen weißen Sand u. s. w.

(2) Nieder-Maine, der westliche, größere und volkreichere Theil jenseits der Sarthe, hat ein minder angenehmes Klima und einen kälteren Boden; es enthält zwar auch unangebaute Landstriche, die aber von besserer Beschaffenheit sind, als die Heiden in Ober-Maine. Das Land ist hügelig; die schönste und fruchtbarste Ebene führt den Namen Champagne; hier wird viel Getraide, vorzüglich Waizen gebaut, in anderen Gegenden auch Roggen, Buchwaizen, Gerste, Hafer, Hanf und Flachs; es wachsen nebst anderem Obste hier auch sehr viele Aepfel, aus welchen Cider gemacht wird. Weinbau findet man nur auf der Gränze von Anjou. Wiesen giebt es zwar nicht viele, aber von der Brache wird noch eine größere Menge Vieh, als in Ober-Maine genährt, nämlich kleine Pferde, milchreiche Kühe, Schweine und eine große Zahl feinwolliger Schaafe; auch ist die Bienenzucht ziemlich stark. Man findet hier auch Eisenwaaren, Stein- und Schieferbrüche, Mergel- und Kalksteingruben u. s. w.

Die vorzüglichsten Fabrikate der vormaligen Landschaft Maine sind, Leinwand von allen Sorten und Wollenzeuche von mancherlei Arten. — Die Einwohner sind geistreich, listig, beherzt und gute Handelsleute.

Die Landschaft Maine, die zu Cäsar's Zeiten von den Cenomanern bewohnt war, kam von den Römern an die Franken, hatte eine Zeitlang ihre eigenen Grafen, stand unter der Oberherrschaft von Anjou, und wurde endlich im 16ten Jahrhunderte mit der Krone vereinigt.

2) Die Landschaft Perche war vormals abgetheilt in Groß- oder Ober-Perche, Perche-Gouet oder Nieder-Perche, die französischen Länder und die abgerissenen Länder. Die beiden letzteren Theile sind zu Isle-de-France, Perche-Gouet aber zu Orleans geschlagen worden, und folglich blieb blos Ober- oder Groß-Perche bei Maine. Dieser hierher gehörige Landstrich liegt östlich von Maine und ist ein ziemlich waldiges Land, das einen fetten und besonders an Getraide und Wieswachs fruchtbaren Boden hat; die Vieh- und Geflügelzucht ist sehr ansehnlich; es giebt auch viele Eisenminen. Man fabricirt hier allerlei Wollenzeuche, Leinwand, Zwirn, Leder, Eisenwaaren u. s. w., womit, so wie mit Naturprodukten ein ziemlich beträchtlicher Handel getrieben wird. —

3. Die Landschaft Touraine, die vormals ein General-Gouvernement ausmachte, liegt zwischen den Landschaften Maine, Orléanais, Berry, Blesois, Poitou und Anjou, und hat einen Flächenraum von 186 Q. Meilen, auf welchem zur Zeit der Revolution gegen 520,000 Menschen lebten. — Das Land ist schön und hat ein so mildes und angenehmes Klima, daß man es den Garten von Frankreich genannt hat. Auch ist es sehr reichlich bewässert; die vorzüglichsten Flüsse sind: die Loire, der Cher, der Indre, die Vienne, die Cise, die Goure, die Baransle, die Choisille, die Brenne, die Fare, der Authion, der Echaudron, der Indrois, die Busse u. s. w. Von diesen allen sind aber nur die Loire, der Cher und die Vienne schiffbar. — Die Loire theilt dieses Land in Ober- und

Nieder-Touraine. Der Boden ist meist eben und hügelig, und im Durchschnitte genommen sehr fruchtbar und ergiebig an allen Lebensbedürfnissen; doch sind in dieser Hinsicht die einzelnen Theile dieses Landes sehr von einander verschieden. Diese einzelnen Theile heißen: Varennes, Leverron, die Champagne-Tourangelle, die Brenne und die Gastine.

In mehreren Gegenden dieser Landschaft findet man Heiden, die jedoch meistens zu Viehweiden dienen. Vormals war das Land waldiger als jetzt; die beträchtlichsten Waldungen sind die von Amtares (von 16,000 fr. Morgen), von Loches (von 5000 fr. Morgen und von Chinon (von 7000 fr. Morgen). — Die vorzüglichsten Mineralien sind Eisen, Bau- und Feuersteine in ungeheurer Menge; auch ist das Land reich an Salpeter und hat Mineralquellen. — Die Einwohner sind industriös, fabriciren mancherlei Waaren und treiben einen beträchtlichen Handel. Jetzt macht der größte Theil dieser Landschaft das Departement der Indre und der Loire aus.

4. Die Landschaft Anjou nebst Saumurais, ein sehr schönes Land, liegt zwischen Maine, Touraine, Poitou und Bretagne, hat einen Flächenraum von 254 Q. Meilen und eine Bevölkerung (zur Zeit der Revolution) von 590,000 Seelen. Es ist ein meist flaches, wohlbewässertes Land, das ein sehr mildes, gemäßigtes und gesundes Klima hat. Der Flüsse und Flüßchen sind hier sehr viele; die vorzüglichsten sind: die Loire, die Mayenne, die Sarthe, die Vienne, der Loir, der Thouet, der Authion, der Layon u. s. w. Eigentliche Berge giebt es hier nicht; blos einige Reihen von Hügeln und einzelne Anhöhen, besonders an den Ufern der Loire. Der Boden ist meist eben; auf der linken Seite der Loire ist er kreidig, auf der rechten hat er einige Heiden, im Ganzen genommen ist er aber fruchtbar, besonders an Waizen, Roggen, Spelz, Gerste, Hafer, Bohnen, Erbsen, Hanf,

Flachs, trefflichem Obste, gutem, geschätztem meist weißem Weine und Wieswachse. Holz giebt es in Menge. Die Viehzucht ist sehr stark, man zieht sehr viel Rindvieh und Schaafe. Wildprät, Geflügel und Fische giebt es im Ueberfluß — Von Mineralien findet man hier: Eisen, Blei, Kupfer, Zinn, Steinkohlen, vielen Schiefer, Marmor, weiße Bruchsteine u. s. w. Auch giebt es Mineralquellen. — Die Einwohner sind arbeitsam und fabriciren Leinwand, allerlei Zeuche, Zitz, Papier, Leder, Glas, Fayence u. s. w. mit welchen Fabrikaten so wie mit Landesprodukten ein ansehnlicher Handel getrieben wird. Anjou wurde in Ober- und Nieder-Anjou abgetheilt, und bestand zur Zeit der Revolution aus zwei militärischen General-Gouvernements, nämlich Anjou an sich, dem größern Theile und Saumurais, dem kleineren Thale.

5. Die Landschaft Poitou, eine sehr ansehnliche Provinz, liegt am Oceane, zwischen den vormaligen Landschaften Bretagne, Anjou, Touraine, Berry, Marche, Limosin, Angoumois und Aunis, hat einen Flächenraum von 540 Q. Meilen und (zur Zeit der Revolution) eine Volksmenge von 1,166,000 Seelen. Ein ziemlich schönes und ergiebiges Land mit einem gemäßigten, doch in den unteren Theilen etwas kalten und an der Seeküste feuchteren Klima; es ist ein meist flaches, nur hügeliges Land, das von den Flüssen Vienne, Creuse, Gartempe, Clain, den beiden Sevres, der Vendée, dem großen und kleinen Lay, der Alize, der Thone u. s. w. bewässert wird; der Küstenstrich nimmt eine Länge von ungefähr 15 Meilen ein, doch sind hier nur kleine Häven und drei bemerkenswerthe Inseln (von welchen weiter unten). — Der Boden ist von verschiedener Beschaffenheit, doch überhaupt genommen ziemlich fruchtbar und ergiebig; er ist großen Theils kreideartig; gegen das Meer hin etwas sumpfig. Hauptprodukte sind Getraide, Obst und Wieswachs. Wein wächst nur im östlichen Theile des Landes. Holz giebt

es in einigen Gegenden in Menge, in anderen ist es seltener. Die Viehzucht ist sehr stark und macht den vorzüglichsten Reichthum des Landes aus; man zieht großes und kleines Vieh, Pferde und Maulthiere, auch viel Geflügel. Wildprät und Fische giebt es in Menge. Von Mineralien findet man vorzüglich Eisen, Steinkohlen, Ocker, Marmor, Bausteine, Versteinerungen, ganze ungeheure Bänke von Muschelschalen u. s. w. Auch wird aus den Sümpfen am Meere viel Salz gewonnen. — Die Einwohner sind lebhafte, muntre, aufgeräumte Menschen, welchen es nicht an Talenten fehlt; aber man wirft ihnen vor, daß sie Vergnügungen und Lustbarkeiten mehr lieben, als Thätigkeit und Anstrengung. Es fehlt jedoch dem Lande nicht so sehr an Gewerbsamkeit. Man fabricirt hier Leinwand, allerlei Wollenzeuche, grobes Tuch, einige Seiden- und Halbseidenzeuche, Mützen und Strümpfe, Pelzwaaren, Leder, Messerschmiedewaaren u. s. w., womit ein Handel getrieben wird, der jedoch nicht so beträchtlich ist, als der mit Naturprodukten; doch ist der Handel dieses Landes im Ganzen genommen, lange nicht so blühend, als er seyn könnte und seyn sollte. Durch die Unruhen der Revolution, vorzüglich durch den leidigen Vendée-Krieg hat diese Landschaft außerordentlich viel gelitten.

Zu derselben gehören auch die an der Küste liegenden Inseln:

1) Bouin, geringes Inselchen, nahe an der Küste, auf welchem viel Salz bereitet wird.

2) Noirmoutier, ist 7 fr. Meilen lang und 1 bis 2 breit, eigentlich bloß eine Sandbank, doch gut angebaut, und enthält 8000 Einwohner, die sich meist von dem Salzbereiten, dem Fischfange und der Schiffahrt nähren. Das Städtchen Noirmoutier mit 3000 Einwohnern und einem kleinen Haven, ist der Hauptort.

3) Dieu oder D'Yeu, geringes Inselchen mit etwa 2000 Einwohnern.

Poitou war zu den Zeiten der Römer von den Pictonen oder Pictauern bewohnt; es gehörte zu Aquitanien. Nachher ward diese Landschaft von den Westgothen erobert, welche von den Franken wieder daraus vertrieben wurden. Es gehörte dann zu Austrasien, nachher zu Aquitanien, und kam mit diesem durch Heurath an England. Im 15ten Jahrhunderte wurden die Engländer völlig daraus verjagt, und seither blieb das Land bei dem Hauptlande Frankreich, und machte zur Zeit der Revolution ein militärisches General-Gouvernement aus. Während der Revolution war es der Schauplatz eines blutigen Bürgerkriegs.

6. Die Landschaft Berry hatte den Titel eines Herzogthums, liegt zwischen den Landschaften Orléanais, Nivernais, Bourbonnais, Auvergne, Marche, Poitou und Touraine, hat einen Flächenraum von 204 Q. Meil., und (zur Zeit der Revolution) eine Volksmenge von 475,000 Seelen. Es ist ein schönes, gesegnetes Land das ein mildes, angenehmes, gesundes Klima hat, beinahe ganz flach und reich an mancherlei schätzbaren Naturgütern ist. Es ist auch wohl bewässert. Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Loire, der Eure, der Cher, der Arnon, der Indre, die Creuse u. s. w. Bei dem Städtchen Lignières, ist der ziemlich ansehnliche See Villiers. — Der meist ebene Boden dieser Landschaft, der nur gegen die Loire hin einige Anhöhen hat, besteht größtentheils aus Lehm, und ist ungemein fruchtbar an allen Arten von Getraide, Gartengewächsen, Hülsenfrüchten, Hanf, Flachs, Wieswachs u. s. w. An Holz ist kein Mangel; die Viehzucht wird stark betrieben, besonders wichtig ist die Zucht der feinwolligen Schaafe. Wildprät, Geflügel und Fische, giebt es in ziemlichen Ueberflusse. Von Mineralien findet man vorzüglich sehr viel Eisen, etwas Silber, vortrefflichen Ocker, schöne Bausteine u. s. w. Auch giebt es Mineralquellen. Alle diese schätzbaren Naturgüter

werden aber von den etwas nachlässigen Einwohnern nicht gehörig benutzt; doch trifft der Vorwurf der Nachlässigkeit hauptsächlich nur die Landleute, die bis zur Revolution auch gar zu sehr gedrückt waren. Die Stadtbewohner sind hingegen sehr thätig nnd betriebsam. Zur Zeit der Revolution bildete dieses Land ein militärisches General Gouvernement.

7. Die Landschaft Nivernais, vormals mit dem Titel eines Herzogthums, liegt zwischen Orléannais, Bourgogne, Bourbonnais und Berry, hat einen Flächenraum von 118 Q. Meilen, und (zur Zeit der Revolution) eine Volksmenge von 274,000 Seelen. Es ist ein hübsches, gesegnetes Land. Das Klima ist mild und gemäßigt, doch mehr kalt, als warm, mehr feucht als trocken. Es ist wohlbewässert; die vorzüglichsten Flüsse sind: die Loire, der Allier, die Yonne, die Niever, der Arrau, die Alaine, die Queune, die Audarge, die Nonain. — Der Boden ist größtentheils eben und fruchtbar an Getraide, Wein und Obst; doch treten hier in den einzelnen Theilen des Landes wieder mancherlei Verschiedenheiten ein. — Diese einzelnen Theile sind: Les vaux oder die Thäler von Navare; Les Amognes; die Thäler von Montenaisons; die Thäler der Yonne; Morvant, ziemlich rauhes und dürres Gebirgsländchen; Bazois, der östliche Theil von Nivernais; das Ländchen zwischen der Loire und dem Allier und Donziois; der nördliche Theil von Nivernais.

Ueberhaupt ist diese Landschaft mit mancherlei Naturgütern so reichlich versehen, daß sie viele von ihren Produkten, als: Getraide, Hanf, Holz, Wolle, Schweine, Fische, Steinkohlen (jährlich für etwa 100,000 Livres), Eisen u. s. w. an ihre Nachbaren ablassen kann. — Die Einwohner werden als redliche, religiöse und tapfere Leute geschildert, welchen man aber auch Stolz, Gefühllosigkeit und Ungeselligkeit vorwirft; dieser Vorwurf trifft jedoch nur diejenigen, welche ferne von den Heerstraßen und also auch von dem Um-

gange mit Fremden leben. — Sie fabriciren Tuch, allerlei Wollenzeuche, Leder, Eisenwaaren, Fayence, Glaswaaren und dergleichen, mit welchen, so wie mit den genannten Produkten, ein ziemlich bedeutender Handel getrieben wird.

Im 16ten Jahrhunderte wurde Nivernais zu einem Herzogthume erhoben, welches im 17ten Jahrhunderte der berühmte Kardinal Mazarin an sich kaufte und seine Erben besaßen es, unter französischer Oberherrlichkeit, bis zur Revolution. Es war ein militärisches General-Gouvernement. —

Die vorbeschriebenen sieben Landschaften, die zusammen zu Orléanais gerechnet wurden, machen jetzt folgende 13 Departemente aus.

51. Das Departement des Loiret hat seinen Namen von dem merkwürdigen Flüßchen Loiret, das hier entspringt und in die Loire fällt, und begreift ungefähr das vormalige Orléanais im engsten Verstande; es hat einen Flächenraum von 81 Q. Meilen und eine Volksmenge von ungefähr 290,000 Menschen. — Dieses Dept. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Orléans, Pithiviers, Montargis und Gien abgetheilt, welche zusammen 363 Gemeinden in 31 Kantonen enthalten.

1) Orléans, Hauptstadt des Depts. (vormals von Orléanais im weiteren Verstande), alte, hübsche, ansehnliche und gewerbsame Stadt am rechten Ufer der Loire, 28 fr. M. von Paris. Sie ist bemauert und hat 6 Thore, außer denen, welche auf den Fluß hinausgehen, über welchen eine merkwürdige, alte, schöne steinerne Brücke von 16 Bogen führt; gegen diesen Fluß hin sind auch feste Bastionen angebracht. Die Stadt hat vier ansehnliche öffentliche Plätze; der Mail ist hübsch und hat eine Länge von 452 Klaftern. Die Straßen der Stadt sind meist enge und unansehnlich, ausgenommen die schöne lange Straße in der Pariser Vorstadt, welche zu der Loire-Brücke führt; überhaupt zeichnen sich die Häuser nicht besonders durch ihre

Bauart aus, und man findet wenig regelmäßige Gebäude, außer in dem Viertel Pontneuf. Der Kirchen und Kapellen überhaupt sind hier 52; die Domkirche nnd die Heiligkreuzthürme sind zu bemerken. — Von literarischen Anstalten ist jetzt hier außer der schönen Bibliothek, ein Lyceum, ein Paar Secundärschulen und eine literarische Gesellschaft. Der milden Anstalten sind mehrere. — Besonders wichtig sind die Fabriken und der Handel dieser Stadt. Die vorzüglichsten der ersteren sind: 1 Porzellan-, 1 Mützenfabrik, 1 Leinwanddruckerei, mehrere Manufakturen in Wollendecken, Strümpfen, Serschen, Papiertapeten, Fayence, Töpfergeschirre, Stecknadeln, Stärke und Pottasche; verschiedene Baumwollspinnereien, 17 große und 4 kleine Zuckerraffinerien, mehrere Gärbereien und Färbereien u. s. w. Ueberhaupt herrscht hier außerordentlich viele Gewerbsamkeit; auch ist die Lage beinahe im Mittelpunkte von Frankreich, an der schiffbaren Loire und an dem Kanale von Orléans, auf welchem man Waaren nach Paris senden kann, für den Handel äußerst vortheilhaft. Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten und Gerichtshöfe des Depts., eines Handelsgerichts u. s. w. — Die Sitten der Einwohner sind fein und angenehm. Zu den öffentlichen Festen gehört jetzt wieder die Jahresfeier der Heldinn Johanna, die unter dem Namen des Mädchens von Orléans bekannt ist und welcher zu Ehren ein Denkmal gesetzt wurde. — Die Gegend um die Stadt her ist äußerst angenehm; besonders schön liegt die Vorstadt Olivet, die jedoch für sich eine kleine Stadt ausmacht. — Gegen der Stadt über in der Loire liegt die kleine und wenig bewohnte Insel la Motte. 2) Beaugency, hübsche, kleine Stadt mit 4500 Einwohnern, an der Loire. 3) Pithiviers, kleine Stadt mit 3100 Einwohnern, am Bache Oef, in einer getraidereichen Gegend. 4) Montargis, hübsche Stadt mit 6200 Einwohnern, am Fuße eines Berges, auf welchem ein altes Schloß liegt, und an

welchem der Loing und der Kanal von Briare vorbeifließen. 5) Gien, sehr angenehm gelegene gewerbsame Stadt mit 5000 Einwohnern an der Loire. Hauptorte von Bezirken.

52. Das Departement des Eure und Loir hat seinen Namen von den beiden Flüssen Eure und Loir, die es durchfließen, umfaßt einen Theil der vormaligen Landschaft Beauce, worin das Ländchen Chartrain begriffen ist, und einen Theil von Perche, hat einen Flächenraum von 108 Q. Meilen und 260,000 Einwohner. Dieses Dept. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Chartres, Nogent-le-Rotrou, Chateaudun und Dreux abgetheilt, welche zusammen 460 Gemeinden in 24 Kantonen enthalten.

1) Chartres, Hauptstadt des Depts. (vormals von Chartrain und mit dem Titel eines Herzogthums) alte und ziemlich ansehnliche, mit Wällen umgebene Stadt, mit 14,000 Einwohnern, in einer schönen, fruchtbaren Gegend am Eure, 20 fr. M. von Paris. Der Eure theilt die Stadt in zwei Theile, von welchen der größere etwas höher liegt, als der andere. Im Ganzen genommen, ist die Stadt nicht gar hübsch gebaut; die Straßen sind meistens enge und krumm. Von den neun Thoren, welche die Stadt hatte, sind drei zugemauert worden. Der Hauptplatz ist mit Hallen oder Bogengängen umgeben. Unter mehreren ansehnlichen öffentlichen Gebäuden zeichnet sich vorzüglich die vormalige Domkirche mit ihrem ungemein hohen Thurme aus. Außer derselben waren hier noch mehrere Kirchen, Abteien und Klöster. Es sind hier auch zwei Hospitäler, von welchen eines für 120 Blinde gestiftet worden ist. In der Vorstadt St. Maurice ist eine heilsame Mineralquelle. — Man fabricirt hier allerlei Wollenzeuche, als: Strümpfe, Mützen, Hüte, Siamoisen und Papiertapeten; ferner sind hier mehrere Gärbereien und eine Baumwollenspinnerei. Mit diesen Fabrikaten und mit Landesprodukten wird ein

ansehnlicher Handel getrieben. Außer den oberen Gewalten und Gerichtshöfen des Depts., ist die Stadt auch der Sitz eines Handelsgerichts. 2) Nogent-le-Rotrou, gewerbsame Stadt mit 7000 Einwohnern an der Huisne. 3) Chateaudun, mittelmäßige Stadt mit 6000 Einw., auf einer Anhöhe am Loir, und 4) Dreux, sehr alte, mittelmäßige Stadt mit 5400 Einw., an dem Fuße eines Bergs, an der Blaise, Hauptorte von Bezirken.

53. Das Departement des Loir und Cher, das seinen Namen von den beiden Flüssen Loir und Cher hat, ist aus den vormals zu Orléanais gehörigen Ländchen Blesois und Sologne gebildet; hat einen Flächenraum von 114 Q. Meilen, mit ungefähr 212,000 Einw. — Dieses Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Blois, Vendome und Romorentin abgetheilt, welche zusammen 309 Gemeinden in 24 Kantonen enthalten.

1) Blois, Hauptstadt des Depts. (vormals von Blesois) alte und ansehnliche Stadt mit 14,000 Einw., an einer Anhöhe an dem rechten Ufer der Loire, in einer sehr schönen, anmuthigen Gegend, 40 fr. M. von Paris. Die Stadt erhebt sich in amphitheatralischer Gestalt, und das alte Schloß, das auf der Anhöhe hinter ihr liegt, bildet gleichsam ihre Krone; die alte Brücke von 11 Bogen über die Loire ist merkwürdig. Die Stadt ist sehr alt; das schönste Alterthum derselben ist eine Wasserleitung. Auch sind hier schöne Springbrunnen. Das Rathhaus und der vormalige bischöfliche Pallast sind hübsche Gebäude. Der Kirchen sind mehrere und der Hospitäler zwei. Man fabrizirt hier allerlei Wollenzeuche, Leder, Messerschmieds- und andere kurze Waaren, Handschuhe u. s. w. mit welchen, so wie mit Getraide, Wein, Branntewein, Bauholze, Wolle, Vieh u. s. w. ein ziemlich beträchtlicher Handel getrieben wird. — Chambord, Dorf mit einem schönen Schlosse. 2) Vendome, gewerbsame Stadt mit 8000 Einw. auf zwei Inseln im Loir und 3) Romorentin, Stadt mit 6000

Einwohnern in einer sumpfigen Gegend, sind Hauptorte von Bezirken.

54. Das Departement der Sarthe, das seinen Namen von dem Flusse Sarthe hat, begreift das vormalige Ober-Maine und einen Theil von Anjou, hat einen Flächenraum von 110 Q. Meilen und eine Volksmenge von ungefähr 388,000 Seelen.

Dieses Dept. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Mans, Mamers, St. Calais und La Fleche abgetheilt, welche zusammen 413 Gemeinden in 32 Kantonen enthalten.

1) Le Mans, Hauptstadt des Depts. (vormals von Maine) alte und ansehnliche Stadt mit 21,000 Einw., auf und an einer Anhöhe an der Sarthe, 48 fr. M. von Paris. Sie hat 4 Vorstädte, welche am Fuße der Anhöhe liegen. Die Stadt ist überhaupt genommen nicht schön, hat meistens enge und krumme Gassen und nur wenig hübsche Gebäude, unter welchen sich die Domkirche mit ihrem hohen Thurme und merkwürdigen Uhr auszeichnet. Dagegen herrscht hier viele Gewerbsamkeit; man fabricirt daselbst allerlei Wollenzeuche, Etamine, Zitz, Schnupftücher, Leinwand, Leder, Papier, Wachskerzen, Seife u. s. w. Mit diesen Fabrikaten und mit Landesprodukten wird ein ansehnlicher Handel getrieben. — Die Stadt ist jetzt wieder der Sitz eines Bischofs, ferner der Obergewalten und Gerichtshöfe des Depts. und eines Handelsgerichts. — 2) Mamers, alte und ziemlich gewerbsame Stadt an der Dive, mit 5400 Einw. — 3) St. Calais, kleine Stadt mit 3600 Einw. an der Auille, und 4) La Fleche, schön gelegene, sehr gewerbsame Stadt mit 5000 Einw. und einem schönen Schlosse.

55. Das Departement der Mayenne, das seinen Namen von dem Flusse Mayenne hat, begreift Nieder-Maine, nebst einem Theile von Ober-

Maine, hat einen Flächenraum von 96 Q. Meil. und ine Volksmenge von mehr als 328,000 Seelen.

Dieses Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von La- al, Mayenne und Chateau-Gonthier abgetheilt, elche zusammen 288 Gemeinden in 27 Kantonen enthalten.

1) Laval, Hauptstadt des Depts. alte und ansehn- che Stadt mit 15,000 Einw. zu beiden Seiten der Ma- ene, in einem schönen und fruchtbaren Thale, 63 fr. M. n Paris; sie ist groß, aber schlecht gebaut; die Gas- sind enge, die Häuser düster, und die öffentlichen Plätze wenig geräumig; doch giebt es hier hübsche Spaziergänge. e Leinwandhalle ist ein ansehnliches Gebäude; es sind hier ei alte Schlösser, mehrere Kirchen und vormalige Klöster, Hospital u. s. w. Es wird hier und in der Gegend außer- entlich viel Leinwand von verschiedenen Sorten, ferner rlei Wollen- und Baumwollenzeuche, Leder u. s. w. fa- irt und damit ein ansehnlicher Handel getrieben. Auch ier außer den Obergewalten des Depts. ein Handels- cht.— 2) Mayenne, vormalige Hauptstadt von Ober- ine, gewerbsame Stadt mit 8000 Einw., an der Ma- ne und 3) Chateau-Gonthier, ziemlich beträcht- Fabrik- und Handelsstadt mit 5000 Einwohnern an Mayenne.

56. Das Departement des Indre und der re hat den Namen von den beiden Flüssen, die es strömen, begreift beinahe die ganze vormalige Land- Touraine, hat einen Flächenraum von 134 Q. n und über 278,000 Einwohner.

Dieses Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke rs, Loches und Chinon abgetheilt, welche zu- en 311 Gemeinden in 24 Kantonen enthalten.

) Tours, Hauptstadt des Depts. (vormals von aine) alte, große und hübsche Stadt mit 22,000 in einer schönen Ebene zwischen der Loire und dem 54 fr. M. von Paris; sie ist ansehnlich und gut

gebaut, hat 12 Thore und 5 Vorstädte, die Häuser sind von weißen Steinen erbaut und mit Schiefer gedeckt. Sechs öffentliche Springbrunnen gereichen der Stadt zur Zierde. Ferner sind hier zu bemerken das alte Schloß, der geräumige Kai, die Mailbahn und die alte, sehr schöne Domkirche, außer welcher hier noch mehrere Kirchen und vormalige Klöster sind. Der bemerkenswerthen Gebäude sind viele; doch noch merkwürdiger waren vormals die hiesigen Fabriken, vorzüglich in Seide, die aber seit der Revolution sehr herabgekommen sind; außer den Seidenfabriken, giebt es hier noch Tuch-, Wollenzeuch-, Fayencefabriken und Gärbereien, mit deren Fabrikaten, so wie mit Landesprodukten, als: Getraide, Wein, Anis, Koriander, Hülsenfrüchten, Obst, Nußöl, Hanfsaamen, Honig, u. s. w. ein beträchtlicher Handel getrieben wird. Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Erzbischofs, der Obergewalten des Depts., eines Handelsgerichts, des Generalstabs der 22sten Militair-Division u. s. w. — 2) Amboise, ziemlich gewerbsame Stadt mit 5000 Einw., an dem Einflusse der Amasse in die Loire. 3) Loches, mit 4400 Einw. am Indre, treibt ziemlichen Handel; und 4) Chinon, gewerbsame Stadt an der Vieune, mit 6000 Einwohn. sind Hauptorte von Bezirken.

57. Das Departement des Indre hat seinen Namen von dem Flusse, der es durchströmt, begreift Nieder-Berry und einen kleinen Theil der Marche, hat einen Flächenraum von 126 Q. Meil. und eine Volksmenge von 208,000 Seelen.

Dieses Dept. ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Chateauroux, Issoudun, la Chatre und le Blanc abgetheilt, welche zusammen 275 Gemeinden in 23 Kantonen enthalten.

1) Chateauroux, Hauptstadt des Depts., ziemlich beträchtliche Stadt mit 8200 Einw., am Indre, 60 fr. M. von Paris; hat ein altes Schloß, das am Ende der Stadt auf einem Hügel liegt, 4 Pfarrkirchen und einige vormalige

malige Klöster. In dem Parke bei dem kleinen Schlosse ist eine sehr wichtige Tuchfabrik, welche auch Tuch zur Kleidung der Truppen liefert; man fabricirt hier auch Messerschmieds- und allerlei Stahlwaaren. In der Nähe sind Eisenwerke. Mit diesen Fabrikaten und mit Landesprodukten, besonders mit Wolle, wird ein ziemlich ansehnlicher Handel getrieben. Auch ist hier, außer den Obergewalten des Depts., ein Handelsgericht. 3) Issoudun, gewerbsame Stadt mit 10,000 Einw. am Flüßchen Theols, treibt starken Holzhandel; 3) La Chatre, nahrhafte Stadt mit 3500 Einw. am Indre, und 4) Le Blanc, Stadt mit 3400 Einw. an der Creuse, treibt Weinhandel. — Hauptorte von Bezirken.

58. Das Departement der Mayenne und Loire, benannt nach den beiden Flüssen, die es durchströmen, begreift den größten Theil von Anjou und einen Theil von Saumurais, hat einen Flächenraum von 133 Q. Meil. und eine Volksmenge von 376,000 Seelen.

Dieses Dept. ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Angers, Segré, Baugé, Saumur und Beaupréau abgetheilt, welche 385 Gemeinden in 34 Kantonen enthalten.

1) Angers, Hauptstadt des Depts. (vormals von Anjou) alte, große und ansehnliche Stadt mit 33,000 Einw., zu beiden Seiten der Mayenne, 67 fr. M. von Paris; sie wird von dem Flusse in zwei Theile getheilt, ist ziemlich gut gebaut, hat viele gerade und schöne Straßen, theils altmodische, theils moderne, durchaus mit Schiefer gedeckte Häuser, auch sind hier mehrere sehr geräumige öffentliche Plätze. Die merkwürdigsten Gebäude sind: die Domkirche, das vormalige Seminarium, das Rathhaus und das alte Schloß auf einem Felsen im Flusse. Auch findet man hier noch römische Alterthümer. Merkwürdiger sind jedoch die hiesigen Fabriken und der Handel. Man zählt hier 2 Segeltuch-, mehrere Leinwand-, 2 Zitz-, eine Schnupftuch-, eine Flanell-, eine Siamoise-, eine Kotonnadefabrik, eine

Zuckerraffinerie, mehrere Gärbereien, eine beträchtliche Schuhfabrik und einige Strumpffabriken. Mit den Fabrikaten derselben, so wie mit Landesprodukten, als Wein, Branntewein, Hanf, Flachs, Obst, Schiefer, Wachs u. s. w. wird ein ansehnlicher Handel getrieben, den die Lage der Stadt begünstigt. In ihrer Nähe ist eine Mineralquelle. Hier residirt jetzt wieder ein Bischof und außer den oberen Gewalten des Depts. auch ein Handelsgericht. 2) Segré, geringes Städtchen mit 600 Einw. am Oudon. 3) Baugé, gewerbsame Stadt mit 3000 Einw. am Couesnon. 4) Saumur, ziemlich ansehnliche und gewerbsame Stadt mit 9600 Einw., an der Loire und 5) Beaupréau, Städtchen am Evre mit 1700 Einwohnern.

59. Das Departement der Vienne nach dem Flusse genannt, der es durchströmt, begreift Ober-Poitou, hat einen Flächenraum von 123 Q. M. und 251,000 Einw. — Es ist in die fünf Gemeindebezirke von Poitiers, Loudun, Chatellerault, Montmorillon und Civray abgetheilt, welche zusammen 344 Gemeinden in 31 Kantonen enthalten.

1) Poitiers, Hauptstadt des Depts. (vormals von Poitou) alte, große, aber nicht hinreichend bevölkerte Stadt mit über 18,000 Einw. auf einem Hügel am Einflusse des Vouneuil in den Clain, 80 fr. M. von Paris; sie ist mit Mauern und Thürmen umgeben, hat 6 Thore, und ist schlecht gebaut; außer dem Königsplatze, auf welchem die Bildsäule des K. Ludwigs XIV. stand, sind hier noch ein Paar hübsche Spaziergänge. Die merkwürdigsten Gebäude sind die sehr zahlreichen Kirchen; außer der ehemaligen bischöflichen Domkirche waren hier 22 Pfarrkirchen und eine Menge anderer Kirchen, Kapellen und Klöster. Man findet auch römische Alterthümer in und bei der Stadt. Die Einwohner sind nicht sehr gewerbsam; doch fabrizirt man hier wollene Mützen und Strümpfe, allerlei Wollenzeuche, Sämischleder, Papier u. s. w., womit, so wie mit

ndesprodukten ein ziemlicher Handel getrieben wird. Auch hier außer den oberen Gewalten des Depts. ein Handelsicht. 2) Loudun, Fabrik- und Handelsstadt mit 5000 nw. 3) Chatellerault, sehr gewerbsame Stadt mit 00 Einw. an der Vienne, die hier schiffbar wird; 4) ontmorillon, Stadt mit 3000 Einw. an der Garnpe; hier ist ein alter Druidentempel, und 5) Civray, tädtchen mit 1500 Einw. an der Charente. —

60. Das Departement der Vendée, nach dem eichnamigen Flusse benannt, ist aus Nieder-Poitou bildet und liegt am Meere. Der Flächenraum beträgt 134 . M. und die Volksmenge über 270,000 Seelen. — Die s Dept. ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Napoéon, Fontenay und Sables-d'Olonne getheilt, elche zusammen 324 Gemeinden in 29 Kantonen enthalten.

1) Napoléon (vormals Roche-sur-Yon) Hauptadt des Depts., bisher ein geringes Städtchen mit etwa 000 Einw., am Yon, 95 fr. M. von Paris; sie treibt etraidehandel, und soll wegen ihrer vortheilhaften Lage ezt zu einer ansehnlichen Stadt gemacht werden. 2) Fonenay (jetzt mit dem Beinamen le Peuple, vormals le omte) hübsche und gewerbsame Stadt mit 6600 Einw. n der Vendée; und 3) Sables d'Olonne, Handelsadt mit 5200 Einw. und einem kleinen Seehaven am Meere, treibt auch Sardellenfang. — Hauptorte von Bezirken.

Zu diesem Dept. gehören auch die an der Küste liegenden Inseln: Bouin, Noirmoutier und Dieu, die schon oben bei Poitou beschrieben worden sind.

61. Das Departement der beiden Sevres, das von den Flüssen, die es durchströmen, den Namen hat und auch einen Theil von Nieder-Poitou begreift, hat einen Flächenraum von 100 Q. M. und eine Volksmenge von etwa 243,000 Seelen. — Es ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Niort, Thouars, Parthenay

und Melle abgetheilt, welche zusammen 363 Gemeinden in 31 Kantonen umfassen.

1) Niort, Hauptstadt des Depts., ziemlich beträchtliche Stadt mit 16,000 Einw., in einer schönen Ebene, an einem Abhange an der von ihr benannten Sevre niortaise, 90 fr. M. von Paris; sie ist groß, aber nicht gut gebaut, hat schlechte Gassen, und wenig bemerkenswerthe Gebäude. Es sind hier ein altes Schloß, ein altes Rathhaus, 2 Hospitäler, 2 Pfarrkirchen, und einige vormalige Klöster. Es ist hier auch ein Schauspielhaus, eine öffentliche Bibliothek, ein botanischer Garten und eine Zeichnungsschule. Man fabrizirt hier vortreffliches Leder, auch Schuhe und Handschuhe, ferner Hüte, Kämme, verschiedene Eisenwaaren, eine Menge Wollenzeuche von vielerlei Arten, Papier, Stärke, Weinessig; auch ist hier eine große Salpeterfabrik. Mit diesen Fabrikaten, so wie mit Landesprodukten, wird mittelst der hier schiffbar werdenden Sevre ein sehr beträchtlicher Handel getrieben. Auch ist hier, außer den Obergewalten des Depts., ein Handelsgericht. — 2) Thouars, kleine Stadt mit 2000 Einw. am Thouet. — 3) Parthenay, gewerbsame Stadt mit 3200 Einw. am Thouet, und 4) Melle, nahrhaftes Städtchen mit 1800 Einw. an der Veronne, Hauptorte von Bezirken.

62. Das Departement des Cher hat seinen Namen von dem Flusse, der es durchströmt, begreift Ober-Berry und einen kleinen Theil von Bourbonnais, hat einen Flächenraum von 132 Q. M. und eine Volksmenge von mehr als 208,000 Seelen. Es ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Bourges, Sancerre und St. Amand abgetheilt, welche zusammen 307 Gemeinden in 29 Kantonen enthalten.

1) Bourges, Hauptstadt des Depts. (vormals von Berry) alte, große und ansehnliche Stadt mit 16,000 Einw., auf einer mit Wasser umgebenen Anhöhe, an der Vereinigung der Flüßchen Auron und Evre, 60 fr. M.

von Paris; sie ist durch ihre Lage fest und mit alten Mauern und Thürmen umgeben, die man für ein Werk der Römer hält; auf der Seite der Stadt, wo sie nicht vom Wasser beschützt ist, steht ein besonders fester mit mehreren kleineren Thürmen umgebener merkwürdiger Thurm. Die Stadt wird in die Alt- und Neustadt abgetheilt, und hat sehr viele schöne Häuser und ansehnliche Gebäude. Die Domkirche ist merkwürdig; außer derselben sind hier noch mehrere bemerkenswerthe Kirchen und vormalige Klöster. Es herrscht hier wenig Gewerbsamkeit; außer der sehr merkwürdigen Salpeterfabrik, findet man hier nur eine Tuch-, eine Leinwand- und eine Segeltuchfabrik; der Handel mit diesen Fabrikaten und mit den Landesprodukten ist nicht so beträchtlich, als er seyn könnte. Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Erzbischofs, der oberen Gewalten und hohen Gerichtshöfe des Depts., eines Handelsgerichts, des Generalstabs der 21sten Militairdivision u. s. w. 2) Sancerre, altes Städtchen mit 2500 Einw. auf einem Berge an der Loire, und 3) St. Amand, sehr nahrhafte Stadt mit 5000 Einwohnern am Cher.

63. Das Departement der Nievre, das seinen Namen von dem es durchströmenden Flusse hat, begreift ungefähr das vormalige Nivernais, hat einen Flächenraum von 126 Q. M., über 251,000 Einw. und ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Nevers, Cosne, Clamecy und Chateau-Chinon abgetheilt, welche zusammen 330 Gemeinden in 25 Kantonen enthalten.

1) Nevers, Hauptstadt des Depts. (vormals von Nivernais), alte, ansehnliche Stadt mit 11,000 Einw., an einem Abhange an dem rechten Ufer der Loire, in welche sich hier die Nievre ergießt; sie hat von der Loire her, über welche eine Brücke von 22 Bogen führt, ein sehr schönes Ansehen, indem sie in amphitheatralischer Form an dem Flusse liegt; aber ihr Inneres entspricht dem Aeußeren nicht; die Gegend umher ist schön; auch ist der Park ein sehr

angenehmer öffentlicher Spazierplatz. Das alte Schloß liegt mitten in der Stadt und vor demselben ist ein großer, mit ziemlich regelmäßigen Häusern bebauter Platz. Die Domkirche des vormaligen Bischofs ist ziemlich schön. Außer dem großen Hospitale sind hier noch verschiedene milde Anstalten. Die wichtigsten und bemerkenswerthesten Fabriken sind die 12 Fayencefabriken; ferner ist hier eine Kanonengießerei, eine Werkstätte für Laffeten und Munitionswägen, eine Glasflaschenfabrik, einige Gärbereien, mehrere Serfche- und Tuchfabriken u. s. w. Auch werden hier Messerschmieds- und andere kurze und Klempnerwaaren, Seilwerk und etwas Leinwand fabrizirt. Mit diesen Fabrikaten und mit Landesprodukten wird ein beträchtlicher Handel getrieben. Außer den Obergewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht. — 2) Cosne, Fabrikstadt mit 4700 Einw. am Einflusse der Nonain in die Loire, hat wichtige Eisenfabriken; — 3) Clamecy, nahrhafte Stadt mit 5400 Einw. am Einflusse des Beuvron in die Yonne und 4) Chateau-Chinon, alte, kleine ziemlich gewerbsame Stadt auf einem Berge an der Yonne.

XI. Bretagne.

Die Landschaft Bretagne ist eine der größten, wichtigsten und volkreichsten von Alt-Frankreich. Sie liegt in gewisser Rücksicht als Halbinsel auf dreien Seiten vom atlantischen Meere, das hier anfängt den brittischen Kanal zu bilden, eingeschlossen, auf der nordwestlichen Spitze des festen Landes von Frankreich, und stößt ostwärts an die vormaligen Landschaften Normandie, Maine, Anjou und Poitou. Der ganze Küstenumfang beträgt ungefähr 100 Meilen. Der Flächenraum ward auf etwa 648 Q. Meil. und die Volksmenge (zur Zeit der Revolution) auf mehr als 2 Millionen geschätzt. Es ist ein ziemlich hübsches Land. Das Klima ist im Ganzen genommen sehr gemäßigt und mild; doch auf den Küsten am Meere ist die Luft dick und

feucht. Das Land ist ziemlich gut bewässert, und der kleinen Flüsse und Bäche giebt es viele; aber von größeren und schiffbaren Flüssen keinen wichtigen außer der Loire, welche jedoch nur eine kleine Strecke auf der Südostgränze durchströmt. Nächst derselben ist ihr Nebenfluß Ardre der größte Fluß des Landes. Der Boden ist im Durchschnitte genommen meist flach, steinig und sandig, theils eben, theils hügelig, nirgends eigentlich bergig; doch zieht sich eine niedrigere Gebirgsreihe, nämlich die Berge von Arre, von Osten nach Westen durch diese Landschaft. Auch giebt es mehrere große Heiden, sumpfige, waldige und wüste Gegenden. Längs den Küsten ist das Land fruchtbar und gut angebaut; im Innern findet man aber viele unangebaute Strecken, so daß Kenner behaupten, zwei Drittel des Landes lägen wüste und das angebaute Drittel werde durch schlechte Landwirthschaft nur halb genützt. — Doch liefern die urbar gemachten Ländereien Waizen, Roggen, Buchweizen und Hafer in solcher Menge, daß vieles davon noch ausgeführt werden kann. Hanf und Flachs wird sehr stark gebaut. Obst giebt es im Ueberflusse; aus den Aepfeln wird Cider bereitet, welcher das gemeinste Getränk der Einwohner ist. Wein, und zwar von geringer Qualität, wird nur in einem kleinen Bezirke gebaut. Die Viehzucht ist bei dem guten Wieswachse sehr stark; man zieht besonders viel Hornvieh und kleine Pferde. Die Bienenzucht ist nicht unbeträchtlich, und die Fischerei sehr wichtig. Man bereitet Salz, auch giebt es mehrere, zum Theile silberhaltige Bleiminen, ferner Eisen- und Steinkohlengruben und Mineralquellen. — Die wichtigsten Fabriken sind: feine und grobe Leinwand, Zwirn, Strümpfe, Handschuhe und Papier; auch giebt es Zuckerraffinerien, Eisenhämmer u. s. w. Der Handel ist wegen der bequemen Lage am Meere und der vielen und guten Seehäven sehr ausgebreitet und einträglich. Doch war vor der Revolution das Land nicht blühend genug, und

man schrieb die Ursache davon dem Drucke des übermächtigen Adels und den schweren Abgaben zu; auf der andern Seite aber wirft man den Einwohnern Mangel an Betriebsamkeit, Trägheit und Nachlässigkeit, so wie Jähzorn und Grobheit vor. Es ist wahr, sie haben wenig Kultur, aber sie besitzen viel Verstand und Geschicklichkeit, und sind tapfre Soldaten und gute Seeleute. Sie stammen großen Theils, besonders die Niederbretagner, von den alten Britten ab, sprechen noch die altbrittische oder kymrische Sprache *) und zeichnen sich auch, sowohl durch Leibesgestalt, als durch Sitten und Kleidung von den eigentlichen Franzosen aus. Es wohnen hier auch Cagots **).

Die Britten oder Kymren (jetzt Breyzards genannt) kamen im 5ten Jahrhunderte hieher, als sie sich vor den Angelsachsen aus dem jetzigen England flüchten mußten. Sie wurden von den Franken, welche das Land von den Römern erobert hatten, gut aufgenommen. Nach den neuen Ankömmlingen wurde es Bretagne genannt; zu den Zeiten der Römer hieß es (in gallischer Sprache) Armorika, d. h. Seeland. Diese neuen Ansiedler standen unter ihren eigenen Beherrschern, die sich bald Könige, bald Herzoge, bald Grafen nannten, doch in gewisser Hinsicht und einige Zeit ganz von den fränkischen Monarchen abhängig waren. Das Land kam späterhin an die Normandie und mit dieser an England. Es hatte hierauf wieder seine eigenen Herzoge, welche Vasallen von Frankreich waren. Zu Ende des 15ten Jahrhunderts aber wurde Bretagne durch Heurath mit der Krone von Frankreich vereinigt. Diese Landschaft, welche in Ober- und Nieder-Bretagne, den östlichen und westlichen Theil abgetheilt war, genoß bis zur Revolution mancher besonderen Vorrechte, hatte ihre Landstände, bildete ein mi-

*) Wovon oben S. 101.

**) M. s. oben S. 431.

litärisches General-Gouvernement und war in 9 bischöfliche Kirchsprengel abgetheilt. Jetzt bildet dieselbe folgende fünf Departemente:

64. Das Departement der Ille und Vilaine nach zweien Nebenflüssen benannt, die es durchströmen, stößt an den brittischen Kanal, begreift einen Theil von Ober-Bretagne, hat einen Flächenraum von 124 Q. Meil. mit mehr als 488,000 Einwohnern, und ist jetzt in die sechs Gemeindebezirke von Rennes, St. Malo, Fougères, Vitré, Redon und Montfort abgetheilt, welche zusammen 352 Gemeinden in 43 Kantonen enthalten.

1) Rennes, Hauptstadt des Depts. (vormals von Bretagne) alte und große Stadt mit 30,000 Einwohnern, zu beiden Seiten der Vilaine, welche hier die Ille aufnimmt, 80 fr. M. von Paris; sie wird in die obere und untere Stadt abgetheilt, die obere liegt an einer Anhöhe auf dem rechten Ufer der Vilaine, über welche mehrere Brücken führen, und ist der vorzüglichste Theil der Stadt, hat schöne, gut gepflasterte, breite und gerade Straßen, große und ansehnliche öffentliche Plätze, und viele treffliche Gebäude. Die untere Stadt, auf dem linken Ufer der Vilaine, ist öfteren Ueberschwemmungen unterworfen und daher ungesund. An der Ille, über welche hier zwei Brücken führen, liegen die Vorstädte St. Martin und l'Eveque. — Besonders zu bemerken ist der schöne vormalige Parlaments-Pallast auf dem großen viereckten Platze, auf welchem vormals die Bildsäule des K. Ludwig XIV. stand; auf einem andern großen Platze war die Statue des K. Ludwigs XV. errichtet. Ferner sind das Rathhaus, das vormalige Präsidial, das Gouvernementshaus und mehrere andere Gebäude zu bemerken. Außer der alten Domkirche sind hier 8 Pfarrkirchen, mehrere vormalige Klöster, 4 Hospitäler; ferner ist hier ein Lyceum, ein Kunstmuseum und eine öffentliche Bibliothek. — Man fabricirt hier Leinwand, Se-

geltuch, Baumwollenzeuche, Wollenzeuche, Serſche, Wollendecken, Zwirn, Hüte, Papier, Leder, Fayence, Eiſenwaaren u. ſ. w.; auch iſt hier eine Kanonengießerei. Außer dem Handel mit dieſen Fabrikaten und mit Landesprodukten wird auch Speditionshandel getrieben. Die Stadt iſt jetzt der Sitz eines Biſchofs, der oberen Gewalten und Gerichtshöfe des Depts., eines Handelsgerichts, des Generalſtabs der 13ten Militär-Diviſion u. ſ. w.

2) Saint-Malo oder Port-Malo, Hauptort eines Bezirks, berühmte und feſte See- und Handelsſtadt mit 11,000 Einwohnern, auf der Felſeninſel Aaron am Meere, 15 fr. Meilen von Rennes; ſie hat ein feſtes Schloß und mehrere Forts zu ihrer Vertheidigung und einen guten, ſichern, aber zur Zeit der Ebbe nicht hinreichend tiefen, und auch ſchwer zugänglichen Haven und eine gute von Batterien beſchützte Rheede. Die Stadt iſt hübſch gebaut, war vormals der Sitz eines Biſchofs, iſt ſehr gewerbſam, und treibt ſtarke Fiſcherei und einen ſehr ausgebreiteten Seehandel. Sie iſt auch der Sitz eines Handelsgerichts, eines Marine-Commiſſärs u. ſ. w. — Bei und im Bezirke von St. Malo liegen die See- und Handelsſtädte: St. Servan und Cancala.

3) Fougères, hübſche Stadt am Couesnon mit 7300 Einw. 4) Vitré, gewerbſame Stadt mit 8800 Einw. an der Vilaine; 5) Redon, hübſche Handelsſtadt mit 3800 Einwohnern an der Vilaine, und 6) Montfort, Städtchen mit 1200 Einw. am Meere — Hauptorte von Bezirken.

65. Das Departement der Nordküſten, das ſeinen Namen davon hat, weil es auf der nördlichen Küſte von Bretagne am britiſchen Kanale liegt, begreift einen Theil von Ober- und Nieder-Bretagne, hat einen Flächenraum von 127 Q. Meil. mit etwa 500,000 Einwohnern, und iſt jetzt in die fünf Gemeindebezirke von St. Brieux, Lannion, Dinan, Loudéac und

Guingamp abgetheilt, welche zusammen 376 Gemeinden in 47 Kantonen enthalten.

1) Saint-Brieux, Hauptstadt des Depts. mit 7000 Einwohnern, im Hintergrunde einer Bai, eine halbe Stunde vom Meere, 100 fr. M. von Paris; sie hat einen Haven mit einem ziemlich gefährlichen Eingange, der durch Anhöhen von der Stadt selbst getrennt ist, eine alte Domkirche, mehrere vormalige Klöster, und ein großes Hospital; ferner Leinwand-, Wollenzeuch- und Fayencefabriken; treibt Fischerei und Seehandel; ist der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten des Depts., eines Handelsgerichts, eines Marine-Kommissärs u. s. w.

2) Lannion, kleine Handelsstadt am Quet, mit 3000 Einwohnern. 3) Dinan, feste Stadt mit 4200 Einw. am Rance, hat Fabriken und Handel; 4) Loudéac, Stadt mit 6000 Einw. an den Flüßchen Ouf und Lio, hat Fabriken, und 5) Guingamp, alte Fabrik- und Handelsstadt mit 5200 Einw. am Nieux. — Hauptorte von Bezirken.

66. Das Departement von Finisterre hat diesen Namen (Landes Ende) von seiner Lage auf der äußersten Spitze von Frankreich gegen Nordwesten erhalten, begreift einen Theil von Nieder-Bretagne, hat einen Flächenraum von 123 Q. M. mit etwa 475,000 Einw., und ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Quimper, Brest, Morlaix, Chateaulin und Quimperlé abgetheilt, welche zusammen 287 Gemeinden in 43 Kantonen enthalten.

1) Quimper (oder Quimper-Corentin) Hauptstadt des Depts., mittelmäßige See- und Handelsstadt mit 6000 Einwohnern an der Mündung des Oedet, welche hier den Haven bildet, 124 fr. M. von Paris; sie war vormals der Sitz eines Bischofs, die Domkirche ist alt. Man fabricirt hier Fayence, Steingut und Töpfergeschirre; auch wird starke Fischerei, aber ein wenig beträchtlicher Han-

del mit Landesfabrikaten und Landesprodukten getrieben. Der Haven ist für große Schiffe unzugänglich. Außer den oberen Gewalten des Depts. residirt hier auch ein Handelsgericht.

2) Brest, Hauptort eines Bezirks, berühmte und wichtige Seestadt mit 25,000 Einwohnern, an einem Abhange, an der Mündung des Flüßchens Elhorne, an einer schönen Bai am atlantischen Meere, auf der westlichen Küste von Bretagne, 130 fr. M. von Paris. Sie ist mit Wällen und Bastionen umgeben; ist erst um die Mitte des 17ten Jahrhunderts angelegt worden, ist aber nicht gar schön gebaut, woran die Lage Schuld ist: denn außer den zwei Hauptstraßen sieht man hier nur enge Gäßchen, die zum Theil so steil sind, daß man steinerne Treppen in denselben anlegen mußte. Der einzige öffentliche Platz ist der viereckte, ziemlich hübsche Paradeplatz. Schöner und beinahe eben so groß, als die Stadt selbst, ist die Vorstadt Recouvrance, welche von jener durch einen Arm des Meeres getrennt wird, der hier den Haven *) der Stadt, einen der schönsten und sichersten in ganz Frankreich bildet, welcher durch ein festes Kastell beschützt wird, dem gegenüber eine starke Schanze in Gestalt eines Hufeisens liegt. Auf jeder Seite des Havens zieht sich ein schöner Kai hin, an welchem die so merkwürdigen, großen und schönen See-Magazine, Schiffswerfte, das See-Arsenal, das Bagnio für die Galeerensclaven, die See-Werkstätte u. s. w. liegen, welche einen großen Umfang haben, und ein ungeheueres Vorrathslager für die Kriegs-Marine ausmachen. Vor dem Haven liegt die geräumige und sichere Rheede von Brest, welche durch die Bai gebildet wird, die einen Umkreis von ungefähr 8 Stunden und einen engen, gefährlichen Eingang hat, Goulet genannt, der durch starke Batterien vertheidigt wird. —

*) Eine Ansicht desselben liefert Taf. 17.

Es sind hier blos Fabriken von Segeltuch und anderen groben Zeuchen, auch wird nur wenig Aussenhandel getrieben, da die Stadt eigentlich ein Kriegshaven ist; doch gehen die Einwohner auf die Fischerei aus. Man findet übrigens hier alle zum Seewesen gehörigen Anstalten, eine große Schiffahrtsschule, eine medicinische Lehranstalt für Schiffs-Chirurgen, ein Militär- und See-Hospital u. s. w. Auch ist die Stadt der Sitz eines See-Präfekts, eines Handelsgerichts u. s. w.

3) Morlaix, ziemlich beträchtliche See- und Handelsstadt an der Mündung des gleichnamigen Flüßchens, mit 9000 Einw. und einem guten Haven. 4) Chateaulin, kleine Stadt mit 3000 Einw., am Aulne, und 5) Quimperlé, Stadt mit 4200 Einw. — Hauptorte von Bezirken.

67. Das Departement des Morbihan hat seinen Namen von dem untiefen Meerbusen Morbihan, an welchem es auf der Südküste von Nieder-Bretagne liegt, wovon es ein Theil ist; sein Flächenraum beträgt 118 Q. M. auf welchen über 425,000 Menschen leben. Es ist jetzt in die vier Gemeinde-Bezirke von Vannes, Pontivy, Ploërmel und L'Orient abgetheilt, welche zusammen 231 Gemeinden in 37 Kantonen enthalten.

1) Vannes, Hauptstadt des Depts., vormals der Sitz eines Bischofs, sehr alte und ziemlich ansehnliche See- und Handelsstadt mit 9000 Einw. am Morbihan, der sich hier ins Land erstreckt, eine Stunde vom Meere, 100 fr. M. von Paris; die beiden Vorstädte sind beträchtlicher, als die Stadt selbst. Der Haven ist ziemlich gut, der Handel und die Fischerei ansehnlich. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht, eine Schiffahrtsschule, ein Unter-Seekommissariat und Syndikat u. s. w.

2) Napoléonville (vormals Pontivy), kleine Handelsstadt mit 3000 Einw. am Blavet, und 3) Ploër-

mel, kleine Handelsstadt mit 4500 Einw. — Hauptorte von Bezirken.

4) L'Orient, Hauptort eines Bezirks, ziemlich ansehnliche und feste, auch hübsche neue See- und Handelsstadt mit 22,000 Einwohnern in dem Hintergrunde der Bucht von Portlibre, an der Mündung des Flüßchens Scorf, mit einem guten und sichern Haven; sie ist erst seit dem J. 1720 entstanden, ist schön und regelmäßig gebaut, und hat alle Bequemlichkeiten für die Schiffahrt und den Seehandel, geräumige Schiffswerfte, Magazine u. s. w. Vor dem Haven liegt die gute, auch befestigte Rheede Pennemané. Vormals war hier die Niederlage der ehemaligen franz. ostindischen Handelsgesellschaft. Noch jetzt wird hier starker Seehandel getrieben; auch ist hier der Sitz eines Seepräfekts, eines Handelsgerichts, eines Gesundheitsraths u. s. w. — Vor der Rheede von L'Orient liegt die kleine Insel Grouais (nicht Croix) deren Einwohner Fischer sind; auch ist die benachbarte Halbinsel Quiberon*) zu bemerken.

5) Hennebon, hübsche und lebhafte See- und Handelsstadt mit 4500 Einwohnern und einem Haven am Blavet.

An der Küste dieses Depts. liegt die Insel Belle-Ile auf welcher ungefähr 6000 Menschen leben. Der Hauptort ist das Städchen St. Palais mit 2500 Einwohnern. — Hieher gehören auch die Inselchen: Houat und Hoëdic.

68. Das Departement der Unteren Loire hat diesen Namen von seiner Lage an der Loire, die sich hier in das atlantische Meer ergießt; es begreift einen Theil von Ober-Bretagne, hat einen Flächenraum von 126 Q. M., enthält gegen 370,000 Einwohner und ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Nantes, Savenay, Chateaubriant, Ancenis und Paim-

*) Wegen der unglücklichen Landung der Engländer bekannt.

boeuf abgetheilt, welche zusammen 209 Gemeinden in 45 Kantonen in sich fassen.

1) Nantes, Hauptstadt des Depts., berühmte, große, sehr ansehnliche und wichtige Handelsstadt, mit ungefähr 75,000 Einwohnern, in einer sehr schönen Gegend, an einem Abhange auf dem rechten Ufer der Loire, welche hier die Erdre aufnimmt, 10 fr. M. vom Meere, 90 von Paris. Sie ist sehr alt; ihre Gestalt ist beinahe rund; sie hat fünf Vorstädte, die zusammengenommen, größer und zum Theil auch schöner sind, als die eigentliche Stadt selbst; diese letztere war vormals mit Wällen und Gräben umgeben, die man aber in neueren Zeiten beinahe ganz abgetragen hat. Es ist hier auch ein altes Schloß. Die Straßen sind überhaupt nicht gar hübsch, doch gut gepflastert. Der öffentlichen Plätze zählt man zwanzig. — Mehrere Brücken führen über die Loire. Der schönste und reichste Theil der ganzen Stadt ist das Quartier oder die Vorstadt La Fosse, wo die vornehmsten Kaufleute wohnen; auch ist dies das größte und volkreichste Quartier. In neueren Zeiten haben sich auch reiche Kaufleute auf der Insel Feydeau angebaut. Die Kajen, Gestade längs der Loire sind sehr schön, aber besonders der von La Fosse, wo auch der Haven oder die Schiffslände und die Schiffswerfte ist, und wo man eine treffliche Ansicht hat. Die bemerkenswerthesten Gebäude sind: die alte, im gothischen Geschmacke erbaute Domkirche, das Rathhaus, die Rechnungs-Kammer, der Münzhof und die Börse. Der Pfarrkirchen sind hier zwölfe, nebst mehreren vormaligen Klöstern. Außer zweien großen Hospitälern findet man hier mehrere milde und gemeinnützige Anstalten; dahin gehören auch das Lyceum, das Kunstmuseum, die öffentliche Bibliothek, der Lesesaal, der botanische Garten, die hydrographische Schule, die Gesellschaft des Ackerbaues, des Handels und der Künste u. s. w. Auch ist hier ein Theater. — Besonders wichtig aber ist die Industrie,

Handlung und Schiffahrt von Nantes. Es sind hier mehrere Zitz-, Kattun-, Siamoise-, Kotonnade-, Sersche-, Basin-, Leinwand-, Bettdecken-, Seidenzeuch-Manufakturen, Baumwollenspinnereien, Zuckerraffinerien, Liqueur-Fabriken, Fabriken in gemaltem Papiere, Seilerbahnen, Wachsbleichen, Gärbereien, Fayence-, Glasflaschen-, Eisenwaaren-, Scheidewasser-Fabriken u. s. w. Der Handel, sowohl mit Landes-Fabrikaten und Produkten, als auch der Speditions- und Zwischenhandel mit dem innern und südlichen Frankreich, und besonders der Seehandel, der in Friedenszeiten nach mehreren Theilen von Europa, und auch nach Guinea und Afrika geht, ist von großer Wichtigkeit, doch durch die Revolution und den Krieg ziemlich gesunken. Die Lage der Stadt ist für den Handel sehr bequem. Kauffahrteischiffe unter 100 Tonnen können aus dem Meere bis zur Stadt heraufkommen; die größeren gehen nur bis Paimboeuf; und dann von hieraus werden die eingebrachten Waaren theils zu Lande, theils auf der Loire und ihren Nebenflüssen und Kanälen landeinwärts verfahren. — Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten und Tribunale des Depts., eines Handelsgerichts, des Generalstabs der 12ten Militär-Division, eines Marine-Kommissärs, u. s. w. —

2) Savenay, Städtchen mit 1800 Einwohnern.

3) Guérande, Stadt mit 7200 Einwohnern, nicht weit vom Meere, treibt Salzhandel. 4) Chateaubriant, gewerbsame Stadt mit 3000 Einw. 5) Ancenis, kleine Handelsstadt an der Loire mit 3000 Einw. und 6) Paimboeuf, See- und Handelsstadt mit 4200 Einw., nahe an der Mündung der Loire.

Das Kaiserthum Frankreich.

Sechste Abtheilung.

18.

Topographie.

Eintheilung von Frankreich. — Beschreibung der einzelnen Landschaften, Departemente und der vorzüglichsten Städte und merkwürdigsten Ortschaften. —

(Beschluß.)

XII. Die Normandie.

Die Landschaft Normandie, vor Zeiten ein Herzogthum, auch eine von den größten und wichtigsten Provinzen von Alt-Frankreich, im nordwestlichen Theile desselben, am brittischen Kanale, an welchem sie sich der Länge nach hin erstreckt zwischen den vormaligen Landschaften Bretagne, Maine und Perche, Isle-de-France und Picardie. Sie begreift einen Küstenstrich von 50 Meilen, und hat einen Flächenraum von etwa 647 Q. Meilen, auf welchen zur Zeit der Revolution beinahe 2½ Millionen Menschen lebten. — Das Land ist überhaupt genommen sehr schön und reich. — Das Klima ist im Ganzen ziemlich ge-

mäßigt, doch mehr kalt, als warm, und feucht, besonders auf der Küste, wo in einigen Gegenden die Luft ziemlich dick ist. Das Land ist ziemlich flach. Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Seine, der Eure, die Andelle, die Rille, die Dive, der Lesson, die Carantonne, die Ante, die Orne, die Aure, die Bresle u. s. w. Der meist ebene und hügelige Boden, denn eigentliche Gebirge giebt es hier nicht, ist von verschiedener Beschaffenheit, doch überhaupt sehr fruchtbar an Getraide aller Arten, Flachs, Hanf, verschiedenen Farbepflanzen, besonders Krapp und Wau, Obst, vorzüglich Aepfel, Wieswachs und Holz. Wein, und zwar von geringer Sorte, wächst nur in einigen wenigen Gegenden; dagegen macht der Cyder oder Most aus Aepfeln das gewöhnlichste Getränk aus. — Der Tang (Seegras) wird zum Düngen benutzt. Von Mineralien findet man hier Eisen, etwas Kupfer, auch Marmor u. s. w. An Mineralquellen fehlt es nicht. — Die Einwohner, werden als schlaue, habsüchtige und unzuverlässige Leute geschildert, was wohl nicht im Allgemeinen anzunehmen ist und sind sehr industriös. Sie treiben allerlei Gewerbe; die vorzüglichsten Fabriken sind die in Leinwand und in Wollenwaaren. Fischerei und Handel sind auch sehr wichtig.

Die Landschaft wurde vormals abgetheilt in

1) Ober-Normandie, oder den östlichen Theil, welcher die Ländchen Caux, Brey, Vexin-Normand, Champagne, Rounois, Lieuvin und Auche — und in

2) Nieder-Normandie, oder den westlichen Theil, welcher die Ländchen Auge, Campagne von Caen, Bessin, Cotentin, Avranchin, Bocage, Houlme und Champagne von Alencon in sich begreift.

Das Land hat seinen Namen von den Normännern, die damals zur See herum schwärmten und im 10ten Jahr-

hunderte sich in dieser Landschaft niederließen, welche einen Theil von Neustrien ausmachte und von den Römern an die Franken gekommen war. Die Normandie hatte ihre eigenen Herzoge, kam nachher durch Erbschaft an England, wurde im 13ten Jahrhunderte mit der französischen Krone vereinigt, und nachher wieder von den Engländern erobert, die jedoch bald wieder daraus vertrieben wurden. — Zur Zeit der Revolution bildete diese Landschaft ein militärisches General-Gouvernement, und jetzt ist es in folgende fünf Departemente vertheilt.

69. Das Departement der unteren Seine hat diesen Namen von seiner Lage an der Seine, die sich hier ins Meer ergießt, begreift einen Theil von Ober-Normandie, hat einen Flächenraum von 128 Q. Meilen mit 643,000 Einwohnern, und ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Rouen, Havre, Yvetot, Dieppe und Neufchatel abgetheilt, welche zusammen 987 Gemeinden in 50 Kantonen enthalten.

1) Rouen, Hauptstadt des Depts. (vormals von Normandie) große, ansehnliche und wichtige Stadt mit 85,000 Einwohnern, in einer sehr schönen mit Anhöhen umgebenen Ebene an der Seine, 30 fr. M. von Paris. Die Stadt an sich liegt auf dem rechten Ufer des Flusses, längs welchem sich ein vortrefflicher Kai hinzieht, und über welchen eine sehr merkwürdige Schiffbrücke in die Vorstadt St. Sevre führt. Die Stadt selbst ist nicht hübsch gebaut; die Straßen sind meist enge und dunkel; die Häuser größten Theils von Holz; von den sieben öffentlichen Plätzen, hat keiner etwas Ausgezeichnetes. Die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude sind: die sehr große Domkirche; die schöne vormalige Abtei St. Ouen, welche jetzt die Mairie ist; der Justizpallast; minder schön ist die Intendanz, jetzige Präfektur, und der Münzhof; bemerkenswerth sind besonders die ansehnlichen

Hallen, vorzüglich die Leinwandhalle; so auch die Börse; der Hospitäler sind zwei. Es ist hier auch ein Zuchthaus. Ferner sind hier: ein Lyceum, ein Museum, ein botanischer Garten, ein Naturalienkabinet, ein chemisches Laboratorium, eine öffentliche Bibliothek, eine medicinische Anstalt mit öffentlichen Vorlesungen, eine Hebammenschule; eine Akademie der schönen Wissenschaften, eine Aemulations-Gesellschaft; eine Gesellschaft der Wissenschaften und Künste; eine Schiffahrtsschule u. s. w. Besonders wichtig ist die Industrie und der Handel dieser Stadt. Sehr zahlreich und wichtig sind die Fabriken in allerlei Wollenzeugen, Tuch, Leinwand, Seidenwaaren, Kattun, Hüten, Papier, Zucker u. s. w. u. s. w. Der Handel ist äußerst ausgebreitet; denn bis hieher können die Schiffe mit der Flut aus dem Meere heraufgehen, und von hier werden dann die Waaren auf der Seine nach Paris u. s. w. verführt; daher ist hier der Speditionshandel sehr ansehnlich. Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Erzbischofs, der oberen Gewalten und Gerichtshöfe des Depts.; auch eines Handelsgerichts, des Generalstabs der 15ten Militär-Division, eines See-Kommissärs, eines Marine-Syndikus, u. s. w. — Elbeuf, Stadt mit 5400 Einwohnern an der Seine, hat berühmte Tuchfabriken.

2) Le Havre (de Grâce) feste Stadt und Seehafen mit 16000 Einw. an der Mündung der Seine; hat Fabriken und treibt Handel; ist der Sitz eines Seepräfekts. — Fécamp, Seehafen und Handelsstadt mit 7000 Einw. — 3) Yvetot, Fabrik- und Handelsstadt mit 10,000 Einw. — 4) Dieppe, ansehnliche, befestigte Seestadt mit 20,000 Einw. an der Mündung der Bethune treibt Fischerei und Handel. — 5) Neufchatel, kleine Fabrikstadt. Hauptorte von Bezirken.

70. Das Departement des Calvados hat seinen Namen von den Klippen oder der Felsenbank Cal-

vados, die an der Küste liegt, begreift einen Theil der Normandie, hat einen Flächenraum von 108 Q. Meilen mit mehr als 480,000 Einwohnern, und ist jetzt in die sechs Gemeindebezirke von Caen, Bayeux, Pont-l'Eveque, Lisieux, Falaise und Vire abgetheilt, welche zusammen 896 Gemeinden in 37 Kantonen begreifen.

1) Caen, Hauptstadt des Depts., (vormals von Nieder-Normandie), große und schöne Stadt mit 35,000 Einwohnern, in einem Thale am Einflusse des Adon in die Orne. 53 fr. M. von Paris. Sie hat 6 Thore, 4 Vorstädte, 4 öffentliche Plätze, worunter der Königsplatz, auf welchem die Bildsäule K. Ludwigs XIV. stand, der größte und schönste war, hübsche und breite Straßen, ein großes, altes Schloß, ein schönes Rathhaus und mehrere andere ansehnliche Gebäude. Vormals war hier eine Universität und eine Akademie, jetzt ist hier ein Kunstmuseum. Ferner hat die Stadt viele Fabriken, besonders in Tuch, allerlei Wollenzeuchen, Leinwand, Spitzen, Papier u. s. w., auch wichtige Gärbereien. Der Handel ist sehr ansehnlich; denn die Mündung der Orne bildet eine Bucht, welche der Haven von Caen ist und den Seehandel dieser Stadt begünstigt. — Außer den oberen Gewalten und Gerichtshöfen des Depts. ist hier jetzt auch ein Handelsgericht und ein See-Kommissär.

2) Bayeux, Handelsstadt an der Aure, mit 10 000 Einw. und mehreren Fabriken. — 3) Pont-l'Eveque, Städtchen mit 2500 Einw. an der Toucques. — 4) Honfleur, Handelsstadt und Seehaven mit 9600 Einw. an der Mündung der Seine. — 5) Lisieux, Fabrik- und Handelsstadt mit 10,000 Einw. am Einflusse des Arbre in die Toucques. — 6) Falaise, Fabrik- und Handelsstadt, mit 14,000 Einw. an der Ante; in der Vorstadt Guibray wird jährlich eine große Messe gehalten. — 7) Vire, Fabrik- und Handelsstadt mit 7500 Einwohnern an der Vire.

71. Das Departement des Kanals (Dep. de la Manche) hat diesen Namen von seiner Lage an dem brittischen Kanale, der es auf drei Seiten benetzt, begreift einen Theil der Normandie, hat einen Flächenraum von 114 Q. Meilen mit 529,000 Einwohnern, und ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von St. Lo, Coutances, Valognes, Avranches und Mortain abgetheilt, welche zusammen 669 Gemeinden in 48 Kantonen umfassen.

1) St. Lo, Hauptstadt des Depts. mit 7000 Einw. an der Vire, über welche hier eine schöne Brücke führt, 64 fr. M. von Paris, hat Fabriken von Wollenzeuchen, Leder, Eisenwaaren u. s. w., guten Lachsfang, und in der Nähe Schieferbrüche und Zinnoberminen; man mästet auch Geflügel und treibt ziemlichen Produktenhandel.

2) Carentan, Fabrikstadt und Seehaven mit 3000 Einw. — 3) Coutances, Fabrik- und Handelsstadt mit 8500 Einw. — 4) Valognes, Handelsstadt mit 6800 Einw. — 5) Cherbourg, berühmte und wohlbefestigte Seestadt mit 12,000 Einw. an der Mündung der Dive, hat Fabriken, treibt Handel und hat einen wichtigen, aber noch nicht vollendeten Seehaven. — 6) Avranches, Handelsstadt mit 5500 Einw. am See, eine halbe Stunde vom Meere. — 7) Granville, See- und Handelsstadt mit 5400 Einw. — 8) Mortain, Städtchen mit 2700 Einw.

72. Das Departement der Orne hat seinen Namen von dem Flusse Orne, der es durchströmt, ist ein Theil von Nieder-Normandie, hat einen Flächenraum von 111 Q. Meilen mit 398,000 Einwohnern und ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Alençon, Argentan, Mortagne und Domfront abgetheilt, welche zusammen 627 Gemeinden in 35 Kantonen enthalten.

1) Alençon, Hauptstadt des Depts., hübsche, ansehnliche Stadt mit 16,000 Einw. in einer weiten Ebene an der Sarthe, welche hier die Briante aufnimmt, 45 fr. M. vor Paris; sie ist gut gebaut, hat fünf Vorstädte, aber nur 2 Pfarrkirchen, und ein Lyceum. Der hübschen Gebäude sind mehrere. Bemerkenswerth sind die hiesigen Spitzenfabriken; man fabrizirt außerdem allerlei Wollenzeuche, Serſche, Leinwand, Piqué, Basin, Strümpfe, Hüte, Leder und Seife; auch falsche Diamanten. In der Gegend sind Eisen-, Zinnober-, Krystallminen-u.s.w. auch ist sie reich an Getraide, Wein und Holz. Mit diesen Produkten und Fabrikaten wird hier ein starker Handel getrieben; auch ist hier, außer den oberen Gewalten des Depts., ein Handelsgericht.

2) Argentan, hübsche Fabrik- und Handelsstadt mit 5600 Einw. an der Orne. — 3) Mortagne, Stadt mit 5700 Einwohnern auf einem Berge, hat Fabriken. — 4) Laigle, Handelsstadt mit 6000 Einwohnern an der Rille. — 5) Domfront, Städtchen mit 1600 Einwohnern.

73. Das Departement des Eure hat seinen Namen von dem Flusse Eure, der es bewässert, begreift einen Theil der Normandie, hat einen Flächenraum von 110 Q. M. mit 416,000 Einw. und ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Evreux, Louviers, Pontaudemer, Andelys und Bernay abgetheilt, welche zusammen 843 Gemeinden in 36 Kantonen enthalten.

1) Evreux, Hauptstadt des Depts., alte und ziemlich ansehnliche Stadt mit 8200 Einw. am Iton, 27 fr. M. von Paris, die hiesige Domkirche ist schön. Es sind hier Fabriken in Tuch, Ratin, allerlei Wollen- und Baumwollenzeuchen, Musselin, Leder, u.s.w. Mit diesen Fabrikaten und dann mit Landesprodukten, als Getraide,

Wein, Branntwein, Aepfel- und Birnmost wird ein ziemlicher Handel getrieben. Es ist hier, außer den oberen Gewalten des Depts., auch ein Bischof. — In der Nähe liegt das prächtige Schloß Navarre am Iton.

2) Vermuil, Fabrikstadt mit 5000 Einw. — 3) Louviers, Fabrik- und Handelsstadt mit 6500 Einw. am Eure; die hiesigen Tücher sind berühmt. — 4) Pontaudemer, Handelsstadt mit 5000 Einw. an der Rille. — 5) Les Andelys, Fabrikstadt mit 4000 Einw., besteht eigentlich aus zwei gegen einander über liegenden Flecken. — 6) Bernay, gewerbsame Fabrik- und Handelsstadt mit 6000 Einw. an der Charentonne.

XIII. Die (alten) französischen Niederlande, oder Französisch-Flandern.

Die schon in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts von den vormaligen östreichischen Niederlanden abgerissenen Stücke von Flandern, Hennegau, Namur und Luxemburg, nebst dem Ländchen Cambresis, an der Nordsee, zwischen Belgien und Alt-Frankreich, ein schöner, meist flacher, theils ebener, theils auch hügeliger Landstrich, der von den Flusse Lys (oder Leye), Deule, Scarpe, Sambre, Schelde u. s. w. nebst mehreren Verbindungskanälen bewässert wird, und einen fetten, meist thonartigen, an Getraide, Hülsenfrüchten, Oelpflanzen, Taback, feinem Flachs, Obst und Wieswachs ungemein fruchtbaren Boden hat; auch ist hier viel Holz. Die Einwohner sind meistens Flamänder und sprechen zum Theil noch Flämisch; sie sind sehr gewerbsam und treiben allerlei Fabriken und Handel. — Diese Landschaft, die hauptsächlich durch den Frieden von Nimwegen im Jahre 1678 an Frankreich gekommen ist, bildete vormals das Gouvernement von Flandern und jetzt nachbenanntes Departement.

74. Das Departement des Norden, das diesen Namen von seiner Lage auf der Nordgränze von Alt-Frankreich hat und die vormaligen französischen Niederlande begreift, umfaßt einen Flächenraum von 100 Q. M. mit der ansehnlichen Bevölkerung von 774,000 Menschen, und ist jetzt in die sechs Gemeindebezirke von Lille, Douay, Bergues, Hazebrouck, Cambrai und Avesnes abgetheilt, welche zusammen 671 Gemeinden in 60 Kantonen enthalten.

1) Lille (oder Ryssel), Hauptstadt des Depts., wohlgebaute, ansehnliche, große und stark befestigte Stadt mit 60,000 Einwohnern an der Deule und nahe an der Lys, 55 fr. M. von Paris; sie hat eine schöne Citadelle, mehrere öffentliche Plätze, unter welchen hauptsächlich der Paradeplatz zu bemerken ist, viele schöne Straßen, die vorzüglichste ist die vormalige Königsstraße, und sehr viele ansehnliche, in gutem Geschmacke aufgeführte Gebäude. Außer den 7 Pfarrkirchen waren hier noch mehrere andere Kirchen und vormalige Klöster. Zu den merkwürdigsten Gebäuden gehören: das große Hospital, das Kornmagazin, das Rathhaus, das Schauspielhaus u. a. m. Ferner sind zu bemerken die Zeug- und Vorrathshäuser; die schöne Hauptwache u. s. w. Es ist jetzt hier auch ein Lyceum und ein Kunstmuseum. Sehr wichtig und zahlreich sind die Fabriken besonders in Tuch, Ratin und allerlei Wollenzeuchen, Bettdecken, Sammt, Leinwand, Zwilch, Tapeten, Strümpfen, Spitzen, Leder, Papier, Seife, Stärke, Glaswaaren, Fayence u. s. w. Auch sind hier Zuckerraffinerien. Der Handel mit diesen Fabrikaten und mit Landesprodukten, so wie der Speditionshandel, ist sehr ansehnlich und ausgebreitet. — Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier ein Handelsgericht und der Generalstab der 16ten Militärdivision. — Die Stadt ist nicht alt.

2) Turcoing, Fabrikstadt mit 12,000 Einw. —

3) Douay, feste Stadt mit 18,000 Einw. an der

Scarpe, hat viele Fabriken und ist jetzt der Sitz der oberen Gerichtshöfe des Depts. — 4) Valenciennes, feste Stadt mit 17,000 Einw. an der Schelde. — 5) Bergues oder Winozbergen, feste Stadt mit 5000 Einw. an der Colme. — 6) Dünkirchen, feste Stadt und Seehaven mit 21,000 Einw. am Meere; eine ansehnliche und merkwürdige Fabrik- und Handelsstadt; Sitz eines Seepräfekts und eines Handelsgerichts. — 7) Hazebrouck, Stadt mit 6700 Einw. — 8) Baillenl Fabrikstadt mit 10,000 Einw. — 9) Cambrai, ansehnliche, sehr feste Fabrik- und Handelsstadt mit 14,000 Einw. an der Schelde. — 10) Avesnes, feste Stadt mit 3000 Einw. — 11) Maubeuge mit 4800. — 12) La Quesnoy mit 3200 und 13) Landrecies mit 2900 Einw., feste Städte.

XIV. Die Franche-Comté oder Grafschaft Hoch-Burgund.

Diese Landschaft liegt im südöstlichen Theile von Frankreich, auf der Gränze der Schweiz, zwischen Bourgogne, Champagne, Lothringen und dem Elsasse; sie hat einen Flächenraum von 471 Q.M. und (zur Zeit der Revolution) eine Volksmenge von mehr als einer Million Seelen. Das Klima ist gemäßigt, doch mehr warm, als kalt, besonders in den Gebirgsgegenden. Es ist wohl bewässert. Die vorüglichsten Flüsse sind: die Saone, der Oignon, der Doubs, der Dain oder Ain, die Louve u. s. w. Das Land ist ziemlich bergig und der Boden meist steinig, doch nicht unfruchtbar. Die ganze Landschaft wird in das platte oder ebenere und in das gebirgige Land abgetheilt; jenes begreift den nördlichen, dieses den südlichen Theil. Das hohe Gränzgebirge Jura breitet hier seine Zweige aus. Der Boden bringt nach der verschiedenen Lage Getraide, Hanf, Wein

und Obst in ziemlicher Menge hervor. Es fehlt auch nicht an Holze. Die Viehzucht ist wichtig. Von Mineralien findet man vorzüglich Eisen und Salz. Die Einwohner sind betriebsam und treiben auch einen ziemlich einträglichen Handel mit Landesprodukten. — Diese Landschaft gehörte vormals zum burgundischen Reiche. Von dem letzten Herzoge von Burgund kam sie durch Erbschaft an Oestreich; im Nimwegischen Frieden wurde sie an Frankreich abgetreten, und bildete dann eine Provinz und ein General-Gouvernement; jetzt ist sie in folgende drei Departemente zertheilt.

75. Das Departement des Doubs hat den Namen von dem es durchströmenden Flusse Doubs, begreift einen Theil von Franche-Comté, hat einen Flächenraum von 90 Q. Meilen mit 227,000 Einwohnern, und ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Besançon, Baume, St. Hypolite und Pontarlier abgetheilt, welche 605 Gemeinden in 25 Kantonen enthalten.

1) Besançon, Hauptstadt des Depts,, (vormals von Franche-Comté) sehr alte, feste und ansehnliche Stadt mit ungefähr 30,000 Einw. am Doubs, 90 französische Meilen von Paris; der Doubs theilt sie in die obere und untere Stadt; sie ist gut gebaut, hat eine sehr feste Citadelle auf einem Felsen und noch einige andre Forts und außer der alten Domkirche mehrere andre Kirchen und vormalige Klöster. Die schönsten Gebäude sind das Gouvernementshaus, das Rathhaus und das Hotel Granivelle. Man findet hier hübsche Springbrunnen, schöne Spaziergänge und merkwürdige Alterthümer. Auch ist hier eine Artillerieschule. Außer drei Seiden- und Feuergewehr-Fabriken hat die Stadt auch Uhrenfabriken, Gärbereien, eine Tabak- und eine Senfmühle; auch werden Wollenzeuche, Leinwand und kurze Waaren verfertigt.

Der wichtigste Handel wird mit Wein getrieben. Die Stadt ist jetzt wieder der Sitz eines Erzbischofs.

2) Baume-les-Dames, Städtchen mit 2300 Einw. am Doubs; in der Nähe ist eine Stalaktitenhöhle. — 3) Saint-Hypolite, gewerbsame Stadt mit 5000 Einw. am Doubs, treibt Produktenhandel. — 4) Pontarlier, alte Stadt mit 3400 Einw. am Doubs, hat ein festes Schloß.

76. Das Departement des Jura hat diesen Namen von seiner Lage am Jura- oder Jurtengebirge, das hier die Gränze gegen der Schweiz ausmacht, begreift einen Theil von Franche-Comté, hat einen Flächenraum von 92 Q. M. mit 290,000 Einw., und ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Lons-le-Saunier, Dole, Poligny und St. Claude abgetheilt, welche 728 Gemeinden in 32 Kantonen enthalten.

1) Lons-le-Saunier, Hauptstadt des Depts., mittelmäßige Stadt mit 6800 Einw. an der Vaille in einer Gebirgsgegend, 100 fr. M. von Paris; sie hat nur eine Pfarrkirche, und ist blos merkwürdig wegen ihres künstlichen Salzwerks. Es sind hier Gärbereien. In der Nähe sind Silber-, Kupfer-, Eisen- und Bleiminen. Die Einwohner treiben Produktenhandel.

2) Dole, hübsche Stadt mit 8200 Einw. am Doubs, hat Fabriken und treibt Produktenhandel. — 3) Poligny, gewerbsame Stadt mit 5200 Einw. — 4) Arbois, Stadt mit 6500 Einw., berühmt wegen ihres Weins. — 5) St. Claude, gewerbsame Stadt mit 3600 Einwohnern.

77. Das Departement der Oberen Saone hat diesen Namen von seiner Lage an der Saone, ist auch ein Theil von Franche-Comté, hat einen Flächenraum von 84 Q. M. mit 288,000 Einwohnern,

und ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Vesoul, Gray und Lure abgetheilt, welche 640 Gemeinden in 27 Kantonen enthalten.

1) Vesoul, Hauptstadt des Depts., alte, mittelmäßige, doch hübsche Stadt mit 5000 Einw. am Fuße eines zuckerhutförmigen Berges, 80 fr. M. von Paris, hat nur eine Pfarrkirche; es herrscht hier auch wenig Gewerbsamkeit, und der Produktenhandel ist nicht beträchtlich. — Merkwürdig ist die nahegelegene Quelle Frais-Puits, welche gewöhnlich nicht viel Wasser giebt, zuweilen aber so sehr anschwillt, daß sie die ganze Gegend überschwemmt.

2) Gray, gewerbsame Stadt mit 5000 Einw. an der Saone. — 3) Lure, Städtchen mit 2000 Einwohnern, hat Fabriken.

XV. Lothringen.

Das vormalige Herzogthum Lothringen (Lorraine), nebst dem vormaligen Herzogthume Bar, und mit Einschluß der drei Bisthümer, eine große, wichtige Landschaft im östlichen Theile von Frankreich, zwischen Luxemburg, Champagne, Franche-Comté und dem Elsasse, von welchem letztern es durch das vogesische Gebirg getrennt wird; hat einen Flächenraum von 512 Q. Meilen und (zur Zeit der Revolution) eine Volksmenge von 1,140,000 Seelen. — Das Klima ist gemäßigt, doch im Gebirge etwas rauh. — Das Land ist ziemlich gebirgig, indem der Wasgau oder das vogesische Gebirge seine Zweige über dasselbe ausbreitet; es ist aber auch wohl bewässert. Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Maas, die Mosel, die Saar, die Saone und die Meurthe, welche beinahe alle hier entspringen. Der Boden ist zwar meistens steinig, doch überhaupt ziemlich fruchtbar, besonders in den Ebenen

längs den Flüssen hin, und bringt Getraide, Hülsenfrüchte, Oelpflanzen, Hanf, Flachs, Obst u. s. w. in reicher Menge hervor. In einigen Gegenden wächst Wein. Die Viehzucht ist stark, besonders im Gebirge. An Holz, so wie an Wildprät, Geflügel und Fischen ist kein Mangel. Von Mineralien findet man hauptsächlich viel Eisen, auch giebt es Silber, Kupfer, Blei, Salz, Marmor u. s. w. Die Mineralquellen sind ziemlich zahlreich. Die gutmüthigen und fleißigen Einwohner benutzen diese Naturgüter sorgfältig; doch sind die Fabriken nicht zahlreich genug, und der Ausfuhrhandel besteht meistens in Landesprodukten. — Lothringen hat seinen Namen von Lothar II., Enkel des Kaisers Ludwig I., welchem es zu Theil wurde, gehörte also zu dem Lotharingischen Reiche, erhielt nachher seine eigenen Herzöge und wurde im J. 1736 an Frankreich abgetreten. Schon früher (1648) waren die drei Bisthümer Metz, Toul und Verdun an Frankreich gekommen. — Ganz Lothringen bildete zur Zeit der Revolution drei General-Gouvernemente; jetzt ist es in folgende vier Departemente zertheilt.

78. Das Departement der Meurthe, der mittlere Theil von Lothringen, hat seinen Namen von der Meurthe, die es durchströmt, hat einen Flächenraum von 111 Q. M. mit mehr als 342,000 Einwohnern, und ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Nancy, Toul, Chateau-Salins, Saarburg und Lunéville abgetheilt, welche 718 Gemeinden in 29 Kantonen enthalten.

1) Nancy, Hauptstadt des Depts., (vormals von Lothringen) ansehnliche und sehr schöne Stadt mit ungefähr 30,000 Einwohnern, in einer schönen Ebene, eine Viertelstunde von der Meurthe, 80 fr. M. von Paris. Sie wird in die Alt- und Neustadt abgetheilt, und

t eine alte Citadelle oder Kastell. Die Altstadt ist alt, regelmäßig gebaut und finster; die Neustadt ist ganz gelmäßig angelegt, hat hübsche Häuser, prachtvolle Gebäude, nicht minder prächtige öffentliche Plätze und ungemein reizende Spaziergänge. Besonders zeichnet sich der ormalige Königsplatz, wo die Bildsäule K. Ludwigs XV. stand, mit dem Rathhause, dem Kaufhause, er Intendanz, dem Schauspielhause und einer Triumphforte aus, welche auf den Platz Carriere führt, in essen Mitte eine Promenade und an dessen Ende der Gouvernements-Pallast ist, und von welchem ein schönes hor in die Altstadt und ein anderes in die Pepiniere, nen reizenden Spazierplatz führt. Ferner ist der Alliinzplatz nebst mehreren Kirchen u. s. w. zu bemerken. s ist hier ein Lyceum und ein Kunstmuseum. Es herrscht ier wenig Gewerbsamkeit. Man fabrizirt jedoch Tuch, ancherlei Wollenzeuche, Kattun, Lichter u. s. w. Der andel ist nicht sehr bedeutend. Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten und Gerichtshöfe des Depts., eines Handelsgerichts, des Generalstabs er 4ten Militär-Division u. s. w.

2) Pont-à-Mousson, Fabrikstadt mit 6800 Einwohnern an der Mosel. — 3) Toul, alte, ansehnliche und feste, vormals bischöfliche Stadt mit 8000 Einw. an der Mosel, treibt Handel und hat Fabriken. — 4) Chateau-Salins, Städtchen mit 2000 Einw. an der Seille, hat ein wichtiges Salzwerk. — 5) Dieuze, Stadt mit 3400 Einw. und einer Saline. — 6) Saarburg, gewerbsames Städtchen mit 1500 Einw. an der Saar. — 7) Pfalzburg, Bergfestung mit 2000 Einw. im Wasgau. — 8) Luneville, schöne hübschgebaute Stadt mit 9800 Einw. in einem schönen Schlosse.

79. Das Departement des Wasgaus (Dep. des Vosges), das den Namen von seiner Lage in und

an dem Vogesischen Gebirge hat, folglich ein Gebirgsland, begreift den südlichen Theil von Lothringen, hat einen Flächenraum von 118 Q. M. mit 308,000 Einwohnern und ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Epinal, Neufchateau, Mirecourt, St. Dié und Remiremont, welche 550 Gemeinden in 30 Kantonen enthalten, abgetheilt.

1) Epinal, Hauptstadt des Depts., mittelmäßige, doch hübsche und gewerbsame Stadt mit 7000 Einw. in einer Gebirgsgegend an der Mosel, 85 fr. M. von Paris; sie wird durch die Mosel in die große und kleine Stadt abgetheilt und hat überdies noch vier Vorstädte; vor Zeiten war sie befestigt. Es ist hier eine hübsche Kaserne. Die Einwohner treiben verschiedene Gewerbe und Produktenhandel. Es ist hier auch eine Fayencefabrik.

2) Rambervillers, gewerbsame Stadt mit 1500 Einw. — 3) Neufchateau, nahrhaftes Städtchen mit 2700 Einw. — 4) Mirecourt, kleine Handelsstadt mit 5000 Einw. — 5) St. Dié, regelmäßig gebaute, gewerbsame Stadt mit 5100 Einw. an der Meurthe. — 6) Remiremont, kleine Stadt an der Mosel, hatte vormals eine berühmte adeliche Frauenabtei. — 7) Plombières, Städtchen im Gebirge mit 12,000 Einw. und berühmten Mineralquellen.

80. Das Departement der Mosel, das den nördlichen Theil von Lothringen begreift, hat seinen Namen von der Mosel, umfaßt einen Flächenraum von 128 Q. Meil., auf welchen 358,000 Menschen leben, und ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Metz, Briey, Thionville und Sarreguemines abgetheilt, welche 934 Gemeinden in 30 Kantonen enthalten.

1) Metz, Hauptstadt des Depts., sehr alte, ansehnliche und feste, vormals freie Stadt mit 36,000 Einw. an der Mosel, welche hier die Seille aufnimmt, 78 fr. M. von

Paris; sie hat eine Citadelle, sieben Thore, viele
sche, gerade, gut gepflasterte Straßen und schöne Häu-
auch mehrere hübsche öffentliche Plätze und Spazier-
ge; doch ist ein großer Theil der Stadt noch altmo-
) gebaut. Unter den Gebäuden sind vorzüglich zu be-
ken: das Gouvernementshaus, die vormalige Inten-
z, auf einer Insel, das prächtige Schauspielhaus, das
lz = und Kaufhaus, die Kriegsmagazine, die Kasernen
. w. Außer der alten, merkwürdigen Domkirche wa-
hier noch 15 Pfarrkirchen, mehrere vormalige Abteien,
iftungen, Klöster, Kapellen u. s. w. Der Hospitäler
fünfe. Es ist hier ein Lyceum und eine Ingenieur-
le nebst einigen andern Lehranstalten. Es ist hier eine
ße Baumwollenfabrik, auch werden allerlei Zeuche,
ch, Musselin, Leinwand, Strümpfe, Leder, künstliche
umen, gefärbtes Papier, Stärke, allerlei Kunstwaaren,
lmiak u. s. w. verfertigt. Es wohnen hier auch viele
den. Der Handel mit Fabrikaten und Produkten, so
e der Speditionshandel, ist ansehnlich. Die Stadt ist
Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten und Ge-
tshöfe des Depts., eines Handelsgerichts, eines Münz-
s, des Generalstabs der 3ten Militär-Division u. s. w.
2) Briey, Städtchen mit 1500 Einwohnern und ei-
n Schlosse. — 3) Longwy, Stadt und Festung
t 2000 Einw. — 4) Thionville, sehr feste Stadt
t 5000 Einw. an der Mosel. — 5) Sarrelibre
Sarre-Louis), feste Stadt mit 4000 Einw. an der
aar. — 6) Sarreguemines (Saargemünd),
ädtchen mit 2500 Einw. an der Saar. —

81. Das Departement der Maas, der west-
he Theil von Lothringen, hat seinen Namen von
m Flusse, der es durchströmt, umschließt einen Flächen-
um von 114 Q. Meil., hat 276,000 Einw., und ist jetzt
die vier Gemeindebezirke von Bar, Commercy,

Montmedy und Verdun eingetheilt, welche 521 Gemeinden in 28 Kantonen enthalten.

1) Bar-sur-Ornain (vormals Bar-le-Duc), Hauptstadt des Depts., hübsch gelegene, wohlgebaute Stadt mit 10,000 Einw. am Flüßchen Ornain, 53 St. M. von Paris; sie ist wegen ihrer Lage an einer Anhöhe in die obere und untere Stadt eingetheilt; auch hat sie ein Schloß, das zwischen beiden liegt. Es sind hier Baumwollenzeuch-, Strümpf-, Mützen-, Wollenzeuch-, Hut- und Spitzenfabriken, eine Baumwollenspinnerei und Färbereien; auch macht man hier gute Konfituren, und in einer Vorstadt sind viele Stahlarbeiter. Mit Wein wird starker Handel getrieben. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht.

2) Commercy, hübsche Stadt mit 3500 Einwohnern an der Maas, treibt Produktenhandel. — 3) Saint-Mihiel, gewerbsame Stadt mit 5000 Einw. — 4) Montmedy, sehr festes Städtchen mit 2000 Einw. — 5) Verdun, feste und gewerbsame Stadt mit 10,000 E. an der Maas.

XVI. Das Elsaß.

Die vormalige Landgrafschaft Elsaß (Alsace) zwischen Lothringen, wo der Wasgau und Schwaben, wo der Rhein die Gränze bildet, nordwärts an die vormalige Rheinpfalz, südwärts an die Schweiz stoßend, ein langes, fettes Thal von 170 Q.M. und (zur Zeit der Revolution) mit 700,000 Einwohnern; ein sehr schönes, theils flaches, theils hügeliges und wohlbewässertes Land. Das Klima ist gemäßigt und gesund. Die beträchtlichsten Flüsse, außer dem Rheine, der nur Gränzfluß ist, sind die Ill, die Larg, Vecht, Breusch, Sorr, Selz, Lauter, Queich u. s. w. Der Bo-

ist zwar in einigen Gegenden sandig, in anderen stei-
, in der großen Ebene aber thonig und im Ganzen
ommen ungemein fruchtbar an allen Arten von Getraide,
onders Waizen, Gartengewächsen, Hülsenfrüchten,
lpflanzen, Krapp, Wein, Obst, Holz, Wieswachs u.
v. In den Gebirgsgegenden ist ziemlich starke Vieh-
ht. Geflügel und Fische giebt es in Menge; von Mi-
alien besonders viel Eisen; dann auch Silber, Blei,
ahl, Steinkohlen, Marmor, Braunstein, Erdpech, Torf
f. w. Aus dem Rheinsande wird Gold gewaschen. Es
bt auch Salz- und andere Mineralquellen. Die sehr
ßigen Einwohner, meist von teutschem Ursprunge, Cha-
ter und Sprache, benutzen diese Naturgüter mit vieler
orgfalt. Diese Fabriken sind jedoch nicht sehr zahlreich.
r Handel ist wichtig. — Diese altgallische Landschaft
schon im 9ten Jahrhunderte, von Frankreich ab-
issen, an Teutschland gekommen; aber im J. 1648
rde sie wieder an Frankreich abgetreten und bildete
nn ein General-Gouvernement. Außer einigen kleinen
von getrennten Landstrichen ist sie jetzt in folgenden 2
epartementen begriffen.

82. Das Departement des Nieder-
heins, von seiner Lage am Rheine so benannt, be-
eift, bis auf wenige Ortschaften, das vormalige untere
lsaß, nebst anstoßenden Stücken von der ehemaligen
heinpfalz und dem Zweibrückischen und den
einen ehemaligen teutschen Herrschaften Saarwerden,
iemeringen und Aßweiler, hat einen Flächen-
um von 96 Q. Meilen mit 450,000 Einwohnern! —
d ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Straßburg,
Weißenburg, Zabern und Barr abgetheilt, welche
sammen 616 Gemeinden in 37 Kantonen enthalten.

1) Straßburg, die Hauptstadt des Depts. (vor-
als des ganzen Elsasses) alte, ansehnliche und sehr
ste Stadt mit mehr als 50,000 Einwohnern, in einer

sehr schönen Ebene, eine halbe Stunde vom Rheine, aus welchem ein Kanal hieher geht, an der Ill, welche durch die Stadt fließt, und in derselben die Breusch und den Breuschkanal aufnimmt, 120 fr. M. von Paris; sie hat für sich 7 Thore, die schöne, neue und sehr feste Citadelle hat deren zwei; sie ist nicht regelmäßig gebaut, doch hat sie mehrere ansehnliche öffentliche Plätze, unter welchen sich besonders der Paradeplatz mit dem schönen Gebäude, worin die Hauptwache ist, auszeichnet, viele hübsche, zum Theil gerade und breite Straßen, in der Hauptstraße in der Mitte der Stadt die sogenannten Gewerbslauben, Hallen oder Bogengänge unter den Häusern mit Kaufläden, und sehr viele ansehnliche Gebäude und Palläste, von welchen besonders zu bemerken: die alte, gothische, große Domkirche, das Münster, mit dem bewundernswürdigen 574 Fuß hohen Thurme *); die protestantische Stiftskirche mit dem Mausoläum des Marschalls von Sachsen; das neue Gemeindehaus, vormals der bischöfliche Pallast; das Seminarium und Collegium, jetzt Gesundheitsschule und Lyceum; das alte Gemeindehaus, das Tribunal, das Zeug- und Gießhaus, die Kriegsmagazine, die Reutschule, die schönen Kasernen, u. s. w. Der katholischen Kirchen sind mehrere; der lutherischen sieben; die Reformirten haben ein Bethaus; die Juden eine Synagoge. Ferner sind hier 1 medizinische, 1 juristische Lehranstalt, 1 Lyceum, 1 lutherische Universität und Gymnasium, 1 Kunstmuseum, 1 literarische Gesellschaft, 2 anatomische Theater, 1 Hebammenschule, 1 botanischer Garten, 2 öffentliche Bibliotheken, 1 Artillerieschule u. s. w.; 2 Schauspielhäuser, 2 große Hospitäler, 2 Waisenhäuser, schöne Armen-Anstalten, 1 Zuchthaus und dergleichen. Die Stadt ist sehr gewerbsam, doch hat sie durch die Revolution vieles verloren; es sind hier ziemlich viele

*) Man sehe die Abbildung Taf. 15.

Fabriken, besonders in Tabak, Oel, Stärke und Puder, Tuch, Wollenzeuchen Garn, Tapeten, gemaltem Papier, Zündschwamm; auch eine Fabrik von Strohhüten, 1 von künstlichen Blumen u. s. w. Ferner mehrere Gärbereien, Färbereien, Bierbrauereien u. s. w. Es giebt hier sehr geschickte Künstler, besonders in Metall- und Bijouterie-Arbeiten. Der Handel mit Fabrikaten und Landesprodukten, von welchen hier der Hauptstapelplatz ist, so wie der Speditionshandel ist sehr ansehnlich. Außer den obern Gewalten und Gerichtshöfen des Depts. ist diese Stadt der Sitz eines Bischofs, eines protestantischen Konsistoriums, eines Handelsgerichts, des Generalstabs der 5ten Militär-Division u. s. w. Sie war vor Zeiten eine freie Reichsstadt und kam im J. 1681 an Frankreich. — Kehl, auf dem rechten Rheinufer, gegen Straßburg über, Festung, Städtchen und Dorf, gehört nun auch hieher.

2) Hagenau, gewerbsame Stadt mit 7000 Einw. an der Motter. — 3) Wasselnheim und 4) Bischweiler, Fabrik- und Handelsstädtchen.

5) Weißenburg, sehr gewerbsame Stadt mit 5000 Einw. an der Lauter. — 6) Landau, starke Festung mit 5000 Einw. an der Queich. — 7) Fort-Louban (Fort-Louis), Festung auf einer Insel im Rheine.

8) Zabern, oder Elsaß-Zabern, Stadt mit 6000 Einwohnern im Wasgau, an der davon benannten Steige. — 9) Saar-Union, gewerbsames Städtchen mit 2800 Einw. an der Saar.

9) Barr, hübscher, sehr gewerbsamer Flecken mit 6000 Einw. — 10) Schlettstadt, wohlgebaute Stadt und Festung mit 7500 Einw. an der Ill.

83. Das Departement des Ober-Rheins hat diesen Namen von seiner Lage am Rheine, begreift

das vormalige obere Elsaß nebst dem dazu gehörigen Sundgau, ferner das vormalige Bisthum Basel (das eine Zeit lang das Dept. des Montterrible bildete) den größeren Theil der Grafschaft Mömpelgard und die ehemals helvetische Stadt Mühlhausen mit ihrem kleinen Gebiete; hat einen Flächenraum von 100 Q. M. mit mehr als 382,000 Einw., und ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Kolmar, Altkirch, Befort, Delsperg und Bruntrut abgetheilt, welche zusammen 703 Gemeinden in 39 Kantonen enthalten.

1) Kolmar, Hauptstadt des Depts., (vormals des oberen Elsasses), ziemlich beträchtliche Stadt mit 12,000 Einwohnern, in einer schönen Gegend an der Lauch und Fecht, eine halbe Stunde von der hier schiffbar werdenden Ill, 118 fr. M. von Paris, sie war vormals befestigt. Sie ist ziemlich hübsch gebaut, hat mehrere ansehnliche Gebäude, und es herrscht hier viel Gewerbsamkeit; außer dem Weinbau werden auch allerlei Gewerbe getrieben, und es giebt hier verschiedene Fabriken, unter welchen besonders die große Zitzmanufaktur vor der Stadt zu bemerken ist. Der Handel ist beträchtlich besonders mit Wein. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht.

2) Markirch, kleine Stadt im Gebirge mit 4000 Einw. Fabriken und Silberminen. — 3) Rappoltzweiler, Stadt mit 5000 Einw. am Gebirge, hat ein Schloß und trefflichen Weinbau.

4) Altkirch, altes geringes Städtchen mit 1800 Einw. an der Ill. — 5) Mühlhausen, Fabrikstadt mit 6700 Einw. an der Ill. — 6) Hüningen, starke Festung am Rhein.

7) Béfort, feste Stadt mit 4500 Einw. an der Savoureuse. — 8) Thann, gewerbsame Stadt mit 4000 Einw. an der Thur.

9) Delsperg, geringes Städtchen mit 1000 Einw. der Birs. — 10) Biel, gewerbsames Städtchen t 2000 Einw. am Bielersee.

11) Bruntrutt, Städtchen mit 2000 Einw. an Hall, vormals Residenz des Bischofs von Basel. —) Mömpelgard, gewerbsame kleine Stadt am oubs mit 3700 Einw. und einem Schlosse.

XVII. Die Insel Korsika.

Die Insel Korsika (La Corse), welche vormals Titel eines Königreichs hatte, liegt im Mittelmeere, M. südwärts von Genua und 3 M. nordwärts von ardinien, von welcher Insel sie durch den Kanal Bonifacio getrennt wird. Sie hat eine länglicht de Gestalt und einen Flächenraum von 174 Q. M. auf lchem gegen 170,000 Menschen leben. — Das Klima mild, gemäßigt und gesund. Sie ist ein Gebirgsland; ziemlich hohes und rauhes Gebirge breitet sich in der rm eines Kreuzes über dieselbe aus; die Gipfel desselsind mit Schnee bedeckt. Der Monte rotondo 1549 Toisen hoch. Das Gebirge versieht die Thäler flachen Küsten mit Wasser. Die vorzüglichsten Flüsse : der Golo, der Tavignano und der Liamone; h findet man einige kleine Seen. Der Boden ist zwar ist steinig, doch überhaupt sehr fruchtbar, besonders an traide, gutem Wein, Hanf, Flachs, Obst, Südfrüch, Wieswachs und Holz. Es wachsen hier sehr häufig stanien-, Mandel-, Oliven- und Maulbeerbäume. An fflichem Holze, worunter auch Buchsbaumholz, hat Land einen großen Reichthum. Die Viehzucht, beders die Schaafzucht ist stark; Wildprät, Geflügel und che sind in Menge vorhanden; auch ist hier der Mouoder das Stammschaaf einheimisch. Von Mineralien et man vortreffliches Eisen, auch Silber, Kupfer, Blei, un, Granit, mancherlei feine Steine, auch Salz. An

der Küste werden Korallen gefischt. — Alle diese schönen Naturgüter werden von den Einwohnern noch nicht gehörig genutzt. Die Korsen sind ein gutes, biederes, freiheitliebendes, tapferes, aber großen Theils noch ziemlich rohes Volk. Sie sprechen italiänisch und haben ihre eigenen, sehr einfachen Sitten beibehalten. — Der Gewerbsfleiß und Handel ist hier nicht von Bedeutung. — Die Genueser, welche diese Insel im J. 806 eroberten, indem sie die Sarazenen daraus vertrieben, traten sie im J. 1768 an Frankreich ab, da sie ihre Herrschaft über die ihres Joches satten Korsen nicht behaupten konnten. — Jetzt ist diese Insel in folgende zwei Departemente abgetheilt.

84. Das Departement des Golo, der nördliche Theil von Korsika, von dem Flusse Golo so benannt, (nebst der kleinen Insel Capraja), hat einen Flächenraum von 92 Q. M. mit etwa 104,000 Einwohnern, ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Bastia, Calvi und Corte eingetheilt, welche 235 Gemeinden in 39 Kantonen enthalten.

1) Bastia, Hauptstadt des Depts., befestigte und ziemlich beträchtliche Seestadt mit etwa 12,000 Einw. auf der Nordküste der Insel, 300 fr. M. von Paris; sie hat von der Seeseite her ein schönes Ansehen, da sie in amphitheatralischer Form am Abhange eines Berges liegt; aber ihr Inneres entspricht diesem Aeußern nicht, denn die Straßen sind krumm, enge, dunkel, doch sind die Häuser meistens hübsch. Sie besteht aus zwei Theilen, der Terra vecchia oder unteren Stadt, welche offen ist, und der Terra nuova oder oberen Stadt, mit Mauern umgeben, und von dem festen Schlosse oder der Citadelle beschützt, die auf der Höhe liegt und auch den Haven bestreicht, welcher durch einen Damm gebildet wird, aber nur für kleine Schiffe tauglich ist. Die Einwohner sind

werbsam, verfertigen berühmte Stilete, Leder u. s. w. nd treiben Handel, der aber nicht sehr beträchtlich ist ie Stadt ist jetzt der Sitz der oberen Gewalten des epts., des Generalstabs der 23sten Militär-Division u. s. w.

2) Calvi, Städtchen mit 2100 Einw. und einem aven. — 3) Isola-Rossa, Städtchen und See- ven auf dem gleichnamigen Inselchen. — 4) Corte, tädtchen mit 2000 Einw. auf einem Berge, beinahe im ittelpunkte der Insel.

85. Das Departement Liamone, das von m Flusse Liamone seinen Namen hat, begreift den dlichen Theil von Korsika, hat einen Flächenraum n 82 Q. M. und eine Volksmenge von 66,000 Seelen. s ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Ajaccio, ico und Sartene abgetheilt, welche 156 Gemein- n in 21 Kantonen enthalten.

1) Ajaccio, Hauptstadt des Depts., hübsche Stadt it 6600 Einw. an einem Busen, auf der Westseite der nsel, 25 fr. M. von Bastia, 283 von Paris; sie ist e schönste Stadt der Insel, hat einen guten Haven, eibt Handel und Korallenfischerei und ist jetzt der Sitz r oberen Gewalten des Depts., eines Bischofs und eines andelsgerichts. Der Geburtsort des Kaisers Napoleon.

2) Vico, kleine Stadt mit 4000 Einw. an einem usen. — 3) Sartene, Stadt mit 4000 Einw. am usen Valinco. — 4) Bonifacio, befestigte tadt mit 3200 Einw. auf der Südspitze der Insel mit em guten Haven. — 5) Porto Vecchio, Städt- en mit 1200 Einw. und einem befestigten Haven, wel- er der beste auf der ganzen Insel ist. —

Hieher gehört jetzt auch, und zwar zum Dep. des iamone:

Die Insel Elba, welche an der Küste von Etrurien gt, einen Flächenraum von etwa 7 Q. M. und eine

Bevölkerung von 13500 Seelen hat, mit einem milden Klima und einem bergigen, doch besonders an edeln Südfrüchten und Wein fruchtbaren Boden, auch reich an Eisen ist. — Diese Insel, die im J. 1802 an Frankreich abgetreten worden, ist jetzt in 3 Kantone getheilt.

(1) Porto-Ferrajo, feste Hauptstadt mit 3000 Einw., liegt auf einem Berge am Meere und hat einen guten Hafen.

(2) Porto-Longone, festes Städtchen mit 1500 Einw. und einem Hafen.

Zu Elba gehören auch die Inselchen: Pianosa, Palmajola und Monte-Christo, die nur von Fischern bewohnt sind.

B. Neu-Frankreich.

Unter der wahrscheinlich schicklichsten Benennung von Neu-Frankreich begreifen wir hier die sämmtlichen, seit der Revolution und dem darauf erfolgten Kriege (also seit dem J. 1790) zu Frankreich durch Besitznehmungen, Eroberungen und Abtretungen neu hinzugekommenen Länder und Ländchen. Von diesen haben wir bereits diejenigen kurz beschrieben, welche zu altfranzösischen Departementen geschlagen worden sind, nämlich:

1. Das vormalige Herzogthum Bouillon (Dep. der Ardennen.)

2. Die (vormals zum Oberrheinischen teutschen Reichskreise gehörige) Grafschaft Salm (Dep. des Wasgaus.)

3. Die (ebenfalls dahin gehörigen) Herrschaften Saarwerden, Diemeringen und Aßweiler (Dep. des Niederrheins.)

4. Das vormalige Bisthum Basel, 5. die gefürstete Grafschaft Mömpelgard und 6. die helvetische Stadt Mühlhausen. (Dep. des Oberrheins).

Jetzt bleiben uns noch folgende neu eindepartemente Acquisitionen zu beschreiben übrig.

I. Die Grafschaften Avignon und Venaissin.

Diese beiden, ehemals in gewisser Rücksicht von einander getrennten, obgleich beisammenliegenden Grafschaften waren in Frankreich unter dem gemeinschaftlichen Namen Comtat bekannt, waren in Alt-Frankreich eingeschlossen und lagen zwischen den vormaligen Landschaften Dauphiné und Provence am Rhone. Ihr Flächenraum betrug ungefähr 30 Q. M. und ihre Bevölkerung 150,000 Seelen. — Das Klima ist mild und gesund. Das sehr schöne, theils ebene, theils hügelige Land wird außer dem Rhone von der Durance und anderen kleinen Flüssen bewässert. Der Boden ist fruchtbar, aber schlecht angebaut. Er bringt Getraide, Wein, Safran, Krapp, Holz, Oel- und Maulbeerbäume hervor. Die Viehzucht ist gering. Man findet Steinkohlen und einige andere Mineralien. Der Gewerbsfleiß und der Handel sind nicht blühend. — Dieses Ländchen ist im 14ten Jahrhundert an den Kirchenstaat gekommen; aber im J. 1791 wurde es dem Pabste wieder entrissen, und nun bildet es nebst dem vormaligen, zu Dauphiné gehörigen Fürstenthume Orange oder Oranien *) und einem kleinen Theile der Provence.

86. Das Departement der Vaucluse, das diesen Namen von der schönen Quelle Vaucluse bei Avignon, welche der Dichter Petrarca besungen hat **), erhielt, umfaßt einen Flächenraum von 42 Q. M., auf welchen über 190,000 Menschen leben, und ist jetzt in

*) Davon führte das teutsche Haus Nassau-Oranien den Titel.

**) Description de la Fontaine de Vaucluse etc. par *Guérin*, Prof. Avignon 1804., mit 1 Abbild.

die 4 Gemeindebezirke von Avignon, Orange, Carpentras und Apt abgetheilt, welche 150 Gemeinden in 22 Kantonen enthalten.

1) Avignon, Hauptstadt des Depts. (vormals des Comtat), ansehnliche Stadt mit 21 000 Einwohnern am Rhone, 170 fr. M. von Paris; sie ist in ovaler Gestalt gebaut, hat aber meist krumme, enge, winklichte Gassen und schlechte Häuser; die zahlreichen Kirchen und vormaligen Klöster, nehmen mit den Kirchhöfen und Gärten über den dritten Theil der Stadt ein. Zu bemerken sind: das alte Schloß auf einem Felsen, die Domkirche, das Rathhaus, der vormalige erzbischöfliche Pallast u. s. w. Längs dem Rhone hin sind schöne Spaziergänge angelegt. Es ist hier ein schönes, großes Hospital, ein Armen- und Waisenhaus und ein Irrenhaus, und von literarischen Anstalten: ein Lyceum, ein Athenäum, eine Ackerbau-Gesellschaft, eine öffentliche Bibliothek und ein Museum, auch ein Theater. Die hiesigen Seidenfabriken sind wichtig, sie beschäftigen 1500 Stühle und gegen 70 Seidenmühlen; ferner sind hier Färbereien, Kattunfabriken, Branntweinbrennereien, chemische Laboratorien, Kupferfabriken u. s. w. Der Handel ist sehr lebhaft. Außer den oberen Gewalten des Depts. residiren hier auch ein Bischof und ein Handelsgericht.

2) Cavaillon, kleine Handelsstadt mit 5000 Einw. — 3) Orange, vormals Hauptort des gleichnamigen Fürstenthums, alte Stadt mit 7000 Einw. und Fabriken. — 4) Carpentras, vormals Hauptort von Venaissin, Handelsstadt mit 9000 Einw. am Auson. — 5) Apt, Stadt mit 4800 Einw. am Calavon.

II. Savojen.

Das vormalige Herzogthum Savojen (La Savoie) liegt zwischen Alt-Frankreich, der Schweiz und

Piemont, hat einen Flächenraum von 180 Q. M. und eine Bevölkerung von 400,000 Seelen. Es ist im Durchschnitte genommen, ein ziemlich kaltes und rauhes Gebirgsland, von den Flüssen Rhone, Isere, Arc, Leisse u. s. w. bewässert; Seen sind bei Annecy und Bourget. Der Boden ist meist steinig und wenig fruchtbar; da wo er urbar gemacht werden kann, bringt er Getraide, Wein, Hanf und Obst hervor. Auch sind die Waldungen ansehnlich und der Wieswachs gut, daher auch die Viehzucht stark. Von Mineralien findet man hauptsächlich Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Steinkohlen, Marmor, Schiefer, Salz u. s. w., auch Mineralquellen. — Die Savojarden sind wegen ihrer Biederkeit, Treue, Arbeitsamkeit und Armuth bekannt. Es fehlt dem Lande noch sehr an Fabriken. — Savojen hatte von langen Zeiten her seine eigenen Beherrscher, die sodann Könige von Sardinien wurden. Die Franzosen eroberten es im J. 1792. — Es macht jetzt das nachfolgende Departement aus, doch ist auch ein kleinerer Theil davon zum Departement des Leman (wovon weiter unten) geschlagen worden.

87. Das Departement des Montblanc, das den größten Theil von Savojen in sich schließt, hat einen Namen von dem an der Gränze desselben liegenden Montblanc, dem höchsten Berge der alten Welt, dessen Höhe 2391 Toisen beträgt, umfaßt einen Flächenraum von 118 Q. M. und hat über 283,000 Einwohner. Es ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Chambéry, Annecy, Moutiers und St. Jean-de-Maurienne abgetheilt, welche 420 Gemeinden in 32 Kantonen enthalten.

1) Chambery, Hauptstadt des Depts., (vormals von Savojen) ziemlich große, doch nicht gar hübsche Stadt mit 12,000 Einw. an den Flüßchen Leisse und Albans in einem schönen weiten Thale, 136 fr. M. von

Paris, hat einige mit Fontänen gezierte öffentliche Plätze und eine schöne Promenade, Du Vernay. Die bemerkenswerthesten Gebäude sind: die vormalige Stiftskirche zur heil. Kapelle und das ehemalige Jesuitenkollegium. Man verfertigt hier Leinwand, Seidenwaaren, Strümpfe, Hüte, Schnupftücher, Leder, gebrannte Wasser u. s. w. Außer den oberen Gewalten des Depts. residirt jetzt hier auch ein Bischof.

2) Annecy, kleine Stadt mit 3200 Einw. an einem See. — 3) Moutiers, Städtchen an der Isere mit 2000 Einw. und einem Salzwerke. — 4) St. Jean-de-Maurienne, Städtchen im Gebirge, am Arc, mit 2300 Einw. — Bei dem Flecken Lans-le-Bourg fängt der Uebergang über den 1444 Toisen hohen Mont Cénis an, über welchen jetzt eine schöne Straße nach Piemont führt.

III. Nizza und Monaco.

Die Grafschaft Nizza und das kleine Fürstenthum Monaco machen zusammen einen sehr schönen Landstrich am Mittelmeere zwischen Genua, Piemont und der Provence, von 57 Q. M. mit etwa 100,000 Einwohnern aus, der von den Flüssen Var, Tinea, Vesubia, Roya u. s. w. bewässert wird. Das Klima ist ungemein schön und mild. Der Boden ist zwar bergig, doch sehr fruchtbar an Wein, Obst, Kastanien, Oliven und edeln Südfrüchten; der Getraidebau ist gering, aber die Viehzucht, die Fischerei und die Seidenzucht ansehnlich. — Die Grafschaft Nizza gehörte vormals dem Könige von Sardinien und Monaco, ein kleines, von Nizza eingeschlossenes Ländchen am Meere, hatte seinen eigenen Fürsten unter französischem Schutze. Beide wurden im J. 1792 von den Franzosen weggenommen und bilden jetzt

38. Das Departement der Meeralpen, zu welchem im J. 1805 noch ein Theil des Gebiets von

enua geschlagen worden ist. Jetzt ist es in die 4 Ge-
indebezirke von Nizza, Monaco, Puget-The-
ers und San Remo abgetheilt.

1) Nizza, Hauptstadt des Depts., (vormals der
afschaft), hübsche Seestadt mit 21,000 Einw. am Fuße
Berges Montalban, auf welchem die Citadelle
t, am Meere, nicht weit von der Mündung des Var,
einem kleinen Seehaven, 196 fr. M. von Paris.
sind hier zwei hübsche öffentliche Plätze, auch ist die
mkirche zu bemerken. Man fabrizirt Parfumeriewaa-
Seife, Tabak, Leder, Papier, auch wird Seide ge-
nnen und gezwirnt. Mit diesen Fabrikaten und mit
desprodukten wird ziemlicher Handel getrieben. Die
dt ist jetzt, außer den oberen Gewalten des Depts.
der Sitz eines Bischofs, eines Handelsgerichts u. s. w.
2) Monaco, befestigtes Städtchen am Meere mit
o Einw. und einem kleinen Seehaven. — 3) Pu-
= Theniers, Flecken am Var, und 4) San
mo, kleine Stadt am Meere mit einem Haven.

IV. Belgien.

Unter dem alten Namen Belgien versteht man
alle zwischen Alt-Frankreich und der batavischen
ublik gelegenen Theile der Niederlande, welche aus
vormaligen burgundischen teutschen Reichskreise oder
sämmtlichen östreichischen Niederlanden *) nebst dem
aligen Bisthume Lüttich und dem von der batavi-
Republik abgetretenen, in dem burgundischen Kreise
schlossenen Gebiete bestehen. Dieser sehr ansehnliche
strich umfaßt einen Flächenraum von 676 Q. M. mit

*) Diese bestanden aus den Herzogthümern und Grafschaften: Brabant, Flandern, Hennegau, Luxemburg, Namur, Limburg und Geldern, von welchen jedoch schon früher Theile abgerissen waren.

mehr als 3 Mill. Einw. und hat mancherlei wichtige Vorzüge. Er ist wohlbewässert. Die vorzüglichsten Flüsse sind; die Schelde, die Maas, die Sambre, die Lys oder Leie, die Dyle, die Ourthe, die große und kleine Nethe u. s. w. Auch sind hier mehrere Verbindungs- und Schiffahrts-Kanäle. Das Klima ist gemäßigt, doch mehr kalt, als warm, und hie und da feucht, so daß die Luft nicht überall gleich gesund ist. — Das Land ist überhaupt sehr flach und beinahe ganz eben; nur gegen die Südostgränze hin findet man einige Berge. Der Boden ist großen Theils thonartig und fett; in einigen Gegenden sandig, in andern sumpfig, wieder in anderen steinig; auch findet man Heiden; im Ganzen genommen ist er aber doch sehr fruchtbar an allen Arten von Getraide, Hülsenfrüchten, Flachs und Hanf, Krapp und Wau, Rübsaamen, Tabak, Obst u. s. w. Wein wächst nur in einem kleinen Bezirke. Holz giebt es viel; auch ist der Wieswachs gut und die Viehzucht vortrefflich. An Wildprät, Geflügel und Fischen ist ebenfalls kein Mangel. Von Mineralien findet man Eisen, Blei, Kupfer, Galmey, Schwefel, Steinkohlen, Torf, Salz, Marmor, gute Bruchsteine, feine Thonerde u. s. w. — Die fleißigen Einwohner, meist Flamänder, welche ihre eigene flämische Sprache sprechen, wissen diese Naturgüter auf das beste zu benutzen und treiben alle Gewerbe mit Eifer und Sorgfalt, daher ist das Land auch reich an sehr einträglichen und wichtigen Fabriken. — Die östreichischen Niederlande machten ehemals einen Theil des burgundischen Reichs aus, und kamen durch Erbschaft von dem letzten Herzoge von Burgund, Karl dem Kühnen, (1477), an das Haus Oestreich. — Das Bisthum Lüttich nebst Stablo und Malmedy, geistliche Länder, die zu dem westphälischen Reichskreise gehörten, und die holländischen Gebiete waren auch Theile von Belgien; alle diese Länder sind im J. 1795 mit

Frank-

Frankreich vereinigt und in folgende 9 Departemente eingetheilt worden.

89. Das Departement der Dyle, das seinen Namen von der Dyle hat, die es durchströmt, begreift einen Theil von Brabant, hat einen Flächenraum von 66 Q. M. mit 364,000 Einwohnern, und ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Brüssel, Löwen und Nivelles abgetheilt, welche 388 Gemeinden in 3 Kantonen enthalten.

1) Brüssel (Bruxelles), Hauptstadt des Depts., (vormals der gesammten östreichischen Niederlande), alte, ansehnliche Stadt mit über 66,000 Einw. an der Senne, theils auf einer Anhöhe, theils in einer fruchtbaren und schönen Ebene, 72 fr. M. von Paris. Die Stadt ist mit einem alten Walle umgeben, der einen schönen Spaziergang bildet, hat acht Thore, ist gut gebaut und hat mancherlei Merkwürdigkeiten und sehenswürdige Gebäude, auch schöne öffentliche Plätze. Auf dem sogenannten Königs- (jetzt Freiheits-) Platze stand die Statue des Prinzen Karl von Lothringen; zwischen demselben und dem trefflichen Gouvernements-Pallaste ist jetzt ein schöner botanischer Garten angelegt. Der daran stoßende Park ist ein ungemein reizender Spaziergang; er ist mit ansehnlichen Gebäuden umgeben, welche vier Straßen ausmachen, unter denselben sind der Rathspallast von Brabant, die Rechnungskammer und mehrere Hotels. Die übrigen bemerkenswerthen großen Plätze sind: der Markt oder Hauptplatz, auf welchem das Rathhaus, ein altes gothisches Gebäude, *) und demselben gegenüber das sogenannte Königshaus, worin verschiedene Gerichtshöfe ihren Sitz hatten; der große und kleine Sablonplatz, auf ersterm steht ein schöner Springbrunnen; der

*) M. s. die Abbild. des Stadthauses in Brüssel auf Taf. 19.

Münzplatz mit dem Münzhofe und dem großen Theater; der St. Michaelisplatz ist schön und mit hübschen Gebäuden geziert; ferner der neue Getraidemarkt, der Fischmarkt, der Platz von Löwen, die alte Getraidehalle und der alte Markt. Ferner sind hier noch mehrere ansehnliche Palläste, das Zeughaus, die St. Gudulakirche zu bemerken. Außer sieben Pfarrkirchen waren hier auch noch eine Menge anderer Kirchen, Kapellen und Klöster. Eine andere Merkwürdigkeit ist der Scheldekanal mit seinen vier schönen Becken. Ferner ist hier ein Lyceum, eine große öffentliche Bibliothek, ein Kunstmuseum, ein literarisches Kabinet u. s. w.; auch eine Nationallotterie. Die hiesigen Fabriken sind ansehnlich; man fabrizirt Spitzen, Hüte, allerlei Wollenzeuche, Kamelotte, Serſche, Flanell, Basin, Siamoise, Kattun, Zwirn, Tapetenpapier, Spielkarten, Porcellan, Fayence, Glasflaschen, Tabak, Seife, Stärke, Vitriolöl, Scheidewasser, Wachskerzen, Lichter u. s. w. Auch sind hier Färbereien und Zuckerraffinerien. Die hier verfertigten Kutschen stehen im Rufe; so wie das hiesige Bier. Mit allen diesen Waaren, so wie mit Landesprodukten, wird ein beträchtlicher Handel getrieben; auch der Speditionshandel ist wichtig. Es ist hier eine Börse und ein Handelsgericht.

2) Löwen, ansehnliche Stadt mit 18,000 Einw. an der Dyle, hat Fabriken und treibt Handel. — 3) Tirlemont, Stadt mit 7800 Einw. — 4) Nivelles, gewerbsame Stadt mit 6500 Einw. an der Thienne.

90. Das Departement der Schelde, nach dem Flusse benannt, der es durchströmt, schließt, einen Theil von Flandern in sich, hat einen Flächenraum von 64 Q. M. mit über 600,000 Einw., und ist jetzt in die 5 Gemeindebezirke von Gent, Vliessingen, Oudenaerde, Termonde und Sluys abgetheilt, welche 340 Gemeinden in 42 Kantonen enthalten.

1) Gent, Hauptstadt des Depts., (vormals von Flandern), sehr ansehnliche Stadt mit 55,000 Einw. am Zusammenflusse der Schelde, der Lys und anderer Gewässer und Kanäle, 70 fr. M. von Paris. Unter den öffentlichen Plätzen ist vorzüglich der Freitags-Marktplatz, wo vormals die Statue des K. Karls V. stand, und der mit Bäumen umgebene Paradeplatz, und unter den öffentlichen Gebäuden sind zu bemerken: die große Domkirche, die vielen anderen Kirchen und vormaligen Klöster, das Rathhaus, der Prinzenhof oder das alte Schloß, die Börse; auch ist hier eine sehr große Citadelle. Man fabrizirt hier Tuch und andere Wollenzeuche, Strümpfe, Hüte, Seife, Fayence, Bandwaaren, Farbewaaren, Stecknadeln, Leim, Bürsten, Kämme, Stärke u. s. w. Auch sind hier Gärbereien, Färbereien, Tabaksfabriken und Zuckerraffinerien. Der Handel ist sehr ansehnlich. Die Stadt ist, nebst den oberen Gewalten des Depts., auch der Sitz eines Bischofs, eines Handelsgerichts u. s. w.

2) Vliessingen, befestigte See-Stadt in Seeland auf der Insel Walchern, unter dem 21° 7′ der Länge und unterm 51° 26′ nördlicher Breite mit 6000 Einw. Sie ist erst kürzlich durch einen Vertrag an Frankreich mit einem Gebiet von 18,00 Metern abgetreten worden. Sie hat einen vortrefflichen Haven zwischen Dämmen, welche die Meeres-Wellen brechen. Er ward im J. 1668 auf Kosten der General-Staaten angelegt. Er gehet mitten durch die Stadt, ist 1700 Rheinländische Ruthen lang und 200 Ruthen breit. Eine Flotte von 80 großen Kriegsschiffen kann darinn vor Anker liegen. In der Mitte dieses Havens ist eine trockene Docke, darinn die Schiffe kalfatert werden. Beim hohen Wasser werden die Schiffe hereingebracht, und dann durchs Ablassen des Wassers aufs Trockene gesetzt. An der rechten Seite des neuen Havens, durch welche man in des Landes Docke

fährt, ist ein großes Schiffszimmerwerft, und mehr westwärts der Eingang zum alten Haven, welcher sich in 2 Busen theilt, und für die Kauffahrteischiffe dient. Durch einen Kanal stehet Vliessingen mit der Hauptstadt Walcherns, Middelburg in Verbindung. Da die Stadt auf der Wasserseite von den Wellen der Nordsee bespült wird, so machen Sturmfluthen großen Schaden, so war der letzte am 14. Jänner 1808 sehr groß. An der Landseite hat sie viele Gärten und fruchtbare Ländereien. Starke Batterien schützen sie an der See, und hohe Bollwerke an der Landseite. Sie hat 5 Thore. In Hinsicht des Seedienstes und der Seeinscription untersteht sie dem Generalkommissariat zu Antwerpen, die Stadt und das Gebiet bildet ein Friedensgerichtsarrondissement; sie hat ein Handelsgericht, eine Handelskammer und eine Börse. Die Vorstadt heißt Alt-Vliessingen. — 3) Oudenaerde, Stadt mit 4000 Einw. an der Schelde. — 4) Termonde, Stadt mit 5000 Einw. am Zusammenflusse der Schelde und Dender. — 5) Alost, ansehnliche Fabrikstadt mit 11,000 Einw. an der Dender. — 6) Sluys, festes Seestädtchen mit 1500 Einw. am Meere, mit einem Haven.

91. Das Departement der Lys oder Leie, nach dem gleichnamigen Flusse benannt, begreift einen Theil von Flandern, liegt an der Nordsee, hat einen Flächenraum von 74 Q. M. mit mehr als 470,000 Einw. und ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Brügge, Fürnen, Ypern und Cortryk abgetheilt, welche 250 Gemeinden in 36 Kantonen enthalten.

1) Brügge (Bruges), große, ansehnliche Stadt mit 34,000 Einw. an einem Kanale, 3 Stunden vom Meere, 80 fr. M. von Paris, in einer Ebene. Man findet hier wenig Merkwürdiges und keine ausgezeichnet öffentliche Plätze, außer dem großen Markte mit den Ha-

len; auch ist das Rathhaus, der hohe Stadtthurm, die Börse und die alte Domkirche bemerkenswerth. Der Kirchen und vormaligen Klöster sind mehrere. Man fabrizirt hier Leinwand, Spitzen, Zwirn, Wollenzeuche, Leder, Stärke, Hüte, Seife, Strickwerk, Fayence, Tabak u. s. w. Auch sind hier Färbereien und Zuckerraffinerien. Der Handel ist ziemlich wichtig.

2) Ostende, beträchtliche See- und Handelsstadt mit 11,000 Einwohnern und einem guten Haven an der Nordsee. — 3) Fürnen (Furnes), Stadt mit 3200 Einw. an einem Kanale. — 4) Nieuport, feste Seestadt und Haven mit 3000 Einw. — 5) Ypern, alte, feste Stadt mit 15,000 Einw. an der Yperle, hat Fabriken und treibt Handel. — 6) Poperinghe, Handelsstadt mit 8000 Einw. — 7) Cortryk (Courtray) alte, ziemlich ansehnliche Fabrik- und Handelsstadt mit 13,000 Einw. an der Lys. — 8) Menin, feste Stadt mit 5000 Einw. an der Lys.

92. Das Departement von Jemmappes hat diesen Namen von einem gleichnamigen Dorfe, zum Andenken der Entscheidungsschlacht, welche der Gen. Dumouriez am 6ten Nov. 1792 bei demselben über die Oestreicher gewonnen hat, erhalten, begreift den größten Theil von Hennegau nebst Tournaisis und einigen Stücken von Brabant, Lüttich und Namur, hat einen Flächenraum von 80 Q. M. mit 412,000 Einw. und ist jetzt in die 3 Gemeindebezirke von Mons, Doornik und Charleroy abgetheilt, welche 423 Gemeinden in 32 Kantonen enthalten.

1) Mons, Hauptstadt des Depts., (vormals von Hennegau), ansehnliche, ehemals sehr feste Stadt mit 18,000 Einw. auf einer Anhöhe an der Trouille, in einer sumpfigen Gegend, 60 fr. M. von Paris. Sie ist ziemlich hübsch und hat viele öffentliche Gebäude und

mehrere große Plätze. Zu bemerken sind: der schön gebaute Wachthurm, das alte Rathhaus auf dem großen Platze, und der mit Bäumen bepflanzte Johannesplatz. Die hiesigen Fabriken sind nicht zahlreich und nicht wichtig; einträglicher sind die Stein- und Steinkohlenbrüche. Der Handel, besonders mit Landesprodukten, ist ziemlich beträchtlich. Auch ist hier eine Börse und ein Handelsgericht.

2) Doornik (Tournay), große, feste Stadt mit 21,000 Einw. an der Schelde, hat schöne und wichtige Fabriken und treibt Handel. — 3) Ath, Fabrikstadt mit 7600 Einw. an der Dender. — 4) Charleroy (oder Libre-sur-Sambre), feste Stadt mit 4500 Einw. an der Sambre.

93. Das Departement der Wälder, so benannt, weil es sehr waldig ist, ist aus dem vormaligen Luxemburg gebildet, hat einen Flächenraum von 122 Q. M. mit 226,000 Einw., und ist jetzt in die 4 Gemeindebezirke von Luxemburg, Neufchateau, Bottburg und Diekirch eingetheilt, welche 383 Gemeinden in 28 Kantonen enthalten.

1) Luxemburg, Hauptstadt des Depts., (vormals des Herzogthums dieses Namens), ungemein feste Stadt mit 9000 Einwohnern, theils auf einem Felsen, theils in zwei Thälern an demselben gelegen, dem Pfaffenthal, durch welches die Else fließt, und dem Grund; sie wird daher in die obere und untere Stadt abgetheilt. Es ist hier eine beträchtliche Fayencefabrik und vorzüglich mit Eisen wird starker Handel getrieben.

2) Arlon, kleine Stadt mit 3000 Einw. an einem Abhange. — 3) Neufchateau, geringes Städtchen in den Ardennen mit 800 Einw treibt Viehhandel. — 4) Diekirch, Städtchen mit 2500 Einw. an der Sure. — 5) Vianden, gewerbsames Städtchen mit 1300 Einw.

94. Das Departement der Sambre und Maas, nach den es durchströmenden beiden Flüssen so benannt, begreift den größten Theil der Grafschaft Namur, nebst Stücken von Brabant und Luxemburg, hat einen Flächenraum von 82 Q. M. mit mehr als 165,000 Einw. und ist jetzt in die vier Gemeindebezirke von Namur, Dinant, Marche und St. Hubert abgetheilt, welche 488 Gemeinden in 21 Kantonen enthalten.

1) Namur, Hauptstadt des Depts., (vormals der Grafschaft dieses Namens), beträchtliche Stadt mit 16,000 Einwohnern in einem schönen Thale an der Maas, welche hier die Sambre aufnimmt, 75 fr. M. von Paris; sie war ehemals sehr fest und hatte ein großes, jetzt zerstörtes Schloß. Die merkwürdigsten Gebäude sind die Domkirche und die vormaligen Jesuiten- und Franziskaner-Kirchen. Man fabrizirt hier allerlei Metallwaaren. In der Nähe sind Eisenminen, Marmorbrüche und Steinkohlengruben. Der Handel ist ziemlich beträchtlich. Es residirt hier ein Bischof, und außer den Obergewalten des Depts. auch ein Handelsgericht.

2) Dinant, kleine gewerbsame Stadt mit 3000 Einw. an der Maas. — 3) Marche, Städtchen mit 1200 Einw. — 4) St. Hubert, Städtchen mit 1200 Einw. in den Ardennen.

95. Das Departement der Ourthe, das nach einem Flusse so benannt ist, begreift einen Theil des vormaligen Bisthums Lüttich und ein Stück von Limburg; es hat einen Flächenraum von 76 Q. M. mit 314,000 Einw., und ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Lüttich, Malmedy und Huy abgetheilt, welche 383 Gemeinden in 30 Kantonen enthalten.

1) Lüttich (Liège), Hauptstadt des Depts., (vormals des Bisthums), große, ansehnliche Stadt mit 50,000 Einw. in einem schönen Thale an der Maas, welche hier

die Ourthe aufnimmt und mehrere Inseln bildet, über welche 17 Brücken führen, 82 fr. M. von Paris. Die Stadt mit ihren Vorstädten ist nicht eigentlich hübsch; denn die Straßen sind meistens enge nnd finster, nur die Gestade langs dem Flusse hin sind schön; auch giebt es mehrere öffentliche Plätze und Spaziergänge. Die ansehnlichsten öffentlichen Gebäude sind die Kirchen und vormaligen Klöster. Man zählt hier allein 32 Pfarrkirchen. Die alte, merkwürdige Domkirche ist im letzten Kriege zerstört worden. Ferner sind hier zu bemerken: der vormalige fürstl. Pallast, der sich nur durch seinen Umfang auszeichnet, das Rathhaus, die Springbrunnen u. s. w. Die Einwohner sind sehr gewerbsam; sie fabriziren vorzüglich allerlei Metallwaaren, Uhren, Tuch, Leder, Fayence, Papier u. s. w., und treiben einen ansehnlichen Handel. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier ein Bischof, ein Handelsgericht, der Stab der 24sten Militär-Division u. s. w.

2) Malmedy, hübsche, gewerbsame Stadt mit 4300 Einw. an der Recht. — 3) Spaa, kleine Stadt mit 2300 Einw., berühmt wegen seiner Mineralquellen. — 4) Huy, alte Stadt mit 5000 Einw. an der Maas. —

96. Das Departement der untern Maas, das diesen Namen von seiner Lage an der Maas hat, begreift die vormaligen Gebiete von Maastricht und Venlo, nebst Theilen von Geldern und Lüttich, hat einen Flächenraum von 68 Q. M. mit 233,000 Einwohnern und ist jetzt in die 3 Gemeindebezirke von Maastricht, Hasselt und Ruremonde abgetheilt, welche 310 Gemeinden in 23 Kantonen enthalten.

1) Maestricht oder Maastricht, Hauptstadt des Depts., ansehnliche und feste Stadt mit 18,000 Einw. an der Maas, 82 fr. M. von Paris. Die Maas theilt sie in zwei Theile, der auf der rechten Seite

des Flusses heißt Wick; beide hängen durch eine große steinerne Brücke mit einander zusammen. Die Stadt ist ziemlich regelmäßig und hübsch gebaut, und hat verschiedene ansehnliche Plätze; auf dem großen Marktplatze steht das sehr schöne Rathhaus; der Paradeplatz ist mit Bäumen umgeben; auch sind die Kirchen, das Zeughaus, die Magazine u. s. w. zu bemerken. Es wohnen hier Katholiken, Reformirte und Lutheraner. Man fabrizirt hier Seife, Tabak, Eichorieneaffee, Krapp, Stärke und Branntwein. Der Handel ist ziemlich beträchtlich. — Die Stadt kann unter Wasser gesetzt werden. — Der nahe gelegene St. Petersberg, auf welchem ein Fort erbaut ist, hat einen merkwürdigen Steinbruch.

2) Hasselt, hübsche, gewerbsame Stadt an der Demar, mit 5800 Einw. — 3) Saint-Trond, Stadt mit 5700 Einw. — 4) Ruremonde, befestigte Stadt mit 3800 Einw. am Einflusse der Ruhr in die Maas. — 5) Venloo, feste Stadt mit 4000 Einw. an der Maas.

97. Das Departement der beiden Nethen, hat diesen Namen von den beiden Flüssen, die es bewässern, der großen und der kleinen Nethe, begreift den nördlichen Theil von Brabant, umfaßt einen Flächenraum von 51 Q. M. mit ungefähr 250,000 Einwohnern, und ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Antwerpen, Turnhout und Mecheln abgetheilt, welche 141 Gemeinden in 21 Kantonen enthalten.

1) Antwerpen (Anvers), Hauptstadt des Depts., eine sehr ansehnliche und vor Zeiten äußerst wichtige Handelsstadt mit 60,000 (ehemals 200,000) Einw. in einer Ebene am rechten Ufer der Schelde, 70 fr. M. von Paris. Sie liegt in Gestalt eines Bogens an dem Flusse, der hier einen schönen Haven bildet, in welchen die Schiffe von dem Meere herauf einlaufen können. Sie

ist gut gebaut, die Straßen sind meistens breit und die Häuser hübsch; der ansehnlichen öffentlichen Gebäude giebt es viele; vorzüglich sind zu bemerken: die prächtige Domkirche mit ihrem schönen, 466 Fuß hohen Thurme; das Rathhaus auf dem Hauptplatze; der Marktplatz mit prächtig verzierten Häusern umgeben; die Börse, ein viereckter Platz mit Gallerien eingefaßt für die Zusammenkunft der Kaufleute; in einem Saale über denselben ist die sogenannte Akademie; das Haus der Osterlinger; die Magazine u. s. w. Die Citadelle ist sehr fest. Es sind hier Tuch-, Seiden-, Musselin-, Spitzen-, Zwirn-, Wollengarn-, Zeuch-, Kattun-, Band-, Wachstuch-, Tabaksfabriken, Gärbereien und Zuckerraffinerien. Der Handel ist lebhaft, doch lange nicht mehr wie in alten Zeiten; er wird auch durch mehrere Kanäle befördert, welche die innere Schiffahrt erleichtern. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht und ein Marine-Kommissär u. s. w.

2) Turnhout, Stadt mit 8000 Einw. in der Campine, einem sumpfigen Landstriche. — 3) Mecheln (Malines) alte, ansehnliche Stadt mit 16,000 Einw. an der Dyle, Sitz eines Erzbischofs, hat wichtige Fabriken und Handel.

V. Die teutschen Rheinländer oder die Reichsländer auf dem linken Rheinufer.

Die jetzt zu Frankreich geschlagenen teutschen Reichsländer auf dem linken Rheinufer von der Gränze, des Elsasses bis zu dem Gebiete des Königreichs Holland, zwischen dem vorbeschriebenen Belgien und dem Rheine, ein Flächenraum von 385 Q. M. mit nahe an 1,300,000 Einwohnern, bestehen aus folgenden Theilen:

a) Von dem kurrheinischen Reichskreise:

Theile der vormaligen Erzstifte Mainz, Trier und Kölln; ein großer Theil der Rheinpfalz; das Fürstenthum Aremberg und die Burggrafschaft Rheinek.

b) Von dem oberrheinischen Kreise:

Die Fürstenthümer Simmern, Lautern und Weldenz; die Grafschaft Sponheim; das Herzogthum Zweibrücken, ein Theil von Nieder-Katzenellnbogen; die Länder der Wild- und Rheingrafen; mehrere andere Graf- und Herrschaften; Theile der Bisthümer Speier und Worms; die Reichsstädte Speier und Worms.

c) Vom westphälischen Kreise:

Ein Theil von Cleve, das Fürstenthum Mörs, das Herzogthum Jülich, mehrere Graf- und Herrschaften; die Reichsstädte Aachen und Cölln.

d) Mehrere unmittelbare Reichsherrschaften. —

Zusammen und überhaupt genommen ein sehr schöner und reicher Strich Landes längs dem Rheine hin, mit einem ziemlich milden und gemäßigten Klima. Nicht sehr hohe Gebirgsreihen ziehen sich von dem Wasgau aus an dem weiten Thale hin, das der Rhein durchströmt; dahin gehören der Hunsrück und der Donnersberg. Viele Flüsse und Flüßchen rinnen von diesen und weiter entlegenen Anhöhen herab dem Rheine zu; die vorzüglichsten sind, die Mosel, die Saar, die Nahe, die Kirn, die Erff, die Ruhr u. a. m. Der Boden ist im Ganzen nicht sehr bergig, hie und da sandig und steinig, überhaupt aber sehr fruchtbar an Getraide aller Arten, Hülsenfrüchten, Hanf, Flachs, Oelpflanzen, Farbekräutern, Tabak u. s. w.; auch an trefflichem Wein; an Wieswachs und Holz fehlt es nicht; die Viehzucht ist

in einigen Gegenden sehr stark; Wildprät, Geflügel und Fische findet man zum Theil in ziemlichem Ueberflusse. Von Mineralien giebt es hier hauptsächlich: Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Queckſilber, Galmei, Steinkohlen, Torf, Marmor, Achat, Schiefer, Salz u. ſ. w. — Die fleißigen Einwohner, Teutſche nach Sprache und Abſtammung, benutzen dieſe Naturgüter ſehr ſorgfältig, treiben alle Arten von Gewerben, auch viele Fabriken und ziemlich ausgebreiteten Handel mit Fabrikaten und Produkten. Nicht minder beträchtlich iſt der durch den Rhein ſo ſehr begünſtigte Speditionshandel. — Alle dieſe Länder, welche mehreren teutſchen Kurfürſten, Fürſten, Grafen und Herren gehörten, ſind im letzten Kriege von den Franzoſen erobert und ihnen nachher in dem Frieden von Luneville (1803) abgetreten worden. Sie bilden zuſammen jetzt folgende 4 Departemente.

98. Das Departement der Ruhr, nach dem Fluſſe Ruhr (Roer) benannt, der es zum Theile durchfließt, begreift die auf dem linken Rheinufer liegenden Theile von dem Cleviſchen und Cölniſchen, das vormalige Herzogthum Jülich, nebſt den Reichsſtädten Aachen und Kölln, liegt am Rheine, hat einen Flächenraum von 93 Q. M. mit mehr als 516,000 Einw. und iſt jetzt in die 4 Gemeindebezirke von Aachen, Cölln, Crefeld und Cleve abgetheilt, welche 993 Gemeinden in 40 Kantonen enthalten.

1) Aachen (Aix-la-Chapelle), Hauptſtadt des Depts., ſehr alte und anſehnliche Stadt mit 25,000 Einw. in einem Thale, 90 fr. M. von Paris. Sie iſt mit doppelten Mauern umgeben, ziemlich gut gebaut und hat hübſche Straßen, viele anſehnliche Gebäude und mancherlei Merkwürdigkeiten. Dahin gehören: die warmen Bäder mit 5 Quellen, die alte Domkirche, worin ehemals die teutſchen Kaiſer gekrönt wurden, nebſt mehreren an-

deren Kirchen und vormaligen Klöstern; das Rathhaus auf einem großen, mit einem schönen Springbrunn gezierten Platze; mehrere andere Springbrunnen u. s. w. Zur Kurzeit wird die Stadt gewöhnlich sehr stark von Fremden besucht, und ist dann besonders lebhaft. Merkwürdig sind auch die hiesigen Fabriken, besonders die Näh- und Stecknadel- und Fingerhut-, und die Tuchfabriken; auch werden allerlei Metallwaaren, Leder u. s. w. fabrizirt und mit denselben sowohl, als mit den Fabrikaten und Produkten der umliegenden Gegend ein ansehnlicher Handel getrieben. Die Stadt ist auch die Residenz eines Bischofs.

2) Burscheid, Städtchen mit 3500 Einw. hat warme Bäder und Fabriken; 3) Montjoye und 4) Stollberg, merkwürdige Fabrikorte. — 5) Cölln, alte, große Stadt mit 40,000 Einw. am Rheine, hat mancherlei Merkwürdigkeiten, auch Fabriken und Handel. — 6) Jülich, kleine feste Stadt mit 2400 Einw. an der Ruhr. — 7) Crefeld, hübsche neue Stadt mit 7500 Einw. hat viele Fabriken. — 8) Cleve, gewerbsame Stadt mit 4300 Einw. — 9) Wesel, gewerbsame und feste, vormals preußische Stadt auf dem rechten Rheinufer, am Einflusse der Lippe in den Rhein. Sie wurde in Rücksicht der Verbindung mit der Rheinischen Defensionslinie vermög eines Senatuskonsultus vom 21. Jänner 1808 Frankreich einverleibt, hat eine feste Citadelle, 4 Thore, gegen 1500 Häuser, etwa 5000, meist protestantische Einwohner, 5 Kirchen und einen Haven am Rheine.

99. Das Departement der Saar, das seinen Namen von diesem es bewässernden Flusse hat und zum Theil bergig ist, begreift große Stücke von dem vormaligen Trierischen und Zweibrückischen, die Grafschaft Saarbrück u. s. w., hat einen Flächenraum

von 88 Q. M. mit etwa 220,000 Einwohnern, und ist jetzt in die 4 Gemeindebezirke von Trier, Saarbrück, Prüm und Birkenfeld abgetheilt, welche 1082 Gemeinden in 34 Kantonen enthalten.

1) Trier, Hauptstadt des Depts. (vormals des Kurfürstenthums dieses Namens) alte, mittelmäßige Stadt mit 9000 Einw. in einem schönen, weinreichen Thale an der Mosel, über welche hier eine steinerne Brücke führt, 89 fr. M. von Paris. Die Domkirche ist merkwürdig. Man findet hier auch römische Alterthümer. Außer den zahlreichen Kirchen und vormaligen Klöstern, sind hier keine ausgezeichneten Gebäude. Man fabrizirt hier Leinwand, Kattun u. s. w. Außer den oberen Gewalten des Depts. wohnt hier auch ein Bischof.

2) Saarbrück, kleine Stadt mit 3000 Einw. und einem Schlosse. — 3) Prüm, Städtchen mit 1500 Einw. — 4) Birkenfeld, Städtchen mit 2000 Einw. an der Nahe.

100. Das Departement des Rheins und der Mosel hat den Namen von den beiden Flüssen, die es bewässern und die sich hier vereinigen, begreift Theile des vormals Trierischen, Köllnischen, der Rheinpfalz u. s. w., hat einen Flächenraum von 104 Q. M. mit 230,000 Einw. und ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Coblenz, Bonn und Simmern abgetheilt, welche 675 Gemeinden in 30 Kantonen enthalten.

1) Koblenz, Hauptstadt des Depts., hübsche, wohlgelegene, befestigte Stadt mit 10,000 Einw. in einem weinreichen Thale am Einflusse der Mosel in den Rhein, 120 fr. M. von Paris. Ueber die Mosel führt eine steinerne und über den Rhein eine fliegende Brücke. In dem untern Theile der Stadt sind die Häuser alle sehr hoch und altmodisch gebaut, außer an dem schönen Gestade längs dem Rheine hin; der höher ge-

legene Theil ist hübsch und regelmäßig gebaut und schließt einen schönen mit Bäumen besetzten Platz ein. Da die Stadt nach der neuesten Erklärung des Kaisers kein Kriegsplatz ist, so werden itzt die Mauern der Stadt eingerissen, und herum neue Gärten angelegt. Das merkwürdigste Gebäude ist das prächtige neue Schloß, vormals die Residenz des Kurfürsten von Trier. Es sind hier auch mehrere hübsche Kirchen. Man fabrizirt Wollenzeuche, Leinwand und Leder und treibt ansehnlichen Handel. Die Stadt ist auch der Sitz des Generalstabs der 26sten Militär-Division.

2) Andernach, kleine Handelsstadt am Rheine mit 22,000 Einw. — 3) Bonn, hübsche Stadt am Rheine mit 9000 Einw. vormals Residenz des Kurfürsten von Cölln. — 4) Simmern, Städtchen mit 1600 Einw. — 5) Kreuznach, kleine Stadt an der Nahe mit 3200 Einw. und mit Salzwerken.

101. Das Departement des Donnersbergs hat seinen Namen von einem in demselben liegenden Berge, der zu der Reihe von Bergen gehört, welche theils die Haard, theils der Hunsrück genannt werden, und die von dem Wasgau nordwärts auslaufen, ist aus Theilen des vormaligen Erzstifts Mainz, der Rheinpfalz, des Zweibrückischen, der Bisthümer Speier und Worms u. s. w. gebildet, hat einen Flächenraum von 99 Q. M. mit mehr als 342,000 Einw. und ist jetzt in die 4 Gemeindebezirke von Mainz, Speier, Kaiserslautern und Zweibrücken abgetheilt, welche 685 Gemeinden in 37 Kantonen enthalten.

1) Mainz, Hauptstadt des Depts., (vormals des Erzstifts dieses Namens), große, ansehnliche und befestigte Stadt mit 25,000 Einwohnern, am linken Ufer des Rheins, bei dem Einflusse des Mains in den Rhein, 120 fr. M. von Paris; sie hat eine schöne Lage, indem

sie sich von dem Rheine, an welchem sie in Gestalt eines halben Mondes liegt, allmählig bis zu der Citadelle erhebt, welche die Gegend beherrscht. Die Hauptstraßen sind breit und mit hübschen Häusern geziert; die übrigen Gassen aber sind meist enge, finster und schmutzig, und die Häuser alt. An dem Rheine ziehen sich hübsche Gestade hin. Der öffentlichen Plätze sind mehrere; der Hauptplatz ist mit einem Springbrunnen geziert; auch sieht man ziemlich viele ansehnliche Gebäude; vorzüglich sind die Martinsburg, vormaliges Residenzschloß, die Kanzlei, das Rathhaus, das Zeughaus, die Kasernen bemerkenswerth: ferner die Domkirchen und mehrere andere Kirchen und vormalige Klöster. Es sind hier auch schöne Spaziergänge. Man fabrizirt Leinwand, allerlei Zeuche u. s. w. Der Wein- und Speditionshandel sind sehr beträchtlich. Die Stadt ist der Sitz der oberen Gewalten des Depts., eines Bischofs, eines Handelsgerichts, eines protestantischen Konsistoriums u. s. w. — Cassel, gegen Mainz über auf dem rechten Rheinufer befestigt.

2) Speier, alte, sehr herabgekommene Stadt mit 4000 Einw. am Rheine. — 3) Worms, Stadt mit 5000 Einw. am Rheine. — 4) Frankenthal, Fabrikstadt mit 3300 Einw. — 5) Kaiserslautern, kleine Stadt mit 2500 Einw. — 6) Zweibrücken, hübsche Stadt mit 5000 Einw.

VI. Die vormalige Republik Genf.

Dieser kleine, vormals zur Schweiz gehörige Freistaat, der am Genfersee, an dessen südwestlichem Ufer liegt, einen Flächenraum von etwa 5 Q. M. und 40,000 Einw. hatte, wurde im J. 1798 mit Frankreich vereinigt, und dann mit Beifügung des vormals zu Bourgogne gehörigen Ländchens Gex und des nördlichen Theils von Savojen zu nachfolgendem besonderm Departemente gemacht.

102. Das Departement des Leman hat seinen Namen von dem Genferſee, den die Römer den Lemanſee (Lacus Lemanus) nannten, an welchem es liegt, umfaßt einen Flächenraum von 46 Q. M. hat 216,000 Einw. und iſt jetzt in die 3 Gemeindebezirke von Genf, Thonon und Bonneville abgetheilt, welche 276 Gemeinden in 23 Kantonen enthalten.

1) Genf (Genève), Hauptſtadt des Depts., hübſche, große, befeſtigte und ſehr gewerbſame Stadt mit etwa 24,000 Einwohnern auf einer Anhöhe am Genferſee und am Rhone, der hier aus demſelben tritt und die Stadt in drei Theile theilt, die durch ſchöne Brücken mit einander verbunden ſind, 140 fr. M. von Paris. Die Stadt hat zwei Vorſtädte, lauter ſteinerne, meiſt gut gebaute und zum Theil auch anſehnliche Häuſer und große Gebäude, unter welchen zu bemerken ſind: das ſchöne Rathhaus, das große Hoſpital, die Münze, das Zeughaus, die Magazine; auch ſind hier ſchöne Spaziergänge; ferner eine reformirte hohe Schule, eine Centralſchule, eine öffentliche Bibliothek und andere literariſche Anſtalten. Die Einwohner ſind meiſt reformirter Religion. Die Fabriken ſind ſehr geſunken, doch ſind die Kattun-, Zitz- und Uhrenfabriken noch anſehnlich; auch werden viele Kunſtwaaren verfertigt. Der Handel iſt beträchtlich. Außer den Obergewalten des Depts. iſt hier auch ein Handelsgericht.

2) Thonon, Städtchen mit 2300 Einw. am Genferſee. — 3) Bonneville, geringes Städtchen mit 1000 Einw. an der Arve.

VII. Piemont.

Das vormalige Fürſtenthum Piemont in Oberitalien liegt zwiſchen der vormaligen Lombardei, der Schweiz, Savojen, Alt-Frankreich und dem bisherigen Gebiete von Genua oder Ligurien, hat einen Flächenraum von etwa 400 Q. Meilen mit nahe

an 2 Millionen Einwohnern. Es ist ein zum Theil etwas kaltes, ziemlich gebirgiges, doch im Ganzen schönes Land, zwischen den Gebirgen der Alpen und der Apenninen. Die vorzüglichsten Flüsse sind: der Po, die Vraita, Maira, Stura, der Tanaro, die große und kleine Doria, Orca, Sesia, Scrivia, Curone u. s. w. Der Boden ist abwechselnd hügelig, bergig und eben, meist steinig, doch sind hier fette Thäler und sehr fruchtbare Flächen längs den Flüssen hin. Die Hauptprodukte sind: Getraide verschiedener Arten, auch Mais und viel Reiß; Wein, Obst, Kastanien, vorzüglich edle Südfrüchte, Oliven- und Maulbeerbäume; ferner Trüffeln. Die Gebirge haben Holz und treffliche Weide, daher ist auch die Viehzucht sehr stark; noch einträglicher aber ist die Seidenzucht. — Man findet auch mancherlei Mineralien, besonders viel Eisen und schönen Marmor. Die Einwohner sind Italiener und sprechen die italienische Sprache; sie sind sehr industriös und treiben vorzüglich die Seidenkultur sehr fleißig; auch ist ihr Handel mit Fabrikaten und Landesprodukten sehr wichtig. — Piemont war vormals das Hauptland des Königs von Sardinien: die Franzosen eroberten es und im J. 1802 ward es völlig mit Frankreich vereinigt. Anfangs war es in sechs, jetzt in fünf Departemente vertheilt, indem ein Theil zu den Departementen geschlagen worden, in welche die vormalige ligurische Republik abgetheilt ist, nachdem schon früher ein Theil zu der italienischen Republik (jetzt Königreich Italien) gezogen wurde.

Die fünf piemontesischen Departemente, welche die 27ste Militär-Division ausmachen, sind:

103. Das Departement des Po, nach seinem Hauptflusse benannt, hat einen Flächenraum von 87 Q. M. mit 395,000 Einw. und ist jetzt in die 3 Ge-

meindebezirke von Turin, Susa und Pignerol abgetheilt, welche 325 Gemeinden in 42 Kantonen enthalten.

1) Turin *), Hauptstadt des Depts., (vormals von Piemont und den sardinischen Staaten), ansehnliche und große Stadt mit ungefähr 100,000 Einwohnern in einer weiten, schönen Ebene am Po, nahe an dem Einflusse der Dora Riparia in denselben, 190 fr. M. von Paris; sie ist schön und regelmäßig gebaut, hat 4 in gutem Geschmacke aufgeführte Thore, 6 große öffentliche Plätze und 32 Hauptstraßen, welche einander in rechten Winkeln durchschneiden; die zwei vorzüglichsten derselben sind die Postraße, welche Bogengänge unter den Häusern hat, die mit schönen Kaufläden prängen, und die neue Straße, in welcher, so wie in der vorgenannten, die schönsten Palläste stehen. Der ansehnlichen Gebäude sind viele. Vorzüglich sind zu bemerken: die Domkirche — man zählte hier vormals 14 Pfarrkirchen, und überhaupt 112 Kirchen und Kapellen und 21 Klöster — der königliche Pallast (jetzt die Präfektur); dabei: die Akademie, die Reitbahn und das große Theater. Ferner: die Palläste von Carignan und von Aosta, das Zeughaus, die Universität mit einer Bibliothek von 60,000 Bänden, das Theater Carignan u. s. w. Die Festungswerke der Stadt sind abgetragen; aber die Citadelle ist sehr fest; man bewundert in derselben den schönen Brunn. — Es ist hier ein Lyceum, eine medicinische Lehranstalt, eine Apothekerschule u. s. w. Auch fehlt es nicht an Kranken- und Armenanstalten. Die beträchtlichsten Gewerbe der Stadt sind die ansehnlichen Seidenfabriken; auch werden gemslederne Handschuhe, Liqueurs, Parfumeriewaaren u. s. w. verfertigt. Der Handel ist sehr richtig. Außer den oberen Gewalten und Gerichtshöfen

*) M. s. den Grundriß von Turin auf Taf. 20.

des Depts. ist die Stadt auch der Sitz eines Erzbischofs, des Generalstabs der 27sten Militärdivision, eines Handelsgerichts u. s. w. — In der Nähe ist das schöne Lustschloß Veneria.

2) Chieri, Stadt mit 10,000 Einw. in einer weinreichen Gegend. — 3) Carmagnola, befestigte Handelsstadt mit 12,000 Einw. — 4) Susa, Städtchen mit 1700 Einw. an der kleinen Doria. — 5) Pignerol oder Pinerolo, alte Stadt mit 10,000 Einw. im Gebirge.

104. Das Departement der Doria, nach dem Flusse Doria Baltea benannt, hat einen Flächenraum von 72 Q. M. mit 224,000 Einw., und ist jetzt in die 3 Gemeindebezirke von Ivrea, Chivasso und Aosta abgetheilt, welche 227 Gemeinden in 27 Kantonen begreifen.

1) Ivrea, Hauptstadt des Depts., Stadt mit 7000 Einwohnern zwischen zwei Hügeln an der Doria, 200 fr. M. von Paris, treibt starken Handel mit Käse u. s. w.

2) Chivasso, Stadt mit 5500 Einw. am Orco. — 3) St. Georgio, Stadt mit 6000 Einw. — 4) Aosta, alte, feste Stadt mit 5600 Einw.

105. Das Departement der Sesia, nach dem gleichnamigen Flusse benannt, der hier die Gränze bildet, hat einen Flächenraum von 43 Q. M. mit 205,000 Einw. und ist jetzt in die drei Gemeindebezirke von Vercelli, Santhia und Biella abgetheilt, welche 189 Gemeinden in 23 Kantonen enthalten.

1) Vercelli, Hauptstadt des Depts., hübsche, alte Stadt mit 17,000 Einw. am Ausflusse des Kanals von Santhia in die Sesia, 203 fr. M. von Paris; sie war vor Zeiten befestigt. Zu bemerken sind hier das treff-

liche Mailänder-Thor, die Kirche von S. Maria-maggiore, das Rathhaus, der Gouvernements-Pallast, das große Hospital u. s. w. Es sind hier viele Kirchen und vormalige Klöster. Man verfertigt hier Kunstwaaren von Tischler-Arbeit und treibt Handel mit Getraide, Reiß, Hülsenfrüchten, Heu und anderen Landesprodukten. Außer der Präfektur ist hier auch der Sitz eines Bischofs.

2) Trino, hübsche Stadt mit 5400 Einwohnern. — 3) Santhia, Stadt mit 3000 Einw. — 4) Biella, sehr gewerbsame Stadt mit 7800 Einw. auf einer Anhöhe am Cervo.

106. Das Departement der Stura, nach dem gleichnamigen Flusse benannt, hat einen Flächenraum von 82 Q. M. mit etwa 400,000 Einw. und ist jetzt in die 4 Gemeindebezirke von Coni, Saluzzo, Savigliano und Alba abgetheilt, welche 224 Gemeinden in 36 Kantonen enthalten.

1) Coni, Hauptstadt des Depts., vormals befestigte Stadt mit ungefähr 17,000 Einw. an der Stura, 205 L. M. von Paris; sie ist ansehnlich, hat 5 Kirchen, eine Citadelle, ist der Sitz eines Bischofs und treibt Handel; von hieraus geht ein Kanal aus der Stura in den Po.

2) Busca, hübsche, gewerbsame Stadt mit 8000 Einw. — 3) Caraglio, Stadt mit 7200 Einwohnern. — 4) Saluzzo, alte Stadt mit 10,000 Einw., einem Schlosse, einer schönen Domkirche und einigen Fabriken; treibt Produktenhandel. — 5) Savigliano, gewerbsame Stadt mit 18,000 Einw. in einer Ebene an der Gränze. — 6) Fossano, Fabrik- und Handelsstadt mit 14,000 Einw. — 7) Cherasco, ansehnliche Stadt mit 11,000 Einw. — 8) Racconigi, Stadt mit 10,000 Einw. — 9) Alba, alte, nahrhafte Stadt

am Tanaro mit 7000 Einw. — 10) Bra, hübsche Fabrikstadt mit 10,000 Einw.

107. Das Departement von Marengo, benannt nach dem Dorfe dieses Namens, bei welchem am 14. Jun. 1800 die berühmte Entscheidungsschlacht geschlagen wurde, hat einen Flächenraum von 43 Q. M. mit 317,000 Einwohnern und ist jetzt in die 3 Gemeindebezirke von Alessandria, Casale und Asti abgetheilt, welche 250 Gemeinden in 31 Kantonen enthalten.

1) Alessandria (mit dem Spottbeinamen: della Paglia) ansehnliche, feste Stadt mit 30,000 Einw. in einer sumpfigen Gegend am Tanaro, 208 fr. M. von Paris; sie ist überhaupt nicht schön gebaut, hat aber doch mehrere hübsche Gebäude, worunter auch die Domkirche gehört; der Pfarrkirchen sind 12, der Klöster waren 17. Sie hat auch eine gute Citadelle und treibt ziemlich beträchtlichen Handel. Sie ist der Sitz eines Bischofs.

2) Casale, ansehnliche, feste Stadt mit 16,000 Einw. am Po. — 3) Asti, ansehnliche, alte Stadt mit 21,000 Einw. am Po, Sitz eines Bischofs.

VIII. Ligurien.

Ligurien, unter welchem alten Namen man jetzt das Gebiet der vormaligen Republik Genua begreift, liegt am mittelländischen Meere, zwischen Etrurien, Parma, dem Königreiche Italien, Piemont und Nizza, hat einen Flächenraum von etwa 90 Q. Meilen mit ungefähr 500,000 Einwohnern. Es ist ein Gebirgsland, das an und auf den Abhängen des appenninischen Gebirges liegt, über welches der Engpaß Bochetta führt, und nur einen schmalen Küstenstrich längs dem Meere hin einnimmt, der bloß von unbedeutenden Küstenflüßchen bewässert wird, und einen meist steinigen, aber bei dem warmen Klima sehr fruchtbaren, ergiebigen Bo-

den hat; doch findet man auch kahle dürre Berge. Getraide wird wenig gebaut, desto mehr aber treffliche Küchenkräuter und Gartengewächse, köstliche Weine, edle Südfrüchte, Oliven- und Maulbeerbäume u. s. w. Die Viehzucht ist gering, aber die Seidenzucht stark. Von Mineralien findet man hauptsächlich Salz, Schiefer und Marmor. — Diese vormalige alte und vor Zeiten sehr mächtige aristokratische Republik, an deren Spitze ein Doge stand, erbat sich selbst im J. 1805 die Vereinigung mit Frankreich. Ihr Gebiet wurde hierauf zertheilt; der westlichste Bezirk desselben wurde zu dem Dep. der Seealpen geschlagen, und mit dem Ueberreste wurden Theile von Piemont vereinigt, so daß das Ganze nun folgende drei Departemente ausmacht.

108. Das Departement von Genua, nach der Hauptstadt benannt, begreift den mittlern Theil von Ligurien, und ist jetzt in die fünf Gemeindebezirke von Genua, Novi, Bobbio, Voghera und Tortona abgetheilt.

1) Genua, *) die Hauptstadt des Depts., (vormals der gleichnamigen Republik), alte, große und wichtige See- und Handelsstadt mit 80,000 Einw. am Meere, das hier den Busen von Genua bildet, 200 fr. M. von Paris. Sie hat den stolzen Beinamen die prächtige erhalten, theils weil sie sich bei ihrer amphitheatralischen Lage am Meere und am Abhange des Gebirgs, von der Seeseite her betrachtet, sehr schön darstellt, theils auch weil sie viele wirkliche Prachtgebäude, welche der hiesige Adel aus Prunkliebe aufführte, aufweisen kann; aber sie sind Trotz ihrer Pracht, Trotz des daran verschwendeten Marmors doch nicht im besten Geschmacke erbaut; auch kann die Stadt überhaupt nicht wirklich schön genannt

*) Man sehe den Grundriß von Genua auf Taf. 16.

werden, da wegen des engen Raums, den sie einnimmt, und wegen ihrer abhängigen Lage die meisten Straßen enge, schmutzig und so steil sind, daß man nur in wenigen reiten oder fahren kann; selbst die prächtige neue Straße, die aus 14 Palläſten besteht, hat diese große Unbequemlichkeit, weswegen man sich hier am gewöhnlichsten der Sänften bedient. Es giebt jedoch auch hübsche öffentliche Plätze und Spaziergänge. Uebrigens hat die Stadt viele Sehenswürdigkeiten; dahin gehören: die mit Marmor überkleidete ansehnliche Domkirche, der Dogen-Pallaſt, der Pallaſt Doria nebſt mehreren anderen, der Albergo und die übrigen Hoſpitäler, die St. Georgsbank, das Bagnio, die Leuchtthürme u. ſ. w. Auch iſt die Waſſerleitung zu bemerken, durch welche die Springbrunnen der Stadt ihr Waſſer erhalten. Der ſchöne geräumige Hafen, um welchen her die Stadt in der Geſtalt eines Halbzirkels liegt, iſt gut befeſtigt, wird durch zwei ſchöne Havendämme eingeſchloſſen und iſt ziemlich ſicher. Handel und Schiffahrt ſind jedoch hier nicht mehr ſo bedeutend wie vormals, und nur die Vornehmen ſind reich; das gemeine Volk iſt überhaupt ſehr arm. Es herrſcht jedoch hier noch viele Gewerbſamkeit, und man zählt viele und berühmte Fabriken in allerlei Seidenwaaren, Sammet, Damaſt und Stoffen, Wollenzeuchen, Leinwand, Kunſt- und Galanteriewaaren, Oel, Seife, Papier u. ſ. w. — Die Stadt iſt jetzt der Sitz eines Erzbiſchofs, der oberen Gewalten und Gerichtshöfe des Departements, auch eines Handelsgerichts, des Generalſtabs der 28ſten Militär-Diviſion, eines Seepräfekts, eines Seearſenals u. ſ. w.

2) Novi, Handelsſtadt mit einem feſten Schloſſe. — 3) Bobbio, Stadt mit 3600 Einw. an der Trebia. — 4) Voghera, Handelsſtadt mit 10,000 Einw. an der Staffena. — 5) Tortona, Stadt mit 8500 Einw. auf einer Anhöhe an der Scrivia.

109. Das Departement von Montenotte, von einem Zweige der Apenninen so genannt, das westlichste der drei liguriſchen Departemente iſt jetzt in die 4 Gemeindebezirke von Porto-Mauritio, Savona, Teva und Acqui abgetheilt.

1) Porto-Mauritio, Hauptſtadt des Depts., feſte See- und Handelsſtadt am Meere, mit einem klei-nen Haven.

2) Oneglia, kleine Handelsſtadt und Seehaven. — 3) Savona, anſehnliche, feſte Handelsſtadt mit 6000 Einw., einer Citadelle und einem Haven. — 4) Noli, Seeſtadt und Haven mit einem Kaſtelle. — 5) Ceva, Stadt mit 5500 Einw. und einer Citadelle am Tanaro. — 6) Mondovi, gewerbſame Stadt mit 14,000 Einw. — 7) Acqui, Handelsſtadt mit 6700 Einw. an der Bormida.

110. Das Departement der Apenninen, das dieſen Namen von ſeiner Lage an dem apenniniſchen Gebirge hat, macht den öſtlichen Theil von Ligurien aus, und iſt jetzt in die zwei Gemeindebezirke von Chiavari und Sarzana abgetheilt.

1) Chiavari, Hauptſtadt des Depts., hübſche, mittelmäßig große Handelsſtadt, nicht weit vom Meere.

2) Rapallo, Flecken an einem Buſen mit dem ſchönen Haven Portofino. — 3) Sarzana, feſte Stadt am Flüßchen Magra, mit einem Schloſſe. — 4) Spezia, befeſtigte Handelsſtadt an einem Buſen, mit einem Haven.

Anmerk. Die, wenigſtens zur Zeit noch nicht mit Frankreich vereinigten, und alſo auch nicht eindepartementirten Schutz- und Nebenländer Parma, Piacenza und

Guastalla, Piombino, Lucca und die übrigen italienischen Lehen müssen in der Folge an einem andern Orte beschrieben werden.

IX. Jonische Inseln.

Da nach einer Deklaration des Obergenerals und Generalgouverneurs von Corfu, Cäsar Berthier vom 1. September 1807. die ehemalige Siebeninselrepublik, itzt Jonischen Inseln, im Namen Napoleon, Kaisers der Franzosen, als von Frankreich abhängig erklärt, und daselbst eine provisorische Regierung niedergesetzt wurde, so ist hier der Ort, eine statistisch-topographische Beschreibung aller sieben Inseln nach der Ordnung, wie dieselben liegen, zu liefern.

I. Corfu.

Sie ist die erste Insel, auf die man kömmt, wenn man aus dem Adriatischen in das Jonische oder Griechische Meer schifft. Der Umfang derselben beträgt 60 fr. Meil. mit 60,000 Einwohnern.

Der älteste Nahme von Corfu ist Drepanum, später hieß sie Scheria, am häufigsten aber kömmt sie unter dem Nahmen Corcyra in der alten und mittleren Geschichte vor. Sie spielte eine wichtige Rolle in jenen Zeiten, wo Griechenland reich an Helden, im Frieden und Kriege auf gleiche Art sich auszeichnete. Als sie später unter römischen Schutz kam, errang sie sich großen Ruhm, und zwar theils durch die Treue, theils durch die Tapferkeit ihrer Bewohner. Sie litt unter den verschiedenen Stößen, die endlich das orientalische Reich zertrümmerten. Unter neapolitanischer Herrschaft zerbrach sie oft die Fesseln, in welche sie geizige und grausame Gouverneurs schmieden wollten. Neues Unglück, neue Beschädigungen, und die immer größere Schwächung ih-

er Kräfte zwang die Insel endlich sich in den Schutz der Ve-
etianischen Republik zu begeben, die damals mächtig war.

Wenn man in den Canal kömmt, sieht man gleich
as Schloß und die alte Festung liegen. W. N. auf der
nsel liegt der Haven Gouin; er bildet eine Gattung
ecken, dessen sehr enger Eingang leicht durch einige an-
elegte Batterien vertheidigt werden könnte. Von Ber-
en und Hügeln umgeben, ist er gegen alle Winde ge-
hützt. Die größten Schiffe können ganz nahe am Lande
or Anker gehen. Dieser herrliche Haven diente unter
en Venezianern bloß zum Ausbessern der Schiffe. Es
iebt wenige Häven, die so geeignet zum Schiffbaue
ären. Die nahen albanischen Wälder liefern taugliches
olz in wohlfeilem Preise.

Das Klima ist mild, aber veränderlich, und geht zu-
eilen von großer Hitze, die leichte Kleidung fodert,
hnell in eine Kälte über, die sie schädlich macht. Diese
bwechslung kömmt von den Winden und den verschiede-
en Gegenden, welche sie durchstreichen. Die Einwohner
eben immer warm gekleidet, so erhalten sie sich in einer
ichten aber gleichförmigen Transpiration. Doch eben
ese Ausdünstung wird schädlich, wenn kalte Nordwinde
hnell mit heißen Südwinden wechseln, deswegen sind
uch Kartarhe und Heiserkeit hier sehr gewöhnliche Be-
hwerden.

Man hat auf Corfu die Bemerkung gemacht, daß
n Sommer die Tage ohngefähr um eine Stunde kürzer,
nd im Winter um eben so viel länger sind, als zu Paris.

Der beträchtlichste Fluß, welcher die Insel bewässert,
t der Mensogni. Er entspringt beym Vorgebirge
Bardichi, und ergießt sich ins Meer. Südlich im
ande entspringt eine andere Quelle, die Potamo heißt,
nd sich ebenfalls ins Meer ergießt.

Die Insel Corfu ist öftern Erdbeben ausgesetzt,
ie Stöße sind aber nicht so heftig, wie auf den Inseln

Cephalonien und Zante, und verursachen selten einen Schaden.

Die Produkte der Insel sind in Hinsicht auf die physischen Bedürfnisse der Einwohner nicht so zahlreich, als sie seyn könnten, das Getraide reicht nur für 3 Monate im Jahre hin; auch der Wein langt nur für diese Zeit, das Fehlende wird aus Dalmatien bezogen.

Das vorzüglichste Produkt ist das Olivenöhl. In einem gewöhnlichen Jahre bekömmt man 250,000 Krüge. Den Corfioten bleibt noch über ihr Bedürfniß so viel, daß sie dadurch das, was ihnen sonst abgeht, ihren Nachbarn bezahlen können, auch wohl einiger Ueberfluß. Und noch würde dieser Artikel vieler Verbesserungen fähig seyn, wenn die Natur durch eine größere Betriebsamkeit unterstützt würde. Auch die Salinen sind nicht unbedeutend, nebstdem was die Insulaner brauchen, werden noch jährlich mehrere Ladungen nach Venedig geführt.

Die Insel Corfu ist nicht waldigt, man muß Brenn- und Bauholz aus Albanien holen. Man sieht auf der Insel beinahe nichts als Olivengebüsch, also wenig Wildprät. Raubvögel sind sehr selten, nur zuweilen sieht man einige Falken und Geyer. Auch anderes Geflügel ist natürlich sehr selten auf dieser Insel, wo es so wenig Getraide giebt. Nur Wasservögel trift man oft in großer Anzahl.

Der Fischfang ist sehr ergiebig, aber die Neapolitaner ziehen die Vortheile davon, sie kommen von Otranto, und lassen die Corfioten ihre Nachläßigkeit bezahlen.

Aus dem Teiche Calichiopulo, dem ehemaligen Haven von Chrisopolis, fängt man einen Fisch der Chiefali heißt, vermuthlich weil er einen sehr großen Kopf hat, der vortrefflich schmeckt. Man vermischt seine Eyer mit denen eines andern, nicht so guten Fisches, den man in dem See von Buzintro findet, und macht daraus ein sehr gesuchtes Gericht. Man bereitet es mit Meersalz,

an räuchert es, man hält es in Oel auf, aber man
uß es vor aller Feuchtigkeit verwahren.

Die Insel ist ganz von Hügeln und Bergen bedeckt,
ischen denen man einige Flächen antrift, die aber nicht
oß sind. Sie hat keine Wiesen, deswegen können die
rsioten auch keine Heerden halten, nur einige Ziegen
d davon ausgenommen, die ihnen für 2 Monate Milch
d Käse geben. Ochsen, Hammel, selbst das Geflügel
nmt, wie das meiste Getraide, aus der Türkey.

Die Gärtnerey ist gar nicht das, was sie seyn
nte. Man bemerkt nichts mehr von jenen Gärten des
inous, die Homer so sehr rühmte. Der Fehler liegt
ylich mehr an dem Bebauer als an dem Erdreich. Die
chlässigkeit der Landeigenthümer ist Ursache, daß die
anzen nicht besser fortkommen; aber das Haupthinder-
liegt doch unstreitig in dem Mangel an Quellen
Bewässerung; denn dazu muß man sich auf die Zi-
nen beschränken, die nicht selten trocken sind. Deßwe-
hat auch das Zugemüse wenig Saft, obwohl man
an Ueberfluß hat. Man findet selbst Früchte, die
ngen und Citronen werden oft gepflückt ehe sie zeitig
, und schaden der Gesundheit.

Wenn man das Vorgebirge Sidero zurückgelegt
erblickt man die Stadt Corfu. Sie liegt amphi-
tralisch und zeigt eine Masse ganz einfach gebauter
ser zwischen zwey Festungen *).

Die erste liegt auf zwei steilen Bergspitzen, welche
kleinen Forts besetzt sind, die Virgilischen ehernen
össer der Phäaken. Die Mitte ist durch ein Gebäude
Quadersteinen gedeckt, und mit Kanonen von schwe-
Caliber besetzt. Ein breiter Graben, in welchem
Meerwasser fließt, und den kleinen Barken zur Zu-

Siehe Taf. 5.

flucht dient, trennt diese Festung von der Stadt, mit welcher sie durch eine hölzerne Brücke verbunden ist.

Rechts von dem Thore beim Eintritte in die Stadt, sieht man die Statue des Grafen Schulenburg von weissem Marmor. Er vertheidigte 1716 Corfu siegreich gegen die Türken. Der Held ist zu Fuß in römischer Kleidung, hat einen Lorbeerkranz auf dem Kopfe, und einen Marschallsstab in der rechten Hand. Das Piedestall ist mit halb erhobenen Trophäen verziert, man liest folgende Aufschrift:

MATHIAE JOHANNI
COMITI A SCHULEMBURGIO
SUMMO TERRESTRIUM
COPIARUM PRAEFECTO
CHRISTIANAE REIPUBLICAE
IN CORCYRA OBSIDIONE
FORTISSIMO ASSERTORI.
ADHUC VIVENTI SENA-
TUS ANNO M DCC XVII.

Das Zeughaus ist ein langes Gebäude, nicht ohne Geschmack errichtet, und hat an der Vorderseite eine Uhr. Zu ebener Erde sind große Magazine, wo verschiedene Kriegsgeräthe liegen, seitwärts eine Werkstadt für Waffenschmiede. Durch eine steinerne Stiege kömmt man zu einem großen Saale, in welchem Säbeln, Flinten, Pistolen, Bajonetten und andere Waffen aufbewahrt sind, die Bürgerschaft wehrhaft zu machen, wenn die Garnison nicht zureichen sollte.

Weiter rechts trift man die Kasernen der slavonischen Truppen. Dieses Gebäude ist vom beträchtlichem Umfange, es hat 3 Stockwerke und kann allenfalls 1200 Menschen fassen.

Nun kömmt der Pallast, welchen sonst die erste obrigkeitliche Person auf der Insel der Proveditore Ge-

nerale bewohnte. Er hat drey Stöcke, und sein Aeuße-
res gleicht beinahe den Slavonischen Kasernen. Der
Eingang ist eine Vorhalle, die unter der vorigen Vene-
tianischen Regierung mit Schrecken erfüllte. Beim ersten
Schritte sah man ein eisernes Gitter, die erste Thüre zu
einem Kerker, aus welchem die Unglücklichen das Mitleid
der Vorübergehenden anriefen, und ihr trauriges Geheul
mit dem fürchterlichen Klange ihrer schweren Ketten ver-
einigten. Dann war man von andern Unglücklichen um-
ringt, die ebenfalls mit Ketten beladen, aber doch weni-
ger zu beklagen waren, weil sie wenigstens die frische
Luft einathmen konnten. Hier hatten 50 Soldaten ihren
Posten, und wurden noch durch 40 Slavonier verstärkt,
welche die besondere Leibwache des General-Proveditore
ausmachten.

Eine steinerne Stiege führte endlich in die großen
Zimmer und einen Saal, wo sonst der General-Pro-
veditore seine öffentlichen Audienzen gab.

Der Galeerenhaven besteht aus einer viereckigten
Einfassung von Ziegelsteinen, die unter den Wällen der
Festung angebracht ist. Er kann etwa 12 Galeeren und
einige Galioten fassen; sie leiden nicht von dem Meere
und selbst nicht von dem häßlichsten Wetter.

Die Felsen, auf welchen die Festung gebaut ist, sind
sehr zackigt. Die Wege, welche zu den beiden Spitzen
führen, sind äußerst steil; und doch lohnt es sich kaum der
Mühe das Innere dieser Festungswerke zu besehen. Es
enthält ungefähr 4 große Kanonen, und Wohnungen für
20—30 Menschen.

Die Pulvermagazine liegen an den entlegensten
Spitzen. In den weiten Gräben liegen Bomben und an-
dere Kugeln schichtweise aufgerichtet. Auch ist alles un-
terminirt, und man versichert, daß alle Zimmer, die
man durchgeht, eben so viele korrespondirende Gemächer
unter der Erde hätten. — Es ist hier der Sitz eines

Erzbischofs. Die verehrteste Kirche ist die des heiligen Arsenes, das ist die wahre lateinische Kathedralkirche. Alle Jahre, am Tage des heiligen Arsenes, kam der Erzbischof, von seinem ganzen Klerus begleitet, dahin, und die Regierung wohnte dem Gottesdienste in Galla bey; auf welchen eine ceremonieuse Tafel folgte.

Die zweite Kirche ist mehr eine Kapelle. Vier und zwanzig Stunden vor ihrer Hinrichtung wurden sonst die zum Tode verurtheilten Missethäter hier aufbehalten. Sie waren an einen Pflock in einer kleinen vergitterten Zelle angeschmiedet; mitten in der Kirche ist ein steinerner Tisch. Auf diesem ließ der General eine wohlbesetzte Tafel auftragen, wo der Missethäter mit einer Menge von Geistlichen speiste, und von den Leuten Sr. Exzellenz, in ihrer schönsten Livree, bedient wurde. Nach geendigter Mahlzeit wurde der Deliquent wieder an den Pflock angeschmiedet, und erst in dem Augenblicke davon losgemacht, wenn ein Kanonenschuß die Stunde seiner Bestrafung ankündigte. Er wurde dann zu Fuße, zwischen zwei Geistlichen, von einer zahlreichen Garde umringt, unter einer langen Prozession von schwarzgekleideten Reuigen, die ein ungeheures schwarzes Kreuz trugen, zum Tode geführt. Während dessen läutete die Glocke der Kirche so lange bis die Hinrichtung vollzogen war. Alle diese schrecklichen Zubereitungen waren nur eine zweite Strafe; zu Venedig nannte man die Brücke, welche zu den Gefängnissen führte, die Brücke der Seufzer, so hätte man auch diese Kirche nennen können.

Die alte Festung hat keine Brunnen, sie muß sich blos mit Zisternen behelfen.

Beym Ausgange aus der Festung befindet man sich auf dem Waffenplatze. Dort hat man mehrere Zisternen gegraben, von denen einige sorgfältig unterhalten werden. Dieser Platz ist von der Meerseite mit Wällen umgeben, die mit Bomben und Kanonen besetzt sind.

Folgt

Folgt man dem Walle, so kömmt man zu dem all-
gemeinen Hospitale, das am Gestade des Meeres erbaut
st. Es mag gegen 300 Betten enthalten, ist aber so
chlecht eingetheilt, als übel gelegen. Zu Zeiten der Ve-
etianer besorgten die Franziskaner die Krankenpflege, sie
ohnten im Spitale und hatten auch ihre Apotheke dort.
Man wurde hier selten gesund, und immer nur durch
hülfe einer außerordentlich starken Natur. Wenn man
n den Wällen noch weiter fortgeht, kommt ein zweites,
was kleineres Spital, welches für die Matrosen be-
immt war. Dann folgen kleine Magazine, wo verschie-
ne Bomben und Kanonengeräthschaften aufbewahrt, und
on einer Trupp Kanoniers bewacht werden.

Bald darauf erreicht man die neue Festung, welche
ie alle andern Befestigungen des Platzes Schulen-
urgs Werk sind. Unter den Venetianern mochte die
arnison 100 Mann betragen, die an verschiedene Po-
n vertheilt waren. Auch in dieser Festung hat man nur
sternenwasser. Sie war nur von einigen venetianischen
obilis bewohnt, wovon einer die Festung kommandirte,
d Groß-Kapitän hieß. Hier hatte die venetianische
quisition auch mehrere Staatsgefangene. Sie waren
einer der höchsten Schanzen eingeschlossen, welchen sich
mand nähern durfte. In diese Festung wurden auch
Land- und Seeoffiziers, dann die Adelichen in Arrest
chickt.

Die Festungswerke gegen die Landseite sind sehr aus-
ehnt, und ihre Vertheidigung fodert eine zahlreiche
atzung. Sie werden von zwei Anhöhen dominirt,
welchen man Forts angelegt hat. Das erste ist der
g Abraham, das zweite der Erlöser. Das kleine
t St. Rochus liegt zwischen beiden, und setzt sie durch
n unterirdischen Gang in Verbindung.

Nebst der lateinischen Kathedralkirche giebt es noch
rere andere Kirchen, und 3 Franziskanerklöster. Ei-

nes davon unter dem Schutze des heiligen Justinus, liegt vor der Stadt am Gestade des Meeres.

Die griechischen Kirchen sind sehr zahlreich, die reichste ist die des heil. Spiridion, wo man den Körper dieses Heiligen aufbewahrt; eine Reliquie, die in diesen Inseln, und dem ganzen Griechenlande ganz außerordentlich verehrt wird.

Zum Oberhaupte hat die griechische Kirche einen Erzpriester, der Protopapa genannt, und der in einer Versammlung des Adels und des Klerus erwählt wird, zum Unterschied heißt er auf Corfu Großprotopapa und bleibt 5 Jahre auf seinem Platz, dann tritt er wieder in die Klasse der gemeinen Geistlichen mit einiger Distinction zurück.

Es giebt auch griechische Männer- und Frauenklöster. Doch findet die Menschheit keine Hülfe gegen die Uebel, von denen sie so oft gedrückt ist: es giebt nämlich keine Versorgungsanstalt für die Armen.

Im Angesichte der Stadt in der Entfernung von einer Meile, ist die Insel Vido, welche die Alten die Insel der Pythia nannten. Sie hat ohngefähr 2 fr. Meilen im Umfange, und ist mit Oelbäumen bedeckt. Nicht weit davon ist eine kleine Insel Nahmens St. Demetrius. Hier ist das Lazareth, worin die aus der Levante Kommenden Quarantaine halten müssen.

Die Griechen wie die Lateiner, verehren den heil. Arsenes, den ersten Bischof auf dieser Insel. An seinem Festtage vereint sich der Klerus beider Religionen in der Kirche des Heiligen, und auch die Regierung wohnt dem Gottesdienste bei. Das angenehme Schauspiel, welches in der Kirche des heil. Spiridion die vielen Lampen gewährten, wird hier durch eine beträchtliche Menge verschieden gefärbter Wachskerzen ersetzt. Das Gehör wird nicht so angenehm beschäftigt, denn der vereinte Gesang des griechischen und lateinischen Klerus giebt zuweilen sehr häßliche Dissonanzen.

Die Nacht vom grünen Donnerstag zum Charfreitage wird durch eine Menge Prozessionen merkwürdig, welche die Stadt durchziehen. Jede Kirche, jede Kapelle hat die ihrige. Man trägt ein heiliges Grab im Triumphe herum, welches man schon vorher sehr sorgfältig zubereitet hatte. In dieser Hinsicht herrscht ein Wetteifer zwischen den verschiedenen Kirchen. Jedes Grab wird mit einer großen Menge Wachskerzen umgeben, jeder der Begleitenden trägt ebenfalls eine solche Kerze. Alle Prozessionen, nachdem sie alle Straßen durchzogen hatten, kommen auf dem Platze zusammen, wo sie die Nacht in einen schönen Tag verwandeln. Die Kirchen werden geöffnet, und alle Straßen sind voll Menschen, die von einer Kirche in die andere strömen. Die Frauen, welche sonst nur in vergitterten Stühlen in die Kirche kamen, haben jetzt volle Freiheit. Man macht neue Bekanntschaften, man knüpft die alten wieder an, man giebt Gesellschaften, man gehet zusammen spazieren, und das Ende machen gewöhnlich Mahlzeiten, die nicht immer am friedlichsten ablaufen.

Die Nacht des grünen Donnerstags wird noch durch einen besondern Aberglauben merkwürdig. Viele Leute lassen sich in dieser Nacht ein Hemde verfertigen, es muß eine ungleiche Zahl junger Mädchen daran arbeiten, die alle Marie heißen. Ferner muß das Hemd vor Tage zugeschnitten, genäht, gewaschen und geplättert seyn, dann hat es aber auch die Gabe, den, der es trägt, unverwundbar zu machen.

Bei allen Völkern geschehen die Heirathen aus Neigung oder Gewinnsucht. Die ersten sind gewöhnlich die Glücklicheren, bei den letzteren wird man selten durch ein größeres Vermögen für alle Kränkungen und Leiden einer Verbindung entschädigt, welche die Liebe nicht geschlossen hat. Die Heirathen werden bei den Corfioten blos durch die Aeltern abgemacht. Wenn sie einmal einig sind, so

zahlt der Vater der Braut dem des Bräutigams die bestimmte Mitgift, und einige Tage hernach geht der junge Mann seiner Braut den ersten Besuch zu machen; sie empfängt, von ihren Verwandten umgeben, ganz bescheiden seine Huldigung, er giebt ihr einen Ring, und umarmt sie. Nun ist die Verbindung unwiderruflich geschlossen. Nach diesem Besuch folgen noch zwei ähnliche, jedesmal kömmt auch ein Geschenk. Die beiden Gatten sind immer von ihren Aeltern und Verwandten als Zeugen umgeben, die auch den Kontrakt unterschrieben. Die Beistände müssen den Neuverehligten ein größeres oder kleineres Geschenk machen, weßwegen man dazu schon gewöhnlich reichere Leute wählt.

Die Trauung selbst geschieht im Hause der Tochter. In das besteingerichtete Zimmer nämlich wird ein Tisch gestellt, worauf das Evangelienbuch zwischen 2 Wachskerzen liegt, auf einer Seite stehet auf einem kleinen Tischchen ein Glas, eine Phiole mit Wein und etwas weniges Brodt; auf einem andern Tischchen liegen zwei wollene Kränze mit rosenfarbenen Bändern durchflochten. Die Aeltern, Verwandte, und Freunde der beiden Vermählten sind im Zirkel umher gereiht, die Braut steht in der Mitte zwischen ihrer Mutter und der nächsten Verwandtinn; dann kommen alle verheiratheten Frauen; die Mädchen müssen in einem andern Zimmer bleiben. Sobald der Papa ankommt, bekleidet er sich mit seinem priesterlichen Gewande, und theilt der Braut und ihren Verwandten geweihte Wachskerzen aus. Dann nimmt der junge Mann seine Braut und stellt sich mit ihr hinter den Papa, indem jedes einen Fleck seines Kleides ergreift, die Beistände folgen darauf in der Reihe. Nachdem nun die Ceremonie auf griechische Art geendet ist, flecht man einen Kranz aus den beiden Wachskerzen der Brautleute, und hängt ihn über ihr Hochzeitbett auf. Diese Vermischung der beiden Kerzen deutet auf die Einigkeit, die im-

mer unter den Eheleuten herrschen soll. Der Papa begiebt sich darauf weg, nachdem er von den Eheleuten und den Verwandten großmüthig beschenkt wird. Nach einem alten Gebrauche weint die Braut in dem Augenblicke, wo sie ihren Stand verändert, — aus Betrübniß darüber, daß sie ihre Aeltern verlassen mußte, oder aus Freude verheirathet zu seyn? Die Aeltern und Verwandten weinen ebenfalls, doch lassen sie es auch nicht an Ermunterungen und Ermahnungen fehlen. Unterdessen wiederhallt das ganze Dorf von Freudengeschrey und Flinten- und Pistolenschüssen. Die junge Frau wird nun zu ihrem Manne geführt, der sie schon in seinem Hause erwartet. Vor ihr gehet die Hoboe, die Trommel, und zwei junge Leute, die nach dieser Musik tanzen; indem sie die beiden Enden eines Schnupftuches halten. Endlich wird die junge Frau in die Wohnung ihres Mannes eingeführt. Hier wiederholt man das Weinen, die Komplimente und Ermahnungen. Nachdem man nun die gewöhnlichen Erfrischungen genommen hat, gehts ins Schlafgemach, wo das Brautbett steht, welches die Einen segnen, die Andern zum Gegenstande ihres plumpen Witzes machen. Endlich zieht man sich zurück. Ist die Heirath vollzogen, so nimmt der Mann ein Pistol unter dem Kopfkissen hervor, und feuert es ab, alsogleich fängt auch der Tambour an zu trommeln. Viele junge Leute bringen auch die Nacht vor dem Hause zu, wo sie verschiedene Tänze aufführen, und Flinten und Pistolen abfeuern. Sie werden reichlich mit Erfrischungen bewirthet.

In einigen Gegenden ist die Gewohnheit, daß der Vater der Braut, wenn sich ihm sein Schwiegersohn vorstellt, diesen mit einer Ohrfeige empfängt, die der andere mit demüthigem Gehorsame aufnimmt. Ich gestehe, daß diese Art der Adoption ein wenig roh ist, und zweifle, ob sie in einem andern Lande Glück machen würde.

Kaum ist Jemand auf dieser Insel gestorben, als man ihn, auch wenn er noch warm ist, schon zu begraben anfängt. In allen gut polizirten Staaten ist eine Zeit festgesetzt, vor deren Verlauf ein Todter nicht begraben werden darf. Hier ist man in 2 Stunden schon eingesargt und eingescharret. Man hüllt den Körper nämlich in eine Art von Hemde, das von allen Seiten zugenäht ist, so daß nur der Kopf und die Hände frei sind. Dann bekleidet man ihn mit seinem besten Gewande, und war er eine obrigkeitliche Person, mit seinen Amtskleidern. Darauf legt man den Körper ausgebreitet auf eine Bahre, die gewöhnlich mit einem rothen Tuche bedeckt ist. Unter dem Kopf hat er ein Kissen, und in den Händen ein Cruzifix, so bleibt er im schönsten Zimmer des Hauses liegen, bis die Geistlichkeit ankommt. War der Todte ein Adelicher, so wird ihm auch der Degen auf die Bahre gelegt.

Wenn der Todte ein Knabe oder ein Mädchen ist, so wird ihnen ein Kranz auf den Kopf gesetzt. In dem Hause des Verstorbenen hört man nur Seufzer und Thränen, besonders äußern die Weiber ihren Schmerz äußerst lebhaft. Sie reissen sich die Haare aus, sie schlägen sich, sie zerkrazen ihr Gesicht; sie nennen den Verstorbenen bei seinem Namen, sie fragen ihn, warum er sein Weib, seine Kinder, seine Freunde verlassen habe. War es ein junger Mann, so spricht man von der Heirath, die er hätte machen können, von den Kindern, die er dann bekommen haben würde; man wiederholt seinen Namen mit großem Geschrei, und alles das wird so gewissermaßen herabgesungen, wie ein Klagelied. Endlich geht man zum Lobe des Verstorbenen über, man preißt seine Eigenschaften, seine Tugenden, er war so sanft, so großmüthig, ein so guter Vater! zu was hatte nun alles das gedient? — Dann führt man die merkwürdigsten Epochen seines Lebens an, wie er diese und jene schöne That gethan, hier einen Vortheil über den Feind errungen, hier eine gute

Spekulation, eine glückliche Reise gemacht habe. So thut man viele Fragen an den Todten, und fordert ihn mit dem größten Geschrei zur Antwort auf. Die Nachbarschaft nimmt ebenfalls Theil an den Klagen der betrübten Familie, und der Lärm zur Ehre des Todten, wird groß. Kaum wird der Körper von der Geistlichkeit weggetragen, so wirft man Gefäße, Krüge und Geschirre auf die Straße, daß sie zerbrechen, auch gießt man Wasser aus, welches als eine Erfrischung für die Seele des Todten betrachtet wird.

Man errichtet den Todten keine Denkmale. Bloß ein Stein, auf den ihr Name und Sterbetag eingeschrieben ist, überbringt der Nachwelt ihr Andenken.

Alle 3 Monate trägt man geröstetes Getraide, Brod, Kuchen, Wein und Oel auf das Grab; man wiederholt die Klagen, und ladet die Todten zu den Mahlzeiten ein. Von den zurückgekommenen Geistern erzählt man sich viele Märchen.

Unter allen neuen Völkern giebt es vielleicht keines, dessen Charakter so verschieden wäre, als das griechische. In mehreren Gegenden Europens und Asiens zerstreut, in verschiedenen Ländern von aufgeklärten und gerechten Fürsten, in anderen von unwissenden und grausamen Oberhäuptern beherrscht, hier unter gebildeten und dort unter barbarischen Völkern lebend, zeigen die Griechen dem Beobachter in jedem Lande, wo man sie findet, einen besondern Charakter. Diese Verschiedenheit erzeugt zuweilen Widersprüche in den Berichten der Reisenden, und macht diejenigen irre, welche in ihren Gedanken die Griechen der Moldau und Wallachei den Griechen zu Constantinopel und in Natolien gleichstellen, und die Griechen auf den jonischen Inseln für eben so stumpfsinnig halten, als die in Morea und im westlichen Theile von Albanien. Eine genauere Betrach-

tung zeigt sie sehr verschieden nach den Gegenden; nur der Aberglaube kommt ihnen gemeinschaftlich zu.

Die Griechen auf den jonischen Inseln sind im Allgemeinen stolz und rachsüchtig, die geringste Zänkerei endigt sich selten ohne Blutvergießen. Wahrscheinlich haben ihnen die Neapolitaner und Venetianer, denen sie lange unterworfen waren, ihre Rachsucht mitgetheilt.

Der Grieche ist von Natur kriegerisch. Er würde fähig seyn, unsere Sitten und Gewohnheiten anzunehmen, wenn nicht Unwissenheit und Aberglaube, in welchen ihn seine Beherrscher und Priester immer sorgfältig erhalten haben, hochherziger Gefühle unempfänglich machten. Seine Tapferkeit setzt er darein, sich verschanzt zu schlagen, sich feig an denen zu rächen, die er haßt, und nie auszugehen, ohne mit einigen Waffen versehen zu seyn. Oft vermachen sterbende Griechen ihren Haß den Kindern; diese leisten die Zusage, ihren Vater zu rächen, und halten nur zu treulich Wort, so daß es auf den jonischen Inseln Erbhaß von mehreren Jahrhunderten her giebt. Oft nahmen die Familie und die Freunde, zuweilen sogar ganze Dörfer, Theil an diesen Privatzwisten; dann war es nicht mehr bloße Zänkerei, sondern ein Ausrottungskrieg; denn die Einwohner eines Dorfes kämpften mit der größten Erbitterung gegen die Einwohner eines andern; und mehr als einmal besudelten die Sieger ihre traurigen Lorbeeren mit dem Blute ihrer Feinde, und deren Weiber und Kinder.

In dieser Art von Bürgerkriegen begleiten die Weiber die Männer zum Kampfe, und auf der Erde liegend laden sie die Gewehre ihres Geliebten, während er auf den Feind feuert. Würde diese Erbitterung bei dem Angriffe und der Vertheidigung durch Vaterlandsliebe erzeugt, und nicht durch einen niedrigen Haß, dessen Ursache oft die nichts angeht, die sich von ihm leiten lassen, so könnte die Tapferkeit der Männer, und besonders die Zärtlichkeit

und muthige Aufopferung der Weiber dies Volk auf den höchsten Grad von Ruhm und Wohlstand erheben. Alles führt zu der Ueberzeugung, daß, wenn nicht das Genie und die Industrie der Griechen, durch die Art von Stumpfsinnigkeit, in welcher die venetianische Regierung diese Nation gehalten hat, seit mehreren Jahrhunderten unterdrückt worden wären, der Boden der jonischen Inseln an Produkten dem Boden des südlichen Frankreichs gleich kommen würde.

Die Einbildungskraft der meisten Griechen ist lebhaft und fruchtbar, und ihre Urtheilskraft richtig; oft bemerkt der sehr wenig Unterrichtete die Spitzfindigkeit einer Frage, die schwache Seite einer Sache und die schönsten Stellen einer Rede. — Wie gut wird eine weise und aufgeklärte Regierung so viel glückliche Anlagen benutzen! Ihre Sprache ist das Neu- oder Gemeine-Griechische, die aus dem Alt- oder Gelehrten-Griechischen, und einer großen Menge aus dem Alt-Griechischen, Italienischen und Albanischen gemischten Wörtern besteht.

Die Griechen beiderlei Geschlechts sind im Allgemeinen groß, wohlgebaut und stark; Buckliche und Lahme sind selten unter ihnen. Die Männer haben einen ungezwungenen und stolzen Gang, sie sind leicht im Laufen, gewandt im Schießen, und in körperlichen Uebungen unsern Bauern weit überlegen. Sie sind mäßig, und gewohnt, auf hartem Lager zu schlafen; das Arbeiten aber lieben sie nicht. Auf ihre Weiber sind sie sehr eifersüchtig, und sie behandeln dieselben als Sclavinnen. Bei den Reichen besteht diese Unterdrückung des weiblichen Geschlechts darin, daß sie die Weiber einsperren, und den Blicken der Männer, vorzüglich der Fremden, entziehen; bei den Armen darin, daß die Weiber alle Arbeit in der Wirthschaft, und selbst bei dem Feldbaue verrichten, und ihre Männer bedienen müssen. Im Allgemeinen haben die Griechinnen auf den jonischen Inseln nicht

eben sehr regelmäßige Züge; aber eine sehr weiße Haut und einen sehr schönen Busen. Auch sind sie klug und sanft.

Es ist etwas sehr Gewöhnliches, den griechischen Bauer bei Tische von seiner Frau bedient, und ihr und den Kindern den Rest lassen zu sehen; auch giebt er den Unglücklichen weder Strümpfe noch Schuhe, da hingegen er gut gekleidet ist, und die Tasche voll Geld hat, das er verspielt oder in der Schenke verzehrt. So reich übrigens die griechischen Bauern seyn mögen: so verkaufen sie doch selbst auf den Märkten der Städte und Flecken, Gemüse und andere Waaren, die sie gewinnen, theils aus hergebrachter Gewohnheit als Hausherren, theils aus Eifersucht auf ihre Weiber, die auch nichts mit dem Einkaufen zu thun haben.

So wie aber die mehresten Weiber auf dem Lande ihre Männer bedienen, und die härtesten Arbeiten verrichten müssen: so lassen sich dagegen die Weiber in den Städten von ihren Gatten bedienen, und sind so faul, daß sie sich gar nicht um das Hauswesen bekümmern, und der Mann sogar für das Essen sorgen muß.

Die Fremden, die auf den jonischen Inseln reisen, können darauf rechnen, auf der Straße schlafen zu müssen, wenn sie nicht an dem Orte, wohin sie kommen, Bekanntschaft haben, oder Empfehlungen an irgend einen Einwohner mitbringen. Auf alle Fälle muß man sich mit Lebensmitteln versehen; denn es kostet viele Mühe, sich dergleichen in Ländern zu verschaffen, wo die Einwohner sehr mäßig leben, und keine Wirthshäuser sich finden. Uebrigens nehmen die Griechen, trotz allen Empfehlungen, Fremde ungern in ihre Häuser auf, wenn sich Frauenzimmer darin befinden. In diesem Falle ermangeln sie jedoch nicht, sie bei Freunden unterzubringen, die keine Frauenzimmer im Hause haben.

Wenn Fremde in ein Haus kommen, worin sich Frauenzimmer befinden; so ziehen diese sich sogleich in ihr Zimmer zurück, wenn jene nicht besonders gute Be-

nte ihres Vaters oder Gatten sind, der den Fremden Gefälligkeit erweiset, sie zur Tischzeit seine Frau oder e Töchter sehen zu lassen; nie aber können Fremde dahin bringen, daß die Frauenzimmer sich mit an den h setzen; sie müssen sie in einiger Entfernung betrach-; die Damen dürfen sich nicht einmal in dem Zimmer ersetzen. Dieser lächerliche und tyrannische Gebrauch scht jedoch nur auf den Dörfern; in den Städten nä- sich die Sitten der Griechen mehr den italienischen. der gemeine Corfiot ist seiner Nationaltracht eu *). Sie bestehet: in einem braunen Camisol von h oder seidnem Zeuche, Condoguni genannt. Dies isol hat keinen Kragen, ist aber um den Hals mit en Schnürchen oder mit Stickerei von Gold, Silber, de oder Wolle besetzt, je nachdem der, der es trägt, ist. Eben solche Zierrathen hat dasselbe vorn und Ende der Aermel, die ziemlich lang sind. Unter die- Camisol tragen sie einen Latz, Socardi genannt, falls ohne Kragen, der quer über die Brust und am e mit einer breiten Borte und großen, mit der Gar- des Camisols übereinkommenden, Knöpfen besetzt ist. e weite Beinkleider. Die Strümpfe sind von Baum- e, weiß, blau oder braun. Sie werden durch die kleider und durch Kniegürtel festgehalten. Diese el, die Scalsodeta heißen, sind gewöhnlich von oisinrother Seide, und mit Gold oder Silber gestickt. Fußbedeckung der Griechen besteht aus Schuhen gewöhnlichem Leder. Auf dem Kopfe tragen sie eine Mütze von rother Wolle, Scufia genannt, oder große Kappe von feinem Wollenzeuche von derselben (Fessi oder Phesi), die oben, gegen die Mitte it einem kleinen seidenen Busche besetzt ist. Die Haare die meisten Griechen lang, ungepudert, geflochten nter der Mütze aufgeschlagen, unter welcher sie an

*) Siehe Tafel 4. N. 1. 2.

der Stirn mehrere horizontale Falten machen; der kleinere Theil trägt den Kopf geschoren. Den Bart scheeren die Griechen; doch lassen sie Zwickelbärte stehen, die sie zur männlichen Schönheit rechnen. Sie tragen einen einzigen Ohrring.

Die Weiber tragen auch eine Art Camisöler von scharlachrothem oder blauem Tuche, Zileco genannt, mehrentheils ringsumher und an den Aermeln mit goldenen, silbernen, seidenen oder wollenen Borten besetzt. Unter diesem Camisole tragen sie einen Laz von Tuch oder Gold-, Silber-, oder blos von Seidenbrocat, Socardi genannt. — Der Oberrock, der Carpeta heißt, fällt bis auf die Fußknöchel herab, ist von demselben Tuche wie das Camisol, und unterhalb zweier Falten, mit einer eben solchen, nur breitern Borte wie das Zileco besetzt. — Auch tragen diese Weiber eine Schürze von feinem Ziz, und Strümpfe von guter rother Wolle; ihre Schuhe zieren sie mit großen Schnallen. Der Kopfputz ist einfach, aber nett. Sie flechten ihre Haare mit einem feinen und sehr breiten rosenfarbenen Taft-Bande, Taftades genannt, und machen damit eine Guirlande um den Kopf, den sie mit einem Shawl von Musselin (Alholia) von schwefelgelber Farbe, der am Rande mit sehr feinen weißen Spitzen besetzt ist, bedecken. Dieser Shawl ist so lang, daß sie ihn noch hinter dem Halse kreuzweise zusammenlegen und nach vorn zu, zur Bedeckung der Brust, ziehen können. In den Ohren tragen sie goldene mit Edelgesteinen oder Perlen besetzte, oder auch silberne, künstlich geflochtene Ringe.

II. Insel Paxo.

Südlich von Corfu, längstens 4 See-Meilen entfernt, trift man die Insel Paxo. Sie hat einen Haven, welcher Gai heißt, und von dem schon der h. Paulus in seinen Briefen spricht. An dem Ufer sind einige Häu-

Kirchen und Buden, wo man Lebensmittel verkauft.
as Klima ist wie zu Corfu, sehr gemäßigt. Die
nwohner sind stark und haben ein gutes Aussehen.

Der Boden ist im Ganzen gebirgig, und liefert den
nwohnern nur für einen Monat Getraide, die Gemüse
nicht häufig. Ungeachtet aber die Insel nicht frucht-
ist, so ist ihr Anblick doch nicht unangenehm; sie ist
einer Menge von Hügeln bedeckt, die mit Olivenbäu-
bepflanzt sind, zwischen welchen die ländlichen Woh-
gen hervorragen. Der Olivenbaum macht auch hier
einzigen Reichthum der Einwohner aus.

Auf jenem Theile der Insel, wo die west- und nord-
lichen Windstöße durch ihre Heftigkeit der Kultur des
baumes unübersteigliche Hindernissen in den Weg legen,
er Paxinote gezwungen, das Klima und seinen Boden
besiegen, und er pflanzt dort Reben, die einen ziemlich
iglichen Wein geben. Die Beschwerden bei diesen
nzungen sind eine Probe seiner Thätigkeit. Sie sind
chritte lang und eben so breit, er muß sie in den Fel-
elbst arbeiten, und auf das mühsamste mit Erde und
en Steinen ausfüllen, die zusammen vermischt, eine
tiefe Grundlage geben, und von den häufigen Regen
bald verschwemmt werden würde, wenn man nicht
eine Art steinernen Dammes vorbeugte.

Die Früchte sind selten, auch die Jagd ist nicht sehr
big. Sie beschränkt sich auf einige Vögel, die zu-
n vom festen Lande auf die Insel kommen; aber sie
sich hier nicht lange auf, weil sie keine Nahrung
.

Die Tiefe des Meeres um die Insel herum, gestat-
s Fischen nicht mit den gewöhnlichen Netzen, man
ein sehr starkes Gewinde nehmen. Die Paxinoten
n oft sehr große Fische, sie fischen aber auch kleine
er Angel. Zur Zeit der Ströme findet man oft
Muscheln.

Die Beschaffenheit und der geringe Umfang des Bodens erlauben den Paxinoten nicht Heerden zu halten, sie müssen sich mit einigen Ziegen begnügen. Das feste Land liefert ihnen Schlachtvieh, sie brauchen aber wenig, weil sie größtentheils von Gemüse und Pflanzen leben.

Alle Wohnungen auf Paxo sind zerstreut, nie stehen so viele beisammen, daß man sie ein Dorf nennen könnte. Alle Häuser sind von einer gleichen Bauart; die Bevölkerung mag 6—8000 Seelen betragen.

Südlich von Paxo, ungefähr eine Seemeile entfernt, liegt die kleine Insel Antipaxo, sie mag eine Meile im Umfange haben.

Der Kanal, der sie von Paxo trennt, ist tief genug, um die größten Schiffe zu tragen, aber sie nehmen selten diesen Weg, weil ihn die geringe Erhöhung des Landes von Antipaxo unsicher macht. Diese kleine Insel blieb lange unbebaut, man sah nur einige unbeträchtliche Bäumchen, die den Paxinoten zum Heitzen dienten. Einige Paxinoten, die sich dort niederlassen wollten, wurden daran durch die häufigen Einfälle der Räuber gehindert. Jetzt haben sie einige Leute in Pacht, die theils Getraide darauf bauen, theils sie zu Weiden verwenden.

Zu Paxo findet man noch die Reste einer kleinen Festung, welche vormals die Venetianer erbauten. Die Sitten, die Erziehung, die Unwissenheit, die Vorurtheile, die Charaktere, alles ist gerade so wie bei den Einwohnern von Corfu. Nur die Frauen waren noch mehr eingeschränkt, und die Sprache, obgleich auch verdorben, doch weniger mit italiänischen Worten vermischt.

Bucintro. Parga.

Vier Seemeilen nördlich von Corfu liegt auf der Küste von Albanien, vormals Epirus, Bucintro. Die Schiffe müssen schon eine Meile früher, bei einem kleinen Flusse ankern, der nördlich in den albanischen Gebir-

en entspringt, und ungemein viele Fische hat. Das Land
m Bucintro ist beinahe ganz unbewohnt, und nur
it Brenn- und Bauholz bedeckt. Um das Fort herum
eht man auch einige wenige Olivenbäume. Die Nach-
rschaft der Albanier, deren räuberische Einfälle man
rchtet, hindern die größere Kultur. Nach Bucintro
ingen sie Getraide und Schlachtvieh, das sie nach
orfu abliefern. Die Jagd auf Schweine, Hirschen
d anderes großes Wildprät ist hier sehr ergiebig.

Die Festung Bucintro liegt auf einer Landzunge,
e sich in den kleinen Fluß ausstreckt. Nicht weit davon
ht man die Ruinen einer alten Stadt. Die Ueberreste
von liefern den Liebhabern der Alterthümer sehr interes-
nte Denkmale, wovon freylich die meisten die Samm-
ngen venetianischer Generale zieren. Die Stücke von
ebäuden, welche den Verheerungen der Zeit entgangen
d, zeigen noch die ehemalige Pracht und Größe der
tadt. Der Umfang dieser Ruinen mag 4 französische
eilen betragen, man nennt sie Paleopoli, alte Stadt.
e Lage, die Ueberreste der Gebäude beweisen auf eine
re Art, daß hier Butrotum, die Hauptstadt Chaoniens
r, wo die unglückliche Andromache an dem Grabmale
e Thränen vergoß, das zu Hektors Andenken errichtet
rden war. Alles, was die Zeit noch übrig gelassen
, stimmt vollkommen mit der Virgilischen Schilderung
zten Buche seiner Aeneide überein:

Alles erhebt um die Wette den Schlag, und durchstäubt
die Gewässer ꝛc.

Oestlich von Paxo auf der westlichen Küste Alba-
ns liegt das Gebiet von Parga. Es hat nur 2 fran-
sische Meilen im Umfange, und endigt sich in eine große
birgskette, die zuweilen durch Hügel unterbrochen wird,
denen Brennholz wächst. Die Küste bildet von dieser
te einen Halbzirkel, den ein hoher Fels abtheilt, der

sich auf einer kleinen Erdzunge ins Land hinaus erstreckt. Dieser Fels, der einem Kegel gleicht, ist auf seinem Abhange mit Häusern bebaut, die dort anfangen, wo sie von den Anfällen des Meeres sicher sind. Die Häuser scheinen eines aus dem andern hervorzuwachsen, sie sind erhöht, und haben bis 3 Stockwerke. Auf dem Gipfel des Berges steht eine Kapelle zu Ehren der heiligen Jungfrau, der Thurm hat eine Leuchte, den Schiffer in der Finsterniß zu leiten. Dieser Haufe von Häusern ist von der Landseite mit Festungswerken umgeben, auf denen eine Batterie von Kanonen ist, an der Meerseite schützet die Bewohner ein senkrechter Fels, den man nicht erklettern kann.

Das Klima ist sehr gesund. Die Einwohner sehen im Ganzen sehr gut aus, sie sind stark und erreichen ein hohes Alter. Auch ist es ein schöner Schlag Menschen; die Weiber sind reizend, und haben jene natürliche Farbe, die man vergeblich in großen Städten sucht. Die gewöhnlichsten Krankheiten sind Schnupfen und Katharrhe. Natürlich, denn der Parginot schwebt gleichsam zwischen Himmel und Erde, er athmet eine reine Luft, und ist oft heftigen Winden ausgesetzt, welche die Ausdünstungen zurücktreiben. Das kleine Land der Parginoten ist sehr fruchtbar; es bringt Wein, Getraide, Oel, und gebrannte Wasser, aber nur die beiden letzten Artikel in hinreichender Menge, das Abgängige von den ersten, muß es von seinen Nachbarn beziehen. Die Jagd beschränkt sich auf Geflügel, welches sich hier häufig vorfindet. Sehr selten giebt es anderes Wildprät. Der Fischfang ist für das Bedürfniß der Parginoten hinreichend. Die Bevölkerung beträgt gegen 4000 Seelen, die größtentheils auf den Felsen wohnen. Rechter Hand gegen das Ufer ist noch ein Dorf, wo sich die übrigen hingezogen haben. Weil die Parginoten ihre eigenen Produkte nicht ausführen konnten, so verführten sie die der Albaneser, und

ver-

verlegten sich auf die Schiffahrt. Dieses Gewerbe wurde von Zeit zu Zeit durch Zänkereien unterbrochen, die sich gewöhnlich mit einigen Flintenschüssen endigten. Die Schiffe der Parginoten waren nicht immer friedlich, oft wurden sie auch von Räubern bestiegen, welche die Gelegenheit abwarteten, irgend ein schlecht bewaffnetes Schiff zu plündern, von welchem sie die Equipage ermordeten, und das Schiff selbst versenkten, um ihre Verbrechen zu verbergen. Dann nahmen sie ihren Raub, theilten ihn mit jenen, die sich ihnen widersetzen, oder sie bestrafen sollten; und hatten so die Freiheit alle Schandthaten zu begehen.

Der Charakter der Parginoten hat den Stolz und die Rohheit des Albaniers. Die Weiber genießen die vollkommenste Freiheit, aber wenn man einer etwas Zärtliches sagen, oder sie aufmerksam betrachten wollte, so würde sie darüber so aufgebracht seyn, daß sie gar nicht die Rache ihres Mannes erwartete, sondern gleich selbst einen Stein oder ein Messer zu Waffen gebrauchte. Sitten und Gebräuche sind aus Paxo und Albanien zusammen vermischt. Da sie stets mit den Albaniern im kleinen Kriege sind, so ist der größte Theil Soldat und gehet immer, wie Tafel 4. N. 3. zeigt, bewaffnet.

Prevesa.

Wenn man von Parga südöstlich der Küste von Albanien folgt, findet man die Mündung des Meerbusens von Arta, wo Prevesa gebaut ist. Es liegt an den Gränzen jener türkischen Provinz, die bei den Alten Akarnanien genannt wurde, jetzt aber Xeranero heißt. Das Gebiet von Prevesa bildet beinahe ein Dreieck, und mag fünf französische Meilen im Umfange haben. Nicht weit von der Festung ist ein kleiner Haven und zwischen beiden eine Quelle von süßem Wasser, woraus die Fahrzeuge ihren Vorrath schöpfen. Sie heißt

Metallerin oder der große Brunnen, vermuthlich wegen ihrer Reichhaltigkeit.

Nicht weit von der Festung bilden die von den albanischen Bergen herabströmenden Wässer und der geschmolzene Schnee im Winter eine Quelle, die mehrere Mühlen treibt.

Die Nachbarschaft der albanischen Berge, die immer mit Schnee bedeckt sind, die Moräste und viele seichte Stellen im Meerbusen von Arta verursachen in der Luft sehr schädliche Veränderungen. Auch sind die meisten Einwohner gelähmt, und sehen gelb und kränklich aus.

Das Erdreich, sehr wenig zu dem Ackerbaue geeiget, ist für die Baumzucht außerordentlich günstig. Die Bewohner haben den Oelbaum zu pflanzen versucht, und der Versuch ist gelungen. Die andern Fruchtbäume, als Orangen, Citronen, kommen ebenfalls gut fort; aber die Früchte haben keinen guten Geschmack. Pflanzen giebt es in Menge. Die Gemüse haben ein sehr gutes Aussehen, aber wenig Saft. Die Ursache liegt vielleicht im Wasser, womit man wässert, theils auch in dem sandigten Boden. Sie werden, wie die Früchte, früher zeitig als auf den Inseln. Das Getraid erhält sich nicht. Die Jagd ist in allen Jahreszeiten ergiebig. Größere Wildpräte sowohl als Hasen u. a. jagt man größtentheils nur im Winter, man streift ins türkische Gebiet hinüber, und findet Schweine, Hirschen u. a. Im Sommer führt man gegen das Geflügel Krieg. An den Morästen sind viele Wasservögel.

Der Prevesaner hat Fische von allen Gattungen. Der Fischfang ist nicht beschwerlich, die Fenster der Häuser sind an das Ufer hinaus gebaut, man fängt oft die größten Fische an der Angel. Prevesa versieht seine Nachbarn mit frischen Fischen, und bringt ihnen auch eine ziemliche Menge eingesalzen; einige werden sogar geräuchert. Die Prevesaner unterhalten nur einige Ziegenheerden, de-

ren Milch zu Käse verwendet wird, sonst haben sie einige Lastthiere und Zugochsen. Es giebt keine andere Wohnung als die Festung von Prevesa; die Bevölkerung mag sich auf 7 bis 8000 Seelen belaufen.

Vonizza.

Das Vorgebirge Scadifachi, nördlich von Prevesa, und das von Chiefalo bilden eine Straße, um in den Meerbusen von Arta zu kommen. Wenn man diese Passage vorbey ist, kommt man nach Vonizza. Auch dieses Gebiet ist durch die türkische Provinz Xeromero begränzt. Oestlich von der Festung erhebt sich im Meere eine kleine Insel, von etwa einer Meile im Umfange, auf welche man eine Kapelle gebaut hat. Das Klima von Vonizza ist sehr ungesund, und für die Fremden schädlich. Die Luft ist durch die Ausdünstungen so vieler Quellen, Seen und Teiche verdorben. Die Einwohner sehen auch ungesund aus.

Das Gebiet von Vonizza besteht aus einer großen Ebene, welche von der Festung beherrscht wird; dann aus einigen andern Flächen, von kleinen Hügeln unterbrochen. Der Boden ist fruchtbar, aber es fehlt an Händen, die ihn bebauen. Die Einwohner bauen einiges Getraide, welches sehr gut fortkommt, wahrscheinlich wegen der vielen Bäche, die den Boden bewässern. Man hat hier keine Trauben; auch keine andern Obstbäume, als den Olivenbaum. Die Gärtnerei ist auf einige wenige Pflanzen beschränkt; Oel, Wein, Früchte, selbst Gemüse nehmen die Einwohner von St. Mauro. Beinahe alle Hügel sind mit Gehölze besetzt, von denen vieles zum Land- und Wasserbaue dient; das übrige wird zur Heitzung verbraucht.

Die Beschaffenheit des Bodens, und die wenige Benützung desselben, machen die Weiden hier nicht selten. Man unterhält also Ochsen, Hammel, Ziegen, Schweine

u. a. Thiere. Wolle, Häute, Käse und Butter führt man nach St. Mauro, wo man andere Bedürfnisse dagegen eintauscht. Die Jagd bringt eine reiche Ausbeute, sowohl an Geflügel als anderem Wildprät, und ein Bewohner von Vonizza würde jeden Schuß für verlohren achten, der nicht einen Hirschen, ein Schwein oder so etwas getödtet hätte; Thiere, welche in jenen Wäldern sonst häufig angetroffen werden.

Die Küsten von Vonizza sind sehr fischreich; und am Ufer findet man die verschiedensten Muschelsorten. Aber die Fische haben gewöhnlich keinen guten Geschmack, auch werden wenige davon gefangen. Die Bevölkerung von Vonizza schätzt man auf 2000 Menschen, die in vier kleinen Dörfern wohnen. Die Festung von Vonizza besteht in einem länglichten Viereck. Sie ist durch Thürme und Mauern beschützt, die stark genug wären, wenn sie mit Sorgfalt unterhalten würden. Zu Zeiten der Venetianer standen einige Kanonen dort. Alle Gebäude, welche vormals in der Festung waren, sind ganz zerfallen, kaum sieht man noch die Mauern davon. Die glückliche Lage von Vonizza könnte sie sehr wichtig machen; auf einem hohen Felsen gethürmt, bestreicht sie das Meer, und ist gleichsam der Schlüssel zu dem Meerbusen von Arta; sie beherrscht ferner das ganze Land, und nirgends in der Nähe ist ein Hügel, wo man eine Batterie mit Vortheil anlegen könnte. Sie wäre auch geräumig genug, eine zahlreiche Garnison zu fassen, und um so wichtiger, als die ganze umgränzende türkische Provinz nicht eine einzige Festung hat.

III. St. Mauro.

Die Insel St. Mauro liegt zwischen Corfu und Cephalonien. Sie hat beinahe eine runde Gestalt, und ohngefähr 20 franz. Meilen im Umfange. Sie ist durchaus mit Bergen und Hügeln bedeckt, eine einzige

sehr schöne Fläche ausgenommen, die nicht weit vom türkischen Gebiete entfernt ist. Auf dieser Fläche am Ufer des Meeres ist die kleine Stadt Amoxichi, die Hauptstadt der Insel, gebaut. St. Mauro könnte man vielleicht mit mehr Recht eine Halbinsel als eine Insel nennen. Sie hängt auch wirklich mit dem festen Lande durch eine Sandbank zusammen, die etwas über eine Meile lang ist.

Der Haven Figaretto hat eine halbzirkelförmige Gestalt, nicht weit davon ist ein anderer Haven, Nahmens Civotta, der sehr lang und enge ist.

Die Insel hat keinen einzigen schiffbaren Fluß, aber eine Menge Quellen von süßem Wasser. In einem von Bergen umgebenen Thale, bilden viele Gewässer in der Hälfte des Oktobers eine Art See, und wenn er nach und nach vertrocknet, läßt er eine herrliche Ebene zurück, die sehr fruchtbar ist. Die ganze Insel ist beinahe mit Bergen bedeckt, von denen die höchsten in der Mitte sind. Doch liefert sie kein Bauholz; nur wenige Eichen und viele Olivenbäume. Zum Heitzen bedient man sich des kleinen Gesträuches, wovon es vieles giebt. Metalle scheint die Insel nicht zu besitzen. Das Klima ist im Herbst und Winter sanft und mild, im Frühjahre und Sommer aber ist die Hitze oft unerträglich. Auch ist die Luft ungesund.

Die Fläche von Amoxichi ist sehr fruchtbar. Sie bringt alle Gattungen Getraide, Oel und Wein hervor, auch giebt es eine Menge Fruchtbäume, vorzüglich Orangen und Citronen. Das steinigte Erdreich auf den Gebirgen könnte vielleicht angebaut werden, wenn es nicht an Arbeitern fehlte.

Der Fischfang ist gewöhnlich um St. Mauro sehr reichlich, besonders giebt es sehr viele Muscheln, Austern und eine Fischart, die man Achtfuß nennt, weil sie so viele Schweife hat. Auch findet man große, blutrothe

Muscheln, die man Krebsmuscheln nennt. In den Wäldern giebt es viel Wildprät; aber wenig zahmes Vieh, einige Ziegenheerden abgerechnet.

Der Handel von St. Mauro ist nicht ausgedehnt. Die Salinen sind das wichtigste Produkt; die Insel versah Venedig mit Salz, und schickte mehreres davon auch auf die andern Inseln, ja selbst nach Schweden.

Der jetzige Hauptort Amoxichi ist übel gebaut, und unreinlich. Erst seit einigen Jahren hat man die Hauptstraße gepflastert, sie endet auf dem St. Markus-Platz, der ein Viereck bildet, und nicht weit von dem Meere entfernt ist.

Die Festung von St Mauro im 13ten Jahrhundert errichtet, ist unregelmäßig und durch 5 Thürme beschützt, sie ist nicht sehr groß, braucht aber doch eine größere Besatzung als die 200 Mann, welche die Venetianer dort gewöhnlich unterhielten. Die Lage ist sehr günstig, von allen Seiten sind die Festungswerke mit Wasser umgeben, man kann sich nur in kleinen platten Schiffchen nähern.

Der Charakter der Einwohner ist sanft und friedlich. Sie haben wenig Muth, Energie und Ehrgeiz; mit einem mittelmäßigen Glückszustande sind sie völlig zufrieden. Ihre Sitten haben viele Aehnlichkeit mit denen der Griechen zu Morea.

Die Weiber sind im Ganzen genommen schön, und genießen viele Freiheit. Dem Luxus und Putze sind sie ergeben. Ihre Tracht wie die der Männer ist orientalisch, sie vernachläßigen nichts sie reich auszuzieren. Alle ihre Kleider sind auf türkische Art mit Stickereien in Gold, Silber und Seide *). Das nämliche gilt von den Hemden und den langen und weiten Beinkleidern, welche sie

*) Siehe Tafel 4. N. 4. wo es irrig unten Vonizzanerin heißt.

unter den Röcken tragen. Das Brauthemde, ein Geschenk des Bräutigams, ist von weißer Seide an den Ermeln, und um die Brust mit Gold oder Silber gestickt. Wenn der Gatte seine junge Frau in sein Haus einführt, so trägt man mit der größten Pracht das ganze Heirathsgut nach. Man sieht da die Geldsumme auf einer großen Schüssel, dann die offenen Coffer, worin Kleider und Wäschzeug liegt. Auch das Hochzeitbette wird nun im Pompe getragen; den Zug beschließt das Küchengeschirre. Der Lärm der Kastrole und Kessel vermischt sich mit dem Klange der Instrumente. Während des Zuges werden die Neuvermählten mit Segenswünschen überhäuft. Die Feste dauern gewöhnlich acht Tage.

Bei Trauungen wird in einigen Dörfern der Bräutigam mit Tagesanbruch in die Mitte eines Platzes oder Hofes geführt, und auf einen Stuhl gesetzt. Hier bleiben dann zwei Männer beschäftigt, der eine ihn zu kämmen, der andere ihm das Gesicht einzuseifen. Das dauert bis zum Sonnenuntergange fort. Zu seinen Füßen steht ein Becken, worein kleine Münze geworfen wird. Die Braut mit ihren schönsten Kleidern geziert, sitzt auf einem Kissen in der Mitte eines Zimmers, das ganz mit ihrer Ausstattung ausgeziert ist. Die Aeltern und einige Freunde leisten ihr Gesellschaft.

IV. Thiaqui.

Die Insel Thiaqui oder Ithaka, östlich von Cephalonien, ist von dieser nur durch einen 2 Meilen breiten Kanal getrennt. Ihre Gestalt ist ein längliches Viereck, ihre Länge mag 4, ihre Breite $1\frac{1}{2}$ Meile betragen.

Es befindet sich hier ein Haven, der vor allen Winden gesichert ist, und in welchem die Schiffe eine vollkommene Ruhe genießen. Dieser Haven ist von allen Seiten mit Bergen umgeben. An ihrem Abhange ist das beträcht-

lichste Dorf gebaut, dessen letzte Wohnungen an das Ufer stoßen. Nicht weit davon ist eine süße Quelle, welche die Schiffe mit Wasser versieht. Eine Erdspitze, die sich ins Meer erstreckt, trennt diesen Haven von einem andern kleinen, der nur Kauffahrteischiffe von 500 Tonnen aufzunehmen geeignet ist. An dem Ufer sieht man nur einige Fischerhütten; die Wohnungen sind gewöhnlich hoch auf den Bergen.

Thiaqui ist mit Felsen bedeckt, die dem Ackerbaue unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen. Doch giebt das bebaute Land mehr Getraide als die Bewohner für sich brauchen. Das übrige wird nach Zante und Cephalonien geführt.

Die Insel bringt sehr viele Korinthen, darin besteht der beträchtlichste Ausfuhrartikel; der Wein reicht nur für den Gebrauch hin. Die Jagd ist völlig unbedeutend, nicht so der Fischfang. Der Gartenbau beschränkt sich auf einige Gemüse und Früchte. Das Geflügel hingegen kömmt hier sehr gut fort. Die Bevölkerung beläuft sich auf 7000 Seelen, die in vier oder fünf Dörfern zerstreut sind.

Die Ithakäer sind fleißig, arbeitsam, mäßig und sehr gastfrei. Sie lieben die Franzosen sehr, und bekennen sich alle zur griechischen Religion.

V. Cephalonien.

Cephalonien liegt westlich von Albanien, und östlich von Romelien an der Mündung des Meerbusens von Patras. Sie ist um ein Fünftel größer als Corfu, hat eine Bevölkerung von 69 bis 70,000 Seelen.

Der Haven dieser Insel liegt nordwestlich, ist geräumig, und beschreibt einen Halbzirkel von hohen Bergen umgeben. Auf dem Gipfel des höchsten ist eine kleine griechische Kirche zu Ehren des heiligen Theodors gebaut. Sie giebt dem Haven den Nahmen. Nördlich beim Ein-

gange in den Haven erhebt sich ein Felsen, der Quardiani heißt, und $\frac{2}{3}$ Meilen im Umfange hat. Hier ist ein griechisches Kloster und eine Kirche zu Ehren der heil. Jungfrau. Nordwestlich vom Haven liegt eine kleine Stadt, Nahmens Lixuri. Ihre Lage ist dem Handel sehr vortheilhaft.

Cephalonien ist großentheils mit steilen Felsen bedeckt, unterdessen würde das urbare Land die Einwohner nähren, wenn es ordentlich bearbeitet wäre. Die nothwendigen Bedürfnissen, Getraide z. B. ist in sehr geringer Menge vorhanden; und reichen nur auf 4 oder 5 Monate, das Uebrige wird von Morea bezogen. Es werden sehr viele Korinthen und eine Menge Oel erzeugt, die vorzüglichsten Artickel, mit welchen hier Handel getrieben wird.

Man trift auf Cephalonien einige Weiden. Alle nicht felsigte Erde ist mit Getraide oder Früchten bebaut. Es giebt also sehr weniges zahmes Vieh; die Ochsen und Hammeln beziehen die Insulaner von Morea. Man hält nur einige Ziegenheerden, aus deren Milch Käse verfertiget wird, den man einsalzt, und in Oel aufbewahrt.

Im Frühjahre sind die Baumblätter mit einer großen Menge von weißer Manna bedeckt, sie hat den nämlichen Geschmack und eben die Wirkungen, wie jene von Calabrien.

Der Fischfang ist an den Küsten dieser Insel nicht ergiebig, auch die Jagd bringt wenige Vortheile. Das Klima ist im Ganzen gemäßigt, aber sehr veränderlich und daher oft schädlich.

Die Insel Cephalonien hat 3 kleine Städte, Argostoli, die Hauptstadt, Lixari und Asto; ferner ungefähr 130 kleine Dörfer. Die Bevölkerung mag sich auf 20,000 Seelen belaufen. Es giebt hier 25 griechische und 3 lateinische Klöster.

Die Hauptstadt Argostoli liegt durchaus von Bergen umgeben, und ist eben so ungesund als unangenehm. Man kann sie höchstens einem französischen Dorfe vergleichen. Auch sieht man nur kleine und schlecht gebaute Häuser, von denen die meisten sehr durch das Erdbeben gelitten haben, welche überhaupt auf diesen Inseln große Verheerungen anrichten.

In Argostoli ist ein lateinisches Franziskanerkloster. Die Kirche davon ist die einzige, welche einen Thurm hat. Die griechischen haben vor oder neben dem Gebäude, eine Gattung Bogen, unter welchen man die Glocken aufgehangen hat. Oft sind es nur zwei Zipressen, die in einer gewissen Entfernung gepflanzt werden, zwischen ihnen hängt die Glocke an einer hölzernen Stange.

Lixuri ist viel besser gelegen, dem Handel und der Gesundheit zuträglicher. Doch haben die Erdbeben sehr viele Zerstörungen angerichtet. Die Straßen sind so voll Ruinen, daß man kaum darin zu gehen im Stande ist.

Der Luxus ist schon zu Argostoli sehr beschränkt, aber die Bewohner von Lixuri treiben die Einfachheit noch viel weiter. Gewöhnlich geht der Bürger in der Schlafmütze umher, und nur bei Feyerlichkeiten sucht er seinen Degen hervor.

Ein sehr steinigter Weg von zwey Meilen führt von Argostoli nach Axo. Die Venetianer bauten diese Festung im Jahre 1595 auf sehr hohen und ausgezackten Bergen, auf welche man nur durch einige sehr enge Fußsteige gelangen kann. Die Festung ist unregelmäßig und schlecht gebaut, aber für ihren Zweck noch immer gut genug. Diese besteht nämlich darin, daß sie den Einwohnern bei den Einfällen der Korsaren zum Zufluchtsorte diente. Am Fuße des Gebirges liegt ein kleiner Haven, der nur 3 oder 4 Galeeren fassen kann. Das Innere der Festung selbst enthält nichts was die Mühe, sie erstiegen zu

en, belohnen könnte. Es befindet sich dort die Ka-
ralkirche, welche ganz einfach verziert ist.

Nicht weit von Axo ist ein anderer Berg, auf dem
griechisches Kloster gebaut ist. Diese Kirche ist die
hste auf der Insel, man bewahrt hier die Reliquien
heil. Erasmus, gegen welchen die Cephalonier eine
besondere Verehrung zeigen. Der Körper des Hei-
n ruht in einem silbernen 6 Fuß hohen Sarge, man
ihn an dem Nahmensfeste des Heiligen und bei all-
einen Unfällen zur öffentlichen Verehrung aus. Bei
Alten hieß die Insel Melena, Samos, Te-
polis u. a.

Die lateinische Religion bekannte vormals auf der Insel
nahe niemand als die venetianische Regierung und die
ruison. Zu Argostoli war ein Franziskanerklo-
. Zu Lixuri las ein Mönch nur an großen Festta-
eine Messe in der kleinen Kapelle, welche die latei-
he Kathedralkirche war. Auch zu Axo war eine kleine
pelle. Zuweilen besuchte der Bischof von Zante die
che von Cephalonien, dann wohnte er im Kloster
Argostoli.

Die trockenen Korinthenbeeren und das Oel sind die
zigen Erzeugnisse, die in großer Menge aus Ceph a-
nien ausgeführt werden. Die Cephalonier haben im-
viele Schiffahrt getrieben, ihre Marine ist die zahl-
hste und thätigste von allen Inseln.

Der Cephalonier ist fein, gewandt und in seinen Ent-
rfen sehr ausdauernd. Wenn er sich einmal vorge-
mmen hat, zu einem Zwecke zu gelangen, so streben
seine Gedanken und Bemühungen dahin, nichts hält
auf, ein eigentlicher Proteus wechselt er mit allen
mmen, von denen er glaubt, daß sie ihn zum Ziele
ren können. Er ist rachgierig und hinterlistig, beson-
s bemerkte man an den Vornehmern diese Eigenschaf-

Die Einwohner von Argostoli waren in eine

Menge Partheien getheilt, die sich unversöhnlich verfolgten. Die venetianische Politik, wem entfernt die Gemüther zu versöhnen, suchte sie vielmehr entzweyt zu halten. Man muß auch den Cephalonitern Fähigkeiten für alle Wissenschaften zusprechen. Cephalonien hat das Ausland mit Staatsmännern, mit Heerführern versehen, die sich durch ihre politischen und militärischen Talente auszeichneten. Einige haben sich auch mit Erfolg der Gelehrsamkeit gewidmet. Auch die Gastfreyheit ist eine Tugend der Cephalonier, sie lieben die Fremden, lassen sich gerne von ihnen belehren, und geben dem Verdienste das gebührende Lob. Die andern weniger gastfreundlichen Inselbewohner behaupten, daß es mit der cephalonischen Gastfreyheit nur auf eine Spekulation abgesehen sey, denn da sie gerne reisen, so träfen sie leicht wohin, wo sie wieder zum Ersatze gut aufgenommen würden. Sonst lieben sie noch das gesellschaftliche Vergnügen, und ihre Weiber genießen alle Freyheit.

VI. Zante.

Zante liegt südlich von Cephalonien nur durch einen Kanal von 4 Meilen in der Breite von dieser Insel getrennt. Die zwey merkwürdigsten Vorgebirge sind Schinari und das Gebirge von Scopo. Schinari hat einen kleinen Haven für Galeeren, Barken und kleinere Schiffe.

Die Küste biethet einen reizenden Anblick, um so schöner als sie ihre Mannichfaltigkeit blos der Natur verdankt. Im May, wo die Korinthenreben sich zu entwickeln anfangen, wallen die süßesten Gerüche allenthalben dem Besuchenden entgegen, am fühlbarsten sind sie beim Auf- und Untergange der Sonne. Nur zuweilen wird dieser Genuß durch eine entgegengesetzte Empfindung gestört.

Wenn man an der Küste der Länge nach fortschifft, mt man an die Festung von Zante, welche an die itze eines Berges gebaut ist. Der Haven von Chierri schon oft Seeräubern und Korsaren zum Aufenthalte ient, wo sie den Kauffahrteyschiffen auflauerten.

Oestlich nicht weit von dem Dorfe Chierri findet eine Ebene von ohngefähr 2½ Meile im Umfange, ganz mit Gebirgen umgeben. Der Boden ist san-, und nur zur Kultur der Korinthen geeignet, die hier besten fortkommen. Die Luft ist sehr ungesund und rsacht langwierige Fieber. In der Mitte ohngefähr Viertelmeile vom Meere trifft man 2 Theerquellen. e Oeffnung bildet eine Gattung Ründung, die größte 20 Fuß, die andere 10—11 Fuß im Durchmesser. r sprudelt immer ein sehr flüßiger und starkriechender er. Das Wasser, welches ein Fuß hoch über dem er steht, bleibt immer kalt, selbst in der größten e. Das Brausen ist im Sommer stärker, am stärk- aber bei Erdbeben. Man betrachtet diese beiden llen als eine Ursache der Verwüstungen, welche man dieser Insel so sehr zu fürchten hat. Wenn man mit dem Fuße auf die Erde stoßt, so fühlt man den en eine lange Strecke unter sich zittern. Oft hört bei diesen Quellen ein starkes unterirdisches Ge- nel, welches zuweilen durch ganze Tage lang dauert. kömmt in Versuchung mit mehreren Reisenden die e Gegend für unterhöhlt zu halten, und zu glauben, lle diese Quellen einst einen von Bergen eingeschlosse- See bildeten. Er konnte nach und nach durch die bei eben hereinstürzende Erde ausgefüllt worden seyn. eine Stelle Herodots scheint diese Meinung zu unter- t. Ich sah zu Zante, sagte er, einen See, aus eine Menge Theer kam. Es gab dort mehrere dieser der größte hat 70 Fuß im Umfange. Die Einwohner n Myrthen-Zweige an lange Stangen, und bedienen

sich ihrer sich des Theeres zu bemächtigen. Er hat einen starken Geruch, ist aber viel besser, als der persische. Die Insulaner graben eine Grube, wohin sie den Theer fließen lassen, ist eine gewisse Menge beisammen, so geben sie ihn in Töpfe. Was in diesen See fällt, geht unter und man findet es schwimmend im Meer, vier Stadien weit entfernt.

Wirklich hat man nie einen Grund dieser Quellen gefunden, alles was man hineinwarf und das schwamm, fand man immer im Meere wieder. Gegen den Monat April füllen sich diese Quellen so sehr mit Theer, daß sie überzufließen drohen. In dieser Jahrszeit sammeln auch die Bauern, und zwar noch auf die nämliche Art, wie ihre Vorfahrer beim Herodot. Statt der mit Myrthen gezierten Stangen nehmen sie bequeme Eimer. Zu dem Graben, der für den Theer bestimmt ist, machen sie noch einen kleinen Kanal, wodurch das Wasser ins Meer abläuft. Die Insulaner brauchen den Theer ihre Schiffe zu kalfatern, und wenn er in der Sonne getrocknet ist, dient er zu einem beinahe unzerbrechlichen Bindungsmittel.

Nordöstlich von der Insel findet man zwischen dem Gebirge eine Quelle mit Schwefelwasser, welches die Bauern gegen verschiedene Krankheiten des Viehes brauchen. Nördlich am Fuße des Gebirges nicht weit vom Meere, ist eine andere Quelle, deren Wasser eine abführende Kraft hat, und die hartnäckigsten Verstopfungen heilt. Sein Geschmack ist etwas weniges salzartig. An andern Orten findet man wieder Quellen, die einen öhlichten Geruch und Geschmack haben. Unglücklicherweise haben alle diese Quellen nie die Aufmerksamkeit der venetianischen Regierung auf sich gezogen. Ihre Vorzüge haben nur den nahen Landbewohnern genützt, und doch ist gewiß, daß sich hier sehr interessante Beobachtungen anstellen ließen.

In dem nördlichen Theile der Insel trifft man sehr tiefe Höhlen in den Felsen, welche sich ins Meer hinaus

ſtrecken. Dieſe Quellen, dieſe Höhlen zeugen von einem Heerde, den die häufigen Erſchütterungen veranlaſſen, die aber dadurch weniger gefährlich werden, da das unterirdiſche Feuer ohne vielen Widerſtand die Rinde durchbricht.

Alle neuern Reiſenden haben die Ergiebigkeit und das reiche Erträgniß des Bodens von Zante gelobt. Robert nennt ſie die Goldinſel. Spon ſagt: die Inſel Zante kann wirklich die Goldinſel genannt werden, weil man das Geheimniß gefunden hat, die herrliche Korinthenrebe hier anzupflanzen; wovon die Löſe eine wahre Goldmine iſt. Es iſt ein irdiſches Paradies, wo der Menſch alles findet, was er für ſeine Bedürfniſſe braucht. Es ſcheint unglaublich, daß ein ſo geringer Strich Landes, wie Zante, der ganz mit Oelbäumen und Gärten bedeckt iſt, 60,000 Tonnen dieſes Weines hervorbringt. Dieſe Fläche hat 12 Meilen in die Länge und 4—5 in die Breite. Sie iſt von Bergen auf eine ſolche Art umgeben, daß die Korinthe vollkommen zeitig wird. Georg Whaler ſagt: die Inſel Zante iſt eine kleine Inſel im joniſchen Meere, über ihr geringer Umfang wird durch ihre glückliche Lage aufgewogen. Es iſt eines der ſchönſten und fruchtbarſten Länder, die ich geſehen habe. Unſtreitig dankt es die Inſel auch ihrem vortrefflichen Boden, und der Schönheit ihrer Gegenden; daß ſie die Italiener die Blume der Levante nennen. Die eigentlichen Bedürfniſſe des Lebens findet man hier nicht häufig. Getraide reicht nur auf 3 Monate; das übrige zieht man für Bezahlung aus Morea.

Die Inſel hat auch eine Menge Olivenbäume. Die Salinen ſind mehr als hinreichend für das Bedürfniß der Inſulaner, aber nicht zum Einſalzen der Oliven. Man zieht das Nöthige dazu aus St. Mauro. Auf der Inſel giebt es keinen Fluß. Nur auf der ſüdlichen Seite bildet ſich ein Gießbach von den Herbſt- und Winterregen. Im Frühjahre und Sommer iſt er oft trocken. Man nennt ihn den kleinen Fluß.

Auf der ganzen Insel sieht man kein Gehölze, sondern nur Oliven, Myrthen und Lorbeergebüsche. Der Ausdruck Virgils; das waldigte Zaynthus läßt vermuthen, daß die Insel damals mit Wäldern bedeckt gewesen sey. Zu Zeiten des Aeneas war dieß wohl möglich; im nördlichsten Theil stand noch vor Kurzem ein Eichengehölz, welches jetzt durch Olivenbäume ersetzt worden ist. Wenn man aber durch dieses virgilische Beiwort „nur mit Gebüschen besetzt", verstehen will, so kann man es der Insel auch noch heut zu Tage zugestehen. Aber freilich müssen wir dann einen heiteren Nebenbegriff damit verbinden, denn diese Menge von Myrthen, Lorbeern und Olivengebüschen gewährt einen äußerst reizenden Anblick. — Das Wildprät ist sehr selten, man trifft auch nur wenige Wasservögel, weil es beinahe gar keine Moräste giebt. Alle Jahre im Frühjahr zieht ein Trupp Zantescher Jäger nach Morea, wo sie Wald und Flur durchstreichen, und die Früchte ihrer Anstrengungen nach ihrem Vaterlande zurückbringen. Einige verkaufen ihre Beute, andere versehen blos ihre Familie damit, sehr selten beschenken sie auch ihre Freunde davon. — Der Fischfang ist an diesen Küsten von gar keiner Bedeutung. Die Fischer ziehen an die Küsten von Morea und in den Meerbusen von Patras und Arta, ihr Gewerbe dort zu treiben. Von da bringen sie eine Menge Fische, die sie alle öffnen und einsalzen müssen, wenn sie sich erhalten sollen. Das Volk ißt sie sehr gerne. Zuweilen wenn die Barken nicht bald zurückkommen können, verderben die Fische trotz aller Vorkehrungen. Frische Fische sind so selten und theuer, das sie nur die reichsten Familien genießen können.

Zur Zeit der Erndte setzen vier bis fünftausend Insulaner nach Morea über, wo sie den Schnitt besorgen helfen. Diese Leute werden mit Getraide bezahlt, und bringen ihren Familien einen Vorrath auf 3—4 Monate zurück. Die ganze Bevölkerung der Insel mag sich

auf

auf 45—50000 Seelen belaufen, die in einer Stadt und ohngefähr 45 Dörfern zerstreut sind.

Die Stadt Zante liegt mitten in der Insel. Sie ist an dem Abhange der Gebirge gebaut, welche sich allmählich bis zum Meere hinabsenken. So bildet sie einen Halbzirkel, und giebt einen angenehmen Anblick. Die Wohnungen, welche alle erhöht sind, sind durch Olivengebüsche oder Zypressen von einander getrennt, oder es ziehen sich schöne natürliche Gräben zwischen ihnen hin. So reizend aber auch dieser Anblick ist, so sehr wird man beim Eintritte in die Stadt selbst getäuscht.

Ein großer Berg beherrscht die Stadt, auf seinem Gipfel ist eine Festung gebaut. Dahin führt ein sehr steiler und ausgezackter Weg, der nur für sehr gut abgerichtete Pferde brauchbar ist. Am Fuße des Berges findet man viele gesattelte Esel und Maulthiere, die ihr Führer jedermann anbietet. Beim Eingange in die Festung liegt ein Dorf Nahmens Bucoli. Die Einwohner sind auf der Insel als die blutgierigsten und rachsüchtigsten Menschen bekannt. Endlich sieht man eine griechische unansehnliche Kirche. Nun kömmt man in eine enge Straße, auf einer Seite sind die hohen Mauern eines griechischen Klosters, auf der andern einige sehr niedrige Häuser. Darauf folgt eine Gattung eines Platzes, zur rechter Hand die Gefängnisse, welche unter den Venetianern niemals leer standen, zur linken die Civilkanzley. Die Befestigungen bestehen in einer einfachen Einfassung von Mauer, die schon an mehreren Orten beschädiget ist. Die Festung hat keinen Mangel an Wasser, man findet hier eine reiche und treffliche Quelle.

Was den Fremden die Festung von Zante so interessant macht, ist die herrliche Aussicht, die Verschiedenheit und der Reiz der mannigfaltigsten Gegenden, die man in einer schönen Ebene überblickt. Auf dieser Ebene findet man beynahe alles beysammen, was die Insel her-

vorbringt. Die Dörfer sind auf das schönste von Landhäusern, Reben, Olivenbüschen, einigen Getraidefeldern und Weiden unterbrochen. Zur Zeit der Weinlese, oder wenn die Oliven eingesammelt werden, kann man nichts schöners sehen, als das belebte Gemählde, welches am Ende durch das Meer begränzt wird.

Die merkwürdigsten Gebäude am Abhange des Berges sind die Kirchen. Die lateinische Kirche des heiligen Elias war einmal die Pfarrkirche. Die griechischen Kirchen sind die des heil. Johannes, der heil. Maria, des heil. Georgs, und eine kleine Kapelle, dem heil. Elias geweiht. Wenn man von der Festung zurückkommt, trifft man beynahe in der Mitte der Stadt den Markusplatz. Er ist klein, dreieckigt, gepflastert und mit ärmlichen Häusern umgeben. Linker Hand ist ein Kaffeehaus, wo sich die jungen Leute mit Billard oder Kartenspiel unterhalten. Ferner sieht man eine griechische Kirche, daneben die lateinische Kathedralkirche, dem heil. Markus geweiht. Diese kleine Kirche mit zwey Seitenkapellen, wird sehr reinlich gehalten. An dem Kirchthurme von St. Nicolo hat man, hoch oben eine Leuchte befestigt, welche den Schiffen leuchten soll, wenn sie Nachts im Haven einlaufen wollen. Aber sie ist nur zu oft gar nicht angezündet.

Eine sehr enge Gasse führt auf den Platz, den man den Kräuterplatz nennt. Hier bieten die Bauern ihre Früchte feil. Von da kommt man in die große Straße, wo man mehrere wohlgebaute Häuser antrifft. Sie endet in eine Sandfläche, an deren Ende man zwey der schönsten und reichsten griechischen Kirchen antrifft.

Die Anzahl der Bewohner der Stadt Zante mag sich auf 12,000, der ganzen Insel auf 50,000 belaufen.

Die heilige Veronika soll die Bewohner der Insel zum christlichen Glauben bekehrt haben. Zur Zeit, als die lateinische und griechische Kirche noch nicht getrennt waren, war Zante der Sitz eines Erzbischofs, welchen

der Pabst ernannte. In der Folge bekam, nach mehreren Streitigkeiten, die griechische Religion die Oberhand, und den Lateinern blieben zu ihrem Gottesdienste nur einige Franziskaner übrig. In der Folge wurde ein Bischof zu Zante aufgestellt, der aber unter dem Erzbischofe zu Corfu stand. Er hatte mit diesem letzteren beynahe alle Vorzüge gemein.

Die Sittenlosigkeit und Unmoralität war in Zante viel höher gestiegen, als in einer andern der venetianischen Besitzungen. Das gemeinste Laster ist hier der Mord. Die Gewißheit der Ungestraftheit bewaffnete einen Bürger gegen den andern. Eine kleine Summe gab einem Lasterhaften das Recht, seine Hände in dem Blute eines Mitbürgers zu waschen, dem er oft nur das Unglück vorwerfen konnte, zur Familie eines Nebenbuhlers zu gehören. Der Schuldige verband mit seinem ersten Laster noch den schwärzesten Verrath, er griff seinen Feind nicht offen oder von vorne an, sondern mit einer Pistole oder Flinte bewaffnet, wählte er jenen Augenblick, ihn zu tödten, wo er sich ganz sicher glaubte. Fiel nun ein Mensch in seinem Blute dahin, so versammelte sich eine Menge Leute, aber nicht um ihm beizustehen, sondern nur sich an diesem Schauspiele zu weiden. Der Mörder fand sich zuweilen mitten unter den Zusehern; und trug noch oft die Waffen, mit denen er den Mord begangen hatte.

Diese Leute wurden dann Bravi genannt. Die meisten vermöglicheren Einwohner hatten solche Bravis in ihrem Solde, die mit kaltem Blute die Feinde ihres Patrons umbrachten. Mit allem dem giebt es vielleicht keine Nation, bei welcher die Ordnung leichter herzustellen wäre, als gerade bei dieser. Das haben einige Provedidores bewiesen, die durch heilsame Strenge gegen Verbrecher, und Milde gegen Unschuldige schnell eine andere Ordnung der Dinge herbeiführten, und den Segen der Insulaner mit sich fortnahmen.

Die Zantioten sind nicht so gastfreundlich als die Cephalonier, ihre Nachbarn, sonst sind ihre Sitten und Gewohnheiten so ziemlich gleich. Wenn die Weiber ausgehen, tragen sie eine Maske von schwarzem Sammet mit Spitzen besetzt *); ein weißer Rock ist über den Kopf zurückgeworfen, und dient zu einem Mantel, der untere Rock ist von schwarzem Taffet, der Kopfputz besteht aus einem dreieckigten Hute, die Haare sind gekräuselt und hängend. Die Landbewohnerinnen winden sich blos einen weißen Schleier um den Kopf, der beinahe das ganze Gesicht einhüllt. Eine Ecke davon hängt rückwärts über die linke Schulter und flattert im Winde.

Zur Fastenzeit darf keine Frau mit der Maske ausgehen.

Die Männer kleiden sich ungefähr wie die Corfioten, aber die rothe Mütze und den weiten Ueberrock tragen nur die Seeleute. Die Stadtbewohner tragen gewöhnlich eine gestrickte durchbrochene Mütze, der Kopf ist beinahe ganz geschoren, desto größer aber muß der Schnauzbart seyn. Während des Winters haben sie beinahe einen solchen Ueberrock wie die Seeleute nur viel leichter. Im Sommer wird dafür eine leinwandene Weste getragen, die man nachlässig über eine Schulter wirft. Die Schuhe sind mit großen silberuen Schnallen befestiget.

Von allen venetianischen Besitzungen in der Levante, war die Insel Zante jene, welcher die Natur die meisten Vortheile und die schönsten Gegenden zugetheilt hatte. Die Fruchtbarkeit, der Reichthum des Bodens, haben die Lobpreisungen verdient, womit die Alten sie überhäuften.

Das vorzüglichste Produkt ist die Korinthe. Sie war das für Zante, was Zucker und Kaffee für mehrere amerikanische Inseln gewesen ist. Als diese Frucht zuerst auf der Insel gepflanzt wurde, war sie schon nicht mehr ein einfaches medicinisches Hülfsmittel, wurde sie nicht

*) Siehe Tafel 4. N. 7.

mehr allein auf den Tafeln der Vornehmern und Begüterten gebraucht. Auch bei den nordischen Völkern war der Geschmack daran schon allgemein geworden, und hatte sich bis in die Wohnung des Handwerkers und die Hütte des Bauers verbreitet. Ein Engländer, ein Däne konnte einige Beeren davon nicht entrathen. Morea brachte diese Frucht hervor, wie sich die Abnahme vermehrte, stieg ihr Preis, und verbreitete sich ihr Anbau. Die ersten Versuche, welche man zu Zante damit machte, bestimmte die Insulaner ihr Getraide und selbst die Oliven aufzugeben, und alles mit Korinthen zu ersetzen. Sie vermehrte sich schnell und bald würde Zante über Morea den Sieg davon getragen haben, wenn nicht hier die falsche venetianische Politik ihr durch beträchtliche Ausfuhrzölle, Hindernisse in den Weg gelegt hätte.

Nach den Korinthen kommt auch noch das Oel in Betrachtung. Die Weine reichen zum Bedürfnisse der Insel selbst hin.

Cattaro. *)

Cattaro war die letzte Stadt, welche die Venetianer in den Grenzen von Albanien besaßen. Sie war die einzige Festung gegen die Türken, ziemlich gut befestigt, aber durch eine schwache und schlechte Besatzung vertheidiget. Mit Lebensmitteln wurde der Platz durch die Einwohner von Montenegro versorgt, die an gewissen Wochentagen in die Stadt kommen durften, wo sie Getraide, Oel, Käse, Butter, Fische und Wildprät verkauften; Schlachtvieh erhielt Cattaro aus Bosnien.

Die strophadische Insel. Das Kloster des Erlösers.

Die strophadische Insel liegt 6 oder 7 Meilen südlich von Zante, sie ist rund und mag ohngefähr

*) Nach den 4. Artikel des Preßburger Friedens ist diese Stadt dem Königreich Italien zugekommen.

Meilen im Umkreise haben. Sie hat eine Menge guter Wasserquellen, wovon mehrere nicht weit vom Ufer entfernt sind. Die Schiffer, welche sich mit Provision versehen wollen, brauchen daher gar nicht Anker zu werfen, sie schicken nur ihre Schaluppen ab, Wasser zu holen.

Dieß Erdreich ist großentheils mit Felsen und kleinen Gesträuchen bedeckt. Das was bebaut ist, bringt Getraide und einiges Oel hervor, welches aber für die Geistlichen nicht hinlangt, die doch ganz allein diese Insel bewohnen.

Die Jagd ist ergiebig, sowohl an großem Wilde, als auch an Hasen. Die Regel der Geistlichen verbietet ihnen Fleisch zu essen, das Wildprät wird also nicht in seiner Ruhe gestört, und hat Zeit sich zu vermehren, es hat nichts zu fürchten als die Zantioten, welche im Frühjahre zu ihrem Vergnügen hier zu jagen pflegen. Auch wildes Geflügel trifft man hier sehr häufig. Die Küsten sind fischreich. Der Gartenbau ist nicht von Bedeutung.

Nahe dabei ist eine andere kleine länglichte Insel. Sie ist nicht bebaut, man sieht nur einige Oelbäume, doch dient sie Ochsen, Ziegen, Hammeln und andern Thieren zur Weide, wovon die einen zum Ackerbau auf der andern Insel verwendet werden, die andern aber den Geistlichen Milch und Käse geben. Auf dieser kleinen Insel giebt es kein anderes Gebäude, als eine Kapelle und ein kleines Haus. Man findet dort Wasserquellen.

Auf der östlichen Seite der größern Insel liegt das Kloster, höchstens 50 Schritte von dem Meere. Es ist aus Quadersteinen gebaut in einem edlen einfachen Style, im antiken Geschmack. Es besteht aus einem viereckigten Thurme von vier Stockwerken, wovon die beyden mittleren die Kirche und einige Zellen ausmachen. Das Gebäude endet in eine Terrasse, auf welcher einige kleine Kanonen stehen. Vor diesem Thurme liegt ein langes Gebäude, welches nur ein einziges Stockwerk hat, es ist

mit einer hohen Mauer umgeben, die sich ums ganze Kloster herumzieht. Hinter der Pforte, die aus doppelten eisernen Platten besteht, findet man eine Zugbrücke, die zu einer Loge führt, wo zwey Geistliche Wache halten. Von diesem Behältnisse kommt man auf eine steinerne Treppe, dann wieder zu einer zweyten eisernen Thüre, die zugleich zur Kirche und den Zellen der Geistlichen führt. Ueber dieser Thüre ist eine Oeffnung; wie man sagt, so diente sie dazu, um von den Kammern im dritten Stockwerke Steine auf jene zu schleudern, welche bis hieher feindlich vorgedrungen wären. Am Ende dieses Wohngebäudes sind zwey Vorsprünge, von welchen die Geistlichen alles beobachten können, was Nachts an der Küste vorgeht. Die Schiffe, welche man entdeckt, werden durch die Schläge an eine Glocke kund gemacht, die sich nahe bei einer Fahne befindet, auf welcher man bald die heil. Jungfrau, bald das Wappen der Republik antraf.

Vor dem Kloster in einer geringen Entfernung ist ein Magazin, wo man Taue, Ruder u. dergl. von dem Schiffe aufbewahrt, welches den Geistlichen sowohl zum Fischfange als zur Ueberfahrt nach Zante dient. In der Nähe des Klosters sieht man auch zwey kleine Kapellen, von denen eine zum Begräbnißplatze der Geistlichkeit dient. Dann sind noch einige kleine Hütten hier, wohin sich die Brüder während der Landarbeiten zuweilen unter Tags begeben; und wo ihre Geräthe aufbewahrt sind. Nahe dabei ist ein Kabinet, wo die Geistlichen in der Sommerhitze Erfrischungen zu sich nehmen, es gleicht so ziemlich den türkischen Lioskeu, wo die Muselmänner zusammen gemächlich Taback zu rauchen pflegen; wenn sie den harten Arbeiten ihrer Untergebenen phlegmatisch zusehen.

Diese Geistlichen also machen allein die Bevölkerung aus. Es sind mehr als vierzig Personen, von denen 7 oder 8 Priester, die anderen aber Layenbrüder sind, die sich mit Ackerbau, Fischfang u. s. w. beschäftigen.

Diese kleinen Inseln waren den Alten unter dem Nahmen der Ploteä, und später der Strophaden bekannt. Sie waren von Räubern bewohnt, welche die ersten Einwohner vertrieben, und nicht selten die Rache der benachbarten Fürsten auf sich zogen. Seit die Räuber ausgerottet worden sind, wohnten nur einige zantesche Hirten dort, wenn sie die ihnen anvertrauten Heerden bewachten. Eine Prinzessin aus der Familie Tochis, hat das Kloster gestiftet, dessen Bewohner sehr gastfreundschaftlich sind. Nur Frauenzimmer sind ausgeschlossen, sie dürfen nicht einmal die große Insel betreten.

VII. Cerigo.

Am Eingange des Archipelagus südlich von Morea liegt die Insel Cerigo. Sie hat ohngefähr 20 Meilen im Umfange. An der Küste sieht man viele Ruinen, sie sollen aus der alten Stadt des Königs Menelaus entstanden seyn.

Drey Meilen ohngefähr von dem Haven St. Nikolas sieht man auf einem Berge wieder sehr viele Ruinen, die man für Ueberreste der alten Stadt Cythere hält. Nicht weit davon sieht man einige Trümmer alter Baukunst, die einem Tempel der Venus angehört haben sollen.

Cerigo ist im Allgemeinen mit Felsen bedeckt, hat wenige Produkte und arme Bewohner. Die jährliche Getraideerndte ist für die letzteren hinreichend, sie führen sogar etwas davon nach Zante und Cephalonien. Das Getraide von Cerigo ist auch viel besser als das von Morea, und daher auf den übrigen Inseln gesucht. Auch Oel haben die Cerigoten hinlänglich, doch können sie nichts davon ausführen. Mit Ausnahme der gewöhnlichen Weine, sind die Cerigoten also in Hinsicht auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse unabhängiger als die übrigen Inseln. Sie haben Ziegenheerden, welche ihnen Käse liefern; das wenige Schlachtvieh, welches sie brau-

chen, beziehen sie von Morea. Man hat auch hier vorzüglich guten Honig und sehr geschätzte feine Weine. Von Wildprät giebt es wildes Geflügel, Hasen und Kaninchen. Die Küste der Insel wimmeln von Fischen. Die Insulaner könnten vielen Vortheil vom Fischfange ziehen, aber sie überließen ihn den Neapolitanern, die vorher vorzüglich hier Korallen suchten; aber seitdem dieser Artickel weniger wurde, und sie die Raubschiffe immer mehr fürchten mußten, nach und nach ganz weggblieben.

Die alten Schriftsteller nannten diese Insel Cythere oder Porphyris, das letztere wegen der schönen Purpurmuscheln, die hier gefunden wurden; oder weil man hier vielen Porphyr antraf.

Die Stadt Cerigo liegt auf einem Hügel ohngefähr eine halbe Meile vom Meere entfernt. Sie gewährt einen traurigen Anblick, man sieht eine Masse Häuser von schlechter Bauart, die alle statt der Dächer Terrassen haben. Nördlich ist ein Fort, welches die Stadt vertheidigen soll. Sie hat nur eine lateinische Kirche, zum Erlöser. Dafür sind die griechischen Kirchen desto zahlreicher, auch trifft man mehrere Männer- und Frauenklöster. Das merkwürdigste ist das vom heil. Johann in der Höhle, nicht weit von der Festung auf einem Felsen gebaut. Dieses Kloster ist in Stein gehauen; die Felsen, die man von dort aus sieht, sind fürchterlich und drohen jeden Augenblick einzustürzen. Die Cerigoten haben eine ausgezeichnete Ehrfurcht für diesen Ort, wo, wie sie sagen, der heil. Johannes seine Offenbarung geschrieben hat.

Auf der Insel zählt man ohngefähr 30 Dörfer, die nebst der Stadt gegen 8000 Menschen fassen mögen.

Die Sitten der Bewohner sind einfach, in ihren Gebräuchen, ihrer Tracht, gleichen sie den Landbewohnern von Corfu und Zante. Die reichern Bürger kleiden sich auf französische Art. Sie sind die einzigen, bei denen man doch noch einige Erziehung antrifft, die sie von

Italien aus bekommen. Doch ist bei den Trauungsfeyerlichkeiten ein Unterschied. Nach allem andern Gewöhnlichen wird die Braut von einer Menge von Bekannten und Verwandten zu ihrem Manne begleitet. Vor dem Hausthore hatte man mehrere Ackergeräthe zusammen gebunden, dann stand noch dabei ein Pflug, dessen Eisen auswärts gekehrt war. Die Mutter des Mannes näherte sich nun ihre Schwiegertochter zu empfangen. Diese Vereinigung, sagte sie zu ihr, zeigt dir die Pflicht mit deinem Manne die Feldarbeiten zu theilen. Deine Hände müssen den Pflug führen, mit dessen Eisen du den ersten Schritt in dieses Haus machest. Zur nämlichen Zeit gab sie ihr die Hand, und half ihr auf den Pflug steigen. Darauf theilte sie ein kleines mit Honig bestrichenes Brod zwischen die Brautleute, und sprach: Möchtet ihr wie die Bienen das Honig in ihre Zellen, den Reichthum in eure Familie tragen.

Die Cerigoten haben gar keinen Kunstfleiß; die meisten beschäftigen sich mit dem Ackerbaue; andere haben kleine Schiffe, mit denen sie auf die andern Inseln, und an die nahen türkischen Küsten fahren. Besonders kommen sie oft an die Häven von Maina, wo sie etwas von ihren Produkten absetzen.

Oestlich von Cerigo liegt eine kleine Insel Cerigotte; die Schiffe haben sie immer nur in Sicherheitsrücksichten einer Aufmerksamkeit gewürdigt. Ihre Bevölkerung besteht aus Türken und Griechen, die man von ihrem Lande verjagt hat.

Cerigotte war den Alten unter dem Nahmen Aegiala bekannt.

Diese Jonische Inseln, die schon im Jahr 1797 durch den bekannten Traktate von Campo-formio an Frankreich kamen, wurden damals in drey Departements eingetheilt, nämlich:

1. In das Depart. von Corcyra. Es bestand aus der Insel Corfu, Paxo, Vido, Antipaxo, und

aus den Bezirken von Butrinto und Parga in Nie-
der-Albanien. Der Hauptort war Corfu.

2. In das Depart. von Ithaka. Dieses bestand aus den Inseln Cephalonien, St. Maura, Ithaka oder Thiaki, aus den Bezirken von Preveza und Vonizza in Nieder-Albanien. Der Hauptort war Argostoli.

3. In das Depart. des ägäischen Meers. Es bestand aus der Insel Zante und den strophadischen Inseln im Jonischen Meer, und aus den Inseln Cerigo, Cerigetto im Archipel. Der Hauptort war Zante. Es ist wahrscheinlich, daß diese Departementseintheilung auch itzt bei der neuern Besitznehmung beibehalten werden wird, wornach die Inseln dann das 111. 112. und 113. Departement ausmachen würden.

Außereuropäische Nebenländer von Frankreich sind:

a. In Nordamerika:

Die Inselchen St. Pierre und Miquelon.

b. In Westindien:

Die Inseln St. Domingo, Guadeloupe, Désirade, Marie galante, les Saintes, Martinique, St. Lucie, Tabago und ein Theil von St. Martin.

c. Auf der Nordküste von Südamerika:

Das französische Guiana, nebst der Insel Cayenne.

d. Auf der Nordküste von Afrika:

La Calle und Bonne, Handelsplätze im Algierischen.

e. Auf der Westküste von Afrika:

Senegambien. — St. Louis im Senegal, und Insel Goree, nebst einzelnen Handelslogen. — Einige Handelsplätze auf der Küste von Guinea.

f. Im ostafrikanisch-indischen Ocean:

Die mascareniſchen Inseln: Isle de France und Bourbon, nebst den Sechellen.

g. In Ostindien:

Die feste Seestadt Pondichery, auf der Coromandelküste, nebst einigen anderen Handelslogen in Bengalen und auf Malabar.

Anmerk. Alle diese Besitzungen werden bei den Erdtheilen beschrieben, zu welchen sie gehören.

Anhang.

Das Fürstenthum Neufchatel.

Das Fürstenthum Neufchatel (teutsch: Neuenburg) nebst der einverleibten Grafschaft Vallendis oder Vallengin gehört jetzt einem Fürsten, der deshalb Vasall von Frankreich ist, und liegt im westlichen Theile der Schweiz im Juragebirge und an dem davon benannten Neufchateller- oder Neuenburger-See, zwischen den helvetischen Kantonen Bern und Waad, und zwischen den französischen Departementen des Doubs und des Oberrheins. Das ganze Land ist von Norden nach Süden $6\frac{1}{2}$ Meilen lang; seine größte Breite beträgt $2\frac{1}{2}$ M. und der Flächenraum ungefähr 15 Q. Meil. — Es ist ein bergiges Land, das aus

fünf Haupt-Thälern und einigen Nebenthälern besteht und nur längs dem See hin eine schmale Ebene hat. In den tiefer gelegenen Gegenden ist das Klima schön warm, in den Gebirgen aber ziemlich kalt. Die Bergluft ist übrigens rein und gesund. Das Gebirge, dessen Grundlage kalkartig ist, hat keine beträchtliche Höhe; auch sind beinahe alle Berge bis auf ihre abgerundeten Gipfel mit Triften bedeckt. Der niedrigere Theil des Landes hat einen sehr fruchtbaren Boden. Das Gebirge hat mancherlei Naturmerkwürdigkeiten. Das Land ist ziemlich gut bewässert; die hier entspringenden Flüßchen und Bäche, unter welchen die Reuse, der Seyon und die Serriere die vorzüglichsten sind, fallen alle in den schönen Neuenburger-See, (welcher schon oben beschrieben worden), der dem Lande manche Vortheile gewährt. Außer demselben giebt es hier noch einige kleine Bergseen. — Die vorzüglichsten Produkte sind: Getraide, doch nicht hinreichend für die Konsumtion, obgleich der Ackerbau in mehreren Gegenden sehr fleißig betrieben wird; Hanf und Flachs in ziemlicher Menge; der Gartenbau ist beträchtlich; viel Wein und von besonders guter Sorte, wird in den niedrigeren Gegenden gewonnen, so auch Obst. Das Holz nimmt immer mehr ab. Die Gebirge haben allerlei nützliche Kräuter. Der Wieswachs ist gut und daher auch die Viehzucht stark, besonders die Rindviehzucht; Pferde zieht man wenig und die Zahl der Schafe und Ziegen ist nicht beträchtlich. Wildprät ist nicht mehr häufig; vielreicher ist noch das Federwild. An trefflichen Fischen ist hier ein reicher Ueberfluß. — Von Mineralien findet man hier gute Bausteine verschiedener Arten und Kalk, Töpfer- und andere Erden, Torf und Steinkohlen, Erdpech oder Asphalt, Gyps und Mergel, figurirte Steine und Versteinerungen; man will auch Spuren von Metallen entdeckt haben. Mineralquellen giebt es verschiedene.

Die Einwohner dieses Ländchens, deren Zahl auf 42 000 (nach Anderen 45,000) Seelen gerechnet wird, sind meist französischer Abkunft und die französische ist hier die Hauptsprache; in dem Gebirge wird aber ein Patois und hier und da auch deutsch gesprochen. Der größte Theil ist protestantisch-reformirt, nur in der Kastellanei Landeron sind die Einwohner Katholiken. Uebrigens herrscht hier die vollkommenste Religionsfreiheit. Das öffentliche Erziehungswesen ist zum Theil sehr gut eingerichtet, besonders in der Hauptstadt, wo auch die Wissenschaften blühen. — Die Einwohner sind überhaupt sehr industriös und selbst in den entferntesten Thälern findet man großen Fleiß und sehr geschickte Künstler, besonders Uhrmacher in sehr großer Zahl, welche hier fabrikmäßig arbeiten, Metall- und Bijouterie-, Eisen- und Stahlarbeiter aller Art, Mechaniker, Emailleurs, Graviret, Kunstdrechsler, Glasarbeiter u. s. w. u. s. w. Auch sind hier ansehnliche Katun- und Zitzfabriken; ferner werden viele Spitzen geklöppelt und Strümpfe gewirkt; ferner giebt es hier Gärbereien, Hammerwerke, Drathzüge, Papiermühlen u. s. w. Die Industrie macht hier den Haupt-Erwerbszweig aus; auch ist der Handel daher sehr bedeutend.

Die Verfassung dieses Landes, das bisher ein zugewandter Ort der helvetischen Eidgenossenschaft war, nun aber ein Thronlehen von Frankreich ist, ist zwar monarchisch; der Fürst ist aber nicht souverain; denn seine Gewalt ist durch die Landstände und die den Gemeinden vorbehaltenen Vorrechte gar sehr beschränkt. Die Freiheiten der Einwohner sind von großem Umfange. Der Fürst hat nur die Verwaltungs-Gewalt. Die fürstlichen Einkünfte belaufen sich nur auf etwa 30,000 Rthlr. — Im J. 1707 fiel dieses Fürstenthum durch Erbschaft, worüber die Landstände entschieden, an den damaligen König von Preußen, dessen Nachfolgern es blieb, bis es im J. 1806 an den jetzigen Kaiser von Frankreich abgetreten wurde, der es seinem

General und Vice-Connetable Alexander Berthier als Belohnung für seine Verdienste gab.

Das ganze Ländchen enthält 3 Städte und 113 Flecken, Dörfer, Weiler und Höfe, welche 22 Gerichtsbarkeiten, 35 Kirchspiele und 60 politische Gemeinden ausmachen. Es ist in das Fürstenthum Neufchatel und die Grafschaft Vallengin abgetheilt.

1. Das Fürstenthum Neufchatel oder Neuenburg an sich begreift 17 Gerichtsbarkeiten.

1) Neuenburg, auch Wälsch-Neuenburg (Neufchatel), die Hauptstadt des ganzen Landes, liegt sehr schön am Fuße eines Hügels und am See, in welchen hier der wilde Bergström Seyon fällt; sie ist nicht groß und nicht sehr hübsch, aber lebhaft; die Zahl der Einwohner beläuft sich nur auf 3500, welche sehr gewerbsam sind. Zu bemerken sind: das alte, weitläuftige Schloß, die alte große Hauptkirche, die neue Kirche, das schöne Rathhaus, das Kornmagazin, das Waisenhaus, das Armenhaus, das Hospital, das Zuchthaus, die Bibliothek und die schönen Lehranstalten, die, außer den Pensionsanstalten, in 3 Trivialschulen, einer Armenschule, 2 Mädchenschulen, einer Bürgerschule (Collège français) und einem Gymnasium (Collège latin) bestehen.*) Auch ist hier eine gelehrte Privatgesellschaft. — Es herrscht hier viele Industrie; die geschickten Handwerker und Künstler sind ziemlich zahlreich; auch sind hier Zitz- und andere Fabriken und der Handel ist ausgebreitet und lebhaft. — In der Gegend sind schöne Spaziergänge.

2) Landeron, Städtchen an der Thiele, nicht weit vom Bielersee.

*) Das Meiste hievon hat die Stadt ihrem Landsmanne David Pury zu danken, der sich im Auslande durch Handel bereicherte und sein Vermögen von einigen Millionen zu Lehr- und wohlthätigen Anstalten in seiner Vaterstadt vermachte.

3) Boudri, Hauptort einer gleichnamigen Kastellanei, Städtchen an der Reuse.

2. Die Grafschaft Vallengin oder Vallendis begreift 5 Gerichtsämter.

1) Vallengin, der Hauptort, kleiner Flecken mit 300 Einwohnern und einem Schlosse in einem tiefen Gebirgspasse.

2) Locle und la Chaux-des-Fonds, Flecken mit Uhrenfabriken und vielen Künstlern, Metallarbeitern u. s. w.

Zusatz.

Vermög eines Senatuskonsultus vom 2. Febr. 1808 ist eine neue Reichswürde von Frankreich, die eines Generalgouverneurs über die Departements jenseits der Alpen bestimmt, und diese Würde dem Fürsten Borghese verliehen worden. Er hat die nämlichen Titel, Rangverhältnisse und Vorzüge wie die übrigen Fürsten Großdignitarien; hat überdieß in dem Umfange seines Gouvernements den Rang vor andern Großdignitarien, und unmittelbar nach den französischen Prinzen. Er hat folgende Amtsverrichtungen.

a) Er bringt die Vorstellungen der Wahlkollegien, oder Kantonsversammlungen der Departements jenseits der Alpen für die Erhaltung ihrer Privilegien zur Kenntniß des Kaisers.

b) Er empfängt den Eid der Präsidenten, und Generalprokuratoren, der Gerichtshöfe, der Civil- und Finanzadministratoren, der Majors, der Bataillons- und Eskadronschefs von allen Truppengattungen.

c) Wenn Se. k. k. Maj. in den Departements der Alpen sich befinden, präsentirt er die Generale und öffentlichen Beamten, welche zur Eidesleistung in die Hände

Sr.

Sr. Majestät zugelassen werden. Er präsentirt gleichfalls ie Deputationen der Wahlkollegien der Städte und Ge- ichtshöfe. Er präsentirt die Versammlung des Wahl- ollegiums von Genua.

Ferner hat der Kaiser unterm 1. März 1808 einen Senatuskonsultus bekannt gemacht, nach welchem der Adel in Frankreich wieder eingeführt wird. Die Sta- uten hierüber sind folgende:

1. Die Inhaber der großen Reichswürden sollen den Titel Prinz und Durchlaucht führen.

2. Die ältesten Söhne der Großdignitarien haben von Rechtswegen den Titel: Herzog des Reichs, wenn ihr Vater zu ihren Gunsten ein Majorat stiftet, welches 200,000 Franken Revenüen einträgt.

Dieser Titel und dieses Majorat sollen auf ihre di- recte und rechtmäßige, natürliche und adoptirte Nachkom- menschaft, vom männlichen zum männlichen Geschlecht und nach der Ordnung der Erstgeburt übergehen.

3. Die Groß-Dignitarien können für ihren ältesten oder nächst ältesten Sohn Majorate stiften, womit die Titel von Graf oder Baron unter den nachfolgenden Bestimmungen verbunden seyn sollen.

4. Die Minister, Senatoren, Staatsräthe auf Le- benszeit, die Präsidenten des gesetzgebenden Korps und die Erzbischöfe sollen den Titel von Grafen führen. Es sollen ihnen zu dem Ende Patente, mit dem großen Siegel versehen, ausgefertigt werden.

5. Dieser Titel kann von dem, der ihn besessen, auf die directe und gesetzmäßige, natürliche oder adoptirte Nachkommenschaft, von männlichem zu männlichem Ge- schlecht, nach Ordnung der Erstgeburt, und von den Erz- bischöfen auf denjenigen ihrer Neffen übertragen werden, den sie dazu wählen, indem sie sich vor dem Erzkanzler des Reichs einfinden, um zu dem Ende die kaiserlichen

Patente zu erhalten, und überdies unter folgenden Bedingungen:

6. Der Titular muß in der Form, die der Kaiser zu bestimmen sich vorbehaltet, ein reines Einkommen von 30,000 Franken von solchen Gütern beweisen, die zur Formation der Majorate gehören. Ein Drittheil der besagten Güter soll zur Dotation der im 4ten Artikel erwähnten Titel bestimmt seyn und mit demselben auf die Häupter übergehen, bei welchen dieser Titel bleibt.

7. Die im 4ten Artikel errichteten Titularen können zu Gunsten ihres ältesten oder nächst ältesten Sohns ein Majorat stiften, mit welchen unter den nachfolgenden Bedingungen der Titel: Baron, verbunden seyn soll.

8. Die Präsidenten von den Collegien der Departements, der erste Präsident und der General-Procureur des Cassations-Hofes, der erste Präsident und der General-Procureur der Rechnungskammer, die ersten Präsidenten und die General-Procureurs der Appellations-Höfe, die Bischöfe, die Maires der 37 guten Städte, die das Recht haben, der Krönung beyzuwohnen, sollen auf Lebenszeit den Titel: Baron führen, nämlich: die Präsidenten der Wahl-Kollegien, wenn sie drey Sessionen hindurch im Kollegio präsidirt haben; die ersten Präsidenten, General-Procureurs und Maires, wenn sie 10 Jahre ihr Amt bekleidet und ihre Functionen der Regierung erfüllt haben.

9. Die Verfügungen der Artikel 5 und 6 sollen auf diejenigen anwendbar seyn, die auf Lebenszeit den Titel Baron führen; inzwischen sollen sie nur gehalten seyn, ein Einkommen von 15,000 Franken zu erweisen, wovon ein Drittheil zur Dotation ihres Titels bestimmt ist und mit demselben auf alle Häupter übergeht, bei denen der Titel bleibt.

10. Die Mitglieder der Wahl-Kollegien der Departements, die dreyen Sitzungen der Kollegien beygewohnt

und ihre Functionen zur Zufriedenheit erfüllt haben, können sich bey dem Erzkanzler des Reichs einfinden, um zu ersuchen, daß der Kaiser geruhen möge, ihnen den Titel Baron zu ertheilen; allein dieser Titel kann auf ihre directe und gesetzmäßige, natürliche oder adoptirte Nachkommenschaft von männlichem zu männlichem Geschlecht und nach Ordnung der Erstgeburt nicht übergehen, als wenn sie eine jährliche Rente-Einnahme von 15000 Franken beweisen. Das Drittheil derselben ist zur Dotation ihres Titels bestimmt und geht mit demselben auf die Häupter über, bei welchen der Titel bleibt.

11. Die Mitglieder der Ehrenlegion und diejenigen, die in Zukunft diese Auszeichnung erhalten, führen den Titel Chevalier.

12. Dieser Titel kann auf die directe und gesetzmäßige, natürliche oder adoptirte Nachkommenschaft, von männlichem zu männlichem Geschlecht, nach Ordnung der Erstgeburt, von demjenigen, der damit bekleidet gewesen, übergehen, indem er sich vor dem Erzkanzler des Reichs einfindet, um zu dem Ende das kaiserl. Patent zu erhalten, und indem er ein reines Einkommen von wenigstens 3000 Franken beweiset.

13. Der Kaiser behaltet sich vor, die Titel, die er für dienlich hält, den Generals, Präfekten, bürgerlichen und Militair-Beamten, und andern Unterthanen zu ertheilen, die sich durch dem Staate geleistete Dienste ausgezeichnet haben.

14. Diejenigen Unterthanen, denen der Kaiser Titel ertheilt hat, können keine andere Wappen führen, noch andere Livreen haben, als diejenigen, die in dem Patente der Creation angeführt sind.

Verbesserung.

Nach dem Almanac imperiale von 1808., der eben itzt, als die letzten Bogen dieses Heftes im Druck waren, erschienen ist, bestehet die französische Armee aus

Infanterie.

90 Reg. Linieninfanterie.
27 Reg. leichter Infanterie.

Kavallerie.

78 Reg. als 2 Reg. Karabiniers, 12 Reg. Küraſſiere, 30 Reg. Dragoner, 24 Reg. Jäger zu Pferd, 10 Reg. Huſaren.

Artilleriekorps.

8 Reg. zu Fuß, 6 Reg. zu Pferd, 16 Komp. Ouvriers, 22 Bat. Artillerietrain, 4 Komp. Armuriers, 107 Komp. Canonniers-gardes-côtes, 28 Komp. Canonniers-sedentaires, 2 Bat. Pontonniers.

Geniekorps.

9 Komp. Mineurs, 5 Bat. Sappeurs, dann aus einer großen Abtheilung von Gardes-du-Genie.

Generalſtab.

1 erſter Generalinſpektor, 2 zweite Generalinſpektoren, 6 Brigadegenerale, 41 Koloneldirekteurs, 8 Majors-Unterdirekteurs, 66 Bataillonschefs, 220 Kapitäne und 40 Lieutenante.

Gensdarmeriekorps

beſtehet gegenwärtig in 1745 Mann. Es iſt in 28 Legionen, 56 Eskadronen, 120 Kompagnien, 378 Lieutenances und 2714 Brigaden abgetheilt. Von letztern ſind 1826 zu Pferd und 888 zu Fuß.

14 wirklichen Marſchällen. 4 Titular-Marſchällen.
143 Diviſionsgeneralen. 282 Brigadegeneralen.
135 Adjutanten-Kommandanten.

Seite 17, Zeile 10 muß ſtatt 1803, 1804 heißen.

19.

Literatur der Kunde von Frankreich.

I.

Verzeichniß der vorzüglichsten Hülfsquellen, Schriften und Nachrichten über Frankreich.

B) Frankreich überhaupt.

a) Systematische Werke.

Fer, Nic. de, Beautés de la France. à Paris 1708. in Fol.

Piganiol de la Force, Nouvelle Déscription de la France etc. avec Fig à Paris, 1715. 5 Voll. in 12. — Amst. 1719. 6 Voll. in 12. (Neueste Ausgabe) Paris, 1754. 13 Voll. in 12.

Boulainvilliers (Comte de) Etat de la France etc. etc. à Londres, 1727, 2 Voll. in Fol. — ibidem. 1737. 6 Voll. in 8. — ibid. 1752. in 8.

Recherches nouvelles sur la France. à Paris, 1766. 2 Voll. 12.

(Née Masquelier) Déscription générale et particulière de la France etc. avec fig. et cartes. à Paris 1780 et suiv. 8 Voll. in Fol.

(Longuerue) Déscription historique et géographique de la France ancienne et moderne etc.

Hesseln, (de) Nouv. topographie ou déscription détaillée de la France etc. à Paris 1785, mit Charten.

Dulaure (J. A), Déscription des principaux lieux de France etc. etc. à Paris, 1789. 6 Voll. in 12. Avec cartes. (Von diesem schätzbaren Werke sind nur sechs Bändchen erschienen, es sollten deren zwölfe werden).

Chaussier Déscription de la France d'après sa nouvelle division etc à Paris 1790. Mit einer Charte. (Teutsch. von Rotermundt, Hamburg 1792. 8.)

Boucheseiche, Déscription abrégée de la France etc. à Paris 1790. 8.

Boucheseiche, Le Géographe national, etc. Paris, 1790. 8.

Champin, Almanach des 83 Depts. de la France. Paris, 1791. 8.

(Dugour) Géographie de la France etc. Paris et Lyon 1791. 8.

Mentelle, Méthode pour apprendre etc. la nouvelle Géographie de la France. Paris, 1791. 8. mit 3 Charten.

Couédic, Tableau géographique de la puissance industrielle, commerciale, agricole, civile et militaire de la nation française etc etc. à Paris, 1791. 8. 2 V.

Kindermann's (J. K.) geographisches Handbuch von Frankreich ꝛc. Grätz 1791. gr. 8. mit einer Charte.

Frankreich nach seiner neuen Verfassung in Vergleich mit der vormaligen ꝛc. Strasburg, 1791. gr 8 Mit doppelter Charte. (Ist aus dem Oisterwaldischen Handbuche der Geographie besonders abgedruckt)

Précis élémentaire et méthodique de la nouvelle Géographie, de la France etc. pour servir de de développement à l'Atlas national portatif etc. Paris 1792.

Geographie von Frankreich, zum Gebrauche der Jugend. Frankfurt a. M. 1792. mit 1 Ch.

(Mesangère P. la) Géographie historique et litéraire de la France etc. (Erste Ausgabe) à Paris, 1791. 12. (Vierte Ausgabe) à Paris, 1796. 4 Voll. in 12. (Teutsch Dresden und Leipzig 1793. gr. 8.)

(Couedic) Géographie de France d'après la nouvelle division etc. etc. (zweyte Ausgabe) à Paris, 1792. 8.

Deck, Déscription géographique et hydrographique de la France, d'après sa nouvelle division etc. à Paris, 1792. 8.

Mahias, (J. M.) Géographie moderne de la France. etc. 2 Voll. Paris, 1798. 8.

Philippon-la-Magdalaine, Géographie élémentaire de la France. Paris, 1800. 8.

Prud'homme, (L.) La République française divisée en 84 départemens. etc. etc. à Paris, 1793. gr. 8. m. Charten. (Fünfte Ausgabe) à Paris, 1801, 2 Voll. in 8. mit einem Atlas.

Forbiger's (G. S.) geographische Beschreibung von ganz Frankreich ꝛc. Leipz 1793. 8. m. 1 Charte.

Déscription physique et morale de la République française etc etc. à Nancy, 1801. 8, (Blieb unvollendet).

Déscription de la France, etc. à Paris, 1802, 6 Voll. in 12. mit Charten.

Géographie de la France d'après la division actuelle de son territoire etc. etc. à Paris, 1803, 2 Voll in 8.

Dubroca, Nouvelle Géographie élémentaire de la France etc. à Paris, 1803 in 12. (Neue Auflage) à Paris, 1804. in 12. mit 1 Charte.

Herbin. Statistique générale et particulière de la France et

de ses colonies etc. etc. (Verfaßt von einer Gesellschaft von Gelehrten). à Paris 1803. 7 Voll in 8. mit einem Atlas.

Simonet (Mme), Géographie élémentaire de la France. Paris, 1803. 12.

(Champion) Neu-Geographie von Frankreich, ꝛc. Teutsch und französisch. Leipzig, 1803. Querfolio, mit Kupfern und 1 Charte.

Peuchet, Statistique élémentaire de la France ect. à Paris, 1805, in 8. (Ein Auszug aus vorhergehendem Werke)

* * *

Atlas écclésiastique, civil, militaire et commerçant de la France pour l'année 1787. Paris, 1787. 12.

* * *

Itinéraire complet de la France, ou Tableau de toutes les routes etc. 2 Voll. Paris, 1800. mit 1 Charte.

* * *

Andrews, (J.) Lettres to a young Gentleman on his setting ont for France. London, 1784. 8.

The Gentleman's Guide in his tour through France. London, 1787. 12. mit Charten.

The Gazetteer of France. etc. 3 Voll. Lond. 1793. 12. mit 1 Charte.

* * *

Messance, nouv. récherches sur la population de la France etc. Lyon 1788. 4.

Brion de la Tour, Tableau de la population de la France. Paris 1789. 4.

Desselben Résultats par approximation de nombreuses récherches sur la population de la France, etc. Paris, 1790. 4.

Pommelles, (de), Tableau de la population de toutes les provinces de France, Paris, 1789. 4.

Essais sur les moeurs et le caractère des Français. Londres, 1776. 12.

Farcy, Moeurs des Français sous leurs derniers Rois. à Paris, 1802. 8.

* * *

Almanac impérial, publié par *Testu*. (alljährlich).

* * *

Mémoires sur le commerce de la France et de ses colonies Paris, 1789. 4.

Menard, Observations sur l'état actuel du commerce de la France. Paris, 1789, 8.

Arnould, de la Balance du commerce etc. à Paris, 1791. 3 Voll in 8.

Blanc de Volx, Etat commercial de la France, à Paris, 1801, 3 Voll. 8.

b) In Form von Wörterbüchern.

Doisy, Le Royaume de France et les Etats de Lorraine, disposés en forme de Dictionnaire etc. à Paris. 1749, in 4. (Neue Auflage) à Paris, 1753. 4.

Guyot. Dictionnaire des postes etc. de France etc. à Paris, 1754. 4.

Expilly, (Abbé). Dictionnaire géographique, historique et politique des Gaules et de la France etc à Paris, 1762—1770. 6 Voll in Fol. (Dieses wichtige Werk ist unvollendet geblieben).

Brion de la Tour, Coup d'oeil sur la France, ou division du Royaume par ordre alphabetique etc. à Paris, 1769. 4. Mit Charten.

Robert, Dictionnaire resonné de la France etc. etc. à Paris, 1767. 6 Voll. in 8.

Dupain-Triel, la France connue sous les plus utiles rapports, ou nouveau Dictionnaire universel de la France etc. Paris, 1786, 8.

Campestri, (E.) Nouveau Dictionnaire géographique des 83 Depts. de la France. Paris, 1792. 12.

Pinteville Cernon (de) Nouv. Dictionnaire géographique de la France. Paris, 1792. 12.

(Ebrmann's, T. K.) historisches, statistisch-topographisch-s Lexicon von Frankreich u. s. w. Ulm, 1795—1805. 4 Bde. gr. 8. (Ist noch unvollendet. Ebrmann's Antheil an diesem Werke schließt sich mit dem Buchstaben O)

Cousturier et Chaudouet, Description géographique des postes aux lettres de tous les départements de la République française etc. à Paris, 1802 3 Voll. in 8.

Prud homme, Dictionnaire universel, géographique, statistique, historique et politique de la France etc. etc. à Paris, 1804 et 1805 5 Voll. in 4.

* * *

Buchoz, Dictionnaire raisonné des plantes, arbres et arbustes de la France etc. à Paris, 1770. 4 Voll. in 8.

* * *

Bnchoz, Dictionnaire minéralogique et hydrologique de la France. à Paris, 1772. 2 Vol. in 12.

* * *

Moithey, Dictionnaire hydrographique de la France. Paris, 8. 1787.

Dictionnaire historique des moeurs etc. des Français etc. à Paris, 1767. 3 Vol. 8.

c) In tabellarischer Form.

Etrennes provinciales ou tablettes du Citoyen pour l'année 1785, contenant l'état actuel de la France etc. etc, Paris, 1785. 16.

Rémy, Etrennes géographiques nationales ou Tableau portatif de la France divisée en 83 Départemens Année 1792. à Paris, 12.

Gumpelzhaimer's Versuch einer statistischen Uebersicht des heutigen Frankreich in 11 Tabellen. Baireuth, 1792. gr. 4.

Topographische Uebersicht von Frankreich (in v. Eggers teutschem Magazin. 1800. April.)

Les tablettes historiques et géographiques françaises, à Paris, An. IX (1801). 12

Chanlaire et Herbin, Tableau général de la nouvelle division de la France, Paris, 1802. 4.

Deferrière, (Al.), Analyse de la Statistique générale de la France etc. 1er Cahier, à Paris, 1803 in Fol. (Ist nicht fortgesetzt worden).

Trembiay, Tableau géographique, politique, et statistique des 120 Dépts. de la République française. Paris, 1804. gr. Fol

Müller's (J. K.) allgemeines Handbuch der Statistik. Bremen, 1804. in 4. Erstes Stück. Frankreich.

d) Materialien-Sammlungen.

Ballois, (L.) Annales de Statistique, à Paris, 1802—1804. 32 Hefte in 8.

Deferrière, (A.) Archives statistiques. á Paris, 1804. 6 Hefte in 8.

Hieher gehören auch mehrere teutsche Journale, als z. B. Schlözers Briefwechsel und Staatsanzeigen; die neuesten Staatsanzeigen; Häberlin's Staatsarchiv; die allgemeinen geographischen Ephemeriden; ferner: Minerva; London und Paris; Französisches Museum; Französische Miscellen; das jetzt geschlossene Journal Frankreich u. a. m.

e) Reisebeschreibungen.

(Grimm's) Bemerkungen eines Reisenden durch Teutschland, Frankreich, England und Holland. Altenburg, 1775. 3 Bde. kl. 8.

Thicknesse's, (Ph.) A years journey through France and part

of Spain. Lond. 1777. et 1778. 2 Voll. 8. (Teutſch 1778. gr. 8. m. K.)

Moore's, A view of society and manners in France etc. (3te Ausg.) London, 1780 2 Voll. 8. (Teutſch, 2te Ausgabe Leipzig, 1786. 2 Bde. 8.)

Wraxall's, Tour through the western, southern and interior provinces of France. Lond. 1784. 8.

Voyage pittoresque de la France etc. à Paris, 1784. 2 Voll. in Fol. avec fg.

(*F. de Hurtig*) Lettres sur la France, l'Angleterre et l'Italie etc. à Geneve, 1785. gr. 8. (Teutſch. Eiſenach, 1786. 8.)

Wolfmann's (D. J. J.) Neueſte Reiſen durch Frankreich. Leipzig 1787. 1788. 3 Bde. gr 8.

(Fr. v. La Roche) Journal einer Reiſe durch Frankreich. Altenburg, 1787. gr. 8.

A Tour through part of France. London, 1789. 8.

Storch's (P.) Skizzen, Scenen und Bemerkungen, auf einer Reiſe durch Frankreich geſammelt. (2te Ausg.) 8. Heidelb. 1790.

Swinburne's Reiſe von Bayonne nach Marſeille. Aus dem Engl. Hamburg, 1789. 8.

Krebel's (G. F.) Die vornehmſten Reiſen durch Frankreich. Hamburg, 1789. 8.

Campe's (H.) Reiſe von Braunſchweig nach Paris. Braunſchweig, 1790. 8.

Kleine Reiſen durch merkwürdige Gegenden im ſüdlichen Frankreich ꝛc. Magdeburg, 1790. 8.

Fiſch's Briefe über die ſüdlichen Provinzen von Frankreich ꝛc. Zürich, 1790. gr. 8.

Williams (Helena Maria) Letters from France etc. Lond., 1792. 2 Voll. 12. (Teutſch. 1792. 8.)

Steinbrenner's (M. V.) Bemerkungen auf einer Reiſe durch einige teutſche, ſchweizer und franzöſiſche Provinzen ꝛc. Göttingen, 1791, 92. 3 Bde. gr. 8.

(**Küttner's**) Beyträge zur Kenntniß vorzüglich des gegenwärtigen Zuſtandes von Holland und Frankreich. Leipzig, 1792. gr. 8.

(*Twiſs*) a Trip to Paris. London, 1792. 8.

(**Reichardt's**) Vertraute Briefe über Frankreich ꝛc. Berlin, 1792, 93.

Young's (*A.*) Travels in France during the years 1787, 1788. and 1789 etc. (Neue Ausg.) Lond. 1794. 2 Voll. in 4 m. Chart. (Teutſch. Berlin, 1793—95. 3 Bde. 8.)

La Vallée de Brion, Voyage dans les départemens de la France. Paris, 1792. u. ff. 89 Hefte in 4. mit Anſichten.

(*Heinzmann*) Voyage d'un Allemand à Paris. Berne, 1890. 8.

Bugge's (Th.) Reise nach Paris. A. d. Dän. von Tiemann. Kopenhagen, 1801. 8. m. K.

Camus, Voyage fait dans les départemens nouvellement réunis et dans les départemens du Bas-Rhin, du Nord, du Pas-de-Calais et de la Somme. à Paris, 1803. 2 Voll. in 12. m. K.

Holcroft (Th.) Travels in Germany etc. to Paris, etc. 2 Voll. Lond. 1804. 4. m. K.

Fischer's Reisen in das südliche Frankreich (nach Montpellier und nach Hyeres) Leipzig, 1805. 2 Thle. 8.

Willigen (A. v. d.) Reize door Frankrijk. Haarlem, 1805. 3 Hefte m. K.

B) Frankreich insbesondere.

(a) Alt-Frankreich.

(Isle de France.)

Allard, Annuaire administratif et statistique du Dép. de la Seine, pour l'an XIII. à Paris, 1805. 8.

(Paris.)

Brice, Déscription de Paris, 1684. (Neueste Ausgabe) 1752. 4 Voll. 12.

Piganiol de la Force, Déscription de Paris, Versailles, Marly, Meudon, St. Cloud, Fontainebleau, etc. à Paris, (neueste Ausg.) 1765, 10 Voll. in 12.

(*Dezollier*), Voyage pittoresque de Paris. à Paris (neueste Ausgabe) 1778. 12.

(Desselben) Voyage pittoresque des environs de Paris etc. (Neueste Ausgabe) à Paris, 1779. 12.

Saint-Foix, Essais historiques sur Paris. à Paris. (Neueste Ausgabe) 1766. 5 Voll. in 12.

Robert de Vaugondy, Mémoires sur les accroissemens de Paris etc. à Paris, 1760. 8.

Desselben Tablettes parisiennes etc. ib. eod.

Denis et *Mondhare*, Le Postillon parisien ou Conducteur fidèle. à Paris, 1762. 12.

Jaillot, Recherches crit. hist. et topogr. sur la ville de Paris. à Paris, 1772—75. 5 Voll. 8.

Denis, itinéraire portatif de Paris etc. à Paris, 1776, 2 Voll. in 12.

Hurtaut et *Magny*, Dictionnaire historique de la ville de Paris. à Paris, 1770. 4 Voll. in 8.

Déscription historique de Paris, etc. avec fig. à Paris, 1779—81. 3 Voll. 8.

Dulaure, Nouvelle déscription des curiosités de Paris. à Paris (Neueſte Ausg.) 1790. 2 Voll. in 13.

La nouvelle déscription des environs de Paris. à Paris, 1786. 2 Voll. in 12.

Mercier, Tableau de Paris. Amsterd. 1782-3. 8 Voll. 8.

Nougaret, Tableau mouvant de Paris. 3 Voll. Paris, 1787. 8.

Le Provincial à Paris ou Etat actuel de Paris. à Paris, 1787. 4 Voll. in 16. mit Chärtchen.

Thiery, Guide des Amateurs et des etrangers Voyageurs à Paris. à Paris, 1787. 2 Voll. in 12. avec fig.

(Peyssonnel) Les Numéros Parisiens. Paris, 1788. 16.

A fifteen Days Tour to Paris, etc. London, 1789. 8.

Un Provincial à Paris. Strasburg, 1789. 8.

Schulz (Fr) Ueber Paris und die Pariſer. 1r B. Berlin, 1791. 8.

Almanach Parisien, etc. Paris, 1794. 12.

Beſchryving der Stad Parys ꝛc. Haarlem, 1794. gr. 8.

Thierry, Paris, tel qu'il était avant la révolution. à Paris, 1795. 2 Voll. in 8. avec fig.

Manuel du Voyageur à Paris. à Paris, an VII (1799). 16.

Paris et ses curiosités ou nouveau Guide du Voyageur etc. à Paris. (Neueſte Ausg.) 1805. 2 Voll. in 12.

Villers, Manuel des Voyageurs aux environs de Paris. à Paris, 1802. 2 Voll. in 8.

Pojoulx, Paris à la fin du 18ième siècle. à Paris, 1802. 8.

Meyer's Briefe aus der Hauptſtadt und dem Innern Frankreichs. Tübingen, 1802. 2 Bde. gr. 8.

Lavallée, Lettres d'un Mameluck ou Tableau des moeurs de Paris. à Paris, 1803. 8.

Paris as it was and as it is etc. London, 1803. 2 Voll. in gr. 8. (Teutſch. Leipz., 1805. 3 Thle. 8.)

Blanvillain, le Pariséum ou Tableau de Paris en l'an XII. à Paris, 1804. 12.

Alletz, Itinéraire parisien. Paris, 1804. 12.

Haſtfer (Frau von) Leben und Kunſt in Paris. Weimar, 1806. 2 Bde. gr. 8.

Promenades au Itinéraires des jardins de Chantilly. Paris, 1791. 8. m. K.

An Excursion from Paris to Fontainebleau etc. London 1786 8

A Tour to Ermenonville. London, 1785. 8.

Promenade ou Itinéraire des jardins d'Ermenonville. Paris, 1789. 8. m. K.

(Picardie.)

Picquenard, Annuaire statistique du Pas.de-Calais. 1801.

(Champagne.)

Annuaire statistique du Dép. de la Marne.... 1801. 8.

(Lionais und Forez.)

Antiquités de Lyon. . . . 2 Voll. in 12. avec fig.
Voyage au Mont-Pila. à Paris, 1801. 8.
Voyage au Mont Pila, sur les Bords du Lignon et dans une partie de la cid. Bourgogne. Paris, 1800. 12.

(Auvergne.)

Le Grand d'Aussy, Voyage fait en Auvergne. Paris, (neue Aufl.) 1794. 3 Voll. in 8.
Mon Voyage au Mont-d'or etc. à Paris, 1802. 8.
Briende, Observations économiques et politiques sur la chaine des montagnes cidevant appellées d'Auvergne. à Paris, 1802. 8.
Lacoste, Observations sur les volcans de l'Auvergne. etc. Paris 1802. 8.

(Bourgogne.)

Tarbi, Almanac du dép. de l'Yonne à Sens, 1801. 12.
Riboud, Annuaire statistique du dép. de l'Ain. à Bourg, 1801 u. f. J. 12.

(Dauphine.)

Berriat de St. Prix, Annuaire statistique du Dép. de l'Isère. 1800. u. ff à Grenoble 12.
Daly, Essai statistique, agricole, industriel et commercial sur le Dép. de la Drome. à Valence, 1800. 8.
Bonnaire, statistique du Dép. des Hautes-Alpes. à Paris, 1802. 8.
Rouche, Chorographie de Provence. . . . . .

(Provence.)

Midlmay's, Account of the southern martinime provinces of France etc. London 1764 in 4. m. K.
Soulavie, histoire naturelle de la France méridionale. . . . 4.
Berenger, nouveau voyage en Provence. à Orléans, 1783. 12 — Dann neu unter dem Titel:
Soirées provençales. à Paris, 1786. 3. Voll. in 12. avec fig. (Teutsch. Leipz. 1787. gr. 8.)
Papon, Voyage littéraire de la Provence etc. à Paris, 1787. (Neue Aufl.) 2 Voll. in 12, (Teutsch. Leipz., 1783. gr. 8.)

(Languedoc.)

Voyage de Languedoc et de Provence, fait en 1746. Amst. 1746. 8.

Nachrichten aus Languedoc (in Bernouilli's Sammlung kleiner Reisebeschreibungen, 12r. B.)

(Guienne und Gascogne.)

Ramond de Carbonnières, Observations faites dans les Pyrénées etc. à Paris, 1789. 2 Voll. in 8. (Teutsch. Straßburg, 1789. 2 Bde in gr. 8.)

Ramond, Voyage au Mont perdu. Paris, 1801. 8.

Voyage dans les Pyrénées françaises etc. à Paris, 1789. 8. (Teutsch. als Anhang zur Uebers. von Ramond's Reise.)

Dussaux, Voyage à Barège et dans les hautes Pyrénées, fait en 1788. à Paris, 1796. 8.

Pasumot, Voyage physiques dans les Pyrénées en 1788 et 1789, etc. à Paris, 1797, 8. mit Charten.

Fischer's Bergreisen, 1r, Thl. Leipz., 1804. 8.

(Armagnac.)

Dralet, Topographie du Dép. du Gers etc. à Paris, 1801. 8.

Balguerie, Tableau statistique du Dép. du Gers. Paris, 1802. 8.

(Rouergue.)

Mouteil, Déscription statistique du Département de l'Aveiron. à Paris, 1802. 2 Voll. 8.

(Limosin.)

Verneilh, Mémoire sur le Département de la Corrèze. à Tulle, 1800. 12.

(Navarra und Bearn.)

Serviez, Statistique du Dép. des Basses-Pyrénées. à Pau, 1802. 8.

(Maine.)

Paige, (le) Dictionnaire topographique de la Province et du diocèse du Maine. 2 Voll. 1787. 8.

Annuaire statistique du Dép. de la Sarthe. 1800. 12.

Auvray, Mémoire sur la statistique du Dép. de la Sarthe. . . . 1801. 12.

(Berry.)

Gretré, Mémoire sur l'état du Dép. de l'Indre. . . . 1799. 12.

(Poitou.)

Labretonnière, Statistique du Dép. de la Vendée. à Paris, 1802. 8.

Guillemeau, Annuaire statistique du Dép. des deux Sèvres. à Paris, 1801. 8.

(Nivernais.)

Gillet, Annuaire du Dép. de la Nièvre. à Paris, 1800. 8.

(Bretagne.)

Ogée, Dictionnaire de la Bretagne. . . . . 4 Voll. in 4.
(*Cambry*) Voyage dans le Finistère etc. à Paris, 1799. 16. (Teutsch. von Fischer. Leipz., 1803. 8.)
Annuaire statistique, civil, maritime et commercial du Dép. du Morbihan, pour l'an XII. à l'Orient, 1804.

(Normandie.)

A six days Tour in Normandy. London. 1789. 8.
Tableau général du commerce maritime des Dépts. de la cid. Normandie, Paris, 1802. 8.

(Franz. Niederlande.)

Bottin, Annuaire statistique du Dép. du Nord. . . à Douai, 1805.

(Franche-Comté.)

Voyage dans le Jura. à Paris, an IX (1801.) 2 Voll. in 8.

(Lothringen.)

Durival, Déscription de la Lorraine. . . . 3 Voll. in 4.

(Elsaß.)

(Billing's) Geschichte und Beschreibung des Elsasses. Basel, 1782. 8.
(*Horrer*) Dictionnaire géographique et politique de l'Alsace. Tome 1er. à Strasbourg, 1787. in 4.
Déscription de la ville de Strasbourd. à Strasbourg. . . . 8.
Briefe eines reisenden Teutschen an seinen Bruder in H. — Frankf. u. Leipz., 1790.
Briefe über das Elsaß. 1792. 8.
Bottin, Annuaire du Dép. du Bas-Rhin, à Strasbourg. 1798. u. ff.
*F***, Voyage de Paris à Strasbourg et dans tout le Bas-Rhin Paris, 1802. 8.
Meiners Reise nach Stuttgart und Straßburg im Herbste 1801. — Göttingen, 1803. kl. 8.
Laumond, Statistique du Dép. du Bas-Rhin, à Paris, 1802. 8.

(Insel Corsika.

Déscription de la Corse. à Paris (neue Aufl.) 1768. 8.
Boswell, an Account of Corsica. Lond., 1769. 8. (Teutsch Leipz., 1769. gr. 8.

Bellin, Déscription de la Corse. à Paris, 1769. 2 Voll. in 4. Mit einem Atlasse.

Ferrand du Puy, Essai historique et politique sur la Corse. à Paris, 1777. 12.

Gaudin, Voyage en Corse. à Paris, 1787. gr. 8. (Teutsch. Leipz., 1788. 8.)

Friedrich's (a. Neuhof) Beschreibung von Korsika ꝛc. A. d. Engl. Leipz., 1796. gr. 8. mit 1 Charte.

(*Feydel*) Moeurs et Contumes des Corses, à Paris 1798. 8.

* * *

(b) Neu-Frankreich.

(Avignon.)

Pomard, Topographie physique et médicale d'Avignon. à Avignon, 1802. 8.

Guérin, Déscription de la fontaine de Vaucluse. Avignon, 1804. 8.

(Savoyen.)

Galanti's Geographie der Staaten des Königs von Sardinien ꝛc. ꝛc. von Jagemann. Leipz., 1795. gr. 8.

Denina's Geographie und Statistik der Staaten des Königs von Sardinien ꝛc. Berlin, 1802. gr. 8. mit einer Charte.

Saussay, Statistique du Dép. du Mont-Blanc. à Paris, 1800. 8.

Beaumont, Déscription des Alpes grecques et cottiennes. . . 1802 4 Voll. in 4. mit Kupfern.

Hieher gehören auch die Reisen von De Luc, Bourrit und Sauſſure; auch Fiſcher's Bergreiſen.

(Nizza und Monaco.)

Beaumont, Travels through the Maritime Alps etc. London, 1795. gr. Fol. mit Charte und Kupfern.

St. Papon, Voyage dans le Dép. des Alpes maritimes etc. à Paris, 1804. (Teutsch. Weimar, 1805 gr. 8 Auch in Fiſcher's Reiſen in das ſüdliche Frankreich. 2r. B.)

(Belgien.)

Cantillon, les Délices de Brabant etc. Amst., 1757. 4. Voll. in 8. avec fig.

Reiſe durch die Niederlande (in Bernoulli's Sammlung kleiner Reiſebeſchreibungen, 15r. u. 16r. B.)

La Voyageur dans les Pays bas autrichiens. Amst., 1782 — 84. 6 Voll. in 12. (Teutſch. Leipz., 1793. 2 Thle. 8.)

Mémoires historiques et politiques des Pays-bas autrichiens. Bruxelles, 1784. 2 Voll. 8. (Teutſch. Gera, auch Frankf. u. Leipz., 1784. 8.)

Crome's ſtatiſtiſch-geograph. Beſchreibung der ſämmtl. öſterreichiſchen Niederlande, ꝛc. Deſſau u. Leipz., 1785. 8. mit 1 Charte.

Shaw's (J.) Sketches of the history of the Austrian Netherlands etc. London, 1786. 8.

Martel's die Belgiſchen Provinzen ꝛc. Köthen, 1790. 3 Thle. 8.

Teutſch-Burgund ꝛc. Berlin, 1790. gr. 8.

Forſter's (G.), Anſichten vom Niederrheine, von Brabant, Flandern ꝛc. Berlin, 1791—94. 3 Thle. kl. 8.

Breton, Voyage dans la Belgique, et sur la rive gauche du Rhin. 2 Voll. Paris, 1802. 8.

Oudiette, Dictionnaire géographique et topographique des 13 Départemens de la Belgique et de la rive gauche du Rhin. Paris 1805. 2 Voll. gr. 8. mit 2 Charten.

Constant, Tableau politique du Dép. de l'Ourthe. à Bruxelles, 1801. 8.

(Rheinländer.)

Becker's Beſchreibung einer Reiſe in die Departemente Donnersberg und Rhein und Moſel. Berlin, 1799. 8.

Oudiette, S. oben.

Eichhoff, Mémoire sur les 4 Départemens réunis de la rive gauche du Rhin. à Paris, 1801. gr. 4.

Waſſerfall's Ruhr-Departements-Kalender. Kölln, 1800. 16.

Dorsch, Statistique du Dép. de la Roer. à Cologne, 1804. gr. 8. mit 2 Charten.

Zegowiz, Annuaire historique et statistique de la Sarre. à Trèves, 1802. 16.

Vanrecum, Annuaire du Dép. de Rhin et Moselle, à Coblence, 1800. 12. (Teutſch. ebend.)

Schilderung der Stadt Aachen. A. d. Fr. 1787. 8.

(Genf.)

Fiſcher (C. A.), Ueber Genf und den Genferſee. Mit einer Anſicht. Berlin, 1796. 8.

(Piemont.)

Galanti. } M. ſ. oben bei Savoyen.
Denina. }

Breton, Voyage en Piémont. à Paris, 1803. 8. Mit Charten und Kupfern.

(Ligurien.)

Le Noble, Relation de l'Etat de Gènes etc. à Paris, 1685. 12.

Descriptions des beautés des Gènes et de ses environs. à Gènes, (neue Aufl.) 1773. 8.

(Jonische Inseln.)

Voyage historique, littéraire et pittoresque dans les isles ci-devant venitiennes du Levant par St. Sauveur. 3 Tomes. à Paris, an VIII. 8.

* * *

Anmerkung.

Seit ungefähr zehen Jahren sind in Frankreich größtentheils auf Veranlassung und Veranstaltung der Regierung eine zahlreiche Menge von historisch-geographisch-statistischen Schilderungen einzelner Departemente und Bezirke unter den Titeln Annuaire, Almanach, Statistique, Déscription u. s. w. theils von öffentlichen Beamten, besonders von Präfekten und ihren Sekretären, theils auch von Privat-Gelehrten, und von sehr verschiedenem Werthe erschienen, die im Ganzen sehr Vieles zur Aufhellung der Kenntniß des heutigen Frankreichs beitragen, aber hier wegen Mangel des Raums nicht alle aufgezählt werden können, so wenig als die ältern Specialwerke über dieses Reich. Wir müssen daher, was die ersteren betrifft, die Liebhaber auf Bertuchs allgem. geographische Ephemeriden und die Intelligenzblätter der Hallischen allgem. Literatur-Zeitung verweisen, wo diese Specialstatistiken u. s. w. möglichst vollständig aufgeführt sind, und in Rücksicht der letzteren werden die Literatoren in dem allgemeinen Repertorium der Literatur, von welchem die Fortsetzung im Drucke ist, alle Befriedigung finden.

II.

Verzeichniß der vorzüglichsten Charten über das Französische Reich.

a) Generalcharten.

Grande Carte topographique de la France levée par ordre du Roi sous la direction de Mess. *Cassini de Thury, le Camus, de Montigny, Peronnet* etc. de l'Academie des sciences. 183 Blätter im größten Formate. *)

Diese Charte bleibt in Rücksicht auf Umfang und Genauigkeit, so viel letztere die zur Zeit ihrer Verfertigung bekannten Methoden gewähren konnten, immer noch das erste topographische Werk seiner Art. Es gründet sich durchaus auf trigonometrische Aufnahme, die auf astronomischen Beobachtungen ruhet, und begreift das ganze Frankreich vor der Revolution. Nach gleichem Maaßstabe (1 Linie = 100 Toisen) sind folgende Charten entworfen, die mit obiger, wegen der Verdienste, der Cassinischen Familie um dieselbe, auch die Cassinische Charte genannten, die Abbildung des französischen Reichs in seinem jetzigen Umfange, doch mit Ausschluß der Acquisition in Italien, vollenden.

Carte chorographique des Pays-bas autrichiens par le *Comte de Ferraris* en 25 feuilles. 1777. Paris, Depôt de la guerre.

Ist selten und theuer; daher folgende, auch nach der jetzigen Verfassung eingerichtete Ausgabe derselben zu empfehlen ist.

Carte chorogr. de la Belgique en 69 feuilles, d'après *Ferraris* par *L. Capitaine* et *P. G. Chanlaire*. Paris, Chanlaire. (1799).

Cours du Rhin en 10 feuilles de Mayence à Dusseldorf faisant le supplement de la grande Carte de la Belgique par *P. G. Chanlaire*. Paris, chez l'auteur (1799.)

Carte topographique du Cours du Rhin, depuis Bâle jusqu'à Mayence par le Chev. *de Beuruin*. 7 Blätter. Paris.

*) Rohe Exemplare dieser Charte werden jetzt in Teutschland zu 75 Louisd'or ausgeboten. Anfänglich ward für ein Blatt ein Livre in Frankreich gefordert.

Belehrende Uebersichten über die Abfassung und Zusammensetzung der angeführten Charten gewähren:

Nouvelle Carte, qui comprend les principaux triangles, qui servent de fondements à la déscription géometrique de la France lévée par Mrs. *Maraldi* et *Cassini*. Paris 1744.

Tableau pour l'assemblage de la grande Carte de la France, auquel sont joint les signes caracteristiques etc. Paris, Dezauche.

Abriß der großen Cassinischen Generalcharte von Frankreich, in 181 Blättern. Weimar, geogr. Institut. 1798.

Uebersicht der von P. G. Chanlaire veranstalteten Herausgabe der Ferraris'schen Charte. Ebendas. 1800.

* * *

Aus der sehr beträchtlichen Anzahl der Generalcharten des französischen Reichs, nach kleinerem Maasstabe, zeichnen wir folgende aus:

Carte générale de la France et des pays réunis en 20 feuilles, réduite au quart de la grande Carte de France en 181 feuilles —— par *L. Capitaine* et *P. G. Chanlaire*. Paris, chez l'Auteur. 1799.

Carte de la France divisée en 98 Départemens par *Bellzyme*. Paris. 1798. 6 Blätter.

Carte de l'Empire français avec ses établissements politiques, militaires, civiles et réligieux, dressée au dépôt général de la guerre par ordre de S. E. —— le Mar. *A. Berthier*. Paris, 1805.

Carte de la France, divisée en départements et *sous*divisée en arrondissements communaux, avec les sièges des principales autorités etc. —— dessinée par *Hérisson*. Paris, 1805 (Mit statistischen Marginalien.)

Charte von Frankreich, in 16 Blättern nach Cassini u. s. w. — entworfen von D. F. Sotzmann. Berlin, 1765. 16 Querfolioblätter.

Charte von der französischen Republik nach ihrer neuesten geographischen Verfassung und den vorzüglichsten Hülfsmitteln neu entworfen. Weimar, geogr. Institut 1805.

Charte von der französischen Republik. Ebendas. 1806. Querfolio.

Nordwestlicher, nordöstlicher, südwestlicher, südöstlicher Theil von Frankreich. Ebendas. 1806. 4 Blätter.

Tableau général de la figure, superficie et de la population

de la République française. Avec une explication. Ebendaselbst. 1800.

Ist für die Statistik Frankreichs ein sehr brauchbares Blatt, so wie folgende für die Geschichte dieses Reichs einen schnellen Ueberblick gewähren:

Carte synthetique des accroissemens successifs de la puissance des Francs dans la Gaule sous les rois de 1me et 2me raçes. — Carte synthetique des principaux fiefs et domaines, qui par réunion successive à la couronne ont relevé la monarchie française sous les rois de la troisiéme race, ensemble les nouvelles possessions cedées de la republique par le traité de Luneville sous le consulat de Bonaparte, par *N. Boucher* et *Picquet*. Paris, 1804. 2 Blätter.

* * *

Carte physique de la France, par *Mentelle* et *Chanlairr*. Paris, an VI.

Tableau géographique de la navigation interieure du territoire de l'Empire français, offrant le cours soit de ses fleuves, rivières et ruisseaux, soit de ses canaux, tant éxécutés que projettés dans ses 108 Départemens, par *Dupuin Triel*. Paris, an VII,

Navigation générale de la France. Carte géographique des rivières et des canaux projettés à l'éffet d'établir une navigation correspondante dans toute l'etendue de la France jusqu'aux mers et états, qui l'environnent, par *Boulée*. Paris.

b) Specialcharten.

(1) Von Frankreich vor der Revolution.

Rob. de Vaugondy's Specialcharten von den französischen Provinzen. Paris, bei Delamarche. 22 Blätter.

A geometrical survey of the province of *Bretagne*, to which have been added Lower-Poitou and Lower-Normandie. London, Faden. 1795. 4 Blätter.

Carte particulière du *Diocèse de Rouen*, par M. *Frémont*, revue par *Dezauche*. Paris, Dezauche. 1785. 6 Bl.

Diocèse de Coutances — par *Dezauche*. Paris, b. d. Verf. 1783. 2 Bl.

La *généralité de Paris* divisée en ses elections. Par *Jaillot*, Paris. 2 Bl.

Généralité de Chalons, partie de celle de Soissons etc. par *Dezauche*. Paris, Dezauche. 2 Bl.

Carte de la *Lorraine*, ou l'on a distingué le pays Messin, la Verdunois et le Toulois, avec les anciennes et nouvelles divisions en departemens par *Delamarche*. Paris, Delamarche. 1795.

La *Lorraine*, le *Barrois* et les trois évêchés de *Metz*, *Toul* et *Verdun*. Carte très-detaillée. Par *Desauche*. Paris, h. d. Verf. 2 Bl.

Carte du *Duché de Bourgogne* et des comtés en dependans par *Guill. de l'Isle* Paris, 1780. 2 Bl.

Carte particuliere du *Duché de Bourgogne*, levée geometriquement par ordre des Etus — — — par *Seguin*. Paris, 1763. 15 Bl.

Carte du *Comté de Bourgogne* par *Gueret*. Révue par *Cassini*. Paris, 1748. 4 Bl.

Partie septentrionale — — Partie méridionale du *Comte de Bourgogne* etc. par *Robert*. Paris, 1749. 2 Bl.

La *généralité de Moulins* ou sont les elections de Moulins, Nevers etc. par *Jaillot*. Paris, 1799.

Carte particuliere du pays *de Bresse*, *Bugey* et *Gex*, levée geometriquement — — — par *Seguin*. Paris, 1766. 4 Bl.

Le *Dauphiné* divisé en ses principales parties par *Jaillot*. Paris, 1781.

Carte geometrique du *Haut-Dauphiné*, de la frontière ulterieure et du comté de Nice levée sous la direction de Mr *de Bourcet*, par les Ing. ordin. et les Ing. Géogr. depuis 1749 — 54 Paris. 9 Bl.

Les limites de la France et de la Savoye, levées sous la direction de Mrs *de Bourcet* et *Fancet* — — par *Villaret*. Paris, 1760. 14 Bl.

Carte des Alpes depuis Nice jusqu'au Lac de Genève, par Mr *de Bourcet*, avec des mémoires militaires. Berlin, 1760

The south-eastern frontier of France, which includes *Roussilon*, *Languedoc*, with a great portion of Rovergue, Auvergne, Provence and the whole frontier of Italy. London, Faden. 1800.

Languedoc. Nouvelle Carte très detaillée dans laquelle se trouvent compris le Rovergue, le Quercy, le Roussillon, et le comté de Foix — par *Desauche*. Paris, h. d. Verf.

Carte de *l'Alsace*, avec la nouvelle division du Thalweg d'après le traité de Luneville, par *le Rouge*. Paris, dien. 1802, 5 Bl.

Special-karte von Elſaß und Lothringen, nebſt einem Theile der angrenzenden Departements; entworfen von D. F. Soßmann. Berlin, 1794. 6 Bl.

Carte militaire de *l'Ile de Corse*, très-détaillée — — par *le Rouge*. Paris, dien. 5 Bl.

Charte von der Insel Corsica, nach den neuesten und besten Hülfsmitteln; von F. Götze. Weimar, 1801.
Carte de l'île de *Corse*. Paris, au dépôt gén. de la marine.

* * *

Carte particulière et originale du *canal de Languedoc*, levée et executée par ordre et aux fraix des états de cette province, en 1771. 23 Bl.
Atlas et description du *canal de Languedoc*, ou architecture hydraulique du canal des deux Mers — par M. *de Roche*. Paris, Dezauche. 1787.

) Specialcharten von Frankreich nach der Revolution.

Grand Atlas national de la France. Par *P. G. Chanlaire*. Paris, 1795 u. f. J. — Besteht aus einer Generalcharte und einer Charte für jedes Departement. Der Maasstab ist ein Drittel von dem der Cassinischen Charte.
Atlas commercial et forestier de la France, par *L. Capitaine* et *P. G. Chanlaire*. Paris, 1790.
Topographischer Atlas von den fünf um die Hauptstadt Paris liegenden Departements von Frankreich und den Rheinländern von Straßburg bis Landau, nach dem großen Cassinischen Atlas bearbeitet von Fr. J. Jos. v. Reilly. Wien, b. d. Verf. 1798 u. f. J. 32 Bl. Querfol.
Atlas topographique en 16 feuilles des *environs de Paris*, à la distance d'environ 18 lieues dans sa moyenne étendue, par *Dom. Coutans*, ex-bénédictin, révu par *Picquet*. Paris 1800.
Nouvelle Carte du departement de *Paris* et de ses environs par *Dezauche*. Paris, chez l'auteur.
Carte des départements du *Haut*- et *Bas-Rhin* — — par *Basset*. Paris.
Carte des départements du *Nord*, du *Pas-de-Calais*, de la *Somme*, de *l'Oise* et de *l'Aisne*, par *Chaumier*. Paris, 1799.
Carte topogr. et militaire du théatre de la guerre dans la *Vendée* — par *de la Rocque*. Berlin, 1795.

) Specialcharten über die seit der Revolution an Frankreich gekommenen Länder.

Carte des départemens réunis de la *Belgique* et de la Rive gauche du Rhin, par *L. Capitaine* et *P. G. Chanlaire*. Paris, 1798.

Charte von den östreichischen Niederlanden, von A. F. W. Crome. 1785. (Zu dessen Beschr. der öste. Niederlande.)

Nieuwe Kaart von *Staats-Flanderen*. Amsterdam, Mortier, Covens en Z. 1794. 2 Bl.

Le *Brabant* Autrichien et Hollandais, par *Dezauche*. Paris, chez l'Auteur 4 Bl.

Le comté de *Namur* — levé géometriquement par *Jaillot*, achevée en 1749. Paris, Dezauche. 12 Bl.

Le duché de *Luxembourg* — par *Jaillot*. Paris, Dezauche. 1781. 4 Bl.

Carte du département des *deux Nethes*, par *le Rouge*. Paris, 1802.

Carte du dép. de la *Dyle*, par *le Rouge*. Paris, 1802.

* * *

Evéché et Principauté de *Liège* avec les pays, qui l'avoisinent dressée d'après plusieurs Cartes particulières etc., par *Dezauche*. Paris, chez l'auteur.

Carte des Duchés de *Clèves*, de *Iuliers*, de *Limbourg*, du comté de *Moeurs*, du quartier de Ruremonde etc., par *Dezauche*. Paris, chez l'Auteur. 2 Bl.

Carte des quatre Electorats de *Mayence*, de *Treves*, de *Cologne*, du *Palatinat du Rhin*, du Duché de *Wirtemberg* etc, par *Dezauche*. Ebendas. 4 Bl.

Carte très-detaillée des *pays* situés *entre* le *Rhin*, la *Sarre*, la *Moselle* et la basse *Alsace*, par *Dezauche*. Ebendas. 6 Blätter.

Reconnoissance militaire du *Hunsdrück* — par le Gen. *Hardy*. Paris, 1798. 6 Bl.

Kriegstheater der teutschen und französischen Gränzlande zwischen Rhein und Mosel, von Rheinwald. Mannheim, 1794—96. 6 Bl.

Carte des pays situés entre le Rhin et la Sarre — *représentant* en particulier les limites de l'Allemagne *et* de la France en 1789 par *Rheinwald*, dessinée par *Dewarat*. Mannheim, 1798.

* * *

L'evéché de *Basle*, par *Sanson*. Paris. 2 Bl.

Carte des environs de *Genève*, par *M.* (*allet*, Cit. de Genève). 1776.

Carte des principautés de Neufchatel et Vallengin, publiée d'après les cartes de M. *de Merveilleux*, de *l'Isle* et *Clermont*.

* * *

Carta corografica degli *Stati di* S. M. il Re di *Sardegna* — del *Tom. Borgognio* nel 1683, corretta e accresciuta nell' a. —. Torino. 25 Bl.

La *Savoye* ou le Dep. du Montblanc — par *Raymont*. Paris, 1798.
Carte du Piemont — par *Dezauche*. Paris, 1801.
Charte von Piemont, nach der neueſten Eintheilung in Departements. Weimar, geogr. Inſt. 1804.
Charte von der Republick Genua, nach Chafryon und le Rouge, von Fr. J. Joſ. v. Reilly. Wien, 1795.

* * *

(Charten über den Lauf des Rheins.)

Cours du Rhin depuis Constance à Mayence, par *le Rouge*. Paris. 7 Bl.
Charte des Rheinſtroms von Schafhauſen bis Coblenz und Neuwied, von Conr. Mannert. Nürnberg, 1803. 3 Bl.
Specialcharte des Rheinlaufs von Straßburg bis Bingen — von Dewarat. Mannheim. 1795—97. 4 Bl.
Hydrograph. milit. Charte von dem Niederrhein, von Linz bis unter Arnheim, von Wiebeking. 1796. 10 Bl.
Topogr. milit. Charte der Rhein-, Leck-, Yſſel-, Waal- und Maas-Gegenden von der Betuive bis zur Nordſee, von Wiebeking. 2 Bl.

Inhaltsverzeichniß.

Das Kaiserthum Frankreich.

Erste Abtheilung.

	Seite
1. Name. Historische Uebersicht. . . .	5
2. Lage. Gränzen. Größe.	13
3. Naturbeschaffenheit überhaupt. Klima . .	24
4. Boden. Gebirge.	31
5 Gewässer. Flüsse. Kanäle. Seen. . .	38
6. Naturproducte.	63

Zweite Abtheilung.

7. Einwohner. — Ihre Abstammung. — Sprachen. Zahl. — Character und Eigenthümlichkeiten. .	97
8. Lebensweise der Franzosen. — Landwirthschaft überhaupt. Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Oelbau, Bienenzucht, Seidenzucht, Jagd und Fischerei.	114
9. Gewerbe überhaupt. — Mechanische Künste und Handwerke. — Fabriken und Manufacturen, welche vegetabilische und animalische Stoffe verarbeiten. — Bergbau. — Fabriken in mineralischen Producten.	138
10. Handel und Schiffahrt. — Münzen, Maaße und Gewichte.	151

Dritte Abtheilung.

11. Schöne Künste und Wissenschaften. — Erziehungswesen. Gelehrte und Kunst-Anstalten. .	187
12. Sitten und Gebräuche überhaupt. . .	206
13. Gesellschaftliches Leben. — Vergnügungen. — Lustbar[illegible]	215

Seite

14. Religionszustand. 219
15. Staatsverfassung. — Kaiser, Kaiserliche Familie, Hof, hohe Reichswürden, Ehrenlegion. . . . 229
16. Staatsregierung. — Staatsverwaltung. — Justizwesen. 248
17. Finanzwesen. — Kriegswesen zu Land und zu Wasser. 260

Vierte Abtheilung.

Topographie.

18. Eintheilung von Frankreich. — Beschreibung der einzelnen Landschaften, Departemente und der vorzüglichsten Städte und merkwürdigsten Ortschaften 279

Fünfte Abtheilung.

Topographie. (Fortsetzung.) . . . 375

Sechste Abtheilung.

Topographie. (Beschluß.) 487
Jonische Inseln 543
Aussereuropäische Länder 593
Anhang 594
Zusatz 598
Verbesserung 602
19. Literatur der Kunde von Frankreich. Verzeichniß der vorzüglichsten Schriften und Charten. . 603

Register.

A.

Aachen, Hptſt. 530.
Abbeville, Stadt, 339.
Acqui, Stadt, 543.
Adour, Fluß, 59.
Afrika, Handel dahin, 161.
— Ausfuhr dahin 165.
— franzöſ. Beſitz. daſ. 593.
Agde, St., 415.
Agen, Hptſt. 444.
Agenois, Landſch. 423.
Ajaccio, Hptſt. 511.
Aigueperſe, St 369.
Aiguesmortes, St. 412.
Aiguille, Berg, 387.
Ain, Fluß, 51.
— Dep. 383.
Aire, St. 441.
Aisne, Fl. 43, 344.
— Dep. 331.
Aix, Erzbisth 224.
Alais, Sprengel, 408.
— Stadt, 412.
Alba, St 539.
Albigeois, Landſch. 407.
Alby, Hptſt. 416.
Alençon, Hptſt. 493.
Aleſſandria, Hauptſt. 540.
Alfort, Schloß, 325.
Algier, Handel dahin, 161.
Allermont, Dorf, 386.
Allier, Fl. 44.
— Dep. 363.
Aloſt, St. 522.
Alpen, Geb. 35.
— Meer-, ſ. Meeralpen.
— obere, Dep. 391.
— untere, Dep. 400.
Alpinen-Kanal, 62.
Alt-Frankreich, 280. f.
Altkirch, Städtchen, 508.
Ambert, St, 369.
Ambletenſe, Städtchen, 342.
Amboiſe, St. 470.
Amerika, Ausfuhr dahin, 165.
— — franzöſ. Beſitz. daſ. 593.
Amiens, Hauptſt. 338.
Amphibien, nutzbare, 94.
Ancenis, St. 484.
Andelys, les, St. 494.
Andernach, St. 533.
Angers, Hptſt. 471.
Angouleme, Hptſt. 447.
Angoumois, Landſchaft, 436. 447.
Anjou, Landſch. 459.
Annecy, St. 516.
Annonay, St. 415.
Antibes, St. 403.
Antwerpen, Hptſt. 527.
Aoſta, St. 538.

Ayenninen, Dep. 543.
Apellations-Gerichte, 256.
Apt, St. 514.
Aquitanien, Ldsch. 425.
Aquitanisches Meer, 19.
Arbois, St. 498
Arcis-sur-Aube, Stdtch. 347.
Arco, Fluß, 56.
Ardeche, Fl. 54.
— — Dep. 415.
Ardennen, Gebirg, 36.
— — Wald, 349.
— — Dep. 349.
Ardon, Fl. 332.
Ardres, Städtchen, 342.
Argeley, Stdtch. 442.
Argentiere, l', St. 415.
Argenton, St. 493.
Argostoli, St. 576.
Arlon, St. 524.
Armagnac, Landschaft, 429, 443.
Arras, Hauptst. 341.
Arriege, Fl. 48.
— — Dep. 421.
Artois, Grafsch. 336.
Asien, franz. Besitz. das. 593.
Asti, St. 540.
Ath, St. 524.
Atlantisches Meer, 19.
Aube, Fl. 42.
— Dep. 346.
Aubusson, Städtchen, 374.
Auch, Hptst. 443.
Auche, Ländchen, 488.
Aube, Fl. 60.
— Dep. 419.
Aunis, Ldsch. 436, 448.
Aurillac, Hptst. 370.
Austrasien, Königr. 9.
Autun, St. 382.
Autunois, Ldchn. 382.
Auvergne, Ldsch. 115, 364.
Auxerre, Hptst. 381.
Auxerrois, Grafsch. 378.
Auxois, Ldchn. 377, 380.
Auxonne, Stadt, 381.
Avalon, St. 384.
Aveiron, Fl. 48.
— — Dep. 446.
Avesnes, St. 496.
Avignon, Grafsch. 513.
— — Hptst. 514.
Avranches, St. 492.
Avranchin, Ldchn. 488.

B.

Bages, Teich, 406.
Bagneau, Ins. 403.
Bagneres-de-Campan, Städtchen, 442.
Bagneres-de-Luchon, Städtchen, 419.
Bailleul, St. 496.
Baise, Baize, Fl. 49.
Bavaume, St. 341.
Bar, s. Lothringen.
Bar-le-Duc, Hptst. 504.
Bar-sur-Aube, Stdtchn. 347.
Bar-sur-Ornain, Hauptstadt 504.
Bar-sur-Seine, Grafschaft, 376. — Städtchen, 347.
Barbezieux, St. 448.
Barcelonnette, Städtchn. 399.
Bareges, Flecken, 442.
Barr, Flecken, 507.
Barrois, s. Bar-sur-Ornain.
Basel, 512.
Basken, 112.
Baskische Sprache, 101.
Bastia, Hptst. 510.
Bauern, französische, 210.
Bauge, St. 472.
Baume-des-Dames, Städtchen, 498.
Baumwollen-Fabriken, 138.
Bayeux, Fl. 492.
Bayonne, St. 453.
Bazadois, Ldchn. 425.
Bazas, St. 441.
Bearn, Fürstenth. 433.
Beaucaire, St. 412.

Beaugency, St. 465.
Beaujeu, Städtchen, 360.
Beaujolais, Landsch. 354.
Beaupréau, Städtchen, 472.
Beauvais, Hptst. 330.
Befort, St. 508.
Belgien, Land, 119, 518.
Belgier, 98.
Bellac, St. 451.
Belle-Ile, Inf. 484.
Bellevue-les-Bains, Stadt, 383.
Belley, St. 384.
Berg, der unersteigliche, 387.
Bergbau, 143.
Bergerac, St. 445.
Bergland, 377.
Bergues, St. 496.
Bernay, St. 494.
Bernhardsberg, 35.
Berry, Landschaft, 117, 462.
Besançon, Erzbisth. 226.
— — Hptst. 498.
Bessin, Ldchn. 489.
Bethune, St. 343.
Beziers, Sprengel, 407.
— — St. 414.
Bezirk, s. Frankreich, Eintheilung.
Bezirks-Wahlversammlungen, 241.
Bibliotheken, öffentl. 205. f.
Biel, St. 509.
Bielersee, 19.
Biella, St. 539.
Bigorre, Grafschaft, 428, 441.
Bijouterie-Arbeiten, 145, f.
Billom, St. 369.
Birkenfeld, Städtchen, 532.
Bischweiler, Städtchen, 507.
Blanc, le, St. 471.
Blaye, St. 440.
Blesois, Ländchen, 455, 467.
Blois, Hptst. 467.
Bobbio, St. 542.
Bocage, Ldchn. 489.
Bölch, Berg, 36.
Bonifacio, St. 511.
Bonn, St. 533.
Bonneville, Städtchen, 535.
Bordeaux, s. Bordeaux.
Bouches-du-Rhone, Depart. 393.
Boudri, Städtchen, 598.
Bouillon, Fürst. u. Stdtchn. 350.
Bonin, Inf 461.
Boulogne-sur-Mer, Stadt, 342.
Bourbon-l'Archambaud, St. 362.
Bourbonnais, Landsch. 362 f.
Bourbonne-les-Bains, Städtchen, 352.
Bourdeaux, Erzbisch. 223.
— — Hptst. 436.
Bourdelais, Ldchn. 421, 436.
Bourg, en Bresse, Hauptst. 382.
Bourganeuf, Städtchen, 374.
Bourges, Hptst. 474.
Bourgogne, Landschaft, 117, 375, f.
Bouffac, Städtchen, 374.
Bra, St. 540.
Brabant, s. Belgien.
Brabänter, 98.
Bresse, Landschaft, 117, 376, 381.
Brest, St. 482.
Bretagne, Landsch. 98, 117, 476.
Brey. Ländchen, 488.
Breyzards, Volk. 479.
Briançon. St. 387.
Briançonnais, Ldchn. 388.
Brie, Ldsch. 343.
— champenoise, 345.
— française, 325.
Briey, Städtchen, 503.
Brignolles, St. 401.
Brittischer Kanal, 19.
Brioude, St. 371.
Brügge, Hptst. 522.
Brüssel, Hptst. 519.

Brunntrutt, Städtchen, 509.
Buchdruckerkunst, 196.
Bucintro, Gebiet, 564.
Bugey, Landsch. 378.
Burges-les-Bains, Städtchen, 364.
Burgund, Herzogth. 373 f.
Burscheid, Städtchen, 531.
Busca, St. 539.

C.

Caen, Hptst. 491.
Cagots, Volk, 112, 430.
Cahors, Hptst. 445.
Calais, St. 342.
Calais, Meerenge von, 19.
— — — — Dep. 340.
Calvados, Dep. 491.
Calvi, Städtchen, 516.
Camargue, Inf. 398.
Cambray, St. 496.
Campagne von Caen, Ldchn. 489.
Campagne von Alençon, Ländchen, 488.
Cancale, Bucht, 19.
Cannas, St. 401.
Cantal, Berg, 36.
— — Dep.
Cantons-Versammlungen, 239.
Cap Sici, 37.
Cap Corso, 38.
Cap gros, 37.
Cap la Hogue, 37.
Capraja, Inf. 19.
Caraglio, St. 539.
Carcassonne, Sprengel, 406.
— — Hptst. 418.
Carentan, St. 492.
Carmagnola, St. 538.
Carmaing, Ländch. 405.
Casale, St. 540.
Cassations-Gericht, 258.
Cassel, Fest. 534.
Castellane, Städtchen, 399.
Castelnaudary, St. 418.
Castel-Sarrazin, St. 417.
Castres, St. 415.
Cattaro, St. 587.
Cauterez, Dorf, 442.
Caux, Ländchen, 488.
Cavaillon, St. 514.
Cenis, Berg, 35.
Cephalonien, Inf. 574.
Ceret, St. 420.
Cerigo, Inf. 590.
— St. 591.
Cerigotte, Inf. 595.
Cette, St. 413.
Ceva, St. 543.
Chalonnais, Landsch. 375, 380.
Chalons sur Marne, Stadt, 347.
Chalons sur Saone, St. 381.
Chalosse, Ldchn. 426.
Chambery, Hptst. 515.
Chambord, Dorf und Schloß, 467.
Champagne, Landsch. 117, 343. Ldchn.
Champsaur, Ldchn. 380.
Chantilly, Flecken in d. Normandie, 488.
Charente, Fl. 59.
— — Dep. 446.
— — untere, Dep. 447.
Charenton, Flecken, 325.
Charleroy, St. 524.
Charleville, St. 350.
Charollais, Grafschaft, 375, 380.
Chartrain, Ldchn. 465.
Chartres, Hptst. 466.
Chateaubriant, St. 484.
Chateaudun, St. 466.
Chateau-Gonthier, St. 469.
Chateaulin, St. 484.
Chateauroux, Hptst. 470.
Chateau-Salins, Städtchen, 501.

Chatteau-Thierry, St. 332.
Chatellerault, St. 472.
Chatillon-sur-Seine, Stadt, 379.
Chatre, la, St. 471.
Chaudesaignes, Städtchen, 371.
Chaumont, Hptſt. 351.
Chaux-de-Fonds, Flecken, 598.
Cher, Fl. 45.
— — Dep. 474.
Cherasco, St. 539.
Cherbourg, St. 492.
Chevre, de la, Cap, 37.
Chiavari, Hptſt. 543.
Chieri, St. 537.
China, Handel dahin, 162.
Chinon, St. 470, 165.
Chiſon, Fl. 56.
Chivaſſe, St. 538.
Civilliſte, 230.
Civray, Städtchen, 473.
Clamecy, St. 476.
Cleve, St. 531.
Cluny, St. 381.
Cluſon, Fl. 56.
Coblenz, Hptſt. 532.
Cölln, St. 531.
Collegium zu Compiegne, 198.
— — franz. zu Paris,
Collioure, Städtchen, 420.
Commercy, St. 504.
Comminges, Grafſch. 405, 430.
Compiegne, St. 330.
Condom, St. 442.
Condomois, Ldchn. 425, 442.
Conſolens, St. 447.
Coni, Hptſt. 539.
Conſerans, Ldchn. 430.
Corſu, Inſ. 544.
Corſu, St. 547,
Correze, Fl. 50.
— — Dep. 451.
Corſica, Inſ. 19.
Corte, Städtchen, 411.
Courtryk, St. 523.
Cosne, St. 476.
Cote d'or, Dep. 378.
Coutances, Ldchn. 488.
Coulommiers, St. 333.
Couſerans, Ldchn. 430.
Coutances, St. 492.
Crov, Fürſtenth. 383.
Crefeld, St. 531.
Creuſe, Fl. 371.
— — Dep. 373.
Criminalgericht, 256.

D.

Dauphiné, Landſch. 6, 115, 382 f.
Dax, St. 441.
Delphinat; ſ. Dauphiné.
Delſberg, Städtchen, 509.
Departement, 281.
Departements-Verſammlungen, 240.
Die, St. 391.
Dielirch, Städtchen, 524.
Dieppe, St. 490.
Dieu, Inſ. 461.
Dienze, St. 501.
Digne, Hptſt. 401.
Dijon, Hptſt. 380.
Dijonnais, Landſch. 380.
Dinan, St. 481.
Dinant, St. 525.
Dioïs, Ldchn. 391.
Doire, Fl. 56.
Dole, Berg, 35.
Dole, St. 498.
Dombes, Fürſtenth. 384.
Domfront, Städtchen, 494.
Donnersberg, 36.
— — — Dep. 535.
Doornik, St. 524.
Dordogne, Fl. 47, 49.
— — Dep. 444.
Doria, Dep. 538.
Doria Baltea, Fl. 56.
Douay, St. 495.

Doubs, Fl. 52.
— — Dep. 497.
Doulens, St 338.
Doux, Fl. 52.
Draaunignan, Hptst. 401.
Dreux, St. 467.
Drome, Fl. 53.
— — Dep. 391.
Dünkirchen, St. 496.
Durance, Fl. 54.
Dyle, Dep. 519.

E.

Echir, Wind, 366.
Ehrenlegion, 244.
Elba, Inf. 19, 511.
Elbeuf, St. 490.
Elsaß, Landsch. 118, 504.
Elsaßzabern, St. 507.
Embrun, St. 392.
Embrunois, Ldchn. 391.
Epernay, Städtchen. 349.
Everon, Berg, 412.
Epinal, Hptst. 502.
Erdarten, nutzbare, 70.
Ermenonville, Dorf, 331.
Erziehungswesen, 195.
Esplalion, St. 447
Esparre, l', Städtchn, 440.
Etampes, St. 330.
Eure, Fl. 493.
— Dep. 493.
Eure und Loir, Dep. 466.
Evreux, Hptst. 493.
Exporten, 164 f.

F.

Fabriken und Manufakturen. 137 f.
Färbereien, 150.
Falaise, St. 491.
Fere, la, St. 332.
Feurs, Hptst. 353, 361.
Figaertto, Hav. 571.
Figeas, St. 445.
Finanzminister, 251.
Finanzwesen, 260.
Finisterre, Dep. 481.
Fische. 94.
Fischerei, 129 f.
Flandern, Landsch. 119, 494.
Fleche, la, St. 468.
Florac, Städtchen. 416.
Forz. Grafsch. 420.
— Hptst. 420.
Fontainebleau, St. 334. militär. Specialschule. 199.
Fontenay-le-Comte, oder le-Peuple. St. 473.
Foralquier, Städtchn. 401.
Forez Landsch. 353.
Formigue, Inselchen, 403.
Fort-Louis oder Fort Vauban, Fest. 507.
Fossano, St. 539.
Fougiers, St: 479, 480.
Franche-Comté, Landsch. 117. 497.
Franken, Volk, 6. 8. 98.
Frankenthal, St. 534.
Frankreich. — Ackerbau, 115 f. — Anstalten, gelehrte, 204 f. — Appellationsgerichte, 356 f — Bergbau, 143. — Bibliotheken. 203. — Bienenzucht, 127. — Boden, 31. — Buchhandel, 194. — Buchdruckerei. 194. — Ehrenlegion, 244. — Eintheilung, 279. — kirchliche, 222 f. — Einwohner, 97. — Zahl, 102. — Charakter, s. Franzosen. — Finanzwesen, 260. — Fabriken und Manufakturen, 137. — Fischerei, 129. f. — Flüsse. 38. — Forstwesen, 240. — Gebirge, 35. — Geistlichkeit,

220, f. — Geflügelzucht, 126. — Gelehrtengesellschaften, 204. — Geschichte, 6 f. — Gränzen, 19. — Größe, 20. — Handel, 151 f. — Handelsgerichte, 181. — Handelsstädte, 180. — Hofstaat, 242. — Jagd, 128. — Industrie, 133. — Justizwesen, 256. — Kaiser, 229, f. — Kaiserliche Familie, ebd. — Kanäle, 61. — Klima, 25 f. — Kriegswesen, 270 f. — Künste, 187. — Länderbestand, 21 f. — Lage, 18. — Landmacht, 270. — Landwirthschaft, 115 f. — Lehranstalten, 196. — Maaße, Münzen und Gewichte, 182 f. — Mineralien, 64 f. — Mineralquellen, 71. — Minister, 248 f. — Münzen, 182. — Nationalbank, 181. — Naturbeschaffenheit, 24 f. — Nebenländer. 543. — Obstbau, 120 f. — Oelbau, 121 f. — Pflanzen. 71 f. — Produkte, 63 f. — Reichssiegel, 246. — Reichswürden, hohe, 233 f. — Religionszustand, 219 f. — Schaafzucht, 124 f. — Schiffahrt, 176. — Schweinzucht. 125. — Seemacht. 278. — Seen. 61. — Seidenbau, 128. — Staatsausgaben, 268 f. — Staatseinkünfte, 260 f. — Staatsverfassung, 229, f. — Staatsverwaltung, 248 f. — Thiere. 91 f. — Verschiedene Völkerschaften, 109. — Viehzucht, 122 f. — Wälder, 88 f. — Wappen, 246. — Weinbau. 122 f.

Franzosen. — Abstammung. 97. — Charakter. 110. — Sprache 99. — Sitten und Gebräuche, 114 u. f.
Frejus, St. 401.
Fürnen, St. 523.

G.

Gabardan, Ldchn. 426.
Gärbereien, 142.
Gaillac, St. 417.
Gallien, 98.
Gallier, 98.
Ganges, St. 414.
Gannat. Städtchn. 364.
Gap, Hptst. 392.
Gapençois, Ldchn. 391.
Gard, Gardon, Fl. 54.
— Dep. 410.
Garonne, Fl 47.
— obere, Dep. 417.
Gascogne, Ldsch. 19. 426 f.
Gasconier, 98.
Gatinois, 281.
— orleanais, Ländchen. 455.
Gavarnie, Schneebrücke, 430.
Gebirge, 35 f.
Gebirgsland. 408.
Geflügel, 93.
Gemeinde-Bezirk, 253.
Genf, Hptst. 535.
Genfer-See, 19, 61.
Gent, Hptst. 521.
Genua, Meerbusen, 19.
— Dep. 541.
— Hptst. 541. — Erzbisth. 225. — Genueser, 98.
Gerichtshöfe, erster Instanz, 256.
— — Handels-
— — Kriminal-
— — hoher, kaiserl. 258. f.

Gers, Fl. 48.
— Dep. 443.
Geſetzgebung, 248. — Verſammlung, 238.
Getraide-Arten, 72.
Gevaudan, Ldchn. 407, 414.
Gex, Ldchn., 376, 533.
Gien, St. 466.
Gildus, Vorgeb. 57.
Gironde, Fl. 47.
— Dep. 437.
Gitonos, Volk. 99.
Givet, Feſt. 350.
Glasfabriken, 147.
Goldhügel, Cote d'or. 35.
Golo, Fl. — Dep. 509.
Gordon, Gourdon, St. 446.
Graiſivaudan, Ldchn. 389
Granville, St. 492.
Graſſe, St. 401.
Gravier, Inſ. 370.
Gray, St. 499.
Grenille, Inſ. 403.
Grenoble, Hptſt. 389.
Griechen, 98, 558.
Groß-Admiral. 236.
Gros-Beamte. 236, f.
Groß-Richter. 248.
— Wahlherr, 234.
Grotten von Saſſenage, 387.
Grouais, Inſ. 484.
Guerande, St. 486.
Gueret, Hptſt. 373.
Guiana, franz. 593.
Guibray, Dorf, 491.
Guienne, Landſch. 116, 422.
Guinea, Handel dahin, 162.
Guingang, St. 481.

H.

Hagenau, St. 507.
Ham, Städtchn. 340.
Handel, 151 f.
— Außenhandel. 158 f.
— Innenhandel. 154 f.
Handelsbilanz, 172 f.
Handelskammern. 180 f.
Handelsſchiffahrt, 175 f. Handelsſtädte, 180.
Handelstribunale, 181.
Haſſelt, Stadt, 527.
Havre le, (de Graces) St. 490.
Hagebrouck, St. 496.
Heiden (Landes.) 427.
Hennebon, St. 484.
Hennegau, Ldſch. ſ. Belgien.
Herault, Fl. 60.
— Dep. 413.
Hermitagewein, 385.
Hesdin, St. 343.
Hoch-Burgund, Grafſch. 496.
Hoëdic, Inſ. 484.
Honfleur, St. 491.
Houat, Inſ. 484.
Houlme, Ldchn. 488.
Hülſenfrüchte, 77 f.
Hüningen, Feſt. 508.
Hurepoix, Ldchn. 325.
Hutfabriken, 141 f.
Huy, St. 526.
Hyeres, St. 403.
Hyeriſche Inſeln, 403.

J.

Jemappe, Dep. 523.
Ile-de-France, Landſch. 118, 281.
Ill, Fl. 39.
Ille, Fl. 50.
— und Vilaine, Dep. 479.
Importen, 167.
Indien, Handel dahin. 105.
Indre, Fl. 470.
— Dep. 470.
Indre und Loire, Dep. 469
Induſtrie, ſ Frankreich.
Inſekten, nutzbare, 95 f.
Inſel, ſchwimmende, 387.
Iſere, Fl. 53. 385.
— Dep. 389.

Isola-Rossa, Ins. und Städtchen. 511.
Isseire St. 369.
Issoudun, St. 471.
Ithaka, Ins. 573.
Ivrea, Hptst. 538.
Jemappes, Dep. 573.
Joigny, St. 382.
Joinville, Städtchn. 351.
Jonische Inseln, 543.
Jonsac, St. 450.
Juden, 99.
Jülich, St. 531.
Jura, Jurtengebirg. 35.
— Dep. 498.
Justizminister. 248.
Justizwesen, 256.

K.

Kaiser von Frankreich. 229.
Kaiserliche Familie, 230, 247.
Kaiserslautern, St. 534.
Kanal, Alpinen-
— brittischer.
— Dep. 402.
— von Bourdeaux, 62.
— — Bourgogne, 62.
— — Briare, 62.
— — Craponne, 62.
— — Languedoc, 62, 403.
— des Mittelpunkts, 62.
— von Orleans, 62.
— — Picardie, 334.
— — Provins, 62.
— Süd-, 405.
Kassel, Fest. 534.
Kehl, 507.
Klein-Comminges, Ldchn. 407.
Kleve, St. 531.
Koblenz, Hptst. 532.
Kölln, St. 531.
Kolmar, Hptst. 508.
Konnetable, 236.
Korsika, Insel, 87, 105, 509.
Korsikaner, 98.
Krefeld, St. 531.
Kreuznach, St. 533.
Kriegsminister, 252.
Kriegswesen, 270.
Küchenkräuter, 77.
Künste, 133, 189 f.
Kymren, Volk. 98.
Kymrische Sprache, 101.

L.

Labourd, Ldchn. 427.
Laigle, St. 403.
Landau, Fest. 507.
Landeron, Städtchn. 597.
Landes, s. Heiden.
Landmacht, 270.
Landrecies, St. 496.
Langres, St. 352.
Languedoc, Landsch. 116, 403 f.
Languedocscher Kanal. 61 f. 405.
Lannion, St. 481.
Lanslebourg, Flecken, 516.
Laon, Hptst. 332.
Lardier, Vorgeb 37.
Lascongouz, See. 430.
Lauragais, Landsch. 407.
Laval, Hptst. 469.
Lavaur, St. 416.
Lectoure, St. 443.
Lederfabriken, 137.
Leinwandfabriken, 137.
Leman, Dep. 535.
Lerinische Inseln, 403.
Lesparre, s. Esparre.
Levant, Ins. 403.
Levante, Handel dahin, 163.
Leye, Fl.
— Dep. s. Lys. 522.
Liamone, Fl. 509.
— Dep. 511.
Libre-sur-Sambre, St. 524.
Lieuvin, Ldchn. 488.
Ligurien, 540.
Lille, Hptst. 495.

Limagne, Landsch. 116.
Limoges, Hauptst. 450 f.
Limosin, Landsch 434 f. 451.
Limoux, St. 420.
Lisieux, St. 491.
Loches, St. 470.
Locle, Flecken, 598.
Lodeve, St. 414.
Löwen, St. 520.
Loir, Fl. 46.
— u. Cher, Dep. 467.
Loire, Fl. 43.
— Dep. 361.
— obere, Dep. 371.
— untere, Dep. 484.
Loiret, Fl. 45.
— Dep. 464.
Lombez, Städtchn. 443.
Longwy, St. 503.
Lons-le-Saunier, Hptst. 498.
L'Orient, s. Orient.
Lot, Fl. 49.
— Dep. 445.
— u. Garonne, Dep. 443.
Lothringen, Ldsch. 118, 500 f.
Loudeac, St. 481.
Loudun, St. 473.
Louhans, St. 383.
Louviers, St. 494.
Lozere, Geb. 36, 416.
— Dep, 416.
Luchon, Thal. 419.
Lüttich, Hptst. 525.
Luneville, St- 501.
Lure, Städtchn. 499.
Luxemburg, Hptst. 524.
Lyceen, 198 f.
Lyon, Erzbisth. 223.
— Meerbusen. 19.
— Hptst. 355, ihre Merkwürd. u. Handel, ebend.
Lyonnais, Landsch. 352 f.
Lys, Dep. 523.

M.

Maas, Fl. 41, 344.
— Dep. 503.
Maas, untere, Dep. 526.
Maastricht, Hptst. 526.
Macon, Hptst. 382.
Maconnais, Grafsch. 382.
Maine, Landsch. 457.
Mainz, Hptst. 533.
Maira, Fl. 56.
Maimaison, Schl.
Malmedy, St. 526.
Mamers. St. 468.
Manche, la 19.
Manna von Briançon, 387.
Monosque, St. 401.
Mans, le, Hptst. 468.
Mantes, St. 329.
Mantais, Ldchn. 325.
Marboré, Berg. 37.
Marche, la, Landsch. 373.
— Städtchn. 525.
Marengo, Dep. 540.
Marennes, Ldchn. 427.
Markirch, Städtchn. 508.
Marly, Flecken, 328.
Marmande, St. 444.
Marne, Fl. 42, 344.
— Dep. 347.
— obere, Dep.
Marsan, Ldchn. 427.
Marseille, Hptst. 395. — Handelsges. 161.
Martigues, St. 400.
Marvejols, St. 416.
Maskarenische Inseln, 160.
Maubeuge, St. 496.
Mauléon, Städtchn. 453.
Mauriac, Städtchn. 370.
Mayenne, Fl. 46.
— Dep. 468.
— St. 469.
— und Loire, Dep. 471.
Meaux, St. 333.
Mecheln, Erzbisth. 224.
— St. 528.
Meeralpen, Dep. 516.
Melun, Hptst. 333.
Mende, Hptst. 414.
Menin, St. 523.
Meudon, Flecken. 329.

Meurthe, Fl. 40.
— Dep. 500.
Mevouillon, Baronie, 388.
Metz, Hptst. 502.
Mezieres, Hptst. 349.
Milhau, St. 447.
Mineralien
Mineralquellen, 71.
Mirande, Städtchn. 443.
Mirecourt, St. 502.
Mirepoix, Sprengel, 407.
— St.
Mistral, Wind. 393.
Mittagshorn Berg. 430.
Mittelländisches Meer. 19.
Mömpelgard, St. 509.
Moissac, St 446.
Monaco, Fürstenth. 516.
Städtchn. 517.
Mondovi, St. 543.
Mons, Hptst. 523.
Montauban, Baronie, 388.
Montblanc, Berg. 35.
— Dep. 515.
Montbrison, Hptst. 361.
Montdidier, St. 340.
Mont Cenis, Berg. 35.
Mont-de-Marsan, Hauptstadt. 441.
Mont d'or, Berg, 36. Bäder, 369.
Montferrand, St. 369.
Montjoye, Städtchn. 531.
Montelimart, St. 391.
Montfort, Städtchn. 479.
Montlibre, Montlouis. Fest. 420.
Montlinçon, St. 364.
Montmedy, Städtchn. 504.
Montmorillon, St. 473.
Montpellier, Hptst. 413.
Mont perdu, Berg. 37, 430.
Mont-pila, Berg. 36.
Montreuil, St. 343.
Montterrible, ehemal. Dept. 508.
Mont ventoux, Berg. 36.
Mont vignemale, Berg. 37.
Monte Christo, Ins. 510.
Montenotte, Dep, 543.
Monte Rotando, Berg. 509.
Morbihan, Dept. 483.
Morlaix, St. 483.
Mortagne, St. 493.
Mortain, Städtch. 492.
Mosel, Fl. 40.
— Dep. 502.
Moulins, Hptst. 363.
Moutiers, Städtchn. 516.
Mühlhausen, St. 508.
Murat, Städtch. 371.
Muret, St. 419.

N.

Nahe, Fl. 39.
Namur, Hptst. 525.
Nancy, Hptst. 500.
Nantes, Hptst. 485.
Nantua, St. 384.
Napoleon, Hptst. 473.
Napoleonville, St. 484.
Narbonne, Sprengel, 408.
— St. 420.
Narbonnisches Gallien, 410.
Naturproducte, 63 f.
Navarra, Königr. 432.
Navarre, Schloß. 494.
Nethen, beide, Dep. 527.
Neuvsvielle, Berg, 430.
Nerac, St. 444.
Neu-Frankreich, 512 f.
Neuenburg, s. Neufchatel.
Neufchateau, Städtch. 502. 524.
Neufchatel, Fürstenth. 504.
— Hptst. 597.
Neufchateller-See. 19. 595.
Neustrien, Land, 9.
Nevers, Hptst. 475.
Nieder-Auvergne, Landschaft, 365.
Nieder-Bourbonnais, Landsch. 363.

Nieder-Bretagne, Landschaft, 112.
Niederlande, franz. 494.
— — östreich. 519.
Nieder-Limosin, Ldsch. 434.
Nieder-Maine, Ldsch. 457.
Nieder-Marche, Ldsch. 373.
Nieder-Montauban, Landsch. 407.
Nieder-Navarra, Ldsch. 432 452.
Nieder-Provence. 392.
Niederrhein, Dep. 105. 505.
Nieuport, St. 523.
Nievre, Fl. 44.
— Dep. 475.
Nimes, Nismes, Sprengel, 408.
Nimes, Hauptst. 474.
Niort, Hauptst. 474.
Nivelles, St. 520.
Nivernais, Ldsch. 475.
Nizza, Grafsch. 516.
— Hptst. 517.
Nogent-le-Rotrou, St. 467.
Nogent-sur-Seine, Städtchn. 347.
Nouirmoutier, Ins. 461.
Noutron, Städtchn. 444.
Nordamerika, Handel dahin, 164.
Norden, Dep. 129, 495.
Nordküsten, Dep. 480.
Normänner, Volk, 102.
Normandie, Landsch. 118, 487.
Notare, 259.
Notre-Dame-de-la-Balme, Höle. 387.
Novi, St. 542.
Noyon, St. 331.
Nyons, St. 391.

Ober-Bretagne, 484.
Ober-Dauphiné, Ldsch. 385.
Ober-Languedoc, Landschaft, 406 f.
Ober-Limosin, Ldsch. 434.
Ober-Maine, Ldsch. 456.
Ober-Normandie, Landschaft, 488.
Ober-Provence, Landsch. 392.
Ober-Rechnungskammer, 269.
Oberrhein, Dep. 507.
Obere Alpen, s. Alpen.
Obere Garonne, s. Garonne.
Obere Loire, s. Loire.
Obere Marche, Ldsch. 373.
Obere Marne, s. Marne.
Obst, 83 f.
Odilienberg, 36.
Oignon, Fl. 52.
Oise, Fl. 43.
— Dep. 330.
Oleron, Ins. 450.
— St. 453.
Oneglia, St. 543.
Orange, (Oranien), Fürstenthum, 389.
Orange, St. 514.
Orient, l', St. 484.
Orleanais, Ldsch. 454.
Orleans, Hptst. 464.
Orne, Fl. 58.
— Dep. 493.
Orthez, St. 454.
Orve, Fl. 51.
Ostende, St. 523.
Ostindien, Handel dah. 162 f.
Ost-Pyrenäen, Dep. 115, 421.
Ouche, Fl. 52.
Oudenarde, St. 522.
Ourthe, Fl. 41.
— Dep. 525.

O.

Ober-Auvergne, Ldsch. 365.
Ober-Bourbonnais, Ldsch. 363.

P.

Paimbœuf, St. 484.
Palisse, la, Städtch. 364.

Palmajola, Inſ. 512.
Pamiers, St. 420.
Papierfabriken, 138 f.
Parga, Gebiet, 564.
Paris, Erzbisthum. 222.
Paris, Hptſt 283 f. — Gelehrte Anſtalten, 200, 203, 301. — Wohlthätige Anſtalten, 299, 301. — Bibliotheken, 209, 308. — Börſen, 310. Boulevards, 316. — Brücken, 280 — Conſumtion, 319. — Eintheilung, 286. — Einwohner, 320. — Fabriken, 317. — Gebäude, 297. — Gefängniſſe, 303. — Gegend umher, 324. — Geſchichte, 285. — Hallen, 305. — Handel, 318. — Hoſpitäler, 302. — Kajen, 287. — Kirchen, 300. — Klima, 29. — Luſtbarkeiten, 322 f. — Luſtörter, 315. — Paläſte, 205. — Pflanzengarten, 310. — Plätze, 290. — Polizei, 324. — Sammlungen, 310. — Theater, 307. — Tuilerien, 293.
Parthenay, St. 474.
Patois, 99. 101.
Pau, Hptſt. 454.
Pago, Inſ 562.
Pays-de-Montagne, Landſtrich, 377.
Pelhotiers, See, 387.
Pelzfabrication, 143.
Penmaek, Vorgeb. 37.
Perche, Ldſch, 458.
Perche-Gouet, Landſchaft, 456.
Perigord, Landſch. 423, 445.
Perigueux, Hptſt. 445.
Perpignan. Hptſt. 421.
Pezenas, St. 415.
Pfalzburg, Feſt. 501.
Pianoſa, Inſ. 512.
Picardie, Landſch. 119, 334.
Picards, 335.
Pic du-Midi, Berg, 37.
Pic-long, 37.
Piemont, Fürſtenthum, 116, 535 f.
Piemonteſer, 98.
Pianerol, St. 538.
Pilatusberg, 354.
Pinet, Vorgeb. 37.
Pithiviers, St. 465.
Plombieres, Städtch. 502.
Po, Fl. 55.
— Dep. 536.
Pöbel, franz. 210.
Poitiers, Hptſt. 472.
Poiton, Landſch. 460.
Polizeiminiſter, 252.
Pontarlier, St. 498.
Pontamouſſon, St. 501.
Pontaudeme, St. 494.
Pontivy, St. 484.
Pontoiſe, St. 329.
Poperinghe, St. 523.
Porquerolles, Inſ. 403.
Porteros, Inſ. 403.
Port-l Eveque, St. 491.
Port-Vendres, Seehav. 42.
Porto-Ferrajo, Hptſt. 511.
Portolongone, Städtch. 511.
Porto-Mauritio, Hptſt. 543.
Portovecchio, Städtchn. 511.
Porzellanfabriken, 147.
Prades, St. 421.
Preveſa, Gebiet. 567.
Preßfreiheit, 195.
Primärſchulen, 196.
Privas, Hptſt. 415.
Protopapa, 552.
Provençalen, 112. 395.
Provence, Landſchaft, 6, 392 f.
Prüm, Städtch. 532.
Prytaneum, 198.
Puget-Theniers, Fleck. 517.
Puy, Berg, 364.
Puy, le, Hauptſt. 371.

Puy-de-Dome, Berg, 365.
— — Dep. 367.
Pyrenäenaebirg, 16, 19, 116.
Pyrenäenländer, 112.
Pyrenäen, obere, Depart. 442.
Pyrenäen, Oft-, 421.
— untere, Dep. 452.

Q.

Quelle, die brennende, 387.
— des Ueberfluſſes, 386.
Quercy, Landſch. 425, 445.
Quesnoy, le, St. 496.
Quiberon, Halbinſel, 484.
Quimper, Hptſt. 481.
Quimperle, St. 483.
Quincaillerie-Fabriken.

R.

Raconigi, St. 539.
Ramberviller, St. 502.
Rambouillet, Flecken, 329.
Rapallo, Flecken. 543.
Rappoltzweiler, St. 508.
Raz, Vorgeb. 37.
Reculet, Berg. 35.
Redon, St. 479.
Reichs-Erzkämmerer. 235.
Reichs-Erzkanzler, 234.
Reichs-Siegel. 246.
Reichswürden, hohe, 232 f.
Reim? St. 348.
Religionsminiſter, 252.
Religionszuſtand.
Remiremont, St. 503.
Rennes, Hptſt. 479.
Reole, la, St. 441.
Reſſouze, Fl. 53.
Rethel, St. 351.
Retourne, Fl. 344.
Reuſe, Fl. 598.
Rhé, Inſ. 450.
Rheims, St. 348.
Rhein, Fl. 19, 38.
— Bewohner, 98.
— Departemente, 119.
— Länder, 119. 528.
— Nieder-, Dep.
— Ober-, Dep.
— und Moſel, Dep. 532.
Rhodez, Hptſt. 446.
Rhone, Fl. 50.
— Dep. 355.
— Mündungen, 50. 395.
— — — Dep. 395.
Riberac, Städtch. 445.
Riom, St. 369.
Roanne, St. 360.
Roche-ſur-Yon, Hptſt. 473.
Rochechouart, Städtch. 451.
Rochefort, St. 449.
Rochelle, la, 449.
Rocroy, St. 350.
Rodez, Hptſt. 446.
Roer, Fl 41.
Roermonde, St. 527.
Rolandsbreſche, 430.
Romans, St. 491.
Romorentin, St. 467.
Rouen, Erzbisth. 223.
— Hptſt. 589.
Rouergue, Landſchaft, 425. 446.
Rounois, Ldch. 488.
Rouſſillon, Grafſch. 410. 421.
Rovenez, Ldchn. 388.
Ruffec, Städtch. 448.
Ruhr, Fl. 41.
— Dep. 530.
Ruremonde, St. 527.
Ryſſel, Hptſt. 495.

S.

Saar, Fl. 40.
— Dep. 531.

Saarbrücken, St. 532.
— burg, Städtch. 501.
— gemünd, Städtch. 501.
— louis, St. 503.
— Union, Städtch. 507.
— werden, s. Niederrheim.
Sables-d'Olonne, les, Stadt, 473.
Saintes, Hptst. 448.
Saintonge, Landschaft, 435, 448.
Saluzzo, St. 536.
Salze, 68.
Sambre, Fl. 41.
— und Maas, Dep. 525.
Sancerre, St. 475.
San-Remo, St. 517.
Santhia, St. 538.
Saone, Fl. 51.
— obere, Dep. 499.
— und Loire, Dep. 382.
Sarlat, St. 445.
Sarre, s. Sarr.
— guemines, Städtchen.
— libre, St. 403.
— Union, Städtch. 508.
Sartene, St. 511.
Sarthe, Fl. 46.
Sarzana, St. 542.
Saumur, St. 472.
Saumurais, Ldchn. 471.
Savenay, Stdtch. 484. — 486.
Savigliano, St. 538.
Savoiarden, 98.
Savoyen, Herzogth. 514.
Savona, St. 542.
Sceaux, Flecken. 325.
Schatzminister, 251.
Schelde, Fl. 37.
— Dep. 520.
Schiffahrt, 176.
Schlettstadt, St. 507.
Schulenburg, Gr. 547.
Schwarz-Perigord, Landsch. 423.
Scrivia, Fl. 57.
Secondärschulen.
Sedan, St. 350.
Seemacht, 275.
Seeminister, 252.
— Präfekturen, 276.
See-Wesen, 275.
Segré, Städtch. 472.
Seidenbau.
— Fabriken, 140 f.
Seifensiedereien, 139.
Seille, Fl. 40.
Seine, Fl. 42, 344.
— Dep. 282.
— und Marne, Dep. 333.
— und Oise, Dep. 325.
— untere, Dep. 489.
Semur, St. 379.
Senat, 239.
Senatorerien, 237.
Senegambien, Handel dahin. 162.
Senlis, St. 331.
Senonais, Ldchn. 381.
Sens, St. 382.
Serriere, Fl. 595.
Sesia, Fl. 56.
— Dep. 538.
Sestri, Vorgeb. 37.
Sevennen, Gebirg. 36.
— Landstrich, 408.
Sevre, von Nantes, Fl. 47.
— — Niort, Fl. 47, 58.
Sevres, beide, Dep. 473.
— Flecken, 329.
Seyon, Fl. 595.
Simmern, Stdtch. 533.
Sisteron, St. 402.
Sluys, Stdtch. 522.
Soissons, St. 332.
Sologne, Ldchn. 467.
Somme, Fl. 58.
— Dep. 339.
Soule, Ldchn. 429.
Spaa, St. 526.
Speier, St. 534.
Spezia, St. 543.
Staatsrath, 238.
Staatsschuld, 269.
Staffona, Fl. 57.
Stollberg, Stdtch. 531

Straßburg, Hptst. 505.
Stura, Dep. 539.
Südkanal, 60 f. 405.
Suippe Fl. 344.
Susa, Städtch. 538.

St. Saint u. Sainte.

St. Afrique, St. 448.
St. Amand, St. 475.
St. Brieux, Hptst. 481.
St. Calais, St. 468.
St. Chamond, St. 361.
St. Claude, St. 498.
St. Cloud, Flecken. 328.
St. Cyr, Lehranstalt, 328.
St. Denis, St. 325.
St. Dié, St. 502.
St. Dizier, St. 351.
St. Etienne, St. 361.
St. Flour, St 370.
St. Gaudens, St. 419.
St. Georgio, St. 538.
St. Germain-en-Laye, 328.
St. Girons, St. 421.
St. Gobin, Dorf u. Schloß. 332.
St. Honorat, Inf. 403.
St. Hubert, Städtch. 525.
St. Hypolite, St. 498.
St. Jean-d'Angely, St. 450.
St. Jean-de-Maurienne, St. 516.
St. Jean-Pied-de-Port, Städtch. 453.
St. Laurent, St. 389.
St. Leonard, St. 451.
St. Lo, Hptst. 492.
St. Malo, St. 480.
St. Marcellin, St. 390.
St. Marguerite, Inf. 403.
St. Maura, Inf. 570.
St. Menehould, St. 348.
St. Mihiel, St. 504.
St. Nazaire, Teich, 406.
St. Omer, St. 341.
St. Palais, Städtch. 484.
St. Paul, Städtch. 343.
St. Pons, St. 414.
St. Quentin, St. 333.
St. Sever, St 441.
St. Trond, St. 527.
St. Tropez, St. 401.
St. Valery, St. 340.
St. Yrieix, St. 451.
Strophadischen Inf. 587.

T.

Tabaksfabriken, 130 f.
Taillat, Vorgeb. 37.
Tanaro, Fl. 57. 116.
Tarascon, St. 400.
Tarbes, Hptst. 442.
Tarn, Fl. 57. 116.
— Dep. 423.
Tavignano, Fl. 509.
Termonde, St. 522.
Thann, St. 508.
Thau, Teich. 406.
Thiaqui, Inf. 573.
Thil, Fl. 52.
Thiere, zahme und wilde, 91 f.
Thiers, St. 369.
Thionville, St. 503.
Thonon, Städtch. 535.
Thouars, St. 474.
Thurm ohne Kitt. 386.
Tille, Fl. 52.
Tirlemont, St. 513.
Tonnerre, St. 382.
Tortona, St. 542.
Toul, St. 501.
Toulon, Stadt, 402.
Toulonsain, Landsch. 405.
Toulouse, Erzbisthum. 223.
— Hptst. 417.
Tour-de-Cordouan, Thurm 441.
Tour-du Pin, la, St. 389.
Touraine, Landschaft, 117, 458, 469.

Tourbe, Fl. 344.
Tournay, St. 523.
Tournon, St. 415.
Tours, Erzbisth. 223.
— Hptst. 469.
Trévoux, St. 584.
Tricastin, Ldchn.
Trier, Hptst. 532.
Trino, St. 539.
Troyes, Hptst. 346.
Tulle, Hptst. 451.
Turcoing, St. 495.
Turin, Erzbisth. 224.
— Hptst. 537.
Turluron, Schloß. 369.
Turnhout, St. 528.
Tursan, Ldch. 427.

U.

Uhrenfabriken. 145.
Ussel, St. 452.
Uzege, Uzegeois, Ldch. 608.
Uzez, St. 412.

V.

Valence, Hptst. 391.
Valenciennes, St, 496.
Valentinois, Ländch. 391.
Vallengin, Grafsch. 598.
— Flecken, ebend.
Vallie, Fl. 344.
Vannes, Hptst. 483.
Var, Fl. 60.
— Dep. 401.
Vassy, Städtchen. 351.
Vaucluse, Dep. 513.
Velai, Ldsch. 409.
Venaissin, Grafsch. 513.
Vendée, Dep. 473.
Vendome, St. 467.
Venloo, St. 527.
Vercelli, Hptst. 538.
Verdun, St. 504.
Versailles, Hptst. 327.
Vervins, St. 333.
Vesle, Fl. 344.
Vexin-français, Ländchen, 325.
Vexin-normand, Ländchen, 488.
Vezere, Fl. 50.
Vianden, Städtch. 524.
Vico, St. 511.
Vienne, Fl. 45.
— Dep. 472.
— obere, Dep. 450.
— St. 390.
Viennois, Ldchen. 389.
Vilaine, Fl. 58.
Villefranche, St. 360.
Villeneuve-d'Agen, St. 444.
Vire, St. 491.
Vitré, St. 479, 480.
Vitry-sur-Marne, St. 349.
Vivarais, Ldsch. 409.
Viviers, Städtch. 415.
Vliessingen, Seest. 521.
Voghera, St. 542.
Vogesisches Gebirg.
Vonizza, Gebiet. 569.
Vosges, s. Wasgau.
Vouziers, Städtchen. 351.
Vraita, Fl. 56.

W.

Wälder, der, Dep. 524.
Wälsch-Neuenburg, s. Neufchatel.
Wahlversammlungen. 239.
Wasgau, Gebirg. 36. 118.
— Dep. 501.
Waskoer, 432.
Wasselnheim, Städtchen, 507.
Weinbau, 86 f.

Weinquelle. 387.
Weiß-Perigord, Landschaft, 423.
Weissenburg, St. 507.
Wesel, St. 531.
Westindische Inseln, franz. 593.
Wollenfabriken, 140.
Worms, St. 534.

X.

Xaintes, Hauptst. 448.

Y.

Yeu, d', Insel, 461.
Yonne, Fl. 42, 344.
— Dep. 381.
Ypern, St. 523.
Yssengeaux, St. 372.
Yvetot, St. 490.

Z.

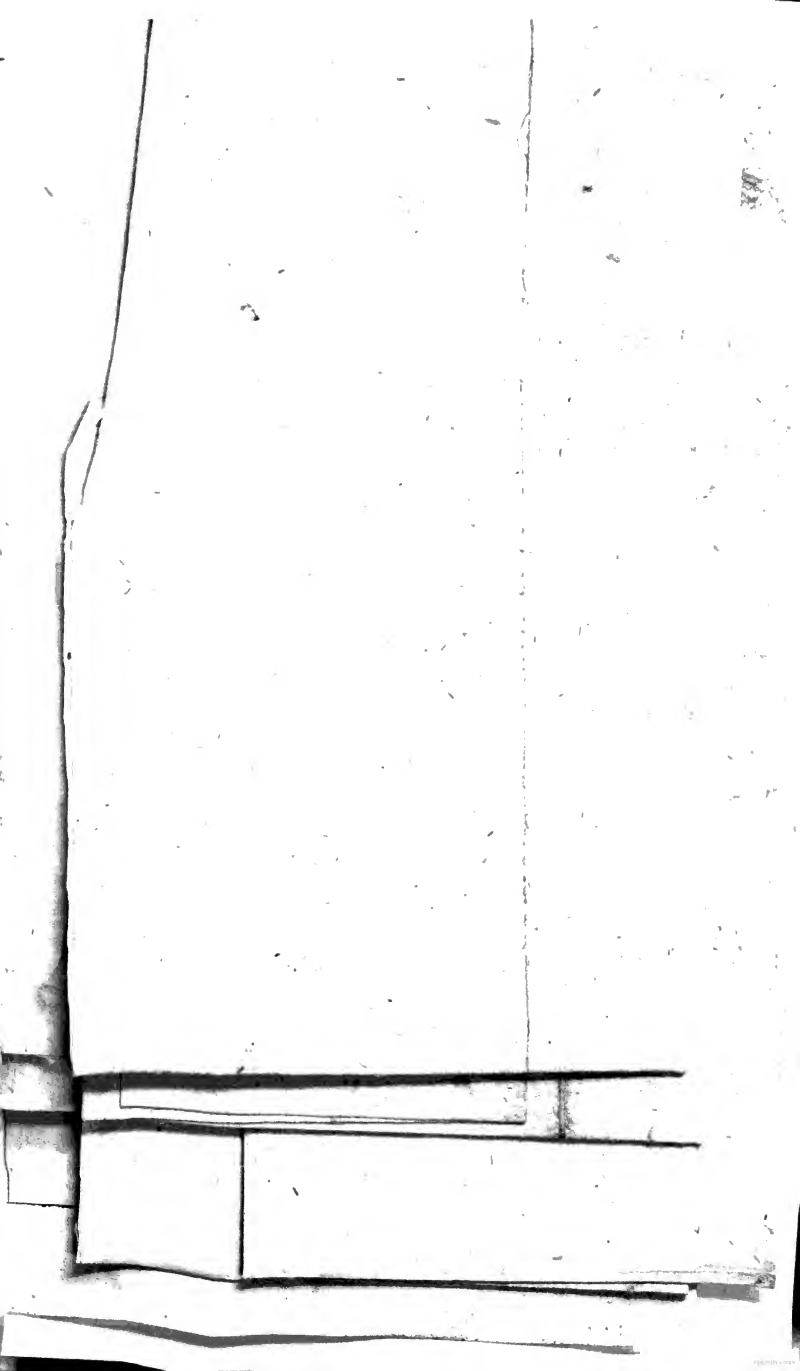
Zabern, St. 507.
Zante, Ins. 578.
Zante, St. 583.
Zigeuner, 99.
Zuckerraffinerien, 139.
Zweibrücken, St. 534.

Verzeichniß

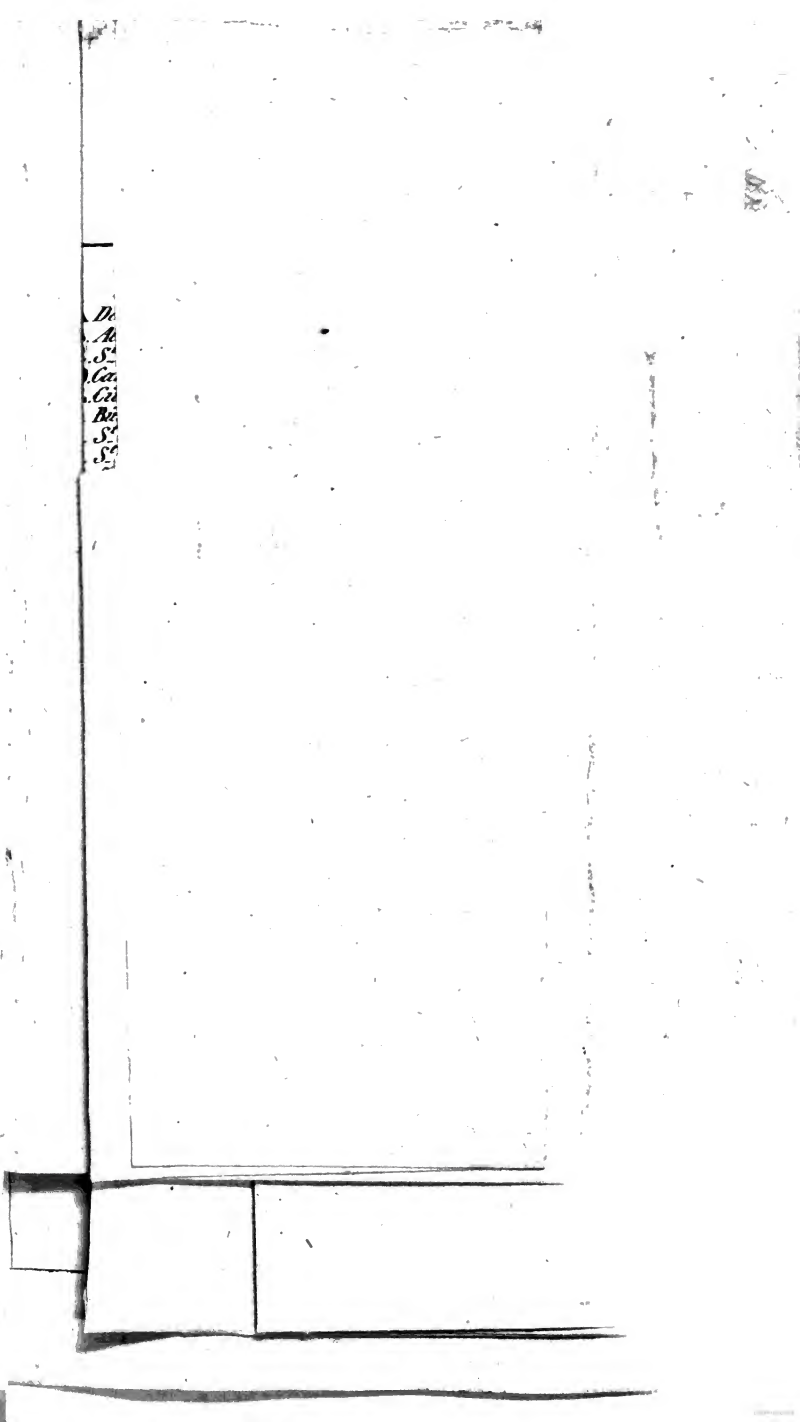
der

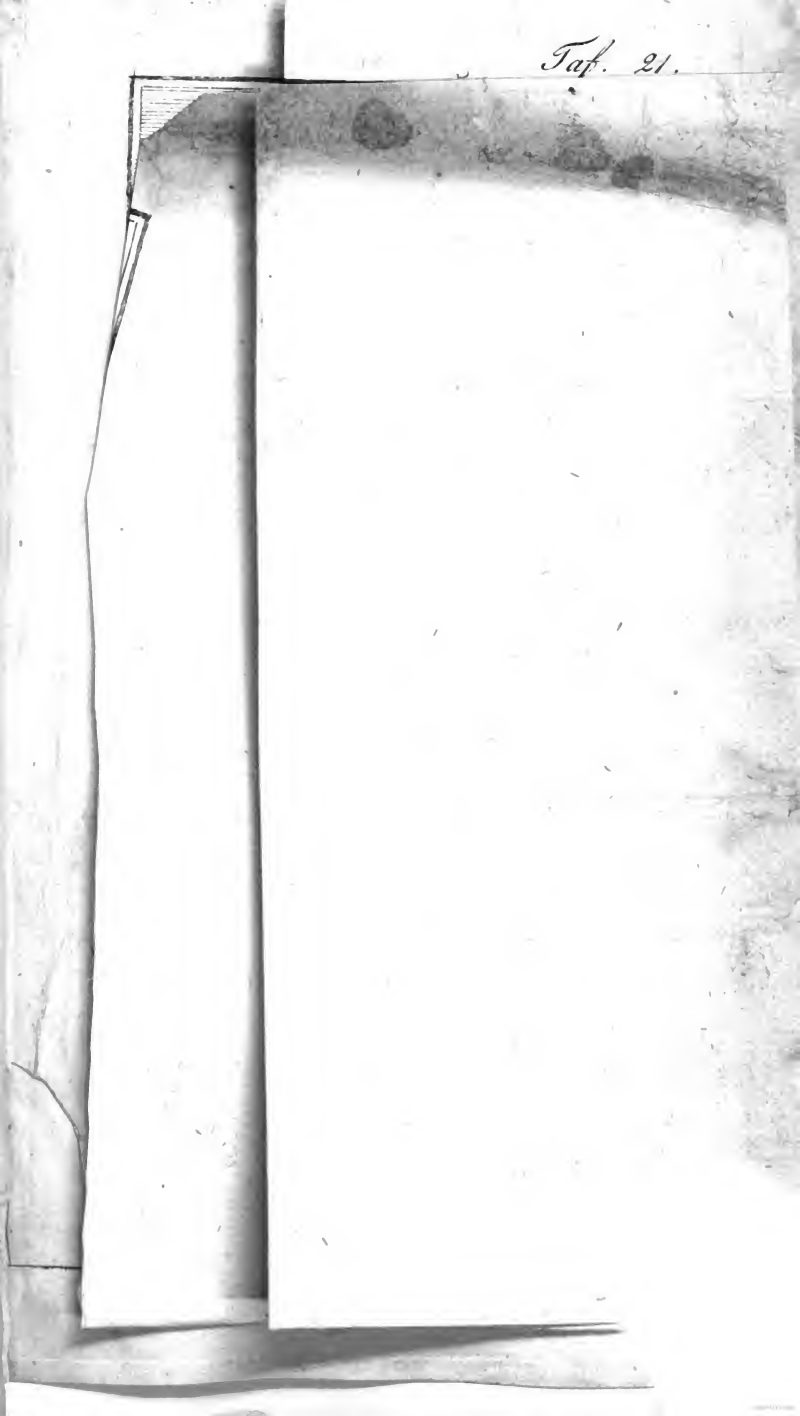
Charten, Plane und Kupfer zum zweiten Bande der neuesten Länder- und Völkerkunde.

		Seite
Generalcharte von Frankreich zu Ende des Bandes.		
Taf. 1.	Nationaltrachten von Angoumois, Rochelle und den Vogesen.	206
Taf. 2.	Nationaltrachten aus den Heiden von Buch und von Bourdeaux.	206
Taf. 3.	Dergleichen von Limoges, Olonne, Montauban, Agen und Bourdeaux.	206
Taf. 4.	Dergleichen der Jonischen Insulanern.	561
Taf. 5.	Ansicht der Stadt Corfu.	547
Taf. 6.	Neuester Plan von Paris.	283
Taf. 7.	Ansicht der Kirche Notre Dame zu Paris und der Kathedralkirche zu Reims.	300
Taf, 8.	Uebersicht der Stadt Paris vom Montmartre herab.	283
Taf. 9.	Ansicht der Tuilerien zu Paris.	293
Taf. 10.	Abbildung des Kais. Französischen Militärs.	275
Taf. 11.	Der Dom der Invaliden, und der Pantheon zu Paris.	299
Taf. 12.	Die Korn- oder Mehl-Halle zu Paris.	305
Taf. 13.	Ansicht in den Pflanzengarten zu Paris.	312
Taf. 14.	Charte von Paris mit seinen Umgebungen 4 Meilen in der Runde.	283
Taf. 15.	Ansicht des Münsters zu Straßburg.	506
Taf, 16.	Plan von Genua.	541
Tak 17.	Der Haven von Brest.	482
Taf. 18.	Die Ansicht von St. Cloud.	328
Taf. 19.	Das Stadthaus zu Brüssel.	519
Taf. 20.	Der Plan von Turin.	507
Taf. 21.	Der Havn von Toulon.	402



ee Haven von London.





Kreisbibliothek Regensburg